

77. d. 26. (ult)



24

7

G e s c h i c h t e
der
Deutschen Hörigkeit
insbesondere
der sogenannten Leibeigenschaft.

Von
Niklas Rindlinger.

Mit Urkunden.

Berlin, 1819.

In der Realbuchhandlung.



- (*) Vergleicht man diese Urkunde mit jener v. J. 1510 unter Num. 196 und dem hier folgenden Kurtrierischen Befehl an seine Amtleute v. J. 1586, so wird man wahrnehmen, wie um dieselbe Zeit, da die Regierung zu Münster in Westfalen bedacht war, die freien Landleute, welche die Fürstliche Kammerglüter nach Erbrecht besaßen, zu Leibeigenen oder eigenhörigen Leute zu machen, der Kurfürst von Trier keine leibeigene Leute in seinen Landen am Rheinstrome mehr dulden wollte; und wie dagegen wieder bei andern Landsherrn, z. B. im Hessischen Amte Braubach (und auch im sogenannten Vierherrischen), so gar die liebe Lust leibeigen machte. Conf. Urk. No. 233. Die Kurtrierische Verordnung, hinsichtlich der Leibeigenen, ist folgenden Inhalts:

Johann von Gottes Gnaden Erzbischoff zu
Trier etc. und Churfürst.

Wester liebe Getreuer! Uß beweglichen Ursachen bevehlen Wir euch hiemit sammentlich und eweren jeden insonderheit bey den Ayden und Pflichten, damit ihr Uns und unserm Erbsiße zugethan und verwandt seindt, welches Wir auch uff ewere in eweren tragenden Aempteren, Bevelchen und Diensten Nachkommen wollen verstanten haben, daß Ir unnd ewer jeder insonderheit allents halben in unseren Aempteren und Gepiedt guet unnd vleisigh Uffseheñs haben, damit keine leibeigene Leuth, sie stheem zu, wem sie wollen, fortan in unserem Gepiet uffgenommen werden, oder einem oder mehr, ob sie schon an unsere Underthanen bestatten werden, auch in unserer Obrigkeit begueter weren, heußlich zu wohnen gestatten, sonder mit der Person, sie seye Weibß, oder Mansgeschlecht, daran einer sich verheüratten würde, von unserm Gepiet ußweisen, auch ire Gueter zuschlagen und nit geprauchen lassen, biß so langh irer jeder gnügßamen Schein bringen würdt, daß er oder sie von seiner Leibsheerschaft sich ganz und gahr erledigt haben. Da aber irer einer oder eine der Leibeigenschaft sich nit ledig machen köndt,

unnd doch usser unserer Obrigkeit wonen, unnd seine Guetter behalten, sunst auch die Gepür davon, wie andere leisten würde, selle ime enb.ommen sin, seine Guetter zu behalten, und deren durgh Mittelpersonen zu genießen, keines Wegs aber selbst zu bewonen gestattet werden; unnd darumb auch fürchinn ir und alle andere unsere Bevelshaber unnd Diener keinen Tausch oder Kaut mehr von unsern wegen thun oder zulassen sollendt. Desßen wollen wir Uns zu euch sambt unnd sonder gewißlich versehen: unnd ihr thuet daran unseren gnedigen ernstten und zuverlesigen Bevelch und Willen. Datum Montspaur den 19ten Aprilis Ao etc. 86 (1586).

U e b e r s c h r i f t :

Den vesten auch ersamen unseren lieben Getrewen Heinrichen von der Fels, unserm Amptman zu Vorpardt, Philippen von der Eckh, Schultheissen daselbst, unnd Leonhardten Knopff, unserm Kellnern zu Wesell, sambt und sonder.

Ex Dato per Copiam.

Num. 225.

Urkunde des Hofrichters und der Hofsgeschwornen des freien Reichshofes Castrup über eine aus der Hörigkeit desselben Hofes entlassene und über die Aufnahme einer andern sonst in den Hof Ukenborn gehörige Person; v. J. 1583.

Ex Originali.

Ich Johan Kallenberg nñh zur Zitt Havesrichter, Johan Rüttershoff, Hinrich Sibbe und Johan Huberdt, Havesgeswaren des frien Reichshaves Castrup e doen hiemit kundt und bekennen vor uns und allenmenlich, dat wir mit der hoigwertiger Fürstinne und Frauen Elisabeth des Keyserlichen frien weltlichen Stiffs Essen Abdisynnen, und des Haves Ukenborn oberster Haves-

schultynnen Gefallen eine rechte beständige und wolbedachte
 Weghselung gehalten haben, also das wir iherer Hoig-
 werden Handen, Macht und Nutz in den vurg. Haff
 Uckentorph mit unserm fry Richshave zugestalt und über-
 gelassen haben Hinrich und Etynen, (beide in Godt sal-
 lich) zu Overkamp, im Kerspel Herne und Ampte Bochum
 gelegen, eheliche Dochter Tughe, Hinrich Kremers zu
 Herne izige Ehehusfrau, die bisanhero dem fryen Richs-
 hove Castroip vorpflicht gewesen, mit allem Rechte, als
 sie demselben zubehorich gewesen ist, begieben uns hiemit
 aller Ansprache und Furderunghe, so wir und der Haff
 zu gedachter Tughen gehadt hebben, dahemit sie obge-
 melter obersten Haveschultynnen in den vurg. Haff Ucken-
 torff verbunden sein und bliven fall. Dargegen wir zu
 Behoiff unsers gnedigen Fürsten und Heren und des frien
 Richshaves Castroipe van der hoigwertigen Fürstinen und
 Schultynnen vurg. zu einer begnoichder Wederwessel uns
 oberem bemelten Hove Uckentorpff entfangen hebben Jo-
 han Kremers zu Herne und Annen Eheluiden eheliche Doch-
 ter Greitte, also das sie in opgedachter Tigen gewesene
 Gehorigkeit in den Haff Castroipe getreden ist, und nun
 iche vorpflicht sein fall, Inhalt dar übergangener Wessels-
 breve, fullenkomene Warschafft doinde, so oftmaels sich
 die Noittrufft erforderen doit, sunder Argelist und Ge-
 ferde. Und dessen zu Urkundt und Getuchnusse der War-
 heit aller Puncte, soe hebbe ich Havesrichter in Bywesen
 der obgemelter Havesgeswaren als Mitvormahrer des
 Siegels, fardt Arndt Padebergh Havesfrone und mer
 Haveslude genoid unsers Havessegell unden an düssen
 Breff gehanghen den Vten Monats Octobris nach Christi
 uns Heren Gebordt im Dufent vünffhunderth und drey
 und achtentigsten Jare. (L. S.)

Das runde Siegel stellt zwei, gleich einem Andreas-kreuz, übereinander liegende Stäbe vor, mit der Umschrift: S' des. Hoves. tho. Kastrup.

Num. 226.

Entlassungsschein für Iken Schlunders aus der Hofsgerichtigkeit des Hofes zu Menden, unterm Siegel des Amtmanns zu Menden und des Hofrichters desselben Hofes; v. J. 1587.

Ex Originali.

Wir Eberhardt Graff zuu Solms, Her zuu Münzenbergh und Sonnenwald, des Erbstifts Coellenn inn Westphalenn Landtrost und Amptmann zuu Mendenn bekenne hiemit, das wir mitt guettem Wissen und Willen Iken Schlunders, Vethern Schmalen zu Wingham Ebehauffrowen, aus des hochwürdigst durchleuchtig und hochgebornen unsers gnedighsten Churfürsten und Hern Erzbischoffen zu Coellen ic. Hove zu Menden und alle dessen Recht und Gerechtigkeiten uff ihre demütich Bitt und Ahnsuchen mit Gnaden erlaissen und frey gegeben haben, thuen das auch hiemitt und inn Crafft dießes Brieves dergestalt, das sie Ike Schlunders nun hinfüro, unahngesehen geröth Hoves Menden ader dessen Gerechtigkeiten sich ihrer Notturft und Gelegenheit nach in andere Recht ader Gerechtigkeiten begieben, und sunsten frey fleißen und fahren soll ader magh, ohen unser und unser Nhakomen auch menuiglichs Verhinderungh. Dann wir Eberhardt Graff zuu Solms ic. Landtrost und Amptman vurg. sollen und wollen sie Iken Schlunders bey dießer Verlaiffungh und Frengiebung ahngereichter Mendischer Hofsgerichtigkeit handthaben, deren gestehen und Warschafft

V o r r e d e.

In den verhängnißvollen Jahren 1812 und 1813 war es, als ich unter stäten Einquartierungen gegenwärtiges Werk unternahm, und dessen Stoff in abgebrochenen Stunden bearbeitete. Es entstanden daraus nur Bruchstücke, die ich später, so gut es gehen wollte, zusammenlegte, und dann zum Druck bestimmte, welcher jedoch wider Vermuthen durch eingetretene Hindernisse verschoben werden mußte.

Der Stoff, den ich bearbeitet habe, gehört jetzt wohl zu den Antiquitäten; doch glaube ich, daß er in der Geschichte verdient aufbewahrt zu werden. Nur in dieser Hinsicht habe ich ihn bearbeitet, unbekümmert, ob eins oder das andere jetzt noch einen practischen Werth haben könne oder nicht.

Indem ich das Geschichtliche in dieser veralteten Materie aufsuchte, mußten natürlich bei mir, da ich keinen Vorgänger hierin habe, oder doch keinen zu Rathe zog, eigene Gedanken aufsteigen, die mich zu eigenen Ansichten führten. Da diese jedoch entweder auf Urkunden beruhen, oder in der Natur der Sachen ihren Grund finden, auch dem ganzen Bilde, welches ich mir aus ihnen zusammensetzte, eine Haltung geben, so glaube ich nicht, daß man dieselben für ein bloßes Phantasiespiel halten werde, obgleich einer und der andere, mit deren angenommenem Systeme meine Ansichten nicht übereinstimmen, geneigt seyn dürften, sie dafür anzusehen.

Die Geschichte meiner Mitzeit, so wie alles, was von dieser Materie heute zu Tage noch etwa brauchbar seyn könnte, lag bei der Bearbeitung außer meinem Gesichtspunkte, obgleich zuweilen einige Blicke hineinsielen. Wie gesagt, folgte ich bloß meinen Ansichten, weswegen ich auch schon in meinen jüngern Jahren, mit Beifall sehr schätzbarer Männer, den Entschluß faßte, das römische Recht nie zu studieren, um meine Begriffe von jedem fremden Einflusse rein deutsch zu erhalten, und so dem Wahren in unser vaterländischen Geschichte näher zu treten. In wie weit mir diese meine Absicht gelungen ist, müssen Andere beurtheilen.

Zur geschwinden Uebersicht des Ganzen, habe ich den Inhalt aller §§. vorangeschickt. Bedauern muß ich jedoch, daß ich manche, in den Noten zum Text angeführte Daten, die ich mir früher aus andern Werken, ohne den Band, das Blatt und bei Urkunden auch ohne das Jahr zu bemerken, aufgezeichnet hatte, nicht habe berichtigen können, weil ich mich darin täuschte, die Werke an dem Orte, wo ich die letzte Hand an diese Aufsätze legte, vorzufinden, oder die vorhandenen aufzufinden.

Neudorf im Rheingau, den 30. Junius 1818.

Niklas Rindlinger.

U e b e r s i c h t.

Ersten Hauptstückes.

- §. 1. Vom Begriff eines Leibeigenen.
- §. 2. Erste Erscheinung der Leibeigenen dem Namen nach, in Westfälischen Urkunden des 16ten Jahrhunderts,
- §. 3. Die ihren Verhältnissen nach eigenthörige Leute waren.
- §. 4. Rückblick auf die Standeseintheilung bei den alten Deutschen.
- §. 5. Von der Selbstständigkeit und der Hörigkeit in der ältern deutschen Verfassung.
- §. 6. Rechte und Verbindlichkeiten der Hörigen (der Haus- und Hofhörigen nemlich.)
- §. 7. Entstehung mehrerer Arten von Hörigen, als a) der sogenannten Diensthörigen oder Ministerialen,
- §. 8. Denen man eine erbliche Löhnung zugestand, und ihren Dienst, der ein Haus- oder Hofdienst war, auch auf die Fehde, und Kriegsdienste ausdehnte;
- §. 9. Wodurch es geschah, daß sie allmählig einen eigenen Stand bildeten, und über die bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer zu stehen kamen.
- §. 10. Entstehung b) der Schutzhörigen bei den Hofbesitzern und den geistlichen Stiftungen.
- §. 11. Die Hörigen unterm Schutze eines Heiligen oder der Geistlichkeit, auch Wachsinsige genannt, machen mit der Zeit eine eigene Innung aus, und erhalten, wie die Ministerialen, gewisse Privilegien.

- §. 12. Auch die Bewohner der Städte hoben sich zu einem eigenen Stand im Staate, und über die Haushörigen empor.
- §. 13. Uebersicht der unzureichenden Ursachen, durch welche die haushörigen oder bloß hofhörigen Leute niedriger, als die Dienst- und Schutzhörigen, und als die Bürger zu stehen kamen.
- §. 14. Fortsetzung.
- §. 15. Verminderung der eigentlichen echten Hofbesitzer und Entstehung der Erbbesitzer und Hinterfassen.
- §. 16. Fortsetzung.
- §. 17. Von den Sonderleuten und Sondergütern.
- §. 18. Fortsetzung.
- §. 19. Von den Rechten und Verbindlichkeiten der nicht gefessenen Sonderleute.
- §. 20. Ausdehnung ihrer Verbindlichkeiten und Eingriffe in ihre Rechte von Seiten der Sonderherren – und Einfluß dieser Mißbräuche auf die gefessenen Sonderleute und auf die alten Hofbesitzer.

Zweiten Hauptstückes.

- §. 21. Ueberblick der Benennungen, die Gefessenen von den nicht Gefessenen von alten Zeiten her bis ins 16te Jahrh. zu bezeichnen; und zwar erstens von den lateinischen Benennungen.
- §. 22. Fortsetzung und besonders von der lateinischen Benennung: *liberi homines*.
- §. 23. Was waren die *homines Advocatiae* oder die Vogtsleute?
- §. 24. Von den Leuten, welche bei den Territorialherren *nostrī homines* hießen.
- §. 25. Uebersicht der Benennungen, deren man sich in deutschen Urkunden bediente, die gefessenen Leute von den nicht gefessenen zu bezeichnen.
- §. 26. Von den Benennungen: *Vollschuldig* und *Hofschuldig* insbesondere.

thuen, ohen Gefehrde und Argeliff. Dessen inn Urkunt
haben wir Amptz wegen unser gewondtlich Secrettsiegel
unden ahn dieffen Brieff wiffendtlich sieglen lassen, auch
uß eigener Handt underschreiben. Und zuu mehrer Be-
trefftigungh hab ich Adolf Hombergh, jeziger Zeit Hofs-
richter des vurg. Hoves Menden, des Hoves Siegell von
Gerichtz wegen, dweil dieße Handlung dero Hofßgerech-
tigheitt Erlaiffungh vor mich gerichtlich ahnn gewondtlicher
Gerichtsstatt, dae ich Urtheill und Recht bekleidett, er-
gangen, uff Empfahung meiner und sempitlichen Hoves Ur-
kunde neben wolg. meines g. Hern Siegel hirunden wif-
fendlich ahngehangen. Giebenn denn achtzehenden Monat
July im Jar unsers lieben Herenn und Salichmachers
Jhesu Christi vñffzehenhundert sieben und achzigh.

Ebertt Graff zu Solms etc. Landtrost in Westfalen.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen. — Das zweite runde
Siegel stellt in einem Schilde rechts eine Figur vor, die
einem Haken gleicht, und links ein Rad mit 6 Speichen.
Ueber dem Schilde stehen die Buchstaben A. H.

Num. 227.

Außwechselung einer in den Hof Kerklinde eigenhörigen Person
gegen eine andere in den Hof Munning gehörige Person,
so daß diese in die Gehöre des Hofes Kerklinde, jene in
den Hof Munning gutwillig eintraten; v. J. 1589.

Ex Originali.

Wir Godefridus Bocholt Prior, Anna Prumme Fraw,
Agnes Lappe Suppriorissa, Gertrudt Rombergs Keln-
sche und vortt sempitliche Junfern zu St. Catharinen bin-
nen Dorttmundt bekennen und bezeugen hiemitt öffentlich,

daß wir vur uns und unsere Nachkommelingē freiwillich eine guetliche Wechselungh und Permutation gehalten haben mit der ehrwürdiger wolgeborner Frawen Annen von Dhuin, geporne Graffin von Falkenstein, Probstin des Keyserlichen Stifffs Essen, als Hobbschultinnen des Hoffs zu Münnink, dergestalt daß wir irer G. verwechselt haben die erbare Catharina Wortmans, die unns für Dato dieses eigen zubehörig gewesen in unsern Hoff zu Kerklinde und desselben Hoffesrechte, und dieselbe in bemelten Hoff Münnink und desselben Hoffs Gerechtigkeit übergeben, also daß sie Catharina nun henferner in demselben Hoffe soll gehörich sein und pleiben, und desselben Hoffs Rechte genießen und geprauchē: wie dann wir obgemelter Prior und Junseren für uns und unsere Nachkommen uff gerürte Catharina Wortmans verziehen und sie verlassen, dermassen, daß wir ahn Ihr oder ihren Erben henferner kein Ansprache haben sollen noch wollen. Dagegen dan unns wolgemelte Probstinne aus dem obgedachtem Hoffe Münnink wederumb in unsern Hoff zu Kerklinde und desselben Gehoer und Gerechtigkeit verlassen hat Catharina Weermans, die für Dato dieses in den Hoff zu Münnink gehörich gewesen, die wir dan für obgemelte Catharina Wortmans dergestalt angenommen, daß sie uns und unsern Hoff Kerklinde henferner eigen zubehörich sein und pleibenn soll, wie sie dan solches auch beliebet, und sich dartzu guetwillich eingelassen. Und diese vurgemelte Wechselung globē wir Prior und sempliche Junseren vurgemelt für uns und unsere Nachkommen stede und vaste zu haltēn und deshalb vollkommene Warschaft, wie es sich nach Hoffesrechte und alter Gewonheit eigen und gepürtt, zu thuen sunder Argeliß. In Urkundt der Warheit haben wir Prior, Frawe

und sempliche Junferen zu Sant Catharinen unſers Con-
venztſiegeſſ an dieſen Brieff gehangen. Datum anno do-
mini fünfzehnhundertt achtzig neun, am erſten Dag Mo-
natz Novembris. (L. S.)

Num. 228

Schreiben des Rurpfälziſchen Oberamtmanneß Johann, Herrn
zu Elz, an die Freih. vom Stein in Betreff des Abklaufes
und der Entlaſſung eines Leibeigenen; v. J. 1602.

Ex Originali.

Mein freundlicher Gruß undt alleß Liebs undt
Guts zuvor, Edle, veſte, freundliche liebe Bet-
tern, Brüder und Gebätter!

Was ihr under dem 6. hujus wegen Peter Dietherichs
von Pleinich ledigzehlung an mich begert, das hab ich
aus eurem Schreiben an mich verſtanden; undt kan euch
darauff nit verhalten, das ich theine meines anbevohlenen
Oberampts Leibeigene vor mich ſelbſten ſich abkaffen laſ-
ſen darff, ſondern muß es alleß zuvorderſt ahn mein gne-
digſten Churfürſten und Herrn gelangen laſſen: dannen-
hero uff meinen underthenigſten Bericht und Gutachten
von Sr. Churf. Gnaden under dero Secret der Abkaff
und ledigzehlung erfolgt. Damit aber doch euch will-
fahrt, undt er Peter an ſeiner Wohlfahrt nicht gehindert,
ſo hab ich heut Dato uf Sr. Churf. Gn. Ratification ihnen
der Leibeigenschaft gegen Herausgebung 3 fl. per 26 Albus
undt des gebürlichen Tax zu erlaſſen vertröſtet, ohnge-
zweifelt es werden Sr. Churf. Gn. aus gewiſſen Urſachen
es gft. dabei bewenden laſſen; möcht ihnen derowegen uf
mein Wort in eure Hofgüter kecklich inkommen undt ziehen
laſſen; ſoll der Leibeigenschaft halben thein Noth gewin-

nen. Welches ich euch zur Antwort Oberampts wegen nicht verhalten wollen; und bin euch vor mein Person allen vetterlichen und Brüderlichen Willen zu erzeigen bereit. Göttlichen Gnaden uns hiemit allerseits befehlet. Datum Creutzenach den 23. Aprilis Anno 1602.

(L. S.)

Johan Her zu Elz Oberamptman

Mpp.

Aufschrift:

Den edlen und besten Adam und Johann Gottfriden vom Stein, meinen freundlichen lieben Vettern, Brüdern und Gevattern.

Num. 229.

Schreiben Grafen Christoff zu Leiningen an den edlen und besten Adam von Stein, um eine seiner Leibeigenen zu Beförderung des Ehestandes frei zu entlassen, oder gegen einen leiblichen Pfennig verabsolgen zu lassen; v. J. 1612.

Ex Originali.

Christoff Grave zu Leiningen, Herr zu Westerbürg undt Schaumburg, des heiligen Römischen Reichs Semperfrey ic.

Unsern günstigen Grueß unndt geneigten Willen bevor, Edler, vester, günstiger, lieber, Besonder! Es ist Zeiger dieses unser eigen Underthan unndt Leibs angehöriger Claus Schaberfer zu Kieberg in Vorhaben unndt Willens, ahn eine ewer Leibeigene daselbst, weylandt Johan Forstheuers nachgelassene Tochter Catharinen, sich ehelichen zu bestatten, auch under uns sich heußlichen nieder zu schlagen. Wan aber, wie euch selbst wissen, sie der oder anderer unser Orten, ehe undt zuvor sie von

- §. 27. Von der Dienstpflicht der Eigenhörigen insbesondere.
- §. 28. Vom Umtausche der Eigenhörigen gegen Hof- und andere hörige Leute.
- §. 29. Vom Verkauf der hörigen Leute.
- §. 30. Von den Entlassungen aus der Hörigkeit, oder den sogenannten Freibriefen.
- §. 31. Von andern Verbindlichkeiten der Hörigen und zwar vom Bettemund.
- §. 32. Vom Sterbfalle, welcher Besthaupt, Kurmod oder Erbstück genannt wurde, und wer es bezog.
- §. 33. Fortsetzung, besonders in Hinsicht des Sterbfalles der nicht hörigen Leute, oder solcher, die freie Hände an den Hofgütern hatten.
- §. 34. Vom Sterbfalle, der die ganze Nachlassenschaft des Verstorbenen betraf.
- §. 35. Vom Heerwedde, sonst Heergeräthe.
- §. 36. Von der Gerade.
- §. 37. Von der Erbtheilung beim Absterben der Eigenhörigen: das Besthaupt ward auch Erbtheilung genannt.
- §. 38. Fortsetzung der Materie von der Erbtheilung, die schon in frühern Zeiten bekannt, und vom Besthaupte verschieden war.
- §. 39. Bei welcher Art Eigenhörigen die Erbtheilung Statt hatte.
- §. 40. Wie diese bei ihnen entstand,
- §. 41. Und aus Mißverständniß auch bei Eigenhörigen anderer Art in Gebrauch kam.

Dritten Hauptstückes.

- §. 42. Auch ausserhalb Westfalen bestand die Haus- und Hofhörigkeit, und war ganz in die Hof- und Dorfverfassungen verflochten.
- §. 43. Und löste sich bei allen entweder in völlige persönliche Freiheit oder in Eigenhörigkeit, später Leibeigenschaft genannt, auf.

- §. 44. Benennungen, deren man sich in lateinischen und deutschen Urkunden bediente, um die beerbten und nicht beerbten hörigen Leute ausserhalb Westfalen zu bezeichnen.
- §. 45. Ausserhalb Westfalen waren auch dieselben Rechte und Verbindlichkeiten bei den hörigen Leuten in Betreff der Austauschungen, Entlassungen und Verkäufe, so wie in Betreff der Erlaubnis zu Heirathen, eingeführt.
- §. 46. Fortsetzung, ob nämlich dieselben Rechte und Verbindlichkeiten auch bei Sterbfällen in Betreff des Vorphauptes, der beweglichen Nachlassenschaft, des Heergeräths und der Gerade Statt hatten?
- §. 47. Fortsetzung, besonders was die Theilung des Nachlasses oder die sogenannte Erbtheilung betrifft.
- §. 48. Von der jährlichen Erkenntlichkeit, auch Kopfgins genannt.
- §. 49. Von der Dienstpflicht der Eigenbehörigen ausserhalb Westfalen.
- §. 50. Fortsetzung — und wie die beerbten und nicht beerbten Leute, ja sogar die noch nicht ausgetretenen Kinder dienstpflichtig blieben.
-

G e s c h i c h t e d e r d e u t s c h e n H ö r i g k e i t.

E r s t e s H a u p t s t ü c k.

Entstehung mehrerer Arten von hörigen Leuten, ihrer
Rechte und Verbindlichkeiten, und ihrer Schicksale.

§. 1.

Vom Begriff eines Leibeigenen und der Leibeigenschaft.

W e i l diejenigen Rechte, welche der Herr eines leibeigenen Menschen über diesen, als solchen ausübet, in und ausser Westfalen so wenig gleich, als einerlei sind, hier milde, dort strenge ausgeübt werden, und nur darin übereinkommen, Dienste von dem Leibeigenen fordern zu können, die jedoch so wenig der Zahl, als der Art nach bestimmt sind, oder es doch nicht gewesen sind, so konnte ich mir nie einen bestimmten Begriff von einem Leibeigenen und von der Leibeigenschaft bilden.

Es kommt freilich nicht auf das Wort an, womit man einen Leibeigenen bezeichnet, wenn man über das Verhält-

nist des Leibeigenen zu seinem Herrn, d. i. über die wechselseitigen Pflichten und Rechte einverstanden ist: da jedoch die Rechte und Pflichten nicht allenthalben dieselben sind, und nur in der Dienstpflicht übereinkommen, diese aber auch bei nicht Leibeigenen, ja sogar bei ganz freien Leuten angetroffen wird; so scheint es mir der Mühe werth zu seyn, den Gang zu verfolgen, wo der Leibeigene dem Namen nach zuerst erschiint; ob und unter welchen Benennungen er zuvor bestanden habe; zu welchen Pflichten er unter den frühern Benennungen gegen seinen Herrn verbunden war; ob er auch Rechte zu seinem Herrn hatte, und welche Rechte und Pflichten der Herr zu dem Leibeigenen bei dessen frühern Benennungen hatte; — wie auch, ob die Leibeigenschaft in- und ausserhalb Westfalen in den letztern Jahrhunderten allgemein war; ob sie auch früher unter andern Benennungen allgemein war; — und endlich, ob die Leibeigenschaft sich bloß auf die Personen bezog, oder ob sie auch mit einem Bauergute wirklich verbunden war, oder doch mit demselben hätte verbunden seyn können, so daß derjenige, welcher das Gut annahm, es sey nun durch Erbfolge, oder durch Kauf, oder durch eine Uebereinkunft mit dem Gutsherrn, gerade dadurch leibeigen, oder wie die Benennung von Zeit zu Zeit immer seyn mochte, werden mußte.

Ich kann mir sonst unter dem Ausdrücke:

Leibeigener oder leibeigener Mensch nichts anders denken, als einen Menschen, der mit seinem Leibe einem andern eigen ist, eines andern Eigenthum ist, folglich mit dessen Körper und körperlichen Kräften ein Anderer nach Belieben schalten und walten, und sie benutzen oder anbenutzen lassen kann, wenn Staatsgesetze hierin keine Einschränkungen machen.

Mit dem Leibe eines Menschen und dessen Kräften nach Belieben zu schalten, setzt jedoch einen lebenden Körper, einen lebenden Menschen voraus, gerade wie beim Eigenthum eines Stück Viehes. Wie der Eigenthümer dieses nach dessen Kräften benutzen, und auch wieder verkaufen kann, so auch der Eigenthümer eines Menschen: und wie jener dem Viehe hinreichende Nahrung geben muß, so auch dieser. Aber der Eigenthümer eines Thieres kann dieses auch tödten; nicht so der Eigenthümer eines Menschen: er konnte es in der ältesten deutschen Verfassung, ohne vom Staate zur Strafe gezogen zu werden; es geschah aber auch nur selten, und dann nur in der ersten Aufwallung des Zornes. Uebermäßige Arbeiten einem Thiere auflegen, oder ihm nur halbe Nahrung reichen, oder es gar verhungern lassen, kann nur ein Barbar, ein Mensch, der wilder und grausamer ist, als selbst ein wildes und grausames Thier: welcher Namen soll man nun dem beilegen, der einen Menschen so behandeln wollte?

Ist diese Auseinandersetzung dem Begriffe eines Leibeigenen nicht angemessen; so lasse ich mir gerne eine andere gefallen: dann aber wäre auch die Benennung: Leibeigener unschicklich, wie sie es vor dem 16ten Jahrhundert in Westfalen war, daher auch nicht Statt hatte, und auch in unsern Tagen eben deswegen nicht Statt haben sollte.

§. 2.

Erste Erscheinung der Leibeigenen, dem Namen nach, in Westfalen.

Mir ist eine Urkunde vom Jahre 1558 noch die erste in Westfalen, in welcher der Ausdruck: **L e i b e i g e r**

ner vorkommt. Anna Steck, nachgelassene Wittwe weiland Bertrams von Nesselrode, sagt in dieser Urkunde, daß

„nachdem Johann, Ewerds Oberfeld und seligen Gert eliche Sohn, mich L i e f s e i g e n und nahe Eigendoms-Rechten zukumpt und gehörend ist, das ich denselvigen umb Waldaet willen des Eigendums des Liebs frey, qundt und loß lassen; derhalben an sein Leib und Guidt nu noch nummer meher gein Furderung ader Ansprach hebbien ader behalben sollen noch wollen a).“

In einer andern Urkunde v. J. 1569 sagt dieselbe Witwe von Nesselrode von der Gertrude zur Leyten:

„so und als mir dieselbe bis anhero ires Leibs mit Eygenthumb verpflichtet und zubehörigh gewesen, und zu versprechen gestanden, aus sonderlicher Bewechnuß und Gunsten überlassen und sothaner meiner Zubehörung und Eygenthums ires Leibs frey, loß und ledich gesagt und überlassen hab ic. b).“

Frühere Urkunden mit gleichen Ausdrücken können freilich vorhanden seyn; ich glaube aber kaum, daß eine derselben das 16te Jahrhundert übersteigen werde.

In lateinischer Sprache ist mir jedoch eine Urkunde v. J. 1289 mit ähnlichen, wo nicht mit gleichen Ausdrücken vorgekommen. Ruprecht, ein Leibeigener des Peterstiftes zu Mainz (attinens cum corpore) und dessen Schultheiß zu Birgel c) bekennt in dieser Urkunde, sich dadurch, daß er im Begriff stehe, ein Bürger in der Stadt Frankfurt zu werden, von gedachtem Stifte nicht abzusondern, sondern demselben stets mit dem Sterbfalle,

Besthaupt genannt, dem Kopfsinse d) und anderen Rechten und Diensten verpflichtet zu bleiben e). — Daß mit der Leibeigenschaft des Schultheißens zu Birgel, welcher im Begriffe stand, Bürger zu Frankfurt zu werden, die Eigenschaften, welche man dem Leibeigenthume in den letzten verwichenen Jahrhunderten beizulegen pflegte, nicht wesentlich verknüpft seyn konnten, darf ich wohl nicht erst erinnern: doch dieses wird sich in den folgenden §§. ganz aufhellen.

Auch eine deutsche Urkunde v. J. 1352 spricht schon von Leuten, welche der Frau Lise, der Herrschaft Delbrück halben, leiblich angehörten f); wobei ich nur bemerken will, daß diese Leute in bloßer Hinsicht der Herrschaft Delbrück g) ihr zugehörten, und sie mithin auch nur in dieser Rücksicht von ihnen die Dienste fordern konnte. *

Wir werden in der Folge sehen, daß um die nämliche Zeit, wo in Westfalen der Name: *Leibene* zum erstenmal in den Urkunden vorkommt, die Benennungen: *Hörige Leute*, und zwar *Hofhörige*, *Altarhörige*, *Eigenhörige*, je nachdem einer zu einem Oberhofe, zu einem Altar gehörte oder einzeln unter einem Herrn stand, noch die gewöhnlichsten waren, und die folgenden Jahrhunderte hindurch im gemeinen Leben und in der Schriftsprache noch beibehalten worden sind.

a) Siehe Urkunde Num. 214.

b) S. II. Num. 219.

c) Ein in der Maingegend bei Offenbach, unweit Frankfurt, gelegenes Dorf.

d) Oder *Census de Capite*, wie es in der Urkunde heißt. Der Kopfsins war eine jährliche Erkenntniß, die auch von den wachszinsigen Leuten, *nomine Ceroceus* seu

Census capitalis entrichtet wurde, und in einigen Pfennigen bestand. Conf. literae Num. 116 et apud Weuk Hess. Landgeschichte Urk. v. J. 1106.

e) S. U. Num. 45.

f) Bei Gudenus II. 1128.

g) Desbrück liegt in der Gegend von Andernach.

S. 3.

Die ihren Verhältnissen nach eigenhörige Leute waren.

Sehen wir die Urkunde von 1558 genau ein, so war Johann 1) der Sohn des Bauers, Erert Oberfeld genannt und dessen Ehefrau Gertrud, 2) ein lediger Mensch, 3) mit seinem Leibe, als einem Eigenthume der Witwe von Nesselrode verpflichtet, die ihn 4) dieser Verbindlichkeit aus Wohlwollen entließ, 5) für sich und ihre Erben aller fernern Ansprache auf seinen Leib und auf sein Gut entsagt, so daß 6) er alle Rechte und Gerechtigkeiten in der Maße, wie solche den frei Gebornen von Gott und dem Rechte verghunt und zugelassen werden, von ihrer Seite ungehindert haben und besitzen möge. — Johanns Leibeigenthum an sich selbst, stand also einer freien Geburt desselben nicht entgegen; Johann hätte, dieser Leibeigenschaft ungeachtet, doch immer noch ein Freigeborner seyn können; er war es aber doch in der That nicht: aber der Grund davon lag nicht in seiner Leibeigenschaft, sondern darin, daß schon seine Eltern eigene Leute waren. Seine Eltern waren eigenhörige Leute der Familie von Nesselrode, weil sie von ihr ein Bauergut (vielleicht Oberfeld genannt) nach westfälischem Erbrecht unterhatten a), und es in Westfalen von jeher Grundverfassung war, die Bauergüter nur von hörigen Leuten besitzen und

bearbeiten zu lassen, wie es unten noch weiter wird ausgeführt werden.

Johann ward demnach bloß deswegen ein Leibeigener genannt, weil er von eigenhörigen Eltern geboren war: und da diese keine Leibeigene (als welcher Ausdruck vor dieser Zeit in Westfalen nicht im Gebrauch war), sondern eigenhörige Leute waren, so war ihr Sohn auch nur ein Eigenhöriger: daß er aber als Leibeigener in dem Briefe aufgeführt wird, ist, wo nicht eine Ungerechtigkeit, doch ein Fehler, den man vielleicht für unschädlich hielt, indem man sich gerade nur den Eigenhörigen darunter denken mochte.

Johann Oberfeld ward frei gelassen, weil er es wünschte und die Witwe von Nesselrode darum ansprach. Es geschah deswegen, weil er Gelegenheit hatte, sich anderwärts zu verheirathen (denn im Erbe seines Vaters folgte sein älterer Bruder), oder sonst sein Daseyn zu verbessern. Eine Heirath auf ein anderes Erbgut war gewöhnlich die nächste Ursache, die Entlassung von der Hörigkeit nachzusuchen, wie dieses die Urkunden vom 12ten Jahrhundert her besagen. Selbst die oben angeführte vom Jahre 1569 klärt dieses, wie auch, daß man unter dem Worte: Leibeigen sich einen Eigenhörigen dachte, schon näher auf. Hierin entläßt besagte Witwe die Gertrud zur Leyten, welche 1) ihr bisher mit Eigenthume des Leibes verpflichtet und gehörig gewesen, und welche 2) sie zu vertreten schuldig war, 3) frei ledig und los, so daß 4) sie sich jetzt verheirathen, wenden und kehren, und aller Freiheiten genießen mag; doch daß 5) ihre bis jetzt gebornen zwei Kinder der Witwe in voller Gehörigkeit und Eigenthume verbleiben, und 6) sie und ihre künftigen Erben zu den liegenden und

beweglichen Gütern, worin ihre Eltern und ihr Bruder theils verstorben waren, und theils versterben würden, keine Gerechtigkeit, Spruch und Forderung haben, sondern 7) davon Kraft ihres darauf geleisteten Verzichtes abgesagt seyn und bleiben sollen. Wir lernen aus dieser Urkunde auch eine Pflicht der Witwe, nämlich die Pflicht, ihre Leibeigene zu vertreten, und ein Recht der Leibeigenen zu den NB. liegenden Gütern (zu dem Bauer gut) ihrer Eltern; es versteht sich nach Erbrecht. Dieses brachte die Eigenhörigkeit mit sich; und der ausdrückliche Verzicht war überflüssig, und ward erst durch die romanisirenden Juristen eingeführt: wer antrat, verlor eben dadurch sein Recht. Die anderen wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten werden wir in der Folge kennen lernen.

Es fragt sich nun: was waren die eigenhörigen Leute, die man später auch Leibeigene nannte? dieses zu beantworten, müssen wir die ganze Kette der hörigen Personen durchlaufen, und sehen, wo der Eigenhörige sich anschließt. Also erst von der Hörigkeit, nachdem wir zuvor einen Rückblick auf die Standeseintheilung der alten Deutschen werden genommen haben.

- a) Johannes Vater oder Mutter konnte auf dem Gute geboren, und so der Familie schon eigenhörig gewesen seyn, wie es der Fall mit ihm selbst war; ja beide konnten der Familie mit Eigenthum zugehört haben, aber sie konnten auch frei gewesen seyn. In diesem Falle wurden sie nur dann zum Besitz des Gutes auf und angenommen, wenn sie ihrer Freiheit entsagten, und sich der Familie von Nesselrode rücksichtlich des zu besitzenden Gutes eigenhörig machten.

§. 4.

Rückblick auf die Standeseintheilung bei den alten Deutschen.

Nur drei Klassen von Personen trifft man bei den alten Deutschen an, die edlen Hofbesitzer nämlich, die freien Hofbesitzer und die zu beiden Klassen gehörigen Leute, oder beider Hausgesinde a). Diese Eintheilung ging aus ihrer allmählichen Ansiedlung hervor, und ist ein treues Bild der Natur. Der erste Hof ward nämlich Stammhof aller übrigen Höfe in der Bauer- oder Dorfschaft, und hieß daher der Adel- oder Althof b), so wie dessen Besitzer der Stammvater aller übrigen Hofbesitzer daselbst wurde, und daher der Adel- oder Altemann, der Edelmann genannt wurde. Die jüngern Hofbesitzer hießen die gemeinen Männer c), weil durch sie allmählig eine Gemeinde d) emporgestiegen war, deren Hütten oder Häuser mit den umliegenden Gründen eine Bauer- oder Dorfschaft bildeten, die gewöhnlich den Namen des ältesten Hofes führte. Die Kinder der Hofbesitzer waren die Hausgenossen: aus ihnen gingen die Knechte und Mägde hervor.

Als Karl der Große austrat, war noch alles im alten Zustande, und nur die berührten drei Klassen von Einwohnern in Deutschland; wenigstens bei den alten Sachsen bekannt e). Der edlen Männer waren so viele, als Haupt- oder Edelhöfe bestanden, der freien Männer aber so viele, als gemeine Bäuerinhöfe vorhanden waren: sie waren fast wie die ungeheure Menge der Leute unzählbar f). Zu den Leuten wurden alle diejenigen gezählt, welche keine Hof- oder Hausmänner waren, d. i. die keine Höfe besaßen; mithin die Kinder der edlen sowohl, als der freien Männer, alle Knechte und Mägde, alle Frei-

gelassene, Liberti g), alle Schutzleute h) und sogar die Gefolgsleute i). Alle diese Leute hießen auch Hörige, weil sie alle entweder unmittelbar zu einem Hof oder Hause gehörten, wie die Kinder, oder doch von einem Hofe in der Bauerschaft oder von einem Hause im Dorfe abstammten, wie die Knechte und Mägde, Schutzleute und Gefolgsleute.

- a) Tacitus kennt nur diese drei Klassen, und benennt sie in seiner Sprache: *Nobiles, ingenuos, servos*.
- b) Da, wo Dörfer bestehen, ist durchgehends noch ein Edelhof sichtbar, welcher der alte Ober- oder Fronhof des Dorfes war, wenn dieser nicht in geistliche Hände gekommen ist, und als solcher entweder noch besteht, oder eine der bekannten Veränderungen erlitten hat. Da, wo Bauerschaften entstanden sind, gewahrt man ebenfalls in jeder derselben einen Oberhof, der entweder noch diesen Namen führet, oder Althof, Richterhof, Schulthof heißet, oder gar als ein Edelhof erscheint. Ob übrigens Edel oder Adel wirklich von Alt abzuleiten ist, oder beide Worte eins und dasselbe in frühern Zeiten bedeutet haben, überlasse ich Andern: genug für meinen Zweck, daß in Westfalen, so wie im übrigen Deutschlande, alle Edelhöfe oder adeliche Häuser der Regel nach von einem Ober- oder Fronhofe, mithin vom ältesten oder ersten und vornehmsten Hofe in den Dörfern und in den Bauerschaften abstammen.
- c) Man bezeichnete bei den alten Deutschen einen Hof oder Gutsbesitzer, ein echtes Glied der Bauer- oder Dorfgemeinde; die es nicht waren, heißen Buben, Bursche, Jungen, wie sie es noch heißen, wenn sie gleich 50 und mehrere Jahre zählen. Die Schultheißen im Rheingau reden noch immer die versammelten Gemeinheitsglieder mit dem Ausdrucke: Männer, an. In allen deutschen Urkunden hießen die edlen und freien Hofbesitzer Man-

nen, edle, freie und gemeine Hofmänner, in den lateinischen aber *Viri nobiles*, *Liberi* (letzters zwar, um sie von den Dienstknechten, *Ministerialibus*, welche man ihrer Lehen halber auch Mannen, aber Dienstmannen, nannte, zu unterscheiden); und das *Votum virile* die Mannsstimme, oder die vollgültige Stimme, auf dem deutschen Reichstage ist vom *Votum virile* auf den Landtagen in den deutschen Landen, und dieses von dem *votum virile* auf den gemeinen Hofsprachen oder Hofdingen entlehnt, wo nur die eigentlichen Hofbesitzer, die Hofmänner eine volle, eine echte Stimme hatten, oder stimm- und schöpfenbar waren.

- d) In frühern Zeiten hieß man eine Gemeinde eine *Mannie* oder *Mannschaft*, und ist in den Wörtern: *Herimannia*, *Marcomannia* etc. noch sichtbar, so wie in den ersten deutschen Urkunden noch die Wörter: *Menie*, *Mene* vorkommen. Unter den Ausdrücken: *Heermänner*, *Markmänner* und *Baurmänner*, erblicken wir die ältesten Namen, wie die ältesten Vereine.
- e) Die Gesetze der salischen Franken, so wie jene der Sachsen, der Friesen, der Thüringer, der Bewohner der *Werra* (*Werinorum*) der *Ripuarier* u. besagen es, womit die Geschichtschreiber *Eginhart*, *Nithart*, der *Poeta Saxo* übereinstimmen, und die fränkischen *Capitularien* bestätigen es. *Nithart* (*Hist. Lib. IV.*) macht uns nebst den lateinischen Namen derselben, auch noch mit ihren Deutschen bekannt, und nennt die *Nobiles Edeling*, die *Ingenuos Friling* und die *Serviles Lasse*, *Laten* oder *Leute*.
- f) *Nithart* l. c. Wie die zweite Klasse gegen die erste und endlich groß war, so war es die dritte gegen beide.
- g) *Liberti non multum supra servos*, Tac. Germ. c. 25.: sie hatten nur die Wahl, entweder sich wieder Hörig zu machen, oder sich einem Gefolge anzuschließen und ein *Entlassener*, *Manumissus*, zu bleiben.

b) Man sehe den §. 10.

- i) Die meisten Gefolgsleute waren bloße Haushörige, viele auch Freigelassene: hatte der Zug, dem sie sich angeschlossen hatten, ein Ende, so suchten sie ihre Heimath, und kehrten zur väterlichen Hütte zurück, waren wieder nach wie vor bloße Hausgenossen; einen eigenen Stand machten sie nie aus.

§. 5.

Von der Selbstständigkeit und der Hörigkeit in der alten deutschen Verfassung.

Es war und blieb immer ein wichtiger Unterschied zwischen den Hofbesitzern und den Hörigen Leuten. Sie, die Hofbesitzer, waren die wahren Eigenthümer ihrer Höfe oder Hufen; sie waren selbstständige, d. i. geseffene Leute, welche mit ihrem Hof = oder Dorfrichter eine Hof = oder Dorfgemeinde bildeten a), somit unmittelbare Glieder derselben, stimm = schöpfenbare Leute; sie waren freie, d. i. von keinem Andern abhängige Personen; lebten nach ihren eigenen Willkühren; standen nur ihrem Hof = oder Dorfrichter Rede und Antwort; waren keinem mit Abgaben und Diensten verpflichtet, ausser was sie selbst, ihrer Gemeinde zum Besten verabredet und festgesetzt hatten b).

Ganz anders verhielt es sich mit den Hörigen: sie waren nur Glieder einer Hausfamilie, keiner Gemeinde; waren ohne Mannsstimme c), sprachen nur mittelst eines Hofbesizers oder Hausmannes, der zugleich ihr Vormund und Vertreter bei den Versammlungen und vor Gerichte war, und gehörten nur durch ihn und mit ihm zur Hof = oder Dorfgemeinde: Bewohnten sie aber auch eine vom Hofe des Hausmannes abge sonderte Hütte, in der sie ihre eigene Wirthschaft führten, so gehörten sie

gleichwohl zur Familie des Hofes, auf dessen Grund ihre Hütte erbaut war, und durch dessen Besitzer sie auch bei der Bauer- oder Dorfgemeinde vertreten wurden; — oder war die Hütte auf einem gemeinen Markgrund errichtet, so wurden sie jetzt von der ganzen Gemeinde als ihre Hörige, und als solche, die aus ihrer Hof- oder Dorfgemeinde abstammten, vertreten. Sie hatten jedoch als Hörige einige Hof- oder Dorfrechte, und waren zu allen durch ihre Geburt fähig. In dieser Hinsicht nannte man sie im gemeinen Leben auch Hofhörige, *homines ad curiam, ad Curtem, ad villam pertinentes*. Freilich kamen die Urkundenschreiber jetzt öfter in Verlegenheit, wenn sie den Hofbesitzer und Hausherrn von dem Haushörigen unterscheiden mußten; und man sieht ihnen die Mühe an, den Unterschied zwischen den gefessenen und nicht gefessenen Leuten richtig zu bezeichnen, besonders, da die gemeinen Hofbesitzer in gewisser Hinsicht auch Hofhörig konnten genannt werden, und vielleicht zuweilen wirklich so genannt wurden, wie dieses von spätern Zeitem gewiß ist d). Es kam zwar der Name: Einläufige Leute, *solivagi*, für die nicht gefessenen Hofhörigen in Umlauf; er verdrängte aber so wenig die frühern Namen, als wenig er die Sache erschöpfte; und man sah sich genöthigt, die Sache durch Zusätze näher zu bestimmen. Welchen Namen die hörigen Leute nun immer tragen mochten, so war unter ihnen selbst doch kein Unterschied, als nur jener, den die Geburt gab, nach welcher sie frei oder unfrei seyn konnten (*vel natu liber vel natu servus*), je nachdem sie unmittelbar von Hofbesitzern oder nur von unwehrligen Leuten, d. i. von Knechten und Mägden, wie auch von Freigebornen, aber nicht gefessenen Leuten abstammten e).

- a) Beide unterscheiden sich dadurch, daß eine Dorfgemeinde ihre Wohnungen beisammen, eine Hofgemeinde aber gewöhnlich zerstreut liegen haben. Der Name Bauergermeinde bezeichnet beide, obgleich Bauerschaft, Gehuer etc. nur in Westfalen und in den angrenzenden Niederlanden scheint einheimisch geworden zu seyn.
- b) Die Verabredungen darüber machen einen Theil der Hof- und Dorfrechte aus.
- c) Siehe Note c) im vorhergehenden §. 4.
- d) Dann entsprach der Ausdruck: Hofhörig dem Ausdrucke: Dorfhörig oder Bauerschaftshörig (welcher letztere nicht gangbar wurde), und besagte soviel, als zum Oberhof gehörig oder dingspflichtig.
- e) Noch in den modificirten ripuarischen Gesetzen heißt es: *juxta quod nativitas ejus fuit*, Tit. 36. Num. 35., wo auch schon ein Unterschied zwischen dem *servus*, der seiner Geburt nach von einem *servo alicujus liberi*, oder von einem *servo regio vel ecclesiastico*, oder von einem *servo lito seu tributario* abstammte, gemacht wird, welcher doch sonst nicht Statt hatte. Conf. Capitulare de 819 de interpretatione legis salicae N. VII.

§. 6.

Rechte und Verbindlichkeiten der Hörigen.

Alle Hörigen, wie wir im vorhergehenden §. 5. angenommen haben, gehörten zu einem Hofe oder Hause, und mit dem Hof- oder Hausmanne, der ihr Vormund und Vertreter war, auch zu der Bauer- oder Dorfgemeinde. Ihre Verbindlichkeiten zu dem Hofbesitzer, ihrem Vertreter, rührten von ihrer Pflicht als Kind oder als Knecht her, oder von dem Schutze, den sie frei gewählt hatten. Als Kinder oder Knechte waren sie nebst dem Gehorsam, 1) zu den Haus- und Feldarbeiten das ganze Jahr hindurch

verbunden, wogegen der Hofbesitzer ihnen Kost und Kleider, den Kindern bei ihrer Heirath noch eine Ristefüllung, den Knechten aber einen Lohn zu geben, schuldig war. Die Schutzhörigen waren nur zu gewissen Zeiten im Jahre zu einigen Diensten verbunden a). Die Knechte und Schutzhörigen mußten 2) bei ihren Heirathen für die Erlaubniß, die ihnen nicht durfte versagt werden, eine Erkennlichkeit, Beddemund genannt, entrichten: wählten sie aber eine andere Hbrigkeit oder einen andern Schutz, so waren sie eine Urkunde, d. i. einige Pfennige für die Entlassung oder für den Freischein (eigentlich für den Losschein) zu geben verpflichtet. In Betreff der eigenen Kinder des Hof- oder Hausmannes war die Entlassung aus der Haushörigkeit (Emancipatio) hinreichend, wenn sie in der Gemeinde blieben; traten sie aber in eine andere über, so mußten sie, wie die Knechte, ihren Freischein lösen, wenn nicht eine andere Person für sie eintrat und aufgenommen wurde. — Starb 3) der Kinder eins oder ein Knecht, oder ein Schutzhöriger, so zog der Vater, der Hofbesitzer und Vertreter ihren ganzen Nachlaß; hinterließen sie aber Kinder oder Erben, so suchte er sich nur die beste Haabe aus b). Die Verbindlichkeiten des Hofbesitzers gegen seine Haus- oder Schutzhörigen bestanden nebst der bereits erwähnten, vorzüglich in der Vertretung ihrer bei seinem Bauer-, Mark- und Landgerichte, es sey nun, daß sein Knecht oder Schutzhöriger einen Anspruch zu Jemand hatte, oder von einem Andern in Anspruch genommen wurde.

Das vorzüglichste Recht der Hbrigen war die Folge in ein Hofgut, wenn ein solches in der Gemeinde, zu der sie gehörten, erledigte c). — Sie hatten ferner das Recht zu heirathen, wie auch ihre Entlassung aus der Haus-

und Gemeinde = Hdrigkeit zu fordern d): das Recht zu ihrem Unterhalt bei eintretendem Alter oder zu einer Leibzucht, versteht sich wohl von selbst, wie dieses auch bei den Hofbesitzern selbst, wenn sie Alters halber dem Hofgute nicht mehr vorstehen konnten, Rechtsens war e).

Ausser diesen wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten war vielleicht noch dieses, daß, im Falle ein Hdriger ausser seinem Dorfe oder seiner Bauerschaft, oder Hofgemeinde sich als Knecht verdingen wollte, jeder gemeine Hofbesitzer der Gemeinde, zu welcher er gehörte, das Näherrecht zu seiner Dienstleistung hatte, aber doch nur auf ein Jahr oder gar nur auf ein halbes f).

a) Conf. §. 10.

b) Diese Verbindlichkeiten von Seiten der nicht geseßenen Leute findet man in ganz Deutschland, und alle Urkunden und aufgezeichnete Dorf-, Bauer- oder Hofrechte, so alt sie immer seyn mögen, setzen solche schon voraus. Und ganz richtig: denn sie machten einen Theil der Bauers- oder Dorf-Versassung aus, deren Alter mit dem Entstehen der Dorf- oder Bauergemeinde gleichzeitig war und seyn mußte. Daß die nämlichen Verbindlichkeiten später in die Verfassungen der Dienstleute, der Wachsinsigen, der Städte, und selbst in die noch spätere Territorialverfassung, wo die entstandenen Landesherren gemeinen Landeschutz zu geben anfangen und gaben, übergehen mußten, und wirklich übergegangen sind, war eine natürliche Folge ihrer Entstehung aus der Dorf- oder Bauerverfassung.

c) Dieses Recht geht aus der Natur der Sache hervor; und alle alte Hofrechte bestätigen es.

d) Siehe unten §§. 23 und 29.

e) Siehe das Stockheimer Hofrecht v. J. 1370. Num. 124. Art. 1.

*) Kennetlich sind die alten Eigenthümer und die spätern Erbslehenträger der Fronhöfe oder Oberhöfe gurentheils in die Rechte der Hofgemeinden gerreten, und haben so das Nüzherrecht zum Dienst von Seiten der nicht gefessenen Hofhörigen, im Falle die Kinder eines gemeinen Hofbesizers sich anderwärts verdingen wollten, erhalten oder an sich gebracht. Man nannte daher diesen Dienst auch Zwangsdienst. Hievon unten im §. 27. ein mehreres.

§. 7.

Entstehung mehrerer Arten von Hörigen, und namentlich der Diensthörigen oder Ministerialen.

Bis zur Einführung der christlichen Religion in Deutschland und bis zur Erscheinung Karl des Großen in Sachsen, waren im alten Sachsen nur die Hörigen obiger Art bekannt; als aber die fränkischen Könige auf ihren Höfen in Deutschland die Wirthschaft, wie auf ihren Höfen in Frankreich, einführten, und die in Deutschland errichteten geistlichen Stifter und Klöster nun auch dieselben Einrichtungen trafen, welche bereits bei jenen in Frankreich Statt hatten, so kam allmählig eine Menge von Dienstleuten (Ministeriales) und von Schulenteu, die zum Theil auch Wachsziinsige (Cerocensuales) hießen, zum Vorschein, letztere zwar nur bei den Kirchen, erstere aber bei den Kirchen und bei den königlichen und andern Höfen, wo ein vornehmer Frank oder Sächse haufete.

Ursprünglich waren die Dienstleute oder Ministerialen bloße hörige Leute jener Hof- oder Dorfgemeinden, wo der Haupt- oder Oberhof dem Könige, den Reichsbeamten, oder den Stiftern und Klöstern eigenthümlich zugehörte. Sie dienten daselbst nur um Lohn, und konnten nach Belieben den Dienst wieder aufgeben. Die bei den könig-

lichen Hofhaltungen eingeführten Dienstarten, wurden aber mit solchen unstaten Dienern schlecht bestellt gewesen seyn; und es geschah daher schon frühe, daß man nicht wenige der dienenden hbrigen Leute, als ständige Diener beibehielt, einige von ihnen zu Aufseher und Vorsteher bei den verschiedenen Dienstverrichtungen anstellte, und sie nach der Wichtigkeit ihres Amtes in die höhern und niedern Diener eintheilte a), obgleich sie in Hinsicht ihrer Geburt und ihrer Verhältnisse zu den Staatsbürgern (zu den edlen und gemeinen Hofbesitzern) einander gleich waren, und deswegen auch nur einen und denselben bürgerlichen Werth hatten b). Da aber kein Hbriger, auch als Knecht und Magd betrachtet, weder zu einem lebenslänglichen Dienst verpflichtet, noch diesen bei einem Herrn oder an einem Orte zu verrichten verbunden war, so mußte man den ständigen Dienern auch einen ständigen Lohn lebenslänglich zusichern. Die Geschichte sagt uns, daß dieses geschehen sey.

Die Reichsbeamten, viele der edlen Männer, besonders aber die Klöster und Stifter, welche bei ihren Einrichtungen vorzüglich stehende Diener liebten, nahmen sich den königlichen Hof zum Muster, und reichten ihren stehenden Dienern gleichfalls lebenslängliche Löhnungen c). Man betrachtete sie von dieser Zeit an als Theile der königlichen, gräflichen, klösterlichen u. Hausfamilie, nannte sie Hausgenossen (*familiares, servos regios, ecclesiasticos etc.*), und ins gemein Dienstleute (*Ministeriales, servientes*), welche an ihrem Dienstherrn, so wie die Haushbrigen an ihren edlen und freien Hofbesitzern ihren Vertreter hatten. Ihren Sterbfall bezog der Dienstherr, wie auch in der Folge den Bettel und von ihren Kindern, wenn eins derselben in eine andere Dienstbrigkeit heira-

thete. Uebrigens ward es mit ihnen und ihren Kindern gerade so, wie mit den Hörigen der edlen und freien Hofbesitzer gehalten. Das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter bei den Gemeinden, wovon sie abstammten, war ihnen, wie allen Haushörigen, offen geblieben, obgleich sie bei eintretendem Falle die leichtern Dienste und stehenden Löhnungen bei den Hofhaltungen des Königs, der Reichsbeamten etc. und in den Stiftern vorziehen mochten. Als in der Folge die Ministerialen einen eigenen Stand bildeten, in welchem eine andere Hörigkeit, die Diensthörigkeit nämlich, Statt fand, fiel das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter hinweg. Denn obgleich viele einzelne gemeine freie Hofbesitzer, ja ganze Hofgemeinden d) neben ihrem Hofrecht auch das Dienstrecht später erhielten, und deswegen auch Dienstleute des h. Paul zu Münster, des h. Martin zu Mainz etc. genannt wurden, so hatten sie und ihre Kinder doch nur als Hofhörige das Recht zur Folge in die erledigten Hofgüter. Ich sagte später, wo nämlich schon eine Menge Hofbesitzer keine Eigenthümer mehr von ihren Gütern, sondern nur Erbbesitzer oder gar nur Hinterlassen waren e).

- a) Conf. Capitulare Car. M. de villis. — Noch weit später war es gar nicht auffallend, wenn man die bloß hörigen Leute oder bloße *mancipia* in die Dienstmannschaften aufnahm, conf. Irac de 1156 unter Num. 10, und de 1109 Art. 9 unter Num. 7.
- b) Conf. §. VII. capit. Ludovici Imperat. de Interpretatione legis salicae an. 819.
- c) Bei den weltlichen hießen solche Löhnungen *Beneficia*, bei den geistlichen *Præbendae*, Pröbden, Pfründen.
- d) Wie die Hofgemeinde des Hofes Lohn. Conf. das Loh, ner Hofrecht in Racers overisselschen Oudheiden.

Es gab man auch einzelnen Güterbesitzern das Dienstrecht jenes Stiftes oder Heiligen, dem sie den Zins von ihren Gütern erlegten. Es war gleichviel, ob diese einzelnen Güterbesitzer das Gut von ihren Eltern ererbt, oder durch Wohlwollen irgend eines Hof- oder Gutsheeren erhalten hatten, und gleichviel, ob sie zur Zeit, als sie das Hofgut oder Grunderbe erhielten, *mancipia* d. i. Hörige, entweder von gefessenen oder nicht gefessenen Eltern geboren (*vel natu liber vel natu servus*) waren. Siehe bei Wenk Hess. Landsgesch. die Urkunde v. J. 1106. e) Conf. S. 15.

S. 8.

Denen man eine erbliche Löhnung zusagte und ihren Dienst auch auf die Fehde- und Kriegsdienste ausdehnte.

Die Einrichtungen, welche bei den vielen und verschiedenen Dienstämtern am Hofe der Könige u. und in den Stiftern Statt hatten, erforderten eine Menge dienstleistender Personen. Man bediente sich ihrer aber nicht nur zu Hause, sondern man nahm sie auch mit auf Reisen, welche in jenen Zeiten nicht anders, als bewaffnet unternommen wurden. Jede der dienenden Personen war nun freilich nicht geschickt, die Waffen zu führen, doch läßt es sich vom größten Theile derselben vermuthen; und wirklich sieht man sie von dieser Zeit an, als die stäten Begleiter ihrer Dienstherrn; sie machten größtentheils das eigentliche Gefolge derselben aus. Fast unbemerkt entstanden so aus ihnen, als dem Keime, die großen Gefolge der Kaiser, Herzoge, Grafen, Bischöfe, Äbte und anderer Herren, welche unter dem Namen der Ministerialen oder Dienstmannschaften auftraten, und in der Folge eine eben so wichtige, wo nicht noch wichtigere

Rolle spielten, als in frühern Zeiten die Gefolge der alten Deutschen. Denn die Großen sahen bald ein, daß sie mit den dienenden Gefolgsleuten das ausrichten könnten, was ihre Vorfahren, die alten Deutschen, mit ihren Gefolgen schon gegen die meisten Anfälle der Römer glücklich ausgeführt hatten. Man kam auch ganz auf das alte deutsche System zurück, und ersetzte den Heerbann, wenn die Noth des Vaterlandes ihn nicht erheischte, mit den neuen Gefolgsleuten.

Um eben diese Zeit kamen auch die Wünsche der gemeinen Hofbesitzer den Gesinnungen der Kaiser, Grafen, Bischöfe, Aebte und aller edlen Hofbesitzer entgegen, die ihnen obliegenden Heerbannsdienste in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht erforderlich wäre, durch die neuen Gefolgsleute vertreten zu lassen. Die Geschichte bezeugt uns diese Begebenheit dadurch, daß sie uns von nun an die Besitzer der Oberhöfe auch als Dienstherrn stehender Gefolge sehen läßt: und da durchgängig die Erister und Klöster die meisten Oberhöfe besaßen, so wird es Niemand befremden, warum gerade bei diesen die größten und ansehnlichsten Dienstmannschaften angetroffen werden.

Daß die gemeinen Hofbesitzer, sie mochten nun ihre Höfe oder Hufen noch eigenthümlich, oder nur nach Erbrecht besitzen, jetzt zur Unterhaltung dieser neuen Dienstmänner, wie früher dieselben den Gefolgsherrn vor und in der römischen Periode, und den Hauptmännern (*senioribus seu Capitaneis*) zu Zeiten Karl des Großen und seiner Nachfolger, wenn nur der 3te oder der 6te Mann des Heerbanns ausrückte, beitrugen mußten und gerne beitrugen, versteht sich von selbst. Die Inhaber der Oberhöfe wurden so in Stand gesetzt, ihre Dienstgefolge, die

sie jetzt ansehnlich vermehren mußten, zu unterhalten. Die Unterhaltung geschah, wie schon erinnert, durch Löhnungen (*Beneficia et Praebendae*), nur mit dem Unterschiede, daß die Gefolgsleute jetzt die Löhnungen für ihre Gehdebienste empfingen, statt daß die übrigen Ministerialen ihre Löhnung noch für Haus- und Hofdienste erhielten. Da auch mancher dieser dienenden Gefolgsleute jetzt in seinem Dienste fiel, so war es wohl billig, die dadurch erledigte Löhnung einem seiner Söhne wieder zukommen zu lassen: und die Geschichte sagt uns, daß es geschehen sey, daß alle Löhnungen, so wohl bei den Gefolgsleuten, als bei der Hausdienerschaft, erblich geworden sind.

S. 9.

Hierdurch aber sich zu einem eigenen Stand allmählig bilden, und über die bloßen Haushörigen bei den gemeinen Hofbesitzern zu stehen kamen.

Schon frühe bemerkt man bei den Ministerialen ein Bestreben, etwas höher stehen zu wollen, als die bloßen Haushörigen der edlen und freien Hofbesitzer; und der Umstand, daß sie bei den Geistlichen und weltlichen Großen, die den ersten Rang behaupteten, in Diensten standen, gab diesem Streben einen gewissen Schwung. Von nun aber, da nicht nur die Großen der Nation die Contingente der Hofgemeinden, wo sie die Oberhöfe besaßen, sondern auch jeder edle Hofbesitzer das Contingent seiner Hofgemeinde zum Heerbann mit den ihnen dienenden Haushörigen oder Ministerialen, als nunmehrigen Gefolgsleuten stellten, und diesen die Löhnungen gerade des Kriegsdienstes halben reicheten, ging ein Unterschied zwi-

schen ihnen, wie Ministerialen und Gefolgsleuten, und den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer von selbst hervor, der zum Vortheil der Ministerialen ausfiel, und sie wirklich über diese erhob. Denn von jeher bestand darin eine besondere Ehre, ein Heermann oder Heerbannspflichtiger zu seyn, weil diese Pflicht Vaterlandspflicht war, und der damit verbundene Dienst dem Vaterlande geschah, womit die Pflicht zum bloßen Hausdienst in keine Vergleichung kam. Und wie nun die neuen Gefolgsleute diese Heerbannspflichten in den Fällen, wo der volle Heerbann nicht nothwendig war, für die gemeinen Hofbesitzer versahen und erfüllten, diese Dienste aber wirkliche Nationaldienste oder Heerbanndienste waren, somit auch ein Theil der National-Ehre auf die Personen, welche solche dem Vaterlande leisteten, auf die neuen Gefolgsleute nämlich, fallen mußte, so sieht man ohne Mühe ein, wie diese nicht nur weit über die bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer zu stehen kamen, sondern daß auch dieser ihr höherer Stand wirklich gegründet war. Man wird aber doch zugleich bemerken, daß, dieser Vorgänge ungeachtet, die neuen Gefolgsleute noch unter den gemeinen Hofbesitzern standen und stehen mußten, weil diese noch immer die wahren Heerbannalisten waren, deren Stelle sie nur in den Fällen, wo die Umstände den vollen Heerbann nicht erforderten, vertraten, und von denen sie, als Miethlinge, ihre Löhnung erhielten.

Wie von dieser Zeit an die Gefolgsleute das Kriegswesen zu ihrer Hauptbeschäftigung machten, und es kunstmäßig erlernten, dann durch gewisse Grade, die sie bei sich einführten, sich in Ritter und Knappen theilten, und die höchste Ehre, die sonst darin bestand, ein Heerbannalist zu seyn, allgemein dem Ritterstand beigelegt wurde,

so zwar, daß selbst die edlen Männer, wenn sie nicht Ritter waren, dem Ritter im Range nachgesetzt wurden; — wie endlich bei ihnen eine eigene Gerichtsbarkeit und eigene Rechte, obgleich ganz aus dem Bauerrecht entlehnt, eingeführt wurden, und aus ihnen so ein eigener Stand, die Dienstmannschaft genannt, allmählig hervorging, dem sich alle edle und viele der freien Hofbesitzer eben durch das Ritterwesen näherten, und sich endlich gar mit ihm vermischten, somit diesen Stand über jenen der gemeinen Hofbesitzer und Heerbannalisten erhoben, das sagt uns die Geschichte, und gehört nicht hierher: nur das muß noch bemerkt werden, daß alles in Hinsicht des Sterbefalles, des Wettemundes, der Entlassung oder des Freischeines, und nach Maßgabe auch des Dienstes noch Statt hatte, wie bei den bloßen Haushörigen der gemeinen Hofbesitzer.

§. 10.

Entstehung der Schutzhörigen bei den Hofbesitzern und geistlichen Corporationen, und ihre Verhältnisse.

Diejenigen Personen, welche sich auf den Grundstücken eines Hofbesitzers oder in einer gemeinen Mark häuslich niederließen, und eine eigene Wirthschaft führten, standen wie die bloßen Haushörigen unter der Vormundschaft und Vertretung, entweder des Hofbesitzers oder der ganzen Gemeinde, Dorf- oder Markgemeinde, und wurden dadurch Schutzhörige des Hofbesitzers allein oder der ganzen Gemeinde: es versteht sich, daß sie mußten entlassen seyn oder ihre Freiheit (d. i. eigentlich ihre Ledigkeit) beurfunden, wenn sie zuvor einer andern Hof- oder Dorfgemeinde zugehört hatten; waren sie aber aus der Gemeinde ihres erwählten Vertreters, so war nur die

Einwilligung desjenigen vonnöthen, dessen Hausgenossen sie gewesen waren.

Zwischen diesen Leuten, den Schutzhörigen nämlich, und ihren Vertretern hatten dieselben Verhältnisse, oder dieselben wechselseitigen Rechte und Pflichten, wie zwischen den Haushörigen und den Hofbesitzern Statt, nur mit dem Unterschiede, daß die Schutzhörigen zu keinen Diensten, wenigstens zu keinen täglichen, und höchstens nur zur Erntezeit und beim Heumachen, wenn sie darum gebeten wurden, verpflichtet waren a).

Als mit Einführung des Christenthumes Kirchen errichtet, Lehrer und Kirchendiener angestellt, und diesen nicht allein der Zehnte zum Unterhalt angewiesen, sondern auch erlaubt wurde, Grundstücke an sich zu bringen, so wie den Güterbesitzern, ihre Grundstücke an jene zu übertragen und zu veräußern, trifft man auch Personen an, welche sich auf Kirchengründen niedergelassen und den Patron der Kirche (d. i. den Bischof, Abt, Probst, Pfarrer ic.) zu ihrem Vormund und Vertreter gewählt hatten, und zwischen welchen dieselben wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten, wie zwischen den Hofbesitzern und deren Schutzhörigen Statt fanden, nur daß sie jährlich einige Pfennige oder einige Pfund Wachses, als eine Anerkennung des Schutzes oder Schutzhurkunde auf das Altar ihres Schutzpatrones legten, statt daß die Personen unterm Schutze eines Hofbesitzers oder einer Gemeinde jährlich bei der Hof- oder Markensprache einige Pfennige abreichten, damit ihren Schutz beurfundeten und zugleich sich das Hofrecht offen hielten.

Beide, sowohl die Personen unterm Schutze eines Heiligen, als unterm Schutze eines Hofbesitzers, gehörten zur Familie oder Hausgenossenschaft ihres Patrones.

Die Heiligen oder vielmehr die Stellvertreter derselben mit ihren geistlichen Familien, scheinen in frühern Zeiten noch keinen besondern Stand im Staate ausgemacht zu haben: da jedoch ihre Schutzgenossen mit Gliedern einer Staatsgemeinde in Irrungen gerathen konnten, und auf diese Fälle einen Vertreter haben mußten, so standen die Schutzgenossen in dieser Hinsicht unter dem weltlichen Kirchenvogte; und als dieser einging, ließen ihre Patronen sie durch einen bestellten Sachwalter bei den weltlichen Gerichten vertreten b): in den übrigen Fällen waren die unmittelbaren Stellvertreter ihrer schützenden Heiligen hinreichend, obgleich ihr Amt gewöhnlich den Rüstern (Custodes) überlassen war.

a) Die Dienste der Schutzhörigen bei den Hofbesitzern kann ich nicht erweisen, vermuthet sie nur, und zwar deswegen, weil selbst die gemeinen Hofbesitzer solche Bittdienste bei Heu und Stroh ihrem Hofrichter in der nämlichen Hinsicht, als ihrem Vertreter bei andern Bauer- oder Dorfschaften leisteten, und unter die gemeinen Hofdienste gezählt wurden. Die Hühnerabgaben von Seiten der Schutzhörigen an ihre Patronen waren eine Urkunde des Bodens halben, auf dem sie ihre Gaden, ihre Wohnungen aufgeschlagen hatten, und hießen daher auch Bodenzins.

b) Vergl. §. 6. Renovat. Privileg. Cerocensualium Num. 70 im 2ten Bande der Münster. Beitr.

§. 11.

Die unterm Schutze eines Heiligen (auch Wächzinsige genannt) bilden eine eigene Innung, und erhalten Privilegien.

Der jährliche Festtag des Heiligen war für die Schutzhörigen der Tag, wo sie auf dessen Altar ihre Schutzur-

kunde entweder in wirklichen Wachskerzen oder in einigen Pfennigen niederlegten. Der Küster, welcher zum Behuf der Kirche das Wachs oder die Pfennige dafür empfing, hielt bei dieser Zusammenkunft der Schutzhörigen eine Art von Sprache: denn er mußte wissen, wer den Schutz genösse, und wen er zu vertreten habe, folglich wissen, wer seit dem letzten Feste abgegangen und wer eingetreten war. Von jenen erhielt er dann den Sterbfall (Mortuarium), von diesen die Eingangskunde, wenn sie neu eintraten; waren es aber Kinder von Schutzhörigen, welche ihr mannbares Alter erreicht hatten, und ihre Schutzkunde selbst erlegten, so fiel die Eingangskunde hinweg, weil sie schon von Geburt aus zu der Familie des Heiligen gehörten a). Bei solchen Zusammenkünften wurden auch die Entlassungen und die Erlaubniß zu Heirathen ertheilet b), die Verbrechen gerüget 2c. 2c. Sie bildeten so eine eigene Zunft, hatten für ihre Innung eine eigene Sprache und ein eigenes Gericht, wobei der Custos der Kirche c) den Vorsitz hatte und den Richter, die Schutzhörigen aber die Genossen vorstellten. Die ganze Einrichtung war, wie jedem bei einer Vergleichung einleuchten wird, aus der Hofsverfassung entlehnet, doch mit dem Unterschiede, daß bei ihnen kein Recht zur Erbfolge in ein Grundstück eines ohne Erben verstorbenen Wachszinsigen Statt hatte.

Die geistlichen Patronen von dieser Art Schutzhörigen legten diesen, als Genossen ihrer geistlichen Familie, manche von ihren Privilegien bei. Denn wir sehen, daß nach Abgange des Kirchenvogts sich kein weltlicher Richter einige Gerichtsbarkeit über sie anmaßen sollte; daß sie auf ihrem Krankenlager ein Testament errichten konnten d); daß sie sich sogar als freie Leute ansahen, und deswegen sich über die bloßen Haus- und Schutzhörigen der Hof-

besitzer, ja sogar über die Hofbesitzer selbst weit erhaben dachten, als welchen das wachszinsige Recht nur aus Gnaden zuweilen zugestanden würde e).

Dem ungeachtet machten sie keinen besonderen Stand im Staate aus f), obgleich sie ihn doch vielleicht bewirkt haben, wenn nicht gerade durch sie und durch die Ministerialen die ältern Städte ihre Entstehung erhalten hätten, und die neuern gutentheils durch sie wären bevölkert worden.

- a) Diese Einrichtung war nicht bei allen wachszinsigen Innungen gleich. Einige gaben keine jährliche Urkunde, so lange sie bei ihren Eltern wohnten; bei andern entrichteten nur die ältesten für ihre Stämme die jährliche Schutzbefreiung u. u.
- b) Dieses konnte jedoch auch ausser der jährlichen Versammlung geschehen.
- c) Oder der Pfarrer, der Altarist u. u. Wo der Kirchenpatron nicht viele Schutzhörigen hatte, da war freilich keine jährliche Sprache nöthig, obgleich bei wenigen das nämliche galt, wie bei ganzen Innungen. Man kann letztere mit den Hofgemeinden, erstere mit den Sonderleuten oder Eigenhörigen vergleichen.
- d) Conf. jus Cerocens. §. 31. l. c. pag. 406.
- e) Siehe Urk. v. J. 1074 bei Kremer in dessen Akadem. Beitr. II. 203. —
- f) Die Innungen der Wachszinsigen gleichen den Zünften, die einzeln genommen, nie einen besondern Stand im Staate ausmachten. Und so nahm ich es, als ich im 2ten Bande der Müsst. Beitr. Seite 119 niederschrieb, daß die Wachszinsigen einen besondern Stand gebildet hätten.

§. 12.

Die Bewohner der Städte hoben sich auch zu einem eigenen Stand im Staate, und über die Haushörigen empor.

Ursprünglich bestanden die Bewohner der alten Städte a) aus lauter Hörigen, theils Haus- theils Schutzhörigen, obgleich auch wirkliche Hofbesitzer sich unter ihnen befinden konnten: denn es geschah nicht selten, daß der Umfang, den eine alte Stadt nach und nach einnahm, nicht nur die Grundstücke des Oberhofes, wovon sie oft den Namen erhielt, in sich faßte, sondern auch noch die Grundstücke mehrerer gemeinen Höfe b).

Die Bürger in den Städten erschienen später, erst dann, als die Bewohner der Städte einen eigenen Richter erhielten und eine eigene Stadtgemeinde ausmachten, als man den Werth des baaren Geldes dem Landeigenthum gleich schätzte, als der Hof des Königs in einen Pallast, der Hof des Bischofes, des Grafen &c. in eine Burg umgeschaffen, zuerst um den Pallast und die Burg, dann aber auch um die Stadt Mauern aufgeführt wurden, zur Besetzung und Vertheidigung der Burg die Diensthörigen, Ministeriales, zur Vertheidigung der Stadt aber die Einwohner bestimmt, und diese hierdurch wehrfähig und selbstständig wurden, folglich keines Vertreters oder Schutzherrn mehr bedurften, mithin auch als unmittelbare Glieder einer Gemeinde im Staate, wie die Hofbesitzer auftreten und eigene Bürgerschaft leisten konnten c).

Bei diesen Vorfällen geschah es, daß die in der Stadt wohnenden Hofbesitzer auch Bürger der Stadt wurden, und so den Bauer mit dem Bürger vereinten d). Den bloßen Bürgern entging dieses nicht; sie benutzten vielleicht mehr, als zu wünschen war, die Gelegenheit, nicht allein

ganze Hufen oder Theile davon, die um ihre Stadt lagen, an sich zu bringen, sondern auch noch entferntere Hofgüter eigenthümlich zu erhalten e), und verbanden so das Bauernwesen mit jenem der Bürger: besonders ist dieses bei den neuern Städten noch sichtbar f); ja, es geschah zuweilen, daß sogar Besitzer von Höfen oder Hufen noch spät in die Städte zogen, Bürger wurden, und ihre Höfe oder Hufen beibehielten, und im Verbande der Hofgemeinde stehen blieben g), wo nicht selbst so, doch durch ihren Hinterlaß h).

Die Bürger, welche erzählter Maßen selbstständige Personen und ein eigener Stand im Staate geworden waren, nahmen nun keinen in ihre Bürgerschaft mehr auf, der von einem andern abhing, oder einen nachfolgenden Herrn hatte, wenn er nicht entlassen war, oder seinen Vosschein vorzeigte. Die bloßen Haushörigen sanken durch diese Hergänge in Hinsicht der Bürger in den Städten auf eine niedrigere Stufe hinab.

a) S. J. 32. im 2. Bande der Münster. Beitr.

b) Beispiele sind die Städte Köln am Rheine, Münster und Soest in Westfalen und viele andere. Daher bemerkt man auch in solchen Städten noch spät diejenigen Hofstätten, zu denen die ausserhalb der Stadt gelegenen Ländereien gehört hatten, und deren Einwohner dieselben von der Stadt aus baueten. Bei manchen Städten mag es noch so seyn, wie es dann wirklich bei den kleinern Städten, die in Westfalen und anderwärts auch Wigbold heißen, noch Statt findet: z. B. zu Drensteinfort &c. Daher sieht man in den alten Städten auch den Schultheißen noch, als den täglichen Richter oder Unterrichter, und den Vogt oder Grafen (auch wohl beide zusammen in einer Stadt, z. B. Köln am Rhein) als Obergerichter; man hört von Bauerdingen &c.

- c) Conf. §§. 32 u. 33 im 2. B. der Münst. Beitr.
- d) Es ging das um desto mehr an, weil der Hoffschultzeiß jetzt auch Stadtschultzeiß geworden war, und der Hofbesitzer als solcher beim Hof- und Landgerichte, als Bürger aber beim Stadtgerichte erschien, bis die Stadtgemeinde ein Privilegium erhielt, in Personalsachen beim Landgerichte nicht mehr zu erscheinen, und dem Stadtschultzeißen auch die höhern Sachen gewöhnlich zugelegt wurden.
- e) Hierdurch entstanden die sogenannten Stadtfelder, die bald einen weiten, bald einen beschränkten Umfang, je nachdem es der Zufall fügte, ausmachen.
- f) Vergl. das Lehnrecht v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten und Urkunden für die Geschichte Deutschlands, Seite 107 und folg.
- g) Siehe Urk. v. J. 1289 Num. 45.
- h) S. Urk. v. J. 1524 Num. 204.

§. 13.

Uebersicht der unzureichenden Ursachen, durch welche die Haushörigen oder bloße hofhörigen Leute niedriger, als die Dienst- und Schutzhörigen und auch niedriger, als die Bürger zu stehen kamen.

Wenn wir nun die Ursachen noch einmal übersehen, durch welche die Haushörigen niedriger, als die Diensthörigen, die Wachzinsigen und die Bürger in den Städten zu stehen kamen, so finden wir vorzüglich diese, daß

- 1) der Name: Hörig, im gemeinen Leben bei den nicht gefessenen Landleuten hängen blieb, indessen er bei den Diensthörigen und Schutzhörigen der Geistlichkeit allmählig verschwand, bei diesen zwar, als sie mehrere Privilegien erhielten und sich wie freie Personen ansahen, für die sie

die Haushdrigen nicht hielten, bei jenen aber, als sie rittermäßige Personen wurden und allmählich einen eigenen Stand im Staate bildeten; daß 2) die Einwohner der Städte selbstständige Leute wurden, und als solche oder als Stadtbürger zu einem eigenen Stand im Staate hervorgetreten waren; — daß 3) man wirklich anfang mit dem Ausdrucke: Hbrig, nach und nach einen andern Begriff zu verbinden, welcher dem Worte: Frei, wo nicht entgegen stand, doch Etwas mit der persönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarendes, eine Unfreiheit zu bezeichnen schien.

Untersuchen wir aber, worin dann dieses mit der persönlichen Freiheit nicht ganz zu vereinbarende, diese Unfreiheit eigentlich bestand, so klärt sich alles dahin auf, daß erstens die Haushdrigen oder nicht gefessenen Hofhbrigen, ohne ihren Freischein oder Entlassung nicht in die Innung der Wachszinsigen, nicht in die Bürgerschaft, und man kann auch sagen, nicht in die Dienstmannschaft aufgenommen wurden; daß sie zweitens zu Diensten verbunden waren. Allein wie wenig diese Umstände eine Unfreiheit oder Etwas mit der persönlichen Freiheit nicht zu vereinbarendes mit sich führten, leuchtet schon daraus hervor, daß alles dieses auch bei den Dienstmannen, den Wachszinsigen und den Bürgern Statt hatte. Denn 1) ward keiner von diesen in eine Hofgemeinde zu einem Haus- oder Hofhbrigen aufgenommen, der nicht seine Entlassung von seiner Echtheit mit lebenden oder todtten Urkunden bescheinigen konnte. Benahm also die Entlassung oder der Freischein den Dienstmannen und Wachszinsigen an ihrem sonst freien Leben nichts, so konnte die Entlassung der bloßen oder nicht gefessenen Hofhbrigen ihnen auch keine Unfreiheit, oder Etwas mit der Freiheit nicht

ganz zu vereinbarendes zuziehen oder bei ihnen begründen. Selbst der wirkliche Hofbesitzer oder geseßene Hofhörige Mann, der selbstständige freie Mann hätte müssen entlassen werden, wenn es ihm hätte einfallen können, sein Hofgut einem andern abzutreten, und sich in eine andere Gehöre zu begeben a): ohne Entlassungsschein, würde er in keine andere Gemeinde aufgenommen, und ohne Rechte ein Wildfang geworden seyn. Sogar jene Einwohner der Städte, die schon Bürger waren, wurden wieder Eigenhörige, oder man wollte sie doch als bloße Hofhörige oder eigenhörige Leute behandeln, wenn sie wieder aus den Städten zogen b). — So waren auch 2) die Dienstmannen und Bürger so gut dienstpflchtig, wie der Haushörige oder bloß hofhörige Mann, nur mit dem Unterschiede, daß der Dienstmann entweder im Felde und in den Burgen diente, oder Hausdienste am bischöflichen Hofe, bei einem Herzoge, Grafen u. oder in einem Kloster verrichtete, und der Bürger Stadtdienste, *opera civilia*, leistete, der Haushörige oder Hofhörige aber nur gewöhnliche Bauerndienste, die in den Augen jener niedrige, knechtische Dienste waren, *opera servilia, rustica*, entweder bei dem Besitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofgutes versah c).

- a) Wirklich treffen wir noch spät ein Beispiel hiervon in einer Urkunde vom Jahre 1524 an, wo der in den Oberhof Hückarde gehörige Johann zum Grolle sein Hofgut mit Vorbehalt seiner Erbgerichtigkeit daran dem freien (ledigen) Manne Quirin Brochhof (ohne persönliche Freiheit hätte ihn die Hückardische Hofgemeinde nicht aufgenommen) überließ, und dann als ein freier (lediger) Mann von der Hofgemeinde entlassen ward, und diese Urkunde als einen Freischein darüber erhielt.

Johann Grollmann hörte so auf, Hofbesitzer zu seyn und blieb nur Gutsherr, und Quirin Brockhof ward Besitzer des im Kirchspiele Wattenscheidt gelegenen Hofgutes (Grollmanns Erbe noch heutiges Tages genannt) aber nur als ein Hinterfaß, und aus einem freien (ledigen) Manne ein Hofhöriger. Siehe Urk. Num. 204.

b) Siehe Urk. Num. 132.

c) Vergl. Urk. v. 1221 im III. B. der Künst. Beitr. Num. 61.

§. 14.

F o r t s e t z u n g.

Die Wachszinsigen oder Schutzhbrigen eines Heiligen waren zwar zu keinen Diensten verpflichtet, wenn man den Wachszins oder die jährliche Schutzurkunde nur als eine Anerkennung der Schutzhörigkeit, nicht als einen Dienst ansehen will a): waren sie aber zugleich Hofbesitzer oder Kinder derselben, wie es viele gewesen sind b), so waren sie auch, wie andere, nicht Wachszinsige, gefessene und nicht gefessene Leute zu den Bauer- und Amts- oder Gerichtsdiensten verbunden c). Daher geschah es auch, daß man sie später, wo das wachszinsige Recht und die Innungen der Cerocensualen unbemerkt verschwinden, wieder als Hofhörige oder gar als Eigenhörige ansah und behandelte, oder doch behandeln wollte d).

Schon oben haben wir gehdret, daß viele, sehr viele Wachszinsige in den Städten wohnten. In diesem Falle waren sie, wie die übrigen Einwohner, zu den Stadtdiensten, als Wachten, Graben, Wege im Stadtfelde zu unterhalten, zu Hand- und Spanndienste bei Errichtung oder Ausbesserung der Stadtmauern ic. verpflichtet. Diese Dienste hießen *opera civilia*, und waren im Grunde

dasselbe, was die Bauerndienste sind oder waren, nur daß solche zum Behuf der Stadt, wie diese dem Oberhofe oder den gemeinen Höfen zum Besten geleistet wurden; doch war man in jenen Zeiten noch ehrlich und aufrichtig genug, die Stadtdienste noch mit ihrem wahren deutschen Namen zu benennen, als *ad vigilandum, vecturam faciendum, et ad sodiendum opera civilia, quae Burwerk dicuntur e)*; gerade wie das Gericht in den Städten *judicium seu jus civile* vulgo *Buerdink* aut *Burge-richt* in den Urkunden genannt ward f), und die innern Abtheilungen der Stadt nicht selten Bauerschaften hießen g).

Nebst den Stadtdiensten waren die Bürger, die keine Wachszinsige waren, eben so wie diese, zu allen Hof- oder Bauerndiensten verbunden, wenn sie wirkliche Hofgüter besaßen, sie mochten nun solche selbst bearbeiten, wie es der Fall bei manchen Städten am Rheine, z. B. zu Lechnich, bei Selgenstadt am Main und andern war h), oder solche bauen lassen, wie dieses wohl bei den meisten Bürgern der Fall war, besonders wenn sie Hofgüter, die eine entfernte Lage von der Stadt hatten, an sich brachten i). Freilich versuchten sie, sich derselben zu entziehen, und, wenn sie sich stark genug fühlten, wohl mit Troß und Gewalt k): manche aber, vielleicht sehr viele, verglichen sich lieber mit den Besitzern der Haupthöfe, und gaben dafür eine jährliche Erkenntniß in Gelde l), oder kauften die Dienste ganz ab, wie dieß auch der Fall bei den Albstern war m).

Daß die Wachszinsigen, welche keine Hofgüter oder Hufen besaßen, und die Kinder der Bürger dem Schutzherrn und dem Bürgermeister oder der Stadt zu keinem Fahrdienst gegen Belohnung auf Erfordern zu leisten verbunden waren, mag wohl daher rühren, daß beide kein

Hofrecht oder Lehnrecht hatten, d. i. zu keiner Gemeinde gehörten; deren Verfassung es mit sich brachte, daß die Gemeinheitsglieder das Vorrecht hatten, die Dienstleistungen der zu ihrer Gemeinde gehörigen Kinder, wenn diese aus dem väterlichen Hause treten und anderen dienen wollten, gegen Lohn in Anspruch nehmen zu können, wie dieses bei der Hofesverfassung eingeführt war, und aus dieser in die Lehnverfassung übergegangen ist. Der ganze Unterschied zwischen den nicht gefessenen Hofhörigen und den nicht gefessenen Wachsinsigen und Bürgerkindern bestünde also darin, daß erstere zu einem Dienst gegen Belohnung vom Besitzer des Oberhofes, und auch von den Besitzern der gemeinen Höfe bei sich ergebenden Fällen verfassungsmäßig konnten begehrt oder aufgefördert werden, nicht aber letztere, obgleich sie sich freiwillig, wie noch, an andere verdingten und verdingen, und wie jene alle Arbeiten, gleich Knechten und Mägden, verrichteten und verrichten.

Obgleich die Dienstpflicht überhaupt den Haus- oder bloßen Hofhörigen so wenig, als die übrigen Hörigen, hätte erniedrigen können, so trug doch die Dienstart etwas dazu bei, daß jene zurückweichen mußten, indem man sie nur Bauerndienste oder knechtische Arbeiten verrichten sah, mit den Beschäftigungen der Bürger und Handwerker aber man nichts Knechtisches verband. Hierzu kam noch, daß man die bloßen Hofhörigen zu solchen Diensten von Geburt aus verpflichtet hielt; daß man die Hörigkeit, wie schon erinnert, als eine Unfreiheit ansah; daß man die bloßen Hofhörigen in der lateinischen Sprache Mancipia, Servos nannte, und man mit diesen lateinischen Ausdrücken auch römische Begriffe zu verbinden anfang, wozu dann die Juristen, welche jetzt in Italien und Frankreich die

römischen Begriffe einsaugten, das ihrige reichlich beitrugen, als welche nun in den bloßen Hofhörigen (ja sogar in den gefessenen Hofhörigen) nur römische *Servos*, und in der Dienstpflicht nur eine *Servitut* sahen, besonders da das Hofrecht, *jus Curiae*, in den lateinischen Urkunden in gewissen Beziehungen auch *servitus* oder *jus servitutis*, und die Hofhörigen Leute überhaupt *homines jure servitutis seu curiae adstricti vel obligati*, oder wo kein Oberhof mehr sichtbar war, oder wo die Hofgüter und die dazu gehörigen Leute vom Oberhofe getrennt waren, *homines mihi N. N. jure servitutis adstricti* hießen n).

Der alte echte Begriff: *Hörig*, litt so mit der Zeit eine Aenderung, wie selbst der Begriff: *Frei*, der jetzt jedem Unwehrigen beigelegt wurde, indem nach alten Begriffen der Unwehrige wohl ledig, aber nicht frei seyn konnte.

- a) In den Urkunden heißen die Abgaben oder Zinsentrichtungen auch ein Dienst, *servitium*.
- b) Beispielsweise führe ich hier nur die vielen Hofbesitzer und ihre Kinder an, welche dem Domstifte zu Münster und dem Gotteshaufe Rappenberg zugehört haben. Vergl. Urk. Num. 164 im III. Bande der Münster. Beitr.
- c) S. Urk. v. 1365 Num. 164. l. c.
- d) Dies ist Thatsache: — Sogar behandelte man diejenigen als Hof- und resp. Eigenhörige, welche Dienstrecht hatten, als dieses, wie das wachszinsige Recht bei den Hofbesitzern sich, ohne bemerkt zu werden, wieder verlor. Man sehe die Verhandlungen vom Jahre 1577 in der Anlage Num. 224.
- e) S. Urk. Num. 95, 120 und 84. lit. a.
- f) S. Urk. N. 30. — Conf. die Urkunden erstens die im Memorial an die Reichsversammlung in Sachen der Bürzgermeister und Rath der Stadt Köln wider Ihre Ehre

fürstl. Durchl. zu Köln v. J. 1258 Num. 77, und zweitens die in der Widerlegung der Triplikschrift in Sachen von Hammerstein gegen von Kerkenbrock vom J. 1225. pag. 250.

- g) Wie in der Stadt Hörter an der Weser; in der Stadt Andernach am Rhein etc.
- h) Conf. §. 3. in der Urk. v. 1279: Seite 107 in meiner Sammlung merkw. Urk. und Nachrichten zur Geschichte Deutschlands, und was Seligenstadt betrifft die Urkunde bei Gudenus, wie ich vermuthet, oder hier in der Beilage Num. 89. lit b. worin der Advocatus, scultetus, Scabini et Consules opidi Seligenstad ihre Rechte und Verbindlichkeiten, und unter letztern ihre Hand; und Spanndienste bei der Ernte und dem Heumachen, wie auch die Errichtung des Zaunes um die besamten Kornfelder des Abtes oder dessen Hofes daselbst, aufzählen und den Mainzischen Erzb. Heinrich bitten, sie dabei zu belassen. Es war dieß der Fall um desto mehr bei den alten und neuen Städten am Rheine, und da, wo fränkisches Recht galt, weil bei den Franken die Theilung der älterlichen Güter schon von langer Zeit her eingeführt war, und so die zu einem Fronhofs und den damit verbundenen Hufen gehörigen Ländereien von den Besitzern der Fronhöfe und der umliegenden Häuser, die zu einer Stadt langsam emporstiegen oder später zu einer Stadt erhoben wurden, nach wie vor konnten fortgebaut und benutzt werden, gerade wie es noch heutiges Tages der Fall bei allen Dörfern ist, wo fränkisches Recht eingeführt, und die natürliche Lage nicht dagegen war.
- i) Denn obgleich dann der Bürger die Hofdienste nicht selbst verrichtete, so mußte er solche doch durch seinen Hintersassen verrichten lassen.
- k) Dieß geschah von den Bürgern der Stadt Soest laut Urk. N. 102 im 3. B. der Künst. Beitr. — Oppidani susatenses, heißt es, de hac Curte (Oistinchusen) habent plures mansos alienatos ab eodem, et nullum

volunt facere ius curiae (Conf. §. 3. der Urk. v. 1279 in der Note h) de illis mansis, nec in . . . vectura vel aliis servitiis, quae proprii homines de mansis Curtis solent facere. — Was die lehnlichen Bürger thaten, darf man von den Einwohnern der meisten alten Städten sagen. — Conf. Urk. Num. 127.

- 1) Gewöhnlich geschah es aber, daß die um die Stadt liegenden Hofgüter nach und nach zum Stadtfeld gezogen wurden: es sey nun, daß die Stadtgemeinde solche an sich brachte und unter sich nach Wigboldsrecht vertheilten, oder daß nur einzelne Bürger derselben Besitzer wurden. In diesem Falle hörten die Hofdienste auf, besonders wenn die Stadt aus dem Oberhof entstanden, und die Ländereien desselben, so wie mehrerer darin gehörigen Hofgüter ihr gegen ein bestimmtes Morgenkorn oder einen bestimmten Erbzins überlassen worden waren. — Statt der Hofdienste traten nun die Stadtdienste ein.

m) S. Urk. Num. 34, 35, 95 und 120.

n) S. §. 26 und §. 27.

§. 15.

Verminderung der eigentlichen echten Hofbesitzer und Entstehung der Erbbesitzer und Hinterlassen.

Nach der alten deutschen Verfassung machte jeder Oberhof, wie jeder gemeine Hof, für sich ein Ganzes aus, jeder mußte besetzt, und jeder Besitzer ein Eigenthümer desselben, ein selbstständiger Mann, Ingenuuus, seyn. Bei den Franken kam schon frühe ein Riß in solche Anstalt: es kamen nicht nur mehrere Höfe in Eine Hand, sondern man führte auch sogar die Theilung derselben ein; ob als Folge der Bekanntschaft mit dem römischen Rechte, oder ob der Umstand, daß bei ihnen viele zusammen liegende Wohnungen, Dörfer, entstanden, und die Beschaffenheit der

umliegenden Marken ein solches ohne Nachtheil ihrer Verfassung zuließ, oder ob beides zugleich etwas dazu beitrug, gehört nicht hierher.

Mit Einführung des Christenthumes in Deutschland entstanden viele Stiftungen, die man Domkirchen, Münster, Klöster &c. nannte. Sie wurden durchgehends auf den Gründen eines Oberhofes erbauet, oder dieser zu solchen eingerichtet. Eine jede ward Gotte, dem Erlöser, einem oder mehrern Heiligen geweiht, welche man dann als die besondern Patronen derselben verehrte. Wo die Franken herrschten, war es erlaubt, Grunderbe oder liegende Güter an die Kirchen und geistlichen Stiftungen zu veräußern, und den geistlichen Stiftern selbst ward es erlaubt, Grunderbe an sich zu erwerben. Als in dem alten Sachsen das Christenthum eingeführt wurde, oder doch unter den fränkischen Kaisern die Oberhand gewann, ward solche Erlaubniß auch auf Sachsen ausgedehnet a). Der Erfolg hiervon war, daß die Kirchen und Geistlichkeit nicht nur von den Oberhöfen, auf welchen die Münster und Klöster gegründet waren, sondern auch noch von vielen andern Oberhöfen die Besitzer wurden. Sie erhielten solche theils als volles Eigenthum, theils per modum precariae oder nur das Eigenthum, nicht aber die Nutznießung derselben. Im letztern Falle übergaben die frommen Geber dem Stiftspatrone das Eigenthum ihres Oberhofes, empfahlen sich selbst in dessen besondern Schutz, und glaubten damit ein Gott gefälliges Werk verrichtet zu haben. Am Jahrfeste des Stiftspatrones erkannten sie sich als Abhängige von ihm, als Angehörige der Stiftsfamilie mit einigen Pfennigen, und genossen übrigens ihren Hof nach wie vor. Sturben sie, so hatte der Stiftspatron das beste Haupt aus ihrer Nachlassenschaft, in

welcher die Kinder eben so, wie im Besitze des Hofes, als Erben folgten; mangelten aber diese, so folgte der Stifts-*patron* in *Veiden* als Eigenthümer und als Erbe.

Von jenen Oberhöfen sowohl, in deren volles Eigenthum die Stifter und Klöster bei der ersten Uebergabe gesetzt wurden, als von denen, deren volles Eigenthum ihnen durch unbeerbte Sterbfälle von Zeit zu Zeit überkam, wurden die Stiftsheiligen oder vielmehr die zeitlichen Vorsteher derselben, der Verfassung nach, auch Hofrichter, als welches Amt mit dem Besitze eines Oberhofes ursprünglich verknüpft war, und welches sie nun entweder selbst oder durch andere Personen verwalten mußten. Dafür genossen sie nun aber auch von den gemeinen Hofbesitzern die Abgaben und Dienste, welche zusammen der Hofdienst, *servitium curiae* hieß, und welchen diese, als Hof- oder Dorfgemeinde, ihrem Hof- oder Dorfrichter schon in frühern Zeiten durch besondere Abreden bewilligt hatten; Abreden, welche einen Theil der Rechte und Verbindlichkeiten ihrer Hof- oder Dorfgemeinde ausmachten. In den Salbüchern, welche man bei den Stiftern und Klöstern sorgfältig unterhielt und fortsetzte, findet man diese Abgaben und Dienste von den Besitzern der gemeinen Höfe oder Hufen unter der Rubrik eines jeden Sal-, Fron- oder Oberhofes auch aufgezeichnet: man wird aber ohne mein Erinnern leicht bemerken, daß die gemeinen Höfe oder Hufen hierdurch so wenig das Eigenthum der Stifter und Klöster geworden sind, als wenig sie es zuvor waren, ehe ihr alter Erbhof- oder Dorfrichter seinen Oberhof einer geistlichen Stiftung überlassen, und er selbst ein Geistlicher oder Mönch, oder Angehöriger der Stifts- oder Klosterfamilie geworden war.

Dasselbe gilt von den Abgaben und Diensten, welche später entweder durch besondere Begünstigung der Kaiser unter dem Namen: Königsdienst, *servitium Regis*, oder *Census regius*, oder auch durch den Vertrag der übernommenen Vertretung der Heerbannsdienste unter den Ausdrücken: Heerschillinge, *ad Hostilitium*, *ad Expeditionem Supra Alpes* etc. an die Stifter und Klöster überkommen sind, und gleich den Hofdiensten bei den zu einem Salhof, Dinghof u. gehörigen gemeinen Höfen oder Hufen bemerkt werden b): denn so wenig die gemeinen Höfe oder Hufen heute zu Tage durch die Beiträge zu den gewöhnlichen und ungewöhnlichen Steuern das Eigenthum der Landesherren werden, in deren Schatzungsbüchern dieselben bei jedem gemeinen Hof- oder Hausbesitzer (zu welchem Oberhof oder Gerichtshofe sie immer gehören mögen) aufgezeichnet sind, so wenig wurden in frühern Zeiten die gemeinen Höfe oder Hufen durch diese Art von Abgaben und Dienste das Eigenthum der Besitzer der Sal- oder Oberhöfe.

Aber auch die Sterbfälle, welche die Stifter und Klöster als Hofrichter zum Theil von den Besitzern der gemeinen Höfe oder Hufen bezogen, und das Recht, die gemeinen Höfe oder Hufen, im Falle deren Besitzer ohne Erben abgingen, mit Zustimmung der Hof- oder Dorfgemeinden zu besetzen, auch wohl dem Sal- oder Fronhofe einzuverleiben, zu indominiciren (es versteht sich, mit Willen der Hofgemeinde, das aber selten große Schwierigkeiten wird gehabt haben), die Urkunden für die Entlassung der bloßen hofhörigen Leute zu beziehen u. u. sind keine Merkmale, welche ein Recht zum Eigenthum der gemeinen Hofgüter oder Hufen begründen: sie waren Hofrechte, und bestanden mit persönlicher Freiheit

und dem echten Eigenthume am Gute, wie wir noch weiter hören werden. — Die Klöster selbst, wenn sie später einzelne gemeine Hufen (noch im oder schon ausser dem Hofverbande gleichviel) an sich brachten, ja, wenn sie solche nur als Erbpächter, — und noch mehr, wenn sie solche nur als Zeitpächter, obgleich lebenslänglich oder als Pfand besaßen, mußten einen Sterbfall oder das Besthaupt nebst andern Diensten entrichten c).

a) Conf. §. XIV. in Leg. Saxonum ap. Leibniz Script. Brunsw. I. 77.

b) In den alten Registern sind diese Abgaben nicht unbemerkt geblieben, und genau bestimmt, wenn ein halber, und wenn ein ganzer Oberhof mit den dazu gehörigen Hofgütern vorkamen, wo dann entweder das Duplum ad Expeditionem et pro servitio regis — oder nur die Hälfte von dem gereicht wurde, was sonst una plena Curtis abgeben mußte. Conf. Num. 1. im II. B. der Künst. Beitr., und Num. 81 hierbei etc. —

c) S. Urf. Num. 25 und 28.

§. 16.

F o r t s e t z u n g.

Es änderte also in der Hofsverfassung nichts, wenn der Besitzer eines Oberhofes diesen einem Stifte oder Kloster überließ, und der Patron desselben oder der Vorsteher des Stiftes jetzt Hofrichter wurde: die gemeinen Hofbesitzer blieben bei diesem Vorgange Eigenthümer ihrer Hofgüter und selbstständige Männer, wie zuvor, und wie es diejenigen waren, deren Hofrichter ihre Oberhöfe noch keiner Kirche oder keinem Heiligen überlassen hatten. Indessen ist auch gewiß, daß das Beispiel der Besitzer von

Oberhöfen sowohl, als der eigene fromme Trieb, den Stifts- oder Kirchenpatronen sich besonders zu empfehlen, und deren Fürsprache bei Gott zu erhalten, auf die gemeinen Hofbesitzer mächtig wirkte, und manche, wo nicht viele, vielleicht zuweilen alle a) das Eigenthum ihrer Hofgüter ebenfalls denselben Stiftspatronen per modum precariae übertrugen und sich dem besondern Schutze derselben empfahlen, denen ihre Hofrichter ihre Oberhöfe bereits übertragen hatten b).

Durch diese Handlungen von Uebergaben blieben sie erbliche Besitzer ihrer Hofgüter, ihre Kinder Erbsolger in denselben, und das Ganze der Verfassung blieb übrigens unverändert. Eine unerklärbare Thorheit würde es gewesen seyn, sich und seinen Kindern das Eigenthum am altväterlichen Gute auf eine andere Art zu entziehen, d. i. so daß der Geber und seine Erben vom übergebenen Gute hätten können verdrängt werden: es würde auch verfassungswidrig gewesen seyn; und in der Geschichte sucht man solche Ungereimtheiten vergebens. Daher besteht nicht nur allein die Erbfolge in die gemeinen Hofgüter oder Hufen größtentheils bis auf unsere Zeiten noch unbestritten, sondern die Besitzer solcher Hofgüter oder Hufen am Rheine, in Franken, Thüringen 2c. und größtentheils auch in Westfalen, können noch nach Belieben mit ihren Hofgütern oder Hufen schalten und walten, jedoch so, daß die darauf haftenden Abgaben 2c. an den, der sie sonst empfing, fort geleistet werden. Ein Beweis, daß es früher auch so gewesen ist: oder man erkläre mir, warum dann solche Rechte bei so vielen Erbbesitzern geblieben sind, wenn es nicht Rechte aus der ältern Hofverfassung seyn sollen!

Es ist jedoch nicht zu läugnen, daß manche gemeine Hofbesitzer ihre Hofgüter den Stiftern, oder auch den Be-

sichern ihrer Ober- oder Dinghöfe wirklich so verkauften, daß der Käufer dadurch Eigenthümer und Nutznießer zugleich wurde. In diesem Falle konnten die Ankäufer zwar das Hofgut nach Gefallen benutzen, jedoch nach der bestehenden Hofsverfassung, nach welcher sie es entweder selbst oder durch einen Hintersassen mußten bearbeiten lassen c); d. i. er mußte einen Hülfer oder Hintersassen auf das Hofgut setzen, welcher 1) der Hof- oder Dorfgemeinde nach der verfassungsmäßigen Aufnahme huldigen, 2) die alten Abgaben und Dienste an dem Oberhof leisten, 3) dann, wie sonst der freie Besitzer desselben Hofgutes, zu Ring und Ding gehen, d. i. das Hofgericht besuchen und helfen die Hofrechte zu bewahren, 4) die andern Bauerschafts- oder Dorflasten, als Kirchrecht, Grafen- oder Vogtrecht u. tragen, 5) die vielleicht neu übernommenen Pächte oder Abgaben entrichten d) und 6) von nun an das Hofgut nach Erbrecht, wie es die Verfassung forderte, und wir es in der Geschichte bestätigt sehen, besitzen solle. Des letztern Rechts halben hieß man die Hintersassen auch Erbbesitzer, gleich jenen, welche nur das Eigenthum ihrer Hofgüter, nicht aber die Nutznießung derselben, für sich und ihre Kinder und Erben übertragen hatten: und von nun an änderte sich der Begriff eines Hofbesizers allmählig, da sonst Hofbesitzer und Erbbesitzer Wechselbegriffe waren.

In spätern Zeiten, d. i. im 15ten und 16ten Jahrhundert, sind viele Hofgüter durch Versatz an Andere als Eigenthum übergegangen, wovon anderswo. Dann blieben beim ersten Versatz die Eigenthümer oder freien Hofbesitzer natürlich auf ihrem Gute sitzen, und bezahlten, nebst den Hofabgaben und Diensten, nur noch die den Gläubigern bedungenen Kornzins (die gewöhnlich 10 vom

Hundert betrugen), bis sie durch diese Last, auch wohl durch andere eintretende Unfälle verarmt, sich ganz in die Arme des redlichen oder unbarmherzigen Gläubigers zu werfen gendthigt, dieser nun Eigenthümer, und sie Hintersassen ihrer Hofgüter wurden. Wie noch auf manche andere Art aus freien Eigenthümern der Hofgüter Hintersassen wurden, gehört in die ausführlichere Bauergeschichte.

- a) Man kann, denkt mir, annehmen, daß alle gemeine Hofbesitzer oder eine ganze Hofgemeinde dem Beispiele ihres Hofrichters oder des Besizers ihres Oberhofes gefolgt sind, wenn sie in den Urkunden (und vielleicht auch im gemeinen Leben) Gottesleute, heilige Leute, Peterlinge, S. Pauls Freien u. genannt werden.

So folgten noch 1394 alle freien Einwohner des Gerichtes aufm Hümmeling, dem Schlosse Kloppenburg, als dieses vom Münsterischen Bischofe Otto erobert und seinem Stifte einverleibt ward, und wurden S. Pauls Freien. Siehe Urk. Num. 141, und vergl. die Urkunden Num. 186. lit. A und B im 3. B. der Münst. Beitr., und Num. 25 im 1. B. derselben Beitr.

- b) Gerade so, wie es später mit den gemeinen Hofgütern, oder vielmehr mit den alten gewillführten Abgaben von denselben geschah, welche der Besizer eines Oberhofes seinen gedungenen Mannen, um die schuldigen Heerbannsdienste für die Besizer solcher gemeinen Hofgüter ausser der gemeinen Reichnoth zu versehen, erst zwar als eine bloße Löhnung, dann aber als eine erbliche Löhnung oder Lehnspfünde gegeben und angewiesen hatte. Denn so oft in spätern Zeiten ein Besizer eines oder mehrern Oberhöfe ein Kloster z. B. stiftete, und diesem einen oder mehrere seiner Oberhöfe zulegte, so oft geschah es auch, daß alle oder doch viele der Lehnleute, welche die zu den Oberhöfen gehörigen gemeine Hofgüter oder derselben Abgaben als Lehnspfünde genossen, solche Lehnspfunden dem

neu gestifteten Kloster auch überließen: und da hierzu der Wille des Lehnherrn vonnöthen war, so ward dieser nicht allein ohne alle Schwierigkeit ertheilet, sondern die Stifter des Klosters kamen öfters ihren Lehnleuten noch zuvor, und erlaubten schon in den ersten Stiftungs-Briefen denselben, ihre Lehne dem neu errichteten Kloster aufzutragen.

c) Man wird, denke mir, wenige Beispiele finden, wo der gemeine freie Hofbesitzer beim Verkaufe seines altväterlichen Hofgutes sich und seine Kinder ganz vom fernern Nießbrauch ausschloß: gewöhnlich blieb er aufm Hofgut als Hinterfaß sitzen. Dann heißt es in den Salbuchern oder Güterbeschreibungen z. B. ad Curiam NN. pertinent XII Mansi ac VII Hindersidel.

d) Ich sagte vielleicht: denn je älter man zurückgehen kann, desto weniger Beispiele wird man finden, daß den Hintersassen die alten und gewöhnlichen Abgaben gesteigert worden sind: am wenigsten geschah es, wenn der Ankäufer eines solchen Hofguts ein Stift war, welches den Haupt- oder Fronhof, zu dem das erkaufte Hofgut gehörte, schon früher eigenthümlich besessen hatte. In spätern Zeiten geschah es durchgehends, wovon unten ein mehreres.

S. 17.

Von den Sonderleuten und Sondergütern.

Der Name: Sonderleute, *homines singulares*, Einläufige oder einzelne Leute, *solivagi*, oder wie man sie sonst noch nennen mochte a), ist wohl älter, als er in den Urkunden zum Vorschein kommt. Der Begriff, den man damit verband, änderte sich von Zeit zu Zeit. Früher bezeichnete er nur die Ledigen, welche ausserhalb dem väterlichen Hause lebten, und deswegen Losjungen, emanci-

pati, non conjugati hießen b). Auch nachdem sie sich verhehelt hatten, behielt man den Namen bei, und zwar so lange, als lange sie keine gefessene Leute wurden, d. i. als lange sie kein Grunderbe, keine Wehre c) besaßen, wo immer sie sich aufhalten d) und was immer für ein Geschäft sie treiben mochten e); genug, wenn sie jährlich ihr Hof- oder Dorfrecht mit einer Urkunde offen hielten f). Später bezeichnete man unter den berührten Namen jene Leute, welche in keinem Hofssverbande mehr standen, keine hofhörige Leute mehr waren, gleichviel, ob sie einen Hof, eine Hufe oder Theile davon besaßen oder nicht. Von diesen ist hier die Rede: und da früher alle in einem Hofssverbande, in einer Hofhörigkeit waren, so fragt es sich, wie kamen diese aus dem Verbande, aus der Höflichkeit des Ober- oder Fronhofes, oder wie entstanden die Sonderleute?

Mit Beziehung auf das, was ich bereits hierüber schon im ersten Bande der Münsterischen Beiträge Seite 119—134 beigebracht habe, darf ich jetzt nur erinnern, daß sie, die Sonderleute, hauptsächlich dadurch entstanden, daß die Ober- oder Fronhöfe, gleichviel durch welche Ursachen, den Augen der dahin gehörigen Hof- oder Dingleute entrückt wurden oder gar verschwanden, und die Hofgerichte aufhörten. Denn hierdurch geschah es, daß die gefessenen und nicht gefessenen Leute keinen Vereinigungspunkt mehr hatten, wo sie von Zeit zu Zeit zusammen kamen, wo ihre Rechte und Verbindlichkeiten erzählt, erneuert und gehandhabt wurden; wo die Ackerer den Tod des Hofbesizers anzeigen, den Sterbfall erlegen, und in das eröffnete Hofgut eingeweiht werden sollten; wo sonst die früher gewillkürten Abgaben und Dienste geleistet, die Entlassung aus der Höflichkeit nach-

gesucht, und diese wie die Erlaubniß zu Heirathen ertheilt wurden, 2c. Die Hofrechte kamen so allmählig ausserm Gang und aus dem Gedächtnisse, oder wenn darüber Irrungen zwischen den Besitzern der Hofgüter und denjenigen, welche die Hofabgaben und Dienste genossen, vorfielen, so fehlte es an dem gewöhnlichen Gerichtsstande. Die Landgerichte, die schon zum Theil nur Untergerichte vorstellten, traten nun rücksichtlich der Irrungen ein, und diejenigen Rechte, welche sonst der Besitzer des Oberhofes mit der Hofgemeinde ausübte und zu genießen hatte, gingen nun unmerklich an diejenigen über, welche seit dem Verschwinden der Oberhöfe und Hofgerichte im Genuß der Abgaben und Dienste gewesen waren. Es gingen so aus den gefessenen Hofleuten und ihren Kindern vereinzelte Leute, Sonderleute, oder vom Hofverband aufgelöste, getrennte Leute hervor.

Auf einmal geschah dieses nicht, noch weniger allenthalben zugleich: um destoweniger fiel es auf, und die Umwandlung war geschehen, noch ehe man darüber nachzudenken anfang. Man mochte sich dann vielleicht wundern, warum noch Hofhöfbrigen und Hofgerichte hin und wieder bestanden: wenigstens darf man dieß aus dem Verfahren vermuthen, welches sich die Regierungen, Edelleute und Juristen erlaubten, und welches nur dahin zielte, die noch vorhandenen Hofsverfassungen zu beschränken oder aufzulösen, die Formen unschicklich und lächerlich zu finden, und die Hofrechte, die sie nicht mit den Römischen übereinstimmend fanden, zu verwerfen; ohne dieselben zuvor gründlich untersuchen und kennen zu wollen.

- a) Siehe Urf. Num. 1. im 2. B. der Müsst. Beitr., Num. 19 *ibid.* Seite 141, Num. 61 Seite 161 im

3. B. der Münst. Beitr., die Urf. Num. 126, lit. B. Seite 483 und 488 im 2. B. der Geschichte der Familie und Herrschaft von Bolmeslein; — ferner die hier beizuhenden Urkunden Num. 42, 66, 77, 89, lit. a. u. 159.

b) S. Urf. Num. 42 und 56.

c) Qui terram non habent, — qui aliqua bona in Campis non habent, und deswegen unwehrige Leute hießen. S. Urf. Num. 32 und 89, wie auch die Urf. Num. 1. im 2. B. der Münst. Beitr.

d) Manche hielten sich nicht selten in andern Ländern auf. S. Urf. Num. 23 und 85.

e) Unterschiedliche waren Kaufleute, Krämer, und Manche zogen den Märkten nach, und mochten keinen festen Sitz an einem Orte gehabt haben. Conf. Urf. Num. 20, 56 und 195. §. 29.

f) S. Urf. Num. 195. §. 29. — Man vergl. auch die Urf. v. J. 1079 in Trad. fuld. Num. 616 beim Schannat und den §. 10 in der Urf. Num. 158.

§. 18.

F o r t s e t z u n g.

In frühern Zeiten war zwar schon mancher Schritt geschehen, welcher zur Vereinzelung der Hofgüter und der zu denselben gehörigen Leute führte, und besonders trugen die Verpfändungen, Verkäufe und Austauschungen einzelner Hofgüter nicht wenig dazu bei; es machte jedoch anfänglich keine bedeutende Aenderung in der Hofsverfassung, wie im vorhergehenden §., und in dem daselbst angeführten ersten Bande der Münsterischen Beiträge bereits bemerkt worden ist. Denn 1) durch einen Verfaß litten weder das Hofgut, noch dessen Besitzer und seine Kinder einige Aenderung; als aber in spätern Zeiten der Pfand-einhaber Ursache fand oder suchte, das Hofgut zum Ver-

Kauf zu bringen, so kam es darauf an, ob dieser vor dem 16ten oder 17ten Jahrhundert Statt fand oder nicht. Vor diesem Zeitpunkt blieb der Hofmann gewöhnlich aufm Gute sitzen und ward Hintersaß, der Ankäufer aber ward durchgehends mit dem Gute zu einer freien Hand behandelt: nach diesem Zeitpunkte aber hing es vom Ankäufer ab, wie es mit dem bisherigen Hofbesitzer gehalten werden sollte, weil die ältere Hofsverfassung sich schon in der Hofgemeinde, wozu er mit seinem Hofgute gehörte, konnte geändert haben.

Beinahe eben so verhielt es sich 2) mit den einfachen Verkäufen der Hofgüter, oder mit den Verkäufen auf einen Wiederkauf, wenn letzterer nicht vor dem erwähnten Zeitpunkte geschah, oder der einfache Verkauf nicht durch einen feierlichen ersetzt ward. Denn die Hofgüter wurden hierdurch unmerklich Sondergüter und die Besitzer Sonderleute, da derjenige, an den der erste Verkauf geschehen oder überkommen war, in dem Empfange der Abgaben und Dienste blieb, und die Rechte, die sonst der Eigenthümer des Oberhofes und die Hofgemeinde ausübten und bezogen, an sich gebracht hatte; obgleich es auch nicht selten geschah, daß der Käufer in der Hebung der Abgaben und Dienste, der Eigenthümer des Dings, Fron- oder Oberhofes aber im Besitze der Rechte blieb, welche sonst er und die Hofgemeinde zu genießen hatten, weil die Leute und ihre Kinder zu dem Oberhof gehörten oder dingspflichtig waren, und nach Auflösung der Hofsverfassung die Hofrechte vom Eigenthümer des Oberhofes über solche Leute noch ferner ausgeübt wurden. Die Leute selbst blieben dann natürlich im Besitze ihres Hofgutes, wozu sie der Verfassung nach gehörten, wovon sie ohne Entlassung nicht konnten getrennt, und ohne ihren Willen

und Entschädigung auch nicht durften verdrängt werden. Daher sehen wir noch in unsern Tagen manche solcher Hofgüter im Genusse zweier Herren; wovon der eine die Abgaben und Dienste, der andere die Rechte des Sterbfalls, der Entlassung ıc. beziehet, und welche nicht selten über die Rechte der Auffahrt, des Gewinnes, und der Besetzung des Gutes, besonders wenn kein Anerbe vorhanden ist, uneins sind.

Ein Hofgut konnte 3) durch einen Tausch unter einen andern Hofverein kommen, wo dann die Rechte und Verbindlichkeiten, rücksichtlich des Gutes und dessen Besitzers, dieselben blieben; es konnte aber auch ein Sondergut werden, und sein Besitzer ein Sondermann. Dieser kam nämlich mit seinen Kindern aus dem Verbande der Hofgemeinde und Hofhörigkeit, und trat jetzt in nähere Verbindung mit dem, dem er die alten Hofzinse und Dienste entrichtete; der seine Kinder entließ, und ihnen die Erlaubniß zu Heirathen ertheilte; der seinen Anerben ins Gut einsetzte, und dessen Frau ins Gut aufnahm; den er ersuchte, ihn bei den sich ereignenden Fällen zu vertreten, der folglich gutentheils die Hofrechte ausübte, und in dieser Hinsicht zum Theil Hofherr, aber noch kein Gutsherr wurde, weil ihm das Eigenthum am Hofgute noch mangelte, und ihm ein solches nur durch dessen alten Besitzer konnte übertragen werden, wenn dieser es nicht schon vor dem Tausche dem Eigenthümer seines Ober- oder Fronhofes, oder einem andern überlassen hatte. Erst nach diesen Vorfällen konnte der neue Hofherr auch Gutsherr, und der alte Eigenthümer ein Hintersaß werden a).

Man sieht hieraus, daß nicht einmal die Colonen oder Bauern der Sondergüter immer Hintersassen wurden, oder eben deswegen, weil sie ein Sondergut unterhatten

und baueten, Hintersassen seyn mußten, obgleich es die meisten mit der Zeit in den westfälischen Landen geworden seyn mögen b). Uebrigens wurden die Colonen der Sondergüter, welche Hintersassen geworden sind, es nur nach Landsgewohnheit, nämlich mit Erbrecht am Gute c), und blieben noch immer Glieder der Bauer- oder Dorfgemeinde (nur nicht mehr der Hofgemeinde), wie das Sondergut selbst ein zur Bauerschaft oder Dorfgemarkung gehöriges Gut blieb, und seine Rechte in der gemeinen Mark oder Almende nach wie vor behielt, von dem aber auch wieder das Bauer- oder Dorfrecht, das Gograsenrecht, das Kirchrecht und auch wohl das Zehntrecht entrichtet werden mußten; daher erschienen sie nach wie vor in der Mark als Markgenossen, und bei den Feld-, Erb-, Bauer- oder Dorfgewerchten, als Bauer- oder Dorfgewerchten, waren schöpfenbar, und machten so mit den noch selbstständigen Colonen oder Bauern den respectablen Bauernstand aus. Man könnte daher die selbstständigen Colonen echte, die erblichen Hintersassen aber unechte Staatsglieder nennen.

a) Man vergl. hiermit die Urk. Num. 3. lit. a.

b) In Franken, in Thüringen, am Rheine u. dergl. geschah es nicht so häufig, an manchen Orten gar nicht, welches daraus herporgeht, daß, obgleich daselbst viele Sondergüter bestehen, die Colonen bis diese Stunde noch freie Leute sind, welche nur die alten Erbzinse und Dienste ohne neu hinzugekommene Abgaben zu entrichten und zu leisten pflegen. Man vergleiche hiermit die Urkunde v. J. 1017 unter Num. 3. lit. b.

c) Hätten die Hintersassen nicht Erbrecht am Gute gehabt, so würden sie nicht wie Staatsglieder betrachtet worden seyn, und hätten das Zutrauen des Staates aus Mangel

gel einer Bürgschaft (des Erbrechtes am Gute) auch nicht verdient; das Band, welches die Hofbesitzer an den Staat knüpfte, würde Risse, folglich keine Festigkeit mehr gehabt haben; — der Eigenthümer des Gutes hätte sie vertreiben, sie selbst hätten das Gut und den Staat verlassen können, mithin würde der Staat an ihnen keine Stütze gehabt haben, die er doch nothwendig, wenn er selbst bestehen will, haben muß, und die er doch nur an den erblich besetzten Höfen, Hufen und Grundstücken haben kann. Die Gutsherren oder die Eigenthümer der Höfe würden dieses nicht ersetzen können, theils weil ihrer zu wenige, theils weil viele derselben nicht einmal im Lande wohnhaft sind, der Staat aber seine Kräfte nur in der Staatsbürgschaft suchen kann und muß. Wo lauter Hintersassen ohne Erbrecht an den Grunderben in einem Staate gewesen wären (wie einigen in unsern Tagen ein solches sogar als eine Thatsache zu behaupten sich nicht schämen), da würde der Staat ohne National- oder Staatskraft gewesen seyn. — Die Hauptleute der Nation ersetzten zwar eine Zeitlang diese Heerbanns-Kraft mit ihren Dienstmännern, aber nur ausser der Noth des Staates; die Folge der echten Heermänner oder der gemeinen Hofbesitzer ist immer geblieben. Ohnehin würde die Dienstmannschaft nicht bestanden haben, wären die besetzten Hofgüter nicht die Sicherheit ihrer Lehnpründe oder ihrer Unterhaltung gewesen; und diese Sicherheit konnte und durfte der Staat keinen Miethlingen anvertrauen. — Als diese Grundsätze bei Aufnahme der römischen Rechte in den deutschen untern und obern Gerichtshöfen ausser Acht gelassen wurden, entstand ein Chaos in Hinsicht der Bauerngüter und der Bauern. Dieses Chaos hat lange genug gewähret, und alle erschienene Verordnungen über das Bauernwesen und über die Verhältnisse zwischen den Bauern und den Hof- und Gutsherren haben bis jetzt noch nicht hingereicht, die Masse ausser Gährung zu bringen.

§. 19.

Wechselseitiges Verhältniß der nicht gefessenen Sonderleute zu ihren Sonderherren — und umgewendet.

Die nicht gefessenen Sonderleute waren Kinder der gefessenen Sonderleute, oder stammten doch davon ab, waren theils Knechte und Mägde, und theils verheirathete Leute, welche in Dörfern, in Städten, auch wohl auf den Grundstücken eines Hofes sich häuslich niedergelassen hatten, und in Hinsicht ihrer Niederlassung zu den Einwohnern der Städte und Dörfer, oder zu den Hüttnern gezählt wurden, in Hinsicht ihrer Personen aber von ihren Herren, obgleich beschränkt, abhingen.

Diese Abhängigkeit entstand aus dem Verhältnisse, das zwischen ihnen und ihren Herren obwaltete. Untersuchen wir dieses Verhältniß nun, so ergibt sich, daß

1) der nicht gefessene Sondermann zuvor hofhörig war, oder doch von Hofhörigen abstammte, und daß sein Herr nur die Stelle seines frühern Hofherrn vertrat; daß

2) der nicht gefessene Sondermann nun aus der Hofhörigkeit in die Eigenhörigkeit zu stehen kam, und jetzt nur noch dem vereinzeltten Sondergute und dessen Eigenthümer zugehörte, statt daß er sonst dem Hofgute, und mit diesem dem Oberhose, wohin es dingpflichtig war, und der Hofgemeinde zugehört hatte; daß

3) so, wie der neue Herr des Sondergutes keine andere Rechte durch den Eigenthum des gewesenen Hofgutes erhielt, als welche zuvor der Hofherr und die Hofgemeinde hatten, und keine andere Verbindlichkeiten für ihn eintraten, als jene des Hofherrn und der Hofgemeinde, auch der nicht gefessene Sondermann seine geübten Rechte nicht verlor, und keine andere Verbindlichkeiten, als wo-

zu er vorher verpflichtet war, auf sich nahm, nur daß dasjenige für den Sondermann so wohl, als für dessen Herrn, aufhörte, was der bloße Hofverein, als solcher mit sich führte.

Das Verhältniß zwischen dem nicht gefessenen Sondermann und seinem Herrn war mithin dasselbe, welches zuvor zwischen dem Hof und dem bloßen Hofhörigen im Hofsverbände bestanden hatte, und es hatten demnach dieselben wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten unter ihnen Statt, welche in der Hofverfassung geltend waren, außer daß dasjenige für Beide aufhörte, was sich auf den Hofverein, als solchen bezog. Die wechselseitigen Rechte und Verbindlichkeiten selbst, haben wir theils schon in den vorhergehenden §§. kennen gelernt, und theils werden wir sie noch in den folgenden §§. genauer kennen lernen. Es schadet nicht, sie in einer kurzen Uebersicht hier beisammen zu erblicken.

So lange die nicht gefessenen Sonderleute minderjährig waren, und Genossen ihres väterlichen Hauses blieben, standen sie allein unter der Obhut ihres Vaters, und nur mit diesem in einem Verhältnisse zu dem Herrn, der Eigenthümer ihres väterlichen Gutes war; ja auch, nachdem sie großjährig und selbstmündig, aber noch nicht selbstständig und mundbar, wurden, blieb dieses Verhältniß, als lange sie Hausgenossen des väterlichen Hauses blieben: so bald aber der nicht gefessene Sondermann aus dem väterlichen Hause treten wollte, hatte er die Verbindlichkeit

a) seine Dienste (gegen Lohn versteht sich) zuerst seinem jetzigen Vertretungs- oder Schutzherrn zu widmen, wenn dieser sie verlangte;

b) die Erlaubniß zu seiner Heirath mit einer Person,

die einem andern Herrn oder einem Hofveraine zugehörte, von seinem Herrn nachzusuchen, obgleich sein Herr die Erlaubniß nicht versagen durfte;

c) einen Freischein für sich zu lösen, oder eine freie Person für sich einzustellen, wenn er aus dem Gehöre seines Herrn treten wollte;

d) einen Sterbfall oder ein Vesthaupt, Kurmod 2c. bei seinem beerbten Sterbfalle, d. i. wenn er Kinder nach sich ließ, seinem Herrn zu hinterlassen a).

Die Rechte des nicht gefessenen Sondermannes bestanden darin: daß er,

a) im Fall er von einem Sondergute abstammte, das Recht zur Erbfolge ins Sondergut, der Reihe nach, behielt;

b) daß er die Erlaubniß zu Heirathen, wie auch seine Entlassung aus der Eigenhbrigkeit von seinem Herrn fordern konnte;

c) daß er seine Dienste jedem widmen konnte, wenn er seinem Herrn zuerst gedienet, oder ihm doch seine Dienste angeboten hatte;

d) daß er seine Unterhaltung vom väterlichen Hause und Gute fordern konnte, im Falle er da verbleiben, und ihm seine Dienste widmen wollte;

e) daß ihm eine Aussteuer vom Gute, von dem er abstammte, bei seiner Heirath gegeben werden mußte;

f) daß er seine Baarschaft und erworbenen Güter als sein Eigenthum seinen Kindern hinterlassen, oder dieselben, wenn er keine Kinder nachließ, bei gesundem Leibe verschenken b), ja auch in der Noth veräußern durfte c).

Die Rechte und Verbindlichkeiten des Sonderherrn zu seinem nicht gefessenen Sondermann gehen von selbst aus obigem hervor. Er hatte nämlich

a) das Vorrecht, die Dienstleistung seines nicht gefessenen Sondermanns zu fordern; — das Recht zu einer Urkunde oder Erkenntlichkeit, wenn er seinen Eigenhörigen entließ und wenn er ihm die Erlaubniß ertheilte, zu heirathen; das Recht zu einem Vestsaupt beim beerbten, — und zu dem ganzen Nachlaß beim unbeerbten Sterbfalle seines Eigenhörigen.

Er hatte *ß*) die Verbindlichkeit, seine nicht gefessenen Sonderleute zu vertreten, — sie zu speisen bei der Dienstleistung und den Lohn dafür ihnen zu entrichten; — wie auch ihnen auf Ersuchen die Erlaubniß zu Heirathen zu ertheilen, und den Freibrief auszustellen, ausser wo das Sondergut, von dem sie abstammten, nicht besetzt war *d*).

Diese wechselseitigen Verbindlichkeiten und Rechte waren nach dem Geist der ältern Verfassung so eng und fest in einander verschlungen, daß im Falle ein Theil seinen Pflichten nicht nachkam oder seine Rechte mißbrauchen wollte, und darin beharrte, der andere Theil ihm keine Gegenpflichten schuldig war, und das Band zwischen ihnen als zerrissen angesehen ward *e*). So verhielt es sich in der Hofverfassung und in allen anderen, die von ihr ausgegangen sind, und ging aus diesen in die Landesverfassungen über.

a) Alle diese Verbindlichkeiten sind Hofrechte, die bei den Sonderleuten stehen blieben.

b) Dieses Recht hatte in der Hofverfassung Statt (s. Urk. Num. 75. Art. 1.), und kam so auch dem von der Hofgemeinde getrennten Sondermann und seinen Erben zu. Die Güter, die ein solcher Sondermann besaß, waren sein Eigenthum: der Hof oder der spätere Sonderherr hatte nur beim Sterbfalle ein Vestsaupt oder Kurmod daran. Er nahm sie daher auch mit, wenn er aus der Hörigkeit trat. S. Urk. Num. 167 und 203.

- c) Dieses konnte in der alten Verfassung jeder freie Erbsbesitzer, ungeachtet er Auerben hatte, der Lehn- und Dienstmann, der Wachsinsige, und folglich per Analogiam auch der Sondermann.
- d) So im Hofrechte: up dat dat Amptgud nicht werde gebloet. S. Urf. Num. 194. Art. 2.
- e) S. Urf. Num. 75. Art. 12.

§. 20.

Mißbräuche der Gutsherren, welche theils in der Ausdehnung der Verbindlichkeiten der Eigenhörigen, theils in den Eingriffen in die Rechte derselben sich äusserten.

Daß in spätern Zeiten die Lage der güterlosen Sonderleute drückender ward, und vielleicht noch ist, als in den frühern, bedarf wohl keines Beweises: nur fordert die Geschichte, dasjenige anzuzeigen, wodurch die Lage drückender ward. Untersuchen wir nun, was dann die Lage der güterlosen Sonderleute geändert und drückender gemacht hat, so finden wir, daß 1) die Verbindlichkeiten derselben von Seiten der Sonderherren ausgedehnt, die Rechte derselben aber eben von Seiten ihrer Gutsherren beeinträchtigt wurden. Denn die Sonderherren erlaubten sich allmählig, die güterlosen oder nicht geseffenen Sonderleute nach Willkühr, auch ohne deren Willen an andere zu überlassen, auszuwechseln oder zu verkaufen; man fing an, den Sonderleuten, wenn sie um ihre Entlassung aus der Eigenhörigkeit, oder um heirathen zu dürfen ansuchten, diese ihnen theils zu versagen, theils eine ungewöhnliche Summe Geldes dafür zu fordern; man fing an, beim beerbten Absterben derselben nebst dem Bestenhaupt, noch den ganzen Nachlaß oder doch Theile davon in Anspruch zu nehmen und wirklich zu beziehen a); man fing

an bei den Fällen, wo die Kinder oder Anerben in dem Sondergute ihrer Eltern folgen wollten, ihnen die Erbfolge dadurch zu erschweren, daß man nicht, dem Herkommen und der Verfassung gemäß, doppelten Jahrszins oder zweifache Pacht für den Gewinn und Auffahrt, sondern eine von der bloßen Willkühr des Sonderherrn angelegte Summe Geldes bestimmte; man fing an, die bloßen Sonderleute zu Leibdienste, hier auf ein ganzes, dort auf ein halbes Jahr, und zwar gegen einen Lohn, der nicht des Nennens werth ist, oder gar umsonst aufzubieten und zu gebrauchen, und das so gar schon zur Zeit, wo sie noch keine eigentliche Sonderleute, sondern noch haushörige Kinder im väterlichen Hause waren, und mithin dem Sonderherrn ihrer Eltern noch so wenig zu einem Dienste verpflichtet waren, als wenig derselbe bei ihrem Absterben im väterlichen Hause einen Sterbfall beziehen konnte.

Alles dieses konnte von Seiten der Sonderherren um desto leichter, und ohne Scheue geschehen, als gerade bei den Sonderleuten die Aufsicht und Mitwirkung eines Dritten aufhörte, die in der Hofsverfassung so glücklich, *Duce natura*, eingeführt war, und wo ohne die Hofgesossen weder Auswechselung noch Freibrief, weder Sterbfall noch Gewinn, weder Befegung noch Einziehung eines Gutes *ic.* vorgenommen, angeschlagen, ausgehoben und vollzogen werden durften. Die Sonderherren würden in diesen Mißbräuchen vielleicht noch weiter gegangen seyn, und die Sonderleute, wie die Eigenhörigen in Polen und andern nicht deutschen Provinzen behandelt haben, hätten nicht die Territorialherren, wie ehemals die Hofgemeinden, sich dazwischen gestellt, und die Rechte der Sonderleute, so viele noch übrig waren, in Schutz genommen.

Es überließen zwar auch die Landesherren oder ihre Kammern, als Eigenthümer mancher Oberhöfe und vieler Sondergüter, die von diesen abstammenden bloße Hofhörigen und Sonderleute, welche sich in einem andern Lande häuslich niedergelassen, oder Geschäfte halber sich daselbst stets aufhielten, manchmal den Landesherren derselben Länder, es war aber gewöhnlich der Wunsch aller Betheiligten: die bloßen Hofhörigen und die güterlosen Sonderleute erhielten dadurch einen mehr örtlichen Schutz, konnten sich den Gemeinden da, wo sie sich aufhielten, anschließen; die Landesherren aber fremde Gerichtsbarkeiten und Rechte über Leute, die sich in ihren Ländern aufhielten, entfernen, und so ihre Territorien mehr und mehr schließen.

Nicht viel besser erging es den sesshaften oder begüterten Sonderleuten. Denn die Sonderherren sahen in ihnen nur ihren Sondermann und Eigenhörigen, oder wollten in ihnen nur diesen, nicht aber den Erbgesessenen sehen. Man behandelte sie daher auch wie jene, nahm bei ihrem Sterbfalle, nebst dem Bestenhaupt, die Hälfte oder gar mehrere Theile der Nachlassenschaft; setzte, wie schon bemerkt, ihren Anerben bei ihrer Auffahrt noch einen Gewinn, gleich fremden Aufkömmlingen an, und erhöhte solchen zuweilen weit über die zweifache Pacht, die sonst der Maßstab der neu Gewinnenden war; man forderte sie zu mehrern Hand- und Spanndienste auf, anfänglich zwar bittweise, dann aber als eine Schuldigkeit b).

Durch dergleichen Behandlungen wurden die gefessenen Sonderleute den nicht Gefessenen immer gleicher gestellt: was aber ihre Erniedrigung vollendete, war, daß die ältere, auf den Unterschied der Stände und ihrer Bürgschaften so schön, so natürlich und so sicher ange-

legte Verfassung allmählig sich dadurch änderte, daß man angefangen hatte, auch Baarschaften dem Grundeigenthume gleich zu setzen, zu Staatsbürger auch ungewehrte Leute, oder solche, die nur jenes besaßen, aufzunehmen, und die Regenten sogar und ihre nachgesetzten Regierungen selbst den einzig wahren Umstand, wodurch der Erbgeessene oder wehrfeste Mann sich von den nicht geessenen oder unwehrligen (den Sansculotten und Lazzaroni's) von jeher unterschied, aus dem Gesichtspunkte verloren.

Daß diese Erniedrigung der festhaften Landleute nicht auf einmal, nicht zugleich an allen Orten, nicht bei allen in gleichem Grade und gleicher Ausdehnung, und so gar bei einigen gar nicht Statt hatte, ist Thatsache und wieder dem allmählichen Gange, den alle Veränderungen zu nehmen pflegen, ganz angemessen. Daher sehen wir z.B. hier die oben bemerkten Bedrückungen schon zu einer Zeit, wo man anderwärts daran noch nicht dachte; hier einen gelindern, dort einen stärkern Druck; hier die Bedrückungen als herkömmliche Rechte versecten, und sogar von den Richtern als solche anerkennen, wo an andern Orten solche als Neuerungen und Mißbräuche gerüget werden; hier die Landleute unter dem Joch solcher drückenden Abgaben und Dienste seufzen, dort dieselben noch frei athmen; hier die Landleute als bloße Pächter, Erbpächter, Zeit- und Leibgewinner und ohne Eigenthum des Gutes, dort als Selbstständige und Eigenthümer oder Erbgeessene ihrer Güter: daher sehen wir, daß sogar Landesherren oder ihre Kammerräthe (Financiers) hier nicht allein die Colonen ihrer Kammergüter, sondern auch jene, welche Güter von andern Gutsherren baueten, zu mehrern Diensten und Abgaben nöthigen, wo dort andere Landesherren ein solches Verfahren mißbilligen; hier verschiedene Handlungen als

Rechte der Landesherren aufzählen, die anderwärts noch als bloße Hofrechte gelten 2c. 2c. Man kann sich hieraus die vielen Proceffe über solche Rechte, zwischen den Landesherren unter sich und mit den Ständen und Unterthanen bei den Reichsgerichten, Lehngerichten und bei den Landgerichten erklären. Ich brauche hierüber doch wohl keine Belege anzuführen! *Exempla sunt odiosa.*

- a) Siehe unten §§. 37, 38 und 39.
 - b) Die Verschiedenheit der Dienstleistungen ist schon ein Zeichen ihres zufälligen Entstehens: denn bei dem einen Gutsherrn oder bei einer Herrschaft dient der Bauer nur einmal in der Woche, beim andern zweimal, beim dritten verrichtet er nebst den gewöhnlichen Hofdiensten nur noch einige im Jahre, und beim vierten nichts mehr, als die alten Hofdienste. Selbst die vielen spätern Klagen, Beschwerden und Proceffe der Bauern gegen ihre Herrschaften, bestätigen die von Seiten der Herrschaften ihnen widerrechtlich aufgebürdeten Dienste. Daher die so verschiedene spätern Verträge zwischen den erbgesessenen Bauern und ihren Herrschaften, durch welche die Dienstleistungen für die Zukunft näher bestimmt werden. G. Urf. Num. 217. Diese Dienstplage ist jedoch schon eine alte Klage. Conf. Urf. Num. 21.
-

Zweites Hauptstück.

Frühere und spätere Benennungen der hörigen Leute in Westfalen, und nähere Betrachtung ihrer Rechte und Verbindlichkeiten.

§. 21.

Uebersicht der Benennungen, deren man sich von jeher bis ins 16te Jahrhundert bediente, um die geseffenen Leute von den nicht Geseffenen zu bezeichnen; und zwar erstens von den lateinischen Benennungen.

Von den frühesten Zeiten bis zur Erscheinung Karl des Großen, waren nur die edlen und freien Männer, und dann die Leute bekannt: doch war der Name: Leute a) allen gemein, und die Beiwörter: Edel und Frei unterschieden erst die Wehrbesitzer von den unwehrigen Leuten. Auch der Name: Hörig b) war allen Personen dieser drei Klassen gemein; sie gehörten entweder zu einer Bauer- oder Dorfgemeinde, wie die Edlen und Freien, oder nur zu einer Hausfamilie, wie die bloßen Leute. Die Glieder einer Bauer- oder Dorfgemeinde hießen Hof- geseffene, Hofmänner, Bauermänner; Hausherren 2c.; die Glieder einer Hausfamilie Leute, use Lude: und wollte man sie von den geseffenen Leuten unterscheiden, so nannte man sie eigene Leute oder eigenhörige Leute.

Suchen wir nun die lateinischen Benennungen bei den Geschichtschreibern der frühesten Zeiten auf, so finden wir, daß mit dem Worte: *Nobilis*, der Besitzer eines Oberhofes, mit *Ingenuus*, der Besitzer eines gemeinen Hofes, und mit *Servus*, der deutsche Leut schlechtweg oder ohne Predicat, der nicht gefessene Mensch nämlich, wie auch die Kinder bezeichnet wurden; obgleich man im gemeinen Leben das Wort: *Servus*, von den Kindern nicht gebrauchte, so lange sie im väterlichen Hause blieben.

Treten wir in die etwas spätern Zeiten, dann näher zu dem mittlern Zeitalter Karl des Großen und seiner Nachfolger, so finden wir bei den Geschichtschreibern sowohl, als in den Urkunden, noch dieselben lateinischen Benennungen, nur daß auch die Wörter: *liber homo* und *Mancipium* erscheinen, und unter jenem sowohl der *Nobilis* als der *Ingenus*, unter diesem aber der *Servus* gewöhnlich verstanden wurden c). Die Ausdrücke: *Servus* und *Mancipium* waren sonst so unbestimmt, wie das deutsche Wort: Leut; man bediente sich deshalb auch in der lateinischen, wie in der deutschen Sprache, noch eines Zusatzes, z. B. *proprius servus*, *servi ad Curtes pertinentes*, *qui proprii homines dicuntur* d), um sie von den *servis regis* und *ecclesiasticis*, vielleicht auch von den gedungenen und nicht dem Gute anklebenden, d. i. auf dem Gute nicht Gebornen zu unterscheiden: ja es scheint zuweilen, als wenn in lateinischen Urkunden das Wort: *Servus*, auch auf die gefessenen Leute ausgedehnt worden sey e). Das Wort *Mancipium*, gebrauchte man wirklich sehr oft, die Gefessenen sowohl, als die nicht Gefessenen zu bezeichnen f): und wollte man entweder nur diese oder nur jene allein unter *Mancipium* verstanden wissen, so bediente man sich wieder eines Zusatzes oder

gar einer Umrede zur nähern Bestimmung, z. B. *Solivagi, qui terram non habent; Mancipia, quae dicuntur Enluope; servi et Ancillae singulares ad Curtem spectantes; Curtes cum suis Mancipiis Cultoribus tantum; Curtis cum mansis et bonis quibuscunque, Mancipiis Mansionariis, et hominibus qui vulgariter Losjungere seu enlücke Lude vocantur etc. g)*, und das zwar bis ins 14te Jahrhundert, wo die deutsche Sprache bei Ausfertigung der Urkunden die Oberhand gewann.

Von andern lateinischen Ausdrücken, welche in den Urkunden vorkommen, bezeichneten einige die gefessenen Leute deutlich genug, einige aber hatten einen Zusatz von nöthen, wenn durch sie die gefessenen Leute verstanden werden sollten. Zu den erstern darf man die Ausdrücke: *Hubarii h)*, *Mansionarii*, *Casarii* und *Coloni* zählen; zu den andern aber die Ausdrücke: *Villani*, *Rustici*, *Inquilini i)*, *Rurales* und *Homines*. Dieser letztere Ausdruck mußte gewöhnlich näher bestimmt werden; die Ausdrücke: *homines mei*, *homines nostri* reichten nicht hin. Daher heißt es z. B. in einer Urkunde v. J. 1291: *renuntiavit... bonis de Guminvelde simul et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus k)*.

- a) Das Wort: Leute oder Lude, wie es in der niedersächsischen Sprache noch heißt, bedeutet wahrscheinlich die mehrere Zahl so wohl von Mann (dem männlichen), als von Mensch (dem weiblichen Geschlechte) zugleich, so daß Männer oder Mannen nur die mehrere Zahl von Mann, Menschen oder Menschen aber nur die mehrere Zahl von Mensch oder Mänsch in frühern Zeiten bezeichnet haben. Das Mänsch, die Mänscher sagt man noch von Frauleuten, obgleich nur in der niedern Sprechart. Sonst ließen sich Leute oder Lude von Lied, Lit,

das im Holländischen und im Niederdeutschen noch jetzt ein Glied bezeichnet, gar wohl ableiten: und dann wären Leute soviel als Glieder, entweder einer Hausfamilie, *pars domus*, oder einer Gemeinde, *pars reipublicae*. Der Ausdruck: Leute führt an sich nichts erniedrigendes mit sich; man sagt noch heute zu Tage die Edelleute, Bürgerleute, Bauersleute, Häuptleute, Hofleute, Arbeitsleute, Bettelleute *cc.*, wo das damit verbundene Wort den Unterschied der Leute erst näher bestimmt.

- b) Man sehe §. 5 und die folgenden.
- c) Man kann sich hiervon durch die Salischen, Ripuarischen, Sächsischen, Friesischen und übrigen bekannten Gesetzen, so wie durch die Urkunden, so weit sie hinaufreichen und die ältesten Chroniken und Geschichtsbücher überzeugen.
- d) Conf. Capitul. de causis eccles. ad Theotonem Vilam datum anno 5. Imp. (Caroli M.) ante natale Dni im 5ten Titel, — und die Urkunde von 1074 bei Kremer in den academ. Beitr. II. 203. Und ganz richtig nannte man sie Eigenthörige, weil die Kinder, als auf dem Hofgute von den echten Hofbesitzern geboren oder doch von diesen abstammende, dem Hofe zugehörten oder eigen waren, und deswegen das Erbrecht zum Hofgute hatten: denn die nicht aufm Hofgute geboren und davon abstammten, mußten sich erst dem Hofe eignen machen, oder in den Hof für Eigene eingewechselt werden, um die Rechte der Eigenthörigen des Hofes genießen zu können.
- e) Tradidit Esic Comes, heißt es in Trad. Corbei. XVIII. ap. Falk, in Budinesfeld, quicquid ibi habuit, et sunt ibi *manentes* homines tam Liti quam servi, wo jedoch unter Liti die Hausgeessenen, und unter servi das Hausgesinde können verstanden werden. Conf. et literae de 929 ap. Hontheim I. 273.
- f) Man sehe die vielen Urkunden vom 8ten bis ins 14te Jahrhundert nach, als z. B. die unter Num. 1, 2, 7 und 15 im II. und Num. 47. im III. B. der Münst. Beitr.;

die Urkunden bei Hontheim in dessen Hist. Trev. I. passim; die Urf. in den Trad. fuld. bei Schannat Num. 289, 293 u.; und die Urf. v. 1106 bei Wenk in dessen Landégesch. von Hessen. Ferner die beigeheude Urf. Num. 62.

g) G. Urf. Num. 1, 19 §. 38. und Num. 47 im II. B., dann Num. 3. im III. B. der Müust. Beitr.; ferner die hier zum ersten Mal abgedruckten unter Num. 42 und 85.

h) Hubarii kömmt zwar vom deutschen Worte: Hube oder Hufe, wird jedoch oft in lateinischen Urkunden gebraucht.

i) Inquilini könnle zwar bestimmt gefessene Leute bezeichnen, und wird zuweilen wirklich im Gegenseße der nicht Gefessenen in Urkunden gebraucht; in andern heißt es aber wieder: N. N. N. ejusdem mansi inquilini.

k) Siehe Urf. Num. 48.

§. 22.

Fortsézung, besonders von der lateinischen Benennung: *liberi homines*.

Liber homo bezeichnete einen Hofbesitzer, ein Gemeinheitsglied, einen dingpflichtigen und schöpfenbaren Mann a): mit der Zeit ward diese lateinische Benennung fast ausschließlich nur den Besitzern von Oberhöfen in den Urkunden beigelegt b), obgleich nicht im gemeinen Leben. Die entstandenen Dienstmännern, welche von den bloß hbrigen Leuten abstammten, und anfänglich keine hof- oder erbgeessene Leute waren, mögen dazu die Veranlassung gegeben haben: der ehrbare Mann oder Hofbesitzer besonders der edle Hofbesitzer wollte mit den *Servientibus* oder *Ministerialibus* nicht vermischl seyn, und sein Zeugniß war immer von Werth, und mehr als das Zeugniß

eines Dienstmannes: deswegen mochten sie sich vielleicht so genau trennen, wenn sie mit den Dienstleuten als Zeugen in den Urkunden aufgeführt werden sollten: *hii sunt liberi* und *hii sunt Servientes* oder *Ministeriales* heißt es gewöhnlich in den Urkunden bis in die zweite Hälfte des 12ten Jahrhunderts, wo diese lateinischen Benennungen bei ihnen allmählig aufhören, und nur die Ordensnamen *Miles*, *Armiger* oder *Famulus* erscheinen.

Wie der Name: *liberi homines* bei den Besitzern der Oberhöfe aus den Urkunden verschwindet, so erscheint er desto mehr bei den Besitzern der gemeinen Höfe, und besonders bei jenen, welche zur Zeit, als ihr Richter oder der Besitzer ihres Oberhofes das Eigenthum von diesem einer Kirche überließ, und so unter den Kirchenvogt zu stehen kam, weder ihre gemeinen Hofgüter mit übergaben, noch sich selbst unter den Schutz des Kirchenvogtes fügten, sondern unter ihrem Grafen als unmittelbaren kaiserlichen Beamten stehen blieben c). Sie erscheinen unter der lateinischen Benennung: *Liberi*, vom 12ten Jahrhundert bis nach der Mitte des 14ten, in den deutschen Urkunden aber unter der Benennung: *Freien* oder *Vrien* bis auf unsere Zeiten d); obgleich verschiedene von ihnen während der Zeit ihr eigenthümliches Erbgut veräußert haben, und manche gar eigenhörig geworden sind e). Dieser freien Erbbesitzer waren nicht wenige, und man fand sie bei den meisten Bauerschaften Westfalens f). Es waren aber seit dem 13ten Jahrhundert nicht allein diese Art von Güterbesitzern unter der Benennung: *liberi homines* oder *Freien* bekannt, auch ganze Bezirke waren noch vorhanden und sind es zum Theil noch, worin sich die Einwohner in ihrer frühern Verfassung erhalten, Eigenthümer ihrer Güter geblieben sind, und als solche den

Namen: *Liberi* oder Freien immer geführt haben. Beispiele hiervon sind das Land Westerwald, zwischen dem Emslande und Westfrieslande g), das Land auf dem Hämmeeling h), die Wechrischen Freien, die Freien im Emslande i) und andere k).

Von diesen selbstständigen Freien, *liberis hominibus*, muß man die nicht gefessenen Freien, welche in diesem Zeitraume auch zum Vorschein kommen, wohl unterscheiden. Letztere waren keine eigentliche Freien, *liberi homines* im echten Sinne, waren nur freigelassene Leute, *Liberti*, *Manumissi*, hatten nur die Freiheit, sich zu wenden und zu kehren, wohin sie wollten, d. i. sie hatten die Freiheit, eine andere Gehöre l) zu wählen, und in solche sich aufnehmen zu lassen. Denn sie mochten sich nun in eine besondere Schutzgehöre als Wachsziñsige, oder in eine andere Hofechte als Hofhörige, oder in eine Stadt als Bürger oder Weisatz, oder in ein Spital oder in ein Kloster aufnehmen lassen, oder unterm gemeinen Landschutze m) ein eigenes Gewerbe treiben n), oder in den Dienst eines Ritters als Reissiger treten o), so mußten sie zuvor aus ihrer Gehöre entlassen seyn, und bei der Aufnahme in eine andere diese ihre Entlassung oder Leichtigkeit mit lebenden oder todtten Urkunden, mit echten Zeugen p) oder mit Entlassungsscheinen beweisen.

a) Vergl. §. 5.

b) Zu Zeiten Karl des Großen hießen noch die gemeinen Hofbesitzer *liberi homines*, obgleich viele unter ihnen arm waren. *Conf. Capitul. ad omnes XVI. de oppressione pauperum liberorum hominum.* — Gleichheit des Vermögens war so wenig in frühern, als in spätern Zeiten vorhanden: im Jahre 1166 zählte der liesbornische Abt Franco unter die seiner Kammer zuge-

hörigen Leute, sowohl die Armen als die Reichen. Conf. II. Num. 12.

c) Vergl. meine Fragmente über den Bauernhof, die Hofes-
fesserverfassung und das Bauernrecht, Seite 46 und 47, —
und wieder Seite 58 u. folg.

d) Man kann mehrere Urkunden aus diesen Zeitpunkten in
meinen Münsterischen Beiträgen finden, die das Ange-
führte bestärken; auch in andern Geschichtsbüchern und
Urkundensammlungen sind dergleichen Urkunden auf-
bewahrt.

e) Münst. Beitr. III. Num. 208. — Unterschiedliche von
solchen Freien haben im 15ten und 16ten Jahrhunderte
ihre Güter sehr beschwert, endlich dem Besitzer des Haus-
ses Drensteinfort verkauft und sich eigenhörig gemacht.

f) Bei allen Freigravassaten, in welche ganz Westfalen ein-
getheilt war, bestanden und bestehen immer noch unter-
schiedliche freie Güter mit ihren freien Besitzern. Conf.
die 2te Abtheil. des III. B. der Münst. Beitr. Seite 229
und die folg.

g) Das ganze Land Westerwald war durch eine gewöhnliche
Tradition an das Stift Corbei an der Weser gekommen
(siehe Trad. Corb. ap. Falk, und meine Samml-
lung merkwürd. Nachrichten und Urkunden 1. Heftes
S. 170.), und dieses besah noch 1571 nach Absterben
Heige von Westerwald dessen Schwester Mann, Jost
Leuwe in Behuf seiner Kinder, und 1577 ward auch
Eckbrecht Elaudt zu seinem Rechte damit belehnt; dem
ungeachtet hatten sich die Gemeinden der 5 Kirchspielen
desselben Landes im Jahre 1316 ganz unter den Schuß
des Münsterischen Bischofes und dessen Stift gegeben
(S. Urk. Num. 53 im II. B. der Münst. Beitr.),
und beurkundeten damit nicht nur ihre Freiheit, sondern
auch ihre völlige Unabhängigkeit. Man lernt zugleich hie-
aus, daß durch die sogenannten Traditionen nichts mehr
als das Eigenthum des Oberhofes und die Hofdienste von
den gemeinen Höfen, und mannichmal die bloße Unab-

hängigkeit oder Selbstvertretung an den Patron abgetreten und überlassen worden sind. Man lernt ferner daraus, daß die Unabhängigkeit ein Eigenthum der Gemeinheiten war, und es von ihnen abhing, so lange unmittelbar zu bleiben, bis es ihnen gefiel, solche aufzugeben.

- b) Siehe die Urk. v. 1394 unter Num. 141, worin sich die Freien des Landes auf dem Hümmelesing dem h. Paul oder dem Stifte Münster übergeben und aufgetragen haben zu Freien und zu solchem Rechte, als andere Pauls- oder stiftsfreie Leute im Emslande genossen, mit Angesehung, dem Münsterischen Bischöfe Otto und seinen Nachfolgern treu und hold zu seyn, und mit dem merkwürdigen Zusatze, daß im Falle, wo das Stift Münster die Kloppenburg abtreten würde, sie sich dann kehren und wenden könnten, wohin sie wollten (conf. not. a. S. 16.). Diese Urkunde bestätigt abermal das, was in Vertheil der Traditionen in der vorhergehenden Note bemerkt worden ist.

- i) Wie ich nicht anders weiß, so sind die meisten gefessenen Landleute im Niederstifte Münster oder in dem Emslande, der Wechte und im Amte Kloppenburg noch jetzt freie Leute; und von den ältern Zeiten zeugen noch die Urkunden unter Num. 58 und 71, dann die schon angeführte Urkunde über das Land Hümmelesing.

- k) Die Emsischen Freien auf dem Braem sind jetzt noch bekannt. In der Beschreibung der Einkünfte u. des Grafen von Arnsberg vom Jahre 1348 wird unter der Rubrik: *Iste sunt pensiones Comitum de Arnsberg de Duabus petitionibus hominibus suis annuatim faciendi*, folgendes aufgeführt.

Primo XX Marce de hominibus supra Ruram inferiorius Nehem

Item XL Marce de hominibus super Moene

Item de hominibus proprie Vryen, morantibus in parochia Stockhem, Helvelde et Calle LXX Marce.

etc. etc. etc. etc. etc.

- l) Gehöre kommt in Urkunden öfters vor, und ist soviel als Echte, Innung, Verein etc.
- m) So lange die Territorialhoheit nicht festen Fuß hatte, war ein besonderer Schutz nöthig: dann aber konnte jeder Entlassene unter dem gemeinen Landesschutze stehen bleiben.
- n) Sie konnten ein Gewerbe treiben und doch in ihrer alten Gehöre stehen bleiben. So waren viele Krämer und Kaufleute, welche mit ihren Waaren herumzogen und die Märkte besuchten, unter der Gehöre der Essendischen Oberhöfe Arhem, Irte und Oist stehen geblieben. S. Urf. Num. 20 und 56.
- o) Man mochte sie früher Mundmann, Clientes etc. nennen; conf. Urf. Num. 7. Art. 9, und die Urf. Kais. Friedr. II. v. 1230 bei Moser T. 1. N. 17. pag. 55.
- p) Conf. das Lohner Hofrecht bei Racer, 1. c.

S. 23.

Was waren die Homines Advocatiae oder die Vogtleute?

Kenntlich kamen alle Haupthöfe, die einer Kirche in frühern Zeiten a) geschenkt oder von ihr erworben wurden, mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Leuten b) unter einen Vogt zu stehen, der die höhere Gerichtsbarkeit, wie auch das Militärwesen im Namen des Kaisers über sie verwaltete und ausübte, bis das Letztere aus bekannten Ursachen eine andere Wendung nahm, und ein Gegenstand für die Vögte zu seyn aufhörte. Die höhere Gerichtsbarkeit ward in Hinsicht der Vögte zwar nach und nach auch beschränket c), und bei verschiedenen hörte sie sogar dadurch auf, daß die Stiftsvorsteher solche selbst, oder doch in ihrem Namen durch ihre Schultheißen oder Amtleute ausübten, nachdem sie den Vogt beseitigt hat-

ten, sich selbst mit diesem Regal vom Kaiser belehnen oder investiren, oder ein solches als ein Privilegium sich von Zeit zu Zeit bestätigen ließen.

Aus der Geschichte wissen wir ferner, daß die Häupter unterschiedlichen geistlicher Stiftungen nicht zur Landeshoheit gelangt sind, und daß diejenigen, welche solche durchgesetzt haben, doch noch beschränkte Vögte, besonders über ihre entferntern Güter hatten, die sich nicht mehr aus dem, was von den Vogtsberechtigten noch übrig war, setzen ließen, ja dieselben noch zu erweitern suchten d), auch dazu die Hofrechte zum Theil ziehen wollten und zogen, und zwar um desto leichter, weil ihnen nicht selten auch die Verwaltung des Schuldenamtes überlassen wurde e), oder weil diejenigen, welche die Schuldenämter erblich an sich gebracht hatten, auch das Vogtamt sich erwarben f).

Die Gerechtsamen der Vögte mochten nun beschaffen seyn, wie sie wollten, ihre Gerichtsbarkeit mochte noch so beschränkt seyn, so blieben doch alle unter die Vogtei gehörige Ober- und gemeine Höfe mit ihren eingehörigen Leuten dem Vogte oder dessen Gerichte unterworfen, und hießen in dieser Rücksicht auch Vogts Güter und Vogtleute, oder unterm Vogtgerichte stehende Leute, *homines Advocatiae* g): da aber diese auch in anderer Hinsicht unter dem Bauer-, Dorf- oder Hofgerichte standen, folglich auch *homines Curiae, villae, Burscapiae, oder Curtiales, villani, ad Curiam, ad villam pertinentes, d. i. ad iudicium Curiae vel villae attinentes* hießen und waren, so sieht man, wie dieselben Leute zugleich *homines Advocatiae* und *Curtiales*, Vogtleute und hofhörige Leute seyn und genennt werden konnten.

Man muß sich daher nicht irren lassen, wenn man auf *homines Advocatiae* stößt, und nicht sogleich weiß,

unter welche Classe man sie zählen soll. Denn wie die hofhörigen Leute theils Geseffene, theils nicht Geseffene waren und noch sind, so waren es auch die Vogtleute; und wie die Rechte verschieden waren, welche der Hofrichter über sie als Geseffene oder nicht Geseffene hatte und ausübte, so waren es auch die, welche der Vogt über sie als Geseffene oder nicht Geseffene amts halber hergebracht hatte und ausübte. Doch werden durchgehends da, wo in den Urkunden die *homines Advocatie* vorkommen, nur die nicht geseffenen Vogtleute verstanden h), da die geseffenen Leute unter andern Namen vorkommen i), und von den nicht Geseffenen genau unterschieden werden. Von Beiden, den geseffenen und nicht geseffenen Vogtleuten bezogen die Vögte manche nutzbare Gefälle; und deswegen wundere ich mich nicht, daß sie alle, in ihrem Vogtei-Bezirk wohnende Leute, obgleich diese zur Dienstmannschaft gehören mochten, als Vogtleute gerne behandeln wollten k).

Uebrigens wird jedem, mit der Geschichte und den Urkunden nicht ganz unkündigen, bald auffallen, daß die Rechte, welche die Vögte in spätern Zeiten hatten und ausübten, nicht immer Rechte waren, welche zum Vogt- amte gehörten l), und daß man deswegen behutsam seyn muß, um die eigentlichen Vogtrechte nicht mit andern zu vermischen und dann falsche Schlüsse daraus zu ziehen, besonders da sogar dem *Villicus* zuweilen der Name Vogt im gemeinen Leben hin und wieder beigelegt wurde. Ein sehr auffallendes Beispiel ist die, wenigstens schon im 15ten Jahrhundert geschehene Uebersetzung der Urkunde v. J. 1224, wo der *Villicus* in der Uebersetzung Vogt, der eigentliche Vogt aber *Advocat* heißt m); das nämliche geschah auch in der Uebersetzung des Briefes von 1303 n).

- a) Ich verstehe hierunter das 8te, 9te, 10te, 11te und zum Theil noch das 12te Jahrhundert.
- b) Ausgenommen jene, welche sich dem Kirchenpatron und dessen Vogte nicht mit unterwarfen, und zur Zeit, als ihr Hofrichter seinen Hof übergab und den besondern Kirchenschuß wählte, lieber unter dem gemeinen Schutze ihrer Grafen stehen blieben. Conf. §. 22.
- c) Wie eine Menge Urkunden hiervon den Beweis liefern. Conf. Num. 129.
- d) Auch hiervon zeugen viele Urkunden, worin die deshalben entstandenen Irrungen beigelegt wurden.
- e) Die Verwaltung mochte den Vögten nur auf Jahren, oder auf Lebenszeit oder gar erblich überlassen werden, so war die Folge hiervon meistens traurig für die gemeinen Hofbesitzer.
- f) So erhielt Johan Morian den Oberhof Nordkirchen um 30 goldene Schild jährl. Zinses auf seine Lebenszeit von Otten, Probst des Stiftes Werden an der Ruhr im Jahre 1347; im Jahre 1393 ward derselbe Hof dem Johan Morian und seinen Erben um 208 goldene Schilde verpfändet; — und 1514 erhielt Gerd Morian denselben für sich und seine Erben in Erbpacht. Die Familie von Morien hatte auch im Jahre 1370 die Vogtei desselben Amtshofes vom Grafen Engelbert von der Mark an sich gebracht. S. Urk. Num. 125.
- g) Die vielen sowohl gedruckten als ungedruckten Urkunden sind Zeuge hiervon. Man sehe unter andern die Urk. v. J. 1315 sub Num. 50 in der Deduction des deutschen Ordens, Ballay Hessen, gegen die beiden Hessischen Häuser in Vertheil der Immedietät und Exemption, und verbinde damit die Urk. Num. 32.
- h) S. Urk. Num. 40, (wenn diese bei Schaten in dessen Annal. Paderb. nicht abgedruckt ist), — und die Urk. v. 1230 ap. Moser c. 1. T. 1. p. 55.
- i) Conf. der §. 22.
- k) S. Urk. Num. 13: sogar die Schöpffen bei den Vogtges

richten glaubten noch um diese Zeit, daß solche Dienstleute das Vogtding zu besuchen schuldig wären. S. II. Num. 16.

- 1) So waren die Rechte, welche der Erbvogt des Liebsbornischen Amtshofes Hünninghof ausübte, zum Theil Rechte des Schulken daselbst: es war aber auch kein Wunder, weil der Vogt des Amtshofes zugleich mit demselben belehnt war. S. Urk. v. J. 1467, worin die beschriebenen Rechte des Amtshofes v. J. 1175 enthalten sind, unter Num. 181.
- m) S. II. Num. 20. lit. B.
- n) S. II. Num. 56. lit. B.

§. 24.

Von den Leuten, welche von den Territorialherren nostri homines genannt werden.

Auf den Besitz der Oberhöfe, wohin die umliegenden gemeinen Höfe oder Dorfschaften dingspflichtig waren, ward die Territorialhoheit gegründet. Man nannte den Bezirk, in dessen Umfang der Oberhof und die dazu gehörigen gemeinen Höfe lagen, schon seit den frühesten Zeiten in der lateinischen Sprache ein Territorium, Compræhensionem, Capturam etc., und in der deutschen einen Weifang a).

Viele Große und Edle, geistlichen und weltlichen Standes, wurden vom Glücke begünstigt, erhielten nicht allein Grafschaften und Vogteien von den Kaisern, sondern auch noch unterschiedliche Regalien, um diese höhern Gerichtsbarkeiten und Regalien im Bezirke ihrer Weifänge, in denen sie schon die niedere Gerichtsbarkeit von Haus aus, d. i. durch den Besitz der Oberhöfe bereits hatten, auszuüben. Sie wußten auch, diese höhern Gerichte und

Regalien nach und nach an ihr Haus oder Stift erblich zu verbinden.

Zur Zeit, wo dieses vorging, waren aber die alten Landgerichte, die seit der Regierung Karl des Großen, wenigstens in den Sängleien Grafschaften hießen, schon sehr durchlöchert, indem alle die Oberhöfe, welche an die geistlichen Stifter gekommen waren, aus der Oheraufsicht und Gerichtsbarkeit der Grafen gehoben, und unter besondere vom Kaiser ernannte oder doch bestätigte Bögte gesetzt wurden. Doch dasselbe zerrissene und durchlöcherete Bild stellten auch die Vogteien vor, weil die Oberhöfe mit ihren Unterhöfen oder Dorfschaften, die einem Stifte zugehörten, selten alle zusammenhängen, und gewöhnlich sehr zerstreut und in mehrern Provinzen lagen b).

Welches Stift, welcher Erbgraf, Landgraf, Herzog und Fürst nun so glücklich war, mehrere Oberhöfe, deren Beifänge an einander grenzten, zu besitzen, dessen Territorium und höhere Aufsicht oder Hoheit darüber ward vergrößert und ausgedehnter. Daß der Wunsch bei den Geistlichen nicht minder, als bei den Weltlichen aufgestiegen sey, die zwischenliegenden Oberhöfe auf eine oder die andere Art mit ihren Territorien verbinden zu können, und dieser Wunsch hier früher, dort später auch zum Theil in Erfüllung gegangen sey, ist Thatsache.

Aber hierdurch wurde das Territorium noch nicht ganz geschlossen: es waren der Hindernisse viele und von mancherlei Art, denen von Zeit zu Zeit noch neue hinzu kamen, und die man dazumal nicht so leicht heben konnte, als man sich jetzt vorstellen mag: der deutsche biedere Geist kannte noch keine mit Gewalt durchgreifende Mittel. Eine der größten Hindernisse waren diejenigen Leute, welche nicht dem Territorialherren, in dessen Territorium

sie sich aufhielten und auch wohl gegessen waren, zugehörten (nicht *sui homines* waren), sondern zu andern Oberhöfen oder Hofgemeinden, zu andern Vogteien und sonst bestehenden Echten gehörten. Ueber diese Leute nun wollten die Hofherren, die Vögte u. allein Richter seyn, von ihnen nicht allein die Hofrechte, sondern auch die gewöhnlichen und ungewöhnlichen Vethen, ja später die Reichs- und Kreissteuern allein ziehen, besonders wenn die auswärtigen Hofherren auch zugleich Landesherren waren (die gräflichen oder vogteilichen Rechte besaßen): sie sahen diese Leute als ihre hörige Leute, als *homines suos* an; und es war ein Herkommen in der alten Verfassung, daß nur derjenige, dem die Leute entweder *ratione Curtis*, oder *ratione Advocatiae* oder *ratione Servitutis* zugehörten, über solche richten, sie beschätzen c), die Hofrechte des Bettemunds, des Sterbfalles u. beziehen könne. Deswegen verglichen sich schon im 13ten Jahrhundert der Erzbischof von Köln Eilfrid und der Graf von der Mark dieser Leute halben, die sich in des Andern Lande aufhielten d); und jeder Territorialherr war bemühet, auf eine oder die andere Art die Leute, welche nicht *Sui* waren, welche andern Hofherren zugehörten, unter seinen Schutz zu bekommen, um seine Hoheit oder Landesherrlichkeit auch über sie ausdehnen, und sie wie seine Unterthanen besteuern zu können. Die Zeitumstände kamen den aufgestiegenen Territorialherren nicht selten zu Hülfe, so daß manche Abteien und Hofherren nicht allein ihre angehörige Leute, sondern zuweilen auch ihre Hof- oder Dorfgerichte, ja ihre Vogerichte ihnen zum Schutz und Verwaltung übertrugen. Beispiele hievon findet man in allen Ländern; vom Hochstifte Münster geht die Urkunde der Abtissen zu Breden v. J. 1316 als ein Beispiel hierbei e).

- a) Man sehe die *leges salicas*, die *Traditiones Fuldenses* beim Schannat, die *Tradit. Werdinenses* beim Leibniz *Script. Brunsw. I.* und die *Tradit. Corbeienses* beim Falk, wo diese Ausdrücke mehrmals vorkommen, und die beigehende Urkunde Nam. 1.
- b) Die dem Stifte Essen gehörigen Oberhöfe mit ihren Beisfängen, und namentlich die Haupthöfe Essen, Erensell, Stopenberg, Röllinghausen, Vorbeck, Eckensteid und Nünning, haben nur eine ziemlich zusammenhängende Lage, und ihre Beisfänge machen das Fürstenthum Essen aus, obgleich sie sich in Ansehung mancher Hufen noch über die heutigen Grenzen des Fürstenthums ausdehnen: alle übrigen, mit Ausnahme der Haupthöfe Ufendorf und Brockhof, haben eine mehr oder weniger entfernte Lage, als Hückarde bei Dortmund; Bruchhausen bei Unna; Ringeldorf und noch andere im Weste Necklinghausen; Beek im Herzogthume Cleve; Wellhof bei und in Duisburg am Rhein; Verhorst und Ueding auf dem Dren im Fürstenthume Münster; Arhem, Oist und Irte im Saarlunde; Fronhausen in Hessen bei Marburg; am linken Rheinufer Breisig, eine eigene Herrschaft; Gudeberg unweit Bonn; Pfaffendorf, Lurnich, Frogheim, Holzweiler &c. im Herzogthume Glich; Brügheim, oder wie in dem Originalbriefe des Kaisers Otto III. steht: *locum Bruggihem nominatum in pago Aringon et in Comitatu Rodegeri Comititis etc. etc.*
- c) Schatzungen, Nothbethen, *Exactiones generales seu universales etc.* wurden nur gehoben, wenn 1) die Grafen oder die ernannten *Vicecomites*, die ernannten Vögte zum Kaiser reisten, um von ihm die oberrichterliche Macht zu empfangen; 2) wenn sie ihr Amt in einer Grafschaft oder Vogtei antraten; 3) wenn die kais. Gesandten, *Missi Domini*, ihre Umreisen oder Controlle hielten; 4) wenn eine gemeine Noth eintrat; 5) wenn der Graf oder Vogt gefangen wurde &c.; daher entstanden wohl später bei denjenigen, welche ganze Grafschaften und Vogteien oder

das Amt der Grafen, der Bögte, der Missorum Dominicorum und Herzoge, oder Theile davon an sich gebracht hatten, die Willkommsteuern oder Antrittssteuern (Introitus); die Steuern bei den Umreisen; die Steuern, wenn ein Vogt, Graf, oder später der Territorialherr in Gefangenschaft gerieth (S. Urk. Num. 181 Art. 3.); die Steuern zum Behufe der Regalien, wie auch zum Behufe der päpstlichen Bestätigungen; die Reichs- und Kraiße Steuern, welche die Abtrifflun zu Essen z. B., und durchgehends die Territorialherren von allen ihren auch außer ihren Territorien gelegenen Ober- und gemeinen Höfen noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts und noch später, ja sogar von ihren Hörigen, aber in andern Territorien auf Gütern, die Anderen zugehörten, gefessenen Leuten (s. Urk. Num. 123 u. 124 in meiner Geschichte der Familie und Herrschaft Volmesteln II. 462 u. folg.) einforderten und bezogen, ic.

d) Siehe Num. 40.

e) Siehe Num. 64.

§. 25.

Uebersicht der Benennungen, deren man sich in den deutschen Urkunden bediente, um die gefessenen und nicht gefessenen Leute zu bezeichnen.

Die unbestrittenen deutschen Urkunden fangen, wie bekannt ist, in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an, erscheinen aber noch sehr selten, bis sie mit dem 14ten Jahrhundert häufiger werden, und gegen die Hälfte desselben die Oberhand behaupten. In diesen nun sind die Ausdrücke: Leute, Mann, Weib und Mensch, den gefessenen und nicht gefessenen, oder den geerbten und nicht geerbten Leuten gemeinschaftlich; wollte man aber die nicht gefessenen Leute allein bezeichnen, so gebrauchte



man die Wörter: Knechte und Mägde, die gefessenen Leute aber allein zu bezeichnen, bediente man sich der Ausdrücke: Hofleute oder Hoveslute, Hubener oder Hovener, Hovelingen, Hausmänner und Hausherren a). Auch hießen beide, die gefessenen und nicht gefessenen Leute, noch fortdaurend Hbrige oder Horachtige und Höraftige, Hofhörige und Antshbrige: da aber schon viele Hofverfassungen gesprengt b), mithin eine Menge gemeiner Höfe oder Hufen vereinzelt, und ausser allem Verbande zu einem Oberhofe vorhanden waren, deren Eigenthum entweder die darauf sitzenden Bauern noch selbst besaßen, oder auch schon andern, als der Geistlichkeit, dem hohen und niedern Adel, den Einwohnern der Städte u. zugehörte, oder diese doch die Abgaben, die Dienste und sonstigen Hofrechte von solchen Gütern bezogen, so nannte man jetzt die Leute, welche diese vereinzeltten Güter unterhatten, auch eigene Leute oder Eigenhörige c), welche Benennung sonst nur den Kindern, Knechten und Mägden zukam, als welche man nicht zur Gemeinde, sondern nur zum Haus zählte. Man fühlte jedoch, daß man den nicht gefessenen Mann sowohl ausser als innerhalb der Hofverfassung vom Gefessenen noch immer unterscheiden müsse; und da die bisher gebrauchten Unterscheidungszeichen nicht mehr hinreichten, so versuchte man, wenigstens in den Urkunden sich mit Zusätzen oder anderen Worten zu helfen, und sagte Vollschuldig, Eigenvollschuldig oder Vollschuldigeigen, Vollschuldig und Hbrig, Eigenvollschuldig und Zubehörig, Hofschuldig, Vollhoffschuldig d). Schon hieraus sieht man, wie verwirrt es bis zum Ende des 16ten Jahrhunderts um die Benennung ausah, mit der man die gefessenen von den nicht gefessenen Leuten unterscheiden wollte e); und daß es bloßer Zufall war, wenn man

im gemeinen Leben den Ausdruck: Eigenthörig, obgleich nicht allenthalben in Westfalen, auch auf die gefessenen Leute ausdehnte. Niemand dachte jedoch daran, mit dieser Benennung den gefessenen Leuten Etwas von ihren Rechten zu entziehen. Es geschah auch nicht: denn wir werden bei den vereinzelter Hofgütern und Leuten keine andere Rechte und Verbindlichkeiten gewahr, als nur solche, welche bei denen in einer Hofsverfassung Statt hatten, nur daß die Rechte, welche mit der Hörigkeit in der Hofsverfassung verknüpft waren, bei den vereinzelter Gütern und Leuten aufhörten.

Es scheint zwar, als wenn die Rechte und Verbindlichkeiten der Eigenthörigen von den Verbindlichkeiten und Rechten der Hofhörigen verschieden wären; und wirklich gebrauchte man in den Urkunden, um das Verschiedene in der Hörigkeit zu bezeichnen, die Ausdrücke z. B. Hörig, Eigen, Vollschuldig u. mit dem Zusätze:

- | | | |
|--------------|--|------------|
| zu oder nach | 1) Hofrechten, | |
| — — — | 2) Hofschuldigen | } Rechten, |
| — — — | 3) Vollschuldigen | |
| — — — | 4) Eigenen | |
| — — — | 5) Eigenthums- | |
| — — — | 6) Vollschuldig-Eigenen | |
| — — — | 7) Vollschuldigen Rechten und zu Hofrechten, | |
| — — — | 8) Eigenthums- und Hofschuldigen Rechten, | |
| — — — | 9) Hofesrechten und zu Stiftsrechten (f): | |

allein bei näherer Einsicht und Prüfung der Urkunden wird man finden, daß diese, dem Scheine nach verschiedenen Rechte, im Grunde keine andere, als die alten Hofrechte waren, und daß eben diese, dem Scheine nach mancherlei Rechte, sogar mit den Wachsinsigen und Dienstmannsrechten im Ganzen und in den Hauptsachen übereinkamen.

Wir wollen nun einige der erwähnten Ausdrücke, welche in den Urkunden gewöhnlich vorkommen, insbesondere betrachten.

- a) S. Urk. Num. 31, 56, 75, 132, 156 und 158, in denen wir nicht allein die erwähnten Benennungen aufgeführt finden, sondern auch wahrnehmen, daß man ihnen 1354 im Amte Stromberg, Bisthums Münster, den Namen: Hausgenossen (hier so viel als Hausmänner) beilegte, so wie wir noch in einer spätern Urkunde v. J. 1415 ersehen, daß man die gefessenen Leute im Amte oder Lande Delbrücke auch Hausgenossen (freilich im Sinne, daß sie ein Haus und Gut besaßen) und zwar Vollschuldige und halbe Hausgenossen, je nachdem sie ein volles oder halbes Erbgut besaßen, nannte; ja daß sie sogar mit dem Namen Hausherr, so wie ihre Weiber mit dem Namen Hausfrau belegt wurden. Siehe Urk. Num. 158.
- b) Dieß beweisen unzählbare Urkunden und die Folge als Thatsache, nach welcher in unsern Tagen nur noch wenige Hofesverfassungen bestehen, und im 15ten Jahrhundert schon sehr viele aufgelöst waren.
- c) Conf. §. 21 und Note c) daselbst, — wie auch die Urk. Num. 111 und andere.
- d) S. Urk. Num. 103, 106, 133, 138, 143, 145, 151, 155, 161 — 163, 167, 203 u.
- e) Und doch wollen so viele, selbst manche unserer schätzbaren Männer, den Begriff eines Eigenhörigen und Leibeigenen im 16ten und 17ten Jahrhundert ganz klar finden!
- f) S. Urk. Num. 94, 99, 100, 101, 103, 105, 106, 107, 108, 109, 121, 123, 126, 147, 152, 153, 155, 160, 176, 178, 179, 180 und 200 lit. b.

§. 26.

Von den Benennungen Hoffschuldig und Volschuldig insbesondere.

Das Wort: Volschuldig, fand ich zum ersten mal in der Beschreibung des Schultenamtes von Soest, aus dem Ende des 13ten oder Anfange des 14ten Jahrhunderts a), woselbst es heißt:

„Mansos predictos (XXX numero et plures) in ipsam Curtem (Oistinchusen) pertinentes nullus deberet de jure habere nisi loco, qui dicitur *volschulge Man diete curtis*.“

Dann kam es mir zum zweitenmal vor in einer Urkunde vom Jahre 1319 b), wo bei der Gründung des in dem Bisthume Paderborn gelegenen Städtchen Gerden, unter andern folgendes festgesetzt wird:

„Statuimus et volumus, quod homines nostre Ecclesie (Gerden) pertinentes et se in dicto Opido (Gerden) recipientes, cuuscunque conditionis fuerint, videlicet servilis conditionis, quod proprie *Volschult* dicitur, vel conditionis cerocensualis, vel si prebendarii sive prebendarie fuerint, eorundem conditionum permanebunt.“

Seit dem Jahre 1347 kommt dieses Wort in den deutschen Urkunden häufig vor c).

Des Wortes: Hoffschuldig, ward ich zum ersten mal in einer Urkunde v. J. 1354 gewahr, in welcher die drei Gebrüder Borchart, Hermann und Wolter, genannt Stecken, einen Wechsel mit der Probstin zu Essen, als Hofffrau des Oberhofes Nünning, über einige ihnen zugehörige Leute trafen, und worin es heißt, daß die Brüder

Gevot Hillen, Gerlinges Dochter Meringes, die uns to vulschuldigen Rechte tohorich was, in den Hof Nduuning, in Hant der eirsamer Frauwen, Vrouwen Oden van Mulsbergh, eyner Proystynnen to Essende to Hofschuldigen Rechte nu vortmer to tohorene, und hebbet wedder to Wesslinge genomen van der voroomden Vrouwen Oden, Fyen, Dochter Gerdes to Holthusen, in der vorgnanter Hille Stede, uns und unsen Erven to vulschuldigen Rechte ewelichen to tohorene d).

Von dieser Zeit an findet man dieses Wort häufig in den Urkunden, besonders da, wo vollschuldige, wachszinsige oder auch selbst hofschuldige Leute gegen Hoffschuldige ausgewechselt werden e).

Diese beide Wörter: Hoffschuldig und Vollschuldig, scheinen also im Anfange des 14ten Jahrhunderts schon im Sprachgebrauche gewesen zu seyn: was sie aber eigentlich sagen wollen, oder was man sich dabei vorzustellen habe, das soll hier untersucht werden.

In der Zergliederung dieser Wörter finden wir, daß beide den Ausdruck: Schuldig, mit einander gemein haben, aber in den damit verbundenen Ausdrücken: Voll und Hof von einander abgehen, und daß jedes der beiden Wörter Etwas vom andern Verschiedenes bezeichne. — Das beiden gemeinschaftliche Schuldig weist auf eine Pflicht hin, und heißt wohl so viel, als verbindlich: was aber die an sich verschiedene Ausdrücke: Voll und Hof bedeuten, ist beim ersten Anblicke nicht so klar, und wir müssen die Urkunden, worin sie von Zeit zu Zeit vorkommen, zu Hülfe nehmen, um das Eigentliche aus dem Zusammenhange aufzusuchen.

Die frühern lateinischen Urkunden lauten in den Sätzen

ten, wo von den nicht gefessenen Sonder- und hofhörigen Leuten die Rede ist, und wo sie gegen einander ausgetauscht, oder wo sie verkauft oder auch frei entlassen werden, ungefähr also:

Nos oder Ego NN. Advocatus Curtis in Apelderbeck, oder Officiatus et Scultetus Curiae in Rikelinhusen, oder Ego Tutor Curtis in Ure permittimus, Hermannum, Gertrudim etc. Curti eidem jure servitutis oder servili conditione attinentes, cum consensu et voluntate Landatorum et Litennum Curtis ejusdem pro NN.; oder ad jus Libertatis dedimus; oder manumisi, sic quod se divertere posset ad aliud jus pro sua beneplacito voluntatis f).

Ferner:

NN. Comes de Marka — Elisabeth vidua Jacobi de Scondenbeck Civis Monasteriensis — Steneken tutor Steghe, Famulus, — Johannem et Sophiam 1) nobis oder michi oder sibi attinentes oder astricti 2) pleno jure mancipii seu proprietatis, oder jure servitutis, dedimus in Curtem Huekarde pro NN. oder dimisi Liberos et solutos, oder dedi Ecclesiae Assindensi ad Curtem Berhorst, sic quod sint jure Altonico sive servitutis ad eandem Curtem astricti, recipiens compagi jure servitutis NN. etc. g).

Ind Spieraus ersieht man, daß die frühern lateinischen Urkunden uns keine weitere Aufklärung geben, da die nämlichen Zusätze bei den nicht gefessenen Sonderleuten sowohl, als bei den nicht gefessenen hofhörigen Leuten gebraucht werden.

Die spätern deutschen Urkunden lauten in denselben Fällen ungefähr also:

Ich Geriez von der Horst habe meinen vollschuldigen Mann, Brun Eicholt, in den Hof Munning gegen den Hofschuldigen Henneken Hansippen ausgewechselt, so daß dieser von nun an mir zu vollschuldigen Rechten, Brun aber dem Hofe Munning zu hofschuldigen Rechten oder auch zu Hofesrechten zugehören solle b); oder

Ich Johan von Backem, Schulte des Hofes von Dörsten habe einen Wechsel getroffen mit Herman Ryven, dem obersten Schulten des Hofes zu Ringelindorf, so daß ich mit Willen und Wissen des Fronen und der Hofslower des Hofes Dörsten die dahin zu Hofesrecht Hofschuldig gewesene Gertrud Koninx gegen die bisher in den Hof Ringelindorf zu Hofrechten Hofschuldig gewesene Elseke Huchtenbrock ausgewechselt habe i); oder

Ich Johann von dem Obernhaus, Schulte und Verwalter des Hofes von Hattneghe, bin kommen vor das Hofgericht daselbst, und habe aus demselben Hofe Gerlen Roder vom Hofesrechte, zu dem er verbunden war, entledigt und frei gegeben gegen Hansen in dem Reschope, der mein vollschuldig eigener Mann war, und der jetzt dem Hofe von Hattneghe zu allem Hofrechte verbunden seyn soll k).

Aus diesen deutschen Urkunden erhalten wir schon mehr Licht, da aus ihnen klar genug hervorgeht, daß a) der Ausdruck: Vollschuldig, gewöhnlich nur bei den Sonderleuten, der Ausdruck: Hofschuldig, aber nur durchgehends bei den noch hofhörigen Leuten gebraucht wurde; daß b) beide Ausdrücke bei denselben Leuten eine Hörigkeit immer voraussetzen, somit in einer Beziehung stehen, Hof zwar zu einer Hofgemeinde, oder zu einem Hofherrn oder dessen Verwalter, der die Hofgemeinde

vorstellte, Voll aber zu einer außerhalb der Hofgemeinde für sich selbst bestehenden Person, oder, wenn man will, zu einem Sonderherrn: beide Wörter bezeichnen mithin eine Verpflichtung, welche die Hoffschuldigen einer Hofgemeinde oder dem dieselbe vorstellenden Hofherrn, die Vollschuldigen aber einem Sonderherrn schuldig sind.

Dieselben deutschen Urkunden bestimmen auch schon näher diese Verpflichtung, indem sie sagen, daß die Hoffschuldigen der Hofgemeinde zu oder nach den Hofesrechten (oder nach hofschuldigen Rechten), die Vollschuldigen aber dem Sonderherrn nach oder zu den vollschuldigen Rechten verpflichtet seyn. Der richtige Begriff der beiden Wörter: Vollschuldig und Hoffschuldig, hängt also ferner ab von der Kenntniß der Hofrechte und der vollschuldigen Rechte.

Die Hofrechte oder die Rechte der Hofgemeinden sind bekannt 1); die vollschuldigen Rechte bestehen in den Rechten und Verbindlichkeiten der Sonderherren zu ihren Sonderleuten, und umgekehrt. Schon im vorhergehenden §. ist bereits bemerkt worden, daß die Rechte der vereinzeltten Leute und Güter aus den alten Hofrechten entlehnt waren, und auf die Sonderleute angewendet wurden. Es käme nun darauf an, ob und worin die vollschuldigen Rechte mit den alten Hofrechten, hinsichtlich der nicht Gefessenen übereinstimmen und worin sie von einander abweichen.

In der Zusammenstellung beider Rechte ergibt es sich nun, daß sie in der Schuldigkeit oder Entrichtung des Sterbefalls überhaupt genommen und der Dienste übereinkommen, und nur in dem von einander abgehen, daß nämlich

1) nach den vollschuldigen Rechten oder nach den

Rechten, welche zwischen dem Sonderherrn und den nicht gefessenen Sonderleuten als solchen Statt hatten, der Sonderherr die Entlassungen, Auswechselungen *ic.* mit vollschuldigen Leuten allein vornahm, den Wettemand derselben, so wie das Westhaupt bei ihrem Sterbfalle allein bezog *ic.*, Statt daß alles dieses bei den Hofschulbigen oder nicht gefessenen hofhörigen Leuten vor dem gemeinen oder besondern Hofgerichte durch den Hofschulsten, die Hofsgeschwornen und gemeinen Hofmänner vorgenommen und vollführt werden mußte; daß

2) der Sonderherr seine vollschuldigen Leute nebst dem Westhaupte noch erbtheilte *m)*, welches bei den nicht gefessenen Hofhörigen in keinem Falle Statt hatte; daß

3) der Vollschuldige eben dadurch, daß er in keinem Hofverein stand, auch kein entferntes Recht zu einem zu erhebenden Hofgut behielt, welches alle nicht gefessene Hofhörige hatten und so lange behielten, als lange sie sich nicht von der Hörigkeit zu ihrem Oberhofe oder zu ihrer Hofgemeinde trennten *p)*.

Mehrere Abweichungen kenne ich nicht: daß die Hofsprachen und das Hofgericht, und alles, was mit diesen zusammenhing, bei den Vollschuldigen aufhörten, ist schon oben bemerkt worden.

Nach dieser Auseinandersetzung und Untersuchung bezeichnet das Wort: Vollschuldig, eine nicht gefessene und einem Sonderherrn gehörige Person, so wie das Wort: Hofschuldig, eine nicht gefessene, aber noch in eine Hofgemeinde gehörige Person bezeichnet, oder den nicht gefessenen Eigenhörigen, *hominem proprium*, entweder in einer Hofgemeinde oder außer dem Hofverein unter dem Schutze eines Sonderherrn *o)*. Daher hieß man das Recht der nicht gefessenen Vollschuldigen auch

Eigenthumsrecht, und war vom Hofrechte, in so weit es die nicht Geseffenen angeht, meiner Ansicht nach nicht wesentlich verschieden; daher war selbst zwischen den Hof- und Vollschuldigen zwar ein wichtiger, doch kein wesentlicher Unterschied, es wäre dann, daß man die Hörigkeit zu einer ganzen Hofgemeinde von der Hörigkeit zu einem einzelnen Staatsgliede oder Sonderherrschaften wesentlich von einander verschieden ansehen wollte.

Daher hatten auch die wechselseitigen Austauschungen und Aufnahmen solcher Leute in frühern Zeiten keine Schwierigkeiten; daher gebrauchte man in den frühern lateinischen Urkunden bei Weiden dieselben Zusätze: *servilis conditionis* etc. p), und in den spätern deutschen Urkunden nahm man es nicht mehr so genau, wenn die Urkundenschreiber zuweilen fehlten, und das Wort: Vollschuldig oder zu vollschuldigen Rechten, dahin setzten, wo sie das Wort Hofschuldig oder zu hofschuldigen Rechten hätten schreiben sollen q); — oder wenn sie beide Ausdrücke: zu vollschuldigem Rechte und zu Hofrechte, zugleich gebrauchten r); — daher machte es auch kein Aufsehen, als man mit der Zeit beide Ausdrücke für gleichbedeutend hielt, und sowohl den einen als den andern auch bei den noch wirklichen Hofhörigen s) gebrauchte, bis sich beide Ausdrücke gegen die Mitte des 16ten Jahrhunderts aus dem Sprachgebrauche verloren t).

Vielleicht kommt das Wort: Vollschuldig von Vollhofschuldig u) her, da man die Silbe: Hof deswegen ausließ, um die nicht geseffenen Leute ausserhalb einer Hofgemeinde zu bezeichnen. Uebrigens ist das Wörtchen: Voll, mehreren deutschen Wörtern, z. B. volljährig, vollbürtig etc. vorgesetzt, und bedeutet Etwas ganzes, dem nichts mehr abgeht, wie bei vollbürtig z. B. die volle

adeliche Geburt, d. i. von Seite des Vaters und der Mutter, bei Vollhofschildig die Hofhörigkeit von beiden Eltern, und bei Vollschuldig die Sonderhörigkeit (Eigehörigkeit) ebenfalls von beiden Seiten, dem Vater und der Mutter zugleich. Im gleichen Sinne heißen noch jetzt die geschlossenen Bauerngüter volle oder ganze und halbe zc. Höfe, Erbe, Hufen zc., wie sie es schon in frühern Zeiten waren, wo sie auch vollschuldige Höfe x) hießen, um anzuzeigen, welche Güter einen ganzen und welche einen halben Hof oder gar weniger vorstellten, und von welchen die volle Pacht oder der volle Zins entrichtet würde, und von welchen nicht. — Sogar bediente man sich desselben Ausdrucks bei gefessenen Leuten, die ein volles Bauerngut besaßen und ein ganzes Schwein in Gelde bezahlten, und nannte sie in einer Urkunde v. J. 1415 vollschuldige Hausgenossen, um sie von den halben Hausgenossen, die nur die Hälfte bezahlten, zu unterscheiden y). In der nämlichen Urkunde nennt der Erzb. von Köln und Bisthofsverweser der Kirche zu Paderborn, Diderich, dieselben gefessenen Leute auch Hausherren, so daß hier Hausherr und gefessener Hausgenoss, gleichbedeutende Namen sind.

a) S. Münst. Beitr. III. Urk. Num. 120.

b) S. Urk. Num. 67.

c) Man sehe z. B. die Urk. unter Num. 94, 98 lit. a), 99, 103, 106, 115, 123, 133 lit. b, 145, 162 lit. b, 179, 186, 203 hierbei und Num. 164 in dem III. B. der Münst. Beitr.

d) S. Urk. Num. 99.

e) S. Urk. Num. 103, 106, 109, 121, 123, 143, 152, 155, 175, 176, 178, und 203.

f) S. die Urkunden v. 1274 und 1302 in meiner Geschichte der Familie und Herrschaft von Volmenstein II. Num. 39

und 55 lit. b., die Urf. v. 1317 aber hierbei unter Num. 65.

- g) S. Urf. Num. 70, 107 lit. b. und 115.
- h) Man vergleiche hiermit die Urkunden unter Num. 103, 123, 162 und 176.
- i) Siehe hierüber die Urkunden unter Num. 160, 161, und 178.
- k) S. Urf. Num. 151.
- l) Conf. §. 6. dann die hierbei unter Num. 1, 6, 7, 20, 44, 75, 181—192, 193, 195, 202 lit. b. angeführten Urkunden, und die bei Steinen in dessen Westpf. Geschichte l. c. Bei Racer in dessen oberrißelschen Duden und die bei andern Schriftstellern abgedruckten Hofrechte.
- m) Das Recht zur Erbtheilung wird in dem Hofrechte des Stifts-Hervordischen Hofes Stockheim v. J. 1370 schon als ein bekanntes Recht des Sonderherrn hinsichtlich seiner vollschuldigen Leute angeführt, s. Urf. Num. 123.
- n) Der Verlust dieses Rechtes war eine Folge des Austritts aus der Hofgemeinde. Als solche wurden auch die Kinder einer Mutter angesehen, die eine Fremde, in die Hofgemeinde nicht eingetauschte Frau war, obgleich ihr Vater ein Hofgut besessen hatte: Conf. Art. 12 der erwähnten Urkunde v. J. 1370 unter Num. 123; sie verloren das Amtsrecht.
- o) Der homo proprius ist von jeher aus den Capitularien und den Urkunden bekannt, wo er immer den nicht Gefessenen bezeichnet. In der Urkunde in den Münst. Beitr. III. 262. Num. 102 scheint er sogar von den Gefessenen, in den Oberhof Distinghausen gehörigen Leuten gebraucht zu werden, *jura curtis, quae proprii homines de mansis curtis facere solent*. Die jura bestanden in den Sterbefällen (*haereditatione*), den Bethen (*petitione*) den Spanndiensten (*vectura*) und andern Handdiensten (*vel aliis servitiis*), zu denen die gefessenen Leute von ihren Hofgütern verpflichtet waren.
- p) Die *servilis conditio* oder Dienstpflicht hatte, wie schon

oben erinnert worden ist, an sich nichts erniedrigendes auf sich; und jeder Stand hatte sein *Ovus*. Der wirkliche Ministerialis und der Bürger in den Städten waren, so wie der gefessene Hofmann, zu Diensten verpflichtet; nur waren die Dienste jener keine Hofdienste (*jura seu onera curtis*), die man mit der Zeit als bloß knechtische Dienste ansah, so wie man mit der Zeit den Begriff: Knecht, dem Begriffe: Frei entgegensetzte, und den Begriff: Frei oder selbstständig, nicht mehr von der bloßen persönlichen Freiheit gehörig unterschied. Die Wachszinsigen waren entweder Bürger in den Städten oder gefessene Leute auf Sondergütern, und als solche entweder zu Stadt- oder zu Hofdiensten verbunden. Die bloßen wachszinsigen Dorfleute, die Kinder der Ministerialen und der Bürger hatten keine persönliche Dienstpflicht, und ihre *conditio* war von der *conditione servili* der nicht Gefessenen, sowohl Hofhörigen als Sonderhörigen verschieden, als welche dem sogenannten Zwangsdiensete unterworfen waren, d. i. der Hofherr (sonst die gemeinen Hofbesitzer) konnten von den Hofhörigen, der Sonderherr von den sonderhörigen Kindern einen jährigen oder halbjährigen Dienst gegen einen Lohn fordern. Doch hiervon ist schon in den vorhergehenden §§. das Nöthige gesagt.

q) S. Urk. unter Num. 106, 108, 121, 163, und 188 lit. b. — Schon in der Beschreibung des Soestischen Schuldenamtes, in welcher das Wort: *Wollschuldig*, zum erstenmal erscheint, wird es den nicht gefessenen Leuten des Oberhofes Dellinghausen beigelegt, als welchen der Besitz der erledigten Hofgüter nur allein nach den hergebrachten Hofrechten zukäme, und nicht den Bürgern der Stadt Soest.

r) S. Urk. Num. 101.

s) S. die Urk. v. J. 1523 unter Num. 203.

t) Die eben bemerkte Urkunde v. J. 1523 ist eine der spätern, in der ich beide Wörter: *Hoffschuldig* und *Wollschuldig*,

wahrnahm: die letzte ist v. J. 1536 auf Donnerstag nach Michaelis, worin Johan von Schüren zu Herst (auf der Ruhr) sagt, daß er Metten, des Schulten Johannes zu Weientorp Tochter, frei, ledig und quit

„geschulden aller *vulschuldiger* Eigendoms
„Verbuntenis und Rechts, sie uns verbunden
„was.“

a) G. Urk. Num. 161.

x) G. Urk. Num. 137.

y) G. Urk. Num. 158. In der lateinischen Urkunde unter Num. 50 lit. a. wird das Wort: Vollhoffschuldig, ohne Zweifel mit Gerburgis ad Curtem . . . *plene jure* . . . pertinens übersetzt.



§. 27.

Von der Dienstpflicht der Eigenhörigen insbesondere.

Daß die bloß hörigen oder nicht gefessenen Leute zu einem Dienst verbunden waren, das sagen uns die lateinischen Urkunden so ziemlich deutlich, als in welchen der bloß hörige Mensch, Mancipium, ohne Zufüge, auch Servus genannt wird, und Servus einen zum Dienst eines Andern verbundenen Menschen bezeichnen soll. Man trifft aber diese Art Leute (Mancipia seu Litones utriusque sexus, Servos et Ancillas) nur bei einem Hofe oder unter dem Schutze eines Hofbesizers an: dieser mochte nun ein Abkömmling des ursprünglichen Anbauers oder Eigenthümers, oder schon ein Dritter, oder gar ein Heiliger oder dessen Representant der Bischof, Abt u. gewesen seyn, das war eins und dasselbe. Daher hieß man jene Leute auch Litones Curtis, Mancipia Curtis, Homines Ecclesiae S. Petri, homines Xantenses, homines ad Officium N. N. pertinentes etc.: weil aber doch diese Ausdrücke deren Dienst-

pflcht nicht genug bezeichneten, oder vielmehr, weil man mit diesen Ausdrücken in spätern Zeiten die frühern Begriffe nicht mehr verband, so setzte man hinzu, *qui proprii homines dicuntur, qui servitutis conditione adstricti, qui proprietatis jure tenentur; homines jure Mancipii seu Servitutis Curti attinentes, Servitiis obligatus Capellae NN., Subjecti jugo Servitutis Curti NN., seu Officio NN. etc. a).*

In den spätern deutschen Urkunden vermißt man die Ausdrücke von einer Dienstpflcht ganz, und Statt ihrer kommen jene vor, welche oben §. 25. bemerkt wurden, nämlich Horig oder verbunden zu Hofesrechten in den Hof NN., verpflichtet mit Eigenthumsrechten der Kirche, dem Altar, dem Grafen, dem Edelmann, dem Bürger NN. *ic. b).* Diese Ausdrücke in den deutschen, verbunden mit jenen in den lateinischen Urkunden, klären uns also auf, daß die Dienstpflcht der nicht gefessenen Leute eine bloße Horigkeit zu dem Hofe oder der Hofgemeinde, wovon einer abstammte, besage, welches auch mit den Ausdrücken: *Servili-conditione Curti Attinens, oder Curti NN. jure Mancipii seu Servitutis pertinens, oder Servitutis vel Curiae conditione adstrictus, — a jugo Curti manumissus, — liberi ab ob noxietate juris seu onere Curti, — Curti NN. jugo servitutis et proprietatis attinens, — jure servitutis seu litonico adstrictus ad Curiam etc. c)* übereinstimmt und durch sie bestätigt wird.

Es fragt sich nun, was unter der Servitut oder Dienstbarkeit der bloß Horigen oder nicht gefessenen Leute verstanden werde, oder was das für Dienste sind, zu welchen sie verpflichtet waren?

Zur Erörterung dieser Frage darf man nur Acht haben, zu welchem Dienste die güterlosen eigenhörigen Leute

noch zu unsern Zeiten verbunden sind oder waren, und dann aufsteigen und sehen, zu welchen sie früher verpflichtet waren. Wir müssen jedoch zuvor einverstanden seyn, was man in frühern Zeiten unter dem Dienst (Servitium oder Servitus) der bloß hbrigen Leute verstanden habe. Dieses, glaube ich in den §§. 6, 13 und 14 schon berührt zu haben, worauf ich mich hier beziehe und zur Beantwortung der Frage fortschreite.

In unsern Zeiten sind oder waren die erwachsenen Kinder der eigenhörigen Erbbesitzer oder der Bauern verpflichtet, dem Gutsherrn auf dessen Ansinnen ein ganzes Jahr (bei Einigen ein halbes Jahr) zu dienen, und zwar gegen ein gar geringes d); ist das Jahr verstrichen, so können sie zu keinem fernern Dienste gezwungen werden, und sind für ihre übrige Lebenszeit ihr eigener Gebieter.

So ist es mit der Dienstleistung der heutigen bloßen Eigenthümlichen bei Menschengedenken und darüber gehalten worden. Wie es früher damit beschaffen war, das lernen wir aus den Urkunden, die uns sagen, daß

- 1) nur die Kinder der gefessenen und nicht gefessenen Leute, wenn sie erwachsen, aus dem väterlichen Hause traten und dienen wollten, sie ihre Dienste zuerst der Hofgemeinde oder den Gliedern derselben, als welche das nächste Recht nach den Eltern dazu hatten, anzubieten und ihnen, im Falle der Annahme, zu dienen verpflichtet waren; daß

- 2) ihnen dafür ein Lohn nebst der Kost entrichtet, und

- 3) sie nicht länger als ein Jahr dazu angehalten werden konnten. Man nannte daher diesen Dienst später den Zwangsdienst.

Daß die Eltern das erste Recht zum Dienst ihrer

Kinder gegen Kost und Kleidung hatten, versteht sich von selbst; daß die Kinder erst erwachsen seyn mußten e), liegt in der Natur der Sache, weswegen auch später von den Schutzherrn und Wachsinsigen vor ihrem 12ten und resp. 14ten Jahre keine Schutzurkunde gegeben wurde; daß die Besitzer des Ober- und der gemeinen Höfe, zu deren Gemeinde solche Kinder, ihrer Abstammung nach gehörten, das nächste Recht nach den Eltern zu ihrer Dienstleistung hatten, liegt wieder in der natürlichen Anlage der Bauerverfassung, nach welcher Grunderbe und fahrende Haabe bei dem unbeerbten Sterbfall auf die Gemeinde fiel, und nach welcher ein Hofbesitzer sein Grunderbe, wenn er es zu veräußern aus Noth gezwungen wurde, seinen nächsten Erben zuerst, und dann der Gemeinde anbieten und verkaufen mußte; woraus das sogenannte *Mäherrecht*, welches sich bis auf unsere Zeiten bei vielen Städten und Gemeinden erhalten hatte, entstanden war. Daß aber die Gemeindeglieder so wenig als ihre Vorsteher, der Besitzer des Ober- oder Fronhofes, ein früheres Recht auf den Dienst der Erwachsenen hatten, als bis sie aus dem väterlichen Hause treten wollten, ist wieder in der natürlichen Ordnung, nach welcher das elterliche Haus immer das erste und nächste war f). Daß sie einen Lohn für ihre Dienste bei den Gliedern der Gemeinde so wohl, als beim Oberhof erhalten mußten, geht wieder aus der Natur der Sache hervor, nach welcher sogar die Eltern ihren dienenden Kindern nebst der Kost auch die Kleidung, also einen Lohn schuldig waren, und keine Pflicht ohne Gegenpflicht bei einer Verfassung denkbar ist. Alle ältere und später erneuerte Hofrechte bestätigen auch dieses, so wie die Urkunden, in denen die Rede davon ist. Daher heißt es z. B. in der 1493 zwis-

sehen dem Abte zu Liesborn, als Eigenthümer und dem Balthasar von Bueren, als Vogte und Pächtiger oder Schulte des Hüninkhofes getroffenen Abrede:

„Item ock so sall de van Bueren betalen den hofhorigen Megeden und Knechten, de em gedeynt hebben, er verdeende Loen g).“

Daß sie den Hofbesitzern in ihrer Gemeinde nicht länger, als ein Jahr zu dienen verpflichtet waren, bezeugt 1) noch die heutige Gewohnheit, 2) das kölnische Dienstrecht, wo die Rede von den nachgebornen Eöhnen ist, die im Dienstlehen ihres Vaters nicht folgten, und die auch noch keine Dienstlöhnung hatten, ihre Dienste aber doch zuerst ihrem Dienstherrn in gleichen Fällen anbieten mußten: — hatten sie ihm ein Jahr gedienet, so mußte der Dienstherr sie mit einem Dienstlehen versehen; wo nicht, so hatten sie hiermit die Erlaubniß, sich hinzuwenden, wohin es ihnen behagte h). Es stimmt auch mit der persönlichen Freiheit, welche durch die Hörigkeit, wie man sieht, und noch ferner sehen wird, nicht aufgehoben, nur beschränkt war i), doch nur zum Vortheil der Hörigen selbst, genau überein.

Aus dem Gesagten erhellet, deucht mir, sattsam, wie es in frühern Zeiten mit der Dienstpflicht der nicht geseffenen eigenhörigen Leute beschaffen gewesen, daß es nämlich nur eine Pflicht gegen einen Lohn, und zwar nur zum Besten der Hofgemeinde, von der sie abstammten, gewesen war. Hatte der Besitzer des Oberhofes oder eines gemeinen Hofes Knechte und Mägde vonnöthen, so hatte er das Näherrecht zum Dienst der Kinder seiner Mithofbesitzer, die aus dem väterlichen Hause treten wollten. Dieses Näherrecht der Hofgemeinde übte mehr theils der Besitzer des Oberhofes aus, weil seine Hofe

saat die größte war, und dazu mehrere Hände als die gemeinen Hofbesitzer vonnöthen hatte; bei den letztern ging es verloren oder es ward vergessen, obgleich noch heutiges Tages die Bauern nur Kinder ihrer Nachbarn als Knechte und Mägde, es versteht sich um Lohn, dinsten und in ihrem Brode haben. Bei den Besitzern der Oberhöfe blieb also dieses, allen Gemeindegliedern zukommende Recht hangen, und kam so auf die heutigen Besitzer derselben k). Auf dem nämlichen Wege kam es auch auf die Eigenthümer einzelner Höfe, auf die jetzt sogenannten Gutesherren, das sie jedoch nur über die Kinder des Colonen ihres Sondergutes ausüben können.

Daß aber die heutigen Hofherren und Gutesherren den dienenden Kindern wenig oder nichts, ausser Kost und Wohnung geben, ist ein nach und nach eingeschlichener Mißbrauch und ein Eingriff in die Rechte der Eigenthörigen. Oder mag man vielleicht einen andern Grund anzeigen? wenn spätere Verträge ein anderes besagen, so sind sie gutentheils erzwungen, und — spätere Uebereinkünfte.

- a) S. Urk. Num. 50 lit. a., 65, 72, 80, 82 lit. a et b., 93, 131, hierbei; dann die Urk. von 1074 bei Kremer in dessen academ. Beitr. II. 203. — und die Urk. im II. B. der Münst. Beitr. Num. 43 und 55.
- b) Vergl. J. 25. Note f), und die vielen hierbei gehenden Urkunden über diesen Gegenstand.
- c) S. Urk. Num. 45 im 2. B. der Münst. Beitr., dann die hierbeigehenden Urk. Num. 65, 72, 80, 87 u. u.
- d) Es ist hierüber nichts bestimmtes weder eingeführt, noch festgesetzt; und konnte es auch nicht seyn, weil es sonst anders war, und dieses Anders seyn sich auf ein altes Recht gründet, das weder auf einmal abgeändert, noch durch Jemand, selbst durch die Territorialhoheit nicht

aufgehoben werden konnte, ohne zugleich eine Ungerechtigkeit zu begehen. Dieser Unbestimmtheit wegen bekamen die zum Jahrdienst aufbotenen hier mehr, dort weniger, und bei einigen nur beim Aufgebot oder beim Eintritt einige Schillinge.

- e) Bei den Mädchen war es das 12te, bei den Jungen oder Buben das 14te, doch bei vielen Gemeinden und Ständen auch das 12te Jahr, als in welchen Jahren ihre Selbstmündigkeit, obgleich nicht die Selbstständigkeit anfang.
- f) Daher gaben auch die erwachsenen, sogar die verheiratheten Kinder der Wachszinsigen, so lange sie im väterlichen Hause wohnten, keine Schutzurkunde, obgleich dieses bei manchen wachszinsigen Innungen, *turpis lucri gratia* geändert wurde, und der Schutzherr sich den Wachszins bezahlen ließ, wenn sie selbstmündig wurden, oder *annos pubertatis* erreicht hatten. S. Urf. Num. 16 u. 162, wie auch Urf. Num. 70 §. 14. in dem 2ten B. der Münst. Beitr.
- g) S. Urf. Num. 192. Sie verdienten ihren Lohn mit ihrer Hand oder eigenen Kräften, und war verschieden von dem, was die *Possessores Mansuum*, oder die *proprii homines de Mansis Curtis* für ihre Dienste am Oberhofe erhielten: denn auch diesen mußte *Panis et Cerevisia ad Sufficienciam* bei ihrer Dienstleistung gegeben werden. S. Num. 1. im II. und Num. 102 im III. B. der Münst. Beitr.; und in Betreff des Dienstes von den einläufigen Leuten vergleiche man die Urf. Num. 159 hiebei.
- h) S. das Köln. Dienstrecht in den Münst. Beitr. II. Num. 13. — In einer Urf. v. 1056 bei Honthelm Hist. Trevir. heißt es von den Kindern der Dienstleuten des K. S. Maximin. *Servientes, qui scaremanni dicuntur, nulli eorum (Advocatis) servient, nisi beneficia ab eis habeant.* — Man sieht auch hieraus, wie das Hofrecht und das Dienstrecht einander aufhellen, und das Mangelnde in dem einem und in dem andern aufbewahrt worden ist.

- 1) Wie alle freie Menschen, so bald sie in eine bürgerliche Gesellschaft treten, auf einige ihrer natürlichen Rechte verzichten oder doch solche nur beschränkt gebrauchen dürfen.
- k) So war dieses Recht z. B. beim Münsterischen Domkapitel als Besitzer mehrerer Oberhöfe hängen geblieben; das Kapitel bediente sich dieses Rechtes noch in unsern Tagen durch seine Glieder, die eine Haushaltung führten.

§. 28.

Vom Austausch der hörigen Leute gegen einander.

Die Austauschungen, Verkäufe und Freischeine in der Hofsverfassung, und hernach auch bei den vereinzeltten Eigenhörigen ausser der Hofsverbindung sind bekannte Sachen; nicht so, daß diese Dinge innigst mit der Verfassung verbunden und auf das Wohl der Hofechten oder Gemeinden berechnet waren, und deswegen bei den Eigenhörigen ausser der Hofsverfassung stehen bleiben mußten.

Jede Hof-, Bauer- oder Dorfgemeinde machte kenntlich für sich ein Ganzes aus, war von jeder andern getrennet, machte nur mit den benachbarten der gemeinen Mark oder Almenden halben, eine Markgemeinde und des gemeinschaftlichen Obergerichtes wegen eine Landgemeinde aus. Dieß alles ist aber erst nach manchen Absprachen zu Stande gekommen. Wie nur die Kinder die beweglich- und unbeweglichen Güter ihrer Eltern erben, so erbte auch jede Hofgemeinde die beweg- und unbeweglichen Güter von den Gliedern ihrer Gemeinde, im Fall diese keine Erben hinterließen: alle waren von einander ausgegangen, und machten nur eine Familie oder Gemeinde aus. Sie gehörten so lange der Gemeinde an, oder waren so lange Hörige derselben, als lange sie mittelbare oder unmittelbare Glieder der Gemeinde blieben.

Heirathete aber Jemand in eine andere Gehöre oder Gemeinde, so gehörte er von dieser Zeit an dieser, nicht jener mehr zu, von der er, der Geburt nach, abstammte; er war dadurch ausgetreten, hatte seiner Gemeinde den Rücken gekehrt und so auf seine Rechte in der verlassenen Gemeinde verzichten. Daher ließ keine Gemeinde weder eine bewegliche Nachlassenschaft in eine andere folgen, noch ein Hofgut, das zu ihrer Gemeinde gehörte, von einem Gliede einer andern antreten, wenn schon dieses das nächste Blut dazu gewesen wäre.

Später traf man hierüber Absprachen, in denen festgesetzt ward, daß kein Uebergang aus einer Gemeinde in eine Andere Statt haben sollte, als nur durch Auswechselungen oder durch vergütete Entlassungen (Verkäufe), mit welchen zugleich der Verzicht auf die gehaltenen Rechte von Seiten der Austretenden verbunden seyn sollte a).

Die Veranlassungen zu Auswechselungen waren gewöhnlich eine Heirath. Dann veranstalteten sie selbst oder ihre Eltern, daß z. B. eine Person aus der Gemeinde B gegen die Braut aus der Gemeinde A ausgewechselt, und diese als ein höriges Glied in die Gemeinde B, jene aber als ein höriges Glied in die Gemeinde A aufgenommen wurden b). Die Erfordernisse eines solchen Wechsels waren, daß

1) beide Personen einwilligten und des Wechsels zufrieden waren c); daß

2) beide Personen vor dem Austausch von den Hofgemeinden mußten frei entlassen werden d); daß

3) diese Entlassung mit Bewilligung der Hofgemeinde, d. i. mit Willen des Hofrichters und der gemeinen Dingspflichtigen e) vor einem Hofgerichte geschehen mußte f), und daß dann

4) Jede der auszuwechselnden Personen in die Stelle der Andern von den respektive Hofgemeinden als hörige Glieder, nach Gewohnheit des Hofes und des Landes g) aufgenommen und des Genusses aller Hofrechte theilhaftig wurden h).

Sie geschahen nur unter nicht gefessenen hörigen Leuten; und als in spätern Zeiten die Verwalter oder Pächter der Oberhöfe, mit denen kenntlich das Schultheißenamt verbunden war, ihr Amt in manchen Punkten und auch vielleicht hierin mißbrauchen mochten oder doch konnten, setzte man zur Vorsicht in ihre Bestallungsbriefe, daß sie die NB gefessenen Leute oder die gemeinen Hofbesitzer nicht auswechseln sollten,

ndat sey dey Luyde, dar Hovesgut huldich
nmit besat is, nicht utwesseten en solden i).

Es fällt auch bald auf, daß kein erbgeessener Mann einen Austausch seiner Selbst nachsuchte, da der Besitz eines Hofgutes das Ziel aller Wünsche eines noch nicht Gefessenen war, und zu unsern Zeiten noch ist. Eben deswegen, um ein Hofgut nämlich besitzen zu können, mußte sich z. B. der nächste Erbe, im Fall er früher ausgetreten und sich zu einer andern Hofgemeinde gekehrt hatte, wieder in die erstere Hofgemeinde hörig aufnehmen lassen, wenn er anders das Hofgut, wozu er zwar das nächste Blut, aber zu dessen Besitz nicht mehr fähig war, erlangen und besitzen wollte k).

Dergleichen Auswechselungen unter den oben erwähnten Erfordernissen hatten aber nicht nur zwischen den Hofhörigen verschiedener Hofgemeinden Statt, sondern auch zwischen einem Hofhörigen und einem Eigenhörigen oder Sondermann, zwischen einem Hofhörigen und einem Wachsinsigen, ja sogar zwischen einem Hofhörigen und

einem Ministerialen 1). Daß hier die Rede immer von nicht gefessenen Leuten sey, brauche ich nicht mehr zu erinnern, so wie auch, daß beim Austausch eines Wachs- zinsigen der sichtbare Patron oder Schutzherr, und beim Austausch eines Eigenhörigen, dessen Sonderherr auch in der Eigenschaft eines Vertreters mit auftreten.

Es trug sich wohl zu, daß der Gutsherr keine Person hatte, die er auswechseln konnte; und da er doch sein Gut, zu dem z. B. nur noch eine Frauensperson das Erbrecht hatte, gerne besetzt sah, so traf er mit den Leuten, die sich zusammen verheirathen wollten, besondere Absprache, nach welcher z. B. Eins der künftigen Kinder in des Vaters Gehörr (damit dieser daraus entlassen werde) treten, die übrigen aber nach dem Gut hörig seyn sollten m). Wie schon gesagt, so veranstalteten die auszuwechselnden Personen selbst oder ihre Eltern solche Wechsel; die Hofgemeinden aber, die Patronen, die Gutsherren gaben nur ihre Einwilligung, und stellten oft spät über das Geschehene die Briefe aus n).

- a) Diesen Gang, den die allmähliche Anlage der Bauerschaften in Westfalen und auch der Dörfer ausserhalb Westfalen, und wo sie in Westfalen Statt der Bauerschaften bestehen, von selbst an die Hand gibt, und den die spätern Urkunden als eine alte Landesgewohnheit bewähren, habe ich in der ersten Periode der Geschichte des Bauernwesens, besonders im alten Westfalen ausführlicher dargestellt, und kann mich hier darüber nicht weiter auslassen.
- b) S. Urk. v. J. 1294 Num. 50 lit. a., und v. den Jahren 1518, 1577 und 1583 unter Num. 200 lit. b., 223 und 225. Es geschahen die Auswechselungen nicht immer vor der Heirath, sondern wurden manchmal nachgetragen, wenigstens die Briefe darüber spät, und nicht selten nach Jahren ausgefertigt, obgleich alles vor der Heirath ver-

abredet war. Durch solche Austauschungen geschah es, daß oft Geschwister, ja Eltern und Kinder zu verschiedenen Gemeinden gehörten. Vergl. die Urk. von 1349 und 1423 unter Num. 96 und 162. So war es auch bei den Dienstreuten. S. Urk. Num. 73.

- c) S. Urk. unter Num. 44. Art. 5, — 101, 103, 123, 142, 152, 160, 162 lit. a et b, 176, 178, 179, 203 und 277.
- d) Nur zum Beispiele sehe man die Urk. von 1399 und 1583 unter Num. 146 und 225.
- e) S. U. Num. 44 Art. 2, 98, 105, 117, 126 Art. 5, 151, 161, 172 lit. b., 178, 200 lit. a. und 220.
- f) Conf. die Geschichte der H. und F. von Wolmestien II. 182 und Urk. N. 47 im II. B. der Münst. Beitr., dann die Urk. in dieser Geschichte unter Num. 126, 162, 178, 179, 213, 225 und 200 lit. a. Daß diese Austauschungen der Leute sowohl, als der Hofgüter, und alles, was die Hofgemeinde betraf, mit Willen und Einstimmung der Hof- oder Dorfgemeinde (des Richters und der Gerichtsgenossen) geschehen mußten, lag in der natürlichen Anlage der Hofsverfassung; und bleibt richtig, wenn auch keine Urkunden darüber mehr vorhanden wären. Dieses gehört in die Geschichte des Bauernwesens: doch kann ich die Urk. von 1290 unter Num. 47. nicht länger zurückhalten, die das Obige bestärkt.
- g) S. Urk. Num. 133, 135, 136, 147.
- h) S. Urk. Num. 163 und 205.
- i) S. Urk. Num. 126 Art. 5, und Num. 156 Art. 14.; wenn es heißt, daß wirklich gefessene Leute ausgewechselt worden sind, so ist die Auswechselung immer vor der Heirath geschehen, aber der Brief darüber aus mancherlei Ursachen später nachgetragen. Conf. Urk. N. 223 und 50 lit. a.
- k) S. Essendisches Hofrecht §. 2. u. 19.
- l) Austauschungen hofhöriger Leute aus verschiedenen Gemeinden, siehe in den Urkunden unter Num. 105, 109,

121, 146, 160, 161, 178, 202 lit. a, 205, 207, 209, 213, 225 und 227.

Austauschungen zwischen Hofhörigen und Eigenhörigen oder Sonderleuten s. unter den Num. 70, 82 lit. a), 99, 103, 106, 115, 117, 133, 135, 147, 151, 152, 176, 179 und 200 lit. b., 207.

Austauschungen zwischen Hofhörigen und Wachsinsigen siehe unter den Urkunden Num. 72, 93, 96, 131, 142, 153, 155, 162, 180 und 211.

Zwischen Hofhörigen und Dienstleuten siehe die Urf. unter Num. 27, 88 und 163; und verbinde damit die Urf. von 1260 in den Münst. Beitr. II. Num. 45.

m) G. Urf. Num. 164.

n) G. Urf. Num. 223.

§. 29.

Vom Verkauf der hörigen Leute.

Bei solchem Wechsel der hörigen Leute, um die Heirathen zwischen Personen, die nicht zu einer und derselben Hofgemeinde gehörten, zu befördern, trat mehrmals der Fall ein, daß der Guts herr, der seinen Eigenhörigen in eine Hofgemeinde treten ließ, keiner Person, die ihm die Hofgemeinde gegen den Eigenhörigen hätte überlassen können, bedurfte. In diesem Falle trat der Verkauf des Eigenhörigen ein, das heißt mit andern Worten: der Guts herr erhielt für die Entlassung seines Eigenhörigen ein Stück Geld von der Hofgemeinde, oder von demjenigen, dem der Eigenhörige überlassen wurde a).

Man sieht bald ein, daß diese Art Verkäufe nur die Stelle der Auswechselungen vertrat, da die Verhältnisse zwischen den Eigenhörigen und ihren Guts herren dieselben waren, wie zwischen den Hofhörigen und ihren Hofge-

meinden b), und daß ein solcher Verkauf keinen zu stäten Diensten verbundenen, keinen von der bloßen Willkühr des Gutsherrn abhängigen Menschen bezeichne, noch weniger einen Servum im römischen Sinne.

Aus eben diesen angeführten und andern Ursachen trat oft der Fall ein, daß der Eigenthörige selbst seine Entlassung begehrte, erhielt und bezahlte c). So entließ man auch aus den Hofgemeinden oder Amtsgemeinden die dahin gehörigen Personen gegen eine Summe Geldes d), welche der Schulte und die Leute der Hofgemeinde Statt einer andern Person (*pro concambio*) erhielten. Es war dieses in der Ordnung und billig, weil der Sterbfall und andere Rechte von Seiten der entlassenen Person, die sonst die Hofgemeinde oder der Gutsherr zu genießen hatten, aufhörten.

Durch die Entlassung aus der Hdrigkeit (*emancipatio*), gleichviel, was für eine Hdrigkeit es war, ward der Entlassene ledig und los (entbunden von der Hdrigkeit), persönlich frei (*Libertus*), aber noch kein selbstständiger (*Ingenuus*) oder freier Bürger, weil dazu der Besitz eines Gutes, als die echte Bürgschaft eines Gemeinde- oder Staatsgliedes, erfordert wurde. Als ein Freigelassener war er Herr seines Ichs, konnte sich ohne Jemandes gerechtes Einsprechen wenden und kehren, wohin er wollte; da aber in frühern Zeiten noch keine Territorialhoheit, noch kein besonderer Landesschutz war, der gemeine Kaiser- und Reichsschutz aber zur völligen Sicherheit nicht hinreichte, und der ganze Reichskörper seiner Verfassung nach aus lauter geschlossenen Gemeinden und Innungen bestand, so war ein solcher genöthigt, sich wieder unter eine locale Obhut zu begeben. Er hatte jetzt nur die Wahl, wenn er kein Wildfang werden wollte, welcher

andern Gemeinde oder Gehöre er sich anschließen wollte c). Aber auch in spätern Zeiten, wo die Landeshoheit schon befestigt war, diese aber die bestehende Verfassung im Ganzen so wenig, als in ihren einzelnen Gemeinden und Innungen zu ändern gedachte, war für die Freigelassenen eine Hörigkeit zum Besten ihrer Selbst vonnöthen. Die Austauschungen und Entlassungen der Hörigen von Seiten der Hofgemeinden und das Eintreten der Freigelassenen in eine andere Gehöre oder Hofgemeinde waren daher auch noch bis ins 17te Jahrhundert in der alten Form gänzlich und gebe.

- a) S. Urf. Num. 4, 79, 80, 102, 145.
- b) Conf. §. 19 hier oben.
- c) S. Urf. Num. 38, 78, 101.
- d) S. Urf. Num. 80, 93 und 59 lit. a. Zuweilen ward ein solcher Entlassungsschein nur allein vom Administrator Curtis ausgestellt: man weiß aber, wie ein solches zu verstehen ist.
- e) Vergl. meinen Versuch einer Erklärung dessen, was Tacitus Germ. c. 24 und 25. von der Spielsucht der Deutschen, von ihren Knechten und Freigelassenen sagt, — und die Urkunden unter Num. 33, 65, 69, 78, 140, 151, 167, 203, 214, 219 und 226.

§. 30.

Von den Entlassungsscheinen aus der Hörigkeit, oder den sogenannten Freibriefen.

Eine schriftliche Urkunde über die Entlassung eines Hörigen auszustellen, war nicht Herkommens; das Zeugniß des Hofgerichtes war hinreichend a), wenn Jemand seiner Entlassung halber angesprochen wurde. Die Ur-

kunden über die Austauschungen und Entlassungen der
 Hörigen wurden hauptsächlich und fast nur zur Sicherheit
 der beiden Haupttheile ausgefertigt, nicht für die aus-
 gewechselten b): und trat wirklich der Fall ein, daß ein
 Entlassener angesprochen wurde, so war die Hofgemeinde
 (Schultetus et familia) oder der Vogt verpflichtet, den
 Besprochenen zu vertreten c). Diese Gewohnheit erhielt
 sich lange; und als man später auch bei den Hofgemein-
 den anfang, die Sachen schriftlich statt mündlich zu ver-
 handeln, wurden die Entlassungen nur zum Protocoll
 oder ins Hofbuch (das auch wohl Vogtsbuch genannt
 wurde) gesetzt d). Wünschte jedoch Jemand seiner Ent-
 lassung halber einen Schein, so ward ihm solcher auf sein
 Begehren und auf seine Kosten ausgestellt; es geschah
 aber dieses fast nur bei bloßen Freilassungen hüriger Per-
 sonen e), oder doch nur bei solchen Wechselungen, wo
 eine Person in die Hörigkeit einer andern trat, diese aber
 dadurch frei entlassen wurde f). Denn diese aus der Hür-
 rigkeit entlassene Person hatte nun die Urkunde über ihre
 Entlassung, die man auch Freibrief nannte, vonnöthen,
 es sey nun, daß sie sich einer Bürgerchaft in den Städt-
 ten anschließen, wie es häufig geschah g), oder in ein
 Hospital oder in einen geistlichen Stand treten h), oder
 sich wieder in eine andere Hörigkeit oder in ein anderes
 Recht, wie es oft in den Urkunden heißt, begeben wollte i):
 wohin sie immer sich wenden mochte, da mußten sie vor
 ihrer Aufnahme ihre Freiheit (Ledigkeit wäre vielleicht
 passender) durch ihren Freischein beweisen und ihn aus-
 liefern. Dieses Verfahren erforderten die damalige Ver-
 fassung und die Sicherheit dessen, der eine solche frei ent-
 lassene Person aufnahm und sie jetzt vertreten sollte k).
 Eben dieser Sicherheit wegen ließ man die erhaltenen Frei-

briefe, wenn solche durch einen Unfall verloren gingen oder noch nicht ausgefertigt waren, wieder erneuern oder ausfertigen l): denn nur zu oft geschah es, daß sogar die Kinder der frei Entlassenen, spät wieder in Anspruch genommen wurden, als wenn sie der Geburt nach von nicht frei entlassenen Eltern abstammten, und sie folglich der Hörigkeit noch unterworfen wären m).

Für solche Entlassungen aus der Hörigkeit wurden bei Auswechselungen, wo nämlich eine Person in die Stelle einer andern trat, nur die Unkosten, die deshalb beim Hofgerichte Statt hatten, von Seiten der Entlassenen bezahlt n); ward aber eine Person frei aus der Hörigkeit so entlassen, daß keine in ihre Stelle trat, so mußte noch ein Stück Geld oder Geldes werth für die Rechte, welche jetzt der Hof-, Guts- oder Schutzherr verlieren mußte, entrichtet werden o): daß nebst diesem auch die Schreibgebühren für den Freischein noch bezahlt werden mußten, versteht sich wohl von selbst. — Daß, was der Hofrichter für eine Auswechselung erhielt, war eine Bockshaut oder einige Schillinge dafür p). Ein mehreres zu geben war die zu entlassende Person nicht schuldig: und wollte es der Hofrichter um solchen Preis nicht thun, so konnte die Person, die entlassen seyn wollte, den Werth in Beiseyn des Gerichtes niederlegen, und dann unbesprochen sich wenden und kehren, wohin sie wollte, oder sie konnte, nach eingetretener Landeshoheit, dann ihre Entlassung von den Beamten des Landesherrn nachsuchen, die ihr die Entlassung für denselben Werth ertheilen mußten q).

Der Freischein ward vom Hofrichter und der Hofgemeinde, und wo die Oberhöfe einem geistlichen Stifte zugehörten, von dessen Verwaltern der Oberhöfe ertheilet; und nicht selten geschah es auch vom Vorsteher des Stifs.

tes selbst und der Hofesgemeinde, obgleich letztere oder das Hofgericht nicht immer ausdrücklich aufgeführt ist.

Als mit der Zeit viele vereinzelte Hofgüter, d. i. nicht mehr im Verbands mit dem Oberhofe und der Hofgemeinde stehende gemeinen Hofs aus bekannten Ursachen zum Vorschein kamen, so wurden auch die darauf sitzenden Leute als vereinzelt, als vom Oberhofe abgesondert, als Sonderleute angesehen, gleichviel, ob sie noch Eigenthümer oder nur erbliche Hintersassen mochten gewesen seyn r). Ueber diese vereinzelt und getrennten Erbgesessene, und ihre Kinder übten nun die sogenannten Gutsherren diejenigen Rechte aus, welche sonst der Hofrichter ausübte; ertheilten folglich auch die Freischeine, und bezogen jetzt alles, was sonst der Hofherr und die Hofgemeinde bezogen. Uebrigens blieb alles, wie zuvor, bei der Verfassung und dem Herkommen, nur daß der gesessene Sondermann keine Stimme mehr beim Hofgericht hatte, — ob er gleich mitsprechen konnte, wenn seine Kinder aus seinem Hause traten, oder sein Gutsherr sie verwechseln wollte.

- a) Waer die *sevene* (der Hofrichter mit den 4 Tegeders und den 2 Hofgeschwornen) die Handt reket, dar is ein Ingesiegel des Amptes tho Loen, heist es in den Hofrechten des Hofes zu Lohn, die 1363 aufgezeichnet oder erneuert wurden. Sie sind bei Racer in seinen oberißelschen Alterthümern (overiss. Oudheiten) abgedruckt.

In den Hofrechten des Hofes und Amtes zu Merpen, die 1348 erneuert und aufgezeichnet wurden, heist es:
 „Coram tali iudicio (Hofgericht oder Hien sprach)
 sient commutationes hominum, qui Tammesherige dicuntur. Homines autem ad idem iudicium pertinentes de qualibet commutatione

„*seu campione facta unam Urnam cerevisie habebunt, occasione cujus ipsi de hoc in antea testimonium perhibere tenebuntur.*“

Ich vermuthete, daß dieses Hofrecht in praefatione Böhmerei ad Strotmanni jus Cartiale-litonicum hervorgegeben ist, das ich aber nicht nachsehen kann.

Auch im Dienstrechte war kein Entlassungsschein hervorkommend. Wollte der Dienstherr den nachgebornen Sohn seines Dienstmannes, nach vollendetem Jahrdienste mit keinem Dienstlehen versorgen, so konnte dieser einen andern Herrn suchen und ihm dienen: Er kufte dann nur in Gegenwart zweier Dienstleute den Saum des Kleides seines gebornen oder erkornen Dienstherrn, und hatte hiermit den Freibrief oder Entlassungsschein, das ihm die 2 Dienstleute bei den sich begebenden Fällen bezeugen mußten. Conf. §. 12 der Urk. Num. 13. im 2. B. der Münst. Beitr.

- b) So wie später bei den Ministerialen s. Urk. Num. 29 lit. a und b.
- c) S. Urk. Num. 20 Art. 5 und 6. — Bei den Wachzinsigen, die Hofgüter unterhatten, war es der Vogt und der Küster. S. II. Num. 11.
- d) S. Urk. Num. 209.
- e) S. II. Num. 209, wie auch 69, 140, 223 und 226.
- f) S. II. Num. 65, 133 lit. a. 151 und 220.
- g) Die Niederlassungen der Hörigen in den Städten waren von jeher sehr häufig; und sie waren es, wodurch Städte und Dörfer hauptsächlich, wenigstens in Westfalen anwuchsen: wo anderst wollten auch die nachgebornen Kinder bleiben? Hierdurch ward auch Niemand beeinträchtigt. Als aber die Städte durch die vielen Begünstigungen der Kaiser und Fürsten sich zu einem eigenen Staatskörper emporgehoben, durch ihre Wirthschaften, Handwerker und den Handel mächtig geworden waren, fühlten sie sich stark genug, jeden, der sich bei ihnen niederließ, als frei und als den ihrigen erklären zu dürfen. Und nun erst

erwachten die in ihren Rechten gekränkten Hofherren und Gemeinden, und veranlaßten die Gebote, welche die Aufnahme der Eigenhörigen beschränkte. Wer sich dann in einer Stadt ansiedeln wollte, der mußte einen Freischein haben, oder konnte noch während einem Jahre und einem Tage von seinem nachfolgenden Herrn besprochen werden.

b) S. U. Num. 100, 107, 108, 119. — Laut der Urkunde von 1136 bei Kremer l. c. wurden nur jene im Kloster Steinfeld zum geistlichen Stand aufgenommen, die nicht excommunicirt, und nicht Servitutis aut Curie conditione adstricti waren.

i) S. U. Num. 140, 145 und 226.

k) Daher leisteten diejenigen, die eine hörige Person entließen oder gegen eine andere austauschten, der Entlassung halben wechselseitige Bürgschaft, wie dieß aus den bereits angeführten Urkunden hervorgeht.

l) S. U. Num. 50 lit. a. und 223.

m) S. U. Num. 11. — Was erlaubte man sich nicht von Zeit zu Zeit des schönen Gewinns halben?

n) S. U. Num. 44. Art. 3. 151, 167 und 179. — Denn da durch einen Wechsel kein Theil eine Person verlor, so mußte derselbe Wechsel absque rerum suarum Datione geschehen. S. Urk. v. J. 1308 in den Münst. Beitr. II. 231.

o) Denn der Hof verzichtete dadurch auf sein Sterbrecht (peculium, haeredium), auf die Dienste, im Falle sie ihm noch nicht geleistet waren u.

p) S. Urk. Num. 6 und 20 Art. 5. — Später wurden aus den Schillingen gar rheinische Gulden, laut der später geschriebenen Hofrollen: und als man die Hofögerichte eingehen ließ, oder sie doch wenig mehr sagen wollten, fingen die Hofherren an, hierin ziemlich willkürlich zu verfahren.

q) S. Urk. Num. 75. Art. 9. — Die Hofgemeinde hätte auch bei diesen Fällen eintreten können: allein die Landesherren nahmen sich der Untersassen ihres Landes bei

jeder Bedrückung von Seiten der nicht von ihnen abhängenden Hofbeamten an, und traten so allmählig in das Recht der Hofgemeinden oder behaupteten doch die Oberaufsicht.

r) Man sehe hier oben die §§. 17 u. 18.

§. 31.

Von andern Verbindlichkeiten der Hörigen, und zwar zuerst vom Wettemund.

Von den Verbindlichkeiten der Hörigen überhaupt, habe ich schon im 6. §. gesprochen: hier will ich nur noch einiges nachtragen. Mir scheint das Wort: Wettemund von Wellm und herzukommen, das soviel als unmündig bedeutet. Man bediente sich dieses Ausdruckes vorzüglich, wenn Kinder, besonders die Mädchen aus dem väterlichen Hause entlassen, emancipirt wurden und heiratheten. Die Verlobungen der Mädchen, *Desponsationes puellarum*, hießen daher auch Wettemund a). Sie kamen dadurch aus der Obhut und Mundbarschaft ihres Vaters oder ihres Bruders, oder ihres nächsten Blutsverwandten in jene ihres verlobten Bräutigams und jetzt eintretenden Ehegatten b). Die Verlobung und Heirath konnte an eine Person geschehen, die in derselben Hörigkeit stand, d. i. die zu derselben Gemeinde gehörte; oder an eine Fremde, d. i. die zu einer andern Gemeinde gehörte: im ersten Falle ward nur eine Erkenntlichkeit für die Erlaubniß entrichtet c), im zweiten Falle aber war eine Entlassung aus der Hofgemeinde vonnöthen, welche man auch die Erlaubniß, Orloff, zum heirathen nannte d), und eins und dasselbe war, was die Freischeine vorstellten.

Die Hof- oder Dorfgemeinde, oder ihr Vorstand

mußte wissen, wer noch Theil an ihren Rechten habe, und wer durch seinen Austritt denselben entsagt habe; es mußte mit ihrem Willen geschehen, wenn eine Eigenthörige, oder eine fremde Hofhörige mit einem Entlassungsschein, oder eine Freie mit Beibehaltung ihrer persönlichen Freiheit als Gattin eines ihrer Gemeindegliederes e) zugelassen werden sollte: und deswegen war die Erlaubniß, *Licentia nubendi*, obgleich sie nicht durfte versagt werden, ganz in der Ordnung und der Hof- oder Dorfs-einrichtung angemessen.

Das was für die Erlaubniß, heirathen zu dürfen, gegeben ward, mußte, wie leicht zu erachten ist, nach den verschiedenen Zeiten, wo man es aufzeichnete, nach den verschiedenen Gegenden und dem wandelnden Geldlaufe auch verschieden und abwechselnd ausfallen: früher war es nur ein Vocksfell f). Man nahm auch Rücksicht auf das Vermögen derjenigen, die ausgewechselt oder entlassen seyn wollten g), so wie man auch einzelne Hausfamilien ganz davon befreite h).

- a) S. Urk. Num. 12 und 14.
- b) Daß der Ehegatte immer der rechtmäßige Vormund, *Mundibardius*, seines Eheweibes war, bedarf keiner Erinnerung nicht.
- c) Diese Erkenntlichkeit, *nuptialia commoda*, hießen auch Bettremund, s. U. Num. 12, und vergl. *jura Curtii Eickel* Art. 26 et 27 unter Num. 195, und den Art. 7 in der Urk. Num. 158.
- d) S. Urk. Num. 76, 77, 195 Art. 26 et seqq. Man vergleiche auch Num. 20 Art. 11. mit Num. 75 Art. 9, wo dieser von Auswechselungen, jener von Heirathen spricht, und verbinde hiermit §. 28 not. b
- e) Es war dieses in frühern Zeiten nicht herkömmlich, noch

erlaubt: daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Linburg v. J. 1035: „omnium vero praenominatorum (Curtium) jus est, quod si conaubia de aliena familia sortiti fuerint, et si abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri duae partes substantiae ejus ad curtem abbatis pertineant, tertiam uxor et filii ejus obtineant; und nach andern Hofrechten verloren die Kinder ihr Hofrecht, wenn ihr Vater eine Fremde oder Eigenhörige zum Weib nahm. S. Urk. Num. 124 Art. 5. und 11; und Num. 7 Art. 6. ließ die Hofgemeinde eine Heirath mit einer freien Person zu, so mußte der Erbfolger hofhörig, sie selbst und ihre übrigen Kinder aber hörig dem Kirchenpatron mit Entrichtung eines jährlichen Pfund Wachs, oder wachszinsig werden. Man sehe Urk. 27 und 28 in den Eickeler Hofrechten Num. 195.

f) S. Urk. Num. 12, 20, 128, 131, 151 Art. 8, u. 195.

g) Man sehe die Hofrechten des Hofes Eickel Num. 195. Art. 25, 26, und 36.

h) S. Urk. von 1134 Num. 9, wo es heißt: sine mundiburdio nubant.

i) S. Urk. von 1134 Num. 9, wo es heißt: sine mundiburdio nubant. S. 32.

Vom Sterbfall, und zwar vom Besthaupt, Kurmob oder Erbstück, und von wem dieses bezogen ward.

Mit dem Wort: Sterbfall, bezeichnete man das Recht, welches die Hofgemeinde vom Nachlasse des verstorbenen Hofhörigen zu beziehen pflegte. Der Sohn, welcher seinem Vater im Hofgute folgte, mußte dessen Tod anzeigen a) und mit Vorzeigung des Kleides, das sein Vater bei den Fest- und Freudentagen der Hofgemeinde zu tragen pflegte, dessen Tod bewähren b). Dies

ses Kleid oder der Werth dafür diene der Hofgemeinde bei der Einsetzung des Auerben in sein väterliches Gut zu einem Fins c). Später bestand der Sterbfall, wie uns die Geschichte belehret, in der besten Haabe oder dem besten Haupte: zählte man unter der nachgelassenen Haabe auch Vieh, so war es das beste Stück, und zwar der Gattung nach; wo nicht, so war es das beste Kleid d).

Ursachen waren freilich da, warum die Hofgemeinde das Besthaupt aussuchte, so wie wiederum andere Ursachen die Veranlassung gaben, daß man noch später, wo Namens der Hofgemeinde ihr Hofrichter oder der Besitzer des Ober- oder Fronhofes das Besthaupt auswählte, die Auswahl desselben beschränkte e).

Der Name: Besthaupt, setzt schon eine Wahl voraus, und deswegen ward es auch Kurmod genannt, von führen oder wählen abgeleitet, obgleich in einigen Gegenden nur der Ausdruck Kurmod, in andern nur der Ausdruck Besthaupt im Sprachgebrauche sind, und wieder in andern beide nicht gehört werden, und Statt ihrer die Ausdrücke Sterbfall, Heimfall &c. gangbar sind f).

Der Sterbfall hatte, seinem Ursprunge nach, wohl nur bei den geseffenen Hof- oder Gemeindegliedern Statt, dann aber auch bei den nicht geseffenen hofhörigen Leuten, wenn diese aus dem väterlichen Hause getreten, auch in keiner andern Haushörigkeit mehr standen, und so aus der Vormundschaft ihres Vaters oder ihres Hausherrn in die der Hofgemeinde oder des Vogtes gekommen waren. Solche nicht geseffene Leute waren anfänglich ledige Leute, dann auch zum Theil verheirathet, die ihre eigene Wirthschaft trieben, und Einläufige, unwehrige Leute &c. hießen g).

Wie gesagt, so ward von den Kindern, so lange für

einen Theil ihres väterlichen Hauses ausmachten, kein Sterbfall bezogen, auch nicht einmal, wenn sie verheirathet waren, und bei ihren Eltern gewohnt hatten h). Später als man habfüchtiger wurde, hob man den Sterbfall auch von den erwachsenen und mannbaren Kindern i). Wenn mehrere Hofhörige und erwachsene Geschwister, welche kein Hofgut besaßen, zusammen wohnten, so ward der Sterbfall nur vom ältesten bezogen k).

Von den Frauen der gefessenen Hofleute nahm man auch den Sterbfall; doch sollte ich glauben, daß es anfänglich nicht so war; und das Säländische Hofrecht bestärkt mich hierin l): daß man von ihnen den Sterbfall bezog, wenn sie ohne Erben verstarben, verstand sich von selbst.

Der Sterbfall ward in natura bezogen; er konnte aber auch gelöst werden m), doch stand die Löse (redemptio) bei der Hofgemeinde, später beim Hofrichter oder Hofherrn: und konnte dieser der Löse halber mit dem, der den Sterbfall zu entrichten hatte, nicht übereinkommen, so mochte er denselben in natura nehmen oder veräußern lassen n). Bei den Unwehrigen oder solchen hofhörigen Leuten, die kein Hofgut innen hatten, scheint die Löse des Sterbfalls Regel und festgesetzt gewesen zu seyn o). Er ward übrigens von allen Hörigen, d. i. von Hof-, Schutz-, Dienst- und Eigenthörigen, ja von den Bürgern oder Stadthörigen gehoben p), und die Gemeinde oder der Hofrichter, Namens der Gemeinde, war es, der ihn hob, bis Veränderungen eintraten, und der Hofherr, Schutz-, Dienst- und Sonderherr allein denselben bezog. — Er ward in 3 Theile gesondert, wovon die Gemeinde 2 und der Hofrichter oder Hofherr einen bezog. Von der Geistlichkeit hob ihn der Bischof.

- a) Die Anzeigen geschehen noch bei solchen Hofgemeinden, wo die ältere Verfassung, obgleich nur dem Schatten nach, noch besteht; und in einigen Hofrechten oder Hofweisthümern ist es auch aufgezeichnet. In dem 1526 erneuerten Hofrechte des Hofes Abdinghof, im Kirchspiele Gladbeck und Beste Neeklinghausen gelegen, ist dieß Geschäft dem Hofsfronen aufgetragen. S. Urk. Num. 202 lit. b. im Art. 28.
- b) S. Art. 5 des Liesbornischen Hofrechtes und zwar des Hünninghofes v. J. 1175, und erneuert 1467 unter den Urkunden Num. 181. — Nach Einführung der christlichen Religion war es das Alcid, in welchem der Hausmann die Kirche besuchte oder die Märkte, welche bei den Kirchen auf deren Einweihungstage oder auf sonstige Festtage angelegt waren, oder das Bierhaus, das wegen des Zulaufes auf Marktagen u. d. selbst entstanden war. Vergl. Urk. Num. 56, und 2 Art. 4.
- c) Bei den Oberhöfen Cassrup und Grolinde, so wie an mehreren andern Höfen, besteht diese Gewohnheit noch, nur daß für die jetzt auszufertigenden Documenten der Richter und Hofsfronen noch besonders bezahlt werden. Wer den Ursprung des besten Hauptes anderswo herleiten will, muß natürlich auf allerlei Gedanken fallen. So glaubte z. B. der, welcher die Urkunde Num. 3 lit. a. aufstellte, daß dadurch, das Unterlassene im Leben ersetzt werde: *per quem utique omissa et neglecta supplentur servitia*.
- d) Dieses besagen alle Hofrechte, die wachzinsige Rechte und selbst die Dienstrechte, so wie alle Urkunden von den frühesten Zeiten an bis zu unsern Tagen, nur daß von Zeit zu Zeit hin und wieder Veränderungen und Abweichungen eintraten. Conf. Num. 3 lit. a., 6, 158 Art. 8., etc.
- e) So mußte des Abtes zu Werden Diener mit einem weißen Stabe rückwärts in den Stall zu den Pferden oder Kühen u. treten, und welches Stück er mit dem Stabe berührte, das war das beste Haupt, womit der Abt zu

frieden seyn mußte. Man sehe Art. 3. der Hofrechte des obersten Werdenschen Hofes, Barkhof genannt, die dem Oberhofs Dalhausen im Jahre 1566 mitgetheilt wurden, bei Steinen Westf. Geschichte.

f) In Westfalen ist der Ausdruck: Sterbfall, am untern Rheine der Ausdruck: Kurmod, am obern Rheine aber der Ausdruck: Weshaupt der gewöhnlichste.

g) S. den §. 17. hier oben.

h) S. Art. 10 in der Urk. Num. 20, — und vergl. die Urk. des Herzoges Welfo Num. 2. Art. 7.

i) S. Urk. Num. 116 und 150.

k) S. Urk. Num. 75 Art. 7., dann Num. 6.

l) Vort een Hilgenvrouwe *de en gevet niet, als se steruet*, heist es Art. 5 in der Urk. Num. 75, die vielleicht auch bei Dumbart in dessen Analect. abgedruckt ist.

m) S. Urk. Num. 8, 20, 75, 181 Art. 5 und 8, ferner Num. 194 Art. 3, und Num. 195 Art. 16.

n) S. die Hofrechte des Hofes Eickel Num. 195 Art. 167 und der Höfe im Gallander Num. 75 Art. 1.

o) S. Eickeler Hofrecht Num. 195 Art. 17 u. 18.

p) Dießs bezeugen die viesen hierbei gehenden Urfunden. — Von den Bürgern des Städtchen Horstmar heist es in der Urfunde unter Num. 55. *Oppidani ipsius oppiduli (Horstmar) in Herewardiis et exuviis morientium concivium suorum utriusque sexus idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus Cives Monasterienses, per omnia obtinebant.*

§. 33.

Fortsetzung, besonders in Hinsicht des Sterbfalles der nicht hörigen Leute, oder derjenigen, die freie Hände an den Hofgütern hatten.

Es geschah schon im 12ten Jahrhundert, ja noch früher, daß Hofgüter, die der Urverfassung nach nur von:

Hörigen aus derselben Gemeinde beſeſſen werden durften, in nicht hörige, oder wie man allmählig ſagte, in freie Hände kamen. Wie das zuging und in welcher Art es geſchehen konnte und geſchah, das gehört in die ausführliche Geſchichte des Bauernweſen a): hier ſoll nur angeführt werden, daß die nicht hörigen oder freien Hände, ungeachtet ihrer perſönlichen Freiheit, dennoch den Sterbfall, den die Hofgemeinde oder ihr Hofrichter aus dem Nachlaß des Verſtorbenen, wenn er hörig und huldich geweſen wäre, würde bezogen haben, zu entrichten verpflichtet waren.

Wir ſcheint es, als wenn der Sterbfall, Beſthaupt genannt, anfänglich von den freien Händen ſey verweigert worden; denn umſonſt gebrauchte man nicht die Vorſicht, den Sterbfall, wenn ein Hofgut freien Händen überlaſſen wurde, ausdrücklich zu bedingen, daß deren Erben aus des Verſtorbenen Nachlaß das Beſthaupt entrichten, oder daß der Hofherr oder die Hofgemeinde daſſelbe nach dem Tode der freien Hand auf dem Hofgute finden ſollten b). Doch die zu freien Händen Behandigten bequemen ſich um deſto ehender dazu; weil ſie ſonſt kein erledigtes Hofgut würden erhalten haben.

Das Beſthaupt ward von den freien Händen, wie bei den Hörigen, in natura gehoben: es währte aber nicht allzulange, als die Aenderung des Begriffes Frei auf die freien Leute ſo viel gewirkt haben muß, daß ſie die Entrichtung des Beſthauptes in natura ihrem Stande nachtheilig hielten, und deßwegen daſſelbe entweder durch ihren Hinterlaſſen oder Hülfer, der das Hofgut bauete, entrichten ließen c), oder es doch auf ein Stück Geld zu bringen wußten, wenn ſie allenfalls das Gut ſelbſt bewohnten und baueten d).

Miöelleicht trug auch hierzu bei, daß Klöster oder ganze geistliche Corporationen unterschiedliche Hofgüter an sich brachten, denen die Entrichtung des Besthauptes noch empfindlicher, als den freien Edelleuten und Bürgern seyn mußten, wenn sie Hofgüter an sich erworben hatten e). Wie sehr sich aber letztere gegen die Entrichtung des Besthauptes in natura streubten, erhellet nicht nur aus dem Beispiel der Bürger der Stadt Soest f), sondern auch aus den frühern und spätern Bemühungen, sich von allen Schuldigkeiten, wozu die Besitzer der Hofgüter verpflichtet waren, los zu reißen, und solche Lasten zum Theil auf die übrigen ländliche Hofbesitzer zu wälzen g). Aus diesen Ursachen sahen es auch die Hofgemeinden und Hofherren nicht gerne, wenn geistliche und weltliche freie Hände die Hofgüter an sich brachten h).

Gegen das 14te Jahrhundert darf man als eine Regel annehmen, daß die Erben der verstorbenen freien Personen, welche ein Hofgut erworben oder sonst auf einem Wege erhalten hatten, für das Besthaupt ein bestimmtes Stück Geldes abzutragen, die Erben der verstorbenen hörigen Personen aber dasselbe in natura zu entrichten hatten: und dieses ist der Unterschied in Hinsicht des Besthauptes zwischen den freien und hörigen Personen. Wodurch sich sonst der Freie vom Hofhörigen, rüchichtlich des Hofgutes unterschied, bestand hauptsächlich darin, daß der Freie kein Erbrecht am Hofgute hatte, wohl aber der Hörige: wollte daher der Sohn seinem Vater, der nur eine freie Hand am Hofgute hatte, in diesem folgen, so mußte er sich zuvor hörig machen i), oder die Folge in dasselbe (doch nur auf seine Lebzeiten beschränkt) von der Gnade des Hofherren oder des Hofes erlangen k), es wäre dann,

daß sein Vater das Hofgut mit seinem Gelde belegt, oder dessen Nutznießung zum Unterpfand seines ausgelegten Geldes erhalten hätte, als in welchem Falle er und seine Erben so lange damit behandelt wurden, bis ihnen ihr Geld abgelegt worden war 1), wenn nicht schon früher deshalb besondere Verabredungen Statt gefunden hatten m).

- a) Etwas ist hiervon schon oben §. 16 berührt worden.
- b) S. Urk. Num. 62, 63, 76, 104, 139, 172 lit. a., 174, 184 lit. a et b., und 212.
- c) So ist es mit den hofhörigen Gütern im Salland gehalten worden, die in die Essendischen Oberhöfe Archem, Irte und Olt gehörten.
- d) S. die oben in der Note b angeführten Urkunden. Zu weilen ward es ihnen frei gestellt, den Sterbfall entweder in natura oder das dafür festgesetzte Geld zu entrichten. Vergl. Urk. v. 1279. Art. 35. in meiner Sammlung merkwürdiger Nachrichten u. Urk. für die Geschichte Seite 107 und folg. — oder daß ihre Erbgenahmen hofhörig (Mancipia Curtis) werden sollten. Vergl. die Urkunde Num. 62.
- e) S. Urk. Num. 34 in Verbindung mit den Urk. bei Wenk in dessen Hess. Landesgesch., und dann auch die hierbei gehenden Urkunden Num. 60 und 104.
- f) Vergl. Urk. Num. 102 in den Münst. Beitr. III. S. 262 und folg.
- g) S. Urk. Num. 127. So machte sich das Kloster Eberbach im Rheingau, los von allem jure servili ratione bonorum suorum in villa Hagenheim laut Urk. v. 1273 und 1274, Num. 34 und 36.
- h) Vergl. Urk. Num. 18.; ja man gab nur die Gnade den freien Händen auf Jahre oder auf einen oder zwei Sterbfälle, nach welchen ihre Kinder oder Enkel oder Erben wieder Hofhörige, Mancipia Curtis, werden sollten.

- * S. Urf. Num. 62, und die Urf. Num. 57 im II. B. meiner Geschichte der Herrschaft Bolmestein.
- i) S. Urf. Num. 70, 43 lit. a., und vergl. damit die Urf. Num. 11. — Ferner Num. 208.
- k) S. Urf. Num. 63, 76, 77 und 104; conf. et literae de 1308 im 2. B. der Geschichte der Herrschaft und Familie von Bolmestein S. 231.
- l) S. Urf. Num. 172 lit. a., und verbinde hiermit, was unten §. 37. not. h., aus einem Reverse von 1547 angeführt ist.
- m) S. Urf. Num. 43 lit. a., 61 und 62.

§. 34.

Vom Sterbfall, der die ganze Nachlassenschaft des Verstorbenen betrifft.

Den Nachlaß der hörigen Personen bezogen, nach vorher entrichtetem Vestschutze, die Kinder, oder wenn keine da waren, die nächsten Erben des Verstorbenen a), im Falle sie dazu fähig waren, d. i. wenn sie Glieder derselben Echte oder von der Hofgemeinde des Abgelebten waren b); gehörten sie aber nicht mehr zu derselben Echte, so war es eine Wohlthat der Hofgemeinde, wenn sie ihnen den Nachlaß folgen ließ c), so wie es eine Wohlthat oder Gnade war, wenn die Hofgemeinde solche, nicht mehr zu ihrer Echte gehörige, ob schon dem Blute nach nächste Gesippte wieder in ihre Hofgemeinde aufnahm, und ihnen die Erbfolge zu des Verstorbenen Hofgut gestattete d). Wer von den nächsten Verwandten, wenn mehrere in gleichem Grade vorhanden waren, im Hofgute folgte, darüber geben die Hofrechte nähere Auskunft; es gehört zum Recht der Erbfolge: die Verlassenschaft der beweglichen Sachen ward in diesem Falle unter alle getheilt e),

doch nach Gelegenheit des Gutes; denn was zur Unterhaltung des Hofgutes nothwendig war, als Saatkorn, Pflug, Wagen, Zugvieh ic. mußte auf dem Hofgute bleiben f).

Hinterließen die Hofbesitzer keine Erben, so fiel die ganze Verlassenschaft der Hofgemeinde, später dem Besitzer des Oberhofes anheim g); es hatten aber hierbei für die spätern Zeiten manche Abweichungen Statt. Denn gewöhnlich bezogen diejenigen, denen die Oberhöfe mit den Rechten an den darunter gehörigen gemeinen Höfen jure Schulteti oder Amtsweise zur Verwaltung übertragen wurden, die ganze Nachlassenschaft von dem ohne Erben verstorbenen Hofbesitzer (vorbehältlich der Hofgemeinde ihre Rechte daran), wenn hierüber nichts insbesondere vertragen war h): als aber die Verwalter das Schultheißenamt oft genug mißbrauchten, besonders, wo dieses Amt ihnen erblich überlassen war, und noch mehr, wo sie zugleich Erbvögte über die, einem Kloster z. B., zugehörigen Oberhöfe und dazu gehörigen Nempter waren i), so fanden hierüber genauere Bestimmungen Statt k), oder wo die Erbschulthen und Erbvögte schon zu weit vorgerückt waren, und sich nicht mehr abweisen ließen, fand man das Mittel in neuen Verträgen, die bald weniger, bald mehr für die erblichen Schultheißen und Vögte günstig ausfielen l).

Was den beerbten und unbeerbten Nachlaß der unwehrligen Leute, d. i. die kein Hofgut oder keine Theile davon besaßen, betraf, so hatte es, wie bei den gewehrten Leuten, die nämliche Beschaffenheit. Starb ein Unwehrliger und hinterließ Kinder, so erbten diese seinen Nachlaß, sonst dessen nächste Verwandten, wenn sie noch zu derselben Echte des Verstorbenen gehörten m); hinter-

ließ er aber keine Erben, so trat die Hofgemeinde, später der Eigenthümer des Oberhofes als Erbe ein, und bezog den ganzen Nachlaß, wenn im letztern Falle der Nachlaß Kraft spätern Verträge nicht unter den Eigenthümer des Oberhofes und den Erbschulden oder Erbvogt vertheilt wurde n). Wo ein geistliches Stift Eigenthümer des Oberhofes war, überließ es zuweilen die unbeerbten Sterbfälle der Einläufigen oder unverheiratheten Leute ihrem bestellten Hofrichter oder Schultheissen in Behuf seiner Amtsbestallung o): auch hatten zuweilen besondere Uebersinkünfte oder Anordnungen des unbeerbten Sterbfalles halber bei den geistlichen Stifter Statt. So zog z. B. die Aebtissen zu Essen von dem Nachlaß der ohne Erben verstorbenen umwehrigen Leute, welche Kaufleute und Krämer waren, das beste Haupt, — die Pröbstin zu Essen die Kleider der ohne Erben verstorbenen Hofleute beiderlei Geschlechtes, — die Äbtissin zu Essen das Gold von denselben, — und das Convent daselbst den übrigen ganzen Nachlaß p).

Gewöhnlich hieß dieser Sterbfall *haeredium*, *Haereditas*, *Exuviae*, etc., und war vom *Caput optimum*, und von dem Heergeräthe, *Herwardium*, verschieden, obschon diese Ausdrücke nicht selten verwechselt oder als gleichbedeutende genommen wurden.

- a) Hierin stimmen die Hofrechte, die auf uns aus den etwas frühern Zeiten gekommen sind, noch größtentheils überein, als das Hüninhöfer, das Stockheimer u. S. Urkunden Nam. 124, 181, 192 Art. 8 und 9, und 193.
- b) S. die eben angeführten und andere Hofrechte, wie auch die Rechte der Wachsinsigen und der Dienstleute. Es erstreckte sich diese Gewohnheit nicht allein über den Nachlaß der gereiden oder beweglichen Haabe, sondern auch

über das Grunderbe, über das Hofgut selbst. Vergl. die Urk. Num. 28 lit. b, wo zu sehen, daß die Wachs-
zinsigen die Eigenhörigen vom Rechte zum Nachlaß aus-
schlossen.

c) S. das Essendische und andere Hofrechte, das Münsteris-
che wachszinsige Recht etc.

d) Ebendasselbst, und besonders Art. 2 und 19 des Essendis-
chen Hofrechtes.

e) So wie sie auch vom Grunderbe selbst abgegütet werden
mußten. Vergl. Art. 11 im Essend. Hofrechte.

f) S. Urk. Num. 87—197. — In der erstern Urkunde v.
1338 ist zwar die Rede vom nothwendigen Inventario
der Haupthöfe; es versteht sich aber von den gemeinen
Höfen, auch ohne die Analogie, von selbst.

g) Man sehe die Hofrechte des Hüninkhofes, die der im
Salland etc. etc., und alle Amtsbriefe, in denen die Ober-
höfe mit ihren Rechten an den gemeinen Höfen auf ein
oder mehrere Jahre Andern Amtsweise überlassen wurden.
Auch bei den Freigelassenen und Schutzleuten (*sive per
denarium sive per chartam* gleichviel), bezog der *fiscus
regius* oder Schutzherr den ganzen Nachlaß, *si quis NB.
absque liberis discesserit*. Conf. leg. Ripuar. c. 57,
58 und 61.

h) S. Urk. Num. 148. Doch mußten sie davon Rechnung
ablegen, wenn ihnen nicht das Ganze oder die Hälfte
um eine Summe Geldes bis zur Ablöse oder gar erblich
überlassen war. Conf. Urk. Num. 170.

In der Urk. Num. 102 im III. B. der Münst. Beitr.
heißt es: *et habet Goswinus hanc curtem (in Elfe-
dehusen cum sedecim Mansis) cum omni emolumento
hominum et haereditatum.*

i) S. Urk. Num. 7, 14, 15, 53.

k) S. U. Num. 44, 192, 193.

l) Dergleichen Verträge wird man wohl in mehrern Urkun-
densammlungen finden.

m) S. Urk. Num. 181 Art. 8. Gewöhnlich heißt es in den

Hofrechten, daß der Hof oder Hofherr den Nachlaß der einläufigen Leute beziehe, wenn keine Erben da wären, si sine haerede decedunt; also nicht, wenn Erben da sind. S. Urf. Num. 6.

- n) S. das Hünninghöfer und Salländische Hofrecht, Num. 181 verbunden mit Num. 192 oder 193.
- o) S. Urf. Num. 20 Art. 2.
- p) Ibidem, Num. 20 und 56.

§. 35.

Vom Heerwedde, sonst Heergeräthe.

Sehr deutlich werden Heerwedde, Gerade, Westhaupt, Erbschaft oder Erbgut und Untergut oder Hofgut noch in den Stockholmer Hofrechten von den Jahren 1370 und 1497 von einander unterschieden a), und ich brauche nicht zu erinnern, daß hier unter Erbe oder Erbgut der Nachlaß an beweglichen Gütern des verstorbenen Hofmannes, unter Untergut aber das Grunderbe b) oder die zum gemeinen Hofgute gehörigen Grundstücke verstanden werden.

Heerwedde ist zusammengesetzt aus Heergeräth und Wedde, wo letzteres die Lbse des Heergeräths bedeutet: mit der Zeit entstand im gemeinen Sprachgebrauche aus Heergeräthswedde das verkürzte Heerwedde c): — Heergeräth ward auch Heerwehre genannt d), und bezeichnete die Wehre oder Waffen, die jeder Hausherr oder Heermann als Besitzer eines Hofgutes, als Glied des alten Vereins, Heermannie genannt, haben mußte, das Vaterland zu vertheidigen. Die Waffen bestanden anfänglich in einem Schilde und einem Streikolben e), dann aber, als Eisen bekannter ward, in einem Schilde und einer Pfriemen f), und änderten allmählig mit der

Zeit g). Sie fielen vom Vater auf den Sohn, und mit ihnen das väterliche Hofgut oder Grunderbe h): beide waren unzertrennlich. — War kein Sohn da, so fiel beides auf die Tochter: da aber diese, die Waffen selbst zu führen nicht geeignet, noch bestimmt war, so trat ihr Vormund, ihr nächster Verwandte i) nämlich, oder ihr Gemahl an ihre Stelle. Dieses hatte auch statt, wenn der männliche Uerbe noch minderjährig war, d. i. wenn er noch keine volle 14 Jahre zählte k); der Vormund benutzte dagegen aber auch das Hofgut während der Minderjährigkeit seines Mündels l). Das Heergeräthe war also kein Gegenstand der Theilung unter den Kindern; es durfte aber auch in keinem Falle veräußert oder als Pfand ausgesetzt, noch weniger als ein Besthaupt bezogen werden m), wie es die Natur der Heerbannsverfassung verlangte.

Als die Vertretung der Heerbannsdienste von Seiten der Hofrichter als Hauptmänner für die gemeinen Hofbesitzer übernommen wurde n), und die geistlichen Stifter wie die weltlichen Hauptmänner (oder die spätern Dynasten, *nobiles viri*, die auch, wenn sie Reichsämtler besaßen, Grafen, Bbgte, Herzoge, Land- und Markgrafen hießen) die übernommenen Heerbannsdienste durch ihre gemiethte Lohn- dann Lehnleute versehen ließen, so sollte man glauben, daß die gemeinen Hofbesitzer ihren Heerbannsvertretern dem h. Peter, dem h. Paul, dem Sanct Vitus, dem Grafen N. N. &c., jetzt auch ihre Heergeräthe überlassen hätten, um die Lohnleute damit zu bewaffnen: allein dieß geschah nicht und konnte nicht geschehen, weil sie immer noch im Nothfalle zur Folge und Landesbuth verpflichtet blieben o), mithin die Hauptpflicht des Heerbanns, die Rettung des Vaterlandes in Zeiten

der Gefahr, ihnen nicht abgenommen würde, und nicht abgenommen werden konnte.

Deswegen behielt der gemeine Hofbesitzer auch nach dem Vertretungsvertrag noch sein Heergeräthe, und es fiel, wie vorher, auf seinen Sohn oder Anerben, d. i. auf den verfassungsmäßigen Folger seines Hofgutes. Zum Bewundern schön bestätigen dieses die Stockheimer und andere Hofrechte p) und Weisthümer, wenn sie sich über diese Rechte ausdehnen q): nur muß man sich nicht stoßen, wenn man in den Stockheimer und andern Hofrechten und Weisthümern den Ausdruck Heerwedde oder Heergewedde Statt Heergeräth findet: denn daß die Benennung Heerwedde, welche bei der Dienstmansschaft entstand und dann in den Sprachgebrauch kam, bei den Hofbesitzern unschicklich war, würden die nämlichen Hofrechte dadurch beweisen, daß die gemeinen Hofbesitzer das Heergeräthe nicht lösten oder verweddeten, sondern zum voraus behielten r), wenn nicht schon das Irrige in der Verwechselung des Heergeräthes mit dem Heergewedde am Tage läge, und aus dem Geiste der ältern Verfassung hervorginge. — Man verwechselte aber später nicht allein das Heergeräthe mit dem Heergewedde, sondern man verwechselte auch beide Benennungen mit dem Westhaupte, ja gar mit dem Sterbfalle, der die ganze Nachlassenschaft bezeichnete, so wie wiederum die Wörter: haereditas, Exuviae, peculium, mortuarium, haeredium, Verfall, Erbe u. mit jenen verwechselt wurden; weshalb man nicht vorsichtig genug seyn kann, um das Wahre in den Urkunden bezeichnen zu können s).

a) S. Urk. Num. 124 und 194. — Auch im Hünnikhofer Hofrechte werden sie noch ziemlich durch die Ausdrücke:

das beste Pferd, das beste Kleid, die Hove oder das Hofgut, und das nachgelassene (bewegliche) Gut unterschieden, s. Urk. Num. 192 und 193, wie nicht weniger im ersten Münst. Landesprivilegium v. J. 1309 noch das Heerwedde, die Gerade und die haereditas oder Nachlassenschaft der beweglichen Güter von einander geschieden vorkommen. S. Münst. Beitr. II. Urk. Num. 51.

- b) So wird das feste Hofgut, Hobsgut, Hufe etc. in den Amtsbriefen benennet, welche für die zeitlichen Verwalter der Essendischen Amts- oder Oberhofs Hufarde, Bruchhausen und Dedinghof aufm Dren aufgestellt wurden. S. Urk. Num. 132 Art. 7, 144 und 148 Art. 5. —
- c) Von der deutschen Sprache scheint es gewiß zu seyn, daß alle aus mehrern Silben bestehende Wörter nach und nach im gemeinen Leben verkürzt ausgesprochen wurden.
- d) Von Heerwehre stammt wohl Heerwardium ab, das noch sehr spät in den Urkunden gebraucht wurde. S. Urk. Num. 91.
- e) In den Rechten der Franken werden diese Waffen noch aufgeführt, und namentlich in den Blutrechten von Bascherach (Münst. Beitr. II. Num. 49), und kommen noch im Kroßenburger Weisthume v. J. 1365 vor, als mit welchen Waffent (cum Clypeo et Clava) der Graf von Keinck, als Vogt des S. Petersstiftes in Mainz, dessen Leute und Güter zu Kroßenburg vertreten sollte. S. die lat. Urk. Num. 118, und die deutsche v. J. 1415 unter Num. 157, wo es heißt: mit Schild und Kolben, — ein Zeichen, daß diese Rechte und Weisthümer aus dem grauen Alterthume herrühren, obgleich sie später schriftlich aufgesetzt wurden.
- f) In Scuto et Framea sagt Tacitus Germ. 13. — Man hatte auch schon Schwerder. ibid. — Framea wird in grammaticalischen Manuscripten des 12ten Jahrhunderts mit: *Stafswert* übersetzt.
- g) Zu den Zeiten, als die Rechte der Sachsen und anderer

deutschen Völker gesammelt oder doch schriftlich verzeichnet wurden, war nebst den alten Waffen auch der Helm, Lorică, zu der deutschen Kriegsrüstung hinzu gekommen. Die Lanze war eine alte Waffe. — Der Stein, der beim Festungsbau von Kastel (gegen Mainz über gelegen) ausgegraben wurde, gedenkt schon der Lanzenträger des Mattiatischen Stammes. I. H. D. D. Dene, heisst die Inschrift, *Virtuti Bellone montem vaticanum, vetustate conlapsum restituerunt Hastiferi civitatis Mattiacorum etc.* — Das Streitross war auch schon lange bekannt, obgleich es den Namen erst im Lehn Dienste, wo es künstlich zugeritten wurde, mag erhalten haben. Im Heer, bannsdienste war es immer das beste Pferd im Stalle des Hofmannes. Daher rührt auch wohl noch an vielen Orten die Gewohnheit her, daß das beste Pferd bei Aussuchung des Veshauptes oder Kurmodes zurück gestellt wird, und dem Hofmanne verbleibet. Die Urk. num. 86 bestätigt dieses alte Recht. — Harnische und ganze Panzerkleider wurden im Lehn Dienste häufiger; und in den Städten wohnten besondere Harnischmacher.

h) *Ad quemcunque haereditas terrae pervenerit, ad illum uestis bellica, id est lorica etc. debet pertinere,* heisst es in den sächsischen Gesetzen ap. Leibniz I. Rer. Brunsv. 77 et seq., um 1) das Grunderbe, haereditas terrae, von dem beweglichen Erbe, haereditate bonorum mobilium, die auch Erbe, Erbgut u. genannt wurden, zu unterscheiden, und 2) um die Unzerrennlichkeit beider, der Verfassung nach zu bezeichnen. Deswegen geschah die Investitur des Anerben mit den Waffen; sein Hofgut war auch ein Wehrgut, und er selbst auch ein Wehrmann. Münst. Beitr. II. §. 9.

i) Derjenige nämlich, dem ihre Blutrache, ultio proximi, zukam.

k) So war es herkömmlich, obgleich an einigen Orten volle 12 Jahren zur Mündigkeit und um einen wehrhaft zu machen, hinreichten. S. Geschichte der Herrsch. Wolme stein II. 431.

- 1) Gerade wie die Hofgemeinde oder Namens ihrer ihr Hofrichter und Hauptmann das Hofgut des unbeerbten Hofmannes, oder wozu sich kein Erbe in den ersten 6 Wochen meldete, auf ein Jahr und Tag einzog und benutzte, — und wie in der Lehnverfassung die Lehnmannschaft oder vielmehr ihr Lehnherr dasselbe that; wogegen sie aber verpflichtet waren, davon die Heerbanns, oder Lehndienste zu leisten oder leisten zu lassen, ja auch die Hofdienste im erstern Falle, welche im zweiten vom Hofmanne, er mochte Eigenthümer oder Hinterlass seyn gleichviel, verrichtet werden mußten. Man sieht hieraus, wie natürlich und folgerrecht alles zusammenhing, und wie richtig die ältere Verfassung gegründet war. Daß man allmählig davon abwich, waren keine Folgen der sich ändernden Verfassung, sondern Fehler der Stände und Gewalthaber, welche jetzt zu beseitigen und diesen wichtigen Gegenstand wieder auf den alten Fuß zurückzuführen, jede höhere Macht sich angelegen seyn läßt. Wie es mir scheint, nähert man sich auch der ältern Verfassung darin, daß man auf die Gefolge und die Landwehre und beider Bestimmungen zurückkommt. Möchte auch die persönliche Freiheit nebst der Denkfreiheit wieder so, wie bei unsern Vorfahrern Statt haben!
- m) Sehr schön sehen wir diese Grundsätze, die man schon außer Acht gelassen hatte, in einer Urkunde v. J. 1338 unter Num. 86. wieder erneuert. — Die Zeitumstände und Bedürfnisse waren es also im Jahre 1338, daß man, vielleicht schon verjährte oder verachtete alte Anstalten, wie in neuern Zeiten wieder aufsuchte und in Gang brachte.
- n) Conf. §§. 7. und 8. meiner Gesch. der Kam. u. Herrsch. Volmestein I. 20 u. folg.
- o) Die Landleute und Bürger zur Folge und Landhuth aufzubieten, anzuführen und zu beschließen, gehörte noch in unsern Tagen zum Amte des Landrichters oder Vogtgrafen (Viceducis) so wie in frühern Zeiten es zum Amte der Herzoge in ihren Provinzen und der Grafen in ihren Grafs

schafts-Bezirken gehörte, in deren Stelle die Landrichter und Vografen oder Centgrafen allmählig eintraten. Die Pflicht der Landleute und der Bürger zur Folge und Landhuth ward in der Mitte des Mittelalters löstiger, da das Recht der Selbstwehr, die, ausser dem Falle der frischen That, keinem ohne von der höhern Behörde hiers zu bevollmächtigt zu seyn (conf. U. Num. 49. im II. B. der Münst. Beitr.), erlaubt war, missbraucht ward, und die entstandenen Territorialherren jetzt genöthigt wurden, die Landwehr nicht, wie früher nur gegen die Feinde des Vaterlandes auszurücken zu lassen, sondern auch gegen ihre angrenzenden Territorialherren, ja gegen jeden vom Adel, Bürger u., als welche sich jetzt das Recht anmaßten, jeden aus nichtswürdigen Ursachen zu befehlen und zu berauben. Conf. Urk. Num. 66 Art. 5. Diese schwarze Seite des Mittelalters ist aus der Geschichte bekannt (Conf. Urk. Num. 16 in der Deduction des deutschen Ordens gegen die beiden Hessischen Häuser v. J. 1753); — und in Hinsicht der Pflicht der Bürger und Landsassen zur Folge und Landeshuth, und in Hinsicht des Amtes des Landrichters, jene aufzubieten u., ist uns die Rechnung des Essendischen Landrichters, Johann Schriver, von 1448 bis 1451 ein schöner Beleg, die Auszugsweise unter Num. 171 lit. b. der Urkunden hierbei geht.

- p) S. Urk. Num. 124. — Aus den Briefen unter Num. 197 und 218 lit. a ist zu sehen, daß dieses Recht sich noch spät beim Amtshofe Bruchhausen erhalten habe, wo in einem Falle der Sohn erster Ehe seines verstorbenen Vaters Heergewede, Hofgut, und andere Güter, die man auf der Wehre zu lassen schuldig ist, forderte und gegen die Vorenthaltung dieser Stücke von Seiten seiner Stiefmutter und derer Kinder sich bei der Abtrissinn zu Essen, als Eigenthümerinn des Oberhofes, beklagte. Daß dieses Recht aus der Hofsverfassung in die spätere Verfassung der Städte übergehen mußte, war eine natürliche Folge; und als einige Landesherren sich in der Folge Eingriffe

in dieses Recht erlaubten, wurden die Bewegungen unter den Ständen so stark, daß sie dieses alte Recht bei den Bürgern in den Städten herzustellen sich gezwungen sahen. Conf. Urk. v. J. 1309 unter Num. 51. im II. B. der Münst. Beitr.

- q) Keines der Hofrechte und Weisthümer, so viele ich deren kenne, ist vollständig, und die wenigsten führen neben den Rechten des Hofrichters oder des Eigenthumers des Amtes hofes auch die Rechte der gemeinen Hofbesitzer an, wohl aber alle Verbindlichkeiten der letztern und selten die der Hofrichter oder spätern Hofherren. Dasselbe gilt auch beinahe von den wechselseitigen Rechten und Verbindlichkeiten der Hofbesitzer und ihrer Vögte, nachdem man auch die Vogtrechte und Pflichten in manche Hofrechte und Weisthümer aufgenommen hatte. Auch die Güterbeschreibungen und Salbücher sind hierin mangelhaft: man findet da die Rechte der Hofherren, und zuweilen auch die der Vögte sorgfältig aufgezählt, indeß die Rechte der gemeinen Hofbesitzer oder Hubener kaum berührt werden, obgleich deren Verbindlichkeiten ziemlich genau aufgezeichnet sind.
- r) Das Gericht zu Lünen stellte noch 1569 einen Schein über den damals bestehenden Gebrauch aus, daß das Heergerwedde eines verstorbenen Hofmannes dem nächsten Blutsverwandten zukomme, s. Urk. Num. 218 lit. B., und wie es schon im ersten Münst. Landesprivilegium vom Jahre 1309 heißt: „ille tollet et percipiet (jura quo vulgo appellantur Gerade et Herwede), cui jure cognationis vel successionis hec competere dinoscuntur. Münst. Beitr. II. Num. 51.
- s) S. Urk. Num. 25 lit. b. und andere.

§. 36.

V o n d e r G e r a d e .

Wie bei den Hofbesitzern, den Hausherrn, den Heerhannsmännern ein Geräth und zwar ein Heergeräth Statt hatte, das im alten Sachsen nur die Söhne, als Erbsolger des väterlichen Erbes und Wehrgutes zum voraus bezogen, so war auch bei den Hof- und Hausfrauen ein sicheres Geräthe im Gebrauche, das bei der gereiden Erbschaft, an der alle Kinder Theil hatten, nur der ältesten Tochter zum Voraus zu Theil ward.

Voraus dieses fräuliche Geräth in frühern Zeiten bestand, ist mir nicht bekannt: doch darf man annehmen, daß es in einem weiblichen Zierrath, in einem Hals- oder Armbande, in einem Ringe oder sonst einem Schmuck bestanden habe, durch welchen sich die Hausfrauen an Freudentagen und bei öffentlichen Zusammenkünften vor den andern weiblichen Personen auszeichneten a). Es war die höhere Stufe, die Ehrenstufe im Staate, ein Hof- oder Hausmann, eine Hof- oder Hausfrau zu seyn: und wie man jenen an seinem Heergeräthe, ohne welches er in keiner Versammlung erschien, sogleich erkannte, so bemerkte man auch diese an ihrem Schmuck, den nur sie zu tragen befugt war.

Wie ferner das Heergeräth aus dem ersten oder höhern Stande der edlen und freien Hofbesitzer in die später entstandenen Stände der Ministerialen und der Bürger überging; so geschah es auch in Hinsicht des weiblichen Geräthes: und wie das Heergeräthe die Ministerialen und die Bürger, nachdem sie zu eigenen Ständen im Staate emporgesiegen waren, vor den übrigen Dienstleuten, die noch keine Lehen hatten und vor den übrigen Einwohnern

der Stadt oder den Beisassen ausgezeichnet, so das Geräth die Dienstfrau und die Bürgerinn: sie hatten Theil an der Ehre ihres Mannes wie an der Wehre b).

Beides, das weibliche Geräthe so wohl als das Heergeräthe, fielen bei den Ministerialen und den Bürgern auf ihre Kinder, das weibliche Geräthe zwar an die älteste Tochter, das Heergeräthe aber auf die Söhne c): waren aber keine Kinder oder keine Erben vorhanden, so fiel beides, bei den Ministerialen an die Dienstherrn, bei den Bürgern an die gesammte Bürgerschaft, bis die Städte unter die Territorialhoheit kamen, oder unter denselben erst entstanden, und die Landesherren jetzt Statt der Gemeinde das Heergeräthe und die Gerade bezogen d), doch aber nur zum Behuf der Städte, wie es eine Urkunde v. J. 1346 wenigstens von den Waffen, dem Heergeräthe besaget e).

Bei diesen unbeerbten Fällen kam die Gerade an die Landesfürstinn in den weltlichen Staaten f), in den geistlichen Staaten aber an die Bischöfe ic., wie ein solches aus dem Münsterischen Landesprivilegium v. J. 1309 hervorgeht g), in dem man auch schon ersieht, wie sogar geistliche Landesherren weiter gegriffen hatten, und beides, das Heergeräthe und die Gerade auch in Fällen, wo Erben da waren, bezogen. Der neu antretende Landesfürst hob, nach einem über diesen und noch über mehrere Gegenstände auf dem Laerbrock gehaltenen Landtage und darüber genommenen Beschlüssen diesen Mißbrauch auf, und wies solche Geräthe wieder jenen Erben zu, welchen sie von Rechts wegen gebührten h).

Daß diese den rechtmäßigen Erben zurückgestellten Rechte nicht mehr neu waren, geht nicht allein aus der angeführten Urkunde v. J. 1309 hervor, sondern auch

Ältere den Städten ertheilte Privilegien bezeugen es i). Diese Rechte wurden den Städten zwar als eine Gnade zugestanden, weil die Einwohner der Städte anfänglich zu den Landgerichten gehörten, bis sie daraus gehoben, eine eigene, obgleich entlehnte Verfassung erhielten und endlich einen eigenen Stand im Staate ausmachten: dann aber mußten sie diese Rechte haben, weil ihnen, wie den gemeinen Heermännern die Pflicht auslag, nicht allein ihre Stadtmauern zu vertheidigen, sondern auch in Zeit der Noth ausser ihren Mauern dem Aufgebot des Gografen oder der fürstlichen Beamten zu folgen.

Zu dem Schmuck, der eigentlich die Gerade ausmachte, zählte man mit der Zeit auch Stücke, die nicht zum Schmuck gehörten, und welche die Habsucht der neuen Hofherren später noch vermehrten, als nämlich diese anfangen, von ihren Eigenthörigen das Heergeräthe und die weibliche Gerade zu beziehen k), und in den gemeinen Hofbesitzern und Hinterfassen nur Eigenthörige sehen wollten. Es geschah dieses nicht allenthalben, und beweist, daß es früher kein Recht derselben war, noch seyn konnte.

- a) Noch bis auf unsere Tage hat sich fast überall so Etwas erhalten, wenigstens bei den Landleuten. Die verheiratheten Frauen auf dem Lande zeichnen sich durch ein gewisses Etwas in ihrem Anzuge vor den nicht verheiratheten noch immer aus. Bei den Juden ist es sogar Vorschrift.
- b) Schon der römische Geschichtschreiber Tacitus, hat dieses bei unsern Vorfahren, den alten Deutschen beobachtet, als bei welchen das deutsche Weib gleich bei ihrer Aufahrt erinnert ward, mit ihrem getrauten Manne jezt Weh und Wohl zu theilen. Das Pferd zum Aufsitzen bereit und die übrigen Waffen sollten sie stets an diese Pflicht erinnern.

- c) Nur mußten die Söhne der Ministerialen das Heergeräthe ihres Vaters anfänglich lösen (verwedden).
- d) Beispiele sind uns die Urkunden unter Num. 68, 91 und 92.
- e) *Armis duntaxat exceptis*, heißt es in der Urk. unter Num. 92, *quae ad usus nostri opidi predicti volumus reservari*.
- f) *Nobis vero Herwardiis*, sagt der Graf von Ravensberg in berühmter Urk. v. 1346, *et Comitisse*, *que pro tempore fuerit*, *exuviis*, *que Gerade vulgariter dicuntur salvis permanentibus*. S. Urk. Num. 91.
- g) S. Num. 51 in den Münst. Beitr. II.
- h) Ibidem. Daß bei diesem Artikel in besagter Urkunde die Rede vom eigentlichem Heergeräthe und von der weiblichen Gerade sey, bezeugt der gleich folgende Absatz derselben Urkunde: „*Hereditates per mortem defuncti relictæ etc.*“
- i) So z. B. die Urk. Num. 22. Art. 9. — Sie spricht zwar in diesem Art. nur von Fremden und Einkömmlingen, die in der Stadt Herford ohne Erben versterben würden, und noch dazu von der ganzen Verlassenschaft: allein eben deswegen gilt es um desto mehr von den eingewesenen Bürgern und von dem Heergeräthe und der Gerade als Theilen des ganzen Nachlasses.
- k) Dieses sieht man aus den spätern Verzeichnissen desjenigen, was zum Heergeräthe oder Heerwedde und was zu der Gerade gehören sollte.

§. 37.

Von der Erbtheilung. — Das Veshaupt wurde auch Erbtheilung genannt.

Die Erbtheilung ist in neuern Zeiten der Stein des Anstoßes gewesen, und ist es vielleicht noch. Sie war in Westfalen, obgleich nicht allenthalben eingeführt;

man sah aber in ihr immer Etwas Hartes, und wenn ich es sagen darf, auch Etwas Ungerechtes. Daher gingen billig denkende Gutsherren in den neuern Zeiten dabei schonend zu Werke; daher fing man an, die sogenannte Leibeigenschaft bei einzeln Bauernfamilien abzuschaffen, in der Hoffnung, die andern würden nachfolgen, besonders da man der erneuerten Leibeigenthumsordnung für das Hochstift Münster a) bald eine Erbpachtsverordnung folgen ließ, und jedem frei stellte, sein Bauerngut, das er nach dem Rechte eines Leibeigenen (Eigenthörigen) besaß, jetzt als ein freier Mensch in Erbpacht zu nehmen. Es bedienten sich dieser Freiheit aber fast nur jene Leibeigene, welche die großen Schulden- oder Maierhöfe besaßen b), die übrigen, beinahe alle verzichteten auf die ihnen angebotene Wohlthat, und zwar aus der Ursache, weil sie über kurz oder lang bei ihrer Freiheit und Erbpacht zu Grunde gehen müßten c).

Man versteht jetzt unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, das Recht des Gutsherrn (Leibherr ist in Westfalen nicht im Sprachgebrauche), die Hälfte des Nachlasses seines verstorbenen Leibeigenen; gleichviel, ob dieser ein Grundeerbe von ihm unterhatte und baute oder nicht d), für sich zu beziehen, oder mit dessen Erben den Nachlaß zu theilen. Solch eine Erbtheilung findet man bei den gesessenen und nicht gesessenen hofhörigen Leuten in frühern Zeiten nicht; nur ein Erbstück, das man Westhaupt nannte, war bei dem beerbten Sterbfalle hergebracht e): beim unbeerbten Sterbfalle fiel jede Theilung von selbst hinweg. In spätern Zeiten, namentlich im 15ten und 16ten Jahrhundert, wurde das Westhaupt auch wirklich mit dem Namen: Erbtheilung belegt, wie unzählige Urkunden dieses bewähren, von denen ich nur einige Beispielsweise hier anführe,

1. Im Jahre 1326 erhielten Hermann, genannt Scotelmanning und Mechtild, Eheleute und Bürger zu Münster, nebst ihrem Sohne Willekin von der Frau Aletrissinn zu Essen zwei Hofgüter, als Rammanshaus im Kirchspiele Darfeld und Hesseking im R. Villerbeck gelegen, mit den dazu gehörigen Leuten, Gerechtsamen und Zubehörungen gegen die gewöhnliche Pacht nach Hof- oder Stiftsrechte, und so, daß eine Aletrissinn bei jedem Todesfalle dieser drei Personen eine Mark Geldes für den Sterbfall, nomine peculii beziehen sollte f). Nach Absterben dieser drei Personen wurden ihre Erben, lauter Mönsterische Erbmänner g) mit benannten Gütern behandelt: in ihren Reversen heißt es Statt pro peculio nun: vor eyn Versterck, in dem vom Johann Bisping den 15. Julius 1547 ausgestellten Revers aber vor ene Erffdeilung h), welcher Ausdruck auch in den folgenden Reversen beibehalten wurde i).

2. Als Alheid von Wildenberg, Pröbstinn zu Essen, der Wittwe weiland Godfrieds von der Reck das in den Oberhof Ebenich gehörige Hofgut, Wiggeringhof genannt, gegen die gewöhnliche Zinse und Dienste 1368 überließ und eingab, ward auch der Sterbfall von ihr auf eine Mark Geldes in folgenden Ausdrücken: pro hereditate, proprie dicta eyn Erve festgesetzt k). Diese Ausdrücke wurden in den folgenden Behandlungs- und Reversbriefen beibehalten, nur daß der Deutsche vor eyn Erve allein erscheint.

3. Im Jahre 1350 reversirten sich Evert Bodt und Delfe Eheleute über die von Oden von Molsberg, Pröbstinn zu Essen, erhaltene lebenslängliche Belehnung mit dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, Hürbecke genannt, im Kirchspiele Notteln gelegen, gegen die

gewöhnliche Hoffschult oder Zins, und daß die Pröbstinn bei eines Jeglichen Absterben eine Mark Pfenninge *tho Erve* haben sollte 1). In den folgenden Reversen ward der Ausdruck: vor eyn Erve beibehalten bis zum Jahre 1552, wo es heißt »vor eyn Erffdeilong« n), der auch in den spätern Behandigungsbriefen immer vorkommt.

4. So heißt es gleichfalls im Reversbriefe Gerwins von Burlo, den er 1360 über seine Behandlung mit dem Schulzenhose zu Burlo im R. Voinen ausgestellt hat, daß die Frau Pröbstinn von seiner verstorbenen Hand zwei Mark Pfenninge »vor ein Erve« haben sollte n), und so in allen spätern Reversen bis zum Jahre 1551, wo es heißt »vor eine Erffdeilung«, welcher Ausdruck auch in den folgenden vorkommt.

5. Als Themme de Heydene vom Lubbert Lork, Schulden des Essendischen Oberhofes Brockhausen, im Jahre 1456 eine volle Hand an dem erledigten Hofgute, Lindemannshove genannt, zu Lütfendortmund auf Lebenszeit empfangen hatte, reversirte er sich, daß er die gewöhnlichen Hofpächte nach Ausweisung der Register des Stiftes zu Essen entrichteten, und

»wan ick van dem Leven to der Doit gekommen bin, heißt es ferner, dan sullen myne Erven eyme Schulten des vurg. Hoyes in der Tyd gheven eynen rinschen Gulden: voir eyne Erffdeylinge, went ick to der Hoeve nicht huldich noch horich gewest en bin« o).

6. Ebenso heißt es in einem Briefe v. 1479, daß die Erben der Margreten Schulting, welche von Sophien von Gleichen, Aebtissinn zu Essen, eine freie unhuldige Hand an der im R. Gladbecke gelegenen und in den Oberhof Ringeldorf gehörigen Sporkenhove gegen Entrichtung der Hofspflichten erhalten hatte, nach ihrem Tode einer Aebtissinn zu Essen dann geben sollten

„*vor eyne Erffdeilonghe eyne gude Mark Essend. Payementz p)*.“

7. Und als dieselbe Aelttissim dem Degenhard von Arnßberg, Bürgermeister zu Unna, im J. 1483 eine freie unhuldige Hand an dem bei der Stadt Unna gelegenen Hofgute, die Ovelgunne genannt, unter den gewöhnlichen Bedingnissen gab, heißt es ebenfalls:

„*und wanne Degenhart na dem Willen Gotz verstorven is, ... sollen syne Erven uns off unsern nakomenden Abdissen geven vor eyne Erffdeilonghe eyne gude Mark Essendisch q)*.“

8. In dem oben berührten Briefe v. J. 1479 warb bei der Behandlung der Margret Schulting dem Meister Heinrich Berkendael sein Recht an der Sporkenhove vor behalten, weil er damit schon 1430 behandelt worden war. In seinem darüber ausgestellten Reverse heißt es:

„*Vortmer so sollen mine Erven, als ich verstorven bin, dem Schulte des vorges. Hoves (des Oberhofes Ringeldorf) gheven und vor eyne Cormede wal betalen twe Gulden rynsch sonder Argelyst r)*.“

Man sieht hieraus, daß auch Kurmode und Erbtheilung für eins und dasselbe gebraucht wurden.

9. Im Reversbriefe Gerlachs zum Desenberg v. J. 1393 über die zwei Hofgüter, Leiferding im R. Detmersum, und Lüttenwesterruyt im R. Ulzen sagt er:

„*wanner ich doet bin, so zolen myne Erven van mynem Goude geven up de Provestyge to Essen von eynem juwelichen desser vorge, twyer Goude eyne Mark Penninge, also to Monster gheinge und gheve syn vor twe Erve, wante ich na den Guden nicht huldych und horich en bin s)*.“

In gleichen Ausdrücken lauten die darüber ausge-

stellten Reverse von 1404 und 1445; in dem von 1461 aber heißt es:

„wante desse vorg. Johan afflivich geworden ys, so sal eyne Prostynne van Essende hebben und bozen, wey sey is in der Tyt, syn beste Roeren vor eyn Erve etc.“

Später erhielt Heinrich von Bodelswing, Landcom-mendeur, über diese und über zwei andere Hofgüter, Lan-sing nämlich im R. Born, und Dellink im R. Delden die Verwaltung und Behandlung, und nach seinem Tode kamen sie auf gleiche Weise an die Eheleute Johann Penk und Lutgard. In ihrem darüber ausgestellten Reverse vom Jahre 1537 sagen sie:

„Oick en sullen wy der Gueder, Luede, Tynse und Renthe gebrucken, gelychfalls Her Hinrich van Bol-swing Landtchummethur, dem Godt genade, in Tydt syns Levens der gebruykt heft. Und wanner ich und myn Huyssfrouwe na dem Willen Godtz verstorven synt, szo sullen unse Erven eyner Proeyestynnen in der Tydt van unszen nalaeten Guederen van ider verstorvenen Handt geven twe Marck Essensch vor eyn Erffdeelinghe, wante wy nicht huldich noch koric synt gewest to den vorgl. Guederen etc. t).“

Goswin von Raesfeld, Drost in der Twente, aber und seine Hausfrau Trimgard von Bömmelburg gebrauchten nur die Ausdrücke:

„von jeder Hove eyn Mark Essensch vor eyn Erve“ wieder, als sie die Verwaltung und Behandlung an allen denselben Gütern im Jahre 1559 auf dieselbe Art erhalten hatten.

Diese wenigen Beispiele von vielen Hunderten mögen genügen, daß man, wenigstens in Westfalen, unter dem Ausdrucke: Erbtheilung, auch den gewöhnlichen be-

erbten Sterbfall, der bei den Hofhörigen im besten Haupte der gereiden Güter (in natura), bei den freien Leuten aber, die Hofgüter unterhalten oder daran behandigt waren, in einem Stück Geldes, als einer Löse des Sterbfalls, bestanden habe.

- a) Ich meine hier die im Jahre 177 . . herausgekommene Leibeigenthumsverordnung. Ich nenne sie erneuert, weil verschiedene bis dahin schwankend gewesene Rechte zwischen den Gutsheeren und den Leibeigenen näher bestimmt wurden: ob aber wirklich eine Leibeigenthumsverordnung für das Fürstenthum Münster früher bestanden habe, weiß ich mich jetzt in meiner Entfernung nicht mehr zu entsinnen, wohl aber einer Ravensbergischen v. J. 16 . . , welche für die erste gedruckte in Westfalen gehalten wird.
- b) Von diesen großen Höfen, besonders jenen, die der fürstlichen Kammer und dem Domkapitel gehörten, ward ein gar geringes an jährlicher Pacht entrichtet, weswegen man den Sterbfall, die neue Auffahrt und den Gewinn ziemlich hoch anzusetzen pflegte, um sich hierdurch in etwa für die allzu geringe Pacht, die nicht erhöht werden durfte, zu entschädigen. Der Vortheil blieb deshalb doch immer auf Seiten der Bauern oder erblichen Besitzer solcher großen Höfe, wenn sie die Freiheit und Erbpacht mit einer etwas erhöhten jährlichen Pacht annahmen.
- c) In den bemerkten Verordnungen ist das Meiste ziemlich genau berechnet, und der Vortheil mehr auf Seiten der Gutsheeren als der gemeinen Bauern, wenn man die Besitzer der großen Schulenhöfe ausnimmt: ja man hat noch Rechte der Bauern geschmälert, und keinen Anwalt von Ihnen bei Errichtung der Leibeigenthumsverordnung zugezogen, wie es doch hätte seyn müssen, wenn Rechte und Pflichten von zwei Theilnehmern näher bestimmt werden sollten. Hört man nun den Bauer sagen, daß bei der Freiheit seines künftigen Standes seine Geschwister

Mit ihm gleich theilen würden, daß er keine geringe Summen, um das nöthige Vieh beim Hofe zu erhalten, auszahlten, dann nebst der erhöhten Pacht noch die Zinsen für die Gelder, die er zur Abfindung seiner Geschwister aufnehmen mußte; jährlich abtragen, bei Kriegszeiten außerordentliche Steuern leisten und andere Lasten nebst den, bei den vielen Kriegsführungen nicht ausbleibenden Unglücksfällen an Vieh, Geschirr &c. (wenn auch Einquartierungen, Plünderungen, Abfuttern, und sonstige Uebel als Hagelschläge &c. ganz ausblieben) allein tragen müsse, indessen seine abgefundenen Geschwister ruhig ihre Antheile genossen; — daß er dann bei allem Mißgeschick auf einen Nachlaß von seinem Gutsheeren weniger rechnen dürfe &c.; so ist sein Verzicht auf die angebotene Wohlthat so ziemlich gegründet. Was hilft den Bauern die Freiheit von Frohnden oder von den seinem Gutsheeren sonst schuldigen jährlichen oder wöchentlichen Diensten, wenn er jetzt wöchentlich zu Kriegs- oder Staatsdiensten aufgeboten wird?

- d) Dann es gab und gibt noch gefessene Leute, welche ein Grunderbe von einem Gutsheeren, dessen Eigenhörige sie nicht sind, erblich unterhaben und bauen. So hatten z. B. Essendische, Elmenhorstische und andere hofhörige Leute Güter im Bau und im erblichen Besitze, die zu keinem Essendischen Oberhof, noch zum Oberhof Elmenhorst gehörten und umgekehrt. Man vergl. Urk. v. 1475 Num. 123 im II. B. der Gesch. der Fam. u. Herrschaft Wolmestein, und Urk. v. J. 1490 Num. 189 hierbei.
- e) Man sehe die vorhergehenden §§. 32, 33 und 34.
- f) S. Urk. Num. 76.
- g) Erbmannen wurden in Münster die Patricier genannt, welche später einen famösen Proceß gegen den Adel führten, als dieser sie aus der Ritterschaft schließen, und Dompredenden zu besigen unfähig halten wollte.
- h) Aus diesem Reversbriefe muß ich hier eine Stelle beimerken, welche uns noch spät belehrt, wie Hermann Scöfel

manning im Jahre 1326 zum Genuß dieser, in den Oberhof Ringsdorf gehörigen Hofgüter gekommen sey. Er hatte nämlich der Abtrissinn oder dem Stifte Essen 200 rheinische Goldgulden vorgestreckt, und deswegen die Geschenke der Abtrissinn an den Hofgütern und deren Besitzern, als den Sterbefall von den hofhörigen Leuten derselben Güter, den Bettelund, die Gefälle von Auswechselungen der hofhörigen Kinder oder von den auszustellenden Freibriefen u. zu genießen, wie auch die von diesen Hofgütern zu entrichtenden Pächte oder Abgaben (mit Ausschluß der Herren oder Vogteide); aber nur so lange als sie lebten, und ihre Erben diese Hofgüter wieder durch Gnade gewinnen könnten, widrigen Falls diejenigen, die nach ihrem Tode damit behandelt wurden, ihnen die 200 rheinischen Goldgulden ersetzen sollten. Die Stelle ist folgende:

„Und wanner sei beide (Johan Bisping und die zweite noch zu benennende Hand) nach dem Willen Gotz verstorven seindt, sal die vorbe-nompte Hove (Hessfink) mit al irer Thobehorungen und Betteringe weder an uns off unsere Nakomlinge (Abtrissinnen) verfallen wesen in Maten nabescreven: dat en wer Sake, dat er Erven mit Gnaden daran van uns off unser Nakomlingen widerum gewinnen und gewerven konden. Und wert Sake, dat desser zweier Erven alsdan an dise Hove und Guit geine Gnade wedder von uns off unsern Nakomlingen gewinnen und gewerven en konden, wen (welchen) dan dese vorbe-nompte Hoven und Guit wedder behandelt wurde, de sollen dan desen zweien Erven wiader geven tweehondert Gulden rinsche Golden von Gewicht, sander Argelist.“

- i) Von der Erbmannschaft Familie Bisping kam dieses Hofgut an die Sterterring. Im Jahre 1757 ward es mit Bewilligung des Reichendigungs-hofes an das Herdersche Seminarium in Münster verkauft.

- k) S. Urk. Num. 122. Mit diesem Hofgute ward im verwichenen Jahrhundert die Familie von Plettenberg zu Herne behandelt.
- l) S. Urk. Num. 97.
- m) S. Urk. Num. 212. Das Hofgut zu Herdebeck hieß auch die Hove ter Schüren to Herdebeck, und wird jetzt von dem Herrn Professor Bernard Sprickmann, genannt Kerkerink, zu Münster, dem Sohne des Herrn Prof. Math. Sprickmann zu Berlin besessen.
- n) S. Urk. Num. 175. — Dieses Hofgut besaß 1784 Joh. Bernard Stünkel in Hamm an der Lippe, und benannte zwei Hände dazu.
- o) S. Urk. Num. 172 lit. a. — Die Lindemanshove zu Belmarke, hieß auch Lunninkhove, jetzt aber Kockshove, und liegt im Kirchspiele Delwig zu Gerickherdicke.
- p) S. Urk. Num. 184 lit. a. Die Familie von Wenge zur Beck ward im verwichenen Jahrhundert damit behandelt.
- q) S. Urk. Num. Num. 184 lit. b.
- r) S. Urk. Num. Num. 166.
- s) S. Urk. Num. 139.
- t) Alle vier Hofgüter waren mit theils freien, und theils hörigen Leuten besetzt, von welchen Volswing, dann Peyß und Raesfeld die alten Zinse, die Sterbfälle, und Gewinnungen bezogen. Der Sterbfall war ihre beste Noer, die beste bewegliche Haabe oder Geld dafür. Der Colonus Bernd Leiferding erkaufte 1655 das Dominium directum um 900 Rthlr. ab; — der Colonus Johann Deling übers ließ sein Behandigungsrecht am Delingsgute 1590 dem Hermann von Ripperda, dessen spätere Nachkommen und Erben, die von Keppel, es dem Procurator Penning in Enschede 1738 verkauften, von welchem es an drei Bauern überkommen ist, deren jeder 1786 zu 1/3 Theil behandelt worden ist. — Das Gut Lamsing, auch Rodens gut genannt zu Hertzen, ging in einem Proceß mit Johann von Welsfeld, dessen Vorfahren dasselbe von den Colonen, Roden genannt, an sich gebracht hatten, für

das Stift Essen im Jahre 1662 verloren; -- und das vierte Gut, Lürke Westerich, das jetzt getheilt ist und wovon das eine Achteresch, und das andere Dorthaus genannt wird, ward noch im verwichenen Jahrhundert zu Lehn getragen, womit Johann Peyt, Amtmann der Essendisch-Probsteilichen Güter im Stifte Utrecht, den Johann zum Oldenhove im J. 1541 behandelt hatte. Man sieht hieraus, daß es nur die Gefälle an alten Zinsen, von Sterbfällen, Gewinn, Auswechselungen etc. waren, welche diejenigen erheben konnten oder durften, denen das Stift Essen eins oder mehrere Hofgüter auf Jahren oder lebenslänglich entweder verwaltungsweise überließ, oder mit solchen behandelte, und daß hierbei den Erbbesitzern oder Colonen, sie mochten nun Freie oder Hofhörige oder gar Eigenhörige seyn, ihr Behandigungsrecht an den Gütern ungefränkt blieb und bleiben mußte. Sogar die gewöhnlichen alten Zinse oder Pächte wurden nicht einmal mit den unständigen Gefällen bei dergleichen Oberbehandlungen (wenn ich mich dieses Ausdruckes bedienen darf) und übertragenen Verwaltungen überlassen. Man vergl. die Urk. v. 1326 Num. 76.

§. 38.

Von der Erbtheilung, die schon in frühern Zeiten bekannt, und vom Besthaupt verschieden war.

So eben haben wir gehört, daß man das Besthaupt wirklich mit dem Namen: Erbtheilung, belegt hatte; sie war es aber nicht, indem schon früher nebst dem Besthaupt auch einer Erbtheilung Meldung geschieht a). In lateinischen Urkunden habe ich zwar noch kein eigenes Wort für die Erbtheilung aufgefunden; dennoch kommt die Rede von einer Theilung des Nachlasses verstorbener Personen zwischen den Erben und den Hofherren mehrmals

in denselben vor: ein Zeichen, wie es mir scheint, daß die Erbtheilung in frühern Zeiten nie als ein Recht der Hof- oder Dorfgemeinden, oder zwischen dem Besitzer des Oberhofes und den gemeinen Hofbesitzern eingeführt war, so wie sie auch nur als eine Strafe in vorkommenden Fällen bald strenger, bald gelinder ausgeübt wurde.

In deutschen Urkunden erscheint das Wort: Erbtheilen ziemlich spät, und mir ist das Stockheimer Hofrecht vom Jahr 1370 noch die erste, in der besagtes Wort angetroffen wird, obgleich es schon im täglichen Leben eingeführt und ein bekannter Ausdruck scheint gewesen zu seyn. Die hierher gehörigen Stellen sind folgende:

„Sterft och orer eya (ihrer ein), den en sal men nicht ervedelen alse eynen vultschuldigen Man;“
und wieder;

„Och en sal de Pechtener (der damalige Schulte oder Verwalter des Oberhofes Stockheim) sodane Lude (die Rede ist hier von den nicht gefessenen hofhörigen Leuten) nicht verkopen eder verwesselen vor egene Lude edern ervedelen“ b).

Man sieht hieraus, daß die Erbtheilung schon 1370 im Gebrauche war, aber doch nur bei vollschuldigen oder eigenhörigen Leuten. Es stimmt dieses auch mit den gleichzeitigen und den ältern Urkunden überein: denn nach den 1372 erneuerten Rechten für die wachszinsigen Leute des Hochstiftes Münster sollte derjenige, welcher diesen Rechten zuwider handeln würde, wie ein Eigenhöriger angesehen, und seine Nachlassenschaft wie von einem Eigenhörigen bezogen werden: remanebit, sind die Worte, Servilis conditionis . . . et eo defuncto Dominus suus tollet haereditatem suam sicut servi c). Da dieß erneuerte sich nun auf das ältere, unterm Münsterischen

Bischof Rudolf, der dem Bisthume von 1227 bis 1249 vorstand, schriftlich verfaßte Recht der Münsterischen Wachszinsigen bezieht, so wäre die Erbtheilung bei den Vollschuldigen oder Eigenthbrigen schon im 13ten Jahrhundert eingeführt gewesen. Aber sie ist noch älter: denn als Franco, Abt zu Liesborn, den Dienstbrigen seines Kautmerantes oder seinen Kämmerlingen d) ihr altes Recht im Jahre 1166 erneuerte, sagt er, daß sie dieses Recht so lange genießen sollten, als lange sie sich standesmäßig, d. i. mit Personen ihres Standes (Kämmerlingen), oder doch aus der Liesbornischen Dienstmansschaft e) verheirathen würden; im Fall aber sie mit Personen eines niedrigeren Standes, mit Mägden nämlich oder Eigenthbrigen f) eine Ehe eingehen würden, sollten ihre Kinder ihnen zwar in ihren Rechten folgen g), doch mit Ausnahme des Sterbfalls, welcher von ihren Kindern nach dem Rechte der Eigenthbrigen, jure Mancipiorum, ganz dem Kloster Liesborn zufallen sollte h).

Wahr ist es zwar, daß in diesen ältern lateinischen Urkunden das Wort: Erbtheilung, wie schon oben erinnert, dem Namen nach nicht vorkommt; stellt man sie aber zusammen und verbind sie mit der Urkunde v. J. 1370, so wird man bald entdecken, daß sie alle eins und dasselbe besagen, daß nämlich die Erbtheilung bei den vollschuldigen oder eigenthbrigen Leuten (gleichviel, ob die Hälfte, oder Zweidrittheile, oder gar die ganze Nachlassenschaft den Erben entzogen ward) im 12ten und 13ten wie im 14ten Jahrhundert hergebracht ware. Ja man kann sie, wenigstens für die alten fränkischen Provinzen, noch höher hinauf führen. Schon im Jahre 1035 heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Limburg, daß der Abt jene Ehen, welche die zu des Klosters Fron- oder

Oberhöfen i) gehörigen Leute mit Personen von freunden, d. i. dem Kl. Limburg nicht gehörigen Oberhöfen, de aliena familia, eingegangen hätten, entweder trennen könne; oder so dieses nicht geschähe, daß er (der Abt) dann nach Absterben seines hofhörigen Mannes zwei Theile, dessen Frau und Kinder aber einen dritten Theil des Nachlasses beziehen sollten k). Hier bezog der Abt von denen, die sich nicht standesmäßig verheiratheten, nur zwei Theile des Nachlasses derselben, mithin weniger als der Abt zu Liesborn. In einer noch ältern Urkunde, worin die Rechte der zum Kloster Weingarten gehörigen Zinsleute verzeichnet sind, heißt es, daß der Zinsmann, welcher nach erreichtem Alter seinen jährlichen Zins nicht entrichte, und dieses nach dreimaliger Mahnung nicht bessere, ein Eigenhöriger des Klosters werde l); und wiederum, daß das Kloster von dem verstorbenen Zinsmannle, der keine ebenbürtige Kinder, oder keine von seinem Stande hinterlassen hätte, nebst dem Westhaupte auch den Theil, welcher demselben in der Theilung (mit seinem Geschwister) zukommen würde, beziehen solle m).

Man sieht hieraus, daß die Weingartner Zinsleute selbstständig, ingenui, keine Eigenhörige waren, und es erst dadurch wurden, daß sie gegen die bestehenden Rechte ihrer Gemeinde handelten, somit sich der Gemeinheitsrechte verlustig machten, und dieser Verlust die Eigenhörigkeit und die Erbtheilung nach sich zog: gerade wie im Jahre 1370 bei der Stockheimer Hofgemeinde. Irre ich nicht, so sind die Weingartner Hofrechte aus den Rechten der alten Franken entlehnt oder vielmehr ein Theil derselben, welche zur Zeit der Stiftung des Klosters Weingarten noch gangbar waren: denn man darf sie nur mit den Gesetzen der Salischen Franken vergleichen, besonders den

Text Tit. XIV. Art. 11, wie er im Jahre 819 unter Kaiser Ludwig erklärt, und die Erklärung als ein Zusatz derselben Geseze aufgenommen wurde n), als nach welchem eine freie oder selbstständige Person, die sich mit Jemand unter ihrem Stande verheirathet, in den Stand der Knechte und Mägde (der Eigenthörigen) falle, und nebst ihr auch alle ihre Sachen, wenn sie solche mit ihren Geschwistern oder Verwandten schon abgetheilt besäße, dem Herrn, dessen Eigenthörigen sie geheirathet hatte, zufallen.

- a) Vergl. die Urkunde v. J. 1497 unter Num. 194. mit der v. J. 1370 unter Num. 124.
- b) S. Urk. v. 1370 Num. 124.
- c) S. Urk. Num. 58 im II. B. der Müsst. Beitr.
- d) Kennlich haben alle alte Stifter ihre Haushaltung nach noch ältern, und diese die ihrige nach den Kaiserl. und Königl. Hofhaltungen eingerichtet, und jedem Hauptzweige derselben die dazu nöthigen Diener angewiesen. So erhielt das Schenkamt, das Kämmeramt und die andern ihre feststehenden oder ständigen Dienstleute, welche man auch die zu dem Amte geborne Dienstleute nannte (*ad Officium nati et deputati*). (Conf. Urk. Num. 13 lit. A, Art. 10 im II. B. I. c.)
- e) Nur die zum Kämmeramt gebornen Dienstleute hatten zu den davon abhängenden Pfründen das nächste Recht; und nur beim Mangel eines gebornen Kämmerlinges hatten die nicht Pfründarten aus der gesammten Dienstmannschaft ein Recht zu der erledigten Kammerpfründe. Deswegen mußte ein Kämmerling eine Person aus dem Kämmeramte oder doch aus der Dienstmannschaft heirathen, wenn seine Kinder fähig seyn sollten, ihm in seiner Kammerpfründe zu folgen oder eine andere zu besigen. Gerade wie im Hofrechte, wo nur die Kinder im väterlichen Hofgut als auf demselben geborne, mithin als die nächst-

sten folgten, und erst bei deren Mangel das Recht dazu bei den Einläufigen oder überlaufenden Kindern der Hofsgemeinde eintrat. Vergl. Urk. Num. 124 Art. 3. und Num. 194. Art. 2.

- f) Man sah also die nicht gefessenen oder einläufigen Leute im Jahre 1166 nicht mehr für Ebenbürtige mit den Dienstleuten an, und hielt ihren Stand schon für einen niedrigeren: doch traf dieses nur solche Einläufige, die zu keiner Hofsgemeinde mehr gehörten, wie wir noch hören werden, obgleich man später auch die einläufigen hofhörigen Leute als Leute von einem niedrigeren Stande ansah, ja sogar diese Ansicht später über die gefessenen Hofleute ausdehnte. Dieser Dienststolz fing vermuthlich da an aufzukeimen, als man bei den Ritterspielen nur die Ritter und die von ihnen abstammenden zuließ, und deswegen anfang, die Ahnen aufzustellen und zu untersuchen.
- g) Sie sollten das Recht ihrer Eltern behalten, weil hier unter den Knechten und Mägden diejenigen verstanden werden, welche dem Kloster Liesborn angehörten, folglich noch de familia Ecclesiae Liesbornensis, und somit auch Erbfähig blieben, wenn schon ihr Stand in derselben Hausgenossenschaft der unterste war. Denn wenn die Ancillae vel Mancipia einem Fremden zugehört hätten, oder de aliena familia gewesen wären, so würden die davon abstammenden Kinder unfähig gewesen seyn, in den Rechten ihres Vaters zu folgen.
- h) Also war die Erbtheilung, welche bei den Dienst-, Wachs- und Hofhörigen nur als eine Strafe in gewissen Fällen angesetzt und bezogen wurde, bei den Eigenhörigen schon als ein Recht eingeführt. Die Urkunde hierüber wie über die vorhergehenden Notizen siehe Num. 12.
- i) Die Fronhöfe waren Singlingen bei Höchst am Main, Sulzbach in derselben Gegend, Feudrbach und Eichen in der Wetterau, Dürkheim bei Worms, Schierstadt bei Manheim, und Krautheim im Odenwald.

- k) S. Urf. v. J. 1036 in Kremer's orig. Nassovic. II. 111, wo es heißt: *omnium praenominatorum Curtium Singlingen etc. jus est, quod si (viri, mulieres) connubia de aliena familia sortiti fuerint, et si Abbati placuerit, cum sacramento divortium facere poterit; si simul permanserint, post obitum viri duas partes substantiae ejus ad Curtem Abbatis pertineant, tertiam uxor et filii ejus obtineant.* — Das nämliche wird in der Urkunde des Würzburgischen Dienstmannes Conrad aus dem 12ten Jahrhundert gesagt. Man sehe Schanz natus Vindem. Liter. I. 89.
- l) Siquis Censualis, dum ad idoneam aetatem pervenerit etc. S. Urf. Num. 2 Art. 2.
- m) Siquis Censualis . . . obierit . . . et *liberos, qui consortes non sint*, habuerit etc. *ibid.* Art. 4.
- n) Siquis ingenuus *ancillam alienam* in conjugium acceperit, ipse cum ea in servitio implicetur heißt es das selbst, — und der Zusatz: *de hoc Capite judicatum est ab omnibus, ut si ingenua femina quemlibet servum in conjugium sumpserit, non solum cum ipso servo in servitio permaneat, sed etiam omnes res, quas habet, si eas cum parentibus suis divisas tenet, ad Dominium, cujus servum in conjugium accepit, perveniant: — — — similiter et si francus homo alterius ancillam in conjugium sumpserit, sic faciendum esse judicaverunt.* Conf. *leges Francorum et Ripuariorum ap. Eccard pag. 55 et 189.* — Doch kann man aus dem Texte und dessen Zufage noch nicht folgern, daß der Herr auch dann alle gerichte Sachen würde haben beziehen oder solche mit den Kindern haben theilen können, wenn welche wären vorhanden gewesen, weil der Kinder darin gar keine Erwähnung geschieht, mithin der Text sowohl als dessen Zusatz auch vom unbeerbten Sterbfall verstanden werden kann.

§. 39.

Bei welcher Art von Eigenhörigen die Erbtheilungen Statt hatte.

Wie unbestimmt die lateinischen so wohl als die deutschen Ausdrücke, *proprius homo*, *Angilla*, *Servus*, *Mancipium*, *Eigenhöriger*, *Vollschuldiger* u. von jeher gewesen sind (und es seyn mußten, weil sie den selbstständigen Leuten sowohl als den bloßen Hausgenossen, dem zu einer Hof- oder Dorfgemeinde gehörigen nicht minder als den Sonderleuten, freilich in verschiedenen, aber selten in genug ausgedrückten Beziehungen, beigelegt wurden), habe ich bereits oben in den §§. 4, 5, 21, 25, 26 und 27 auseinander gesetzt, worauf ich mich hier beziehe. Beim Absterben dieser mehrartigen Eigenhörigen konnte ihr Nachlaß nach der bestehenden Verfassung kein Gegenstand einer Theilung seyn, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und noch weniger konnte er den Erben ganz entzogen werden. In den vorhergehenden §§. 32 und 34 glaube ich dieses ebenfalls ausgeführt zu haben: da aber dem ungeachtet, laut des vorhergehenden §. 38. der Nachlaß ganz oder doch Theile davon von Eigenhörigen oder Vollschuldigen wirklich auch dann bezogen wurden, wenn Kinder oder Erben vorhanden waren, und dieses Verfahren sogar schon als ein Recht über die Eigenhörigen aufgeführt wird; so ist die Frage, ob hierin kein Widerspruch obwalte, und wenn nicht, von welcher Art Eigenhörigen dann der ganze Nachlaß oder Theile davon beim beerbten Sterbfalle bezogen wurden oder doch bezogen werden konnten? — Die Auflösung dieser Frage muß aus der Geschichte erörtert werden. Ich will es versuchen, obgleich ich zweifle, die Auflösung ganz ins Reine

zu bringen: mögen andere dann das Mangelnde ergänzen, das Schwankende befestigen und die Fehler verbessern; mir genügt, es versucht zu haben.

Es war Grundsatz der Hof- oder Dorfsverfassung, so wenig Grunderbe als gereide Güter aus einer Gemeinde in eine andere übergehen zu lassen: jede Gemeinde sah sich als geschlossen, ihre gebauten und ungebauten Grundstücke als ihr Gesamtgrundeigenthum und ihre sämmtliche gereide Güter als ein einziges Familiengeräthe ihrer Gemeinde an. Daher durfte keiner sich eine Person aus einer andern Gemeinde als Weib ehelich zulegen, außer wo diese von ihrer Gemeinde entlassen und die in ihres Mannes aufgenommen wurde; daher war mit jeder Entlassung aus der Hofgemeinde ein Verzicht oder vielmehr eine von sich selbst verstehende Entsagung auf das väterliche Erb- oder Hofgut verbunden a); daher ward der Entlassene, von der Zeit seiner Entlassung, als ein Fremder, *de aliena familia*, angesehen, an den man keine gereide Güter mehr ansfolgen ließ, obgleich er dem Blute nach, der einzige oder nächste Unerbe des Verstorbenen gewesen seyn mochte, außer wo Gnade eintrat.

Geschah es nun, daß ein Hof-, Dienst- oder Altarshöriger (Wachszinsiger), der zu einer Hofgemeinde oder zu der Dienstfamilie, oder zu den Wachszinsigen z. B. des h. Pauls zu Münster gehörte, eine Person aus einer andern Hofgemeinde oder Dienstfamilie oder Schutzhörigkeit des h. Peters in Köln z. B., oder des Grafen zu Cleve u. heirathete, so verlor er das Hof- oder Dienst- oder Schutzrecht des h. Pauls in Münster, d. i. seine Kinder (und bei manchen Gemeinden er selbst) wurden wie seine Frau als Fremde, *de aliena familia*, angesehen, hatten folglich auch kein Recht weder zur Erbfolge im Hofe

gute, noch zu dem gereiden Nachlasse, außer was die Hofgemeinde, der Dienst- oder Schutzherr ihnen aus Gnade wollte folgen lassen. Als ein besonderes Wohlwollen, als eine bloße Gnade ist es demnach anzusehen, wenn einige Hofgemeinden, Dienst- und Schutzherrn Statt des ganzen Nachlasses, wie es die Hof-, Dienst- und Schutzrechte, ihrer Strenge nach, erforderten, und wie es die alten fränkischen Gesetze, die Weingartner Hofrechte, die Liesbornischen Dienstrechte im Jahre 1166, und die Münsterischen Rechte der Schutzherrn oder Wachsinsigen noch im Jahre 1372 besagen, nur einige Theile des Nachlasses zu sich nahmen oder sich auszahlen ließen. Wie wir oben vernommen haben, so bezog der Abt zu Limburg nur zwei Theile, und in Westfalen ist noch wirklich der Gebrauch, nur die Hälfte vom gereiden Nachlaß solcher Art Eigentherrn zu beziehen; ja die spätern und gemilderten Münsterischen Rechte der Wachsinsigen sagen uns, daß nur ein gewisses Stück Geld dafür und zugleich für die Sünde oder die Versöhnung dessen, der zuwider gehandelt hatte, gehoben wurde.

Es waren also meiner Meinung nach, die sich auf die ältere Verfassung stützet, nur Fremde, d. i. zu keiner Hof- oder Dorfgemeinde gehörige, sondern vereinzelte Leute, die irgend einem Sonderherrn, d. i. keinem Hofherrn als solchem b) zugehörten, und dessen Eigentherr hießen, bei welchen die Erbtheilung auch dann noch Statt hatte, wenn gleich Kinder oder Erben vorhanden waren. Denn damit der Sonderherr, dem die fremde Frau, mithin auch die Kinder zugehörten, nichts von der Hofgemeinde, zu welcher der Mann gehörte, erhalten möge, ließ man ihnen weder die gereiden Güter verabsfolgen, noch gestand man ihnen eine Erbfolge im Hofgute.

zu: die Hofgemeinde, oder Namens ihrer der Hofherr that hierbei nichts mehr, als was der Sonderherr würde gethan haben, wäre nicht schon früher diesem Uebel durch angemessene Willkühren in der Hofsverfassung vorgebeugt worden. Wie entstand aber die Erbtheilung bei dieser Art eigenhöriger Leute? Dieß soll im folgenden §. untersucht werden.

- a) Die spätern adelichen Häuser und Güter waren früher durchgehends lauter Ober-, Fron- oder Dinghöfe, und machten mit den dazu gehörigen gemeinen Höfen und Hausleuten eine geschlossene Gemeinde aus; die adelichen Töchter traten daher bei ihrer Heirath in eine andere Hofgemeinde über, und der Verzicht auf die älterlichen Güter verstand sich von Seiten ihrer (als entlassenen oder emancipirten Töchter) von selbst, ohne daß deswegen eine besondere mündliche oder schriftliche Erklärung nöthig war: es war deutsches Recht. Wenn ich nicht irre, so behauptet die Ritterschaft des Herzogthums Westfalen noch dieses Recht bei Heirathen ihrer Fräulein Töchter. Es galt allenthalben, bis man von den deutschen Rechten abwich, und sich fremde gefallen oder aufdringen ließ.
- b) Denn der Sonderherr von Eigenhörigen oder Sonderleuten konnte auch Eigenthümer eines Oberhofes, und so auch Hofherr seyn, wie es später die meisten waren: als Hofherr aber war er an die Hofrechte und an die Weisung des Hofgerichtes gebunden, nicht so als Sonderherr.

§. 40.

Wie diese bei ihnen entstand.

Es ist wohl einer Untersuchung werth, wie es züng, daß man bei Eigenhörigen, die zu keiner Hof- oder geschlossenen Dorfgemeinde gehörten, ihren ganzen

Nachlaß oder doch Theile davon in Anspruch nahm und nebst dem Besthaupte wirklich bezog; ungeachtet sie nicht Kinderlos verstorben waren. Wie es mir scheint, so ging es also zu. Kinder und Abkömmlinge von Gemeindegliedern traten nämlich aus ihren Gemeinden, nahmen Dienste bei einem andern Hausherrn a), der einen vereinzelt Hof als Sondergut besaß, und kamen so unter dessen Obhut und Vertretung. Sie waren lauter ledige Personen theils Entlassene (Liberti) und theils solche, welche ihre Hofgemeinde verlassen, oder ihr den Rücken zugekehrt hatten. Diese verloren hierdurch ihr Hofrecht; und jene hatten dem ihrigen durch ihr Ausreten entsaget: sie wurden jetzt Hbrige und zwar Eigenhörige ihres neuen Hausherrn. Da nun aber, wie oben erinnert, im Hofrechte von allen ledigen Personen, die aus dem väterlichen Hause getreten waren b), der ganze Nachlaß nach ihrem Absterben von der Hofgemeinde, oder Namens ihrer vom Hofherrn bezogen wurde, so ging dieses Hofrecht natürlich auch auf den Sonderherrn als Vertretungsherrn solcher unter seiner Obhut stehenden einzeln ledigen Personen über, und ward nun auch ein Recht, das er über solche als seine Eigenhörigen ausüben durfte. Man hieß dieses Recht deswegen auch das Recht über die Eigenhörigen, *jus Mancipiorum*.

Es geschah zwar nicht selten, daß manche solcher ledigen vereinzelt Schutz- oder Eigenhörigen in die Ehe mit hofhörigen Leuten traten; aber es verursachte keine Störung, so lange die beiderseitigen Rechte beobachtet, die ledigen eigenhörigen Personen nämlich von Seiten ihres Herrn erst entlassen, und dann von Seiten der Hofgemeinde aufgenommen wurden, als wodurch sie aufhörten, Eigenhörige zu seyn, und zu den Gliedern der

Gemeinde, die sie aufgenommen hatte, gezählt wurden. Mit der Zeit geschah es aber auch, daß mehrere eigenthbrige Personen mit Leuten ihres Standes, d. i. mit bloßen Eigenthbrigen ihres Vertretungsherrn sich verheiratheten und Kinder zeugten. Beim Absterben dieser Eheleute zog nun ihr Sonderherr (ihr Schutz- oder Vertretungsherr) ihren ganzen Nachlaß, wie er, ein solches zu thun bei seinen ledigen Eigenthbrigen bisher gewohnt war, und ohne daß er daran denken mochte, durch diese Handlung ein neues Recht auf den ganzen Nachlaß seiner verheiratheten Eigenthbrigen zu begründen. Es trug sich dieses nur nach und nach zu, und vielleicht sparsam genug. Die hinterlassenen Kinder wußten nicht anders, oder waren zu schüchtern, diesem Verfahren geradezu zu widersprechen. Es konnte auch, ohne einiges Aufsehen zu erregen, geschehen, weil bei dieser Art eigenthbriger Leute jede Mitaufsicht (nicht so bei den Hofgemeinden) fehlte, und sie nur mit ihrem Vertretungsherrn in einer Verbindung standen.

Nach einem Menschenalter konnte es daher nicht mehr befremden, wenn der ganze Nachlaß auch von solchen Eigenthbrigen, die Kinder hinterließen, von Seiten ihrer Vertretungsherrn als ein Recht oder doch schon als ein Herkommen in Anspruch genommen und bezogen wurde. Es mochte freilich dieses Recht von den Kindern, die in den bestehenden Verfassungen kein Beispiel vorfanden, zuweilen widersprochen worden seyn, (wenigstens liegt etwas Natürliches und Gerechtes in solch einem Widersprechen) und mag ohne Zweifel zu jenen Abprachen und Vereinen geführt haben. Kraft deren der Nachlaß zwischen den Kindern des Verstorbenen einer, und dem Vertretungsherrn anderer Seits getheilt werden sollte. Da solch

eine Erbtheilung Thatfache ist und noch wirklich besteht, auch die Ungleichheit des zu theilenden Nachlasses in mehreren Gegenden als Thatfache im offenen liegt, so scheinen eben diese Umstände den bezeichneten Gang zu bestätigen: wenigstens kann ich mir einen andern nicht wohl denken, besonders da man nie oder schwerlich einen zureichenden Grund wird angeben können, von eigenhörigen Leuten, die Kinder hinterlassen hatten, den ganzen Nachlaß oder auch nur Theile davon neben dem besten Haupte zu beziehen.

Will man diesen natürlichen Gang des Entstehens der Erbtheilung nicht gelten lassen, so bleibt meiner Ansicht nach, nur der Weg der Gewalt übrig, es wäre denn Sache, daß man beide Wege zugleich gelten lassen wollte, das mir gleichgültig seyn kann. Denn daß Manches in den mittlern Zeiten mit Gewalt durchgesetzt wurde, besonders die Eigenhörigkeit im spätern Sinne, und daß man diese sogar für ein Recht hielte, das bestätigt uns ein altes Landrecht aus dem 13ten Jahrhundert in folgenden Worten: „Nach rechter Warhait: so hat sich die *Aygen'schaft* von erst erhaben von Trancksaal und van Vanckhuss und von manigem unrechten Gévált, den dy Herren von alter huntz her in unrecht Geiwonhait gezogen haben; und die Herren habent das *fur Recht*. Nun haben wir euch gesait, das wir in der heyiligen Geschrift nit vinden, das Niemand *aygen* schul sien mit Rechts: nu habent es dy Herren mit Gewonhait darzu prächty; des sy es zu einem Recht wellent haben“ c).

a) D. i. bei einem Stifte, bei einem Edelmann, bei einem gemeinen Hofbesitzer u., die alle in Hinsicht ihres Hofgutes Hausherrn hießen oder waren. Siehe Art. Num. 158.

- b) Siehe §. 32. So lange sie im väterlichen Hause waren, blieb ihr Nachlaß daselbst, und war, wie sie selbst, *pars Domus*.
- c) Siehe das XXVI. Capitel in Schannats Sammlung alter historischer Schriften u. I. Theil S. 186 (Frankfurt 1727), — und vergl. auch hiermit das XXXIX. Capitel daselbst.

§. 41.

Und aus Mißverständniß auch bei Eigenhörigen anderer Art in Gebrauch kam.

Daß man die hofhörigen Leute und sogar die Erbgesessenen oder wirklichen Hof- und Hufenbesitzer — gleichviel, ob sie noch in einer Hofgemeinde standen oder nur noch die alten Inhaber eines Sondergutes waren a) — in gewissen Beziehungen auch Eigenhörige nannte, ist bereits oben bemerkt und ausgeführt worden. Es ging aber, wie es zu gehen pflegt: man verlor nämlich die besondern Beziehungen, weshalb man diese auch Eigenhörige hieß, allmählig aus dem Gesichtspunkte, und sah in allen nur Eigenhörige schlechweg. Wie man nun die Erbtheilung auch in den Fällen, wo Kinder vorhanden waren, bei den güterlosen Eigenhörigen, welche zu keiner geschlossenen Hof- oder Dorfgemeinde gehörten, bereits eingeführt hatte b), so bedurfte es nur eines kleinen Schrittes, diese Gewohnheit auch auf die nicht güterlosen Eigenhörigen, auf die wehrhaften Leute oder die wirklichen Hof- und Hufenbesitzer auszudehnen; und die Geschichte sagt uns, daß es wirklich geschehen ist.

Man machte ohne Zweifel die Anwendung zuerst bei den Sterbfällen solcher Eigenhörigen, welche auf ein

Sondergut gesetzt waren; dann aber auch bei den Sterbfällen jener Eigenthörigen, welche von den Eigenthümern der gewordenen Sondergüter abstammten, und die wahren Erbfolger solcher Güter waren. Verkehrt war freilich diese ausgedehnte Anwendung; es schien aber nichts vorhanden zu seyn, was dieselbe hinderte; da ihr Verhältniß zu ihrem Sonderherren fast dasselbe, wie bei den güterlosen Eigenthörigen war; ihr Verhältniß aber zu den geschlossenen Hofgemeinden rücksichtlich ihrer Personen als ehemalige Mitglieder und rücksichtlich ihrer Sondergüter als sonstigen Hofgüter bereits weggefallen und aufgehört hatte, so daß sie jetzt nur als Nachbarn solcher Bauer- und Dorfgemeinden, in denen sie gesessen waren, auftraten, und nur als Genossen solcher gebauten und ungebauten Feld- und Waldmarken, in welchen ihre Sondergüter lagen, erschienen und den Bauer- und Dorfsprachen wie den Feld- und Markgerichten bewohnten: denn diese Beziehungen als Nachbar oder Mitglied der gemeinen Bauerschaft und als Genosß der Flur- und Waldmark waren vom Sondergut wie vom hofhörigen Gute unzertrennlich.

a) Denn man darf diese nicht mit den neu aufgesetzten vermischen: erstere hatten Eigenthum an dem Gute, nicht so die letztern. Conf. §§. 17 und 18.

b) Siehe den vorhergehenden §. 40.

Drittes Hauptstück.

Zusammenstellung der Eigenhörigen, später Leibeigene genannt, ausserhalb Westfalen mit den innerhalb Westfalen, und Resultaten.

§. 42.

Auch ausserhalb Westfalen bestand die Haus- und Hofhörigkeit, und war ganz in die Hof- oder Dorfverfassungen verflochten.

Aus dem bisher Gesagten haben wir vernommen, wie bei den Deutschen, seit ihrem Annähern zu einer bürgerlichen Gesellschaft sich nur drei Klassen bildeten, die Edlen nämlich, die Freien und die Leute; — wie aus den bloßen Leuten, die man Haushörige oder Hofhörige zu nennen pflegte, mit der Zeit mehrere Arten von Hörigen, die besondern Schutzhörigen nämlich (auch Wachs- und Zinsige, Altarhörige u. genannt) und die Diensthörigen hervorgingen, und sich allmählig von den bloßen Hofhörigen trennten; — wie aus den bloßen hofhörigen Leuten auch Sonderleute, d. i. ausser der Hofgemeinde bestehende, vereinzelte Leute zum Vorschein kamen, welche man von jenen dadurch unterscheiden zu können glaubte, daß man sich der Zusätze: Eigenhörige, Vollschildighörige u. besonders in den Urkunden und schriftlichen Aufträgen bediente; — wie man endlich diese bloßen Sonderleute auch Leibeigenhörige oder leibeigene Leute nannte,

aber dabei nicht stehen blieb, sondern diese Benennung auch auf die begüterten Sonderleute sowohl, als auf die noch in einem Hofverbande stehenden, oder hofhörigen Leute, sie mochten Hofgüter besitzen oder nicht, ausdehnte. Dieser Gang hatte in Westfalen, obgleich nicht allenthalben, und auch nicht in einer und derselben Art, Statt; ob und in wie weit alles dieses auch ausserhalb Westfalen Statt hatte, soll jetzt untersucht werden.

Suchen wir die Urkunden auf, welche ausserhalb Westfalen in den Rheingegenden auf- und seitwärts, in Franken, Thüringen ıc. ausgefertigt worden sind, so finden wir, daß sie uns durchgehends nicht nur einen Haupt-, Ding- oder Fronhof (zuweilen mehrere) fast in allen Dörfern sehen lassen a); zu denen mehrere gemeine Hufen (Hofsleute mit ihren Hufen) oder mansi gehörten b); sondern sagen uns auch, daß die Leute, welche mit ihren Kindern auf den Hufen, oder in Häusern des Dorfes wohnten, derselben oder desselben angehörige Leute, *homines ad Curtem, ad villam NN. pertinentes, Mancipia Curtis vel praedii etc.* hießen c).

Die Hörigkeit war demnach ausserhalb wie innerhalb Westfalen zu Hause, und erstreckte sich über alle Stände, worin jedes Glied entweder zu einem Hause oder zu einer Dorfgemeinde, und in gewisser Hinsicht auch zu einer Landgemeinde gehörte. Als mehrere Landgemeinden sich vereinigten und als große Völkerschaften unter den Bundesnamen, Franken, Thüringer, Sachsen, Alamannen ıc. hervortraten, ward jedes Gemeinheitsglied auch Glied des Bundesstaates und endlich des deutschen Reiches. Die Hörigkeit war das Band, das alle zusammenknüpfte, und ist ein Merkmal der allmählichen Entwicklung deutscher Einrichtungen. Untersuchen wir

nun näher den Zustand und die Verhältnisse der Haushörigen am Rheinstrome und andern deutschen Landen, so finden wir, daß sie auch hier nur Glieder des Hauses, *pars domus*, waren, mithin auch unter der bloßen Vormundschaft und Vertretung ihres Vaters oder Hausherrn so lange standen, bis die Kinder entlassen, emancipirt wurden, die Knechte und Mägde aber einen andern Lohn- und Schutzherrn suchten oder wählten. Sie unterschieden sich dadurch wesentlich von ihrem Vater oder dem Hausmanne, der ein Glied der Gemeinde, *pars reipublicae*, und bei dieser Stimm- und Schöpsenfähig war; und deswegen Stimm- und Schöpsenbar, weil er der Besitzer eines Grundbesitzes oder eines Hofgutes, mithin ein selbstständiger, d. i. ein unabhängiger oder freier Mann in seiner Gemeinde war. Aber auch, nachdem viele von diesen Haushörigen entlassen oder doch keine Glieder des väterlichen Hauses mehr waren, sondern unter der Obhut der Hof- oder Dorf- oder gar Landgemeinde oder derselben Vorstehern, den Gräfen und Vögten standen, waren sie noch keine echte Glieder der Gemeinden; sie hießen dann wie in Westfalen, einläufige Leute, *homines solivagi*, konnten gehen, stehen und auch in andern Ländern wohnen, wo sie wollten, nur mußten sie ihre Hörigkeit bei dem jährlichen Hof-, Dorf- oder gemeinem Landgerichte (auch ungeboden Ding) erkennen, wenn sie nicht bruchfällig werden, oder ihre Hof- oder Dorfrechte verlieren, und ein Wildfang werden wollten d). — Noch mehr: man gab ihnen auch ausserhalb Westfalen ihren rechten Namen, und nannte sie unwehrige oder ungewehrte Leute, *homines qui terram non habent*, im Gegensatze der gewehrten Männer oder der echten Grundbesitzer oder Landeigenthümer e).

- a) Man sehe z. B. die Urk. v. J. 828 ap. Schilter in Dissert. de Curia dominicis; die Urkunden v. J. 1035 bei Kressmer in dessen orig. Nassov. II. 111., v. J. 1277 bei Went in dessen Hess. Landesgesch. II. Theile 2c. An recht vielen Orten bestehen die Namen: Fronhof, Dinghof 2c. noch bis auf den heutigen Tage.
- b) Die zu einem Fron-, Ding- oder Haupthofe gehörigen Hufen oder Huben zusammengenommen machen mit demselben die Gemarkung des Dorfes aus, wenigstens dessen gebaute Mark, so wie die Besitzer solcher Hufen mit dem Besitzer des Fronhofes die Dorfgemeinde darstellen; jene heißen daher die Hof- oder Hufenbesitzer, Hubarii, Höbener, dieselben der Schultheiß, Maier, Richter 2c.
- c) Hiervon kann man sich aus allen Urkundensammlungen, welche von den deutschen Ländern ausserhalb Westfalen bereits im Druck erschienen sind, überzeugen.
- d) Dieses besagen wieder die Hofrechte und Dorfweisthümer sowohl, als die Urkunden von den ältesten Zeiten her bis zum 17ten Jahrhundert.
- e) Conf. §. 17, und die Urk. Num. 89 lit. a.

§. 43.

F o r t s e t z u n g.

Und löste sich bei allen entweder in völlige persönliche Freiheit oder in Eigenhörigkeit, später Leibeigenschaft genannt, auf.

Wie bereits oben erinnert worden ist, so wählten die aus der Hörigkeit entlassenen Leute (Liberti) meistens wieder eine andere Hörigkeit, so daß ihr Zustand als Freigelassene nicht lange währte. Sie wählten aber nicht immer die Hörigkeit bei einer Hof- oder Dorfgemeinde; einige schlossen sich in frühern Zeiten einem Dienstgefolge an; andere von freien Eltern, d. i. von Landeigenthümern

geborne und jetzt Entlassene (de liberis seu ingenuis parentibus nati) wählten den geistlichen Stand oder machten sich altarhörig (wachszinfig) irgend einem Heiligen a); mehrere, vielleicht der größere Theil zog in die, während der Zeit aufgestiegenen oder in die neu errichteten Städte b): manche aber gaben sich auch einzelnen Herren hörig, sonderten sich so von den Gemeinden, von denen sie abstammten und zu denen sie vermittelst ihres Vaters oder Hausmannes gehört hatten, ab, und wurden sonderhörige Leute, Sonderleute (homines singulares) im eigentlichen Verstande.

In dieser besondern Rücksicht fing man nun an, diese Art vereinzelter oder sonderhöriger Leute auch eigenhörige Leute zu nennen c). Der Ausdruck: Eigenhörig, war nicht neu; man bediente sich dessen schon zu Karl des Großen Zeiten, gewöhnlich aber nur um jene Leute zu bezeichnen, welche noch nicht aus der Hof- oder Dorfgemeinde getreten waren, von der sie abstammten und zu der sie gehörten d): noch 1074 war der Ausdruck: Eigenhörig, von solchen Leuten im Sprachgebrauche e).

Die Vereinzelung der hörigen Leute mußte ausserhalb Westfalen um desto mehr Statt finden, als bei den Franken die Gütertheilung oder die Theilung des väterlichen Erbes unter den Kindern eingeführt war, wodurch die Hufen zerstückelt wurden, die Güterbesitzer hingegen und mit ihnen die Haushörigen sich vermehrten, und viele der Letztern, da sie für ihre Zukunft keine frohen Aussichten hatten, sich theils bei Lebzeiten ihrer Eltern schon von ihrer Dorfgemeinde trennten und Eigenhörige eines Sonderherrn wurden, theils erst nach der Theilung ihre Erbstücke an der väterlichen Hufe verkauften f), und so entweder als Hintersassen von ihren jetzt gewordenen Son-

dergütern erscheinen, oder ganz ausschieden, als vereinzelte Leute anderstwo ihr Unterkommen suchten und da, wo sie es fanden, wieder hbrig wurden oder sich gar eigenhörig machten ff).

Es darf einen diese Handlungsweise um desto weniger wundern, als so gar viele, die ganze Hufen besaßen, dieselbe an Fremde, d. i. an Klöster oder Stifter, an Edelleute und Bürger, die weder Besitzer ihres gemeinschaftlichen Dinghofes waren, noch sonst zu den Hufenbesitzern, den echten Dingmännern ihrer Hof- oder Dorfgemeinde gehörten, von Zeit zu Zeit veräußerten g), wovon die Folge war, daß sie und ihre Hufen aus der engern Verbindung ihres Fronhofes kamen, sie Sonderleute und ihre Hufen vereinzelte Güter wurden, und ihr früheres Verhältniß nur noch darin sichtbar blieb, daß die alten Hofzinse und Rechte, als Besthaupt zc. noch ferner an den Fronhof von den verkauften Hufen entrichtet und die Ankäufer mit dem erworbenen Gute durch den Hofschultheiß und die Schöppen investirt und in dasselbe gesetzt werden mußten h). Es sollte zwar von jeder veräußerten Hufe ein Dingmann gestellt werden, der das Gericht beim Fronhofe besuche und dasselbe bewahren helfe i); allein der Dingmann brauchte nicht mehr huldig oder beim Fronhofe besonders beeidet zu seyn, und das Gericht beim Fronhofe nahm allmählig die Gestalt eines für alle gemeinschaftlichen Gerichtes an, und alle hießen Hüvener, Hubarii, sie mochten nun noch die alten echten Besitzer oder nur Hintersassen ihrer Hufen seyn; sie mochten dieselben ganz oder nur Stücke davon unterhaben. Und so geschah es dann, daß sich die Hbrigkeit bei den Hufenbesitzern und ihren Kindern, die sonst zu geschlossenen Hof- oder Dorfgemeinden unmittelbar oder mittelbar

hof gehörigen Hufen veräußern zu dürfen, scheint ausserhalb Westfalen bei vielen Gemeinden ziemlich frühe aus dem Gange gekommen zu seyn; man stößt nur selten auf Urkunden, worin die Erlaubniß zum Verkaufe nachgesucht und ertheilt wurde. Im Jahre 1222 ward dieses alte Hofrecht für Fuld gegen das Kloster zu Erbach, welches mehrere zinshaftige Hufen ohne Bewilligung des Stiftes Fuld als Zinshevern, an sich gebracht hätte, zwar erneuert (s. Num. 18.), aber dem Erfolge nach zu urtheilen, wenig gehalten; so wie es auch der Fall in Hinsicht der Absprache zwischen Johan v. Rheinberg und dem Kloster S. Klara in Mainz wegen der Güter zu Bauschheim wird gewesen seyn. S. Num. 54. Im Jahre 1282 verließ der Mainzische Erzb. Werner dem Kloster Gotteschal im Rheingau, die Erbtheile von unbeweglichen Gütern, welche den daselbst eingekleideten Nonnen, im Falle sie weltlich blieben, zufallen würden, an sich zu ziehen und zu benutzen (s. Num. 41.); und 1322 ertheilte der Mainzische Erzb. Mathias dem Stifte zu Fritzlar die Erlaubniß, für 100 Mark reines Silbers Erbgüter ausserhalb dem Stadtfeld an sich zu kaufen, auch wenn solche Güter ihm oder dem Stifte Mainz mit Zins oder andern Diensten verbunden wären, doch so, daß diese Lasten auf denselben haftend blieben. Siehe Num. 74.

f) S. Urk. Num. 149. — Es geschah vielleicht, um bessern Schutze zu genießen, weil dieser ausdrücklich bedungen wurde. Schon 1295 traten manche wachszinsige Leute in Westfalen aus ihrer Echtheit und wurden Eigenhörige. S. Urk. Num. 50 lit. b.

g) Conf. die vorhergehende Note f), dann die Urk. unter Num. 18.

h) Conf. Urk. Num. 26 lit. a. und 39, wie auch die Hofesrolle der Höfe Passendorf und Glesch im Auszuge unter Num. 90. — So geschah es auch in Westfalen, wenn die Hofsgüter aus den Händen ihrer alten ursprünglichen

Besitzer in freie Hände kamen. Die neuen Erwerber, als Cister, Klöster, Edelleute, Bürger u. mußten dann entweder selbst oder durch ihre Hinterlassen die alten Hofzinse und Dienste an den Oberhof entrichten, und sich damit behandel lassen.

1) G. Urk. Num. 25, 35, 36 u.

k) Diese Erscheinung ist Thatsache. In vielen, vielleicht in den meisten Gegenden ausserhalb Westfalen ist die Leibeigenschaft kaum dem Namen nach bekannt; in manchen Gegenden aber machte noch in unsern Tagen die Lust eigen und zwar leibeigen, d. i. wie ich es mir erkläre, ein jeder, der im Gerichtsbezirke wohnt, wird für Leibeigen gehalten, und muß die damit verbundenen Abgaben, Dienste und sonstige Lasten entrichten und tragen. Diese Erscheinung hat mehrere und verschiedene Ursachen, und der Gang war nicht durchaus derselbe. Ich kann mich nicht in eine nähere Zergliederung hierüber einlassen. Ich hoffe, daß in jedem Lande, sey es groß oder klein, Männer seyn werden, die dieses nachspüren, dann ausführlich behandeln und dem Publicum mittheilen. Eine Sammlung dergleichen Ausführungen wäre für die Geschichte und für die Litteratur des deutschen Privatrechts ein nicht geringer Gewinn.

§. 44.

Benennungen, deren man sich in lateinischen und deutschen Urkunden bediente, um die beerbten und nicht beerbten hbrigen Leute ausserhalb Westfalen zu bezeichnen.

Was die lateinischen Benennungen betrifft, darf ich mich wohl auf den vorhergehenden 21. §. beziehen, besonders da ich daselbst die Gegenden ausserhalb Westfalen mit berücksichtigte, und deshalb schon einige theils gedruckte, theils noch nicht gedruckte Urkunden anführte,

welche mit jenen, die Westfalen angehen, genau übereinstimmen. Denn entweder kommen nur die einfache Ausdrücke vor, als Servi, Ancillae, Mancipia, Homines, Familia, originarii, und das vel Ecclesiae aut alicujus Sancti, vel cujusdam Nobilis aut Liberi, vel Curtis aut Mansorum a) — oder sie haben einen Zusatz, als homines mei seu nostri, oder homines proprii, oder juris proprii seu proprietatis, oder servilis conditionis b), — welcher Zusatz zuweilen erweitert wird, als homines mei, qui dicuntur malmanni et praedia eorum c) oder Servi Theoderici de Vibecke, qui sibi videntur jus habere in bonis in Kindehusen, Ecclesiae beati Stephani pertinentibus d), oder Homo Ecclesiae mansum habens vel non habens e), — oder Homines beati Stephani ad Curtem in Eblizdorp pertinentes f), — oder Homines proprii seu servi bonis N. N. attinentes g), — oder homines proprii Castro Hohenburg attinentes h) — oder Rupertus, Scultetus in Birgel, attinens cum corpore ecclesiae sancti Petri i), oder hominibus nostris propriis salvis, qui tamen nullam de cetero residentiam in Wustenedersheim (NN. vendita) habebunt k), — oder komines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui sunt homines sancti Nazarii, et curtim in scodo ab Ecclesia teneo l), — oder Homines sancti Nazarii, monasterii Laurissenensis, ubicumque locorum demorati fuerint vel inventi, pertinent ad Ecclesiam moguntinam m) etc. **Sämmtliche Ausdrücke mit ihren Zusätzen bezeichnen theils mehr, theils weniger die beerbten und funbeerbten Leute.**

So könnte ich mich auch auf den §. 25. beziehen, was die deutschen Urkunden angeht, um die Uebereinstimmung in Benennung der beerbten und nicht beerbten hbrigen Leute außerhalb Westfalen wahrzunehmen:

da jedoch manche Ausdrücke, die hbrigen Leute in Westfalen zu bezeichnen, ausserhalb Westfalen nie in den Sprachgebrauch gekommen sind, der Ausdruck: *Leib eigen* aber, hier früher als in westfälischen Urkunden erscheint, so deucht mir nicht ganz überflüssig, die deutschen Urkunden durchzulaufen, und die Ausdrücke, welche den hbrigen gefessenen und nicht gefessenen Leuten zugelegt werden, in der Kürze aufzuzählen. Da finden wir denn folgende, und zwar vom Jahre

1261, die Lñde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther (Altar) gehorint, wa sie gesezzen sin v); — v. J. 1292, eigen angehörige Leute daselbst im Dorfe Mößbach o); — v. J. 1299, de si (ihr) ane horit mit dem Live p); — v. J. 1335, Leut, die zu Lanczkron gehörn, die von uns (Kaiser) und dem Rñche Lehen sint q); — v. J. 1352, Leute, die der Frau Lisen, Witwe seligen Herrn Peters von Eich, der Herrschaft Delbrück halben leiblich angehörtten r); — v. J. 1359, die uns (Gebrüdern von Langenau) von rechter Hörunge anshorent s); — v. J. 1375 und 1405, daz ich ire (der edeln Junkern von Schoneck), recht eygen angehorigh arm Mann fall syn t); — v. J. 1429 bis mit 1491, gehorigh oder zugehörich u) dem Stifte Trier und Amte Woppard, s) der Graffschaft Sponheim und Amte Kastellan, v) in die Herrschaft Hadamar, d) in die Kellnerei zu Montabaur, e) der Herrschaft und Ritterschaft vom Stein, n) dem Hause Schoneck, s) dem Kloster Arnstein, i) den Ganerben zu Aura u), — v. J. 1445 bis mit 1569 unser angehörig arme Man und Gotteslehn, — unser angehörig und eigen Gotteslehn, — uns NN eigen und Gotteslehn, — eigen Trierisch Gotteslehn außs Haus Montabaur gehörig, — eigen angehorigh Gotteslehn zc. v).

Aus diesen Angaben geht von selbst hervor, daß alle die Ausdrücke von Hbrigkeit der Personen sich entweder

1) auf einen Hof, auf ein Schloß, auf ein Stift oder Kloster, auf ein ganzes Land (sey es ein Hochstift, eine Grafschaft oder Herrschaft), oder auf ein Amt, eine Kellnerei ic. im Lande beziehen, oder

2) auf einen Herrn, eine Frau oder auf mehrere, die eine Ganerbschaft oder ein Geschlecht von mehreren Aesten ausmachten, Bezug nehmen. — Im ersten Falle ist klar, daß die Personen ihre Personaldienste nur dem Hofe oder der Hofgemeinde, deren Vertretung und Schutz sie genossen, angehörten und deswegen ihr zu dienen verpflichtet waren. Als aber die meisten Fronhöfe später ihre ursprünglichen Eigenthümer verloren, und dann das Eigenthum irgend eines Stiftes, eines Klosters wurden, oder als ihre frühern Besitzer auf den Grund des Fronhofes ein Schloß bauten, auch wohl die alten Hofgebäuden dazu umänderten, oder gar als Landesherren hervorgingen, und nun ihre Fronhöfe zu Landvesten, Amtshäuser, Kellnereien ic. umschafften, denen die Hof- oder Dorfgemeinden nach wie vor dingpflichtig blieben; so sieht man bald ein, daß dieselben Personen jetzt zum Stift, Kloster, Amt ic. wie zuvor zum Fronhof gehörten, und daselbst, es sey nun wegen ihrer Person allein, oder auch zugleich wegen einer unterhabenden Hufe ding- und dienstpflichtig waren.

Im 2ten Falle ist dasselbe Verhältniß, da die hbrigen Personen ihrem Herrn oder der Ganerbschaft oder einem Rittergeschlechte nur deswegen dienstpflichtig waren, weil sie von ihnen vertreten und geschützt wurden; und sie wieder deswegen vertreten und geschützt wurden, weil sie auf Hufen wohnten oder davon abstammten, die zu einem

Fronhof ding = und dienstpflichtig waren, den die Ganzerben oder das Rittergeschlecht besaßen: obgleich es auch schon Sonderleute gab, die einzeln Herren angehört hatten, gleichviel, ob sie deren Schutz gewählt hatten, oder ob ihre Eltern schon in deren Schutz standen, und sie von der Geburt aus deren Schutzhörige, somit auch dienstpflichtig waren.

In beiden Fällen bezeichneten die oben angezogenen Ausdrücke keine Leibeigenschaft im spätern Sinne, obgleich man dieselben Personen auch schon Leibeigenehörige nannte, vielleicht gerade deswegen, weil viele von ihnen keiner Hufe oder keines Grundstückes wegen der Hof- oder Dorfgemeinde, in deren Stelle jetzt die Eigenthümer der Fronhöfe eingerückt waren, mehr angehörten, und nur von ihrem Leibe oder von ihrer Person, die in der Vertretung und in dem Schutze der oben erwähnten Herren stand, denselben dienstpflichtig waren.

Schon 1299 hieß es zwar: der ihr angehört mit dem Leibe, — und 1352 heißt es von den in der Herrschaft Delbrück, daß sie deshalb der Lise, Frau daselbst, leiblich angehörten; — ja 1289 sagt Ruprecht, Schultheiß zu Birgel von sich selbst, daß er mit dem Leibe dem Petersstifte in Mainz gehöre, und ihm dienstpflichtig sey: allein außer diesen wenigen Angaben wird man den Ausdruck: Leibeigenhöriger nirgends gewahr, und das so wenig in Urkunden als in schriftlichen Aufträgen w). Erst in einer Urkunde v. J. 1483, in der das Nähere der Frrungen halben zwischen dem Hessischen Landgrafen Wilhelm und dem S. Claren-Kloster in Mainz verabredet wurde, bemerkte ich zum ersten Mal den klaren Ausdruck: Leibeigen x). Um diese Zeit scheinen auch die Ausdrücke: Leibeigenhöriger, Leibeigenthum,

Leibeigenschaft, allmählig in die Umgangssprache gekommen zu seyn. Denn im Jahre 1510, 12 und 14 werden sie in Fuldischen Urkunden und Anschriften schon als den Beamten und Eingefessenen bekannte Ausdrücke angeführt y). In der Fleckenordnung für den Ort Beckstein v. J. 1528 ward festgesetzt, keine Leibeigene als Bürger aufzunehmen. Die Leibeigenen waren also um diese Zeit in der Cent Königshofen, wozu der Flecken Beckstein gehört, dem Namen nach bekannt. Im Jahre 1529 waren die berührten Ausdrücke auch auf beiden Seiten der Lahn im Amte Montabauer und auf Einrich geläufig, und man bezeichnete damit die eigen angehörige Leute z).

Diesen Angaben zufolge erscheinen die Leibeigenen, dem Namen nach, weit früher ausserhalb Westfalen, als innerhalb Westfalen. Uebrigens sieht man bald, daß man nichts mehr und nichts weniger darunter verstand, als den frühern Eigenhörigen, und daß man diesem Ausdrucke nur das Wort: Leib voransetzte; oder zu der frühern Benennung noch hinzufügte, daß z. B. die Kinder der dem Kurfürsten zu Trier aufs Haus Montabauer angehörigen Leute, ihm aufs besagte Amthaus mit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit verwandt seyn sollten aa). Der frühern Ausdrücke bediente man sich noch bis gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts, wo sie allmählig verschwinden, und nur die von Leibeigenen und Leibeigenschaft in den Urkunden sowohl als in dem Sprachgebrauche beibehalten wurden.

- a) S. die §. 21. angeführten Schriftsteller und die beigeheuten Urk. Num. 6, 7 und 8.
- b) S. Urk. Num. 5, 26 u., wie auch den in §. 43. Not. b. angeführten Artikel aus der Urkunde des rom. Königes Heinrich v. 1. May 1231. —

- c) G. Urk. v. J. 1108 bei dem Holländischen Geschichtschreiber.
- d) G. Urk. Num. 17.
- e) G. Urk. Num. 20.
- f) G. Urk. Num. 19.
- g) G. Urk. Num. 26.
- h) G. Urk. Num. 39.
- i) G. Urk. Num. 45.
- k) G. Urk. Num. 46.
- l) G. Urk. Num. 49 lit. a.
- m) G. Urk. Num. 51.
- n) G. Urk. Num. 31.
- o) G. Urk. Num. 49 lit. b.
- p) G. Urk. Num. 52.
- q) G. Urk. Num. 83.
- r) G. Urk. bei Gudenus II. 1128.
- s) G. Urk. Num. 110 — so oder in gleichen Ausdrücken lauten eine Menge Urkunden aus der 2ten Hälfte des 14ten und aus dem 15ten Jahrhunderte.
- t) Vergl. Urk. Num. 130 mit Num. 149.
- u) G. Urk. Num. 165, 169, 182, 190 und 191.
- v) G. Urk. Num. 171 lit. a, 177, 187 und 216.
- w) Es scheint, daß man in den Erniedrigungen vor einem Fürsten und besonders vor einem geistlichen Fürsten (als dem Stellvertreter des Heiligen, den man als Patron des Landes verehrte) ein besonderes Verdienst setzte, und sich daher der demüthigsten Ausdrücke bediente, wie uns der Anfang und der Schluß der Urkunde unter Num. 89 lit. b. belehret.
- x) G. Urk. Num. 185 und die Note b) des vorhergehenden 43ten §. — Auch in der Urkunde v. J. 1415 unter Num. 157 heißt es, daß Jedermann,
 „der Lip und Gut von den Herren zu sant Peter
 han,“
 sollte am Vogtsgerichte erscheinen: doch sagt uns das lateinische Weisthum v. J. 1365 unter Num. 118, daß

die Ausdrücke im deutschen Weisthume nur den *hominem proprium*, nur einen dem Gute, das er besitzt oder wovon er abstammt, eigen angehörigen Menschen bezeichne.

y) S. Urk. Num. 196, 198 und 199.

z) S. Urk. Num. 206 lit. a und b.

aa) S. Urk. Num. 215, 221, 229, 230 und 231.

§. 45.

Ausserhalb Westfalen waren auch dieselben Rechte und Verbindlichkeiten bei den hörigen Leuten in Betreff der Austauschungen, Entlassungen und Verkäufe, so wie in Betreff der Erlaubniß zu Heirathen, eingeführt.

Untersuchen wir die Rechte und Verbindlichkeiten der gefessenen und nicht gefessenen Leute, *Hubariorum et solivagorum*, ausserhalb Westfalen, wie es nämlich bei ihnen in Hinsicht 1) der Austauschungen, 2) der Entlassungen und Freibriefe, 3) der Verkäufe und 4) der Erlaubniß bei Heirathen beschaffen gewesen und gehalten wurde, so finden wir bei ihnen in den frühern Zeiten fast dieselben Rechte und Verbindlichkeiten, wie in Westfalen, und nur in den folgenden Zeiten treten zum Theile Abweichungen ein. Denn was 1stens die Austauschungen betrifft, so haben sie allerdings, wie die Austauschungen der Dienstleute, ausserhalb Westfalen Statt gehabt, und das sowohl in ältern als jüngern Zeiten. Die Rechte der Weingärtner Zinsleute bezeugen es von einem Theile Schwabens und Franken a), die Urkunde v. J. 1094 von Holand b) und die Urkunden v. den Jahren 1429, 1432, und 1486 von den Gegenden des Rheins, der Lahn und der Mosel c). — Dieser Angaben von Auswechselung ausserhalb Westfalen, ich gestehe es aufrichtig, sind nur

wenige d), sie genügen mir aber, und bestätigen die Sache, deren Richtigkeit ohnehin des Zusammenhanges wegen keinen Zweifel leidet. Die Seltenheit dieser Urkunden rührt vielleicht daher; daß man früher strenge darauf hielt, keine aus fremden Hof- oder Dorffamilien, nicht einmal durch Heirath in die Seinige aufzunehmen e), außer im Falle, wo eine Verbrüderung f) Statt hatte, und daß man später außerhalb Westfalen mehrentheils Kindgebänge errichtete g).

Man sieht übrigens aus diesen Urkunden, sie mögen wirkliche Auswechselungen oder Kindgebänge betreffen, daß beide gewöhnlich nur bei Heirathen Statt hatten, und daß auch noch die Ausdrücke: das Weib kaufen, wie in den ältesten Zeiten im Sprachgebrauche waren h).

Eben so verhält es sich itens auch mit den bloßen Entlassungen (Manumissiones), wodurch einer ein Freigelassener, Libertus, ward, und mit den darüber ausgestellten Freischeinen. Beide, sowohl die Entlassungen als die Freibriefe finden wir schon in den Gesetzen der Ripuarischen Franken i), und die vielen Urkunden, worin eigenthörige Leute, Mancipia, an irgend eine Kirche oder an einen Altar gegeben, und so von der Eigenthörigkeit befreit und Altarthörige, Tributarii, wurden, bezeugen es von den ältern Zeiten k), und begehende Urkunden von den neuern Zeiten l) außerhalb Westfalen.

Ob die eigenthörigen Leute oder vielmehr die Sonderleute in den andern deutschen Provinzen von ihren Herren auch verkauft wurden? Darüber kann ich aus Urkunden wenig beibringen; es läßt sich aber daraus schließen, daß es schon zu des Tacitus Zeiten hergebracht, und in Westfalen von alten Zeiten her Sitte war m): warum nicht auch außerhalb Westfalen, da alles Uebrige fast

dasselbe war? Man trifft daher auch in etwas jüngern Zeiten Urkunden an, in denen man eigen angehörige Leute an der Lahn Andern schenkte, auf Jahren oder auf immer überließ n), und in neuern Zeiten auch verkaufte o), so wie solche Leute zuweilen sich selbst los kauften p).

Die hier oben berührten Auswechselungen, Entlassungen und Verkäufe der eigenhörigen Leute geschahen zwar gewöhnlich nur dann, wann eine Heirath zu Stande kommen sollte, und bezogen sich auf Personen, die entweder aus der Dorfgemeinde traten oder darin aufgenommen wurden, oder die von einem Herrn, einem Amte, einer Herrschaft &c. entlassen und von andern aufgenommen wurden: aber auch die eigenhörigen Personen, die in der Dorfgemeinde oder bei einem Herrn, in dem Amte, bei einer Herrschaft &c. blieben, mußten wie in Westfalen, um sich verhebeligen zu können, die Erlaubniß vom Hof- oder Dorfscherrn, vom Vorsicht, des Stiftes oder einer Kirche, vom Beamten, von der Herrschaft &c. haben, und dieselbe mit einigen Pfennigen erkennen q): doch scheint diese Erlaubniß in frühern Zeiten nicht nöthig gewesen r), und erst da eingeführt worden zu seyn, als ein hof- oder dorfhöriger Mann ein Weib aus einem andern Dorfe oder aus einer andern Gehöre nehmen wollte, welches nur mit Wissen und Einstimmung beiderseitigen Gehöre unter den schon oben angegebenen Bedingungen und Formen geschehen konnte; ja es scheint, daß diese Verordnung nicht allenthalben eingeführt, wenigstens schon frühe nicht beobachtet worden sey, indem die, dem S. Peter oder der Stiftskirche und dem Mainzischen Erzbischofe angehörigen Leute zu Frizlar nicht allein freie Personen zur Ehe nahmen s), sondern auch Eheverbindungen mit Frauenspersonen aus andern Gehören, *de familia extranea*,

eingingen t): nur war in dem letzten Falle der Verlust des Rechtes zur Erbfolge als eine Strafe damit verbunden, wenn der Bruch durch eine nachfolgende Heirath in die Frizlarische Familie (*infra potestatem Ecclesiae moguntinae*) nicht wieder ergänzt ward u); in dem ersten Falle aber, wo nämlich eine Heirath mit einer freien Person Statt hatte, scheint den Kindern sogar das Recht zur Erbfolge geblieben zu seyn, nur das ihnen frei stand, das väterliche Erbgut anzunehmen oder nicht w): gewöhnlich geschah es aber, daß die freien Frauenzimmer, wenn sie mit Männern, die einer Kirche oder einem Kloster zc. zugehörten, verheheligt wurden, in die Echte ihrer Männer traten, und so mit ihrer Nachkommenschaft zur Hörigkeit der Kirche oder des Klosters gezählt wurden x).

- a) S. Urf. Num. 2, wo es heißt: „*Censuales . . . non sub specie cuiusdam utilitatis commutantur.*“ — Dann die Urkunde von 1120 bei Schannat Vindem. lit. collect. I. pag. 181, wo der Abt von Hirschau sagt: *homines censuales . . . nulli Ecclesiae nullique hominum tradantur in commutationem absq; illorum rogatu.*
- b) De *commutatione viri sive foeminae* liegt man daselbst: *duos solidos vel pellem Capri ad rei confirmandae testimonium (advocatus Ecclesiae Suphaniensis) recipere deberet.* — Dasselbe liegt man auch in der Urf. Num. 20 Art. 5 hierbei.
- c) S. die hierbei gehenden Urkunden unter Num. 165, 168 und 187.
- d) Als ich den ersten Aufsatz hierüber entwarf, hatte ich noch nicht eine Urkunde von diesen Auswechselungen ausserhalb Westfalen in irgend einem Archive entdeckt, und schloß es nur aus der Analogie: erst im Sommer 1816 entdeckte ich im Archive Seiner Excellenz des Herrn Staatsminister Freiherrn von Stein zu Nassau, mehrere solcher Urkunden zum erstenmal.

- e) Daher heißt es z. B. in der Urf. v. 1035 bei Bremer I. c. „quodsi connubia de aliena familia sortiti fuerint etc., in der bei Honthelm I. G. . . v. J. 1056 aber: Nusquam nisi inter se nubant, aut uxorem ex familia sancti Petri, — und in der hierbeigehenden Urf. von 1109 unter Num. 7: siquis . . . uxorem extraneam duxerit etc. —
- f) Wie z. B. zwischen dem Stifte Trier und dem Stifte S. Maximin, weswegen es in der eben angeführten Urkunde hieß: aut uxorem ex familia S. Petri (Treverensis).
- g) Die Kindgedinge trifft man schon in der berühmten Mariminer Urkunde an: — Sie hatten auch bei den Ministerialen Statt. Conf. die Urf. Kais. Henr. VI. v. J. 1192 bei Euden I. 312, die v. J. 1213 in der Deduction der heurlunderen Geschichte der gegenseitigen Gerechtsamen und hierüber entstandenen Differenzen des Stiftes S. Emmeran und der Stadt Regensburg 1784; und die Urf. v. J. 1249 bei Fischer in dessen Geschlechtsreihe der uralten Reichständischen Häuser Isenburg, Wied und Runkel Num. 38.
- h) Auch bei den Edelleuten waren dieselben Ausdrücke: daß Weib kaufen, Statt eine Ehe theidingen, noch nicht ganz außer dem Sprachgebrauche: so heißt es z. B. in der orig. Eheberedung und dem Vertrage zwischen den Gebrüdern Johann und Gyselbrecht Bromfer an einer dann ihrer Stiefschwester Fyen Foes (Fuchs) von Sayn und Friedrichen vom Stein Eheleuten an der andern Seite: „Auch ist geredt umb den Tzenden zu Engers, den Foyß van Seyne, deme God gnade, unser Steyffader umb eynen Greben van Seyne eme daruff gelüen und verspandet hatte elff hondert Gulden, er er unßer Moder leuffte, denselbin Tzenden sail ich Johann und Gyselbrecht Brümmer vorgevant auffheben und na uns nemen seß Jar lanck na ennander volgen ic. Datum anno Domini MCCCCLXXXIX, in die Sancti Bartholomei apostoli.“

- i) Conf. Leg. Ripuar. Cap. 57, 58 und 61.
- k) Dergleichen Urkunden findet man in mehreren Urkundensammlungen, z. B. bei Wenk Hess. Landesgesch. III. Urf. Num. 31. — und auch in diesem Werke unter Num. 6.
- l) S. Urf. Num. 228 und 233.
- m) S. Urf. Num. 4.
- n) S. Urf. Num. 130.
- o) S. Urf. Num. 232.
- p) S. Urf. Num. 229.
- q) Vergl. Urf. Num. 6.
- r) S. Urf. Num. 19 —
- s) S. Urf. Num. 6 Art. 8.
- t) Dasselbst Art. 6.
- u) Ibidem. — Bei den zu den Oberhöfen des Klosters zu Limburg erstreckte sich die Strafe sogar auf die bewegliche Nachlassenschaft. S. Urf. v. J. 1035 ap. Kremer l. c.
- w) *Siquis liberam uxorem duxerit, filius inde genitus ad mansum recipiendum constringi non debet.* Ibid. Art. 8.
- x) S. Urf. v. 1214 ap. Schannat vind. lit. I, 200.

§. 46.

Fortsetzung, ob nämlich dieselben Rechte und Verbindlichkeiten auch bei Sterbfällen in Betreff des Besitzhaupts, der beweglichen Nachlassenschaft, des Heergeräthes und der Gerade Statt hatten?

Mit Beziehung auf den 32. §. brauche ich hier nur zu sagen, daß das Recht, ein Besitzhaupt beim Absterben der hörigen Leute zu beziehen auch ausserhalb Besitzfalien hergebracht war, und daß dieses nicht allein von denen, die eine Hufe oder Theile einer Hufe besaßen, sondern auch von den bloß hörigen oder nicht begüterten Leuten gehoben wurde; von letztern jedoch nur dann, wenn sie keine Theile des väterlichen Hauses a) mehr ausmachten,

mithin den Schutz und die Vertretung eines Andern bedurften. Es ward bei allen aus ihrem Nachlasse gezogen, und bezog sich eigentlich nur auf die Person, nicht auf die Hufe: als aber späterhin die freien Personen, die eine oder mehrere Hufen an sich brachten, ein Westhaupt, ihrer Person halben zu geben, sich weigerten, so scheint es, daß man nun das Westhaupt der Hufen wegen forderte. Man findet dieses Recht in Holland und in Brabant, am obern und niedern Rheinstrome, am Main und der Wetterau, an der Lahn und der Mosel; in Hessen und in Thüringen, in Franken und in Schwaben, wie es von frühern und spätern Zeiten die Urkunden b) und das noch zum Theil bestehende Herkommen bewähren.

Daß das Westhaupt auch Kurmod genannt ward, ist schon oben §. 32. berührt worden: aber irrig ward es zuweilen mit dem Kopfsinse oder der jährlichen Erkenntnisse vermischt c), vielleicht deswegen, weil man von denselben, die eine jährliche Erkenntniß, den Kopfsinse, gaben, auch gewöhnlich ein Westhaupt bezog.

Eben so kann ich mich auf den 34. §. beziehen, was außerhalb Westfalen in Betreff des eigentlichen Nachlasses bei den hörigen Leuten Herkommens war. Denn entweder hinterließ die hörige Person Erben oder nicht: waren welche vorhanden, so gehörte die Erbschaft, der Nachlaß an beweglichen (und auch unbeweglichen) Sachen denselben d); waren aber keine Erben da, so fiel die ganze Nachlassenschaft der Dorfgemeinde oder dem Dorf- und Gerichtsherrn anheim. Es floß dieses Recht aus der Natur der Hof- oder Dorfverfassung von selbst, so lange die Hörigkeit bestand, mithin alles, was die Hof- oder Dorfhörigen besaßen, als ein Familieneigenthum des Hofes oder Dorfes gehalten wurde.

Diese Einrichtungen bemerkte schon Tacitus bei den Deutschen, daher keine Testamente; und die alten, auf uns gekommenen deutschen Gesetze erhärten es so wohl von den gefessenen als nicht gefessenen hörigen Leuten c).

Vom Heergeräthe, später Herwedde genannt, und von der Gerade ist mir in den Urkunden, welche die Gegenden ausserhalb Westfalen angehen, und ich zu sehen Gelegenheit hatte, nichts vorgekommen: es war jedoch auch da, wie in Westfalen hergebracht, wie die alten deutschen Gesetze, die Capitularien und die bestandene Heerbannsverfassung es bezeugen. Auch werden in den Urkunden, die andere in den vielen Archiven Deutschlands des noch entdecken werden, noch schöne Daten darüber enthalten seyn. — Eine Ursache, warum ich nichts darüber gefunden habe, mag seyn, daß in manchen Gegenden Deutschlands die Hof- oder Hufenbesitzer, sie mögen nun zerstreut oder in Dörfern beisammen wohnen, gleichviel, selbstständig geblieben, und wiederum in manchen Gegenden die Hof- und Schutzhörigkeit bei den gefessenen und nicht gefessenen Leuten nie in eine Eigenthörigkeit und noch weniger in eine Leibeigenschaft ausgeartet ist. Die selbstständigen Hufenbesitzer blieben mithin echte Reichs- und Heerbannsglieder, verpflichtet zur Reichs- und Landesvertheidigung unter Anführung ihrer Beamten (die die Stelle der alten Grafen und der alten Hauptmänner, Capitalium, seniorum, vertraten), und unter Vortragung der Reichs- oder Landesfahne (Gotteßfahne), an deren Stelle die Fahnen mit den Abbildungen solcher Heiligen, welche als Patronen des Reichs und der Landschaften verehrt wurden, gekommen sind f). Hiervon zeugen die vielen Reichsmarken, Reichsdörfer, Reichshöfe und Reichschlösser, die später an Kur- und andere

Fürsten und Herren erst pfandweise, dann auf immer überlassen worden sind g), und unterschiedliche Weisthümer aus verschiedenen Gegenden bestätigen das Gesagte h), am auffallendsten das Rheingauer Weisthum, verbunden mit den Reversen, welche die Kurfürsten den Rheingauern dann ausstellten, wann sie, statt ins Feld zu ziehen, ihnen einen Beitrag an Geld bewilligten und abtrugen i).

- a) Die nicht sub potestate parentum manentes verstarben. Man vergl. die Urf. Num. 2 Art. 7. und Num. 20 Art. 10.
- b) Von Holland bezeugen es unter andern die Urfunde Num. 20, und die bei den Holländischen Schriftstellern; — von Brabant die Urf. v. 881 im II. B. der Münst. Beiträge Num. 1. — vom niedern Rheinstrome die beigegebenen Urf. unter Num. 90, 222, und die v. J. 1279 im 1. Hefte meiner Sammlung merkw. Nachrichten und Urkunden S. 107 und folg.; — vom Oberrheine die Urf. N. 8 und 39 hierbei und die Urf. v. J. 1035 bei Kremer Orig. Nassov. loc. citato; — von der Raingegend die beigegebenen Urf. N. 25, 45, 118 und 159; — von der Wetterau die Urf. Num. 28 lit. a hierbei, und die bei Kremer l. c.; — von der Lahn siehe Urf. N. 43 lit. b, 59 lit. b c.; — von Hessen s. Urf. N. 6; — von Thüringen s. Urf. N. 32 und 210; — von Franken die Urf. bei Schannat in dessen Trad. Fuld. und Vind. lit. coll. I.; — von Schwaben die Urf. Num. 2 hierbei c. c. c.
- c) S. §. 48. — und Urf. Num. 32.
- d) S. Urf. Num. 6 und 210 Art. 18. — wie auch die Urf. Num. 11, 13 und 24. ap. Schannat Vind. lit. coll. I. 58, 59 und 65.
- e) Denn in den Gesetzen der Ripuarier heißt es, daß im Falle, wo ein Freigelassener, ohne Erben verstarbe, die Nachlassenschaft dem Fiscus oder der Kirche, unter deren Schutz ein solcher Stand, oder dem Herrn, dessen Zinsmann, Tributarius, er war, anheim fiel. Si homo

denariatus — Libertus — Tributarius — *absque liberis* decesserit, non alium nisi Eccles.am — fiscum — dominum suum haeredem habeat Leg Ripuar. c. 57. §. 4., c. 58. §. 1 et 4., und c. 62. §. 1. — Also nicht in dem Falle, wo Erben da waren.

- f) Noch in spätern Zeiten, ja noch in unsern Tagen sah man auf den Heersfahnen die Bildnisse des Stiftes, oder Lans despatronen, wenigstens auf einer Seite angebracht, und die andere Seite mit den Wappen der Landesherrn geziert. In den alten Siegeln von Landschaften, Städten und Dorfschaften, — wie auf den alten Münzen erblickt man das nämliche: sie haben einerlei Ursprung.
- g) Beispiele hiervon findet man in den Urkundensammlungen nicht wenige. In meiner Nachbarschaft nur allein sind der Reichshof Wisbaden, s. Urk. bei Gud. IV. 864, — das Bopparder Reich, — die beiden Ingelnheim, Winterheim und andere dazu gehörige Dörfer, Oppenheim, Odernheim, Burg und Stadt Schwabsburg, Nierstein, Lautern (welche Stücke der Mainzische Erzbischof besaß, dann vom Kaiser Carl IV. den beiden Pfalzgrafen Ruprecht benannt, 1375 auf beider Lebenszeit überlassen, und von dem röm. König Ruprecht seinem Sohne im Jahre 1404 um 100000 Gulden verschrieben wurden), — das Reichschloß Schoneck und mehrere andere bekannt genug; etwas weiter umher stößt man auf das gewesene Reichschloß Landekron, — auf die Reichsdörfer Holzhausen und Mosbach, die Graf Philipp zu Falkenstein 1398 vom Kaiser Wenzel erhielt; — auf Oberschevelenz, das der Mainz. Erzb. Gerlach 1367 mit Erlaubniß des Kaisers denen von Weinsperg ablösete; — auf Reichartshausen im Kreichgau, das der Mainzische Erzb. Johann, der es nebst andern Dörfern auf der Ebene und den Königsleuten an der Ebene als Reichspfand besaß, dem Johann von Hirschhorn 1403 verkaufte; auf Dachsenfeld, Burgheim und Schevelenz bei Mosbach; auf die 19 Dörfer des Bornheimer Berges; — auf das Eröver Reich u. u. u.

h) So heißt es im Weisthume über das Erbverreich im Erbsifte Trier v. J. 1491:

„Dienstbarkeit und Pflicht aller Erbverreichs Undersassenen.“

„Erstlich ist er schuldig sein Leenherrn und Obrigkeit helfen ziehen, und dem Voigt mit seinen Zenden und Gemeinden vor allen Gewalt mit iren Harnischen und gewappender Hand zu Steuer und zu Hilff kommen, die Landschaft helfen begeben, bewaren, Marken uffrichten und setzen, und in der Noth uff Befelch des Voigts die Turn und Gefangenen helfen hütten uff des Voigts Costen u., also auch in aller zufälliger Noth turft, on Argelist.“

So mußte die Gemeinde Gudesberg, wenn der Erzb. zu Köln offene Fehde hatte, ausziehen u. siehe Num. 222. das Weisthum des Hofes Gudesberg.

In dem Weisthume des Freigerichtes, wie solches 1454 im Dorfe Neuchen gewiesen und erklärt wurde, heißt ein Artikel:

„Fürters wyseten sie, das die von Albenstat sellen die Bannier haben und halten, also ob sich machen würde, das das Freyhegericht uffziehen solt: und davon und darumb so sien sie auch gefrucht des Grevenhabern.“

i) S. Urk. Num. 188: — das Weisthum aber bei Würdwein in dessen Dioeces. Mogunt.

§. 47.

Fortsetzung, besonders was die Theilung des Nachlasses, ober die sogenannte Erbtheilung betrifft.

Wie in Westfalen, so auch ausserhalb Westfalen findet man schon frühe Etwas von Erbtheilung; wie dieses aus den im §. 38 angeführten Urkunden hervorgehet. Es geht aber daraus auch hervor, daß die Erbtheilung nur

bei den Eigenhörigen Statt hatte, und daß man die freien Hofbesitzer nur in dem Falle wie Eigenhörige behandelte, wenn sie außer ihrem Stande und außer ihrer Echte heiratheten a). Sie war eine Strafe für seine Handlung gegen die herkömmlichen Rechte seiner Gemeinde, die ihn jetzt als einen Fremden ansah, ihm noch lebenslänglich den Genuß seiner Hufe überließ, nach seinem Absterben aber seinen ganzen Nachlaß als eines ledigen Knechtes in Anspruch nahm, und seine Kinder als Fremde, *extraneos vel non consortes*, von der beweg- und unbeweglichen Erbschaft ausschloß, außer was sie ihnen aus Nachsicht zukommen lassen wollte.

Die Kinder folgten der Mutter, oder gehörten dahin, wohin die Mutter gehörte. War die Mutter eigenhörig eines Sonderherrn, so waren es die Kinder auch; gehörte die Mutter zu einer andern Dorfgemeinde, und hatte sie daselbst, durch Entrichtung ihres Kopfsinnes, ihr Recht offen gehalten b), so gehörten auch ihre Kinder zu derselben Dorfgemeinde; war sie eine Freie oder Entlassene, so daß sie noch keine Gehöre erwählt hatte, so wurden ihre Kinder bei einigen Gemeinden wie Fremde behandelt, und von der Erbschaft der Hufen ausgeschlossen, bei einigen aber stand es, wenigstens dem ältesten Sohne frei, die Hufe ihres Vaters anzutreten oder nicht c): nahm er die Hufe nicht an, so blieb er, wie jetzt seine übrigen Geschwister, nur unterm Schutze, in welchem ihr verstorbener Vater war, und welchen ihre Mutter durch ihre Eheverbindung gewählt hatte, nämlich unter dem Schutze des Stiftsopatrons oder des Vogtes, und mußten ihre jährliche Schutzurkunde erlegen und das Vogtgericht besuchen d).

Aus den wenigen Urkunden, die ich über die Erbs-

theilung habe benutzen können, geht nun zwar hervor, daß die Erbtheilung bei denjenigen verstorbenen Hofbesitzern, welche zur Strafe wie Eigenhörige behandelt wurden, rücksichtlich ihrer hinterlassenen Wittve und Kinder Statt hatte; ob aber ausserhalb Westfalen, wie in Westfalen, die Erbtheilung auch dann Statt hatte, wann ein Eigenhöriger Kinder hinterlassen hatte . . . ? Darüber sagen die mir bekannten Urkunden nichts: denn früher waren die Leute, die man Eigenhörige hieß, ledige, und dabei in keinem besondern Hofverband stehende Leute, deren ganzen Nachlaß ihr Herr bezog; es währte aber nicht allzulange, so begriff man unter dem Ausdrucke: Eigenhörige, so wohl die ledigen als die verheiratheten Leute. Ich vermuthe es nicht, weil 1) mir noch nichts von solch einer Erbtheilung ausserhalb Westfalen vorgekommen ist, obgleich ich gerne zugebe, daß manche Urkunden deshalb in Archiven ruhen mögen, und daß sie, die Erbtheilung, auch noch hin und wieder bestche: andere nach mir werden wohl solche Urkunden auffinden und zu benutzen wissen; weil 2) eine solche Erbtheilung in keinem deutschen Rechte begründet ist; weil 3) man ausserhalb Westfalen in vielen, vielleicht den meisten deutschen Ländern keine Eigenhörige oder leibeigene Leute mehr gewahr wird, und von keinem Sterbfall, den man Westhaupt nennt, noch weniger aber von einer Erbtheilung etwas bekannt ist; und weil 4) in denjenigen deutschen Gegenden und Ländern, wo der Sterbfall, Westhaupt genannt, noch gehoben wird, oder wo noch leibeigene Leute bestehen, doch keine Erbtheilung weiter Statt hat. So bestand z. B. im Sallande noch lange das Westhaupt oder die Kurmod bei den Erbzinsleuten, die auf Essendischen Hofgütern wohnten oder dieselben besaßen; und von den hof-

hörigen Leuten daselbst wird der Sterbfall, Westhaupt genannt, noch in natura gehoben e): aber ein anderer Sterbfall, Erbtheilung genannt, ist daselbst so wenig als der Leibeigene bekannt. Dasselbe gilt von den zum Fronhof Passendorf gehörigen Zinsleuten und Gütern, von denen noch im verwichenen 18ten, wie im 13ten Jahrhundert ein Kurmod gehoben wurde, aber einen andern Sterbfall oder leibeigene Leute kannte man nicht. Auch in den Ländern und Gegenden Deutschlands, wo noch im verflossenen Jahrhundert die Leibeigenschaft bestanden hat, und vielleicht noch besteht, weiß man von keinem andern Sterbfalle als dem Westhaupte, das gewöhnlich in Geld gedinget und dann gehoben wird f). Doch mag es seyn, daß mehrere der Sonderherren es versucht haben, die Erbtheilung bei ihren Eigenhörigen einzuführen, und solche sogar von denjenigen zu heben, die Erben hinterlassen hatten: denn umsonst ward nicht bisweilen ausdrücklich bedungen:

„nach Absterben des Mannes das Weib oder die Kinder nicht Budeilen; dann beste Haupt mögen sie nemen, ob sie wollen g).“

Der Sterbfall, Erbtheilung genannt, war also, dieser Untersuchung nach, auch ausserhalb Westfalen nicht unbekannt, und ward wirklich von Eigenhörigen in ältern Zeiten auch dann gehoben, wenn Kinder vorhanden waren; doch aber nur als eine Strafe der von ihnen gekränkten Hof, oder Dorfrechte, und erstreckte sich nicht weiter auf die andern wirklichen Eigenhörigen, wenn diese Kinder hinterließen: auch in unsern Tagen ward dieses noch so gehalten.

a) Denn aus den Urkunden sollte ich schließen, daß diese Behandlung bei den freien Erbzinsleuten dann Statt

- hatte, wenn sie 1) außer ihrem Stande, *Ancillas* nämlich, und 2) wenn sie eine Frau aus einer andern Echte oder Dorfgemeinde, *alienam, extraneam uxorem*, zur Ehe nahmen, oder, was dasselbe ist, wenn sie Weiber sich zulegte, die mit ihnen nicht zu derselben Gemeinde gehörten, nicht *consortes* waren, oder (wie es später heißt, wo alle Hof- und Dorfgemeinden z. B. des Erzstiftes Mainz nur als eine Familie angesehen wurden) die nicht *infra potestatem Ecclesiae Moguntinae* standen.
- b) Daher heißt es in der Stiftungsurkunde des Klosters Limburg v. J. 1035 bei Kremer l. c. *si extra ullam nupserit, censum suum scilicet sex denarios dabit.*
- c) So verstehe ich den 8ten Art. in der Urkunde v. J. 1109 unter Num. 7.
- d) *Si non*, heißt es Art. 8. in der eben Not. c) angeführten Urkunde, *censum suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia intersit et nihil amplius solvat.* Der Census war die jährliche Schußurkunde, pro recognoscenda justicia sua et pro Tutela, wie es in der Urk. v. J. 1079 bei Schannat Trad. Fuld. heißt. — Sonst verbinde man den berührten Art. 8. l. c. mit dem Eickeler Hofrechte unter Num. 195. und dessen Art. 27; sie enthalten manches Uebereinstimmende. Im Eickeler Hofrechte wird noch bestimmt, daß das erste Kind dann hofhörig seyn und im Hofgute seines Vaters folgen sollte.
- e) Alle zu den drei Haupthöfen, Archem, Irte und Oist gehörige oder dingspflichtige Güter waren mit hofhörigen Leuten besetzt, und bei ihnen galten die Hofrechte, welche in der Urkunde unter Num. 20 aufgeführt sind. Jetzt bestehen aber nur noch wenige hofhörige Güter (alle übrige sind Erbzinsgüter geworden, die auch Lehnsgüter heißen), und auch diese wenige sind in den Händen freier Personen, nur daß sie einen Hintersassen darauf haben, der *Huls* der heißt, nach dessen Absterben der Sterbefall noch in *natura* geleistet, und dann mit einem Stück Geldes gelöst wird.

f) So nahmen die edlen Herren vom Stein von ihren Leibeigenen ausm Einrich und in ihren unmittelbaren Reichsherrschaften für das bedungene Veshaupt gewöhnlich nur 1 bis 6 Gulden.

g) S. Urk. Num. 113 und 134.



S. 48.

Von der jährlichen Erkenntlichkeit, auch Kopfzins genannt.

Die jährliche Erkenntniß a) bestand den Urkunden zufolge in einem Huhn, in etwas Wachs oder in einigen Pfennigen dafür. Alle Glieder einer Hof- oder Dorfgemeinde, so bald sie keinen Theil der väterlichen Hausgenossenschaft mehr ausmachten b), waren dazu verpflichtet, sie mochten nun echte Genossen der Gemeinde seyn oder nur Schutzgenossen. Der Grund dieser Pflicht ist wohl der, daß der Staat seine echte Glieder und seine Schutzglieder kennen mußte, um seine Staatskraft zu berechnen und nach Erfordern der Umstände zu gebrauchen, und um zu wissen, wen er zu vertreten habe, und wen er zu den Staatslasten ziehen könne.

Diese für die Staatsbehörde so nöthige Kenntniß fanden unsere Vorfahren in der ganz einfachen Anstalt, daß nämlich jeder echte Genosse einer Gemeinde, d. i. jeder Hof- oder Hufenbesitzer oder Heerbannspflichtige, bei der jährlichen Versammlung, wo durch die Go- oder Centgrafen die Heerschau gehalten wurde, ein Huhn abliefern solle. Hierdurch erfuhren sie genau die Mannzahl oder die Stärke des Heerbanns, und erfuhren zugleich, welche Höfe und Hufen besetzt, und so zu den Staatslasten ihren verhältnißmäßigen Beitrag zu leisten im Stande waren, und welche wüste lagen c). Man hieß dieses

Huhn auch Rauchhuhn, weil der Rauch nur von einem Herde d), einer besetzten Hufe aufsteigen konnte: und an manchen Orten heißt es Faschnachtshuhn, weil die Ablieferung desselben gewöhnlich bei jener Versammlung geschah, welche nach Fasnacht oder gegen den Frühling gehalten wurde e).

Mit den Schutzgenossen, die keine Hausgenossen mehr waren, scheint sich der Staat auch nicht unmittelbar beschäftigt zu haben: sie waren daher jenen Gemeinden und besondern Schutzpatronen überlassen, zu denen sie entweder ihrer Abstammung nach gehörten, oder deren Schutz sie gewählt hatten. Um zu wissen, wer unter ihren Schutz gehöre, hatten beide, die Gemeinden sowohl als die besondern Schutzpatronen die nämliche Anstalt entweder benutzt oder sie nachgeahmet. Die bloß Hof- oder Dorfhörigen erschienen bei den oben erwähnten Versammlungen, und erkannten ihre Hörigkeit und ihren Schutz mit einigen Pfennigen f); die Wachsziinsigen aber kamen am jährlichen Festtage ihres Schutzheiligen da zusammen, wo solcher verehrt wurde, und erkannten ihre Schutzhörigkeit mit etwas Wachses, oder auch mit einigen Pfennigen g). Jeder der Schutzverwandten, männlich und weiblich, war hierzu verpflichtet, so bald er das erforderliche Alter hatte, obgleich es durch besondere Bedingungen zuweilen geschah, daß nur der älteste des Stammes für alle bezahlte h). Bei diesen Schutzverwandten hieß diese jährliche Erkenntniß auch Kopfszins i), vermuthlich weil man sie nach den Köpfen, nicht nach den Höfen zählen mußte, wiewohl dieser Ausdruck schon ziemlich frühe auch bei den Hufenbesitzer gebraucht, und so ein Ausdruck mit dem andern verwechselt wurde k). Bei den Eigenhörigen, die Sonderleute hießen oder Ein-

laufige, und die ohne besondere Verbindung mit einer Gemeinde waren, nannte man diese jährliche Erkenntlichkeit ein Leibhuhn, das sie ihrem Sonderherrn als ihrem Patron entrichteten. Dieses Leibhuhn mußten später auch die gefessenen leibeigenen Leute, besonders die Weiber entrichten, und ward dann allem Vermuthen nach mit dem Rauchhuhn verwechselt.

Der Gewinn, welcher durch diese jährliche Erkenntnißurkunden den dazu pflichtigen Schutzverwandten zufließ, war, daß sie Genossen der Gemeinde blieben, und sich alle Rechte der Gemeinde auf die künftigen Fälle offen hielten. So blieb den Schutzverwandten einer Gemeinde nicht allein das Recht zu den erledigten beweglichen Erbschaften, sondern auch zur Erbfolge in die erledigten Hofgüter oder Hufen offen, wenigstens für die in Westfalen, wie es die Hofrechte besagen: daß aber dieses Recht zu den beweg- und unbeweglichen Gütern auch bei den Schutzverwandten der Gemeinden, ausserhalb Westfalen, wenigstens für die frühern Zeiten Statt hatte, geht daraus hervor, daß 1) die Kinder von einer nicht hofhörigen oder fremden Frau im Hofgute oder in der Hufe, die zu einem Fronhof gehörten, zu folgen nicht fähig waren; daß 2) ausserhalb wie innerhalb Westfalen noch sehr spät das Näherrecht zu einem Gute, das verkauft ward, herkömmlich war, und wo das zu verkaufende Gut erst den rechten Erben, dann den Gliedern der Gemeinde und endlich den nächsten Nachbarn der angrenzenden Gemeinden vor einem Fremden angeboten werden mußte: viel viel mehr muß also dieses Recht bei erledigten Gütern einer Hof- oder Dorfgemeinde Statt gehabt haben? — daß 3) dieses Recht auch bei den Dienstmannen ausserhalb Westfalen, die kenntlich ihre Rechte und Einrichtung aus der Hofsverfassung entlehnt haben, Statt gehabt hatte.

Es ist dieses Recht zur Erbfolge in die erledigten Hufen bei den Dorfgemeinden ausserhalb Westfalen für die noch lebigen Leute derselben Gemeinde jetzt verloren, oder doch schon längstens nicht mehr in Beobachtung 1); es wird aber auch bei denen in Westfalen nicht mehr beobachtet, wo doch die Theilung der unbeweglichen Güter unter die Kinder, als die Hauptursache, warum besagtes Recht ausserhalb Westfalen verschwand, ganz hinweg fiel.

Der Vogt war es übrigens, der von den Hufenbesitzern oder den beerbten Leuten, die an dem Fronhof eines geistlichen Stiftes dingspflichtig waren, das Rauchhuhn bezog, so wie es die Grafen oder ihre Stellvertreter von den freien oder selbstständigen Hufenbesitzern empfingen, bis Vögte und Grafen eingingen, und diese Urkunden an die emporgekommenen Landesherren kamen oder an diejenigen, denen die gesprengten Grafschaften und Vogteien zu Theil geworden waren m). Dasselbe gilt auch von den Schutznossen der Dorfgemeinden, welche ihre jährliche Schutzhurkunde an die alten Grafen oder an den jedesmaligen Vogt des Stiftes, dessen Patron den Schutz gab, und sie durch seinen Vogt vertreteten liess, abtrugen: sie folgten daher auch dem Bedinge derselben, und mußten von ihnen, im Falle sie ihrer Hörigkeit wegen angesprochen wurden, vertreten werden. — Bei den Wachzinsigen waren es die von ihnen oder von ihren Eltern erwählten Heiligen, oder deren Stellvertreter, welche die Schutzhurkunden empfingen.

Auf die Entrichtung dieser jährlichen Erkenntniskurkunden ward streng gehalten, weil die Landhauptmänner (Obersten im Heerbann), die Grafen und Vögte daraus urtheilen mußten, ob alle Hufen besetzt und die volle Mannzahl vorhanden sey: und da dieses ein wichtiger

Umstand war, so war hier Strenge am rechten Orte. Wer demnach sie nicht zu rechter Zeit entrichtete, ja wer nur zu spät kam, mußte dafür büßen: und war er dennoch in Entrichtung dieser seiner Pflicht hartnäckig, so war der Verlust der Hufe oder des Grunderbes die Strafe für die Beerbten, der Verlust der oben berührten und sonstigen Rechte für die Einläufigen oder nicht Beerbten.

- a) In lateinischen Urkunden heißt diese jährliche Erkenntlichkeit, *annua recognitio*, *Census pro recognoscenda iustitia et tutela*, *Census annuus*, *Cerocensus seu Census Capitalis*, *Census de Capite etc.*, in Deutschen aber: Gerügnißpfenning, Rauchhuhn, Leibhuhn *re.*
- b) Um die Kinder und das Hausgesinde betümmerte sich der Staat nicht unmittelbar; sie standen unter dem Hausrechte des Vaters und Hausmannes; nur wenn sie mit Gliedern eines andern Hauses oder einer andern Gemeinde in Irrungen gerietten, nahm man von ihnen Kenntniß, wo jedoch der Vater und Hausmann Statt ihrer erscheinen und sie verantworten mußte.
- c) Von einer wüßt liegenden Hufe konnte weder ein Huhn, noch ein Beitrag zur Schätzung entrichtet werden; daher die Sorge der Hof- und Dorfgemeinden für die Wiederbesetzung derselben. Diese Sorge ward in der spätern Lehnsvorfassung außer Acht gelassen, und man sah die Nothwendigkeit hievon nicht ehnder wieder ein, als beim Verfall dieser Vorfassung, wo man genöthigt ward, wieder jede besetzte Hufe zum Beitrag der Staatsbedürfnisse unmittelbar zu ziehen. Da fand es sich aber, daß viele, sehr viele Hufen nicht besetzt, doch aber ganz oder zum Theil bebaut waren und benutzt wurden, und wovon die Inhaber derselben sich weigerten, Etwas zu den neuen Staatsbedürfnissen beizutragen. Die deshalb entstandenen Irrungen dauerten lange. Im Fürstenthume Münster ward zwar die Sache durch einen Landtagsbeschluß vom 18. März 1579 entschieden, aber nicht erschöpft.

- d) Um den Heerd saß die Hausfamilie, so oft sie von ihrer Arbeit ausruhete; und noch weiß man in Westfalen von keinem andern Plaze. Als der strenge Ritter Hermann von Velen seine Burg Velen und seine Güter 136. . unter seine Söhne Simon und Bernard theilte, bedingte er sich nebst seiner Leibzucht auch einen Stuhl beim Feuer besonders aus.
- e) Um die Faschnacht oder gegen das beginnende Frühjahr ward die erste oder Hauptversammlung gehalten: man umging dann die Gemarkung, die Gränzen sowohl als die Allmenden zu bewahren. Waren Theile davon zur Mästzeit umzäunet und noch nicht offen gelegt, so riß man die Zäune nieder &c.
- f) Viele dieser Art Schutzhörigen hielten sich öfters außer Land auf, und manche schlugen gar ihre Wohnungen da auf: wollten diese nicht verbiestern, und ihre Rechte bei den Gemeinden offen halten, so mußten sie entweder einmal im Jahre bei der Versammlung erscheinen und ihre Urkunde erlegen oder dieselbe einschicken. Conf. Urk. Num. 158 Art 10, und die Urk. v. J. 1104 beim Schanzen in dessen Vind. lit. I. Num. 18. S. 63. Nach einigen Weisthümern sollte man glauben, daß sie bei allen Vogtdingen erscheinen mußten (Conf. Urk. Num. 6 u. 7): es wird aber wohl von denen nur verstanden werden müssen, welche in dem Dorfe oder im Vogteibezirke oder Amte sich aufhielten.
- g) Conf. §. 11. —
- h) In diesen Fällen ließ sich der Stamm solcher Wachsinsigen mit einem Hofe oder einer Hufe vergleichen, wo der Hausmann seine ganze Hausfamilie vorstellte.
- i) Conf. Urk. N. 63. ap. Went Hess. Landgesch. III. S. 63.
- k) Conf. Num. 45.
- l) Viele Fronhöfe mit den dazu dingspflichtigen Hufen hatten sich lange in ihrer frühern Verfassung (und vielleicht bestehen noch welche in ihrer alten Verfassung) erhalten; mit der Zeit aber entgingen sie ihrer Auflösung nicht.

Es werden zwar in den jetzigen Gerichtsurkunden, wie in den ältern, die Hübener oder Hövener (Hubarii, Mansionarii) noch aufgeführt; aber von zusammenhängenden Hufen weiß man nichts mehr, obgleich in den Sal- und Flurbüchern die Fronhöfe nebst den dahin dingpflichtigen Hufen, aus welchen die gebaute Mark besteht, noch bemerkt seyn mögen.

- m) Als das Land Westermold sich 1316 unter den Schutz des heiligen Pauls oder des Münster. Bischofes begab, ward das Raachhuhn von jedem Hause, als die jährliche Erkenntnißabgabe besonders angemerkt, die die Münsterischen Amteute zu empfangen hätten. Münst. Beitr. II. Num. 53. — In der Urk. Num. 157 heißt es:

„Item sollen ihm (dem Fanden) gefallen von einem iglichem der Herren (zu S. Peter) eigen Menschen, die Lip oder Gut von den Herren zu S. Peter han, alle Jar cyn Fagnachtshun.“

§. 49.

Von der Dienstpflicht der Eigenhörigen außerhalb Westfalen.

Der Ausdruck: Dienst, Servitium, hatte in frühern Zeiten einen ausgedehntern Begriff, und man verstand dadurch nicht allein die Spann- und Handdienste, sondern vorzüglich die Abgaben oder Naturalbeiträge. Er ward geleistet den Kaisern oder seinen Sendgrafen, Missis; den Reichsbeamten als Grafen und Bögten, den Ortsvorstehern als Richtern und Hauptmännern; (Städte waren noch selten in Deutschlande). — Daher der Königsdienst, Servitium regis; und, wenn der Kaiser nicht selbst herumreiste, oder wohin er bei seinen Umreisen nicht kam, und dann einige in seinem Namen sandte, der Senddienst, Servitium Missi, a); — daher der Grafendienst, Servitium Comitis, welcher aber da, wo die Amtsverrichtung

des Grafen durch die der Geistlichkeit ertheilten Privilegien aufhörte, von den Bgten bezogen wurde, und deswegen auch Bogtdienst, *Servitium Advocati*, hieß; — und daher der Hofdienst, *Servitium Curtis* oder *Scultheti seu iudicis et senioris*. Dieser Hofdienst allein bestand nur in eigentlichen Diensten, in Spann- und Handdiensten, welcher von den gemeinen Hof- oder Hufenbesitzern an ihren Ober- oder Fronhöfen geleistet wurden. Daß eben diese gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer späterhin auch Abgaben in natura an ihre Ober- oder Fronhöfe leisteten, rührte von spätern Verträgen zwischen ihnen und ihrem Richter als Hauptmann her, und waren Beiträge zu ihrem schuldigen Heerbannsdienst, keine Hofdienste b).

Die Hofdienste bestanden in Pflügen, Misten, Grassmähen, Kornschneiden, Holzfuhren, Zäunen c) 2c., und entstanden daher, daß ihr Richter sie bei den benachbarten Dorf- oder Hofgerichten vertreten und verantworten, die Urtheile, welche entweder bei seinem Gerichte gescholten wurden oder solche zu ertheilen der Umstand und die Schöffen nicht wissend waren, bei den obersten Gerichtshöfen einzubringen und die Rechtsweisungen darüber abzuholen. Daß diese Dienste aber stehend wurden, kam daher, daß ihr Richter als Heerbannshauptmann, auch dann immer mit ausziehen mußte, wenn nicht seine ganze Rote, wenn nur der 3te oder 6te Mann seiner Dorf- oder Hofgemeinde aufgeboden wurden.

Auch der Dienst, der den Grafen und Bgten oder den alten Landrichtern 2mal im Jahre, bei Gras nämlich und bei Stroh geleistet ward, bestand zum Theil in Hand- und Spanndiensten; und nebst diesen hatten sie noch die Herbst- und Maybeden anzusetzen und zu heben. Die Beföstigung bei ihren Gedingen verstand sich von selbst.

Als mehrere Haupt- oder Fronhöfe in eine Hand kamen, das besonders bei den entstandenen Erbgrafen und den geistlichen Stiftern sichtbar ist, kamen auch die Wochen- und tägliche Dienste bei ihnen, wie am Hofe des Kaisers, zum Vorschein. Sie besagen aber nichts mehr, als daß der Dienst in Naturalabgaben, welche die gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer sonst an ihren Ober- oder Dinghöfen zu entrichten hatten, jetzt unmittelbar zum Schloß des Erbgrafen oder Territorialherren, und zum Stifts Speicher 2c. abgeliefert, und die Handdienste derselben jetzt in der Küche, dem Brauhause, dem Stalle, den Zimmern 2c. des Schlosses und der Münster oder der Stiftsgebäuden geleistet wurden, und zwar so, daß der eine Ober- oder Dinghof mit den dazu gehörigen Hof- oder Hufenbesitzern den Anfang machte, und eine ganze Woche hindurch den Dienst versah, die andern Haupt- oder Dinghöfe aber dann folgten und so Wochenweise einander ablösten d).

Daß der tägliche Dienst, *Servitium diurnum*, in dem Wochendienste, *Servitium hebdomadale*, begriffen war, brauche ich nicht zu erinnern; daß aber der tägliche Dienst zuweilen besonders aufgeführt wurde, kam daher, weil es Oberhöfe gab, die mit ihren gemeinen Hofbesitzern den Dienst nur auf einen Tag oder doch nur auf etliche Tage in der Woche zu versehen hatten. Dieser Dienst, auf einen Tag nur, konnte, je nachdem der Aufwand am Hofe des Bischofes, des Abtes, des Grafen 2c. war, mehr oder weniger beträchtlich seyn, wie es aus dem täglichen Dienste z. B. am Erzbischöflich-Kölnischen Hofe, der Korfeischen Abtstafel 2c. zu ersehen ist e).

Die Verwalter der Haupt- oder Dinghöfe mußten für die Bestellung des Wochendienstes sorgen: und da es nicht hinreichend war, bloß die rohen Naturalien zu lie-

fern, sondern daß diese auch zum Gebrauch und zum Genuß verarbeitet werden mußten, so war es auch seine Sorge, die hierzu nöthigen Handdienste zu verschaffen. Dieses war aber für die Verwalter der Fronhöfe keine so leichte Sache: denn die gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer waren zu diesen Handdiensten nicht verbunden: wenigstens ist kein Grund vorhanden, weshalb man dieses annehmen sollte f): daher kann es geschehen seyn, daß man Sie, die Hufenbesitzer, darum bat, und diese dann einwilligten, diese Art Dienste durch ihre Kinder verrichten zu lassen, und zwar, wie ich vermuthen darf, gegen einen Tag- oder Wochenlohn, weil auch sie, so lange sie nur Theile ihres väterlichen Hauses blieben, zu keinem Dienst am Oberhofe verpflichtet waren, und der Besitzer des Oberhofes nur dann ein Vorrecht zum Dienst derselben gegen eine Belohnung hatte, wenn sie aus dem väterlichen Hause in den Dienst eines Andern treten wollten.

- a) Gewöhnlich war es ein Bischof und ein Graf: der Bischof controllirte die Geistlichkeit, der Graf die weltlichen Beamten. — Als die Kaiser seltener herumreisten, scheint der Localbischof die Stelle des Sendbischofes, hinsichtlich seiner Geistlichkeit und der Eingefessenen als Christen betrachtet, eingenommen, und dann später das Geschäft seinen Archicapellanen und Archidiaconen übertragen zu haben, die noch das Sendkorn, als einen Theil des Servitium Missi, beziehen, wenigstens im Bisthume Münster.
- b) Conf. einstweilen meine Volmensteinische Geschichte.
- c) Das Zäunen finde ich allenthalben angeführt, sowohl innerhalb als außerhalb Westfalen, und betraf die Umzäunung des Haupt- oder Fronhofes, wie das Flügen, Wisten etc., die Bünden oder Ländereien des Sal- oder Fronhofes. Im Lateinischen heißt es: ad sepein Curtis, pro sepe etc., im Deutschen: to zäunen, d. i. Behuf der Umzäunung. Siehe Urk. Num. 89 lit b.

- d) Einige Ober- oder Dinghöfe hatten einen großen Weisfang, und viele dingpflichtige Hufen unter sich, wogegen andere einen beträchtlich kleinern hatten: daher dienten einige eine ganze Woche, wo andere nur eine halbe dienten. S. Urk. Num. 81. Conf. Urk. Num. 18 im II. B. der Münst. Beitr. Seite 113.
- e) S. Urk. Num. 19. im II. B. der Münst. Beitr. Seite 126, und Num. 20.
- f) Conf. Urk. Num. 44. aus der hervorgeht, daß die Hofdienste bloß dem Oberhofe Greven, nicht dem Kl. Mariensfeld geleistet wurden; ja nicht einmal dem Erbschulten, der das Richteramt versah und den Oberhof besaß, wenn er denselben nicht selbst bauete: daher mußten die Villici desselben Hofes entschädigt werden, als die Dienste von zwei gemeinen Höfen ihnen entzogen wurden. Conf. Urk. Num. 84 lit. b.

§. 50.

Fortsetzung — und wie die beerbten und nicht beerbten Leute, ja sogar die noch nicht ausgetretenen Kinder dienstpflichtig blieben.

Wie wir so eben vernommen haben, so waren die Dienste, welche von den gemeinen Hofbesitzern an ihren Ding- oder Oberhöfen und den Grafen oder Bögten geleistet wurden, durch die Bedürfnisse der Staatsverwaltung eingeführt worden: da nun diese Staatsverwaltung theils aufgehört, theils eine andere Gestalt angenommen hat, die Dienste aber bei den gemeinen Hufenbesitzern stehen blieben, so fragt es sich, wie kam dieses?

Bei den gemeinen Hofbesitzern mußten die Hofdienste so lange stehen bleiben, als lange die alte Hof- und Heerbannsverfassung und die spätere Lehnverfassung bestanden.

Sie waren in der Hof- und Heerbannsverfassung der Lohn, den der Eigenthümer des Ober- oder Fronhofes für seine Dienste als Richter und als Heerbannshauptmann, und der Lohn, den er für die gedungenen Lohnleute erhielt. Denn als Eigenthümer des Oberhofes war er auch durch besondere Verabredungen Vertreter der zurückbleibenden Heerbannspflichtigen, und Lohnherr der gemiethten Lohnleute geworden, und bezog deswegen die Beiträge oder Abgaben der gemeinen Hofbesitzer für seine Lohnleute, die später Lehnleute hießen a), bis er die erblich gewordenen Dienst- oder Lehnleute in die Selbsthebung ihrer erblich gewordenen Löhnungen auf die Hofgüter anwies, und bis er entweder sich mit seinen Dienstleuten einem Mächtigen anschloß, oder selbst Herr von mehreren Oberhöfen wurde; dann aber seine erworbenen Oberhöfe anderen Personen, welche man Schultheißen, Maier &c. (Schulteti, Villici etc.) nannte, zur Verwaltung überließ, um theils die Abgaben der gemeinen Hofbesitzer zu beziehen, welche den Dienstleuten als Lehnsold in den Hofgütern oder Hufen nicht angewiesen waren, theils die Hand- und Spanndienste der Hufenbesitzer bei dem Bau der Ländereien der Fronhöfe zu fordern und zu benutzen, und theils die Sterbfälle, Gewinne, Auffahrten, Auswechselungen der ledigen Leute &c. zu beziehen und zu berechnen &c., indessen er als mächtiger Grund- und Schutzherr, und nicht selten als Territorialherr hervortrat. Als nun die Heerbann- und Lehnverfassungen allmählig theils aufhörten, theils sich in den stehenden Soldner (in militem perpetuum) auflöseten, so waren die Abgaben der gemeinen Hofbesitzer bei den Eigenthümern ihrer Oberhöfe als trockne Gefälle, die Dienste aber als schuldige Dienste, besonders da die Hofverfassung noch lange bestand und

nur allmählig verschwand, längst hergebracht und —
blieben.

So blieben auch die Dienste, welche dem Grafen oder Vogte von den gemeinen Hofbesitzern geleistet wurden, weil das Amt derselben eigentlich nicht aufhörte, sondern nur an andere, gewöhnlich an die Eigenthümer der Oberhöfe überging, gleichviel, ob dann die gewählten und beibehaltenen Vögte zugleich die Amtsverwaltung der Oberhöfe erblich erhielten, oder ob die Eigenthümer der Oberhöfe das Vogtamt darüber ganz oder zum Theil vermittelst irgend eines Titels in ihrer Person vereinigten *b)*. Daß aber diese Grafen- und Vogtdienste jetzt trocken und guthentheils in Privathänden sind, oder denjenigen jetzt geleistet werden, welche das Vogt- oder Landrichteramt gar nicht mehr versehen, — ja daß gerade die, welche diese trocken gewordenen Dienste noch leisten, auch zu den neuern Besoldungen der in jüngern Zeiten angestellten Amtsvögte oder Landrichter beitragen müssen, ist Schicksal der Zeit und zum Theil Unkunde mit den Gründen, warum die alten Dienste und Vethen für diese Art Beamten eingeführt waren.

Man bemerkt aber heutiges Tages bei den gemeinen Hof- oder Hufenbesitzern oder beerbten Leuten noch mehrere Dienste als die gedachten Hof- und Vogt- oder Grafendienste: wo rühren diese her? Ich glaube, ihren Ursprung theils in den Bittdiensten zu finden *c)*, welche nach und nach, als man sie nicht mehr verweigern durfte, stehend werden mußten, und theils in dem Zwange. Denn nur zu oft wurden die gemeinen Hofbesitzer nicht allein durch Drohungen, sondern auch durch wirkliche Gewalt

zu solchen Diensten gezwungen, und das sowohl innerhalb als ausserhalb Westfalen, und das sowohl in ältern als neuern Zeiten e).

11. Aus allem diesem sehen wir zwar, wie die Dienste der gemeinen Hof- oder Hufenbesitzer entstanden, und sich ohne alle Rücksicht auf ihren persönlichen Stand, ob sie nämlich frei, hofhörig, eigenhörig oder leibeigen sind, bei ihnen bis auf unsere Zeiten erhalten haben: wie es aber gekommen ist, daß man nicht nur die Einläufigen, sondern auch die aus dem väterlichen Hause noch nicht ausgetretenen Kinder der eigenhörigen oder leibeigenen beerbten und nicht beerbten Leute späterhin und zum Theil noch jetzt zum Dienst auf ein ganzes oder halbes Jahr, entweder umsonst oder gegen eine nicht nennenswerthe Kleinigkeit, auffordern oder gar zwingen kann, davon habe ich keine Kunde. Wir scheinen mehrere Umstände dazu Gelegenheit gegeben und beigetragen zu haben, als z. B. daß 1) die Hofherren denselben zuließen, Statt ihrer jährlichen Recognition einen Tag im Jahre zu dienen f); daß 2) die Einläufigen ausserhalb dem väterlichen Hause sich öfters in Städten und Dörfern niederließen, daselbst Wirthschaft, Krämerei oder ein Handwerk trieben, Grundstücke, wenigstens Pachtweise unterhatten, Vieh hielten u. u. und deshalb als Weisassen, wo nicht als Bürger von Seiten der Stadt zu den bürgerlichen Diensten, als Wachen, Bothengänge u. u. gezogen wurden, und daher derselben Schutzherr (der Eigenthümer des Oberhofes nämlich oder dessen Schultheiß oder Vogt) sich auch berechtigt hielt, von denselben Dienste, wenigstens bei Gras und Stroh wie von den Beerbten zu fordern g); daß 3) die Hof- oder Gerichtsherren das Recht hatten,

die Dienste der austretenden Kinder, wenn diese in irgend einen Dienst treten wollten, vorzugsweise auf ein Jahr zu fordern h), welches Recht von den Hofgemeinden und Eigenthümern der Oberhöfe auf jeden Sonderherrschaft überging, und nicht wenig mißbraucht ward; daß 4) die Kinder noch im väterlichen Hause, schon Statt ihrer Eltern die nöthigen Handdienste im Schlosse, bei einem geistlichen Stifte oder Hofe u. das Jahr hindurch, so oft nämlich die Reihe an ihren Oberhof kam, verrichteten i), und so nach einem Jahrhundert es ein Herkommen schien, daß die Kinder der gemeinen Hofbesitzer eine Zeitlang am Oberhofe oder auf dem Schlosse, beim Stifte u. zu dienen schuldig waren: doch zeugt der Lohn, den sie erhalten, (so gering er immer seyn mag) noch jetzt, daß sie den Dienst umsonst zu leisten nicht schuldig waren.

Wo die Leibeigenschaft in einigen Gegenden des Rheinstromes noch besteht oder doch vor einigen Jahren noch bestanden hat, weiß man von keinem solchen Zwangsdienste der Kinder: nur fordern die Leihherren dann ihre Rechte für den Freischein, wenn jemand austreten und sich unter die Obhut eines andern Herrn begeben will, und das Besthaupt, wenn jemand mit Tode abgeht: Dienste, Berthe und Fastnachtshühner leisten nur die erbten Leibeigenen.

- a) Nachdem die Bischöfe und ihre Domkapitel keinen gemeinsamen Tisch mehr führten, die gemeinschaftlichen Stiftsgüter unter sich getheilt hatten, so erscheint nicht nur eine besondere Kammer zur Verwaltung der den Bischöfen zugefallenen Oberhöfe (im Bisthume Münster Bispingshöfe genannt), und eine besondere Probsteianstalt zur Verwaltung der den Domkapiteln zugetheilten Oberhöfe

(in Westfalen Pröbstinghöfe genannt), sondern man erblickt auch bei beiden besondere Dienstleute, die ihre Dienstleistungen theils von den Schulden oder Verwaltern der Oberhöfe (siehe Urk. 102 in den Münsf. Beitr. III. Seite 262.) theils vom Probst, als obersten Verwalter aller Domkapitularen Oberhöfe, unmittelbar empfangen. Diese Anstalten waren allgemein; und daher hatten nebst den bischöflichen Lehnkammern auch alle Probst eine besondere Lehnkammer, und die meisten behielten solche bis auf unsere Zeiten, obgleich die Verwaltung der Domkapitularen Haupthöfe schon im 12ten, 13ten und 14ten Jahrhundert einige Aenderungen litt, und den Probst durchgehends entzogen wurde.

- b) So war z. B. Engelbert von Len Erbvogt und Erbschulte über den Werdenschen Oberhof, Abdinchof genannt, im Kirchspiele Werne geworden, in welcher Eigenschaft er in Urkunden vom Jahre 1335 vorkommt: — und so bestreben sich die meisten alten Stifter, jene Vogteien, welche Grafen und edle Herren über ihre Oberhöfe besaßen, nach und nach an sich zu bringen; die neuern Stifter und Klöster aber, die nicht mehr wie die ältern das Glück hatten, die Oberhöfe mit den Beifängen derselben zu erhalten, waren doch eben so sehr bemüht, wo nicht das ganze Vogtamt, doch die Vogtsgefälle, die Dienste und die Rechte zur Beche über ihre einzelnen Ober- und gemeinen Höfe oder Hufen sich zu verschaffen, und so die lästigen Vögte, deren manche ihr, obgleich der That nach erloschenes Amt gar sehr mißbrauchen, von sich und ihren Gütern zu entfernen.
- c) Nicht nur die Eigenthümer der Höfe verlangten zuweilen solche Dienste, sondern auch die Beamten, die Richter, ja sogar die Gerichtsboten u. dgl., wie ich aus einem Aufsatze einer Verordnung Adolfs, Herzoges zu Cleve vom Jahre 1431 ersehe, wo folgende Item vorkommen:
- „Item mach de Richter, tot mins Heren ind sinre

Erven Wederseggen, bidden, ind die Huisliede mogent doin, off sie willen, dat ilks Ploeg dem Richter eins in den Jaer enen halven Dag bouwen ofte voere doe binnen den Kerspel, dair de Huisman wonet, ind die Raeter des gelyx enen halven Dag to arbeiden.“

„Item moegen des Gerichts Baden — — bidden des Bouwes sulke Garven van Koren up den Welde — — — ind wair niet Gewoetheit en is, Garven to geven, dair mak die Bade ilks Ploeg bidden, as vorsz steit van den Richteren, eins in den Jaer enen halven Dag to bouwen ic.“

Auch vergl. man die Urf. Num. 21. — So geschah es im verwichenen 18ten Jahrhundert noch häufig, daß die Gutsherren bei den Erbgewinnungen sich nebst den alten Diensten ein bis zwei Spanndienste bei Reisen nach Münster z. B. aufs neue ausbaten und dieses auch in die Gewinnbriefe setzten.

- d) Siehe Urf. Num. 183. — Schon 1109 heißt es von den nachgebornen Kindern: „*quicumque tam probus fuerit, ut episcopo vel preposito honeste servire poterit, si pro beneficio ad aliquod ex istorum officiis poneretur non contradicat.*“ S. Urf. Num. 7.
- e) Beispiele hievon sind in der Menge vorhanden, und kein Zeitalter ist wohl davon frei. Als 1332 die Einkünfte des Cistres Essen verzeichnet wurden, ist bei den Weins führen bemerkt worden: „*non sunt de antiquo jure, sed onera inconsueta.*“ S. Urf. Num 81; — und der K. K. Wilhelm verordnet in seiner zu Egmond 1117 idus Novembris indictione XIII. ausgestellten Urkunde: *ut nullus — — milites et universitatem de Nerstein ad inconsuetas angarias et inconsueta servitia compellat.* S. Euden. IV. 887, wo jedoch die chronologischen Data abgedruckt und hier nach dem Original unrichtig sind.

- f) *Urf. v. J. 1035 bei Kremer in dessen Orig. Nasaov. l. c.*
wo es heißt: *Singuli virorum etc.* und wieder: *Habet etiam potestatem Abbas super filios eorum etc.*
- g) *Omnes in curtibus habitantes — — — sive solivagi sive conjugati in tempore messis debent per tres dies colligere messem*, steht in der Urfunde bei Gelenius in dessen *Admir. Civ. Col.* Seite 67 et seqq.
- h) *Conf. §. 27.* hier oben und *Urf. Num. 7. Art. 9.*
- i) *Conf. §. 49 am Ende*, und die oft angeführte Urfunde von 1035 bei Kremer l. c.
-

U r k u n d e n

z u r

Geschichte der deutschen Hörigkeit.

(Faint handwritten notes at the bottom of the page)

185

1970-71 11-12-71 101 111 121 131 141 151 161 171 181 191 201 211 221 231 241 251 261 271 281 291 301 311 321 331 341 351 361 371 381 391 401 411 421 431 441 451 461 471 481 491 501 511 521 531 541 551 561 571 581 591 601 611 621 631 641 651 661 671 681 691 701 711 721 731 741 751 761 771 781 791 801 811 821 831 841 851 861 871 881 891 901 911 921 931 941 951 961 971 981 991 1001 1011 1021 1031 1041 1051 1061 1071 1081 1091 1101 1111 1121 1131 1141 1151 1161 1171 1181 1191 1201 1211 1221 1231 1241 1251 1261 1271 1281 1291 1301 1311 1321 1331 1341 1351 1361 1371 1381 1391 1401 1411 1421 1431 1441 1451 1461 1471 1481 1491 1501 1511 1521 1531 1541 1551 1561 1571 1581 1591 1601 1611 1621 1631 1641 1651 1661 1671 1681 1691 1701 1711 1721 1731 1741 1751 1761 1771 1781 1791 1801 1811 1821 1831 1841 1851 1861 1871 1881 1891 1901 1911 1921 1931 1941 1951 1961 1971 1981 1991 2001 2011 2021 2031 2041 2051 2061 2071 2081 2091 2101 2111 2121 2131 2141 2151 2161 2171 2181 2191 2201 2211 2221 2231 2241 2251 2261 2271 2281 2291 2301 2311 2321 2331 2341 2351 2361 2371 2381 2391 2401 2411 2421 2431 2441 2451 2461 2471 2481 2491 2501 2511 2521 2531 2541 2551 2561 2571 2581 2591 2601 2611 2621 2631 2641 2651 2661 2671 2681 2691 2701 2711 2721 2731 2741 2751 2761 2771 2781 2791 2801 2811 2821 2831 2841 2851 2861 2871 2881 2891 2901 2911 2921 2931 2941 2951 2961 2971 2981 2991 3001 3011 3021 3031 3041 3051 3061 3071 3081 3091 3101 3111 3121 3131 3141 3151 3161 3171 3181 3191 3201 3211 3221 3231 3241 3251 3261 3271 3281 3291 3301 3311 3321 3331 3341 3351 3361 3371 3381 3391 3401 3411 3421 3431 3441 3451 3461 3471 3481 3491 3501 3511 3521 3531 3541 3551 3561 3571 3581 3591 3601 3611 3621 3631 3641 3651 3661 3671 3681 3691 3701 3711 3721 3731 3741 3751 3761 3771 3781 3791 3801 3811 3821 3831 3841 3851 3861 3871 3881 3891 3901 3911 3921 3931 3941 3951 3961 3971 3981 3991 4001 4011 4021 4031 4041 4051 4061 4071 4081 4091 4101 4111 4121 4131 4141 4151 4161 4171 4181 4191 4201 4211 4221 4231 4241 4251 4261 4271 4281 4291 4301 4311 4321 4331 4341 4351 4361 4371 4381 4391 4401 4411 4421 4431 4441 4451 4461 4471 4481 4491 4501 4511 4521 4531 4541 4551 4561 4571 4581 4591 4601 4611 4621 4631 4641 4651 4661 4671 4681 4691 4701 4711 4721 4731 4741 4751 4761 4771 4781 4791 4801 4811 4821 4831 4841 4851 4861 4871 4881 4891 4901 4911 4921 4931 4941 4951 4961 4971 4981 4991 5001 5011 5021 5031 5041 5051 5061 5071 5081 5091 5101 5111 5121 5131 5141 5151 5161 5171 5181 5191 5201 5211 5221 5231 5241 5251 5261 5271 5281 5291 5301 5311 5321 5331 5341 5351 5361 5371 5381 5391 5401 5411 5421 5431 5441 5451 5461 5471 5481 5491 5501 5511 5521 5531 5541 5551 5561 5571 5581 5591 5601 5611 5621 5631 5641 5651 5661 5671 5681 5691 5701 5711 5721 5731 5741 5751 5761 5771 5781 5791 5801 5811 5821 5831 5841 5851 5861 5871 5881 5891 5901 5911 5921 5931 5941 5951 5961 5971 5981 5991 6001 6011 6021 6031 6041 6051 6061 6071 6081 6091 6101 6111 6121 6131 6141 6151 6161 6171 6181 6191 6201 6211 6221 6231 6241 6251 6261 6271 6281 6291 6301 6311 6321 6331 6341 6351 6361 6371 6381 6391 6401 6411 6421 6431 6441 6451 6461 6471 6481 6491 6501 6511 6521 6531 6541 6551 6561 6571 6581 6591 6601 6611 6621 6631 6641 6651 6661 6671 6681 6691 6701 6711 6721 6731 6741 6751 6761 6771 6781 6791 6801 6811 6821 6831 6841 6851 6861 6871 6881 6891 6901 6911 6921 6931 6941 6951 6961 6971 6981 6991 7001 7011 7021 7031 7041 7051 7061 7071 7081 7091 7101 7111 7121 7131 7141 7151 7161 7171 7181 7191 7201 7211 7221 7231 7241 7251 7261 7271 7281 7291 7301 7311 7321 7331 7341 7351 7361 7371 7381 7391 7401 7411 7421 7431 7441 7451 7461 7471 7481 7491 7501 7511 7521 7531 7541 7551 7561 7571 7581 7591 7601 7611 7621 7631 7641 7651 7661 7671 7681 7691 7701 7711 7721 7731 7741 7751 7761 7771 7781 7791 7801 7811 7821 7831 7841 7851 7861 7871 7881 7891 7901 7911 7921 7931 7941 7951 7961 7971 7981 7991 8001 8011 8021 8031 8041 8051 8061 8071 8081 8091 8101 8111 8121 8131 8141 8151 8161 8171 8181 8191 8201 8211 8221 8231 8241 8251 8261 8271 8281 8291 8301 8311 8321 8331 8341 8351 8361 8371 8381 8391 8401 8411 8421 84

Digitized by Google

Num. 1 lit. a.

Ein Beifang in der Didelesberger Mark wird dem Kloster
Bleidenstadt in einem offenen Landgerichte gegen Guntram
und dessen Erben zugesprochen. 814.

Ex antiquo Copiario Eccl. Blidenst.

Sciat longa in evum posteritas, quod ante illustram
virum Hattonem, Comitem et Scabinos, residentes in
mallo seu judicio publico ad multorum altercationes au-
diendas et justis legibus definiendas, veniens Salicho,
cellerarius monasterii sancti Ferrucii in Blidinstat, pre-
sentavit octo testes legitimos, quorum nomina sunt Wa-
labrech, Erkanhardus, Ruotmar, Gerungus, Dudo, Me-
gingozus, Egilmar, Wichhard. Hi juraverunt et per
judicium testificaverunt, quod Ecclesia sancti Ferrucii a
tempore Caroli Imperatoris gloriosi de *Captura* in villa
seu marca *Didelesberg* legales et legitimas investituras
habuisset, et nec Gunthramo nec suis heredibus ulla
exinde competeret justicia, sed de jure esset ecclesie
predicte. Hinc Scabini, tale testimonium in veritate
perpendentes, viva voce unanimiter judicaverunt, quod
prefata *captura* omni tempore ad partem seu dominium
sancti Ferrucii esset vindicata atque legitime conquisita
coram his iudicibus: Hattone comite, Herimanno comite,

Rudericho vicedomino, Erlebaldo, Arinberto, Wigone, Radulfo, Ruotperto, Meginfrido, *Liberis*; et coram testibus Libichone, Rudacro, Adalgozo, Nantgero, Isinbaldo, Wigerico, Reginberto, Girulfo, Adelberto, item Adelberto, Ruotmanno.

Data hec noticia sub die idus maji, Anno primo regnante domino nostro Hludewico imperatore glorioso.

Ego Saligger notarius scripsi.

Num. 1 lit. b.

Voto schenkt an das Kloster Bleidenstadt einen Beifang in der Wetterau, und in der Leistadter Markt im J. 878.

Ex antiq. Lib. Tradit. Eccl. Bleidenst.

In dei nomine Ego Voto pro Remedio anime mee dono in Elemosinam ad sanctum Ferrucium, qui in monasterio Blidinstat claret miraculis, donatumque esse volo hoc est, *Bifangum* unum in pago Wettereiba in *Leistater Marca*, cui ex una parte subjungitur res Regis et ex altera res sancti Bonifacii a); similiter in villa *Baltradesheim* b) mansos tres cum edificiis superpositis; similiter in *Treisa* dimidium mansum, et quidquid *Rutlind* uxor mea in *Albrateshuson* michi tradidit dotis titulo tam in agris, campis, pratis, silvis, pascuis et mancipiis VII, omnia et ex omnibus totum et integrum in jus et dominationem sancti Ferrucii a die presenti et deinceps perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa.

Actum publice in monasterio Blidinstat sub die Kal. decembris, anno dominice incarnationis DCCCLXXVIII., anno II. Hludowici Regis II. in orientali francia regnantis. Signum Votonis, qui hanc donationem fieri rogavit;

signum Meginfridi comitis, sign. Walahelmi, sign. Widrati, Fricconis, Alagasti, Bubonis, Hagunonis, Eluarini.

Ego Rodungus scripsi et subscripsi.

- a) Den Weisang begrenzten von einer Seite ein königliches Kammergut, und von der andern Seite Zuldische Besitzungen.
- b) Vermuthlich Welleröheim.

Num. 1 lit. c.

Wigast schenkt dem Kl. Bleidenstadt einen Weisang an der Quelle der Walldasser Bach, und eine Hufe mit einer Kapelle zu Jastadt im J. 881.

Ex Libro Trad. Eccl. Bleidenst.

Ego Wigastes in dei nomine dono in remedium anime mee et matris mee Bubule in elemosinam ad sanctum Ferrucium in Blidinstat *Bisfangum* I. ad XXXVI iurales in loco, ubi Waldaßa insurgit (*); similiter in pago Nithagowe in villa Eggistat Capellam unam cum huba sua, in qua exstructa est, cum mancipiis II. perpetualiter ad possidendum stipulatione subnixa. Actum die V. idus Augusti, anno dominice incarnationis DCCCLXXXI. signum Wigastes, signum Bibule, qui hanc donationem fecerunt.

Ego Adelhard scripsi et subscripsi.

- (*) Die Walldassf entspringt im Gebirge, die Höhe genannt, wird bald durch Einrinnen mehrerer Quellen ein ansehnlicher Bach, der eine Menge Mühlen treibt, bei dem berühmten Schlangenbade, dem sonst wichtigen Paß, die Alink genannt, dem jetzt aufgehobenen Kloster Tiefenthal,

den Ortschaften Neudorf, Ober- und Niedermalluf vorüber fließt und bei dem letztern in den Rhein fällt. Den Namen Walldaff führt er wohl, weil er von hohen Waldungen auf oder abwärts läuft. In der Geschichte bleibt er immer merkwürdig, weil er von jeher die Grenze zwischen dem niedern Rheingau und dem Königsfunderngau machte.

Num. 2.

Rechte des Klosters Weingarten und seiner Zinsleute aus dem 9ten Jahrhundert, und erneuert gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts.

Ex Cod. saec. XI.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Ego Welfo cum uxore mea Juditha et filiis Welfone et Heinricho sanum duximus, Aecclesiae nostrae, Winigartensis videlicet Monasterii, *Censualium jura subscribere a primis ejusdem loci fundatoribus*, Heinricho scilicet et ipsius filio sancto Chounrado Constantiensi Episcopo irrefragabiliter instituta tam hominum quam aecclesiae commodis adversus cavillatorum versutias prospicientes.

Art. 1. Censuales, quos haec eadem aecclesia nunc habet vel habitura est, nulla de causa nec ab Advocato nec ab Abbate cuiquam inbeneficientur, neque sub specie cujusdam utilitatis commutantur a).

2. Proinde si quis Censualis, dum ad idoneam aetatem pervenerit, annum censum persolvere neglexerit, tertio objurgatus, si non emendaverit, in proprietatem aecclesiae transibit b).

3. Si quis censualis, facta legitima divisione rerum nondum uxoratus, absque filiis legitimis migraverit, nec a fratre nec a sorore vel aliquo propinquorum heredi-

tabitur, sed omnia tam mobilia quam immobilia, quae reliquerit, in usum cedunt aecclesiae c).

4 Siquis Censualis legitime uxoratus sine legitimis liberis obierit, aut si habuerit, *qui consortes non sint d)*, omnis cultus vestimenti, *quod vel ad opera vel ad aecclesiam procedere solebat*, fratribus presentabitur; in quorum constat arbitrio, partem quam voluerint retinere, alteram vero partem in divisione reliquarum rerum deponere, in qua divisione pars, quae illi obvenerit, aecclesiae juris ex integro erit.

5. Si femina censualis heredem relinquens migraverit, vestem preciosorem, exceptis pellibus de indomitis animalibus, aecclesiae *tantum ministrabit e)*,

6. Si maritata quidem, *heredem vero non habens* transierit, vestes ejus cultiores *cum parte*, quae in divisione ceterarum rerum illi contigerit, *aecclesiae tenebit f)*; non maritata vero nec habens heredem omnia prorsus aecclesiae relinquit.

7. Masculus sive femina minoris aetatis de numero Censualium, si sub potestate parentum manens obierit g), quicquid ex donationibus patrinorum seu amicorum habuit, aecclesiae possidebit, etiam si in cunis jacuerit h).

a) Der Wechsel der hörigen Leute hatte also in Schwaben wie in Westfalen schon bei der Stiftung des Klosters Weingarten statt.

b) Die Zinsleute, und zwar diejenigen sogar, welche so eben mündig wurden und noch keine Hufen besaßen, nur mit der jährlichen Erkenntlichkeit (dem Kopfzinse) ihr Schutzrecht bescheinigten, und sich damit ihre Rechte bewahrten, waren also, gleich dem bloßen Hoffhörigen des Amtes Stodum in Westfalen (s. Urk. unter Num. 124.) keine Eigenhörigen, und konnten es nur als Strafe für ihre Halsstörigkeit werden. Gerade wie in Westfalen.

- c) Man wird hier nicht nur an die bei den Franken eingeführte Theilung der beweg- und unbeweglichen Güter erinnert, die den Sachsen hinsichtlich des Grunderbes fremd war, sondern auch an die Theilung.
- d) Also war die Weingartensche Familie eine geschlossene Familie, wie die Westfälischen Hofgemeinden, und eine Heirath mit einer Person, die nicht zu ihrer Echte gehörte, de aliena familia war, als ein Verbrechen angesehen wurde, und den Verlust der Hof- oder Familienrechte nach sich zog.
- e) Wo also Erben waren, hatte keine Erbtheilung statt; nur ein Veshaupt oder ein Erbstück, wie sonst in Westfalen, war hergebracht.
- f) Ob hier auch Errungenschaft, oder nur die mit den Geschwistern getheilten Güter unter dem Antheile verstanden werden, ist nicht deutlich abzunehmen, besonders weil der Nachsatz, wo von den ledigen Personen, die keine Erben hinterließen, die Rede ist, vom ganzen Nachlaß spricht, und denselben dem Kloster Weingarten zulegt, mithin einen Unterschied zwischen einer ledigen und einer verheiratheten Person, die keine Erben hinterließ, zu machen scheint.
- g) Wenn also die Kinder noch bei ihren Eltern wohnten, und noch keine Theilung der elterlichen Güter geschehen war, so blieb alles beim väterlichen Hause; nur die Pächtegaben u. eignete sich das Kloster zu.
- h) Wo dieses herrührt, weiß ich nicht.

Num. 3 lit. a.

Des Klosters zum h. Michael in Bamberg Rechte an 13 Oberhöfen und den eingehörigen Hufen und Leuten; v. J. 1015.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Heinricus divina favente Clementia secundus, Romanorum impera-

tor Augustus. Nosse volumus industriam christi fidelium tam futurorum quam presentium, quod imperiali sancimus edicto, ut in prediis, que divine intuitu pietatis ecclesie sancti Michaelis Bambergensis. una cum dilecta conjuge nostra Cunegunda prostrarum eorumque, quorum debitores sumus, remedio animarum contulimus munificentia, *tredecim* videlicet *principales* Curtes, Ratelsdorf, Ezelkirchen, Rödeheim Welbenhusen, Werde, Wofurte, Dorfflin, Ebelsfeld, Leiterbach, Elsendorf, et circa Wedereibam Scherstein, Husen et Budensheim cum omnibus villis attinentibus, in prediis etiam ubicunque conquesitis et conquirendis, dicte Procuratores ecclesie locandi, instituendi, destituendi ac in melius commutandi mansos, feoda, areas, prata, vineas, silvas ceteraque mobilia et immobilia ad placitum sui Abbatis ac preceptoris liberam habeant potestatem, quibus etiam placationes offensarum, satisfactionum vel emendas excessuum vel injuriarum in omnibus causis civilibus tam in tribus Placitis maji, autumnii et februarii, quam in omnibus plane negotiis ab universis ecclesie colonis volumus exhiberi. Ceterum si coloni in litibus causarum decidendis inter se dissentiant, ad proximam curti Marchiam eos presententiis ferendis statuimus habere recursum: si vero casus perplexus fuerit et difficilis, ad Caput claustrum, videlicet ad Abbatis presentiam recurrant; sicque Abbas, majoribus et melioribus sue familie convocatis, ipsorum consilio, quod justum est, ordinet ac disponat.

Debita servitia aratorum tribus vicibus in anno, ovorum in pascha, Caseorum in pentecosten, pullorum in carnisprivio et hebdomadalia Servitia dicte nostre ecclesie ab omnibus, ut condecet, impendantur. Censum autem ultimum, per quem utique omnia et neglecta supplentur

servitia, jus videlicet capitale, a viris decedentibus optimum equum, aut si equo carent, optimum caput pecoris, et a feminis induvias et exuvias transmitti ad ecclesiam ordinamus, ut cum famulis ecclesie in divinis servitiis communionem plenariam consequantur. Hujus instituti auctoritas ab omni evo stabilis inconvulsa permaneat et inviolabiliter ab omnibus observetur hanc Cartam inde conscriptam, sicut interius apparet, Sigilli nostri impressione jussimus insigniri. Data nonis februarii, indictione XII. anno dominice incarnationis MXV., anno domini Henrici secundi regnantis decimo tertio, imperii autem quarto. Actum Francofordie feliciter.

Num. 3 lit. b.

Uebergabe einer Hufe an St. Nicomedis Kirche vor Mainz von Seiten Hereharts mit Vorbehalt des Erbrechts daran für sich und seine Blutsverwandtschaft; vom Jahre 1017.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Noverit omnium tam futurorum quam presentium fidelium pia devotio, qualiter quidam Herehart unam *Huobam sui proprii* a) ad Aecclesiam sancti Nicomedis martiris Christi, quae prope murum moguntine urbis constructa est, cum manu Egiherti, qui tunc temporis ibidem Advocatus extitit, reverendissimo Gerberto sancti Albani Monasterii patrono, hujusdem loci tunc provisoro cum stabilissima adfirmatione coram infra subnotatis testibus tradidit atque donavit, ea videlicet ratione, quod dum ipse vitali aura fruatur, predictum predium sibi utendum habeat, et per singulos annos ad prefatam basilicam 11. denarios (solvere)

haut desistat. At vero curriculo ipsius vitae consumpto duo fratres Gisilhart, Erilique vocati, sibimet ex consanguinitatis vinculo conjuncti, prefatum predium habeant atque per singulos annos XXX denarios ad eundem locum persolvant. Et si eis de ipsorum sobole ulli heredes postea succreverint, eandem hereditatem pari modo firmiter teneant atque possideant: sin autem herede deficiente, quicumque huic loco tunc preesse videatur, suprascriptam huobam ad quemlibet censum ac quocumque libitum fuerit, constituat b). Acta sunt haec in prefata basilica Anno Dominicae incarnationis Mill. XVII indictione 1, regnante serenissimo Imperatore Heinricho, mogoncensis sedis primatem tenente Erckanbaldo pontifici summo. Signum Gerberdi Abbatis, Signum Egibrahdi Advocati, S. Drudonis, S. Enkelini, S. Willidini, S. Erembrahdi, S. Volgbrahdi, S. Diobbaldi, S. Gisilbhardi, S. Gunzilini, S. Diozmanni, S. Bencilini, S. Odilini, S. Humbrahdi, S. Gezilini, S. Hannichini, S. Erikelonis,

- a) Ein Zeichen, daß diese Hufe zu keinem Hofverbande mehr gehörte, und des Hereharts durchschlächtiges Eigenthum war, weswegen er ohne Wissen und Willen irgend eines Hofherrn oder einer Hofgemeinde auch das mit nach Belieben schalten konnte; doch vergaß er seine Blutsverwände nicht.
- b) Ein altes aus dem Hofrechte an die Eigenthümer der Sondergüter übergegangenes Recht. Das Erbsicht am Gute erlosch mit dem Ausgehen des Erbammes: dann stand es dem Eigenthümer eines Sondergutes frei, darüber nach Gefallen zu verfügen, wenn nur den Rechten und Gewohnheiten des Landes dadurch nicht zuwider gehandelt wurde.

Num. 4.

Huneka macht seine, sich zum Eheweib zugelegte eigenehörige Magd mit ihrer Nachkommenchaft zu Altarhörigen in der Stiftskirche, Jerusalem genannt, zu Paderborn; v. J. 1081 ungefähr.

Ex Cod. saec. XIV. collat. cum orig.

Notum sit omnibus vere deum diligentibus ac fidem in proximos conservantibus, quod quidam liber natus Huneka nomine, filius Hassis de Butmetfelde propriam Ancillam suam Haburgam sibi sociavit conjugio quam emerat X solidis ab Habone et filio ejus Ebbo de Ingerdinghusen, quam postea interveniente necessitate, si preoccupatus morte teneretur, ne haeredes sui certando eam addicerent servituti, consilio aliquo sibi consanguinitate adhaerentium accepto, ne eam sine consolatore relinqueret, tributariam dedit ad duos denarios per singulos annos persolvendos super Altare sanctorum apostolorum Petri et Andreae, quod consecratum habetur a venerabili Immodo episcopo in ecclesia, quae dicitur Hierusalem, ad orientem posita civitatis Paderbronn, quamdiu viveret, si filium, cum quo in partu eadem hora aggravata apparebat, post mortem matris, si quis prior esset aetatis, eundem persolveret tributum, et filii eorum a generatione usque in generationem postmodum servarent.

Traditio vero ista eo tempore facta est, quo princeps Heremannus Westphalos cum exercitu adiit; anno quoque Popponis Episcopi VI^{to}, teste ipsa congregatione ac familia ad eam pertinente. Hanc si quis causa pecuniae vel malo consilio irrumperere nitetur, simul cum Juda traditore pereat, anathema sit a Jesu Christo domino

nostro, et omnia, quae possidet, ab apostolis vero ejus P. et A., T., B. ac Martiribus sanctis, quorum reliquiae in hoc altari continentur, in die judicii ab hiis, qui promissam dextram Dei tenent, separentur, hiis associantur, quibus dicit, ite maledicti in ignem aeternum, qui paratus est diabolo et angelis ejus, ibi sine intermissione manentes. Omnis ergo, quicumque legerit hoc manuscriptum vel legentem audierit, respondeat dicens: Amen. Qui autem in testimonio ex progenie eorum erant, recitanda sunt nomina, Elveric frater Hassis et filii ejus, Vaderhin, Hassi. Alveric. Hugi.

Num. 5.

Burchardus, Abtes im Kloster St. Jacob vor Mainz, Urkunde über die Schenkung einiger der Matron Enneche in Lorch angehöriger Leute zum besagten Kloster, vom Jahre 1096.

Ex Originali.

Burchardus dei Misericordia Cenobii sancti Jacobi foras muros Moguntiae Abbas licet indignus. Notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod Ennecha, Matrona quaedam in Lorechio, homines quosdam juris proprii Deo et sancto Jacobo ad capitalem censum 1212^{ar} denariorum in festo jam dicti sancti quotannis solvendorum nullo contradicente donaverit pro patris ipsius ac matris duorumque maritorum ejus Volgeri et Adelgeri perpetuo celebranda memoria. Et ut haec series ordoque rei ratus ac stabilis permaneat, sigillo sancti Jacobi per testes hic conscriptos est communitus: Diso, Wolverich, Waltere, Hemmo, Uortwin, Meingoz. Haec traditio facta est anno incarnationis dominicae M. XC, VI.

(L. S.)

Das in weissem Wachse auf die Urkunde gedruckte
Siegel ist abgefallen.

Num. 6.

Rechte der Altarhörigen der Stiftskirche zu Fritzlar, vom
Mainzischen Erzb. Ruthart bestätigt im Jahre 1101
und erneuert durch das Capitel derselben Kirche.

Ex antiquo libro pergameni Eccl. Fridesl.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Cum iusticia sit constans ac perpetua animi voluntas, tribuens cuique, quod suum est, et cum nihil aliud sit teste auctoritate, diligere deum, quam diligere iusticiam, tenentur clerici, qui a cleros, quod est sors de sorte dei, dicuntur, et quibus cum psalmista Dominus est portio, omnibus et maxime miserabilibus personis jura sua pro posse et nosse intemerata conservare, debilitata consolidare, confracta reparare; inde est, quod nos fratres et canonici frideslarienses quorundam mancipiorum ecclesiae nostrae jura, scripto piae recordationis Ruthardi, maguntinensis Archiepiscopi, confirmata et sigilli sui impressione singnata, sed ob vetustatem privilegii et tam bullae quam cartae concessione et deformitate, quae per incuriam simplicium solet accidere, renovamus et praesenti pagina una cum ecclesiae nostrae bulla confirmamus.

Accidit tempore jam dicti Archiepiscopi, quod Canonicus quidam Frideslariensis ecclesiae, nomine Merbodo Ancillam suam Mazzeoham una cum sex filiis suis, quorum nomina haec sunt: Hunold, Cristan, Helewic Erdat, Aba, Cristina Engelburg, ad altare beati Petri

In frideslar hoc tributario jure contrāderet, ut praenominata mulier annuatim in festo sancti Martini .1.11 denarios ad altare praedictae ecclesiae persolveret. Adjecit etiam, ut post obitum mulieris, qui in posteris major natus inveniatur, eundem censum intercipiat et tempore Supradicto persolvat. Viri de hac progenie ad placitum Advocati legitimi in anno ter convenient, et postmodum libere ubivis locorum permaneant. Femina hujus posteritatis, si legitime alicui nubat, vir illius pro ea legitime habenda 11 solidos Yconomo fratrum componat, et ex his, quae tum conveniens sit, clementer persolvat. Post obitum vero alicujus istorum, de quibus loquimur, de viro, si pecora habeat, praestantissimum animal, si vero non habeat, vestimentum optimum, sed de muliere vestis praetiosissima, quam ipsa texuerat, exigatur, et remota omni contradictione persolvatur: caetera haeredes libere possideant. Et propterea praedictus Canonicus quoddam allodium haereditario jure ad ipsum devolutum in villa, quae dicitur Holtzheim, et tres curtes eidem allodio atinentes supradictae ecclesiae beati Petri in Frideslar hac conditione contulit, ut praefata mulier et post obitum ipsius proximi haeredes unam Curtim ex tribus in perpetuum obtineant, et duos denarios annuatim fratribus inde exsolverent, fratres vero reliquas duas curtes cum praedicto allodio totaliter et sine diminutione retinerent. Huic ordinationi Canonici tunc temporis frideslarienses consenserunt; et confirmata est haec traditio et ordinatio banno Archiepiscopi Ruthardi supradicti anno dominicae incarnationis M.^a C.^a I.^a indictione nona, quarto nonas Martii, Heinricho quarto Romanorum Imperatore regnante. Fuerunt autem hii testes praesentes: Wernherus Comes, Gyso Comes, Rudolfus Comes, Tyemo Comes, Godebol-

dus praepositus, Eilwarth Diaconus, Emelinus, Wernherus, Gozzelo, Bibrat, Bubo, Wolfgang, Erckenbracht, Wymarus,

Num. 7.

Herstellung der alten Rechte der zum Erzstifte Mainz und zur Stiftskirche in Fritzlar gehörigen, und in und um Fritzlar gesessenen Leute durch den Mainzischen Erzb. Ruthart im Jahre 1109.

Ex Copia per quemquam cum orig. collat.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit omnibus tam presentis quam futuri temporis fidelibus, qualiter Ruthardus, dei gratia moguntine sedis Archiepiscopus, familiam Frideslariensem tam ad suum servitium quam ad altare sancti Petri pertinentem, diu jure suo destitutam, in pristinum statum restituit, videlicet una cum Comite advocatoque ejusdem familie Wernero assensum prebente, ut jus suum, quod per iniquas potestates amiserant, quinquaginta veracium ac integre fame hominum juramento reintegrarent et confirmarent. Est autem jus eorum tale,

1. Imprimis eorum jus est, ut nullum *Advocatum* habeant, nisi unum *legalem* scilicet, qui *bannum Regis* habeat; tribus quoque placitis generalibus juste et ante sex septimanas indicatis ter in anno intersint, unicuique per tres dies in frideslariensi praetorio: sed si de quacunque re quisquam ex illa familia accusatur, nusquam nisi in domo prenominata judici respondeat,

2. Item si quis percusserit quempiam, aut sanguinem effuderit, si probare poterit, quod prior malum non intulisset, sed, quod fecit, ob defensionem vite et honoris

fecisset, inculpabilis sit et Advocato nihil debeat. Si autem temeritatis causa quempiam percusserit et cruentaverit, quinque solidos pro hanno componat, sicque dimittatur: et si ipse non habuerit, unde componat, quilibet propinquus vel amicus ejus pretium, si voluerit, pro eo persolvere permittatur.

3. Siquis furtum fecerit, et inde probabiliter convictus fuerit, corium suum et pilos, pro quanto potuerit, redimat, alias jus suum perdiderit.

4. Quisquis etiam de censu suo quoquomodo inculpatur, *scriptum jus suum vel vivum testimonium* in generali placito proferat, ibique jus suum confirmet.

5. Si cui placitum indicatum est, et ad placitum tempestive non venerit, si id probare poterit, quod lucescente die, in qua placitum esse debet, equo vel pede pro posse festinaverit, culpari non debet: Similiter si flumen vadosum imbribus vel glacie accreverit, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo transire possit, inculpatus existat,

6. Ad hoc jus eorum est, ut *siquis ex illis uxorem extraneam duxerit*, possessionem suam absque predio ei liceat dare, predia vero, si vult, tantum ad tempus vite conjugis superstitis et ad tempus vite liberorum cum.... licentia tradat, Si autem quisquam filiorum de extranea muliere genitorum infra potestatem moguntine ecclesie uxorem duxerit, ipsa uxor et filii, qui nascentur ex illis, hereditatem obtinere possunt. Eidemque juri filia de aliena muliere habita subiacet, si virum de mogontiensi Episcopatu acceperit.

7. Siquis traditione possessionem suam vel alteri in fide cuicunque commiserit, et si repetierit eam sub duobus vel tribus testibus, et ille eam statim non reddiderit,

convictus ante Advocatum manum et jus legale inrecupabiliter perdat.

8. *Siquis liberam uxorem duxerit*, filius inde genitus ad mansum recipiendum constringi non debet: sed si tam probus fuerit, ad ministrandum Episcopo vel preposito assumatur; si non, census suum persolvat et generalibus placitis, sicut et alius de familia, intersit, et nihil amplius debeat.

9. Item jus est, ut quilibet causa beneficii se subdat Dominio, cujus voluerit, si tantum ille Advocati inimicus non sit: si autem post prestitum beneficium ille Dominus Advocati hostis factus fuerit, qui beneficium acceperat, quamdiu potuerit, illud retineat, et in parte adversarii Domini sui nullatenus compareat. Nullus autem absque beneficio alicujus homo causa defensionis, quod teutonice dicitur *Muntman*, sine licentia Advocati fiat, nisi ipsius Advocati aut Prepositi aut eorum Militum vel Clientum: et quicumque tam probus fuerit, ut Episcopo vel preposito honeste servire possit, si pro beneficio ad aliquod ex istorum Officiis poneretur, non contradicat.

10. *Proprias quisque possessiones suas in episcopatu magontiensi*, cui vult, absque contradictione dare potest; *empta autem predia a liberis sive alienis*, ex qualibet possessione similiter empti, antequam in heredem descendant, et infra et extra Ecclesiam sancti Martini absque licentia Domini sui vel heredis, cuicumque vult, tradere potest.

Totum hoc jus predicta familia semper habuit legaliter et absque contradictione usque ad mortem Hartwini, legalis Advocati; eo mortuo familia coacta *Subadvocatum* sibi eligere, Arnolfum Causidicum ex ipsa fa-

mitia sibi preficiendum elegit; postque eum Luitbertus subadvocatus eis volentibus datus est, qui duo et alii posteriores advocati familiae prenotatum jus infregerunt, duravitque hoc usque ad tempus Ruthardi Archiepiscopi, Weneri Comititis et Advocati, Udalrici prepositi, quorum consensu ac jussione factum est hoc Cyrographum anno dominice incarnationis M. C. IX., indictione quinta, regnante Heinrico quinto, eo anni tempore, quo Sigefridum palatinum Comitem in Captione tenuit.

Quisquis sanctionem istam infregerit aut infringere conatus fuerit, odium dei et sancti Petri et omnium sanctorum incurrat, et cum Juda ceterisque diaboli membris eternaliter crucietur.

Testes hujus sanctionis, qui eam viderunt et audierunt cum aliis innumerabilibus, sunt Dietmar decanus, et omnes Canonici frideslariensis ecclesiae; liberi homines Giso Comes, Giso subcomes, Adalbreht de Sco-wenbure et fr Wichart et filii ejus, Gumbrecht et filii ejus, Gerolt et filii ejus; ex Familia Genanno exactor, Neginwar, ... die et filii ejus, Wieman et filii ejus, Adelunc et filii ejus, Rutpreht, Wipreht. . . . man et filii ejus, Cristan et filii ejus, Hildegger et filii ejus. Hartman et filii ejus, Hartman et

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 8.

Euobowte, ein Eigenhöriger des Priesters Guotberts
wird dem C. Stefanstifte in Mainz zu einem Altar-
hörigen durch den Pfalzgrafen Heinrich, des Guot-
berts Mundhard, übergeben; im Jahre 1113.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit
eunctis christi fidelibus tam futuris quam presentibus,
qualiter Berewic de Cophelenzo jussu Domini Heinrichi
palatini comitis, qui erat Advocatus Guotberti sacerdo-
tis, mancipium l., nomine Loudowic, quod erat ipsius
sacerdotis, ad altare sancti Stephani infra murum situm
magunt, consensu et petitione ipsius prespiteri et pro
remedio anime sue tradidit eo videlicet jure, ut in fes-
tivate sancti Stephani post nativitatem Domini quatuor
denarios semper, quamdiu viveret, ad supradictum per-
solveret altare, et post terminum hujus vite precieissimam
vestem vel solidum denariorum. Facta est autem hec traditio
anno domini incarnationis M^o C^o XIII indictione I,
tempore Ruthardi maguntine sedis Archiepiscopi, An-
shelmi ejusdem loci prepositi. Isti autem sunt, qui af-
fuerunt, Richard, Diederich scolares Magister, Adelhart
Cantor, Gozzo Custos, Benzo Cellerarius, Richolf, Sige-
frit: Isti autem Laici, Heberwin, Heinrich, Wolfman,
Humbrach, Camp'. Ut autem hec traditio firma et in-
convulsa permaneat, sigillo sancti Stephani insignivimus.

Num. 9.

Erzb. Bruno zu Köln stellt die alten Rechte des Hofes
Gelmen mit einigen Ausnahmen wieder her. Vom
Jahr 1134.

Ex Originali.

† In nomine sanctae et individue Trinitatis. Bruno
dei gratia sanctae coloniensis ecclesiae Archiepiscopus.
Quoniam negligentia et remissione Villicorum Curia nos-
tra, quae est in Gelmene, prioribus temporibus pene
attenuata est, eo quod homines familiae utriusque sexus
de diversis Conditionibus ipsi curiae accedentes indica-
tione (in datione) Census sui quadam beneficii gratia
magna ex parte exonerabant, scilicet unicuique, sive
masculo sive feminae, medietatem debiti sui, vel multo
amplius remittentes: non sumus passi nostris diebus in-
discreta servitii nostri dispendia, sed eidem curiae nos-
trae antiquum jus suum et plenariam census redditio-
nem, cum labore quidem et judiciali decreto, resigna-
vimus, exceptis duntaxat eis, qui leviora sibi imposita
coram examine nostro comprobare potuerint, vel a nobis
et successoribus nostris propter servitia sua alleviari
promeruerint.

Itaque duobus germanis fratribus Wernhero et Ibo-
ni, liberis progenitoribus editis et postea sancto Petro
gratis datis; Bernhardo quoque et Gerhardo fratribus,
libera etiam matre sed spontanee tradita genitis, quo-
rum pater datus est ecclesie pro quodam ex nostris peremp-
to; item Alvino et uxori ejus Gertrudi, quae et ipsa
liberis orta natalibus simili modo se ultro ecclesiae con-
tradidit, cum consilio Priorum, *Liberorum et Ministeria-*
tium nostrorum tale privilegium concessionis nostrae in-

dulsimus, ut ipsi et secutura proles eorum non amplius quam duos denarios annuatim persolvant, sine mundiburdio nubant, major natu in eis solus tributarius fiat, et liberi ab omni exactionis incommoditate de reliquo vivant; siqua vero mulier ex eis viro integrum censum solvendi nupserit, nati ex ea filii patris lege teneantur.

Ut autem haec nostra constitutio stabili tenore firma et ilibata conservetur, et testamenti conscriptione et multorum testium stipulatione et banni nostri auctoritate roboravimus et sigilli nostri impressione subterbulari jussimus. Datum XVII. Kal. julii, anno incarnationis dominicae M.° C.° XXX° IIII° indictione XIIa imperante domno Lothario anno regni ejus VIII., Archiepiscopatus autem nostri anno II.° Testes fuerunt prepositi Bern de sancto Cuniberto, Henricus de Apostolis, Arnoldus de gradibus; Liberi Arnoldus, Hermannus, Thietmarus, Bernhardus, Udo; Ministeriales Almarus, Henricus, Tiemo, Philippus, Adelricus, Adelbertus, Sigifridus, Wezelinus, Hizil, Israhel, Godefridus, Hartwicus, Conradus, Macharius et alii multi.

(L. S.)

Das auf die Urkunde gedruckte Siegel in weißem Wachse stellt den Erzbischof in bischöfl. Kleidung, mit dem Stabe in der rechten und mit einem offenen Buche in der linken Hand, sitzend vor. Die Umschrift heißt: † Bruno II di gra coloniensis Archiepc.

Num. 10.

Heidenrich, Domkellner zu Mainz, übergibt an das Kloster Jacobsberg dabelbst einige seiner Elgenhörigen, um in die Zahl der Dienstleute aufgenommen zu werden, und deren Rechte zu genießen; vom Jahre 1156.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Siquid ecclesiis Christi a suis fidelibus confertur, digne privilegiorum testamento roboratur, quatinus et Datoris memoria indgesinenter habeatur, et a dato successorum temeritas cohibeatur. Noverint ergo presentes et posterī, qualiter dōmnus Heidenricus majoris ecclesiae in Moguntia cellerarius *quedam mancipia sua*, videlicet famulae suae Herlounge cujusdam proles, *tres scilicet filios et unam filiam ecclesiae sancti Jacobi*, que muro moguntinae civitatis exterius adiacet, *ad consortium et jus, quo Ministeriales illius Abbatiae funguntur, contradidit.* Ad inconvulsam autem traditionis hujus stabilitatem consensum heredum suorum adhibuit, et per manum senioris fratris sui, qui secundum jura legum mundiburdus suus extitit, pretaxatam familiam super altare sancti Jacobi donavit. Unde ego Gotefridus ecclesie illius abbas licet indignus eōsdem homines, ut juris ratio exigebat, in dominium ecclesiae nostrae vendicavi, et sine contradictione eos in legitimam ejus possessionem apostolicae auctoritatis banno firmavi rogatuque eorum et aliorum, qui aderant, hujus rei durabile testimonium presenti privilegio conscribi et ecclesiae nostrae sigillo insigniri, et nomina quorundam testium de plurimis, quibus presentibus hoc actum est, feci annotari, qui sunt Abbas Gotefridus, Goteschalcus prior,

Hartwicus prepositus et ceteri fratres de conventu sancti Jacobi; ministeriales ejusdem ecclesiae Ortwinus, Werner, Wolframus, Heinrich et alii plures.

(L. S.)

Daß auf die Urkunde gedruckte Siegel stellt das Brustbild des h. Jacobus vor und hat die Umschrift S. IACOBVS. IHV XPY. apostolus.

Num. 11.

Urkunde über die Altarhörigkeit der Töchter der freien Helemburgis, die, um ein Essendisch. Gut zu Vorsthausen zu erlangen, sich mit ihren Töchtern dem Erste Essen zu Wachsinsege ergeben hatte; v. J. 1164.

Ex Originali.

In nomine sanctae et individue Trinitatis. Ego Hathewigis divina favente clementia Astnidensis aecclesiae humilis abbatissa, notum esse volo omnibus eidem aecclesiae aliqua condicione pertinentibus tam posteris quam presentibus, quod quedam Helemburgis, cum esset libera, utpote de libera prosapia oriunda, obtentu ejusdam boni in Vorsthusen statum libertatis suae mutavit, in jus et conditionem tributariorum, duos denarios vel tantundem valentis caerae annualim solventium, tradens se cum duabus filiis suis, Helemburga videlicet et Reimuda ad altare sacratissimae virginis dei genetricis Mariae sanctorumque martirum Christi Cosmae et Damiani in Astnida. Anno autem incarnationis dominicae M.º C.º LXº IIIj.º Bertoldus Camerarius noster Helemburgam et Reimudam, filias predictae Helemburgis, quasi sibi subterfugas alloquitur, easque ab altari avelere, suoque officio adtitulare conatur. fidelis autem

Custos Elisabet, interventu Comitis Wiberti atque Swiberti *Cerariorum Magistri*, qui hujus veritatis erant consocii, Bertoldi assertiones evacuavit, et idoneo ac sufficienti testimonio complurium ad predictum altare pertinentium, illas ad Altare et non ad Cameram pertinere comprobavit.

Ne igitur imposterum aliquis illas vel earum successiones simili calumpnia pulsare presumat, hujus causae examinationem paginae testamentali commisimus, eaque sigilli nostri impressione roboravimus, testes idoneos tam de officio custodis quam de curia nostra et claustris nostri dominabus atque ecclesiae nostrae ministerialibus, qui huic disputationi et veritatis istius comprobationi interfuerunt, adnotari jussimus, quorum nomina sunt haec: Robertus Comes, Elisabet Custos, Gerburgis decana, Sophia de camera, Duda Scholastica, et de Capellanis curiae nostrae Herimannus decanus, Bertoldus et Godschalcus, et Curiae nostrae officiales Eremfridus Dapifer, Bertoldus Camerarius, Godefridus Pincerna, Gevehardus Mareschalcus, Cunradus pabularius; de officio Custodis Gerhardis Pistor, Hildebrandus pellifex, Henricus Ruscho, Sigefridus pellifex, Heribertus Wezelini filius. Actum est hoc anno superius dicto, indictione XII. Fritherico imperatore triumphoso prospere regnante, Reinoldo coloniensi Electo presulatum tenente, sub Everhardo Comite, Ecclesie nostre advocato. Si ergo inposterum aliquis temerator huic veritati et hujus veritatis confirmationi ausu temerario obviare presumpserit, eamque adnullare temptaverit, autoritate domini nostri Jhesu Christi et beati Petri, Apostolorum principis, durissimo anathemati eum tradimus et gravissime maledictioni subjicimus. Amen.

(L. S.)

Das in weißem Wachs gedruckte und mit einem Riemen auf die Urkunde befestigte Siegel stellt eine sitzende Dame vor, welche in der rechten ein Kreuz, in der linken Hand aber ein aufgeschlagenes Buch hält. Die umlaufende Schrift heißt: † Hathewig. dei. gratia. asnidensis. abbatissa.

Num. 12.

Rechte der Kämmerlinge des Klosters Liesborn, so lange sie sich mit Personen ihres Standes oder aus den Dienstleuten vermählen würden; vom Jahre 1166.

Ex Cod. Liesb.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Franco divina favente clementia Liesbornnensis dictus Abbas tam pauperibus quam divitibus ecclesie nostre hominibus leges et jura sua recognovi, et cognita servari stabiliter volui; quia rationabile ac deo placitum est, ut sicut sine contradictione nostra nobis ab illis debent exhiberi, ita que juris eorum sunt, sine molestia justum illis a nobis conservare. Hac igitur consideratione habita Epponi, fratribus ac sororibus ejus ac reliquis, simili jure ad cameram nostram pertinentibus justiciam recognovimus, scilicet ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel pellis hircina, de suppellectili autem morientium, quidquid melius habuerint, nostris utilitatibus proveniat. Hunc autem tenorem ac modum justicie tamdiu illis indulsumus, quamdiu uxores de sua conditione vel de ministerialibus sibi copulaverint; si vero in inferiori gradu, id est in Ancillis vel mancipiis matrimonia contraxerint, pueri ab illis procreati jus parentum per omnia obtinebunt, excepto, quod hereditas morientium jure

mancipiorum integraliter utilitati nostre deputabitur: porro per succedentes generationes, quotquot fuerint, dimidium censum et nuptialia commoda, quod dicitur Beddemunt, ac hereditates per omnia more litonum persolvent; a servitio vero litonum immunes semper permanebunt; in curia autem nostra ad omnia officia preter ad lavandas vestes deputari possunt. Hec autem ut rata ac stabilia per futuras generationes permaneant, nobis et illis omnia in duabus paginis conscribi et medios apices secari propter cautelam voluimus, ut pagina propriam paginam, littera litteram et linea propriam lineam recognoscat. Actum et laudatum fratribus et ministerialibus in Camera nostra, anno domini incarnationis MCLXVI. indictione XIII. regnante Frederico glorioso romanorum imperatore anno regni ejus XV, imperii XIII.

Num 13.

Urkunde der Aebtissin Sophia im Kloster Altmünster genannt, über die Rettung einiger ihrer Dienstknechte gegen die Ansprüche des Bisthums; v. J. 1170.

Ex Originali.

In nomine sancte et individue trinitatis. Jura ecclesiarum et rerum ad ipsas pertinentium digne privilegiorum testamento assignantur, ut ab eorum violatione omnis semper temeritas per evidentiam justicie repellatur. Unde ego Sophia per dei gratiam sancte Marie veteris monasterii abbatissa pro necessitate ecclesie nostre et quorundam Ministerialium ejus hoc Cyrographum feci conscribi. Noverint ergo presentes et posteri, qualiter matrona quedam Hizecha, libere conditionis, pro amore

sancte Dei genitricis super altare ecclesie nostre semet cum prole sua contradidit et in jus Ministerialium ad illam ecclesiam pertinentium se totaliter transtulit: ecclesia quoque nostra sub eodem jure illam ejusque successionem multis annis usque ad quartam generationem sine contradictione sub pluribus abbatissis, que nos predecesserunt, quiete possedit. Nostris denique temporibus quosdam de illa parentela, scilicet Otwigam de Wienheim cum tribus filiis suis Gotefrido, Willeclino, Cunrado et cum duabus filiis suis Hizecha, Adellinda et eorum liberis Sifridus de Lapide a jure Ministerialium ad jus Advocatie sue hominum conatus est redigere, et ad id sustinendum multis afflictionibus urgere. Que injuria dum ad nos est perlata et nostro labore in causam posita Gotefridus matrem suam et omnes ex ea genitos, Ministeriales ecclesie nostre esse cum consortibus suis, presente invasore suo Sifrido coram nobis, ut oportuit, legitima assertione comprobavit. Ratione ergo juris et instantia nostre commonitionis hoc apud Sifridum obtinuimus, quod ipse coram multis fide manu data nobis promisit, ut super hoc verbo predictos homines nunquam amplius inquietaret. Ut autem hoc factum predictae cognationi prosit apud presentes et futuros, hanc juris eorum testimonialem paginam sigilli nostri impressione roboravimus, et nomina quedam testium, quorum plures huic actioni aderant tam de clero quam populo, annotavimus. Hii sunt de majori ecclesia, Arnoldus prepositus, Heidenricus Decanus, Conradus Magister, Heinrichus Cantor, Egeno; sorores nostre, Berhtat Decana. Mahtilt Celleraria, Geba Custos, Mahtilt Cameraria; Ministeriales sancti Martini, Dudo Camerarius, Dietherus Scultetus, Arnoldus Rufus, Reimboto, Peter, Reinolt; Ministeriales Ecclesie nostre,

Marquart, Hartman, Giselbreth, Wernherus de Bischoffesheim, Arnolt, Gotebolt, Ludvic, Hartwin et alii quamplures. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.^oC.^o LXX,^o indictione III^a, presidente moguntine sedi domno Christiano, venerabili archiepiscopo, hujus nominis primo.

(L. S.)

Das Siegel in weißem Wachse ist auf dem Pergament befestigt und stellt Mariam mit dem Jesuskindein vor. Die Umschrift ist nicht erhalten.

Num. 14.

Aufzählung der Rechte des Ritters des Stiftes Corvey an dem Dorfe Haversfort, als der Oberhof daselbst einem Rittermäßigen nach Schultenrecht in Verwaltung gegeben wurde; v. J. 1176.

Ex Cod. saec. XV.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Ego Conradus dei gratia corbyensis ecclesie abbas omnibus successoribus suis in perpetuum. Cum ex injuncto nobis officio diligenti nos invigilare deceat studio, ut unicuique officio deputata integre permaneant, quatinus ita in disciplinis spiritualibus proficiant, et tale in rebus temporalibus sentiant incrementum, ut non vituperetur ministerium nostrum, verum etiam memoriam nostram in benedictione apud fratres nostros jugiter permanere summo optamus desiderio: notum esse volumus universis ecclesie nostre fidelibus tam presentibus quam futuris, quod quodam Brunone ecclesie nostre ministeriali viam universe carnis ingresso, qui curiam in Haversforde in commissione jure

Schulleti cum tractatu et consensu fratris nostri Henrici, tunc Prioris et Custodis, acceperat, et Bernardus ejusdem Brunonis filius commissionem predictae curie multis precibus, item cum tractatu et consensu prenominati fratris nostri Henrici Prioris et custodis optineret, ipse Prior Henricus petiit, ut privilegio a nobis dato precaveretur, ne id futuris temporibus in prejudicium juris custodis fieret, quod eadem Curia a tot militibus administraretur, quia hoc genus hominum raro suis contentum est, sed semper plus sibi commissis usurpare solet: Herenfridus enim pater prememorati Brunonis, primus in genere militari ipsam curiam administraverat, cum antea semper a villanis administraretur. Nos itaque considerantes religiosam ejus petitionem et plenam dilectionis circa beatum Vitum, simulque intuitu ipsius patroni nostri, cujus altaris bona sicut pupillam oculi tueri oportet, recognoscimus, statuimus atque decernimus, omnem villam in Haversforde cum omnibus rebus, appendiciis et terminis suis, et cum omnibus ad se pertinentibus, id est domibus ceterisque edificiis, terris, pratis, silvis, campis, aquis aquarumve decursibus, cultis bonis et incultis sub potestate Custodis esse debere, ita ut penes ipsum sit omnis utilitas ville, scilicet localio ville, localio Curie, localio Manscrum, hereditas defunctorum, census litorum, desponsationes puellarum, que vulgariter Beddemunt vocantur; utilitas etiam silve adjacentis, que vulgariter Sundere dicitur, utpote ad eandem villam pertinentis, custodis est, licet nos aliquando porcos in ea impinguavimus, quod tamen cum benivolentia ipsius Custodis fecimus. Debet etiam Custos, quotiescumque opus fuerit, cum litoribus sententionare de utilitatibus et inutilitatibus, quoniam eadem villa ab omni jurisdictione Advocati absoluta est. Patet igitur ex precedentibus, vil-

licum curie super litones nullam habere potestatem, nec aliquam exactionem in petitionibus de eis facere, sed tantummodo de curia sibi commissa persolvere; cetera omnia in dispositione Custodis stare. Ne forte igitur alicui successori nostro super hoc tam pie facto malignandi relinqueret occasio, vel tempore aliquo fraudulenta componi possit exceptio, presentem inde paginam conscribi et sigilli nostri impressione communiri fecimus, monentes sub attestatione divini nominis, ut hec nostra recognitio et statutio rata et inconvulsa per omnia tempora permaneat. Testes hii sunt: Henricus prior, Albertus prepositus, Meinhardus noster Camerarius, Meesfridus Camerarius fratrum, et tota congregatio ecclesie; de Laicis autem hii: Heinrichus de Lutmarsen, Erinbertus, item Erinbertus, Conradus, Volcwinus, Wernerus frater ejus, Conradus et alii plures. Actum Corheje Anno incarnationis domini millesimo, centesimo LXXVI. indictione VIII., VI. Kat. junii, anno prelationis Domini Conradi Abbatis XVI.*

Num. 15. lit. a.

Sophie, Nebtissinn zu Altenmünster in Mainz, entbindet in einem Hofgerichte eine gemeine, in den Oberhof zu Rimersheim gehörige Hufe, welche der Besitzer mit Vorbehalt des Hofrechtes der Kirche in Flonheim geschenkt hatte, vom Hofrechte und, einer getroffenen Uebereinkunft gemäß, auch vom Vogtrechte. 1193.

Ex Copia antiqua.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Sophia dei clementia abbatisa veteris monasterii in moguntia.

Generatio preterit et advenit: unde cautum est ea, que inter homines contrahuntur, scripto muniri, ne ipsa contingat per oblivionem infirmari. Noverint ergo universi fideles christi, ad quod presens pagina pervenerit, quod, cum nos et ecclesia nostra, videlicet beate Marie in veteri monasterio, curtim unam et bona curti pertinentia titulo proprietatis possidemus in villa Rumersheim, vir quidam de bonis eisdem mansum unum, quem hereditarie possidebat, in obitu suo contulit ecclesie sancte Marie et fratribus in Flanheim perpetua hereditate ab ipsis possidendum, nostra tamen justitia conservata. Cum autem honorum et curtis nostre Advocatus, Wolframus de Lapide, cui census de manso illo proveniente assignaveramus pro sua justitia annuatim percipiendum, occasione ipsius mansi fratres nimium gravaret, fratres pacem sibi querentes mansum eundem a jurisdictione exemerunt per concambium, et de bonis sue ecclesie, unde et justitia Advocati et de censu mansi supradicti, quem census, ut diximus, Advocato pro sua justitia de anno ad annum percipiendum assignaveramus, satisfaceret, salva quidem nobis nostra justitia, videlicet, ut de manso memorato nostra curtis, ad quam mansus pertinet, sepiretur, placitum nostrum visitaretur et mansi possessore defuncto caput optimum nobis solveretur: Ceterum huic quoque pacto adnexum est, ut bona eadem, que Advocatus in restauro acceperat, eo jure, quo sibi collata fuerant, quilibet ejus successor Advocatus successive possideret. Sunt vero haec bona restauri: molendinum in Werstat villa cum prato et vinea. Quod, quia nobis insciis et assensu nostro non requisito actum fuit, ratum habere noluimus: veruntamen utrique tam fratrum quam nostri amicorum instantia commonente et rebus ecclesie

illius intervenientibus obtentum est a nobis et a nostro Capitulo, quod mansum illum sepedictis fratribus cum plena libertate indulsumus in placito nostro, *in presentia et de favore hominum supra memorate Curti nostre pertinentium*. Indulsumus itaque hac exceptione, quod nullum de cetero respectum in aliqua justitia inde solvenda ad nos ceu ad succedentes nobis abbatissas sive ad nostram habeant ecclesiam: fratres enim in bonis, que Advocato dederunt de censu nostro, quem de manso sepedicto percepturus erat loco juris Advocatie, quod ei solvere debuimus, tam ipsi Advocato quam suis successoribus Advocatis satisfecerunt ea plenitudine, quod in perpetuum nec ad ipsum nec ad sibi succedentes in Advocatia hujus mansi ratione aliquem habebunt respectum. Ut igitur omne factum istud ratum permaneat semper, hoc presens scriptum sigillo nostro insignitum fieri statuimus testes apponentes, quorum nomina sunt hec; Arnoldus major prepositus, Heinricus Decanus, Rutgerus Custos, Petrus scolasticus, Godefridus Cantor et capitulum majoris ecclesie maguntine; Boutda Decanissa, Benigna Cameraria et Sophia Custodissa veteris monasterii; Baldemarum sacerdos in Werstat; Laici Embricho Advocatus, Eberhardus Advocatus et Theodericus et Wolframus de Flanheim, Herbordus Scultetus, Cunradus Dispensator abbatisse, et alii quamplures christi fideles.

Acta sunt hec anno dominice incarnationis M. C. LXXXIII.º, indictione XI. tertio nonas decembris.

Num. 15 lit. b.

Urkunde des Münsterischen Bischofes Hermann II. über die freundschaftliche Uebereinkunft mit dem edeln Manne Hermann v. d. Lippe als Vogte des Fräuleinstiftes Frekenhorst, um die Vogtrechte nicht zu mißbrauchen; v. J. 1196.

Ex Cod. Frekenh. saec. XVI.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Herimannus dei gratia monasteriensis ecclesie secundus Episcopus, Ex dignitate pastorali, cujus curam providendam in commisso accepimus, ecclesiarum nostrarum profectibus ac ad ipsarum jus reformandum, quantum possumus, animo vigili intendere debemus. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod nostra ammonitionis reformatione ac discretorum virorum instinctu Dominus Herimannus de Lippia, ne Locationes bonorum, agrorum, mansorum sive hominum Frekenhorst attinentium, ubi Advocatus est, juri ac utilitati sue usurpet, fide data nobis compromisit; item de commutationibus, que Weste dicuntur, undecunque provenientibus solidum monete monasteriensis, quod vulgo dicitur Vaget-Schilling, recipiat, fideliter in manum nostram promisit: Abbatissa siquidem in Frekenhorst Gertrudis, ne pensiones de cultoribus et litoribus eidem Congregationi pertinentibus ultra institutum, ymmo secundum scripti continentiam et antiquam justiciam faciat, veraciter promittendo conduxit. Hujusmodi itaque compositionis modum in presentia comitis Symonis de Tekenburg, Ludolphi de Stenfordia et quamplurimorum, ipso Herimanno de Lippia presente ac consentiente, sub banno, auctoritate Domini Pape ac nostra, stabilivimus. Igitur ut

hujus dispositionis forma rata ac immobilis permaneat; presentem paginam conscribi et impressione nostre bulle insigniri decrevimus. Acta sunt hec anno incarnationis dominice millesimo centesimo nonagesimo sexto, indictione tertia decima, Celestino papa romane sedi presidente, Henrico Romanorum imperatore sexto imperante, attestantibus ac presentibus viris discretis ac honorabilibus tam clericis quam Laicis, quorum nomina sunt hec: Herimannus majoris ecclesie prepositus, Franco Decanus, Philippus Ecclesie sancti Pauli prepositus, Henricus sancti Ludgeri prepositus, Winemarus, Werno, Waltherus, Henricus de Buck, Henricus de Tremonia, Henricus — — — Thidericus Cellarius, Canonici; Rudolphus, Arnoldus, Albertus, Canonici in Frekenhorst; Fredericus in Clara-holte prepositus, Comes Symon de Tekeneburc, Ludolphus de Stensfordia, Wilhelmus — — — — — de Horstmaria, Thidericus, Herimannus de Munstere, Bernardus Werenze, Rutgerus de Billerbeke, Henricus Norendin, Lubertus et frater suus Albero, Bernardus de Pikenbroc, Johan de Beveren.

Num. 16.

Urkunde Thiedrichs Erzb. zu Trier, worin Vogt und Schultzeiß zu Rivenach erkennen, daß die Söhne des Coblenzer Vogtes Cuno als Diensthleute des Klosters S. Marimin nicht schuldig seien, dem Vogtdinge — zu Rivenach beizuwohnen, das die Schöffen daselbst behaupten wollten; v. J. ungefähr 1214 a).

Ex Originali.

Th. dei gratia Trevirorum Archiepiscopus omoibus presentem paginam inspecturis notum facimus, quod cum

singulis annis in Placitis, que apud villam Kivenacha coram Advocato et Scolteto ecclesie sancti Maximini tre-verensis observantur, scabini ejusdem ville aliqua b) jura Advocatie declarare volentes *de filiis Cunonis dicti Advocati in confluentia referrent, quod eisdem Placitis, utpote ipsi Advocatie astricti, interesse deberent*, Abbati et conventui dicte ecclesie asserentibus, prefatos homines ad se pleno jure ministerialium pertinere, ad quod etiam confirmandum inter cetera temporis longitudinem, quo dictos homines pro suis ministerialibus allegabant. Richardus Advocatus dicte ville, antedicte ecclesie jus suum recognoscens scabinis precepit, ne tale quid de cetero vel in Placitis vel extra Placita contra personas proponerent vel proponi facerent antedictas, Scolteto ipsius ecclesie idem sub banno, sicut moris est, in talibus Placitis inhibente. Dicitus quoque Advocatus, nequis scrupulus remaneret, ex habundanti questioni renunciavit prelibate, sicut idem Advocatus in presentia nostra constitutus per omnia recognovit. In cujus rei testimonium presentem paginam inde conscriptam ad petitionem dictorum abbatis et conventus et sepedicti Advocati cum sigillo eorundem Abbatis et conventus, necnon cum sigillo R. Decani sancti Castoris in Confluentia, dicti Advocati patruī, quod Advocatus ipse, cum sigillum proprium non haberet, apponi rogavit, fecimus communiri. Hujus rei testes sunt Henricus Lenehere, Walterus de Porta, Walterus de Atrio, Willelmus de Archa et alii quamplures Ministeriales sancti Petri.

(L. S.)

Das in weißem mit einer rothen Farbe getränkten Wachse gedruckte eiförmige Siegel hängt an blutrothen seidenen Fäden, stellt den Erzbischof sitzend vor, den Stab

in der Rechten und ein Buch in der Linken haltend, und hat die Umschrift: † Theodericus. dei. gra - irorum. archiepisco - die andern beide Siegel scheinen in neuern Zeiten abgenommen zu seyn.

a) Weil die nämlichen Zeugen in dieser Urkunde vorkommen, welche in einer Urkunde des Trierischen Erzbischofes Johann, der im Jahre 1212 verstorben ist, aufgeführt werden, und worin der genannte Erzbischof eben denselben Söhnen des Vogtes Euno dieselben Freiheiten und Rechte ertheilt, welche die Dienstreute des h. Peters zu Trier im Erzstifte hatten und genossen; so glaubte ich, diese Urkunde ungefähr ins Jahr 1214 setzen zu dürfen.

b) Dieses Wort ist in der Urschrift wie ^aqi geschrieben: weil ich aber daraus keinen Sinn bringen konnte, setzte ich dafür aliqua.

Num. 17.

Bericht der Executoren der vom Pabste bestimmten Richter über ihre Verhandlungen mit mehrern Excommunicirten, die sich Eingriffe in die zum Stephansstifte in Mainz gehörigen Güter erlaubt hatten; v. J. 1219.

Ex Copiar. saec. XIV.

Prepositus, Decanus et Cantor sancte Marie in Erphordia, Executores iudicum delegatorum domini Pape presens scriptum inspecturis salutem in domino. Literis et sigillis protestamur, quod lis, que vertebatur inter ecclesiam sancti Stephani in Maguntia et Theodericum de Vibeche sancte Margarete militem et uxorem et servos suos super bonis in Kindehusen; videlicet tribus mansis et dimidio, hoc modo sopita est, quod idem Th. et uxor sua jam dictis bonis renuntiaverunt, et servi, qui sibi

videntur in eisdem jus habere, in proximam quartam feriam ante festum sancti Michaelis preteritum, suum erunt auctorem producturi, qui justam eis *secundum canones* (*) prestare posset warandam: quodsi non facerent, a predictis houis et ipsi cessarent, nisi Dominum H. de Gostniz vel de jure coram judicibus delegatis, vel de bona voluntate dicte ecclesie eadem bona contingeret obtinere. Si vero servi hec statuta transgressi sepedictam ecclesiam infestaverint, prefatus Th. eos nec manutenebit nec auxilio nec consilio fovebit, sed ab obsequio suo removebit. Sub hac forma omnes predicti absolutionis beneficium a nobis receperunt, jam dicto Th. fide data promittente inviolabiliter hec observari; et sub tali pena, si transgressi fuerint, redeat in eos excommunicatio, a qua nunc absolventur, et in villa stet suspensio, que nunc relaxatur. Hujus rei testes sunt magister Hermannus de Vibeche, R. sacerdos, Theodericus senior, pater predicti Th., Herimannus miles de Bercha. Hoc autem protestamur, quod predictus terminus minime in producendo Warando est observaturus.

Item protestamur, H. Comitem de Orlamunde anno incarnationis dominice M.^o CC.^o XVIII. pro bonis ecclesie s. Stephani in Mechevelt et quibusdam aliis villis a nobis citatum, a judicibus delegatis in sinodo nostra excommunicatum.

Item protestamur etc. etc. etc. etc.

Item protestamur, quod Bertoldus de Kindehusen super manso in eadem villa sito, in quo sibi jus hereditarium vendicavit, cum ecclesia s. Stephani in Maguntia hoc modo composuit, quod idem B. propter negligentiam partium mansum adeo diu, quod in oblivionem venerat, neglectum alio manso integro et bono, de predio suo

preciso, in prefata villa jam dicte ecclesie restauravit; ita tamen, quod ipse de consensu et consilio predictae ecclesie colonum, qui tam de censibus quam de aliis obsequiis de eodem manso prestandis sine diminutione respondebit, instituet. Hic autem colonus in Tifentale vel in Gispotisleiben, ut ecclesia melius eum tueri possit, residet. Si vero prefatus B. jam dictum colonum *equis vel quibuscumque aliis rebus suis spoliando* ecclesie inutilem reddiderit, restauratus mansus absolute redibit ad ecclesiam, ita ut ex tunc et deinceps idem B. nichil unquam juris sibi debeat vel possit in prenominato manso vendicare. Hujus rei testes sunt Volmarus de Lupence, Irinfridus de Sumeringen, Johannes de Groste, Henricus de Belstete, Sifridus de Utenhusen.

Item protestamur, quod litigantibus coram nobis Canonicis s. Stephani in Maguntia et Hermannno milite de Tullestete super manso et vinea in Tifentale consensus est in testes, quibus auditis et eorum dictis a nobis examinatis, invenimus quosdam de vera scientia, multos vero de auditu per relationem antecessorum suorum pro predicta ecclesia testificantes, et nullum pro parte adversa contrarium dicente. Unde nos dictante justitia pro ecclesia pronuntiavimus, prefatum mansum eidem adjudicantes, et eam in possessionem mittentes corporalem pacem per excommunicationem firmavimus, ut si quis ejus possessionem turbare presumat, auctoritate apostolica excommunicationis vinculo se noverit innodatum. In hoc negotio habuimus assessores G. prepositum sancti Severi, et Decanum ejusdem ecclesie, H. prepositum de Sulze, Alberonem archipresbiterum, Henricum Canonicum sancte Marie in Erphordia, Hartliebum Gensevuz. Acta sunt hec anno M.^o CC.^o XIX, incarnationis Domini.

- (*) Wie ich vermuthe, so ist es eine schon längst bekannte Sache, daß die canonischen Rechte in den Rheingegenden, wo nicht in mehrern deutschen Provinzen schon vor dem Pabst Gregorius IX. im Gebrauche waren: es wird dieses nicht allein durch diese Urkunde bestätigt, sondern auch durch eine vom Jahre 1212 *secunda nonas februarii*, wo es heißt: „*quodsi fuerit, penis subiaceat a canonibus constitutis.*“

Num. 18.

Compromiß - Ausspruch eines Zwistes halben zwischen dem Stifte Fulda und dem Kloster Eberbach den Zins von mehrern Hufen in Dynheim betreffend, — und daß letzteres ohne Willen des Erstern keine fuldische Zinsgüter mehr an sich werben solle; v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XV.

Ludgerus Archipresbiter, Cellerarius majoris ecclesie, et Arnoldus Decanus sancti Victoris Maguntini. Cum inter Ecclesiam fuldensem et Ecclesiam sancte Marie in Ebirbach super censu quorundam mansorum in Dynheim sitorum coram preposito sancte Marie ad Gradus et suis collegis, iudicibus a sede apostolica delegatis, questio verteretur, Domino Ludowico procuratore Ecclesie fuldensis censum XVI mansorum et dimidii petente, et Domino Rimundo Abbate Ebirbacensi, quod tantum de VII mansis et quartali Ecclesia sua solvere teneretur, asserente, utroque eorum mandatum ad componendum a suo conventu habente, ad exhortationem iudicum predictorum in nos, utpote in arbitros, fide interposita et sub pena subnotata, compromisserunt, ut si Ecclesia fuldensis nostro contradiceret arbitrio, quod tantum de VII

mansis et quartali census reciperet, et hoc contenta esset; si vero Ecclesia Eibsbacensis arbitrio nostro non obediret, quod de XVI mansis et dimidio Ecclesie fuldensi census integre persolveret. Taliter igitur vallato arbitrio nos, habito prudentum consilio, hoc modo duximus arbitrandum, ut videlicet Ecclesia Eibsbacensis Ecclesie fuldensi singulis annis census XII mansorum persolvat, adjecto quodsi Ecclesia eibsbacensis adhuc unum quartale, largitione fidelium vel alio tytulo adipisci valeat, fuldensis Ecclesia non contradicat, nec propter hoc summa p̄dicti census XII videlicet mansorum augeatur et in eadem villa Ecclesia eibsbacensis bona aliqua, Ecclesie fuldensi censuaria, sine Ecclesie ipsius consensu de cetero conquirere non presumat. Testes hujus rei sunt Waltherus Decanus sancti Petri, Magister Gotsmannus Canonicus sancte Marie ad gradus, Magister Hartwicus Decanus fuldensis, Wilhelmus Monachus eibsbacensis et alii quam plures. Actum anno gratie M° CC° X° X° secundo, VIII. idus julii.

Num. 19.

Beilegung der Irrungen wegen des Rodzehnten zu Uttin-
Wernbergs- und Ulrichshausen zwischen dem Stephans-
stifte in Mainz und den Gebrüthern von Nordest 1c.;
v. J. 1222.

Ex Cod. saec. XIV.

M. in Aldenbure treverensis, et S. in Havichenburnen
Priores, Cunradus Milchelinc et Eberwinus de Garben-
heim Milites, in causa, que vertitur inter ecclesiam
beati Stephani Mogunt. ex una parte, et fratres de Nor-

denkini ex altera, nos de consensu partium fide data et juramento interposito arbitri constituti a tramite justicie exorbitare nolentes sicut fuimus arbitrati, quod fratres de Nordenkin super decimis novalium in Uttinchusin, Wernbershusin, Ulrichishusin, quos se in feodo dicunt habere, ad ter senas ebdomadas a divisione apostolorum computandas, suum in Eblizdorf debeant producere justum Warandum, talem autem, qui decimas ipsas mediate vel immediate ab ecclesia beati Stephani teneat jure feodi; quodsi non fecerint, decime ipse, eo quod sint de terminis parochie in Eblizdorf, ad ecclesiam beati Stephani libere revertentur. In presenti autem ante messem decime eedem presente nuncio beati Stephani dabuntur ad firmam, et fructus ponentur ad sequestrum lite pendente, et tandem ad eam partem, que in causa vicerit, pertinebunt. Preterea adjecimus, quod prefati fratres de Nordeckin homines, beati Stephani ad Curtim in Eblizdorf pertinentes nec per captivitatem nec per violentiam exactione, que Schatzunga vulgariter appellatur, de cetero molestabunt: et si ipsi homines invicem matrimonium velint contrahere, sine offensa fratrum facere poterunt; nec etiam contrahendi licentiam ab eis postulare necesse habebunt. Ecclesie etiam beati Stephani in satisfactionem injurie eidem illate, hiidem fratres obsequiosi de cetero ac favorabiles sine dolo ac fraude et devoti pro posse semper existent, et omnia hec se fideliter observaturos, fide se ac juramento interposito astrinxerunt. In cujus rei evidentiam presentem paginam conscribi et sigillis ecclesie Wetslariensis et Prioris in Aldenbure fecimus communiri. Actum anno gratie M.^oCC.^oXXII^o, mense julio.

Num. 20 lit. a.

Zinse, Rechte und Verbindlichkeiten der Essendischen Hofbesitzer im Salland und der dahin gehörigen Leute, die keine Höfe besitzen; von ungefähr dem Jahre 1224.

Ex Cod. saec. XV.

Isti sunt Census in Sallant, sicut habet privilegium Ecclesie Assindensis

LXXX et VIII Casei in festo Cosme et Damiani; in Ascensione V libre et V solidi; in festo Dominorum X libre V solid. minus; in ascensione V libre V solid. minus; in festo dominorum duas vaccas pingues et in assumptione duas, XIII Getas allecium, IX Getas anguillarum, quinquies XXX luceos; XXX ex eis Abbatisse dabuntur in festo Alphridi IIII solidos ad oblatas.

§. 1) Mansionarii defuncti Preposita vestes habebit, heredium conventus, quod villicus prosequitur cum octo viris, quibus dabuntur expense vel II solidi; nec ei licebit heredium prosequi nisi presentibus quatuor mansionariis juratis, qui caveant juri ecclesie, quorum singuli habebunt duos denarios a villico.

2) Villicus habebit heredia eorum, qui non contraxerunt matrimonium in opem sue pensionis. Heredia mercatorum et habentia remigia dependentia et institorum, qui carratas ducunt et tentoria figunt, habebit abbatissa: vestes mansionarie, que sine herede moritur, habebit preposita; aurum Custos ad deaurandum res ecclesie.

3) Item si quis Liberorum, ecclesie se conferre voluerit, Advocato dabit II solidos sub hac forma, si forte quis inposterum eos ab ecclesia alienare voluerit, Advocatus eos juramento prestito gratis teneatur.

4) Item mansionariorum nullus jure tenetur Advocato, nisi villicus de ipsis nequeat judicare.

5) Item pro commutatione facienda villicus habebit II solidos et Advocatus duos, ut Commutatos, si in posterum impetantur, a calumpnia alienationis tueantur.

6) Item hominem ecclesie, qui alias impetitur, Advocatus juramento conservabit prehabita securitate, vel Villicus et familia Ecclesie sicut jus ipsorum exigit: quodsi Advocatus omiserit, et homo per ipsius negligentiam alienatus fuerit, ipse eum ecclesie restituet jure, quod Voghedinch dicitur.

7) Item Advocatus bis in anno presidebit, et de singulis mansis quolibet anno unum tantum denarium percipiet.

8) Item filius mansionarii volens patre vivente habere mansum patris, dabit sex solidos, unum tantum Villico, V solidos conventui, patre mortuo sex solidos dabit.

9) Item si homo ecclesie mansum non habens moritur, et si jumentata apud se habet, que pro medietate proventuum et jumentorum pro spe melioris rei nutrit, Villicus nihil inde percipiet, nisi medietatem jumenti melioris: et si hic voluit melius jumentum, quod idem mortuus habebit, ita si proprium habet, percipiet, si proprium non habet, medietatem percipiet illius, quod pro medietate nutrit.

10) Item homo ecclesie si filios aut filias secum conjugatos habet, et si ipsorum aliquem, quamdiu cum patre vel matre commanserint, mori contigerit, Ecclesia de ipsis Curmedam non habebit.

11) Item homo ecclesie mansum non habens pro contrahendo matrimonio solidum dabit vel pettem hirci.

12) Item homo ecclesie, si heredium dat villico, serviet vel duobus solidis servitium redimetur.

13) Qui heredium dat, optionem habet eligendi in tribus, sive vaccam, sive porcum, sive examen sive ovem.

Acta sunt hec sub Alheide Abbatisa, Elysa preposita, Baldewino Villico, Gerharo Advocato.

Num. 20 lit. b.

Dieselben Hofrechte der Hofbesitzer auf den dem Stifte Essen zugehörigen Gütern im Sallande; ins Deutsche übersetzt.

Ex Cod. saec. XV.

Hyr na volget beschrÿven dey Tins ind Renthe in Sallant, gelich als wert beschrÿven in eynen Privilegio der Kerken to Essende.

LXXX ind VIII Kese up Fest Cosme ind Damiani. Item up Daghe unses Heren Hemelvar ~~LXX~~ ind VIII Kese; item up Feste der Heren X Punt Groten myn V. Schillinge; item up Dage unses Heren Hemelvar V Punt myn V Schillinge; item up Feste der Heren thve vetthe Koe, ind Marien Cruytwyunghe thve; XIII Garst Heringe, IX Garst Aele, tyfmael XXX Snoke, welkere XXX sal hebben dey Abdyse. Up Daghe Alfridi III Schillinghe to Oblaten.

§. 1) Wanner dye Hovenere doet syn oder sterven, dan sal hebben dey Prostynne des Doden Hoveners Cleedere, ind dat andere Gut dat Sticht, welkere sal navolgen dey Voget oder Amptman mit VIII Mannen, den sal men geven Terynghe off II Schillinghe: ind demē Vogede en wert nycht togelaten, den Gude to volgende, dan in Bywesen veyer Gesvornen Hoveners, welkere sulen hebben en itlike thve Deut van deme Voget.

2) Item de Voget sal hebben dat Gut der Lude, sich noch nicht hebben bestadet, in Behoulp syr Pacht ind Pension. Item dat Gut der Kremere hebbende hangende Remen oder Roer, ind Koeplude Gut, welckere dryven Carren, ind slaen up Tenten oder Palunen sal hebben dye Abdyse. Des Hoveners Vrouwen Cledere, wanner sye stervet *sunder Erven*, sal hebben dye Proystynne; dat Golt sal hebben dye Koestersche, dar mede to vorguldende dey Cleynodien ind Syraet der Kerken to Essende.

3) Item wanner sich eyn Vrye wyl geven der Kerken, dey sal taelen den Advocaten II Schillinghe na dussen Gestalt ind Wyse: wer Sake, Emant sey na der Tyt wolde afbrenghen ind veranderen, so sal dey Advocat se verdedynghen umme Nycht by synen Eeden.

4) Item Nemant van den Hoveners is myt Recht verbunden den Advocaten; et en si oder were Sake, dey Vogeth nycht rychten en wolden oder kunde.

5) Item vor eyne Wesselynghe to holdende ind to doen sal de Vogeth hebben II Schillinghe, ind dey Advocat II Schillinghe, up dat se werdet beschermet ind verdedinghet van Unrechte ind Bedroche der Wesselinghe, of sey na der Hant/ worden aengelanghet van Jemande.

6) Item dey Advocat sal beschudden ind beschermen by synem Eyde, welkere *horighe Mann* der Kerken wert aengelanghet van Jemande, vurwettelich daromme Sicherheit van deme Vogede ind anderen horighen Lude der Kerken, gelich eer Recht dat uythwyset. Ind wer Sake, der Advocat darynne were versumelich, ind nicht endede; ind dat durch unackzemheyt dey horighe Mann van der Kerken worde gebracht, so sal dye Advocat den

selven Menschen weder ummestellen by dey Kerke myt eynem Rechte gnant Voghedinck.

7) Item dey Advocat sal thve mal in dem Jare dar presideren, ind van eynen juweliken Hove alle Jare boren nycht mer dan I deut.

8) Item wanner des Hoveners Soen wyl hebben by des Vaders Leven dat Gut des Vaders, dey sal geven VI Schillinghe, alze eynen Scill. deme Vogede, ind dey anderen V Scill. den Stichte: ind wanner dey Vader dan doet is, so sal hey noch geven VI Schillinghe.

9) Item eyn Mensche horich der Kerken, dey geyn Hovener is, wanner hey stervet, hefft hey dan Beyste by sich, welckere hey hevet doen upvoeden umme de Helfte, was dar van queme, dar en sal dye Voghet nycht van boren, dan alleyn de Helfte des besten Beystes. Ind of hey wyl dat beste Beyst, welckere des Dode hefft, wanner dat syn Eghene is, mach hey nemen; mer is et nycht syn Eghen, sal hey nemen dey Helfte des genen, hey vur dey Helfte hevet upgevodeth.

10) Item wanner eyn Mensche horich der Kerken hefft myt sich wonende Soenes oft Dochtere bestadet, der eynich na den Willen Godes verstorve in der Tyt, sey myt den Alderen wonende weren; so en sal dey Voghet der Kerken nycht boren dey Cormede van den Luden, so verstarven.

11) Item eyn horich Mensch der Kerken sal geven V Schillingh oft I Seghenvel (Ziegenfell), dat he sich moghe bestaden, welckere geynen Hoef en hefft.

12) Item eyn Mensch horich der Kerken, welckere sal geven deme Voghede eyn Erfdynck, dey mach deynen, off vor II Schillinghen mach hey den Deust reddden oder loesen.

15) Item welckere gyfft Erfdynck, mach keysen uth dreen Dyngeren eyn, oft eyn Koe, oft eyn Svyn, oft eyn Ymen, oft eyn Schaepe.

Alle dyse vursz. Artikelen syn bevestiget ind bescheyden under Aleyde Abdyssen ind Lysen Proyestynnen, Baldewyn Voghede und Gerarden Advocaten.

Num. 21.

Urkunde des Corveyschen Abtes und seines Conventes über die Pflichten des Schulteten und der ihren Aemtern angehörigen Hofleute, um den Mißbräuchen vorzubeugen; v. J. 1225.

Ex Cod. saec. XV.

Universis christi fidelibus presentia visuris seu audituris. Nos Hermannus Abbas, Prior, prepositus totusque Conventus Ecclesie Corbiensis salutem et cognoscere rei scripte veritatem. Noveritis, quod ex antiquo jure et approbata consuetudine hoc apud nos et circa Sculthetos nostros ac eorum villicationibus adherentes scilicet Litones, qui Howelinge vulgariter nuncupantur, debet inviolabiliter observari, quod ipsi Sculteti, quicumque fuerint, nobis et ecclesie nostre ad solutionem consuete pensionis fideliter tenebuntur; deinde hii iidem Litones nobis et dictis Scultetis ex parte nostra occasione agrorum, quos colunt, ad honesta et consueta servitia obligati videntur, ita sane, quod non violentia servitutis importune opprimantur, sed semel nobis et eis estatis et secundo hyemati tempore cum familia, qua ad ipsos venerimus, ad recipiendum et procurandum nos utique tenebuntur. Ut dicti sculteti ad solutionem pensionis uberius sufficiant, a prefatis litonibus

curruum et aratrorum suorum *Servicia* poterunt interdum requirere moderata, et nequaquam a nobis et ecclesia nostra ipsos vendere poterunt aut alienare, nec eorum servitute ad libitum suum abuti, vel suos quomodolibet proprios *abitrari*. In cuius rei testimonium, robur perpetuum et munimen preces instrumentum conscribi fecimus et nostro sigillo ex certa nostra conscientia firmiter iussimus roborari. Datum anno Domini M° CC° XXV°, ipso die valentini martiris.

Num. 22.

Heinrich, Erzb. zu Köln, bestätigt der Stadt Herfort, nachdem er die Vogtei darüber und über das Stift daselbst wieder an sich gebracht hatte, ihre alte von den Kaisern erhaltenen Rechte, im Jahre (1226—1238.) — Ebenso der Erzb. Sifrid, der auch zugleich den Dienstleuten, Zinsleuten und Kämmerlingen des Stiftes Herfort ihre Rechte und Freiheiten erneuerte im Jahre 1281.

Ex Copia saec. XVI.

Sifridus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius universis presentes litteras visuris et audituris salutem in domino sempiternam. Noverit universitas vestra, quod nos litteras venerabilis in christo patris, domini Henrici, felicitis recordationis quondam archiepiscopi coloniensis, predecessoris nostri vidimus secundum tenorem infra scriptum.

Henricus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus universis christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem eternam. Universitati vestre presen-

tium scripto volumus intimari, quod nos Advocatiam ecclesie et civitatis Herfordensis, ad jus et dominium beati Petri et ecclesie coloniensis vendicantes, Scabinis, consulibus et civibus ejusdem loci jura sua, que ex antiqua et approbata imperatorum et regum indulgentia hactenus obtinuerunt, per omnia relinquimus, et conservatura nos protestamur penitus illibata, eo precipue 1) quod Advocatus, cuicumque pro tempore vices nostras juris Advocatie duxerimus committendas, nullam de causis ad suum judicium spectantibus feret absolutionis vel condemnationis sententiam, nisi quam scabini civitatis predictae interrogati ab ipso distinuerint et consenserint proferendam.

2) Item cedente vel decedente aliquo scabino ceteri scabini de concivibus suis, quemcumque voluerint idoneum, eligant, quem Advocatus instituet absque ulla contradictione.

3) Item illud jus approbamus, quodsi aliquis scabinorum injustam dictaverit sententiam, penam dimidii fertonis, qui vulgo dicitur *Luotscilling*, advocato vadiabit, quem recipere potest Advocatus, nisi de gratia duxerit relaxandum.

4) Item et hoc pro jure et de jure volumus inviolabiliter observari, quod *siquis aliquem* prenominate civitatis civem *repetendum* duxerit *tanquam Proprium suum*, coram nullo *jus suum poterit prosequi et consequi*, nisi coram Advocato a nobis constituto et sub banno, qui vulgariter *bannus Regis* appellatur: sed ante litis ingressum Actor prestabit cautionem sufficientem: quod si deficiat in causa, non valens suam probare intencionem, Advocato solvet sexaginta solidos, scabinis decem, civi, quem impetiit, viginti; et tunc demum poterit hominem convenire.

5) Addimus etiam, quodsi quando, ut assolet, inter duos aut plures concives civitatis Herfordensis casu exorta contentione alter alterum leserit usque ad sanguinis effusionem absque ferri injectione, iudex civitatis, qui pro tempore fuerit ibi a nobis constitutus, percussorem puniat pena quatuor solidorum, et sic quoad iudicium absolvetur percussor, si obediens esse voluerit suis concivibus et scabinis; et Advocatus se non poterit intromittere de iudicio, nisi tunc demum, quando duxerit rebellandum.

6) Item Bedellus, qui pro tempore statutus fuerit, ex arbitrio suo nichil accusare poterit, nisi primum scabinos interrogaverit, et illi dignum censuerint accusatione.

7) Item si quis civium ob culpam vel debitum vocatus in iudicium contumaciter recesserit, et illico ad cor reversus juri parere voluerit, iudici quatuor solidos tantum vadiabit; et his iudex contentus erit.

8) Item contingente, quod aliquis civium pro debito conveniat concivem suum coram iudice, et negans debitum per legitimos testes convictus fuerit, reus quatuor solidos iudici vadiabit; similiter actor quatuor solidos vadiabit, si in testibus defecerit, quos se producturos fuerat protestatus. Alias de causis quotidianis, que geruntur coram Bedello civitatis, sex ipsi tantum denarii vadiantur.

9) Item quicumque hospes vel Avena in civitate sine haerede defunctus fuerit, res ejus et hereditas per annum et diem integraliter conservabuntur, ut infra tempus hoc vacet legitimis heredibus hereditatem adipisci: elapso vero anni et diei curriculo Advocatus hereditatem accipiet, si non compauserit, qui legitime repetiverit bona defuncti.

Datum etc. (oder et cetera.)

Nos igitur devotionem et affectum, quem predicti scabini, consules et cives erga nos et ecclesiam nostram

coloniensem habent, advertentes et considerantes predictam concessionem et libertatem a predicto predecessore nostro ipsis concessam innovantes, gratam et ratam habentes tenore presentium confirmamus. Et quia ecclesias universas nobis subditas ex officii nostri debito fovere tenemur et defensare, ecclesiam ipsam Herfordensem nobis immediate subjectam, quam speciali gratia et favore prosequimur, specialius honorare cupientes et promovere, volumus,

10) quod Ministeriales ceu censuales et homines, qui vulgariter *Kemmerling* dicuntur, ad ipsam ecclesiam Herfordensem pertinentes, utantur et gaudeant omni jure et libertate, quibus hactenus ab antiquo gavisii sunt et maneant in eisdem: nosque in hoc ipsos promittimus promovere et conservare, et predicti cives nobis in huiusmodi similiter et officii nostris consilium et auxilium impendant. Testes autem huic confirmationi interfuerunt Wicboldus scolasticus majoris, Theodericus canonicus s. Andree, Waltherus scolasticus sancti Cuniberti ecclesiarum coloniensium, Frater Henricus Prior fratrum predicatorum in colonia, frater Godefridus socius suus, frater Wilhelmus de domo teutonica videlicet de Holte, Winemarus de Gelstrop, Theodericus frater suus, Winricus de Bachem, Theodericus de Wintrinchoven, Johannes de Ruho, milites, Joannes de Ketwic Magister civium in Herforde et alii quamplures. In cujus rei testimonium et robur presentibus litteris sigillum nostrum et sigillum capituli coloniensis et etiam civitatis Herfordensis sunt appensa. Et nos capitulum coloniense ad preces dicti domini nostri Archiepiscopi et civium predictorum Herfordensium sigillum duximus apponendum in testimonium premissorum. Datum in die beati Bonifacii anno domini millesimo ducentesimo octuagesimo primo.

Num. 23.

Wilbrand, Bischof zu Utrecht, überläßt dem Grafen Otto von Ravensberg die der Kirche Utrecht angehörigen Leute, so lange diese sich in des Grafen Lande aufhalten würden, zu einem Lehen. 1231.

Ex Cod. saec. XIV.

Wilbrandus dei gratia Trajectensis episcopus omnibus presentes literas inspecturis salutem in domino. Postulavit a nobis dilectus gener noster, Vir nobilis Comes Otto de Ravenesberg, ut *Litones ecclesie nostre in terra ipsius commorantes*, quamdiu ibidem manserint, in feodo sibi concedere dignaremur. Nosque attendentes dicti Comitis obsequium nobis exhibitum et de cetero exhibendum, prefatos Litones, quamdiu ibi manserint, in justo feodo concedimus de ministerialium nostrorum consilio et consensu. Ne autem super his questio possit oriri Comiti memorato, presens scriptum ipsi in testimonium duximus concedendum. Acta sunt hec anno domini M.^o CC.^o tricesimo primo, in die beati Ypoliti.

Num. 24.

Urkunde Bischofes Engeb ert zu Osnabrück, daß er die eigenhörige Leute des Klosters Marienfeld ohne Schmälerung dessen Rechte an solchen, in seine Städte und seinen Schutz aufnehme; v. J. 1239.

Ex Originali.

E. dei gratia osnaburgensis ecclesie Episcopus omnibus hoc scriptum inspicientibus salutem et omne bonum.

Omnibus hoc scriptum inspicientibus notum facimus, quod homines attinentes *Claustro sancte Marie in Wadenhart* taliter in nostra potestate vel civitatibus recipimus, quod dicta ecclesia jure suo in suis litionibus non privetur; et hoc quod in posterum infringi non possit, sigilli nostri et civitatis nostre Widenbruc munimine roboramus. Datum Iburch anno domini M.^o CC.^o XXX^o IX., II nonas septembris, pontificatus nostri anno primo.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste ovale und in weißem Wachse abgedruckte Siegel stellt den Bischof sitzend vor, den Stab in der Rechten und ein offenes Buch in der Linken haltend mit der Umschrift: † Engelbert dei gra osnaburgensis episcopus. — Das 2te war abgefallen.

Num. 25 lit. a.

Uebereinkunft wegen der alten Rechte und Gefälle aus den Gütern in *Kebelo* zwischen den Klöstern *Seligenstadt* und *Aulesburg*, als das Letztere solche von *Ludgard* und *Friedrich*, die Erbrecht daran hatten, an sich brachte. 1247 (*).

Ex Copia.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Arnoldus dei gratia Abbas, totusque Conventus in *Selegenslat* omnibus hanc paginam inspecturis salutem in Domino. Notum esse cupimus, quod una cum consensu fratrum nostros concessimus, ut *Lutgardis* et *Fridericus* sui que coheredes bona, que in *Kebelo* ex parte ecclesie nostre hereditario jure possident, in manus fratrum et ecclesie de *Aulesburch* cisterciensis ordinis transferrent in perpe-

tuum, tali conditione posita, ut in ipsis bonis bonum virum nobis complacentem instituant, qui nobis et ecclesie Selegensstadensi in omni jure ac justiciis, secundum quod ex antiqua consuetudine in prenominata villa taxatum est, respondeat abundanter, ipsoque instituto (viro) divina vocatione vocato mortuarium ecclesie nostre exsolvat, et sic successive in perpetuum hujusmodi compromissum robur obtineat: et si contra hoc promissum venerint dicti fratres de Aulesbure, nos recindendi prescriptum contractum liberam habebimus facultatem. Testes hujus facti sunt Dominus Arnoldus Abbas, Lucianus prior, Conradus, Giselerus, Conradus, Fridericus, Wichenandus, Starcradus, Hartwinus, Fridericus, Conradus: et hec sunt nomina Laicorum, qui intererant; Heinricus miles cognomine scobelin, Herbordus Scultetus, Conradus. Et ut hec firmitatem obtineant, presentem paginam sigillorum nostrorum munimine corroboramus. Actum anno Domini M.°CC.°XLVII.°

- (*) Gegenwärtige Urkunde, wie jene unter Nam. 28 lit. a. fand ich erst beim Abdrucke dieses Werkes schon beim Herrn Pr. Bodmann, in dessen Abhandlung von dem Besthaupre Seite 62 bereits abgedruckt: weil ich aber eine Aenderung in den mit Numern versehenen Urkunden nicht wohl mehr vornehmen konnte, auch beide Urkunden zur Aufhellung dieser Geschichte mir sehr bemerkenswerth scheinen, so wird man mir den abermaligen Abdruck verzeihen.

Num. 25 lit. b.

Uebereinkunft wegen des Schultenamtes in Godelsheim und wegen der Einkünfte aus dem Oberhofe daselbst, zwischen dem Corvenschen Abte Hermann und dem Kloster zu Scaden (circa 1248.)

Ex Copiar. Scatensi, saec. XV. conscripto.

Hermannus dei gratia Corbejensis Abbas, universis hujus pagine inspectoribus notum esse cupimus, quod, cum beate memorie abbas Wydekindus, predecessor noster, in edificatione *Castri Lechtenfils*, officium *Schulteti in Godeloveshem*, quod ei tunc vacabat, Gerlaco dicto Smelte, ministeriali ecclesie, pro XXti marcis impignorasset, et procedente tempore in edificatione *montis martis* dominus Thetmarus, tunc abbas, redditus *ejusdem curie* domino Thetmaro dicto Appolt pro XXX.^a marcis impignorasset, Prepositus de Scaken, nomine Karolus, ad nostrum et ecclesie nostre ministerialium consilium tam de filiis prefati G. tunc defuncti pro XX.^{ti} marcis ipsum officium, quam de predicto Th. pro XXX.^a marcis ipsius Curie redditus absolvit. Nos vero postmodum in reedificatione *castri sepredicti Lechtenfils* partem reddituum curie ipsius, qui nos contingunt, qui vulgo *Hure* appellantur, ipsi cenobio in Scaken pro X.^{cem} marcis impignoravimus. Ceterum scire volumus universos, quod si forte contingat a nobis vel aliquo successorum nostrorum redditus ipsius curie pro debitis XXX.^a marcis absolvi, non tamen ipsum officium pro marcis illis XX.^{ti} scilicet, pro quibus, ut prescriptum est, a prefato Preposito fuit ab aliis absolutum, debeat redimi, sed apud ipsius cenobium propter ejus commodum et profectum, cui semper cupimus in-

tendere, in perpetuum manebit, ita ut redditus ipsius curie de ipso officio annuatim persolvat. Quia vero idem cenobium in predicta ipsius curie redemptione graves fecit expensas, et ex hiis etiam graviter est dampnificatum, in eo scilicet maxime, quod propter incendia et guerras multiplices ecclesie nostre nullum interea de ipsa curia percepit emolumentum, forsitan etiam guerris durantibus diu in futurum non percipiet, concessimus eidem, ut ratione ejusdem dampni resarciendi, quicquid emolumenti medio tempore ex ipsa curia, priusquam redimatur, possit ipsi cenobio accedere, accedat in nomine domini de nostra concessione, omni spe usure remota. Ut autem hoc factum in oblivionem non veniat et firmum consistat, presentem paginam nostri et ecclesie nostre sigillorum appensione fecimus communiri.

Num. 26.

Vertragsurkunde zwischen dem Erzb. von Köln und seinem Erzsitze eines, dann der Gräfin Mechtild von Sann, Kraft derer Letztere ihr Recht und resp. Eigenthum an den Schlössern Wied, Windes, Renneberg und Neuburg und zugehörigen Dorfschaften unter gewissen Absprachen und Bedingungen dem Erzsitze übergeben und geschenkt hat; v. J. 1250.

Ex Cod. saec. XIV.

In nomine domini amen. Ne ea, que geruntur in tempore, cum ipso labuntur tempore, felix est custodia literarum, que rerum seriem immobili loquitur veritate, eamque perpetue posterorum memorie representat. Nos igitur Conradus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie

archiepiscopus sacri imperii per Italiam archicancellarius, Prepositus, Decanus totumque capitulum majoris ecclesie Priores et Clerus coloniensis civitatis et Diocesis notum facimus universis has literas inspecturis, quod nobilis mulier, Domina Mectildis, quondam Comitissa seynensis, que hec Castra scilicet Wede, Wyndeck, Renneberg, et has villas scilicet Royspe, Lynse, Lupstorp, Nuwerstat, Aspach, Wynthain, Gylstorp, Sechtene cum vassallis fidelibus, ministerialibus, *hominibus propriis seu servis*, pascuis, pratis, Wiltbanno, nemoribus ceterisque suis attinentiis se recognovit a nobis et ecclesia nostra tenere, jus, quod habet in eisdem, nobis et ecclesie nostre pro remedio anime sue suiue Mariti, bone memorie Henrici comitis, post mortem suam obtulit et donavit sub conventionibus, conditionibus apposis et conductis, que infra sunt scripte.

Eadem etiam Comitissa similiter nobis obtulit et donavit novum Castrum situm in parochia Breitbach super Wiedam et utramque villam Breitbach cum omnibus suis attinentiis et aliis villis ejusdem parochie, in quibus ipsa jus habet; cujus quidem castri proprietatem et villarum prefatarum ipsa Comitissa ad se dicit pertinere. Ipsa vero Comitissa prefata castra cum premissis omnibus eo jure, quo hactenus obtinuit, quamdiu vixerit, obtinebit et eisdem utetur, fruetur sicut hactenus consuevit. Nos autem dicte cometisse liberalitate pensata donavimus eidem sexcentas Marcas coloniensis monete date et numerate pecunie, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, et promittimus eidem Comitisse firmiter stipulanti conventiones appositas et condiciones adimplere fideliter et servare, que tales sunt.

Nos assignamus et annis singulis persolvemus eidem

Comitisse de proventibus ecclesiarum nostrarum redditus centum sexaginta marcarum coloniensis monete, duodecim solidis pro marca qualibet computatis, hoc scilicet modo, quod nos et nostri successores dicte comitisse, vel cui ipsa deputaverit, solvemus in majori ecclesia colonie dictarum marcarum medietatem in festo beati servatii proxime futuro, et alteram medietatem eisdem in eodem loco in octavis beati martini proxime futuris, et hec faciemus in dictis terminis eo loco continue per sex annos, sive dicta Cometissa tempore intermedio moriatur sive supervivat. Nos etiam dicte Comitisse post hos sex annos dictas marcas dictis terminis et loco solvemus anno quolibet, quamdiu vixerit: ipsa vero post hos sex annos decedente ecclesie nostre libere erunt ab amministrazione dicte pecunie, dummodo ipse comitisse ex parte nostra de pecunia hujusmodi tempore vite sue debita plenius fuerit satisfactum. Johannem autem de Arwylre, Johannem dictum de sancta Katherina, et Hermannum de Monasterio presbiteros, Canonicos colonienses deputamus, ut ipsi dictam congregent pecuniam, et prefate comitisse vel ejus certis nuntiis solutionem faciant loco et terminis memoratis, quos, si mori contigerit vel abesse, vice ipsorum alios substituemus.

Nos etiam ipsi Comitisse promittimus fide data, quod nos et nostri successores ipsam tuebimus et defendemus in persona, honore ac bonis suis universis contra quemlibet injuriantem, ita quod quicumque ipsam molestaverit in persona vel in honore, nos vindicabimus, ac si esset nostra mater: siquis autem de bonis, que apud se tenebit, sibi aliquid violenter abstulerit vel injuste, id eidem Comitisse persolvemus.

Item de bonis eidem Comitisse ablatis et dampnis

illatis usque in hunc diem, nos ipsi justus judex erimus et paratus; quodsi non fecerimus, premissa sibi de nostro persolvemus.

Item ipsi Comitisse promittimus, quod si quis contra ipsam ex quacumque causa habuerit questionem, nos ipsi responsalis erimus et defensor, sicut esse tenemur, ac si aliquis nos impeteret vel nobis questionem moveret super bonis dicte ecclesie coloniensis, ita quod ipsam Comitissam non oporteat pro hujusmodi questionibus aliquatenus laborare.

Item promittimus, quod de omnibus debitoribus, qui predictae Comitisse tenentur debita aliqua, que eadem legitime probare potuerit, sibi faciemus justitiam expeditam, et ad ea recipienda ipsi consilio et auxilio fideliter assistemus.

Item si ipsa Comitissa bona sua nobis ad pensionem certam dare voluerit, nos eadem, ubicumque sunt sita recipiemus in pensione, et de justis nostris redditibus, quos infra coloniam habemus, tantumdem eidem assignabimus; *homines autem talibus bonis attinentes non tenebimus arcius, nec in bonis ipsorum exactiones faciemus aliquatenus graviores, quam facere consuevit ipsa Comitissa post mortem sui mariti.*

Item promittimus defendere Ernestum, virum nobilem de Virnenburgh, contra omnes injuriatores super bonis ipsi a domina Comitissa in pensione concessis: ceteri vero pensionarii Comitisse prefate, si debitas ipsi non solverent pensiones, ut tenentur, nos contra tales erimus justus judex et paratus.

Item Comitissa pensionarios suos non absolvet, nec judicabit sine nostro consilio et consensu.

Item recepimus in nostram fraternitatem et pro-

tectionem omnia Monasteria ab ipsa Comitissa ejusque marito fundata, ac ea contra injuriatores quoslibet defendemus.

Item efficere promittimus, quod legata a suo marito ad debitum effectum perducantur, et non impediatur executio eorundem.

Item procurabimus, quod in qualibet conventuali ecclesia coloniensis civitatis et diocesis missa pro defunctis et commendatio pro ipsius mariti sui anima fiat, ac si existeret corpus presens, et ejus anniversarius in eisdem ecclesiis perpetuo observetur; et quod statim contractu hujusmodi consumato quilibet sacerdos ejusdem civitatis et diocesis missam unam pro defunctis pro ipsius anima celebrabit: similiter post mortem ipsius Comitisse fiet tam in missis quam commendatione et anniversario pro ipsius anime remedio et salute.

Item *fideles, ministeriales et servos dictis castris et bonis attinentes* nos in omnibus tenebimus et eos tenere faciemus, sicut eos tenuerunt *Pater et Mater dicte Comitisse (*)*.

Item quidquid ipsa Comitissa legandum duxerit de allodio suo pro anima sua, vel ad suorum solutionem ordinaverit debitorum, perducemus seu perducere faciemus fideliter ad effectum.

Item Comitissa elegit Manufideles Henricum prepositum sanctorum apostolorum et Philippum thesaurarium coloniensem, et nos ipsi Comitisse promittimus, quod eisdem astabimus in omnibus, que ipsa eis commiserit, fideliter adimplendis, et hoc sive ipsa comitissa decesserit sive supervixerit.

Item si pro negotiis Comitisse contra suos adversarios vel injuriatores nos Guerram movere contigerit, vel alias occasione hujusmodi insurgere contra illos, et ad id pre-

dictis castris indiguerimus, ipsa nobis ad necessitates huiusmodi aperiet ipsa castra, et nos illo peracto negotio recedemus ab ipsis castris, nec aliquod dampnum in adventu nostro sive morando ibidem sive recedendo dicte Comitisse, castris, terre vel suis hominibus aliquatenus faciemus.

Pro premissis omnibus adimplendis et observandis dicte comitisse firmiter stipulanti promittimus efficere, quod de Heisterbach et de Nystere abbates cisterciensis ordinis coloniensis diocesis, isti et eorum successores, qui pro tempore fuerint, tactis sacrosanctis Evangeliiis in presentia Comitisse jurabunt; ipsa vero decedente in presentia suorum manufidelium predictorum, quod quancumque Comitissa vel aliquis ex ipsius parte eis vel eorum alteri conquesta fuerit vel intimaverit, ea, que promissa sunt, sibi non esse impleta in parte vel in toto, tunc statim iidem abbates vel alter eorum movebit capitulum maioris ecclesie aliaque capitula et conventuales Ecclesias colon. tam canonicorum quam monachorum seu monialium colonie, item capitulum Bunnense, Sybergense, Tuytiense, Vilicense et in Dyetkirchen monasteria, quod infra quindenam post ipsorum monitionem procurent, super hiis predicte satisfieri Comitisse; quod si factum non fuerit, ipsi abbates vel alter ipsorum predictis ecclesiis divina officia interdicerent: et elegerunt predicta capitula et ecclesie conventuales, quod ad mandatum ipsorum abbatum a divinis cessabunt; super quo renuntiaverunt expresse omni appellationi et defensionem, quocumque in contrarium competere ipsis posset. Si vero ad mandatum prefatorum abbatum dicte ecclesie et capitula cessaverint a divinis, ut predictum est, sufficiet Comitisse; si autem omnes ecclesie non cessaverint seu major Eccle-

sia cum tribus ex predictis canonicorum capitulis cessaverit, tunc supremus canonicus ecclesie majoris, qui presens fuerit, excommunicabit personas in predictis ecclesiis aliis non cessantes, et in hoc sufficiet Comitisse, cujus excommunicationis auctoritatem et potestatem sibi conferri procurabimus ab Archiepiscopo, successore nostro, qui pro tempore fuerit. Si vero ista vel aliquod ex istis non fuerit servatum, tunc ipsa Comitissa, si voluerit, rescindere poterit penitus hunc contractum: quem si duxerit rescindendum, tunc ipsa et omnia castra predicta et ville cum suis pertinentiis erunt in eo statu et jure, quo fuerunt ante initum hunc contractum; et coloniensi ecclesie ac nobis salvum erit jus, siquod habuimus in premissis omnibus ante hunc contractum.

Preterea si ipsa Comitissa huic contractui contraxerit sub forma jam dicta, tunc nobis restituet sexcentas marcas supradictas, quas recepit a nobis in pecunia numerata; et insuper capitulis et conventualibus ecclesiis, quidquid de dicta recepit pecunia ab eisdem, dummodo nondum percepit ultra estimationem sexcentarum marcarum; quidquid enim ultra recepit de pecunia memorata, restituere non tenetur.

Super omnibus hiis stabiliendis firmiter, nos expensis propriis confirmationem sedis apostolice impetrare studebimus, in quantum poterimus bona fide. In cujus rei testimonium et fidem presentem cartam exinde conscriptam sigillis nostro et capituli majoris et omnium predictarum ecclesiarum et Monasteriorum coloniensis civitatis et diocesis fecimus communiri. Acta sunt hec solempniter coloniæ anno dominice incarnationis M° CC° L.° Kalendas Maji.

- (*) Ein Beweis, daß Wechtild eine Erbtöchter des alten Wiedischen Stammes war, und die in dieser Urkunde angeführten Schlösser, Dörfer u. von ihren Eltern herrührten, von welchen auch die freien Lehnmannen, die Dienstmannen und die hörigen Leute auf sie als Erbin der Lehen und Allodialbesitzungen überkommen sind. Conf. et literae de 1261 sub Num. 31.

Num. 27.

Urkunde über den Austausch Alberts Schulten zu Rüdinhof eines Kölnischen Dienstmannes gegen einen dem Kloster Rappenberg angehörigen Mann, von der Kölnischen Dienstmannschaft im Bisthe Medlinshausen ausgestellt im Jahre 1251.

Ex Originali.

Nos Brunstenus Miles de Westerhem, iudex Ministerialium beati Petri, notum facimus universis presens scriptum inspecturis, quod de unanimi consilio Ministerialium Theoderici et Everhardi fratrum nostrorum, Pellegrimi de Ure, Wenemari de Bachem, Hermannii de Hillen, Brunsteni de Westerhem junioris, Gerhardi de Stenhus, Herbodi Capitis, Conradi de Honhus, Gerhardi de Herderinchusen et aliorum quamplurium *Albertum, Sculthetum de Ruddinchove, beati Petri et Ecclesie coloniensis ministerialem dedimus ecclesie Cappenbergensi, quendam dictum Gheyce de Berchusen, ejusdem Ecclesie hominem, justo titulo cambitionis recipientes pro eodem, et hoc tenore presentium protestamur. Datum et actum Anno Domini M.° CC.° L.° primo, Kalendas octobris.*

(L. S.)

Das anhangende in weißem Wachse gedruckte cyförmige Siegel stellt den heiligen Petrum sitzend vor, in der Rechten einen Schlüssel und in der Linken ein geschlossenes Buch haltend mit der Umschrift: † S. Ministerialivm de Rikklinchvsin.

Num. 28 lit. a.

Die Gebrüder von Grindaha verpachten ihre bei Gelnhausen gelegene und zum Bezirk des Roderhofes gehörige Hufe Landes dem Kloster Hegene, mit Vorbehalt des Besthauptes *re. re.*; im Jahre 1254.

Ex Cod. saec. XIV.

Philippus et Dithmarus de Grindahe, fratres et milites, universis presentem paginam inspecturis. Cum nos de consensu conjugum nostrarum mansum nostrum, ad ville Rode propre Geylnhusen territorium pertinentem Ecclesie monachorum ordinis cisterciensis in Hegenehe locaverimus sub hac forma, quod fratres illorum in eadem villa manentes ipsum excolant, quatuor pullos, duos anseres et talentum denariorum levium ibidem dativorum sine diminutione aliqua soluturi, XII plaustratis fimi ad vineas competenti tempore evehendis: et si magister Grangie in Rode de medio sublatus fuerit domino evocante, equo, qui de sella Magistri est, excepto, ex aliis pro mortuario eligamus meliorem, relicta tamen illis optione, ipsum talento denariorum levium redimendi, non obstante si predictus magister infirmitatis tempore a cura fuerit absolutus; nobisque pro majori censu vel alia justa causa privandi ipsos eodem manso, quoad vixerimus, nobis ipsis necnon uxoribus nostris non habituris aliquatenus facultatem. Et si

defunctis nobis heredes nostri hac spreta conditione bona repellant memorata, XXX solidi, quibus ab obligatione redemerunt dictum mansum, prefate ecclesie ab eisdem heredibus refundentur, nec, si divisa hereditate uni ex nobis cesserit mansus iste, hec poterit conditio irritari, sed tunc sic, ut modo, stabilis permanebit. Nos in munimentum hujus rei presentem dedimus paginam sigillo civium Geylhusen roboratam. Acta sunt hec anno gratie sub his testibus Henrico Creinvelde, Heinricho venatore de Libelahas, Herbordo Cengravio, Sifrido de Rode, marito Gertrudis et aliis quampluribus, M.^oCC.^oLIII,

Num. 28 lit. b.

Urkunde des Osnabrückischen Bischofs Bruno, über die bei seiner Generalfinde gechehene Entscheidung in Betreff des Rechtes zu dem Nachlaß, genannt Herwede, von Seiten der Kinder, deren Vater ein Wachsziñger, die Mutter aber eine Haus- oder Eigenhörige war; v. J. 1256.

Ex Copiar. Coaevo.

B. dei gratia osnaburgensis episcopus omnibus presentem litteram inspecturis notum esse cupimus et presentibus protestamur, quod in generali Synodo nostra Osenbrücke coram nobis generalis sententia hec dictavit, et fuit ab omnibus approbatum,

„quod quaecumque mulier lito parit pueros de viro cerocensuali, nichil juris ip exuviis, que dicuntur Herewede, poterunt optinere.“

Datum Osenbrugge anno domini M.^oCC.^oL.VI.^o, tertia feria ante dominicam palmarum.

Num. 29 lit. a.

Austausch einiger Ministerialen zwischen dem Trierischen Erzbischof Henold und dem Grafen Godfried von Arnsberg;
v. J. 1256.

Ex Cod. saec. XIV.

A. dei gratia Treverensis Archiepiscopus universis presentes literas inspecturis notum esse volumus, quod cum propter distantiam locorum quidam ministeriales nostri ad nos venire non possint, ut nobis fidelitatem faciant debitam et consuetam, quandam permutationem fecimus cum quibusdam eorum cum nobili viro Godfrido Comite de Arnsberg, videlicet quod Comes Claciam et filium ejus Helvicum nostros ministeriales sibi sub debito fidelitatis retinebit, ipse vero Anthonium et Odiliam suos ministeriales nobis in restaurum eorundem libere assignabit. Ad quod perficiendum dilecto ministeriali nostro Lothewico Militi, dicto de Mitteldona damus plenariam potestatem, quatenus vocatis ministerialibus nostris, Sculteto scabinis et civibus de Athenderne universis coram ipsis sacramentum faciant prestitute fidelitatis, et super hoc eorum recipiat patentes literas, ne super hujusmodi permutatione neminem vacillare contingat, et robur obtineat firmitatis, ratum et gratum habentes, quidquid idem L. egerit in premissis. Ad majorem hujus rei evidentiam presens scriptum eidem dedimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Confluentie anno Domini M. CC.^{mo} quinquagesimo sexto, Idibus Julii.



Num. 29 lit. b.

Schreiben des Corveyischen Abtes an Godfried, Grafen von Arntberg wegen eines Wechsels ihrer Ministerialen; v. J. 125 . .

Ex Cod. saec. XIV.

— — — Dei gratia Corbiensis Abbas dilecto ac fideli suo, domino Godefrido Comiti de Arnsberg salutem et sincere dilectionis. Sicut petivit a nobis Ernestus Miles de Helsen, vobis uxorem Arnoldi, quem Resen appellant, et duos ejus filios Helengerum et Rutgerum in concambium jamdicti E. uxoris et duorum ejus puerorum conferimus, si hoc concambium vobis placuerit, et nobis de hoc concambio, sicut et nos fecimus, scriptum vestrum trans-miseritis: nos enim istud concambium cum consilio nostre ecclesie ministerialium solempniter ordinavimus.

Num 30.

Urkunde über den Verkauf des im Kirchspiele Raesfeld gelegenen Raberdinchof und des demselben anfließenden jus civile, Bauergericht genannt, von Seiten des edlen Mannes Adam vom Berge an Simon von Gemen &c.; v. J. 1259.

Ex Copia saec. XVI.

Adam nobilis vir de Berge omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem in Christo Jesu. Universis hanc litteram inspecturis significandum duximus, quod nos vendidimus domino Simoni Militi, cognato nostro de Gemen, curiam in Raesfelde vulgo Raberdinchof dictam,

que propria et libera fuit avi nostri Rabodonis et patris nostri Henrici, et quam pro proprio allodio nostro possedimus *cum civili jure*, quod *vulgariter Burgerichte dicitur*, eidem curie attinente usque in diem, qua prefatam curiam et ipsum jus civile vendidimus domino Simoni, cognato nostro prenotato pro nostra et nostrorum avorum libera et propria hereditate: quodsi forte Dominus monasteriensis episcopus vel alius quisquam non crediderit, quod prefata curia et ipsum jus civile nostri avi et patris et etiam nostrum proprium et liberum allodium non fuerit, nos tunc viginti quinque militibus volumus obtinere, quod prefata curia et jus civile ipsi curie attinens nostrum et nostri avi et patris liberum allodium fuerit usque in diem, qua sepedictam curiam et ipsius curie jus civile vendidimus domino Simoni supradicto, dummodo dominus monasteriensis Episcopus nobis et omnibus juramento nostro utiles ad locum, quem contingere possumus, eundo et redeundo conductum firmum prestiterit atque securum etc. M.^o CC. LIX.

(L. S.)

verae albae impressi.

Num. 31.

Erzb. Engelbrecht zu Köln erneuert den zwischen seinem Vorfahren und der Gräfin Mechtild v. Sayn 1250 errichteten Vertrag wegen der Burg Altenwied, und Neuburg mit deren Zubehör, — und Aufzählung dessen, was die Gräfin eigenthümlich und was sie Leibzuchtweise behaltet; v. J. 1261.

Ex Originali.

Wir Engelbrecht van der Gnaeden Goddis gekorin
30 Erchebisschowe ze Eölne inde Erchecancelere in Pralien

allen, di disen Brieff sient, Heil in unsere Herin Gode. Wir willen, dat Rindich si, want de Edele Browe, unse Mōne Mecholt, de wilne Grevinne was ze Seyne, in ihre Burg Wiede inde dise Dorp inde Kirspele Lynse, Winthain, Nuestat, Aspach und Roispe mit alle deme, dat zo den Dorpen inde den Kirspelen gehorich ist, dat gelegen is an der Siden des Rynes, da de Burg Wiede ane steit; und och alle di Man inde Dinstman, Hovislūde und waszinsige Lūde, of wilchis Rechtis si sine, di gienen uzbekcheiden, di se zo irme Urbore inde Dienste zo irem Live behaldin wilt, der Namen hier beschreven is, durch Lieve, durch Truwen inde umbe Gnade uns ind unsere Gestichte lezit ingain: dar umbe so geiven wir Ire alle Targelichis also lange, al si gelevit, vūnftehalb hundert Marc colschir Penninge, zwelf Schillinge vur de Marc gezalt.

Se beheldit zo irme Dinsten inde zo irme Urbore Secheme inde Gylstorp mit alle deme, dat dar zu gehorit. Se beheldit och alle di Man, alle di Dinstman, alle de Hovislūde, alle di waszinsige Lūde of wilchis Rechtis si sint, mit alle irme Gude, di wonerechtich sint an der Siden des Rynes, da Eblne an steit, so war si gehorin, dat si van irme Dinsten niet mogen intvarin, so war si varin: noch di unse in sulen van unsere Dinsten varin, so war si varin.

De Golde van disen vūnftehalbhundert Marken, de sal Ire volgen na irme Willen van deme Dage ires Dodes biz an ire Targezide, zue wilcher Zit in deme Tare si stirvet; de sul wir geiven, war se bescheidit. Alle ire andere Gut, dat se in ire Hant beheldit, des Guds Urbore sal Ire volgen biz an ire Targezide na irme Dode; inde di Urbore sal man gievin, war ire Wigthere inde ire Truenden bescheidint.

Behalvir dit fin wir Ire schuldich seeshundert Marc colschir Penninge, der sul wir Ire gievín nu zu Paschen, dat hir kummet, hundert Marc, inde vurwart allir Jargelichs hundert Marc, se sterve of se lieve hir inbinnen, biz also lange, dat dise seeshundert Marc Ire virgulden sint. Dise Gulde bewiese wir Ire in unser rechtir Urbore, bit Naemen in alle unsere Tolle zu Colne, in unsere Punderamthe zu Colne inde in unser Gruz zu Colne, inde zien Marc Geldis, die man uns gildit ze Kriele, inde in vier Marc Geldis allir wechligis in unsir Munzen zu Colne zu nemene. Wier aver dat dise Gulden hojer quemen, den wir Ire benumit havin jargelichs, dat sal se uns wider keren: gebrichit och an der Gulden, dat sul wir Ire irvullin. Dise dru Amthe, den Loil, Punderambthe, de Gruz, di in sal sie niet verpethin, it in si mit Raede des Profftes Heinrichs van sente Apostolin inde des Cústers Philips van deme Doume. Off och ir ein ove beide sturven, so sul wir inde de Grevinne semeglichen ander zwo Personen kiesen an ire Stait.

Di Man, di Burgman, di Dinstman inde di Turnlúde, inde de Portener van Wiede di sulen uns inde unssem Gestichte also hulden: of wir sterveu ir dan dúse genomde Grevinne, dat sie ure deselve Hulde schuldich sin inde halben sulen, de si nu schuldich sint biz up disen Dag, inde sulen Ire deselve Truwe halbin inde leisten, de si Ire van Rechte schuldich sint. Wier och, dat wir andere Lude setzen op den Turn of zu der Porten, dat sal geschien mit Willen der Grevinne, inde di sulen Ire hulden glich uns, als it an disem Brieve beschreven is; inde sulin Ire wider antworten de Burg Wiede, di Dorp, di Kirspele inde di Lude, di hir vur beschreven sint; inde deselve Burg, di Dorp, die Kirspele inde di selve Lúde di sulen

¶ Ire wieder antworten, of wir niet in leisten, dat wir Ire beschrieven han.

Wir sulen och werven an dem Pabiste einen Conservator, den se wilt vuir dat Gelofnisse inde dit Geschrihte, inde och ovir dat Geschrihte des Erchebisschovis Conradis unsis Burvarin, inde der Priore, dat se hat van in, also of wir niet irvullen ove leisten, dat hir beschrieven is, so van Nues so van Aldis, binnen ses Wechin na des, dat wir gemanit werden van deme Conservatore, of mit sinem Brieve, so sul wir zu Vanne sin, inde Wennich halden ane Ladinge. Och virzie wir allis Rechtis inde allir Weringe, de uns hir wider ze Stadin muchte stain. Geschüde och, dat wir noch unse Nakommelinge der Grevinne niet in leisten genzlichen, dat Ire beschrieven is, so sal de Grevinne ire Gut widerhan inde des gebruchen, als in irme alden Brieve Ire is beschrieven.

Rumd it och also, dat wir sterven, ee de Grevinne, inde ein ander Erchebischof gecorin wird, de se also sicher machit, dat se eme geloiven mach inde sal, inde de Ire vullindut na irme irsten Brieve, inde Ire oprichtit iren Bruch den se hat, inde ire och leistit nach diseme unsem Brieve, so sol se eme halden, dat hir vur beschrieven is.

Alle di giene, di se inde ire Lûde gerovet haent, inde den uzgedinget is, di sul wir uz irme Rechte dun, of wir sulen Ire dun bezzeren, inde uns inde den Lûden, den geschadit is, dun gelben. Den Lûden, di gerovet sin buzen irme Gerichte, sul wir helfen, dat en virgulden werde inde gebezzeret.

Ire Burglûde van der Muerburg inde andere ire Lûde, di se behelbit, di sal wir beschirmen inde vurstain also unse Lûde. Zweient sie och mit Femanne, wir sulen si husen inde halden, also dat des deselve Grevinne ane Schaden inde ane Kumber blive.

Rund it och also, dat se des Gudeß, dat se noch in irer Hant behaldend is, dat vame Gestichte van Colne niet in rorit, jet vur ire Siele besezzit of bescheidit, dat sul wir beschirmen, dat se Nieman darane in hindere.

Deselve Grevinne beheldit zu irme Liebe de Mueburg inde Breitbach dat Kirspel mit alle deme, dat darzu gehorit; di Lüde, di in den Hof zu Breitbach inde up den Elther gehorint, wa si gezezzin sint; inde alle di Man, di Managut in deme Kirspele zu Breitbach hant, inde alle di giene, di sich Dinstlude heizent, di in demselven Kirspele wanint. Se beheldit och zu irme Dinsten alse lange, alse se levit, Henriche de Wohit van Haghenberg, Conzen van Briseken, Henriche van Husen inde sin Wif inde Rint; Johan van Honsiene sin Wif inde Rint; Arnold van deme Hayne, inde Sebrechte van Urberg, die Rittere; Henriche den Schulzin, Henriche van deme Spiche, Arnolden van Budelingen, Andrieße van Aspach, Henriche, Gobelin und Gylise van Mithirshusen, Wolquine van Burgdore, sin Wif inde Rint: ire Juncfrowen Metholdin, Sophien inde andere ire Gesinde, dat se mit Ire haldin wilt. Se beheldit och zu Lynze in deme Kirspele zu irme Dinsten Henriche den Loere, Abelen op dem Marche, Hermanne Griesen, Henriche den Bieren, Wigand Widilsnaore, Jacopen des Hovemans Bruder, Manegolden den Bieren, Diederiche van Malinberg inde Niclasen van Husen mit allin iren Wiven inde iren Kinden.

Sir inbovin so beheldit di Grevinne dat Gut, dat gelegen is in deme Kirspele zu Lynze, dat in iren Hof zu Methirstorp gehorit, inde dat Gut, dat se och zu Lynze virgulden hait, so se dat wendin und kerin mag, war sie wilt. Vord di zwei Stücke Wingardis zu Stegin inde in

Rinhelden, inde eine Wiesen, di de Grevinne geben hat deme Epitale zu Heisterbach mit anderne Gude, di sulen bliven deme Epitale ewiglichen.

Allit, dat hir vur beschreven is, dat gelove wir zu halben inde zirvullene inde zu vollenburne mit gegievene unsere Truwen, als it an disem nûwen Bribe beschreven is inde och in dem aldem.

Al ire varinde Gut, dat na irne Dode blivet, it si in Burgen of anders war, dat sul wir dun kerin inde wendin, war ire Bigithere inde ire Fruende bescheiden. Quiesmet och also, dat man se umbe Schult ane sprichit, dar vur sul wir antwordin, inde sulen uns des ladin al na deme Gelovede inde den Brieven, di Ire unse Burvare, de Erchebischof Conrat gegieven hait.

In Urkunde disis Dingis inde in vestinge inde in Etedicheiden so have wir Ire disen Brief gegieven besigilt mit unsere inde des Capitelis vame Dume inde der Stede van Colne Ingesigelin. Dit is geschied inde gegieven, do warin van Goddis Geburte dusent Jar zweihundert Jar inde ein inde festig Jar, des Gudinsdagis na sente Mathies Dage des Apostelin.

Ich Mechtold dû vurgesprochene, di wilne was Grevinne zu Seyn, irgien in diseme Brieve, dat allit dit, dat hir beschreven is, war si, inde mit minime Willen inde Gehengnisse geschiet is: darumbe so han ich an disen selven Brief zu Urkund min Ingesigele gehangen mit anderen den Ingesigelin, di hir bevurin sint ane gehangin. Dit is geschiet inde gegieven, do warin van Goddis Geburde dusent Jar zweihundert Jar inde ein inde festich Jar, des Gudinsdagis na sente Mathies Dage des Apostolin.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier in grünem Wachse ausgedrückte Siegel hängen an seidenen Fäden von rother, gelber und grüner Farbe.

Das erstere des Erzb. ist eiförmig, stellt denselben sitzend vor, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein offenes Buch haltend, mit der Umschrift: † gelbertv. ecce. elect. . . . ; das 2te ist das gewöhnliche des Domkapitels; das 3te ist das gewöhnliche große Siegel der Stadt Kblu in runder Form; das 4te gleichfalls runder Form, stellt die Flucht der heiligen Familie nach Egypten vor, mit der Umschrift: † DS miserere. famule. tue. Metildis.

Num. 32.

Register über die dem Petersstifte in Mainz zugehörigen, in Thüringen gelegenen Güter zu Monre und Schonrestede, zwischen 1264 und 1268 aufgesetzt.

Ex Copiario 1442 conscripto.

Item Registrum bonorum Prepositure sci Petri extra muros moguntie in latino, que pertinent ad Curias in Monre et in Schonresteden a).

Ista bona ad istas duas Curias in Monren et in Schonrestede spectantia, Preposito et Ecclesie nostre communia b), de quibus dantur ecclesie XXIII^r libre et novem solidi levium, et quicquid contingit superesse, est prepositi preter vineam in Monre, in qua nichil habet juris prepositus sicut superius expressum est c).

Item attinent predictae curie tres fertones, qui tribus vicibus in anno solvuntur et non simul, et sunt ille vices, quando Advocatus et Scultetus president iudicio, quod

fit tribus vicibus. Tunc ad tres exactiones predicti tres fertones solvuntur, et hoc de ipsa villa Monre: similiter ad curiam solvuntur de villa Burchwinden ad tres exactiones tres solidi, qualibet vice unus.

Item attinent de villa Petersrot de tribus exactionibus quatuor denarii et decem solidi, qui solvuntur tribus vicibus sic: in festo Johannis primi III solidi, in autumpno III^r solidi et III^r denarii, in carnisprivo tres solidi.

Et preterea hoc jus Curie in Monre, quod quicquid obvenit de excessibus hominum in Monre et in Burchwinden, hujusmodi semper dimidietas cedit curie et dimidietas de Alrestede Advocatis nostris d); sed quicquid de excessibus in Petersrot obvenit, illius tertia pars tantum cedit curie, due autem cedunt Advocato: et sunt iste obventiones Busse sive Wetde.

Item jus est Curie: quicumque per judicium impetit aliqua bona in Monre, sive evincat ipsa sive emittat, semper dabit III^r solidos, quorum duo cedunt Curie et predictis (Advocatis) duo. Hoc autem jus predictum ultimo tenet in Monre et in Borchwinden, sed non in Petersrot; et hoc ideo, quia homines illius ville non sunt *Voitlude*, nisi forte aliqui de predicta villa ad istas duas vel alteram istarum se transferant; tunc enim, quia dominis Curie et juribus ejus se subiciunt, ad jus illud, quod supradiximus, sunt astricti.

Item jus est Curie, quicumque emit aliquit, quantumcumque modicum sive in agris sive in arcis, sive in pratis sive alio, postquam venditor in judicio resignavit, emptor dabit quatuor solidos, quorum duo solidi cedunt curie, et Advocatis duo.

Sequitur videre silvas et jura, que dicuntur *Holzmarcken*.

Ad Curiam in Monre pertinent silve sive Holtzmarken IX, quorum nomina et situs sunt isti. Primum nemus vocatur Musela situm in superiori parte ville, quasi immediate ad villam, quod post octo annos resectum solvit preposito XX libras. Secundum vocatur Hergehobenholtze situm retro Sumeberg etc. etc.

Sequitur videre de villis decimam ad curiam in Muonre solventibus; et sunt decem, que sunt iste. Prima dicitur Nyhusen, distans de Monre ad unum miliare, que dat decimam in annona et pullis. Secunda vocatur Nedingstede etc. etc.

Preter predicta notandum est singulariter, quod ecclesia beati Petri apud Monre habet quandam vineam, sitam in monte, qui vocatur der Winberch, id est mons vini, continentem circa X agros cum dimidio e), que libere attinet fratribus predictae ecclesie, ita quod prepositus nichil habet juris in illa; et hanc habent ex testamento domini Deyn, quondam pastoris predictae ecclesie in Monre f), et pertinet decima istius vinee ad fabricam in Monre; et hoc fuit sic ordinatum per dominum Deyn ideo, ut homines sive communitas ville in Monre, ad quos fundus pertinebat proprietatis titulo, in quo est plantata vinea, omni juri, quod in predicto fundo habebant, renunciarent.

Sequitur videre de officiis et officariis Ecclesie, et eorum institutionibus, et ad quod quilibet teneatur.

Preconem eligere tenetur universitas ville in Monre et hoc sub juramento, vel ab universitate deputati, et dominus prepositus ecclesie sancti Petri habet illi electo conferre post illorum electionem (officium preconis) accedente voluntate Advocatorum nostrorum; — Schultetum similiter eligunt homines in Monre, cui etiam do-

minus prepositus habet conferre, dum tamen prius jurent cum ydoneum et sibi expedientem. Ad quit autem singuli predictorum teneantur vide infra.

Preconis officium est preconizare solutiones censuum etc. — Item habet indicere *Meisturisding*, hoc plebiscitum magistrale etc. — item tenetur colligere redditus decimarum etc. — item preco et quidam alius officatus, qui dicitur *der Heriste*, quem habet instituere dominus prepositus, per se tenentur seminare *Bungedas*, di Gebunden domini prepositi g), si voluerit prepositus h), et hoc de annona prepositi. Et sciendum, quod ratione hujus servitutis habent istam libertatem: si preco est adeo dives, quod potest habere mansum proprium, iste est liber ab omni servitio et omni censu, qui de manso dari posset vel solet; si vero mansum per se non habet, tunc eligere debet mansum alicujus de villa, quemcumque voluerit, et census et servitia de illo manso provenientia cedant sibi ita, quod dominus prepositus nichil de illo manso servitii percipit, sed solus preco.

Officium Sculteti est, colligere et presentare census dominorum et accipere de singulis computationes a preconone, et, si dominus prepositus volt, Curiam suam personaliter inhabitare et colere etc. — item habet dimidietatem illarum obventionum, que dicuntur *Welde*, et Advocati nostri dimidietatem. — Item de Lignis silvarum nostrarum tantum habet, quantum moderate potest in domo sua consumere.

Item officatus ille, qui dicitur *dir Heriste de Burchwinden*, colligere tenetur census et decimas in *Burchwinden*, et preter hoc curie servire in omnibus, in quibus fuerit requisitus.

etc. etc. etc. etc.

Sequitur de bonis ecclesie sancti Petri moguntie,
que habet in Schonresteden.

Sciendum quod ecclesia sancti Petri mogunt. habet
in Schonresteden quandam curiam sive allodium quod-
dam, quod in illo ydiomate vocatur eyn *Forwerck*.

Anno domini M° CC° LX° quarto, Kalendas novem-
bris die dominico proximo ante festum sanctorum aposto-
lorum Symonis et Jude requirentibus ex parte ecclesie
sancti Petri mog. nunciis, qui ad hoc missi fuerant, vi-
delicet Bernone et Memageron Petro, canonicis predictae
ecclesie, presente etiam domino Dragebodone, canonico
moguntino misso ad hoc ex parte prepositi ecclesie nostre
sancti Petri, per sententiam Sculteti, Advocati et Jura-
torum ville in Monre adjudicata fuerunt bona et iura,
que secuntur, attinere sub debito prestiti juramenti ve-
nerabili ecclesie sancti Petri in Moguntia.

Primo ergo sciendum, quod hec est Libertas homi-
num in Monre, beato Petro attinentium, quod per quem-
cumque sive per Imperatorem sive per Regem sive per
Lantgravium sive per Episcopum aut per quemcumque
Potentem indicatur publicum et generale totius Terre
plebiscitum, si locus tamen, ad quem indicitur, distat
de villa Monre ad longitudinem sive ad distantiam unius
agri, homines beato Petro attinentes, nisi velint, venire
non tenentur, quantumcumque vocati. Et amplius, nul-
lus eorum, qui ecclesie beati Petri attinent, potest in
tali plebiscito conveniri pro aliqua re vel excessu, etiam
si predicto plebiscito prius inveniatur, nisi primo in cu-
ria domini prepositi vel conveniatur vel publice monca-
tur, quia ex tunc licentia est conveniendi talem
vel tales.

Bona beato Petro attinentia in villa Monre sunt ista: ad curiam in Monre in universo pertinent in agris centum et quadraginta mansi, uno minus, qui omnes solvunt censum ecclesie beati Petri, exceptis duobus, qui pertinent ad officia sicut inferius apparebit i).

Situs autem mansorum est iste: in ipsa villa Monre octoginta duobus minus, de quibus tria quartalia sita sunt non in monre sed in Redingesteyden, que in predicto numero sunt includenda, ad hoc, quod ville Monre tot mansi attribuantur.

Item in Burewinden XXVI et quartale; — in Backeleyben V; — in Althusen tria; — in Petersrot decem et octo et dimidius; et de dimidio census non solvitur, sicut dicitur infra.

Item in Herspach VII. Et isti mansi omnes sunt censuales ad curiam domini prepositi in Monre, excepto illo dimidio, de quo immediate superius dictum est, cum dixi, in Petersrot esse XVIII et dimidium, quia illud dimidium ideo non dixi, solvere censum, quia pertinet ad officium Advocatie in Monre.

Item Scultetus habet in Monre, suo officio, unum mansum, pro quo tenetur colligere redditus et census dominorum, et ideo de hoc non solvit censum.

Item officiatu ille, qui dicitur *der Herste* in Burewinden, habet dimidium mansum ad suum officium pertinentem, de qua nihil solvitur.

etc. etc. etc. etc.

Sunt preterea in Monre ad Allodium pertinentes quatuor *Gebunden* et novem agri in tribus particulis siti, qui libere attinent curie, et coluntur *aratro prepositi*. Sic pro censu non sunt exposita hereditario jure, sicut predicta superius k).

Item attinet curie quoddam novale, sive *eyn Rod*, situm ante montem sive nemus, qui dicitur *Muselo*, continens circa novem agros vel plus; quod similiter colitur aratro prepositi.

Item attinent curie quidam agri in Bassendorp, de quibus solvuntur curie dimidium maldrum tritici et dimidium ordeï. Sed hii sunt concessi ad placitum prepositi, quia cum voluerit prepositus vel officiaſus, similiter poterunt coli aratro curie, et cessabit pensio predicta.

etc. etc.

Item curia in Monre habet in predicta villa Barthen-dorp quatuor areas etc. etc.

Si negligens in censu solvendo sederit in bonis vel mansis talibus, qui dicuntur *hereditarii*, que volgariter *Lehengudt* dicuntur, de quibus in principio superius dictum est, tunc pro eo solo, quod ultra talem horam (ante meridiem) tardant solvere, dabit pro pena, que dicitur *Wedte* volgariter, V solidos: si vero alia bona habuerit, quecumque vel qualiacunque et negligat, sicut dictum est, dare, tenebitur III solidos ad *Wedte*.

etc. etc. etc.

Sequitur videre de censibus minutis et decimis ad curiam Monre pertinentibus. Ad curiam ergo Monre pertinet decima in annona et avena XVII Maldra annone, dimidio maldro minus et unomodio, et debet esse annona, que solet ibi vocari *gemant*, et quinque avene; et hæc annona et avena debet solvi cum mensura curie etc. etc.

Sciendum autem, quod ista predicta decima annone et avene solummodo cedit de duabus villis solvenda, videlicet de ipsa villa Monre et de villa Bachkeleben etc. Aliæ autem ville attinentes Monre, nichil solvant decime in annona vel aliis fructibus. Census minuti sive decima

bene solvitur de quibusdam, quia est jus curie in Monre quod illi homines, qui dicuntur *Hindersesse sive cynteffgede Lûde* in villa Burchwinden, dat quilibet duos pullos annuatim, et sunt tales homines sic vocati illi, qui non habent hereditatem vel agros vel possessiones in villa 1).

Item est Curie in Monre jus, quod quilibet area ville in Monre solvit duos pullos.

Item quilibet *Hindersesse sive cynteffdec Man* in villa solvit duos.

etc. etc. etc.

Ista sunt bona, que Capitulum ecclesie nostre et prepositus habent in Schonresteden. Semper in duobus primis annis XVII maldra de quodam allodio communiter tritici, siliginis, ordei et avene, et in tertio anno uno maldro minus de bonis eisdem.

Item in denariis hiemali tempore in Schonresteden et in Bischovesgoddere IX talenta, et ista de tribus monetis solvi possunt, videlicet Regie, Lantgravii et domini Episcopi etc. etc. etc.

Item eisdem bonis in Schonresteden attinet decimatio in Wygeleiben.

Item quidam milites in Rüsteberg dicunt se habere decimam de allodio nostro in Schonrestede in feoda a domino preposito in Helgenstad, et hoc contra jus induxit quidam Heilgenstadensis, qui postea factus est episcopus Hildensheymensis.

Item habemus in eisdem Goddere XIII maldra Erfordensis mensuræ in decima, quam nobiles de Herfa dicunt se in feodo a prepositis ecclesie nostre habere, et contra jus hoc dicunt.

Attinet etiam silva sancti Martini quam detinet Reynoldus miles, qui dicitur Raffahel, que nobis est per dif-

finalivam sententiam adjudicata, et dictus Reynoldus est in excommunicatione propter eandem m).

Item Schultetus noster in Schonrestede habet de suo officio, quando colligit census dominorum suorum ad duas vices VIII solidos, qualibet vice III^{or} consuete monete.

Item Advocatus ibidem sex solidos.

Item ibidem habet officium Cantorie III^{or} solidos de Molendino, quod Hermannus dictus Puer habuit: nunc habet hereditario jure Gyselerus quidam Rusticus, et predictos quatuor solidos duabus vicibus solvere tenetur et non simul.

a) Dieser Rubrik ist der Beisatz: in latino gegeben, weil dasselbe Güterverzeichnis auch in deutscher Sprache vorhanden, über dem folgende Rubrik steht: Item aliud Registrum in *Vulgari* super eadem. — Ob aber das deutsche Register das Alter des Lateinischen hat, muß ich sehr bezweifeln, wenn ich es mit deutschen Urkunden aus der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und mit dem Friedegebot der Stadt Mainz aus dem Anfange des 14ten Jahrhunderts vergleiche: mehr stimmt es mit einer Abschrift desselben Friedegebotes, welches von 1336 bis 1352 geschrieben ward, überein.

b) Man muß sich hier erinnern, daß die Präbste in den Stiftern die alleinige Verwalter aller den Stiftern zugehörigen Haupthöfe und Güter waren, bis sie beschränkt oder die Verwaltung der Güter ihnen ganz abgenommen wurde, oder bis die Capitel sich mit ihnen auf eine oder die andere Art verglichen. Was bis dahin die Kanoniken besonders erworben hatten, gehörte unter die eigene Wirtschaft des Capitels. Dahin gehört der Absatz in der dem Stifte zu Büßen ertheilten Urkunde Tom. IV. 330 Orig. Guelf., wo es heißt: „*Litones canonicis specialiter pertinentes und cum bonis canonicorum specialibus, quae per eos coluntur, censem nec Advocato nec*

praeposito, sed canonicis solummodo in debitis servitiis subiacere. Ein vidimus des Bremser Erzbischofes v. J. 1325 setzt diese Urkunde ins Jahr 997.

- c) Gegenwärtiges Register ist vom Schreiber, der das Copiarium im Jahre 1442 verfertigte, verkehrt abgeschrieben worden, sey es nun, daß er seine Abschrift aus einem ältern nahm, in dem die Blätter unecht geheftet waren, oder daß er die losen Blätter vorfand und selbst den Fehler beging. Der Anfang des Registers scheint mir da zu seyn, wo es heißt: Anno domini M. CC. LX. quarto. etc.; ich wollte indeffen keine Aenderung vornehmen.
- d) Die Familie von Alretere besaß die Vogtei über den Haupthof-Monre und die dazu gehörigen Leuthe und Güter. Im Jahre 1245 traten die Gebrüder Ludolf und Heinrich von Alretere, den ihnen gebührenden Vogtdienst an Schweinen, an Hönig und an 3 Arten von Kornfrüchten dem Petersstifte ab, und erhielten dagegen allen Nutzen des Forstes, Hart genannt.
- e) Oder 10 1/2 Morgen. Noch ist in vielen Gegenden Thüringens ein Morgen Landes soviel als ein Acker Land.
- f) Man sehe oben die Note b. Dieser Deyn, Pfarrer in Monre, heißt in der Urkunde v. J. 1224, worin er seinen gepflanzten Weinberg zur Elemosinarie des Petersstiftes in Mainz bestimmte, Degen oder Degene.
- g) Die Gebunden werden wohl die Hofesäße des Haupthofes seyn, die beim Haupthofe oder Vorwerke oder Alode in Monre aus 4 Gebunden und 9 Morgen bestand. — In der Urkunde unter Num. 89 lit b. heißen sie Bunda (Curiae) Abbatis.
- h) Die Haupthöfe, die ein Stift besaß, waren dessen Eigenthum, und konnten dieselben unter ihren eigenen Pflug nehmen, oder zur Verwaltung und um eine Pacht Jermanden auf eine Zeit oder lebenslänglich überlassen, oder auch erblich aushuen. Die Lage der Haupthöfe stimmte oftmals die Eigenthümer, dieselben in Erbpacht zu geben:

bekam Jemand die Verwaltung darüber, so daß er zugleich das Schultheißenamt vertreten und für die darauf und auf den dazu gehörigen gemeinen Hufen haftenden Abgaben (*Servitium Curiae*) sorgen und dem Stifte überliefern mußte, so hatte er den Haupthof nach Schultheißenrecht, *jure Schulteti*, unter.

l) Von den Kemptern ist im Anfange dieses Registers schon das Nöthige angeführt worden, und bestätigt, was ich in der Note c) bemerkt habe.

k) Man sehe die Noten g und h: die zugehörigen Hufen waren Erb- und Lehnsgüter, die man auch Lehngüter heißt, und der Haupthof noch unterm eigenen Pfluge.

l) In dem Register über diese Güter, das die Rubrik hat: *Registrum in Compendio*, heißt es: „*Preterea habemus decimam in pullis in moure et in Burchwinden de hominibus, qui Hundersedel dicuntur ibidem, apud nos vero Eynlafftege Lude. Sciatis, quod decima est decima decime.*“

m) Eine Urkunde, vom Erzb. Werner zu Mainz 1268 in *divisione apostolorum* sagt uns, daß Reynoldus dictus Raphael, quondam miles de Weiberstede in der Excommunication verstorben war, und bestimmt näher den Aufsatz dieses Registers zwischen 1264 und 1268.

Num. 33.

Gerhard, Bischof zu Münster, entläßt seinen Diensthmann Regenbod v. b. Hausen der Diensthörigkeit, so daß er nach dem Rath seiner Verinländer oder Freunde sich kehren und wenden könnte, wohin es ihm beliebt; 1267.

Ex Cod. saec. XIV.

6. dei gratia Ecclesie monasteriensis Episcopus presentis scriptum visuris notum facimus, quod nos Regebo-

donem, filium Helmici dicti van then Husen, quondam Ecclesie nostre ministerialem ab hujusmodi Ministerialitate nostro et Ecclesie nostre nomine absolute absolvimus, penitus libertantes eundem in scripto presenti, ita quod secundum conditionem bonorum Patronorum suorum se libere divertere poterit, quorsum volet, quod protestamur presentibus literis sigilli nostri munimine roboratis. Datum apud S. Mauritium juxta muros monasterienses anno Domini M.^o CC.^{mo} sexagesimo septimo, VII. Kalendas Augusti.

Num. 34.

Philipp von Höhsfeld der Ältere, befreiet die Güter des Klosters Eberbach zu Hanheim von allem Dienstrechte (servili jure), womit sie ihm verpflichtet waren; im Jahre 1273.

Ex Cod. sacc. XV.

Declaratione presentium pateat universis, Nos Philippum seniore de Hoenvels cum consensu filiorum nostrorum bona beate virginis in Eberbach in Hanheim sita ab omni servili jure, quo nobis juxta Scabinorum et Sculteti professionem attingebant, purius exemisse, facientes eadem bona ab omni pensione et exactione libera et absoluta. Et ut processu temporis a successoribus nostris rata et inconvulsa permaneant, damus presentem cedula[m] sigilli nostri munimine consignatam. Datum anno domini M^o CC^o LXXIII.

Num. 35.

Entscheidung der Richter des Mainzer Gerichtstuhles, in den zwischen dem Kloster Eberbach und denen von Wolfeskehle entstandenen Irrungen, die Güter zu Bunsheim betreffend, woron Letztere als Vögte und Gerichtsherrn Herberg, Bethen, Korn und Geldgefälle, Veshaupt, einen Dingmann u. forberten; v. J. 1274.

Ex Cod. saec. XV,

Judices sancte maguntine Sedis. Cum inter Monasterium de Ebirbach ex parte una, Burchardum militem et Johannem filium Alberti militis de Wolfeskeln ex parte altera super bonis sitis in Bunsheim, que quondam erant Heinrici dicti Gumpolt, civis in Oppenheym et Mechthildis sororis sue coram nobis questio verteretur, eoquod dicti Burchardus et Johannes se Advocatos, quod wlgariter dicitur *Feuthe*, et etiam Patronos, quod wlgariter dicitur *Lehenherre*, in predicta villa Bunsheim esse dicebant, et ratione dictorum Advocacie et Patronatus quosdam census, Hospitia, quod wlgariter dicitur *Herberge* exactiones sive precarias, quod *Bethe* wlgariter dicitur, triticum et denarios, *melius capud post mortem principalis persone*, unum virum, qui *Dingman* vocatur, pullos carnipriviales, vecturam curruum et equorum et alia, que Advocati et patroni sive de facto sive de jure solent requirere, ab ipso monasterio requirebant; Monasterio e contrario dicente, dictos Burchardum et Johannem in predictis bonis nichil juris habere nec aliqua posse requirere, præter censum debitum et consuetum. Tandem super omnibus predictis eedem partes in nos tanquam in arbitros compromiserunt simpliciter, et precise fide data

in manus nostras fideliter promittentes, quod quicquid a nobis super hiis omnibus fuerit arbitratum, dictum monasterium necnon iidem Burchardus et Johannes ac eorum heredes in perpetuum inviolabiliter observabunt, alioquin quicumque partium nostre ordinationi contradixerit, aut eam fideliter non servaverit, parti servanti viginti marcas coloniensium denariorum nomine pene dabit, et nichilominus partem non servantem ad observationem arbitrii per censuram ecclesiasticam compellemus.

Nos de jure utriusque partis diligentius inquirentes de proborum consilio pronuntiamus et arbitrando statuimus in hunc modum, quod predicti Burchardus et Johannes et eorum heredes de omnibus prenomina-
tis ratione dictorum honorum ab eodem monasterio in antea nil requirant, nec quidquam juris habebunt, preterquam censum subscriptum, videlicet undecim uncias moguntine monete legalis minus uno denario, quas inquam uncias dictum monasterium ipsis Burchardo, Johanni et eorum heredibus in festo sancti Remigii vel post, si requisierint, singulis annis persolvent, in quem censum ab eodem monasterio dandum et a prefatis Burchardo, Johanne et eorum heredibus recipiendum ipse partes unanimiter concordarunt. Adicimus etiam arbitrando, quod si quisquam alter preter predictum Burchardum, Johem et eorum heredes censum vel quecunque alia opera prelibata ratione dictorum honorum requisierit a monasterio antedicto de jure vel de facto, monasterium de facto siue violentia se defendet; ipsi vero Burchardus, Johannes et eorum heredes, quidquid de jure ab ipso monasterio fuerit requisitum, tollent et se opponent ac defendent suis laboribus et expensis, necnon omne dampnum et interesse, quod occasione talis requisitionis ipsi monasterio imminebit, cum integritate defendent.

Ceterum si aliquis secularis de conducta familia ipsius monasterii, seu coloni seculares, dicta bona colentes, deliquerint, aut aliquod forefactum in districtu predictorum Burchardi, Johannis et eorum heredum, ipsi de hujusmodi forefacto poterunt judicare, nullam tamen in fratres et res dicti monasterii jurisdictionem prorsus habebunt; etiam si iidem fratres aliquod, quod absit, committerent forefactum. Ut autem ipsum Monasterium ab omnibus predictis oneribus penitus sit exemptum, preter census prescriptum dictis Burchardo, Johanni et eorum heredibus ab ipso monasterio tradi constituimus denariorum coloniensium decem marcas. Et ut hec omnia a sepe dictis partibus hinc inde firmiter et fideliter in perpetuum observentur, presentem litteram sigillo nostro cum sigillis dominorum Burchardi et Johannis duximus roborandam. Actum Moguntie anno domini M° CC° LXXIII°, nonas junii, presentibus hiis testibus Domino Dragebodone preposito de Muckenstait canonico majoris, Conrado decano, Jacobo scolastico ecclesie sancte Marie ad gradus et Daniele scolastico sancti Johannis ecclesiarum maguntie.

Num. 36.

Die Vormünder der Söhne des Ritters Werner, genannt Herpendip, geloben die Entscheidung der Irrungen der Güter wegen, welche das Kloster Eberbach im Vogteibezirk derselben zu Hagenheim besaß, und woron unterschiedliche Dienste und ein Dingmann gefordert wurden, genau zu halten; 1274.

Ex Cod. saec. XV.

Nos W. dictus Rufus de Altzeia, Henricus Bintryme, et Johannes de Keddenheim Tutores et Curatores Jacobi

et Weneri puerorum Wernheri Militis dicti Heppendipp de Altzeia notum esse volumus omnibus presens scriptum visuris, quod cum inter viros religiosos, Abbatem et Conventum in Eberbach ex una parte et Dominum Jacobum, Cantorem Wormatiensem ex altera, ex quibusdam servitiis seu juribus ad Advocatiam in Hagenheyem pertinentibus questio verteretur, dicto domino Cantore asserente, qui ipsam Advocatiam procurabat, quod annona, que in Banno seu in terminis ville Hagenheyem crescit, pertineret ad quosdam mansos ibidem in dicta Advocatia sitos, more aliorum, qui ibidem Mansionarii sunt, in ipsa villa Hagenheyem et non alias deberet decimari, in qua etiam villa dicti Abbas et conventus ratione dictorum mansorum horreum et hospitium habere deberent; item quod ad omnes causas forenses seu judicia eorum officiato ville de Hagenheyem dicti Abbas et Conventus per nuntium suum seu per *Runsalem*, qui apud eos *Dingman* dicitur, tenerentur tanquam alii mansionarii comparere, et quedam alia, ad que ceteri mansionarii ejusdem ville tenerentur, dicti Abbas et Conventus deberent: ipsis Abbate et Conventu econtrario asserentibus, quod omnia predicta jura seu servitia pecunia sua redimerint erga dominum *Philippum de Hoenfels* et filios suos, ita quod a dictis servitiis et quibuscunque aliis, ad que mansionarii dicte ville de facto vel de jure tenerentur, liberi esse debeant et absoluti, sicut etiam in instrumento super hoc confecto venerabilis patris bone memorie Domini *Gerhardi Archiepiscopi moguntini*, necnon etiam dictorum Nobilium de *Hoenfels* sigillis sigillato plenius continetur.

Tandem post multa hinc inde proposita tam dicti Abbas et Conventus quam dictus Jacobus Cantor in duos viros ydoneos compromiserunt, Abbas videlicet et Con-

ventus pro parte sua in honestum Wernerum, Scultetum de Oppenheim, Cantor autem pro sua parte in virum discretum, dominum Henricum, Cantorem ecclesie sancti Andree Wormatiensis, promittentes utrimque se observaturos, quicquid ipsi duo super premissis ordinarent. Qui de consilio discretorum virorum perspecto instrumento predicto arbitrando pronuntiarunt, sepedictos Abbatem et Conventum ab omnibus juribus et servitiis predictis esse et debere liberos et absolutos, ita quod ipsi in villa Hagenheym non deberent decimare sed in Campo, licet alii mansionarii in villa consueverunt decimare; et quod ad structuram alicujus hospitii, domicilii vel horrei in sepedicta villa Hagenheym non teneantur, nec Responsalem pro se, qui Dingman dicitur, ad judicia forensia laycorum mittere ad respiciendas vel audiendas sententias eorundem, etiam si Scultetus et scabini ejusdem ville per suos bannos et sententias hoc juberent, nec ipsi Cantori aut suis successoribus in aliquo hospitio in dicta villa Hagenheym occasione Advocatie hujusmodi providere, nec aliqua jura persolvere, hoc solummodo excepto, quod si Monachi vel fratres religiosi in dicto conventu, forefecerint infra bannum seu terminos predictae ville, ad Emendam juxta consuetudinem predictae ville tenebuntur, si vero famuli eorum conducti seculares in eodem banno de Hagenheym forefecerint, seu qualitercunque deliquerint, non ipsi Abbas et Conventus, sed ipsi famuli delinquentes tenebuntur more aliorum ad Emendas debitas et consuetas; nec eosdem Abbatem et Conventum dictus Dominus Jacobus Cantor et sui successores nunquam impedient in pecoribus suis pellendis ad pascua ville predictae, dum tamen nulla ad ipsum de hoc querimonia deferatur. Igitur cum dicta discordia hoc modo per tam

ydoneas personas mediantibus multis bonis et honestis sit penitus sopita, et causa integraliter secundum merita sua sit decisa, nos dicti Tutores seu Curatores in prefata Advocatia ville Hagenheim predictorum virorum videlicet Jacobi et Wernheri una cum ipsis omnia premissa approbamus, promittentes nomine predictorum puerorum, quorum ad presens curam gerimus, omnia premissa tam rationabiliter ordinata fideliter observaturos, et ad hoc nos sepedictos pueros necnon et eorum successores seu posteror, omni fraude et dolo cessantibus volumus esse obligatos.

Hujus rei testes sunt Dominus Richolfus Abbas Ebrbachensis, Benedictus dictus major cellerarius dicte domus, Ebirhardus Notarius dicti Abbatis, monachi, Herbordus Magister in Waltheim, et Conradus de Muschebach fratres de Ebrbach, predicti Arbitri Henricus Cantor Ecclesie sancti Andreæ Wormatiensis et Wernherus Scultetus in Oppinheim, Gerhardus Dapifer de Altzeia, Petrus de Litwilre, Henricus de Hagenheim filius Erkenboldi, Jacobus et Boemundus milites. Et quia propria sigilla non habemus, sigillis nobilium virorum consanguineorum nostrorum scilicet Philippi et Gerhardi fratrum, Dapiferorum de Altzeia contenti sumus. Actum et datum anno Domini M.^o CC.^o LXXIII.^o, in vigilia beati Bartholomei apostoli.

Nüm. 30.

Verkauf aller Rechte an dem Dorfe Griesheim, von Seiten
der Gebrüder von Münzenberg an das Capitel des Lieb-
frauenstiftes in Mainz um 222 Köln. Mart.; v. S. 1275.

Ex Copia mavori.

Nos Philippus et Wernherus fratres de Münzenberg,
nos Gisla et Mechtildis conjuges eorum tenore presentium
recognoscimus confitendo, quod villam Griesheim, mo-
guntini diocesis, sitam supra Moguntiam ad nos spectan-
tem jure hereditario in communi et pro indiviso, videlicet
jurisdictionem, redditus annuos, annonam, denarios,
meliora capita, anseres, pullos, silvas, aquas, pascua,
terras cultas et incultas ac alia omnia emolumenta, quas
ibidem in presentia sicut vel in posterum poterant prove-
nire, cum omnibus juribus, que habemus et possidemus
in eadem similiter in communi, libera et ab omni exactione,
procuracione, precaria, petitione, que vulgariter Beete
appellatur, seu etiam Herberge et omni onere servitutis,
quocumque alio nomine nuncupate, communicata manu,
pari voto et consensu unanimi vendidimus honorabilibus
viris, Decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad Gradus
mogunt. pro proprietate plena et possessione legitima in
perpetuum possidenda, pro summa ducentarum et viginti
duarum marcarum denariorum coloniensium in pecunia
numerata jam nobis tradita et soluta, resignantes et trans-
ferentes bona eadem secundum ville consuetudinem in
eosdem, nobis nichil juris ac consuetudinis in predictis
omnibus venditis de cetero vendicantes. Renuntiamus
quoque actioni et exceptioni non numerate pecunie, non
solute, non tradite, non recepte, et omni defensionis ju-

ris canonici et civilis. Insuper promittimus per presentes, quod contra hujusmodi venditionem ratione juris hereditarii, Dotalitii seu alio quocunque modo per nos vel heredes nostros nullo unquam tempore veniemus. Preterea ad Watandiam prestandam eisdem contra omnes nos etiam presentibus obligamus. In cujus rei testimonium et perpetuam firmitatem presens scriptum predictis emptoribus, Decano et Capitulo nostris sigillis tradidimus roboratum. Actum et datum apud predictam villam Griesheim Anno Domini millesimo ducentesimo septuagesimo quinto, quinto idus Januarii.

Num. 38.

Urkunde des Rappenbergischen Probstes Hartleib über die Aufnahme des Christian Buschover, der sich von der Hörigkeit, womit er dem Ritter Gotfried von Weinhövel verpflichtet war, losgekauft hatte, zu einem Wächtersingen des Gotteshauses Rappenberg; vom Jahre 1277.

Ex Originali.

Nos Hartlevus dei gratia prepositus Capenbergensis universis visuris presentia salutem et cognoscere veritatem. Universitati vestre tenore presentium duximus protestandum, quod dominus Godefridus miles, dictus de Menhuvele pro remedio anime sue et parentum suorum contulit ecclesie sancte Marie sanctique Johannis apostoli et ewangeliste in Capenberg supradicte Cristianum dictum Buschovere, acceptis etiam ab eodem Christiano decem et novem solidis monasteriensium denariorum, jure cerocensuali perpetuo possidendum, resignans eundem in manus nostras et aliorum nostrorum concanonicorum. Nos vero damus

eidem Christiano jus cencensuale ecclesie nostre, omni homini sub anathematis vinculo inhibentes, ne quisquam ipsum in persona vel in rebus suis presumat aliquatenus indebite molestare. Hujus rei testes sunt Bernardus sacrista noster, Warmundus, sacerdotes; Johannes Crampu, frater Hermannus dictus Page, frater Henricus Horic, Henricus de Overvelt, Villicus de alden Capenberg, Hermannus dictus venator et alii quamplures. In cujus rei testimonium dedimus sepedicto Christiano presens scriptum sigilli domini Godefridi supradicti et nostri munimine roboratum. Datum anno domini M.^o CC.^o LXX^o septimo, ipso die beati Bonifacii ejusque sociorum martirum.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste herzförmige Siegel stellt das Meinhuvelsche Wapen vor; mit der Umschrift: † S. Godefridi. de. Meihuvel: das zweite eiförmige ist des Probstes Siegel.

Num. 39.

Erbverpachtung zweier Hufen zu Odstade von Seiten des Klosters Altenmünster in Mainz an Eghart Scheyer u.; v. J. 1278.

Ex Originall.

Soror Elisabeth, dicta Abbatissa, totusque Conventus veteris monasterii mogunt. ordinis cisterciensis omnibus presens scriptum visuris salutem in domino sempiternam. Quoniam hebes hominum memoria etc. — significamus igitur presentibus, posteris sciendum relinquimus, nos duos mansos in Ockestad sitos Ekkehardo Schetzzer et sue uxori Irmentrudi, suis filiis, totisque eorum successoribus jure hereditario concessisse, hoc pacto ut annua-

tim in festo Martini octo uncias et dimidiam inde persolvant: et si in dicto festo aut in tempore subsequenti usque ad nativitatem domini de ipso festo proximam persolvere neglexerint censum hujusmodi, extunc omne dampnum, quod super tali censu accrescere poterit, se persolvere per presentes firmiter obligarunt. Ex hiis autem mansis Cristina et ejus filii mansum possident dimidium hac conditione interposita: post obitum Cristine vidue et ejus filiorum, quodsi forte heredes non genuerint, dictus mansus dimidius predicto E. et sue conjugii universisque eorum successoribus sine omni contradictione remeabit, salvo tamen nobis jure capitali, quod *Bestehou- bet uulgo dicitur*, de bonis memoratis. Ut autem hoc nostrum factum etc. Acta sunt hec in tempore W. Archiepiscopi Magunt. Anno domini M.^o CC.^o LXXVIII.^o in die Nerei, Achillei, atque Pancratii martirum beatorum.

(L. S.)

Num. 40.

Reverß Grafen Evertß v. d. Mark über den zwischen ihm und dem Kölnischen Erzbischofe getroffenen Vertrag in Betreff der befestigten Städte Yserlon, Ramen und Lüdenscheid, der ihnen hörigen und in des andern Lande gefessenen Leute, des Zehnten des Hofes Ueding u.; n. J. 1278.

Ex Copia coeva.

Nos Eyerhardus Comes de Marka notum facimus universis, et presentibus publice protestamur, quod cum venerabili patri et Domino nostro, sancte colonieusis ecclesie Archiepiscopo super omnibus injuriis factis eidem

domino nostro Sifrido et ecclesie sue coloniensi, ac rancore propter hoc contra nos concepto pure et simpliciter in plene pacis et reconciliationis convenimus unionem, ita videlicet, quod quicquid prepositus Wicholdus ratione sue captivitatis Hermannno de Loyn solvit aut persolvat, quod idem prepositus probare voluerit sine fraude et dolo, prestito super eo tactis sacrosanctis evangeliiis juramento; hujus summe medietatem solvamus in nativitate beate Marie virginis nunc futura.

Item ad Emendam dicto domino nostro Archiepiscopo faciendam, plantas et munitiones de duobus oppidis Loyn scilicet et Kamene deponemus et deponi faciemus infra tres ebdomadas post festum nativitatis beati Johannis baptiste proxime nunc futurum, et fossata opidorum predictorum impleri faciemus ad ipsius domini nostri Archiepiscopi voluntatem infra festum beate Marie virginis subsequens, et plantas de altero dictorum opidorum, Bergfredes et portas, quas marscalcus dicti domini nostri Archiepiscopi elegerit, ipsi Marscalco extra fossata depositione facta statim faciemus integraliter presentari. Depositionem vero munitionum predictarum incipiamus facere infra octavas beati Johannis supradictas.

Item muri et munitiones opidi de Ludenscheit usque ad crastinum beati Martini hyemalis manebunt inconvulsi, et extunc deponi faciemus et fossata impleri, nisi de dicti domini nostri Archiepiscopi gratia ulterius remanserint et voluntate.

Item nos promitemus, dominum Archiepiscopum predictum uti libere hominibus Advocatie assendensis, et aliis suis hominibus in villa Unna et alibi in terra nostra, sicut domini suis hominibus uti consueverunt; et hoc idem dominus noster Archiepiscopus nobis de nostris hominibus in

terra sua extra antiqua opida faciet viceversa, questionem de illis minime faciendam, qui in antiquis opidis manserint ab antiquo; et neuter alterius homines proprios ius suas munitiones recipiet preter suam voluntatem.

Item de Decima curtis in Uding secundum noticiam et ius invicem concordabimus uterque. Et per predicta omnia, que inter reverendum dominum nostrum Archiepiscopum coloniensem, et terram, homines et adjuutores suos ex parte una, ac inter nos, et terram, homines et adjuutores nostros ex altera acciderunt, omni fraude et dolo exclusis composita sunt omnimode et sopita.

In cujus rei testimonium atque fidem et robur presentem literam sigillo nostro fecimus communiri. Datum et actum Roulinchusen anno Domini M. CC. LXXVIII, feria quarta post octavam Pentecostes, videlicet in die beatorum viti et modesti.

Num. 41.

Werner, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kloster Gottesthal, die Erbtheile an beweg- und unbeweglichen Gütern, die den Schwestern dabelst im weltlichen Stande zugekommen wären, an sich zu bringen; 1282.

Ex Copia noviori.

W. dei gratia sancte moguntine sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam archicancellarius dilectis in christo abbatibus et conventui sanctimonialium de Gotisdale, ordinis cisterciensis, magnatine diocesis salutem in domino. Devotionis vestre supplicationibus inclinasti vobis, ut portiones rerum mobilium et immobilium, que sorores vestri monasterii ex successione hereditaria con-

tingeret in seculo remanentes, ad vos et per vos ad vestrum monasterium devolvantur, quodque per eandem portiones possitis requirere, recipere ac dicti monasterii et vestris usibus applicare, presentium litterarum testimonio indulgemus. Datum Maguntie anno domini millesimo CCLXXXII. IIII. Kal. Maji.

Num. 42.

Urkunde des Münst. Bischofes Everhard über die vom Thierich v. Sconenbeck dem Münst. Capitel verkauften Amtshöfe Altrup, Dale und Hübeldinghof mit den angehörigen gemeinen Höfen, Leuten, dem Plage des zerstörten Schlosses Sconenliet, den Zehnten etc., welche er vom Domprobste zu Lehn getragen hatte, um 425 Mark; v. J. 1283.

Ex Originali.

Everhardus dei gratia monasteriensis ecclesie Episcopus omnibus presens scriptum intuentibus notum facimus, quod constitutus in presentia nostra Thidericus de Sconenbeke miles de expresso consensu liberorum seu heredum suorum Curles seu Officia Capituli monasteriensis, videlicet Aldorpe, Dale et Houboldinchof in Varendorpe cum mansis et bonis quibuscunque, mancipiis mansionariis et hominibus, qui vulgariter *Losjungere* seu *Enlouckelode* vocantur, tribus duntaxat exceptis videlicet Wernero, Richardo dicto slusen et Conrado filio suo, agris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, arboribus, miricis, molendinis, piscinis, piscaturis, sicut ipse tenuit et possedit, excepta piscatura in Herebede, si doceri poterit, quod ad Curiam Herebede debeat pertinere, aqua-

rum decursibus, decimis quoque videlicet Trenthorpe, Hemberge, Gummerdinthorpe, Gimmete, Spraclo, Aldorpe, Brinethorpe et Wichtorpe, cum area, vallo sive monticulo, in quibus castrum Sconeaylete situm fuerat, necnon omnibus juribus et attinentiis earundem curtium, prout de manu prepositi monasteriensi tenuit et possedit, vendidit pure et libere . . Preposito . . Decano et . . Capitulo monasteriensi pro quadringentis et XXV. marcis numeratis ac sibi integraliter persolutis, et in manus prepositi Walrami, . . Decani et . . Capituli predictorum una cum liberis et heredibus coram nobis publice resignavit. Permutationes vero personarum seu hominum dictorum officiorum, si quas dictus Th. rite fecit vel facere potuit secundum jus et consuetudinem ecclesie monasteriensis, ratas habebunt . . prepositus . . Decanus et . . Capitulum memorati. In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam tam nostro quam nobilis viri Comitis de Marka et Walrami tunc monasteriensis ecclesie prepositi sigillis presens pagina communitur. Nos quoque Th. de Sconebeke predictus et Hermannus ejus filius in memoriam et recognitionem premissorum tam pro nobis quam pro omnibus nostris liberis et coheredibus, quibuscumque nominibus censeantur, sigilla nostra presenti scripto duximus apponenda. Et nos Everhardus Comes de Marka predictus, quia premissis interfuimus, vidimus et audivimus, rogati a Capitulo monasteriensi sigillum nostrum apposuimus in testimonium premissorum. Acta sunt hec anno dominice incarnationis M.^o CC.^o LXXX.^o tertio, octava Kalendas februarii, honestis viris presentibus, quorum nomina subsequuntur: E. comes de Marka, Henricus Burgravius de Stromberge, Wescelus de Lembeke, Bernhardus de Dayerenberghe, Gerlacus de Beveren,

Albertus Dapifer, Thidericus dictus Volenspit, Wesce-
lus de Galen, Antonius de Schedingen, Henricus et Otto
fratres dicti Kersecorf, Ricwinus de Ostenvelde, Her-
mannus de Velseten, Hermannus de Bunstorpe, Thide-
ricus de Sconenbeke, Hermannus Thidericus Ludowicus
Bernhardus filii ejus, et aliis quampluribus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle fünf Siegel hangen an rothen seidenen Fäden.
Das erste eiförmige stellt den Bischof sitzend vor, mit der
Umschrift: † Everhardus: dei: gra: monasterien: epus.
Das runde kleine Rückseigel stellt den S. Pauluskopf vor
und hat die Umschrift: † Secretvm. E: mon: epi. Das
zweite Siegel von runder Form stellt in einem Schilde den
Märkischen Schachbalken mit dem über demselben aufge-
richteten halben Löwen vor, und hat die Umschrift:
† Sigillvm: comitis: Everhardi: de: marca: —
Das kleine runde Rückseigel stellt in einem Schilde den
bloßen Schachbalken vor. Das dritte ovale Siegel stellt
die hintere Seite der Domkirche vor, zwischen derer beiden
Thürmen das Brustbild des h. Paulus, im untern Theile
des Siegels aber ein kniender Geistlicher zu sehen ist. Die
Umschrift lautet: † S. Walrami: dei: gra: ppositi: monast.
Im runden Rückseigel sieht man in einem Schilde den auf-
gerichteten Löwen mit einer Krone auf dem Haupte.

Die übrigen zwei Siegel sind dreieckig, stellen im Schilde
drei horizontalliegende Balken vor und haben die umlaufende
Schrift, das erstere zwar: † S: Thiderici. militis. de.
Sconenbeke; das andere aber: † S. Hermann. de. Sco-
nen * ebecke. Des Bischofes Siegel ist in hellbraunem,
die übrigen vier sind in grünem Wachs ausgedrückt.

Num. 43 lit. a.

Berta, Aebtissin zu Essen, genehmigt den Ankauf eines Erbes in Dorstfeld vom Dortmundischen Bürger Henrich Sceren, und die (weil sein Sohn hörig war) vom Oberhof zu Huderde darüber erhaltene Behandlung; v. J. 1283.

Ex Originali.

Berta dei gratia ecclesie assindensis Abbatissa universis presentes litteras visuris et auditoris salutem in domino. Intelleximus quod Henricus Scere opidanus tremoniensis mansum in Dorstfelde rationabiliter comparasset, et illum per donationem filii sui ecclesie nostre preedite coram Scultheto in Hukerde et litonibus Curtis et duodecim juratis suscepisset secundum jus et consuetudinem ecclesie assindensis, quare emptionem hujusmodi tenore presentium approbamus, salvo jure ecclesie nostre, volentes dictum H. Sceren prenotatum mansum pacifice possidere et quiete, dantes eidem has patentes litteras in testimonium super eo. Datum anno Domini M.^o CC.^o LXXX.^o tertio, mense februario in vigilia cathedre beati Petri apostoli.

(L. S.)

Das anhangende Siegel ist zerfallen.

Num. 43 lit. b.

Urkunde der Richter des Mainzer Stuhls über die Beilegung des Zwistes zwischen dem Kloster Altmünster in Mainz und der Witwe weiland des Ritters Milchling v. Nordeck, in Betreff der Entrichtung des Vestsauptes von den zum Fronhof in Linden gehörigen Gütern in Leitgestern; vom Jahre 1283.

Ex Originali.

Judices sancte Maguntine sedis. Cum inter dilectas in christo Abbatissam et Conventum veteris Monasterii Magunt. ex parte una, et Gudam, Relictam Mitchelingi militis de Nordecken ex altera super meliori capite, quod predictae abbatissa et conventus de bonis suis in Leitgestern sitis, Curti earum in Linden (*) attinentibus, competere, sibi dicebant, questio verteretur; tandem Theodericus miles, filius ejusdem Relicte, nomine matris sue comparuit coram nobis et pro dicta matre sua ac pro se publice recognovit, prefatum jus, quod melius caput nuncupatur, ab omnibus presentibus et futuris predictorum bonorum possessoribus Abbatisse et conventui supradictis competere et de jure debere. In cujus recognitionis et confessionis testimonium presentem litteram de consensu prefati militis sigilli nostri munimine fecimus roborari. Actum Anno Domini M.° CC.° LXXXIII.° feria secunda post dominicam judica,

(L. S.)

- (*) Sieben zum Haupthof Linden gehörige Hufen im Lahngau gab Kais. Heinrich der IV. im Jahre 1065 an die Liebfrauenkirche in Mainz. S. Wenks Hess. Landeshgeschichte III. 58, in dessen Abdruck jedoch einige Fehler, gegen das Original verglichen, sich eingeschlichen haben.

Num. 44.

Merkwürdige Urkunde über die Rechte, welche das Kloster Mariensfeld als Eigenthümer, die von Greven abet als Erbamtinänner des Amtes und Anthofes Greffen, und die Hofbesitzer der dahin gehörigen gemeinen Höfe hatten, vom Dombuchanten zu Münster ausgestellt im Jahre 1287.

Ex Copiar. Coaevo.

Brunstenus dei gratia Decanus ecclesie monasteriensis, universis presentia visuris salutem et cognoscere veritatem. Noverint tam posteri quem presentes, quod licet religiosis viris Abbati et conventui campi sancte Marie, cysterciensis ordinis monasteriensis dyocesis, super venditione Officii in Grevene, quod a nobis et capitulo nostro monasteriensi legaliter emerunt, sufficientia instrumenta alias sint scripta, et sigillorum auctenticorum robore communita; nos tamen utpote qui sumus in dicto officio per experientiam plus aliis certiores, volentes eisdem Abbati et conventui magis cautum fieri de premissis, jura quedam specialia minus alias usitata, que dicto officio competunt hinc et inde, sub nostro sigillo patenter duximus conscribenda, ut videlicet quid juris conventum predictum, quidve Eggehardum ac suos fratres nomine officialitatis, ac mansionarios predicti officii, ita quod quemvis specialiter attingere videatur, exinde appareat evidenter, suo jure nichilominus cuilibet attributo.

Art. 1) Conventus ergo prefati jura sunt hujusmodi, ejusmodi subscribuntur. Obventiones hereditatum, acceptiones hominum seu mancipiorum permutationes et omnium mansorum ejusdem officii procurationes seu or-

ordinationes ad decanatum nostrum monasteriensem antea pertinentes, ammodo predicto conventui pertinebunt. Item quando quis hominum in aliquo mansorum manentium morietur, totam hereditatem defuncti hominis sine contradictione cujuslibet integraliter, sicut est mos accipi, recipiet is conventus: si vero mulier morietur ibidem, exuvie sue cedent tantum conventui memorato eo jure per omnia, quo mulierum exuvie accipi consueverunt, nisi quod nulla omnino animalia, pecora, pecudes vel jumenta pro exuviis exsolvantur.

2) Jura quedam Eggehardi ac suorum fratrum, officialium dicti officii dicuntur talia, qualia subsecuntur: Curtem in Grevene cum omnibus suis juribus, obventionibus, hereditatum usibus, sicut ab antiquo predicti officiales ac eorum heredes jure hereditario perpetuo possidebunt; dicto conventui nichilominus ab inde pensionem debitam impensuri. Item homines, qui dicuntur Losjungeren, in villis, mansis dicti officii residentes ad jus pertinent officialium predictorum, quorum tamen permutationes nisi cum scitu mansionariorum dicti officii iidem officiales facere non presumunt; predicti etiam Losjungeren predictis officialibus mox ut ad annos discretionis pervenerint, singulis annis in festo Martini, si viri, octo denarios, si femine, sex persolvent sub hac pena, quod, nisi in dicto termino hoc facerent, extunc statutum debitum duplicaretur. Item omnes mansionarii officii memorati prefate curtis quolibet anno, quando requisiti fuerint, una vice in fimo servient deducendo, duabus vicibus in arando, et duabus vicibus in metendo. Item si officiales forsam aliquam mulierem in aliquo mansorum manentem, villico curtis predictae, cujus ordinatio tantum pertinet ad eosdem, matrimonialiter voluerint copulare, licenter hoc, mansionariis tamen consciis, poterunt adimplere.

5) Ceterum jura, que mansionariis tantum competunt, nunc dicentur: mansionarii supradicti omnibus mansorum ordinationibus, mancipiorum permutationibus et hereditatum accipiendis usibus, tam hiis, que fuerint (sunt) per conventum, quam illis que fuerint per officiales predictos, semper debent vocati communiter interesse. Que predicta vel aliquot premissorum facta cum fuerint, iidem mansionarii sunt ab inde XII. denarios monasterienses secundum antiquam consuetudinem accepturi. Item si quis hominum in aliquo mansorum manentium, mortua sua muliere legitima, aliam forte mulierem, ita quod ambo eidem domino pertineant, duxerit, mulier ducta pro hoc facto non plus quam V. solidos monasterienses exsolvet conventui memorato: et sicut est de muliere, ita de viro simile est censendum.

4) Item testimonium perhibemus, quod decem mansi, qui secuntur, videlicet una domus in Dakmaden, Vectorpe, Westholthus, Westhus due, ubi serviunt ambe domus pro una; item domus Wilhelmi in Westarpe, domus Evervini in Westarpe, domus Johannis in Roden, una domus in Middelseten, item domus Johannis dicta de propria domo juxta consuetudinem antiquam officii supradicti singulis annis quatuor diebus servitium tenentur impendere curie in Grevene antedictae, tale videlicet, quod una die fimum in propriis curribus super agros deducere tenentur, quod vulgariter dicitur Dungen; duabus vicibus suis aratris arare terram supradictae, duabus vicibus segetes curtis metere tenebuntur.

5) Item testimonio presentium declaramus, quod, non obstante contradictione sculteti vel cujuslibet in predicta curia in Grevene succedentis, licitum est conventui de campo sancte Marie recipere casarium vel casariam,

et instituere eum in mansum vacantem officii supradicti: preterea quod sepedictus Eggehardus, aut quicumque ipsi in curte successerit, in homines, qui Losjungeren dicuntur, exactionem facere, aut eosdem ab officio per concambium aut alio quocumque modo alienare, nisi consenserint, non debeat; et quod domum ton Holthus et homines servilis conditionis sibi attinentes sub se specialiter habeat, testimonium perhibemus.

Ut autem hec, que premissa sunt, inconvulsa et xala permaneant, nec a quoquam inposterum possint infringi, in testimonium premissorum presentem paginam nostri sigilli munimine fecimus communiri, Datum Monasterii anno domini M.^o CC.^o LXXXVII^o, in vigilia omnium sanctorum.

Num. 45.

Ruprecht, des Petersstiftes in Mainz Leibeigener und Schultze heiss zu Birgel, bekennet gerichtlich, daß er durch das zu erhaltende Bürgerrecht in Frankfurt, sich und das Seine dem Stifte nicht zu entziehen gedente, sondern zu allem verpflichtet bleibe; 1289.

Ex Cod. saec. XV.

Judices sancte Moguntine sedis recognoscimus publice protestando, quod in nostra presentia constitutus Rupertus, Scultetus Decani et Capituli ecclesie sancti Petri moguntini in villa Birgile moguntine Diocesis, publice coram nobis et sponte confessus est et recognovit, quod cum ipse predictae ecclesie sancti Petri moguntini attineat cum corpore, scilicet proprius sit de corpore ecclesie prelibate, quod per hoc, quod laborat pro obtinendo jure

civium opidi de Franckford, videlicet quod intendit fieri civis opidi jam predicti, non volt nec intendit, se et sua a memorata ecclesia alienare, sed se spontaneo coram nobis obligavit, quod perpetuo maneat in servitio debito ecclesie antedictae, et quod *melius caput, quod vulgariter Bestheubt* nuncupatur, et *censum de capite suo debitum* et omnia alia jura et servitia de jure vel de consuetudine competentia temporibus debitis et consuetis faciet, et ministrabit tanquam suis dominis Decano et Capitulo supradictis. Actum moguntie anno domini millesimo CC.° LXXXIX, sexta feria proxima post festum pasche (*).

- (*) Es war Geist des 13ten Jahrhunderts, der noch lange anhielt, so wie er schon früher begonnen hatte, daß man sich vor den Heiligen und deren Repräsentanten, der Geistlichkeit, auf alle Art demüthigte, und in dem Sinne, wie der Vogt, der Schulte, die Scheffen und Bürgermeister zu Selgenstadt sich *cum corporibus et rebus* dem Mainzischen Erzbischof unterworfen bekennen (conf. Urk. Num. 89 lit. b), in demselben that es hier der Schultheiß zu Birgel. So heißt es auch im Kroßenburger Weisthum v. J. 1415, daß der Vogt (der Graf von Reineck) von einem jeden eigenen Menschen,
 „die Lip oder Gut von den Herren zu *Sant Peder*
 han“

alle Jahre ein Faschnachtshuhn habe; das doch niemand im buchstäblichen Sinne nehmen wird (vergl. U. Num. 157). Im Weisthum der Hofgemeinde zu Birgel v. J. 1419. werden die beerbten Hofmänner und die unbeerbten Leute oder Einküfige mit dem damals angenommenen Ausdrucke: *Arme Leute* genennet (s. Urk. Num. 159.); aber von Eigenhörigen oder Leibeigenen ist alles still; und auch noch jetzt werden die Eingefessenen zu Birgel nichts weniger als Eigenhörige oder leibeigene Leute seyn.

Die alte Hörigkeit und namentlich die Hofhörigkeit,

schloß die persönliche Freiheit nicht ganz aus, und als man die Ausdrücke *mancipium* und *proprius homo* auch den beerbten Hofleuten, so wie den unbeerbten Einsläufigen, wenigstens in den lateinisch ausgefertigten Urkunden, beilegte, darf man sagen, daß völlige persönliche Freiheit damit bestand, womit die Hofrechte durchgehends übereinstimmen, obgleich später die Begriffe sich wieder änderten. Daher hatte es auch um selbige Zeiten keine Schwierigkeit, beerbte Hof, oder Hufenbesitzer, dergleichen Kuprecht vermöge seines Schultheissenamtes einer seyn mußte, in die Städte aufzunehmen, und ihnen das Bürgerrecht zukommen zu lassen.

Die Verbindlichkeiten zu einem Veshaupt und zu andern Diensten machten dabei keine Hinderniß: ein Hinterfaß von Kuprecht sorgte für die Dienste, wie der erwählte Heimbürger in Selgenstadt für die Dienste, zu denen die Bürger daselbst dem Abte als Eigenthümern und Oberstenschultheisse des Haupthofes Selgenstadt (der jetzt *Curia Abbatis* hieß) zu leisten schuldig waren: und was das Veshaupt betrifft, so mußten seine Erben daselbe aus seinem Nachlaß entrichten, wie das bei allen Hof, oder Dorfgemeinden Herkommens war und noch ist, die Höfe oder Hufen mögen nun noch von wirklichen Hofsmännern, oder von Bürgern durch ihre Hinterfassen besessen werden; das Veshaupt war in jenen Zeiten kein Zeichen der Eigenhörigkeit oder Leibeigenschaft, und ward von allen Bürgern NB. Edlen und Uedlen in Selgenstadt entrichtet (s. II. N. 89 Art. 10, 14 und folg.).

Nur kommt es vor, als wenn man etwas vorzügliches oder verdienstliches darin gesetzt habe, einer Kirche oder deren Patrone einem Heiligen zugehören, und von der, oder dem man sich nicht gern trennete. So blieben auch die Ministerialen der Abtei Egmond, als sie von dem Kuermodsrechte gegen eine Summe Geldes sich befreieten, doch noch mit andern Diensten (Hofdiensten) verpflichtet, um nicht von ihr und von ihrer Ministerialität getrennt

zu seyn: verum, heißt es in der darüber aufgestellten Urkunde v. J. 1230 ap. Ant. Mathaei in seinen Notis ad Annal. Egmondan., *ne ab ecclesia nostra alienati esse videantur, salvo per omnia nostro et eorum jure, servitia, que hactenus ecclesie nostre impendere consueverunt, nobis reservamus.*

Num. 46.

Verkauf des Dorfes Wüstenebersheim mit Herrlichkeit, Gerichte und allen Zubehörungen von Seiten Gottfrieds, Herrn zu Epstein und seiner Verwandtschaft an das S. Klarentloster in Mainz; wobei in Betreff der eigenhörigen Leute des Herrn v. Epstein bedungen ward, daß sie daselbst ohne Willen des Klosters nicht mehr wohnen sollten; v. J. 1290.

Ex Originali.

Nos Godefridus, dominus de Eppenstein profitemur publice in hiis scriptis et ad perpetuam noticiam universorum tam presentium quam futurorum cupimus pervenire, quod communicata manu Godefridi, Archidiaconi treverensis, Gerhardi prepositi Ecclesie s. Petri magunt. et Syfridi filiorum nostrorum, necnon Isengardis ejusdem Syfridi collateralis, accedente nichilominus voluntate, consilio et assensu reverendi domini et fratris nostri Gerhardi Archiepiscopi magunt., ac nobilium Philippi, filii Wernheri de Münzenberg nostri generi et puerorum suorum, Robini de Koverne nostri etiam generi et Elyzabeth filie nostre, ipsius collateralis, villam nostram Wüstenebersheim et ejusdem ville dominium una cum jurisdictione et judicio dicte ville, necnon agris, pratis, pascuis, nemoribus, terris cultis et incultis, agris, mo-

lendinis, hospitiiis que Herberge vulgariter appellantur, viis, inviis ceterisque juribus aliis quibuscumque dicte ville attinentibus, quocumque nomine censeantur, que tenuimus et possedimus in hunc diem, Capella que parochie Ruhenheim attinet et hominibus nostris propriis nobis salvis, qui tamen homines nullam de cetero residentiam habebunt ibidem ultra subscriptarum beneplacitum dominarum, eisdem dominabus . . . Abbatisse et conventui monasterii sancte Clare in Maguntia venerandis et sincere in Christo nobis dilectis ipsarumque monasterio pro quingentis marcis denariorum aquensium sive coloniensium legalium et bonorum nobis traditis, numeratis et integraliter presentatis vendidimus justo venditionis titulo ac etiam emptio- nis, et resignavimus eisdem, ut juris et moris est, fratre laico procuratore sive Syndico ejusdem monasterii ac etiam dominarum ad hoc specialiter deputato, resigna- tionem eandem loco et nomine ipsarum atque monasterii rite ac legitime suscipiente, jure ac titulo mere proprie- tatis obtinendam et perpetuo possidendam; premisse nostre venditioni et resignationi hoc sane incluso, quod dicte . . . Abbatissa et conventus de octo mansis illis, qui prius a nobis quibusdam rusticis dicte ville concessi fuerant et locati, qui tamen mansi prefate nostre venditioni etiam sunt inclusi, tres partes decime ab ipsis provenientes, sive in earum culturis habeant ipsos mansos, seu aliis pro pensione locent et concedant eosdem. . . Plebano in Ruhenheim singulis annis solvere tenebuntur; idemque Plebanus per singulas septimanas duobus diebus in pre- dicta villa Wustenedersheim misse officium perpetuo celebrabit. Ad majorem itaque certitudinem et caute- lam supradictis . . . Abbatisse et Conventui, ac earum monasterio super prestatione certe Warandie memorate

ville et omnium premissorum sibi attinentium pro nobis et universis nostris heredibus seu coheredibus facienda nos Godefridus de Eppenstein una cum Syfrido, nostro filio antedicto, presentibus litteris in solidum nos firmiter obligamus, petentes, ipsas litteras predictorum domini et fratris nostri G. archiepiscopi magunt., Philippi de Mynzenberg, Robini de Koverne generorum nostrorum sigillis una cum appensione sigilli nostri communiri in evidens testimonium hujus facti. Et nos Gerhardus dei gratia s. Mag. sedis Archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius omni juri, quod in predicta villa Wustenedernsheim habuimus, renuntiantes omnino cum prefatis Philippo de Minzenberg, *utente sigillo Wer- nheri patris sui, quia sigillum proprium nondum habet*, et Robino domino de Koverne in testimonium nostri consensus et ratihabitionis singulorum et omnium premissorum sigilla nostra presentibus dignum duximus apponenda. Ego quoque predictus Sifridus de Eppenstein antedictae venditionis et resignationis . . . Abbatisse et conventui ac earum monasterio a predicto patre et domino meo factis, necnon prestationi certe Warandie pro me et meis heredibus sive coheredibus universis, principalem auctorem cum eodem domino et patre meo me constituens in ipsius testimonium et roboris firmitatem, *quia sigillum personale adhuc non habeo*, ejusdem domini et patris mei sigillo usus sum presentibus et contentus. Acta sunt hec anno domini M^o ducentesimo nonagesimo, XV. Kalendas januarii.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Die Siegel sind bekannt, außer des Robins, welches ein längliches Dreieck ist, und im Schilde einen Adler mit ausgespannten Flügeln vorstellt, mit der umlaufenden Schrift: † S. Robini. de. Koverna.

Num. 47.

Herman von Lüdinhausen, Ritter und Amtmann des Münst. Bischofes Everhard, trat mit Einwilligung der Hofesgemeinden zu Lüdinhausen und Fortkenbeck ein zu dem Amthofe Lüdinhausen gehöriges Hofgut zu Bertelwic mit den alten Zinsen und Diensten dem Ritter Johann Morrien gegen ein anderes zu Penctorp tauschweise ab; 1290.

Ex Originali.

Nos Hermannus de Ludinchusen miles, venerabilis patris et domini Everhardi monasteriensis episcopi officia- tus, universis presentia visuris vel auditoris notum esse volumus tenore presentium publice protestantes, quod nos domino Johanni. dicto Morrian, militi et heredibus suis mansum apud Bertelwic situm cum attinentiis suis quibuscunque, ad officium curtis in Ludinchusen spectan- tem cum consensu et voluntate . . Schulteti de Ludinchusen et . . Schulteti de Verkenbeke, necnon Lytonum ad dictas curtes pertinentium per concambium dedimus, recipientes alium mansum, situm Penctorpe, a predicto Johanne mi- lite per rectum concambium rite et rationabiliter pro- eodem, antedictum mansum in Bertelwic a prefato Johanne et ab heredibus suis tenendum et possidendum libere et so- lute sub pensionibus et servitiis, que inde nunc et antiquitus fieri consueverunt. Hujus rei testes sunt Hermannus de Rechede, H. de Heyde, Conradus de magna domo, Jo- hannes de Vlerike, milites; item B. et Wes. de Sycken- beke fratres, Everh. et Hin. de Haghenize, Hinr. et Con- radus Morrian, B. de Beelo, et alii quamptures. Acta sunt hec apud Halteren super Lippiam, cum Rotgherus

de Horst Egidium, dictum Vrydagh, super infamia purgavit per juramentum, quod eidem Egidio super captivitate Johannis de Rehgede dolose a quibusdam mendacibus imponebatur. Datum anno domini M.^o CC.^o nonagesimo, feria quinta ante Laurentii Martiris.

(L. S.)

Das herzförmige Siegel in weißem Wachs stellt im Schilde drei Querbalken mit einem aufgerichteten Löwen vor. Die Umschrift ist: † Si — — — vm. Her. Ludinc . . . en.

Num. 48.

Herman von Alstenborf verordnet eine Gütertheilung zwischen seinen Kindern aus zweien Ehen, mit Vorbehalt eines Leibzucht für sich; 1291.

Ex Originali.

Noverint universi presentes literas inspecturi, quod ego Hermannus de Aldendorpe, miles, paci et concordie liberorum meorum cupiens providere, et provida sollicitudine precavere, ne inter Wenemarum filium meum primogenitum, militem, ceterosque liberos meos de secunda uxore progenitos post mortem meam aliqua super bonis meis diffidentia seu litis materia valeat suscitari, de consilio amicorum meorum dispositionem et divisionem bonorum meorum legitime ordinavi, et dictos liberos et heredes meos integra et finali divisione coequavi in hunc modum.

Dictus quidem Wenemarus primogenitus meus contentus erit et esse debet bonis ipsis, que a me eidem tradita jam sunt et relictæ, sed curtis de Aldendorpe sola,

quem michi pro usufructu reservavi, ad eundem Wenemarum post obitum meum libera et absoluta plane devolvatur.

Preterea dedi, tradidi et reliqui in presenti domino dicto W. omnes vasallos meos excepto uno, videlicet . . dicto de Bartberg, et omnia mancipia sive homines meos serviles omnes de Echhof, et alios qualitercumque nominatos, seu ubicumque manentes, preter eos, qui inferius dicuntur: quibus vasallis, hominibus servilibus et bonis dicto W. sic a me traditis et relictis una cum curte de Aldendorpe adhuc ipsi reliquenda seu ad ipsum devolvenda . . liberi mei prefati de secunda . . uxore progeniti penitus renuntiaverunt.

Sane idem Wenemarum, primogenitus meus e converso renunciavit theloneo Assindensi, bonis de Gumincvelde simul et hominibus ea colentibus seu ad ea spectantibus, juri sive actioni de Muonsterhusen, necnon et hominibus in bonis de Helewech et de Poche habitantibus, exceptis pueris de Poche, nepotibus Hermanni de Wrede, quos homines et bona una cum ceteris bonis, que adhuc habere dinoscor et possidere, et si que adipisci deinceps me contigerit, supradicti . . Liberi mei secundi integraliter obtinebunt, ipsique omnia debita, quibus decedens obligatus fuero, persolvere tenebuntur.

In quam ordinationem ac divisionem memorati . . Liberi mei utrobique omnes et singuli consentientes, eamque ratam habentes et gratam promiserunt inviolabiliter observare.

In cujus rei testimonium ac evidentiam pleniorum sigillum meum, necnon et Wenemari fratris mei, Henrici de Ekenscede et Wenemari filii mei supradicti, militum, sigilla presentibus sunt appensa. Hiis quoque

interfuerunt Theodericus Marscalcus, Canonicus Assindensis, Theodericus de indagine, frater meus Clericus, Wenemarus frater meus et Henricus, milites prefati, Adolphus de Aldendorpe, Henricus supra montem, Hugo de Ekeuscede, Bernardus frater ipsius et Henricus de Scedelicke et alii quamplures. Actum apud Essende Anno domini M.^{mo} CC.^{mo} nonage^{mo} primo, VI. idus Novembris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen; die drei andere in weißem Wachse gedruckten Siegel hängen an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe, und stellen alle drei in den Schildern drei Fängeisen vor.

Num. 49 lit. a.

Conrad, Wildgraf und Herr zu Daun bekennet, daß er sein Schloß Daun, den Hof Hausen und das Dorf Caffelt, wie auch seine ihm eigenhörigen Leute und S. Remtgii Leute vom Kloster S. Maximin zu Lehn trage; 1292.

Ex Originali.

Ego Conradus comes silvester, Domicellus de Duna, notum facio universis presentes litteras inspecturis, quod castrum de Duona, maguntine dyocesis, curtim de Huosin ac villam meam Caffelt cum omnibus et singulis eorum juribus et attinentiis, item homines meos, qui sunt servi mei, et alios homines meos, qui appellantur homines sancti Remigii, teneo et habeo in feodo ab Abbate monasterii sancti Maximini extra muros treverenses, et hoc presentibus recognosco. In cujus rei testimonium sigillum

nobilis viri, domini Nycholai militis de Hounoltsteyn
 soceri mei hiis litteris apponi rogavi. Et nos Nicholaus
 miles predictus ad preces dicti Conradi generi mei sigil-
 lum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum
 in crastino beatorum apostolorum Petri et Pauli anno do-
 mini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel mit dem Hunoldstei-
 ner Wappenschilde hat die Umschrift: S. N.
 Advocati — — — — Ist'.

Num. 49 lit. b.

Verkauf aller Güter, Rechte und eigenhörigen Leute zu Moß-
 pach, von Seiten der Grafen v. Henneberg, Schlüs-
 selberg und Hohenlohe, als Miterben der Grafschaft Wert-
 heim an das S. Johannis Haus und Hospital zu Moß-
 pach; vom Jahre 1292.

Ex Copia noviori.

Heinrich Grave von Henneberg, Gottfridt von Schlüs-
 selberg und Elisabeth, verlassene Witwe etwan Gottfridt
 von Hohenlohe thun kundt und offenbar menniglichen, so
 die Schrift anschawen oder sehen, daß wir einhellig mit
 Verwilligung Kunigunden und Mechtilden, unserer An-
 gesippten Verwandten unser Theil, nemlich den halben
 Theil der Güter zu Moßpach, so uns von der Grafschaft
 wegen von Wertheim zugehörig gewesen, Weingarten,
 Ecker, Hoffstetten, Vogteien, eigen angehörigen
 Leuten, Gericht im Feld und in Wassern, auch alle
 und jede Güter, wie die mogen genant werden, ersucht
 und unersucht, auch zukunfftiglichen mügen erfunden wer-

den und zuffendig gewesen, daß wir dieselbigen dem Hospital sanct Johansen zu Rosspach für hundert Pfund Heller gegeben haben, zu eigenen Rechten ewiglich zu besitzen. Des zu waren Urkunt aller obgemelten Stück haben wir diesen Brief thun schreiben, sampt unsern Insiegeln bevestigt. Geben und geschehen nach Christi Geburt tausent, zweihundert, im zwei und neunzigsten Jar, auf den nechsten Tag gewest Campstag nachdem Tag assumptionis, unser Frauen Himmelfahrt genannt (*).

(*) Im Jahre 1293 am achten Tage des Jenneris quinto idus zu Latein genannt, verkauften Graf Rudolf zu Wertheim mit Willen Kunegunden seiner Blutsverwandtinn und seiner Tochter Rechtild alle Gerechtigkeit, Gericht, Aecker, Weingarten, Waldungen, Wildbann, Weidwerk, Fischwerk, Häuser, Zinse etc. im Dorf Rosspach und dessen Gemarkung und dazu seine eigenen angehörigen Leute daselbst dem Comptur und den Brüdern des Hauses und Hospitals S. Johannis daselbst um 120 Pfund Heller.

Num. 50 lit. a.

Thiedrich der Ältere, Edler von Limburg, stellt der Gerburg, Johannis vom Steingraben Ehefrau, die ihren Freishein verloren hatte, einen neuen aus, im J. 1294.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes literas visuris Theodericus senior, nobilis de Lymborch, salutem in domino sempiternam. Ad nostram accedens presentiam Gerburgis uxor Johannis de Sthengraven nobis humiliter supplicavit, quatenus, cum ipsa sue conditionis privilegium a

nobis ante multa tempora optentum negligenter perdiderit, hujusmodi sibi privilegium de novo concedere curaremus. Nos ergo justis suis petitionibus benignum prebentes assensum, notum facimus tam presentibus quam futuris, quod dicta Gerburgis ad Curtem nostram Styrhem pleno jure seu conditione servili quondam pertinens, recepta pro ipsa ad dictam nostram curtem quondam Druda, filia Hincelmanni de Rüddenschede, in statum et conditionem ejusdem Gerburgis per concambium seu personalem permutationem, ad jus libertatis a nobis legitime est translata, ipso libertatis jure cum tota sue prolis successione perpetuo mancipanda. Actum et datum Anno domini M.^o CC.^o XC.^o quarto, presentibus Alberto Dapifero nostro, Arnoldo Waschardi, Henrico Winnero, Gobelino de Stengraven, Gerhardo de A, et Theodorico celerario et aliis compluribus fidedignis, XII Kalendas Septembris.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 50 lit. b.

Die den Räubereien ausgefetzten wachszinsige Leute der Kapelle in Greffen, entsagen ihrem Rechte, und übergeben sich als Eigenthörige, des Schutzes wegen, dem Kloster Mariensfeld im J. 1295.

Ex Copiario coaevo.

Universis presens Scriptum visuris et auditoris nos frater Lubertus, dictus Abbas, et . . Conventus de campo sancte Marie notum esse cupimus, quod cum . . homines cerocensuales Capelle in Grevene, cujus jus patronatus ad nos pertinere dinoscitur, a predonibus, ra-

pinis et captivitatibus quamplurimum arquarentur, iidem cum omni defensione carerent, ad nos deliberatione prehabita unanimi consensu accedentes de voluntate et consensu Johannis, rectoris ipsius capelle in Grevene et Henrici de Hoswinkele Archidiaconi sui, *jure cerocensualitatis postposito se in servos seu servilem conditionem monasterio nostro, gratia defensionis, voluntarie perpetuo tradiderunt.* Nos vero habito consilio cum rectore ipsius Capelle et loci archidiacono predictis ordinavimus et ordinamus, quod in restaurum predictorum . . cerocensualium et locationis trium domorum pertinentium ad ipsam capellam . . cellerarius noster rectori sepedicte Capelle, qui pro tempore fuerit, dabit annis singulis in festo beati Martini novem solidos monete usualis de domo nostra Luttermole, quod presentibus protestamur. In cujus recognitionis testimonium et munimen presenti scripto sigillum nostrum duximus apponendum. Datum anno domini M.^o CC.^o nonagesimo quinto, die apostolorum Philippi et Jacobi.

Num. 51.

Des römischen Königs Albrechts Ausspruch, daß Selgenstadt, die Graffschaft Bachgau und die zum Kloster Vorsch gehörigen Leute zum Erzstifte Mainz gehörten; v. J. 1228.

Ex Copia saec. XIV.

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam suam et indubitatam noticiam subscriptorum. Venerabilis Gerhardi Archiepiscopi mogun-

tini, principis nostri charissimi merita gloriosa reipublice
 nobis et imperio fideliter et constanter exhibita viridi
 semper et tenaci memoria tam presentibus quam futuris
 ad laudem perpetuam perennari volentes, tenore presen-
 tium publice profiteamur, quod nos ejusdem archiepiscopi
 zelo ferventius excitati, per multorum scrupulos dubiorum
 via ducti certitudinis et justicie transeuntes, nostre serenita-
 tis splendore previo singulos dubitatum angulos rationa-
 biliter perlustrante per diligentiam veritate comperta con-
 sideratis diligentius et pensatis privilegiis ecclesie mogun-
 tine, necnon virtute fidelissime vetustatis pronunciamus,
 statuimus, ordinamus seu etiam diffinimus, omni dubio
 procul moto deduci volentes in noticiam luculentam,
 quod oppidum Seligenstadt et comitatus Bachgowe cum
 universis suis juribus et honoribus pleno jure pertinent
 sive spectant ad jus, dominiū sive proprietatem pre-
 dicte ecclesie moguntine, quamvis olim de ipsis per do-
 minum Rodolphum quondam Romanorum regem, dive
 memorie patrem nostrum, dubium in hac parte contro-
 versia fuerit suscitata eidem; *homines etiam sancti Nazarii
 monasterii Laurissensis, ubicumque locorum demorati fuerint
 vel inventi, pertinent similiter ad ecclesiam moguntinam pre-*
dictam, nec in ipsis debet a quoquam in antea quomodo-
 libet impediri, quamquam hactenus per injuriam in hu-
 jusmodi hominibus pluries fuerit impedita: super quibus
 aliisque juribus omnibus ejusdem ecclesie moguntine ip-
 sam et archiepiscopos ejus, qui pro tempore fuerint, ma-
 nutenebimus, defendemus, manutenendos et defendendos
 per regalem potentiam a nostris successoribus judicamus.
 Ceterum liberaliter promittimus fide loco juramenti po-
 sita, quod de causis dei vel ad forum ecclesie pertinen-
 tibus judicandis nos non intromitemus, nec aliquos ju-

dices seculares se de ipsis intromittere permittimus, semper conservare volentes intactam a nobis et penitus inconvulsam ecclesiasticam libertatem et notabiliter in archiepiscopis, episcopis, prelatiis, collegiis, cenobiis, ecclesiis, clericis et personis ecclesiasticis civitatis, diocesis et provincie moguntine super causis quibuscumque ad seculare iudicium non trahendis suisque possessionibus non per potentiam laicalem, sed potius per ordinatam iusticiam auferendis, in eorum etiam iustis sententiis observandis et per regiam nostram magnificentiam juxta statuta legum et canonum executioni debite demandandis. Preterea supradicto Archiepiscopo suisque successoribus et ecclesie moguntine contra Duces Brunswicenses, necnon omnes injuriatores eorum pro iusticia obtinenda brachio nostre fortitudinis efficaciter assistemus, omni mora et occasione postpositis, quodocumque et quotiescunque ab ipsis vel aliis ipsorum nomine fuerimus requisiti. In quorum omnium certitudinem et perpetuam firmitatem presentem literam nostre Majestatis typario tradimus communitam. Datum et actum apud Holzkirchen in die sancti Lamperti anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, indictione undecima regni nostri primo.

Num. 52.

Bericht von Seiten Conrad des Nothen von Schöned und Werners von Elze an den Hofrichter, Kais. Albrechts, den vom Johann Vog von Waldeck im Reichsdorfe Lütze und dem Witwenne der Frau Lise von Schöned geschehenen Uebersall betreffend; im Jahre 1299.

Er Original.

Deme ersame Herrin Greve Hermanne van Sulz, der ein Hove-Rechtere ist des Rommishin Künönigis Albrechts, inbieden ich Conrad, der Rodin van Schöned, minen Dinst. Also van der Schachin, dat ich inde Her Wlmauld van Waldecke inform sin zu Irvarmanne (Erfundiger und Schiedsleute), unde Her Wernere der Brendere van Elz zu rime Overmanne van der Heimsuche, di da geschin ist Bruowin Lise van Schöned uf irne Gude inde uf irne Widenre, des irvoren wir semmintliche zu Lütze in der Runtshaf, und irvorn daz in der Runtshaf mit geschworin Eide, dat dar kwam Johan, der da heizit Voze van Waldecke und sine Volgere, daz di Irvarman zu Lütze in dat Dorf, und vingen da iren Schold heißen, de si ane horit mit de m Live, an der Stat in deme Dorf, dar daz Gerechte pligit zu sine, inde vorten in van Stat in di Gasse, daz dar kwam sin Wis, und beschüfte iren Man, und si und ir Man da gewunt und gewarshart wurden beide; unde in tran (entrann) van dann in (dannen) ir Man in ein Hus. Do kwam si und stizzen di Düre mit irne Live, und stachin da durch mit Swertin, unde kwam doch uf nit. Do vshin si Wndr (erlefen sie Feuer), inde sprachin, si woldin dat Hus verbirnen, und brantins doch nit. Do

Iute di Gemeinde ir Cloken, do vdrin si dannen, unde
 lizzen den Man da. Vort han wir irvarin, dat dat di
 Wundin han getostid uf den Eich bit Marc Penninge der
 Weringe ane Emerzen des Wbiss inde des Mahnis.
 Und han ich Conrat der Rode van Schonecke daz irvarin,
 daz Johan, der da heizit Boze van Waldecke, He unde
 sine Volgere die Heimsuche hant gedan Irwivil Lisen van
 Schonecke uf irme Gude, und uf irme Wibwe zu Un-
 rechte, unde begriffin diez mit minem Eide und
 want - - - der Brendere van Elz, der ein Over-
 man ist diser Sachin. Da bi bin (bint oder sind) ge-
 wesit, daz dit irvaren hant Der Conrath der Rode van
 Schonecke und Her Winanth van Waldecke; und Her
 Conrath hat begriffit mit sine Eyde, dat zu deme Un-
 rechte, geschen si di Heimsuche; und Her Winant des mit
 begriffin in wil, weder id zu Rechte oder zu Unrechte ge-
 schehin si. Nu sprechin ich Werner der Brendere, der ein
 Overman ist, duser Sachin, ove duse vornante Stücke,
 di wir samintliche irvarin han, enu Heimsuche ist in me
 (in dem) Hove des Wbiss, so volgin ich Herrin Conrade
 deme Rodin, der gesprachin hat, uf sinen Eyt, daz Worin
 (Brouwin oder Frau) Lisen von Schonecke unrecht si ge-
 schehin, uf minen Eyt, und Heriu Winande nit. Daz
 dit war si, so besigillin ich Wernere der Brendere duseu
 Wris, und Her Conrath der Rode van Schonecke bit unsen
 Ungefigillin. Dat gesah des Mandagis in den Pingisten,
 da man zalte na Godis Geburte nünzich Jar inde nün
 Jar (1299).

(L. S.)

(L. S.)

Das erste runde Siegel in braunem Wachs stellt im
 Wappenschilde das Elzische Wappenbild vor, nemlich ein
 quer getheiltes Schild, in dessen obern Theile ein aufge-

stichteter Löwe zur Hälfte zu sehen ist, und hat die Umschrift: † S. Werheri. Brendere. de. Elce. Das zweite herzförmige Siegel stellt im Schilde einen breiten Querbalken vor, mit der Umschrift: † S. Cvnradi. ryfi. de. Slionecke.

Num. 53.

Revers Bernhards von Hünefeld, als ihm die Obforge über den Oberhof zu Diest und der darunter gehörigen Hofgüter und Leute vom Stifte Essen gegen den Ritter Hermann von Daverenberg aufgetragen wurde; v. J. 1302.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris ego Bernhardus de Hunevelde notum facio publiceque protestor, quod cum ego de Tutela curtis ecclesie assindendis, dicte Muddinchof, et hominum ac bonorum ad eam spectantium me intromiserim, et venerabilis domina . . . abbatissa ecclesie assindensis hoc permittens, litteras sue permissionis, quarum tenor infra sequitur, insuper hoc concesserit, litterarum ipsarum fines nullatenus transgrediar, nec quicquam juris amplius in curte et hominibus ac bonis predictis michi aliquatenus vendicabo, quarum litterarum tenor talis est.

B. dei gratia abbatissa ecclesie assindensis honesto viro Bernardo de Hunevelde salutem in domino. Pervenit ad nos, quod tu de custodia et tutela curtis nostre in Distedde, dicte Muddinchof ac hominum et bonorum ad ea spectantium te intromittere proponas, permittente Hermannno de Daverenberg milite, qui cum nichil omnino juris habeat in bonis ipsis, licet ea falso Advocati nomine

per annos aliquot occupaverit, ita quod ejus injuriosa occupatio plus quam raptorum depredatio nobis et ecclesie nostre in eisdem hominibus et bonis nostris nocuisse dinoscitur; nos et capitulum nostrum actionem contra dictum militem super hujusmodi rapinis et injuriis nobis per eundem illatis, et ad ipsum amovendum a tali bonorum nostrorum occupatione minus justa coram judicibus a sede apostolica nobis super hoc datis intentare et prosequi cupientes permittimus, ut tu dictis hominibus et bonis nostris custodiendis et protegendis te adjungas et insistas, quamdiu prefatus miles contra nos per justiciam defendere voluerit et potuerit jus suum, siquod in dictis hominibus nostris et bonis pretenderit se habere. In cujus rei testimonium sigillum meum proprium duxi presentibus apponendum. Datum anno Domini M.^{mo} CCC.^{mo} secundo, in vigilia beate Marie Magdalene.

Num. 54.

Johann v. Rheinberg, Ritter, verzichtet auf die Ansprüche, die er gegen das Kloster zu S. Claren in Mainz wegen dessen Güter zu Bausheim gemacht hatte, doch so, daß das Kloster durch einen Mann, die ihm daraus schuldigen Dienste verrichte, und ferner ohne seinen Willen keine Güter daselbst an sich bringe; 1303.

Ex Originali.

Nos Johannes miles de Rinberg recognoscimus presentibus litteris publice protestando, et ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod super actione, que Vorderunge vulgariter, dicitur quam erga religiosas dominas . . . abbatissam et conventum cenobii sanctimonialium

ordinis beate Clare in maguntia pro quibusdam bonis ejusdem monasterii in villa de Buwensheim sitis habuimus, renuntiavimus pro nobis nostrisque pueris ac heredibus universis, et in his scriptis renuntiamus simpliciter et precise; ita tamen quod predicti monasterii abbatissa et conventus pro tempore existentes nobis nostrisque heredibus semper unum virum dabunt ac etiam assignabunt, qui nobis et nostris heredibus de predicti monasterii bonis in eadem villa Buwensheim ac ejus terminis sitis, de illis inquam bonis que a nobis habentur, et de quibus nobis et nostris progenitoribus servitia debebantur et debentur, eadem servitia faciat, que de eisdem predictis bonis de jure aut de consuetudine nobis seu nostris progenitoribus hactenus fieri consueverunt. Preterea predicti domna abbatissa et conventus in predicta villa Buwensheim aut ejus terminis seu territorio nulla bona de cetero comparabunt, nisi de nostro consensu et bona fuerit voluntate. In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo nostro tradidimus roboratas. Datum maguntie anno domini M.^o CCC.^o tercio, in vigilia ephiphanie domini.

Num. 55.

Otto, Bischof zu Münster, erneuert die von seinem Vorfahrer, Gerhard B. zu M. dem Städtchen Horstmar zugestandenen Rechte und Freiheiten, und vermehrt solche besonders in Betreff des Heergewedde und der Gerade, doch mit Ausnahme der bischöfl. Kammer zuständigen Eingehörigen; v. J. 1303.

Ex Copia antiqua.

Otto tertius dei gratia monasteriensis episcopus omnibus presens scriptum visuris notum esse cupimus,

quod nos incremento oppiduli ecclesie nostre in Horstmar efficaciter intendere cupientes, concessionem a venerabili domino pie recordationis GerharDO, monasteriensi episcopo predecessore nostro super libertatibus et iuribus dicto oppidulo indultas, in omni sui tenore liberaliter innovando, ipsum oppidulum ad inhabitandum cuilibet homini absoluta libertate sub eo jure, quod vulgus *to Wichelde* dicit, duximus exponendum sub hoc pacti tenore, videlicet quod porte ipsius cuilibet eas intrare volenti patere debebunt, nullo tamen recipiendo ibidem in corpus sive collegium *conceivii sive Burscapii* sine consilio nostrorum iudicis et scabinorum loci predicti. Item oppidani ipsius oppiduli in *Herwardiis et exuviiis* morientium concivium suorum utriusque sexus idem jus sive privilegium, quo gaudent sive utuntur in talibus cives monasterienses, per omnia obtinebunt, hoc duntaxat excepto, quod nostri et successorum nostrorum homines *litones* sive conditionis servilis in ipso oppidulo in vita vel morte sua ampliore jure non gaudebunt, quam si rure exterius morarentur. Nos quoque et nostri successores, qui pro tempore fuerint, scabinos prefati oppiduli, quandocunque statuendi fuerint, pro nostro arbitrio statuemus. Item oppidanis loci ejusdem ibi jam presentibus et futuris hoc ex privilegio gratie specialis concedimus, quod extra oppidulum a quoquam evocari non debent auctoritate spiritalis iudicii sive civilis dependentibus a nobis, dummodo velint juri parere coram rectore ecclesie vel iudice dicti loci. In cujus rei testimonium presentes litteras fecimus sigilli nostri munimine roborari. Datum et actum Horstmare Anno Domini millesimo trecentesimo tertio, in crastino beati Oldericus martiris.

Nam. 56 lit. a.

Reverend Egbertus, Herrn zu Almelo und seines Sohnes Thiederichs über die letztern vom Stifte zu Essen auf seine Lebenszeit unter bestimmten Bedingungen zugestandene Verwaltung der Essendischen Antschöfe sammt deren zugehörigen Hof- und Zinsgütern und Leuten im Sallande; n. 3. 1303.

Ex Originali.

Universis presentes nostras litteras visuris vel audituris nos Egbertus, Dominus de Almelo, et Theodericus filius noster primogenitus, ex Domina Mechtelde de Lymbuorgh uxore nostra, notum facimus et tenore presentium protestando publice recognoscimus, quod venerabilis domina . . abbatisa secularis ecclesie asindensis cum consilio et consensu capituli sui ipsius ecclesie, villicationem bonorum dicte ecclesie in Sallandia consistentium, scilicet curtium in Arkem, in Erthen et in Olst, et hominum ac bonorum ad curtes ipsas spectantium dicto Theoderico filio nostro, quantum ad tempora vite sue optinendam concessit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ad nos, qui ejusdem filii nostri in dicta villicatione Tutor erimus, et ipse filius noster dictam villicationem cum hominibus et bonis ad eam pertinentibus in suis juribus et justis ac approbatis consuetudinibus fideliter et constanter tuebimur et conservabimus, sed ad recuperandum et ad reformandum ipsorum bonorum jura et ad revocandum ad statum debitum ea, que de dictis bonis distracta et alienata, et ab alienis minus justo invenerimus occupata et detenta, nostris propriis expensis laborabimus sollicitè et cum effectu. Pensiones quoque, administrationes et census annuatim persolvendos de villi-

catione et bonis predictis per Schultetum . . ibidem domine . . Abbatisse et . . conventui dicte ecclesie terminis debitis et consuetis, videlicet in festo sanctorum Cosme et Damiani quatuor pingues vaccas et duos solidos daventrienses pro sale, novem uncias anguillarum, octoginta octo caseos valentes singuli unum sterlingum et decem libras daventriensium denariorum, quinque solidis minus; in vigilia autem nativitatis domini triginta solidos daventrienses pro oblationibus domine Abbatisse; item in media quadragesima duo millia allecium et sexcenta; in cena domini triginta Luceos; in ascensione vero ejusdem octoginta caseos et totidem sterlingos et quinque libras daventriensium denariorum minus tamen quinque solidis; et infra mensem post nativitatem beati Johannis baptiste decem urnas bufiri et quatuor solidos daventrienses annis singulis administrabimus et persolvemus et apud Essende presentari faciemus nostris periculis et expensis, nisi forsitan hee res, postquam pervenerint ad fluvium Emschariam, violenter rapte fuerint seu ablate, salvis domine . . Abbatisse juribus et servitiis, que sibi a predictis hominibus specialiter suo tempore exhibenda fore dinoscuntur.

Preterea cavebimus et competenter satisfaciemus domine Abbatisse et conventui predictis de pecuniis hominum seu mancipiorum predictorum, quorum hec est distinctio, quod pecunia mercatorum et institutorum remos pendentes habentium, carrucas ducentium, tentoria figentium domine Abbatisse debentur, pecunia autem colonorum, qui in vulgari dicuntur Hovenere, Conventui, et tam virorum quam feminarum absque herede decedentium vestimenta meliora, quibus ad ecclesiam ad forum et ad Tabernam pergendo uti consueverant, . . Preposite ipsius ecclesie, aurum

vero sive res auree, quas femine morientes reliquerint, . .
 Thesaurarie debentur ad deaurandum Ecclesie ornamenta:
 salvis tamen nobis pecuniis, que nobis competunt et de-
 bentur ratione ipsius villicationis, *hominum singularium,*
qui nulla adhuc matrimonia contraxerunt.

Quodsi in administrando et presentando, ut dictum
 est, pensiones et census prefatos negligentes, aut in
 observando pacta et conditiones predictas transgressores
 quandoque, quod absit, notabiliter et culpabiliter in-
 venti fuerimus, et moniti super hoc ex parte domine ab-
 batisse et conventus infra dimidium annum post moni-
 tionem hanc de negligentia seu transgressione hujusmodi
 non satisfecerimus, extunc plane et simpliciter cademus
 ab omni jure, quod in dicta villicatione nobis et dicto
 filio nostro indultum extiterit et concessum; et domina
 abbatissa asindensis, que pro tempore fuerit, omnem
 voluntatem suam de villicatione sepedicta, de qua nul-
 latenus postmodum nos intromitemus, poterit ordinare.
 Defuncto autem ipso Th. filio nostro nos et heredes nostri,
 necnon ejusdem Th. heredes nichil penitus juris in dicta
 villicatione nobis vendicabimus, nisi quantum de pura
 gratia domine abbatisse asindensis potuerimus optinere;
 nec aliquas expensas factas vel dampna recepta occasione
 villicationis et bonorum predictorum, seu recuperationis
 aut defensionis eorumdem allegabimus nec requiremus ab
 ecclesia asindensi sepedicta.

Et hec omnia et singula premissa nos et dictus filius
 noster bona fide promissimus, et in hiis scriptis firmiter
 promittimus immobiliter observare et adimplere, et non
 contrasacere vel venire per nos vel per alium seu per
 alios aliqua ratione vel causa de jure vel de facto. In
 quorum omnium testimonium, evidentiam et majorem

probatum est, anno

securitatem presentes literas domine abbatisse et conventui sepedictis concessimus, quas nos Ecbertus, Dominus de Almelo predictus, sigillo nostro pro nobis et pro Th. filio nostro, sigillum adhuc non habente roborantes, nobilium virorum domini Everhardi Comitis de Marka et domini Engelberti ejus primogeniti, domini Everhardi Comitis de Limbuorg et domini Theoderici de Limbuorg, ac honorabilium virorum Daventriensis et Aldenselensis ecclesiarum . . . prepositorum, et honestorum militum, dominorum Gotswini de Gemene, Bovonis de Strunkede et Frederici dicti Redinch petivimus communiri. Et nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus noster primogenitus. Everhardus et Theodericus de Limbuorg, Gotswinus Daventriensis et Philippus Aldenselensis prepositi, Gotswinus de Gemene, Bovo de Strunkede et Fredericus dictus Redinch milites, protestamur, quod ad petitionem domini Ecberti, domini de Almelo, et Theoderici filii ipsius sigilla nostra duximus presentibus apponenda in testimonium premissorum. Datum idibus Augusti anno domini M. CCC.^{ma} tertio.

An dieser Urkunde hangen noch 10 Siegel an leinenen Fäden von rother und weißer Farbe in weißem Wachs (nur das 3te in braunem) ausgedruckt. Alle haben eine runde, bald größere, bald kleinere Gestalt, mit Ausnahme des 6ten und 7ten, welche eiförmig sind.

Das 1ste stellt im Schilde 3 Querbalken mit Rauten vor, und hat die Umschrift: † sigillum Ec — — — de Almelo: militis.

Das 2te ist das unter Num. 57. schon beschriebene Meistersiegel Grafen Eberhards von der Mark mit seinem gewöhnlichen Rückiegel.

Das 3te ist das Num. 57. beschriebene Siegel Engelberts v. d. Mark, Herrn zu Arberg.

Das 4te stellt im Schilde einen gekrönten und zum Streit gerichteten Löwen vor, mit der Umschrift: † S'. Everhardi. comitis. i. Liborch.

Das 5te stellt ohne Schild eine vielblätterige Rose vor, und hat die Umschrift: † Sigi Theodorici: de: Lir vrg.

Das 6te stellt auf der Hauptseite das Bild der heiligen Dreifaltigkeit im alten Costüm, nämlich den sitzenden Vater, der vor sich das Kreuz mit dem anhängenden Sohne hält, und über dessen Kopf der heilige Geist schwebet. Die Umschrift ist: † S' gozwini ppositi ecclie daventen. Das runde Siegel auf der Rehrseite hat die Umschrift: † S'. goswini ppositi, und im innern Raume des Siegels geht die Schrift fort: davetrien. ad. cavsas.

Das 7te stellt im obern Theile einige Heiligen vor, im untern Theile einen knienden Geistlichen, und hat die Umschrift: hilipp siti. ecce. aldens

Das 8te stellt in einem Schilde einen Querbalken vor, über welchen 3 schmälere Balken liegen. Die Umschrift ist: † Goswini: Domini: de: Gemen.

Das 9te stellt im obern Theile des Schildes einen gekrönten, aufrechtstehenden Löwen zur Hälfte, im untern aber 3 fünfblätterige Rosen vor. Die Umschrift ist nur zum Theil erhalten und heißt: † S' Domini Bv nis: de.

Das 10te stellt im Schilde den halben Mond liegend vor, mit der Umschrift: † S' B'tholdi. dci. Redhing.

Uebersetzung derselben Urkunde in die niederdeutsche Sprache.

Ein Auszug.

Ex saec. XV. finiente.

Wy Egbert, Here van Almelo ind Diderich unse alste Soene van Brauwen Mechtilden van Lymborch, unser echten getrouweden Huysbrauwen, doen kunt allen Menschen, den dnt Instrument seyn oft horen moghen lesen oder solen, ind bethügen — — — — wy dat den erverdynghe Brauwe ind Abdyffe der wertliken Kerken to Essende hevet — — — — belevet, gelaten und verdaen unsern alsten Soene Diderich burg. syn Levenland to gebrucken und to haldende dey Bogedye, Administratien ind Bewarynghe der Gudere horich in de Kerken van Essende, geleghen in Sallant, nemptliken der Hove to Archem to Irthe ind to Olst, ind och der Lude und Gudere horich in dey Hove burg. up Overkomynghen Condition ind Gestalt hyr under beschryven; also dat wy Egbert upgenante, unser Soens tor Tyd in der Bogedien burg. Vormünder ind Beschermer waren, ind Diderich unse alste Soene solen und hebben gelovet, dey Bogedie burg. myt Ludent ind Guderen, dar to behorich, in eren Rechticheyt ind lovelichen alden Gewonheyt treuweliken bewaren ind beschermen nach unserem Vermöghen. ic. — — —

Vort solen wy bestüren ind genoch doen der Brauwen Abdyffen in dem Stifte van Essende burg. van dem Gude der horigen Lude burg., welkere wert also gedeylet ind gehandelt, dat dey Roeplude ind Kremere Guet, dey hebben hanghende Roer oder Rhemen, ind dryven dey Karre, ind plegghen ere Tenten oder Hütten uptoslaen,

horen der Abdyssen; mer der Hovenen Gude, Manā so mael als der Brauwen, welkere stervende syn sun der Erven, den beste Cleedere, dar sey mede plegen to gaen to der Kerken, to Markede, ind och wanner sey gengen in dat Beyrhuys, sal hebben de Provestynne der Kerken to Essende; mer dat Golt ind Goltwerk, dat den Brauwen na eren Doden nalaten, hort to ind sal hebben den Abstersche, dar mede to verguldende den Ornamenten der Kerken burg.: behetelich noch dan uns selven unser Gidderen, die uns to komen ind hort van wegghen unser Bogedien ehliken loes ledigher Liden, den noch nicht bestadet (*).

Vort wer ouch Sake, wy in dysser Bogedien, Administratien ind Upbrenghen, als burg. is, den Rhente ind Lyns versumelich worden gevonden — — — dan na der Tyt sullen wy gensliken ind sunder Argeliste vallen van alle unsen Rechte, dat uns ind unsen Sone Dirich burg. is gelaten, vordaen ind vorlebet in dyssen Bogedien burg.: ind den Abdyffe to Essende tor Tyt mach na alle eren Wyllen schaffen, ordineren ind doen myt der Bogedien burg., der wy uns dan nicht langher sollen aentrecken oder underwynnen. Wanner unse alste Soen Dirich doet ind verstorben is, so en sollen wy Egbert noch unse Erven ind noch Diriches Erven sich annemen noch vermeten enich Recht to hebben in dysser Bogedien burg., dan alleyn wes wy mochten erlanghen oder fryghen ind wynnen van purer Gratien ind Gunst der Brauwen Abdyssen to Essende (**). — — —

In Orkunde der Warhent alle dysser Punten — — hebben wy gegeven dyt tegenwordighe openbar Instrument der Brauwen Abdyssen — — — welkere Instrument oder Bryeff hebben wy Egbert, Herre van Almelo burg.

myt unsen Segele vur uns ind vilt unsen Soene Dirich,
 den noch geynnen Segellen hadde, bevestiget. Ind vuch
 hebben wy begert, sey worden bevestiget myt Segelen
 puffer edelen Mans ind Heren, Heren Everde Grave van
 der Marke ic. — — — ind der erberen Rydderbortsche
 Heren Goswyn van Gemene — — — Gegeven in den
 Jaere van Godes Gebort Dufent CCC° ind III, den dryet-
 teghsten Daghe der August Maent.

(*) In dieser Uebersetzung ist das Wort: *peculium* mit dem
 Worte: Gut, statt mit dem Worte: Sterbfall, oder
 nachgelassenes bewegliches Gut übersetzt worden, das in
 der Zusammenstellung sogleich auffällt.

(**) Als diese Uebersetzung vorgenommen wurde, müssen die
 römischen Rechte schon ziemlich im Gange gewesen seyn;
 denn man konnte sich nun nicht mehr genug gegen die
 vielen römischen Spitzfindigkeiten wahren, und führte die
 Schreiber zu den vielen Pleonasmen, welche wir in den
 deutschen Urkunden seit diesem Zeitpunkte wahrnehmen.
 Auch gegenwärtige Uebersetzung ist ein Belege hierzu:
 Für *Villicatio* steht: Vogedie, Administration und Bes
 wahrenge; — für *Concessit*: Beliebet, gelaten ind
 verdaen; — für *Tutor*: Vormünder und Beschermer; —
 für *Ordinare*: schaffen, ordineren ind doen ic.; — das
 gegen werden die Worte: *homines seu mancipia prae-*
dicti, richtig mit den Worten: horighe Lude übersetzt.

Num. 57.

Graf Erert v. d. Mark, begiebt sich in Ansehung der Wachs-
zinsigen des Klosters Kapenberg seines Rechtes, die Ei-
genhörigen, welche in seinen Städten Jahr und Tag
gewohnt, und wieder ausziehen, als seine Eigenhörigen
zu betrachten; 1303.

Ex Originali.

Nos Everhardus Comes de Marka et Engelbertus
Primogenitus ejusdem universis presentia visuris recog-
noscimus et tenore presentium protestamur, quod licet
ex devolutione hereditaria in hominibus servilis conditionis,
qui in nostris morantur opidis per annum et diem, post eorum
exin egressum jus habere consuevimus servitutis, tamen ex eo,
quod monasterium Capenbergense amore ampleximur
speciali, de nostrorum heredum consensu voluntario per-
mittimus et licentiamus per presentia, ut homines cero-
censuales dicti monasterii de Capenberg, qui in nostris ali-
quando opidis morabantur et exiverunt, seu qui nunc moran-
tur et exhibunt, aut qui intrabunt in posterum moraturi et
exibunt, pro suo beneplacito voluntatis, ab omni impetitione
nostra seu heredum nostrorum, qui pro tempore fuerint,
liberi permaneant, et suo pristino cerocensuali jure in per-
petuum fruantur pacifice et quiete, dummodo hujusmodi
cerocensualitatem potuerint, prout juris fuerit, legitime
declarare. Contulimus insuper specialiter et expresse,
et conferimus in hiis scriptis eidem monasterio omne jus,
quod nobis et nostris heredibus in Margareta, relicta
quondam Johannis dicti Lippemannes et filio eorundem
Johanne competeat seu competere poterat in futurum.
Ne vero in posterum super premissis aliqua possit oriri

calumpnia, presens scriptum prenarrato monasterio contulimus sigillorum nostrorum munimine consignatum. Datum anno domini M. CCC. tercio, pridie nonas septembris.

(L. S.)

(L. S.)

Die beiden runden Siegel in weißem Wachs gedruckt, hängen an weißen Zwirnsfäden, wovon das erstere große Siegel einen geharnischten Mann zu Pferde vorstellt, der mit der linken Hand den Schild mit dem märkischen Wappen hält und mit der rechten das Schwert schwingt, und dessen Umschrift ist: † Sigillum Everhardi Comitis de Marka. Die Umschrift auf dem kleinen runden Rückiegel, das in einem Schild auch die märkischen Wappen vorstellt, ist: † Signum everhardi comitis de Marka. — Das zweite kleinere Siegel stellt in dem Schild bloß das gewöhnliche märkische Wappenbild, den märkischen Schachbalken mit dem überstehenden halben Löwen vor, und hat um das Schild 3 Rosen, wovon eine oben, die andern beide zur Seite angebracht sind. Seine Umschrift ist: † S' Engelberti de Marka Dni de Arberg.

Num 58.

Otto, Bischof zu Münster, stellt dem Grafen Otto zu Lefeneburg die Vogtei des Fronhofes im R. Rheine, wie auch die freien Leute im R. Steinhille zurück, wogegen der Graf dem Bischofe andere Vortheile zugesteht; v. J. 1304.

Ex Originali.

Otto dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis, ad quos presentes littere pervenerint, notitiam

veritatis cum salute. Noveritis, quod, cum inter nos nomine ecclesie nostre monasteriensis ex una, et nobilem virum Ottonem, comitem de Tekeneborg, sororium nostrum parte ex altera super quibusdam bonis subscriptis, videlicet Advocatia Curie dicte Vronenhof, site in parochia Rene et omnium jurium ac pertinentium suorum, necnon liberis hominibus, quod *wigus Vryen* appellat, residentibus in parochia Stenebille in villa Dorpen questio verteretur, tandem nos instructionibus nostrorum amicorum informati, comperientes dicta bona progenitoribus prefati comitis quondam attenuisse, de voluntate et consensu honorabilium virorum. . Decani et capituli ecclesie nostre monasteriensis predictae ipsum Ottonem comitem in possessionem dictorum bonorum instituimus et restitimus per presentes, remittentes sibi cum liberis hominibus antedictis prefatam curiam cum omni jure, quo fuerat, cum a domino de Ahus vendebatur. Econverso idem Otto Comes, ut inter nos et nostram dyocessin et ipsum ac suos firma et indissolubilis amicitia perseveret, et omnis rancoris seu discordie scrupulus, inter nos hucusque quocumque modo habitus penitus sit sublatus, in nostras et prelatorum ecclesie nostre manus assecuravit, fide super hoc prestita corporali, quod in presenti nostra discordia, quam habemus cum comite de Marke, contra nos nostramque dyocessin ac nobis adherentes nichil dampni penitus attemptabit, sed in pace residebit et quiescet, neutri nostram promotorem seu subsidium aliquod contra alterum faciendo. Prefatus quoque comes de suis munitionibus et in suo dominio jacentibus non permittet, nobis et nostre dyocesi ac nostris adherentibus dampna aliqua quomodolibet irrogari. Siqui vero de subditis prelibati comitis nobis vel comiti de Marke ser-

vine vel subsidium facere voluerint, hoc licite facere poterunt sine indignatione memorati comitis vel offensa, dummodo nobis, dyocesi nostre ac nobis adherentibus de munitionibus suis, et in suo dominio, ut premititur, jacentibus nulla dampna per suos subditos inferantur: quodsi forte aliqui subditorum suorum nobis, dyocesi nostre seu nobis adherentibus, premissis non obstantibus dampna fecerint, de illis, quicumque fuerint, sine indignatione vel offensa sepefati comitis nos licite poterimus vindicare. In premissorum testimonium presentes litteras nostro et ecclesie nostre sigillis una cum sigillo prefati comitis fecimus communiri. Datum et actum monasterii anno domini M.^o CCO.^o quarto, feria secunda post festum beati Nicolai episcopi.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 59 lit. a.

Der Richter zu Warendorf entläßt mit Einstimmung und Willen der Hygen oder Geschwornen (des Haupthofes Warendorf) einen dahin gehörigen Mann, und nimmt für ihn einen andern auf; im J. 1305.

Ex Originali.

Ego Rembertus dictus Nese, iudex in Warendorpe omnibus presens scriptum visuris et audituris notum esse cupio, quod recepta ab Helmico dicto de Molendino certa pecunie summa ipsum de consensu et voluntate hominum illorum, qui Hygen dicuntur, in figura iudicii et coram scabinis in Warendorpe mauumisi et Libertati donavi, eundem ab omni honore (onere) servitutis, quo domino monasteriensi episcopo astrictus fuerat, per omnia quitum et liberum relinquendo, ac recipiendo quendam Herman-

sum, filium Olrici apud Sassenbergem, quem Hinricus dictus Korf miles, sibi servili conditione attingentem tradidit eidem domino monasteriensi episcopo, pari ac justo permutationis tytulo pro Helunico supradicto. Preterea nos Hinricus Korf miles predictus scripto presenti protestamur, quod nos et uxor nostra ac pueri nostri quicumque renuntiavimus et presentibus renufugiamus omni juri sive dominio, quod nobis seu alicubi nostrorum in predicto Hermanno competiit vel competere potuit quoquo modo. In cujus rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo Remberti supradicti presentibus duximus apponendum. Actum Warendorpe ipso die ascensionis domini, anno ejusdem millesimo trecentesimo quinto, presentibus tunc ibidem Everhardo de Honhorst, Ecberto de Lynen, Luberto Rensinc, Johanne Marcwordinc, Everhardo Cuprifabro, Johanne Boterman, Hinrico de Enigerlo, Bernardo de Arena, Johanne de Scyrlo, Hinrico Volcwini, Johanne Lefhardinc, tunc scabinis in Warendorpe, necnon villico de Belen seniore, Johanne Uppergest, Johanne de Lo, Symone et Hinrico dictis de Suderesch, qui *Vrygen* nuncupantur ac aliis fidedignis. Datum ut supra.

(L. S.)

(L. S.)

Die Siegel sind dreieckig: das erste stellt im Schilde einen Helm vor und hat die Umschrift: † S' Remberti. dei. Nasen, — das andere stellt eine Lisse vor, mit der Umschrift: S' Hinrici Kersecorf.

Num. 59 lit. b.

Cuno, genannt Halppir, gelobet vorm Gerichte, daß er alle im Dorfe Linden erhobene Besthäupter dem Kloster Altmünster in Mainz zurückstellen wolle, daß letzteres einen Schultheißen daselbst ansetzen könne, und daß seine Lehngüter dem Kloster nach seinem Tode heimfallen sollen; 1307.

Ex Copia antiqua.

Judices sancte Mogunt. sedis recognoscimus per presentes, quod Cuno dictus Halppir, miles de Gyssen, in nostra presentia constitutus promisit abbatisse et conventui B. Marie in Moguntia ordinis cisterciensis, omnia optimalia capita per eum in villa Linden collecta et recepta usque ad festum beate Walpurgis proxime nunc venturum restituere integraliter et complete; et permittit easdem . . . Abbatissam et Conventum in dicta villa Linden sine contradictione . . . Scultetum constituere pro eorum libito voluntatis, eligens sponte, quod, si ipse in premissis negligens inventus fuerit et remissus, in eundem excommunicationis sententiam proferamus, omni judiciorum strepitu quiescente. Recognovit etiam, quod omnia bona feodalia in dicta villa sita, que a dictis Abbatissa et conventu in feodo tenet et possidet, ad eas post quam et uxoris sue legitime mortem redibunt sine qualibet contradictione libere et absolute. Actum anno domini M.^o CCC.^o VII.^o, II.^o Kal. februarii.

Num. 60.

Nevers des Klosters Starkerod, als ihm das in den Oberhof Münnig gehörige Hofgut als ein Erbzinsgut zu besizen zugestanden wurde; v. J. 1307.

Ex Originali.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Aleydis miseratione divina Abbatisa totusque conventus monasterii in Starchrode, ordinis cisterciensis coloniensis dyocesis, salutem cum noticia veritatis. Notum facimus, quod cum inter nos ex parte una et venerabiles dominas prepositam et conventum ecclesie asindensis ex altera super quodam manso sito prope monasterium nostrum, ad preposituram dicte ecclesie et ad ejus curtem de Nuoninch spectante, questio verteretur, tandem hec questio per transactionem et compositionem ac ordinationem amicabilem sopita extitit et determinata, secundum quod in litteris ipsius domine preposite et conventus nobis super hoc concessis continetur, quarum litterarum tenor talis est.

Universis in perpetuum presentes litteras visuris vel audituris Ludgardis dei gratia Preposita ecclesie asindensis salutem cum noticia veritatis. Gestarum quippe series rerum tempore labente oblivionis plerumque sedo conlegitur velamine et calumpniam patitur, nisi posterorum recommendetur memorie scriptorum exemplo perhenniter retinenda. Notum igitur facimus, quod cum inter nos et conventum nostrum ex parte una et religiosas dominas . . . Abbatisam et . . . Conventum nostrum in Starke-rode, ordinis cisterciensis ex altera super quodam manso, prope ipsum monasterium Starkerode sito, ad prepositu-

ram et ad curtem nostram de Nuonninch spectante, quem quidem mansum abbatissa et conventus dicti monasterii pluribus detinuerant annis, questio verteretur, tandem hec per transactionem et ordinationem amicabilem infra-scriptam, quam nos et conventus noster divine contemplationis intuitu et ex speciali, quem ad dictum monasterium habemus, favore aduimus, sopita extitit et determinata; videlicet quod Abbatissa et conventus monasterii predicti mansum prefatum cum suis pertinentiis a nobis et ab ecclesia nostra, et a preposita ejusdem pro tempore existenti *jure emphiteotico* perpetualiter tenebunt et possidebunt, solutis de ipso annuatim nobis et dicto conventui nostro pensiones et census debitos et consuetos, scilicet duodecim denarios legales in festo pentecostes, in festis autem natiuitatis beate Marie virginis decem et octo denarios, item Andree apostoli decem et octo denarios et septem denarios in purificatione beate Marie virginis memorate: preterea quotiescunque defuncta fuerit persona, que dictum mansum vice et nomine Abbatisse et conventus dicti monasterii receperat, duodecim solidi denariorum legalium loco et nomine peculii, et totidem solidi pro *innovatione concessionis* ejusdem mansi a preposita dicte ecclesie nostre pro tempore existenti, alteri persone sepedicti monasterii facienda, eidem preposita et conventui ecclesie nostre expedite exsolventur. Nos itaque mansum eundem Aleidy de Hammone, moniali dicti monasterii porreximus et concessimus sub forma et conditionibus premissis. In quorum omnium testimonium et firmitatem perpetuam presentes litteras abbatisse et conventui monasterii in Starkerode sepedicti concessimus nostro et ecclesie nostre sigillis roboratas. Et nos Decana et Conventus ecclesie asindensis predictae ordinationi premissae

plenum adhibentes consensum sigillum ecclesie nostre litteris presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} septimo, XVI Kalendas februarii. Nos itaque transactionem et ordinationem huiusmodi ratam et gratam habentes ipsamque et omnes condiciones in eadem expressas perpetualiter et inviolabiliter observare firmiter promittentes sigillum monasterii nostri litteris presentibus duximus apponendum in testimonium omnium premissorum. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} septimo, VI^o Kalendas martii.

(L. S.)

Num. 61.

Everhart, genannt Freitag, verlegt auf seine an dem in den Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute zu Norddorf gemachte Forderung; 1340.

Ex Originali.

Noverint universi presentes litteras visuri vel audituri, quod cum ego Everhardus dictus Fridagh, Rector Capelle in Westerholte presbiter, mansum in Norddorpe, spectantem ad preposituram ecclesie assindensis et ad ejus curiam dictam Suderwich, petierim, eo quod quondam pater meus felicitis memorie quandam pro dicto manso exposuerat pecunie summam, mediantibus tandem probis viris, amicis meis per formam transactionis et compositionis amicabilem recepi a venerabili domina Lutgarde preposita ecclesie assindensis quatuor marcas honorum Rekelinchusensium denariorum, et renuntiavi pure et simpliciter pro me et pro omnibus heredibus meis, si qui fuerint, et in hiis scriptis renuntio omni actioni et juri, si que

vel si quod premissa occasione vel ex quacumque causa michi seu heredibus meis in dicto manso competere potuerint, promittens bona fide, quod super predicto manso, de quo michi plenarie satisfactum esse recognosco, aliquam questionem, actionem seu impetitionem per me vel heredes meos vel per alium seu alios nullatenus movebo, nec consentiam talia moveri. Cui siquidem compositioni interfuerunt Albertus de Suonheren canonicus ecclesie assindensis, Henricus presbiter, natus quondam Ruperti Marscalci, Wenemarus de Aldenörpe dapifer assindensis et Bernhardus dictus Sikenbeke milites et Hermannus de Ostenvelde famulus et plures alii fidedigni. In cujus rei testimonium presentes litteras sigillo meo proprio sigillis quoque discretorum virorum dominorum Gerhardi de Rechede Bernardi de Sikenbeke et Arturi dicti Vridach militum feci communicari. Et nos Gerhardus de Rechede presbiter, Bernardus dictus Sikenbeke et Arturus milites predicti protestamur, quod ad petitionem domini Everhardi Vridach presbiteri prefati sigilla nostra presentibus apposuvimus in testimonium premissorum. Datum sexto Kalendas junii Anno domini M° CCC° decimo.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

Num. 62.

Die Töchter Henrichs Scherer, eines Bürgers in Dortmund, erhalten an dem bei Dorstfeld gelegenen und in den Oberhof, Hufarbe gehörigen Hofgute freie Hände, für sich und ihre Erben bis zum dritten Geschlecht, das hofhörig werden sollte; 1311.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris Beatrix dei gratia abbatissa ecclesie asinensis, salutem cum notitia veritatis. Notum facimus, quod nos Gertrudi et Elyzabet, filiabus quondam Henrici dicti Scheren opidani tremoniensis, duabus earum heredibus seu successoribus proximis gratiam facere volentes specialem, mansum unum situm prope Dorstvelde, quem quondam quidam nomine Wale possedit et tenuit, ad curtem nostram in Hukerte pertinentem, sororibus ipsis concessimus sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ipse dictum mansum tenebunt indivise, nec eum aliquammodo distrahent in toto vel in parte, facientes et persolventes de manso eodem tam curti nostre predictae et Schultheto ibidem, quam Advocato jura, servitia, pensiones et census debitos temporibus debitis et consuetis; et quelibet dictarum sororum decedens relinquet et dabit Schultheto pro tempore existenti de bonis suis unam marcam denariorum tremoniensium pro peculio, quibus utrisque defunctis dictus mansus cum suis pertinentiis concedetur duabus personis aliis vicinioribus heredibus sororum predictarum, soluturis Schultheto dicte cortis nostre pro tempore existenti duas marcas denariorum tremoniensium legalium pro hujusmodi concessione, que persone similiter indivise tene-

bunt et sine distractione dictum mansum, facientes et persolventes jura, servitia, pensiones et census debitos curti predictae, Schultheto ac Advocato modo debito et consueto; et morientes similiter relinquent curti pro peculio, quelibet unam marcam. *Persona vero, que hiis secundis succedet in dictis bonis, sive sit earum proles sive aliter conjuncta, Mancipium erit dicte curtis nostre, et eundem mansum acquirat, cum quo et se ipsam per omnia tenebit secundum jus et consuetudinem curtis predictae et mancipiorum ipsius.* In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus, quibus etiam sigillum ecclesie nostre apponi petivimus, duximus apponendum. Et nos capitulum ecclesie asindensis predictae protestamur, premissa de nostro consensu facta esse, et sigillum ecclesie nostre presentibus appositum esse in testimonium premissorum. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} XI.^o feria tertia ante Mathie apostoli, presentibus hiis Wynemaro de Oldendorpe milite, magistro Alberto, Gerhardo de Huorst et Johanne de Buodryke canonicis ecclesie nostre, Hermannq de Oldendorpe famulo, Henrico dicto de Wyckede, Gerwino de Bredenscede, Rutgero de Datlen, Johanne de Berswuord et Henrico dicto Kale opidanis tremoniensibus ac pluribus aliis fide dignis.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste anhangende Siegel in grünem Wachse ist oval, stellt eine stehende Dame in der Stifts Kleidung dar, die in der Rechten eine Lilie, in der Linken den Stab hält. Die umlaufende Schrift ist; S^t. Beatrix. : dei : gracia : abbatisse : ecclesie : asinden :

Das zweite in weißem Wachse gedruckte, mehr eiförmige als runde Siegel, stellt Mariam mit dem Jesuskinde auf ihrem Schooße vor. Maria hält in der Rechten eine Lilie.

Num. 63.

Nereus Abolfs, genannt Ulenbrock, als er das zum Oberhof Suderwich gehörige Hofgut zu der Schüren, auf seine Lebenszeit von der Präbstinn zu Essen aus bloßer Gnade erhielt; 1315.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Adolphus dictus de Ulenbroke et Uda uxor ejus salutem cum noticia veritatis. Notum facimus quod venerabilis dominā Luthgardis, preposita ecclesie asindensis, mansum dictum *to der Schuren*, in parochia Borghi, ad curiam ipsius predictę in Suderwich pertinentem, nobis porrexit et concessit quantum ad tempora vite nostre sub pasto et conditionibus infrascriptis, ita quod pensiones et servitia debita et consueta, videlicet duodecim denarios monasterienses in ascensione domini et duos solidos ejusdem monete in festo beati Mauriti cum servitio Advocati singulis annis persolvemus, nobis autem defunctis liberi seu heredes nostri in dicto manso, nobis ex pura gratia, ut dictum est, concessio, nichil penitus juris sibi vendicabunt, nisi aliquid ex gratia a preposita tunc existenti valeant optinere, sed idem mansus ex tunc domine preposite assindensi libere vacabit. In morte vero mea una marca monasteriensium denariorum, et in obitu predictę uxoris mee una similiter marca ejusdem monete predictę preposite a meis heredibus persolvetur. In quorum omnium testimonium presentes litteras super premissis confectas sigilla honestorum virorum dominorum Mauriti de Lembeke, Decani ecclesie asindensis et Bernardi Crampen militis, necnon Johannis dicti Morrian petivimus sigillari. Et nos Mauritius Decanus ac

B. dictus Crampe miles necnon Jo. predicti protestamur, ad petitionem Adolphi et Ode uxoris predictorum sigilla nostra presentibus duxisse apponenda. Acta sunt hec in monasterio Asindensi anno domini M.^o CCC.^{mo} quinto-decimo, dominica post Michaelen, presentibus Mauritio Decano asindensi predicto, necnon Gerhardo de Bochem Canonico ibidem, Johanne de Dallusen et Menrico famulo dicte preposite ac aliis quampturibus fidedignis.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel in grünem Wachs, stellt das Brustbild (vielleicht eines Heiligen) vorwärts gefehrt vor, mit der Umschrift: † S. Decani Asnidensis. — Das zweite dreieckigte Siegel in weißem Wachs, stellt im Schilde einen Hahnen vor und hat die Umschrift: † S. Bernhardi tis. — Das dritte ist abgefallen.

Num. 64.

Sophie, Abbtissin zu Vreden, überläßt dem Bischof zu Münster ihr Gogericht ausserhalb Vreden und ihre Leute, des Schutzes halben; im Jahre 1316.

Ex Cod. saec. XIV.

Nos Sophia, dei gratia secularis ecclesie Vredenensis abbatissa, recognoscimus firmiter protestantes universis, quibus presens scriptum ostensum fuerit pro noticia veritatis, quod nos tam dilectionis quam ac fidelitatis, qua venerabili domino nostro Ludewico, Episcopo monasteriensi confidimus, ipsi causa defensionis nostros homines et iudicium nostrum Gogravium extra opidum nostrum Vredene situm commissimus et committimus temporibus perpetuis firmiter observantes, ut sua Dominatio homines nostros in

omni adversitate ac periculo dignetur lueri; quare homines nostri mansum possidentes urnam butiri, dimidium vero mansum colentes et possidentes dimidiam urnam butiri dabunt domino Ludewico episcopo singulis annis in die beati Martini episcopi persolventes, tali conditione interjecta, quod nullus solutus de hominibus nostris, qui mansum integrum vel dimidium non possidet, quicquam dabit. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est annexum. Datum anno domini M.^o CCC.^o XVI, in dominica post annuntiationem beate Marię virginis.

Num. 65.

Herman von der Horst, Verweser des Oberhofes Dre, erläßt mit Willen der Hofleute den dahin eigenhörigen Bernarb Roden, so daß er ohne einige Hinderniß sich in eine andere ihm beliebige Gehöre begeben könne; vom J. 1317.

Ex Originali.

Ego Hermannus de Huorst, verus Tutor curtis Uore et omnium attinentium jam dicte curtis, notum facio universis presentia visuris et auditoris, quod de pleno consensu ac voluntate curtislitonum et laudatorum predicte curtis Uore Bernardum, filium Luberti dicti Roden, servili conditione eidem curti Uore attinentem, quondam manumisi et manumitto per presentes ab omni jure, quo sepedicte curti adstrictus erat, liberum et quitum in perpetuum dimittendo, recipientes pro eodem Bernardo in id jus, quo adstrictus erat curti Uore antedicte, Hildegundim, filiam Bernardi dicti de Hulsbuscen, quam Godekinus de Lo, frater quondam Wesceli pie memorie dedit (pro)

Bernardo filio Luberti dicti Roden, ut idem Bernardus sic manumissus sine reclamacione aliquorum se possit divertere ad aliud jus pro sue beneplacito voluntatis. In cujus rei testimonium et perpetuam memoriam hanc litteram presentem super premissis confectam meo sigillo feci muniri. Et ego Godekinus van deme Lo antedictus meum sigillum in majorem rei evidentiam huic scripto feci apponi. Acta sunt hec presentibus Hugone dicto de Hervorste, Suedero de Eclo, dicto de Dinslake, Johanne de Luoderinchove et Wescelo filio Bernardi de Sickenbeke militis, et aliis viris quampluribus fidedignis. Datum anno Domini M.^o CCC.^{mo} decimo septimo, in die Primi et Feliciani.

(L. S.)

(L. S.)

Beide in braunem Wachse ausgedruckte Siegel sind dreieckig, das zweite mehr, das erste weniger, und hängen an pergamenen Riemen. Das erste stellt im Schilde mehrere Querbalken vor, über welchen ein aufrecht stehender Löwe zu sehen ist. Die Umschrift heißt: † Sigillum. Hermanni. de Hvrst. — Das zweite stellt im Schilde einen vorwärts oder von vorne anzusehenden Helm, ohne Halsbedeckung vor mit 8 rund um anhängenden Quasten. Die Umschrift ist: † * S... odekini * de * Lo.

Num. 66.

Gütertheilung unter die drei Gebrüder Engelbert, Gerhard und Hüge von der Horst, v. J. 1319.

Ex Originali.

In godes Namen amen. Wir Engelbrecht, Gerad unde Hüge, dre Brodere van der Hourst, doyt kundig

apenbar alle den, de din Brif anfiit unde horet, dat wi umbetwongen umbetrogen und umbegangen mit unsen vris gen Wilfore und Willen, mit Rade unde Willen unser Mage und al unser Brinde under uns ein Delinge hebbet gedan unde gemaket van unsen Erve und van unsen vers deliken (vielleicht väterliken) Gode, also dat

Art. 1) Ich Engelbrecht sal behalden erslic dat Huos to der Hurst, und den Hof aldar mit der Bowinge, de Mole, den Leinden to Busche, den Hof to Mekelenbefe, dat Hus to Closterberge, dat Marscalc = A mit van Essinde, den Slangenberge, dat Winwas, dat Honywas to Suthheim, de Man des Huses, de Erven siit, Einlophen Lude, und de Bischerye to Wedelenberge und in me Hake, und al Goit, dat hir nicht genommet is sunder der ander Bruder Del.

2) Wortme sal Gerad behalden erslic den Hof to Borneholte sunder dat Sutholt, dat de Hurst hebben sal, ever dat Hus to Berge, dat Hus to Werne, dat Hus to den Welde, den Hof to den Wole, dat Hus to Stele over der Befe und de Hove to Molenshyen.

3) Wortme sal Hüge hebben to sime Dele erslic den Hof to Hincele, dat Hus upper Dolle, upme Rode, in den Möddensceyde, upme Holte, den Leinden to Hengestbefe und to Holthusen, dat Hus uppen Berge, dat Goit to der Matena, dat Hus to Steyngraven, dat Goit to Hincele mit Luden over der Rure, mit Luden de in den Goden beseten siit.

4) Boven desse Stücke Gerad und Hüge solen hebben twe Boningen to der Hourst erslic up dem Hus: doch willie ir nicht en kunde eindrechtig wesen mit Engelsbrechte, deme sal Engelbrecht geven Hundert March, of tein March Geldes in sime Gode erslic, bid also lange,

dat he ine geve Hundert March, of ir Mage dat goit duchte, de dissen Brif besegelt hebbet. Ever of he Engelbrecht dat Hus to der Hurst verkopen wolde, so sal he dat sinen Broderen verkopen umme drehundert March, den Koninges = Turnos vor vere Penninge to telne. Ever gevele dat Hus an Luncvrowen, so solden de Brodere geven vere Hundert March, den Turnos vor vere Penninge, vor dat Hus und vor de Mole, vor de Bowinge, vor den Leinden to Busche und Closterberge und twe Vischerye und Ran. Ever de Genade van deme Hove to Ekenscende sal Engelbrecht behalden; dar to solen sii one vorderen und helpen.

5) Wortme Gerad und Hüge irlich sal einen Wechter halden van oren Woningen: of en solt sii neuen Stratrouf (Straßenraub) up dat Hus bringen.

6) Hir enboven were dat Sake, dat wi dre Brodere dem Greven van der Marke dat Durdlein solden wederkeren, so sold ich Engelbrecht talen viftich March, und mine Brodere beide och also vele.

7) Hir enboven sol wi alle drei geven unser Eüstere Metten, unser lich viftich March to beradene; und andere Stücke to oren Behove van Haldene und van Cleddinge, da sole wi alle gesike doin.

Ever geve Engelbrecht Gerade Hundert March, of he van me Hus vore; so solde he behalden de Hove to Molensypen. Hir boxen Gerad und Hüge en solt nit verkopen eme anderen ire Woningen upme Hus.

Unde up dat nein dem anderen disse Delinge hirna breke, und dat sii vast und stede sii, so hebbe wi samene gelavet unsen Magen und gesekert in Erhwen, und na gesworen up den Hilegen stede to haldene, und unse Ingesegele an dissen Brif gehangen: und bid und

hebbet gebeden Heren Lambrechte van Schedingen, Heren Wenemare van Rechede, Heren Wenemare van Aldeneborpe Mittere, Diderike van der Holteye und Brederike Dicker unse Mage, dat si dissen Brif och mit uns hebbet mit ire Ingesegelen besegelt. Unde wi dre vurgenumede Middelere, Dideric und Brederich umme Bede der drier Brodere Engelbrechte, Geradis unde Hugen hebbe wi unse Ingesegelen mit oren Ingesegelen an dissen Brif gehangen to Lüge und to Warheyde. Disse Brif is gegeven up sante Walburge Dag in deme Jare, dat men scrivet van Godes Geburde Duſent Jar drehundert Jar unde negenteyn.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel, theils herzförmig, theils rund, sind noch unverlegt; das 5te und 6te fehlen. — Die Umschriften der drei Gebrüder sind: † S' Engelberti de Horst — † S' Gerinardi de Ekenschede — † S' Hvgonis de Horst de Ekenschede.

Num. 67.

Errichtung des Städtchen Gerden bei dem Kloster baselbst und dessen Rechte und Satzungen, besonders in Betreff der vollschulbigen, der wachzinsigen und der diensthörigen Leute; v. J. 1319.

Ex Cod. saec. XIV.

Ammovere curas hesilantes subditorum extollit gloriam Dominorum. Hinc est, quod nos Johannes dictus de Swalenberch, prepositus monasterii sanctimonialium in Gerdene, Waldradis priorissa totusque conventus sanctimonialium ibidem ad universorum notitiam perve-

nire cupientes lucide profiteamur, quod de consensu et consilio reverendi domini Theoderici, Episcopi paderbornensis, et nobilis viri Bernhardi de Lippia prepositi, Ludolfi Decani totiusque capituli ibidem bona voluntate, pensata utilitate ecclesie nostre predictae ac hominum ecclesie nostre pertinentium, munitionem sive opidum condidimus, fundavimus, et instauravimus prope ecclesiam nostram predictam, necnon opidanis ibidem jura et statuta, quibus uti debebunt, damus et conscripta dedimus per presentes secundum arbitrium dictorum opidanorum nostrorum et liberam voluntatem.

Primo igitur statuimus et volumus, quod homines nostre ecclesie pertinentes et se in dicto opido recipientes, cujuscunque conditionis fuerint, videlicet servilis conditionis, quod proprie *Vulschult* dicitur, vel conditionis *cerocensualis*, vel si *prebendarii* sive *prebendarie* fuerint, eorundem conditionum permanebunt, ita quod suas conditiones propter inhabitationem dicti opidi in melius vel pejus non mutabunt.

Dedimus etiam et damus opidanis nostris areas hereditarie possidendas sub conditionibus infrascriptis, quod quicumque suam aream vel domum vendiderit, dabit preposito, qui pro tempore fuerit, de qualibet marca duos denarios, quod vulgo *Vorhure* dicitur, et coram judicio dictam domum seu aream emptori resignabit.

Item de qualibet area dabuntur preposito in festo beati Michaelis duo solidi denariorum *brakelensium* et quatuor pulli, et in festo pasche quatuor uncie ovorum annuatim: nichilominus opidani minutas decimas, que vulgariter *oychteme* dicuntur, dabunt et solvent, tanquam si extra opidum residerent.

Item de quolibet orto extra portas sito prepositus,

qui pro tempore fuerit; habebit unum solidum denariorum brakelensium; et de qualibet Tina cerevisie de aliis locis adducta et ibidem vendita unum obulum solvet preposito antedictis ab illis et singulis hominibus, sicut avia

Item quilibet pistorum de qualibet vendenda, quod in vulgo *Beckede* dicitur, preposito obulum dabit.

Item proboscus et consules opidi predicti eligi non debent; nisi de consilio domini prepositi, qui pro tempore fuerit et consensu, omnes antedicti homines et alii

Preterea statutum et arbitratum est, quod quicumque ibidem homicidium fecerit, non pecunia sed vita propria emendabit. Et si quisquam propter homicidium factum fugam dederit, nihilominus uxor ejus et heredes sui in quietā possessione suorum bonorum sine impedimento permanebunt.

Item si quis alium cum armis, que in vulgari dicuntur *Beckede Wapene*, vulneraverit et qui violentiam fecerit ex proposito et deliberatione animi, quod vulgaviter *Vorsate* dicitur, et hoc, si hujus propositi et deliberationis, ut juris est, convictus fuerit, tredecim marcarum quatuor solidorum et trium obulorum domino preposito, qui pro tempore fuerit, tenebitur ad emendam.

Item pro iactu percussione, qui apud vulgum *Dunstled* dicitur, sexaginta solidi, pro medietate levium et pro residua parte gravium denariorum dabuntur pro emenda, cujus emende binas videlicet partes domino preposito et partem tertiam opidenis dabit; nihilominus leso dabuntur tres solidi ad emendam.

Item quicumque vocatus seu citatus fuerit ad iudiciū, et prima vice vel secunda non comparuerit, pro qualibet vice dabit unum solidum denariorum levium ad emendam; sed si aliquis vice tertia non comparuerit,

judex ipsi actori in domo et curte, quod vulgariter dicitur *to Hus unde to Have*, judicabit. Item statutum est, quod opidani ius fidelitatis sue sive homagium, quod proprie *Hulde* dicitur, preposito facient et prestabunt.

Ut he ordinationes et statuta tam ex nostri parte quam civitatis inviolata permaneant, munimine sigillorum nostrorum una cum sigillo opidanorum nostrorum sunt roborata. Datum et actum anno domini M. CCC. XIX. in exaltatione crucis.

Num. 68.

Grafen Otto's zu Ravensberg Urkunde, daß das Kl. Marienfeld mit dem Sterbfalle seiner in Bielefeld wohnenden Eigenhörigen nach Gewohnheit verfahren könne, ausgenommen was das Hergewerbe und Gerade betreffe. J. v. 1320.

Ex Originali.

Nos Otto Comes de Ravensberge omnibus presentis visuris et auditoris cupimus fore notum, quod cum beneplacito et consensu unanimi Domini Bernardi prepositi cenabrugensis fratris nostri predilecti, Margarethe uxoris et Hardewich et Margarethe filiarumstrarum, cum adhuc alios heredes non habemus, consuetudine nostre consulentes in remedium anime nostre religiosi viri Abbati et conventui de campo sancte Marie, ordinis cisterciensis monasteriensis diocesis, plenarie indulgemus et concedimus per presentes, ut homines quosque ecclesie sue pertinentes, in Bielefeld oppidum nostrum se transferentes ibi commorantes vel servientes seu quocunque venientes

infra annum et diem a tempore sue defunctionis in bonis suis tam mobilibus quam immobilibus libere possint hereditare omni tempore in futurum, sive sint viri sive femine, conjugate vel non conjugate, et omni tempore vite sue vendere sive permutare secundum jus ecclesie sue et consuetudinem; tamen citra exuvias, quæ vulgo *Gerahdæ vel Hergewedde* nuncupantur, in oppido nostro Bilefeldensi predicto antiquitus observatas nolumus variari, nec illa debebit a clauistro supradicto quoquo modo virtute hujusmodi indulti in aliud commutari: hac etiam adjecta conditione, ut domos ac agros, si quos habent vel habere contingit, infra annum et diem, ut dictum est, homines tales a die defunctionis sue religiosi viri prelibati per se vel per alios vendant, cui voluerint, intra vel extra Bilefelde, quia per se talia nolumus ipsos indistracta possidere. Ut autem hec donatio nostra firma in omnibus et per omnia in perpetuum perseveret, sigillum nostrum, fratris nostri supradicti, item uxoris nostri et oppidi nostri Bilefeldensis bona fide fecimus presentibus addiberi. Datum in Bilefelde Anno domini MCCCXX, in die beati Servatii episcopi et confessoris.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

comitis.

prepositi.

comitissæ.

oppidi Bilefeld.

Num. 69.

Entlassungsschein aus dem wachszinsigen Rechte für Altes
 Befahrung vom Comptur zu Borgsteinfort ausgestellt im
 S. 1320.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris frater Henricus de Seibach. Commendator domus Stenvordensis

salutem in domino fructuosam. Noverit universitas vestra, quod nos Aleydem, filiam Wendele de Lefardine de Hatdorpe, presentium conservatorem, jure cerocensuali nobis attinentem ab ipso jure manumittimus, et quitam a nobis omnimodis presentibus proclamamus, ita quod se libere divertere poterit, ubi sue placuerit voluntati. In cujus rei testimonium presentem paginam eidem porreximus sigillo domus nostre communitam. Datum anno domini M.^o CCC.^o XX.^o, in crastino natiuitatis Johannis baptiste.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 70.

Graf Engelbert von der Mark entläßt Sophie Sporthövel aus der Eigenhörigkeit und gibt solche in die Hofgemarkende zu Hufarde, doch so, daß dasjenige ihrer Kinder, das das ihr im Hofgute zu Honnitorpe folgen soll, sich dem Oberhofe Horig mache bei Verlust des Hofgutes; 1320.

Ex Originali.

Universis christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, Engelbertus Comes de Marka salutem cum noticia veritatis. Notum facimus et tenore presentium protestamur, quod nos Sophyam filiam Cristine de Sporchovele nobis et heredibus nostris pleno jure mancipii seu proprietatis attinentem manumittimus a jugo servitutis, et manumissimus per presentes, dantes eam in concambium pro Hermanno dicto de Hoynctorpe in curtem Huockerde, harum testimonio litterarum; ita tamen quod si aliquem ex pueris suis cum manso diete curtii attinente, in Hoynctorpe nato, hereditate voluerit, illum ad jus mancipii dabit secun-

dum consuetudinem curtis in Huoekerde, atioquin post mortem dictorum conjugum ipsorum pueri, siqui fuerint, nichil juris in ipso manso possidebunt. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris duximus apponendum. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} vicesimo, in die beatorum martirum Kiliani et sociorum ejus.

(L. S.)

Das bekannte Siegel hat auf der Rehrseite ein kleineres Siegel eingedruckt.

Num. 71 lit. a.

Bericht der Münsterischen Amtleute in der Vechte, als sie zum Behuf des Hochstiftes Münster das sich über 6 Kirchspiele erstreckende Gogericht in Desme gekauft hatten; (ungefähr v. J. 1320.)

Ex Copiar. circa 1350 conscripto.

Venerabili in Cristo patri a domino suo Karissimo, domino episcopo ecclesie monasteriensis, ac honorabilibus viris dominis . . Decano et Capitulo ejusdem ecclesie Johannes de Dinelage miles et Hermannus de Sutholte famulus, Dapiferi in Vechte, in omnibus et ad omnia; quicquid poterunt servitii tam debiti quam parati. Noveritis, quod propter dilectionem vestri et causa fidelitatis, quam vobis exhibere tenemur, ac causa utilitatis Dominii vestri in Vechte emimus vobis iudicium seculare in Desme, dictum Gogerichte super sex parochias, videlicet Lutten, Langenvorde, Cappele, Cropendorp, Vrysoyte et Moltberghe, cujus iudicii vera pensio annualis et tritici redditus sunt hii, videlicet unaqueque domus in hiis parochiis posita singulis annis unum modium sive

scepelinum dabit, quorum summa circa decem septem
 moltia faciunt mesure usualis, et quelibet casa quolibet
 anno unum pullum excepta sola parrochia Vrisoyte, que
 quolibet anno dabit dimidiam urnam butiri; item ab op-
 pido Wildeshusen habet in redditibus omni anno XV
 uncias allecum; item unaqueque domus in hiis parochiis
 sita bis in quolibet anno, semel tempore germinum, et
 semel tempore straminum judicem, illud iudicium custo-
 diens, cum tribus servis, dextrario, accipitre et veltre,
 hospitabit, vel pro qualibet hora hospitandi potest dare
 quelibet domus harum quinque parrochiarum sex dena-
 rios osnabrugensis, monasteriensis aut legalis monete,
 pro ducentis marcis gravium honorum et legalium dena-
 riorum, quorum centum marcas *liberi homines domini in*
Vechte pro pensione sive exactione solvent et dabunt.
 Unum nos volumus respectum habere, et credere vobis
 et Conrado de Bernen, quomodo et quando nobis portio-
 nem et partem, que nobis ex illis centum marcis cedere
 possit, decreveritis restaurare: pro residuis vero centum
 marcis obligavimus Johanni de Sutholte famulo et suis
 heredibus universis, a quibus emimus iudicium supra-
 dictum, tres domos cum omnibus juribus, fructibus et
 pertinentiis quibuscunque, dominio in *Vechte* attinentes,
 videlicet domum Nicolai in Karnheim, cujus vera pensio
 annualis hec est: tres solidi et unus porcus; domum Nycen
 in Merschendorpe, cujus pensio est: XVIII siliginis, sex
 scepel annonæ, unus porcus, aries, duo solidi nomine Vacce;
 item cum socio vaccam unam dictam *Svechlo*; domum
 Wilkini in Vrochthus, que dat pro vera pensione XIII
 scepel fabarum et unum porcum. Hanc tamen conditio-
 nem idem Johannes de Sutholte adiecit, quod nos ab
 officio in *Vechte* non debeatis destituere, quin prius pre-

dicta ab ipso Johanne de Sutholte pro centum maris sint redempta. In hoc iudicio idem Johannes habet, et possidet quedam bona, que ab huiusmodi iudicio et pensione erunt libera et soluta, et exempta, videlicet quinque domos in Doelo, curiam in Cappelen, tres domos in Censtede et unam domum in Northroke; alias huiusmodi emptio processum non habebit. Quare sibi dabitur patens vestra litera ad premissa nobis, aut Johanni militi et Hermanuo famulo prefatis vestris Dapiferis, se predictum iudicium ad possidendum et utendum eo iure et tali conditione, quibus totum dominium in Vechte nobis est commissum, sub sigillis venerabilis patris episcopi et honorabilium virorum . . . Decani et capituli ecclesie monasteriensis modo dicto communita. Hanc quidem emptionem tali fidelitate, qua vobis adstricti sumus, consulimus et suademus. Valete nobis tanquam vestris fidelibus et huiuslibet subditis in omnibus percipientes. Unius nostrorum omnes utimur sigillo.

Num. 71 lit. b.

Bericht der Stadt Vechte an den Münst. Bisch. Ludwig; daß Rudolf, Ebler von Diepholt, kein Recht in Goldenstädte, noch an den freien Leuten daselbst habe; noch an den einkommenden Leuten, und daß er sich Eingriffe auf dem Dümmersee, am Gehölz Huntebrock, und auf Kirchweihen erlaube; d. ungefähr 1320.

Ex eodem Copiario.

Venerabili in christo patri ac domino suo, domino Ludewico monasteriensi episcopo consules in Vechte ac ibidem universitas servitium debitum cum affectu. In-

telleximus ex ore predecessorum nostrorum ac veraciter scimus, prout si necesse fuerit, volumus confirmare, quod Dominus *Rudolfus nobilis in Defholte* in villa Goldenstede nil quondam juris habuit, sed prima vice emit in dicta parochia unam domum contra Hugonem dictum Glode famulum, quondam vestrum Castellatum, et ad ipsam domum ab aliis emit quedam bona, successive etiam quedam attraxit sibi manu violenta. Ceterum in hominibus liberis nil habuit juris nec habet, prout possumus demonstrare per Sifridum de Merschedorpe militem, tunc temporis Advocatum; quia accidit tempore eodem, quod discordia inter comitem de Delmenhorst pie memorie ac dominum Rudolfum, nobilem de Def holte gerebatur, et tunc in eadem discordia comes in Delmenhorst multos Liberos, spectantes ad dictam parochiam Goldenstede, captivavit, quos dictus comes in Delmenhorst ad Dominium Defholte dicebat pertinere. Sed dictus miles de Merschedorpe tunc Advocatus equitavit ad comitem et optinuit liberos ibidem captivatos, quod spectarent ad dominium Vectense potius quam ad dominium Defholte, et sic Liberi captivati dominio Vectensi restituebantur liberi ac soluti, nec aliquam exactionem ab ipsis extorquebat. Item in Lytonibus advenientibus penitus nil habuit nec habet juris. Item recipit a vestris hominibus in dedicationibus, quod nunquam est auditum, ac recepit tribus annis denarios a locis dictis Stedepenynghe, quod etiam sui non est juris. Item abstulit dominio Vectensi Reche unum magnum in dumario. Item quedam ligna, dicta Huntebrook, etiam nobis abstulit manu violenta. Predicta quod vera sint, si necesse fuerit, volumus confirmare. Datum Vechte XXI^a, die ascensionis.

Num. 72.

Urkunde der Probstei zu Essen über den Umtausch zweier Personen, wovon die eine in den Oberhof Rünning eigenhörig, die andere auf die Probstei wachszinsig war, mit Aufzählung der Verbindlichkeiten der Wachszinsigen; v. J. 1321.

Ex Originali.

Omnibus audituris presentem litteram et visuris Lutgardis dei gratia preposita secularis ecclesie assendensis salutem et rei geste cognoscere veritatem. Notum facimus et tenore presentium recognoscimus publice litterarum, cum Hilla, filia quondam Gobelini de Wattenscede, ratione nostre curtis in Nunninch nobis seu nostre prepositure jure servitutis, et Alheydis, filia Wendele de Borehtorpe officio nostre prepositure jure cerocensuali pertinuisent, nos communicato super hoc consilio nostrorum hominum dictam Alheydim absolvimus a jure cerocensuali tradentes ipsam dicte curti nostre in Nunninch jure mancipii seu servitutis pertinendam, recipientes viceversa prefatam Hillam per nos manumissam a jure proprietatis, quo astricta nobis tenebatur, perpetualiter pertinendam jure cerocensuali nobis ac nostre prepositure juxta conditionem et consuetudinem omnimodam nostri cerocensus, ita videlicet, quod ipsa Hilla, quamdiu vixerit, dabit annis singulis nobis seu preposite cuicumque pro tempore assindensi nomine cerocensus in festo nostrorum patronorum Cosme et Damiani duos denarios bonos et legales; pro licentia vero nubendi, si suo pari nupserit, dabit nobis duodecim denarios legales et persolvet; sin autem, procurabit hujusmodi licentiam de nostra gratia et favore: ratione vero

sui obitus seu decessus, dabitur et presentabitur nobis suum melius indumentum. In cujus rei protestationem et testimonium evidens dedimus dicte Hildegundi hanc litteram nostri sigilli munimine appposito roboratam. Testes etiam, qui huic commutationi interfuerant, sunt Conradus de Lethene, Bertoldus de Vrilingdorpe, Theodericus filius Conradi, Conradus dictus Linderman et quamplures alii providi et discreti. Datum anno Domini millesimo CCC^o vicesimo primo, in die beatorum martirum Crispini et Crispiniani.

(L. S.)

Sigillum decedit.

Num. 73.

Ludwig, Bischof zu Münster, tauscht seine Diensthörige Hildegburg, Tochter Goswini, genannt Repp, gegen ihren Bruder Albert, einen Essensischen Dienstmann aus; im Jahre 1322.

Ex Originali.

Nos Lodevicus dei gratia monasteriensis ecclesie episcopus universis presentia visuris et audituris notum facimus, quod nos venerabili domine, domine. . Abbatisse ecclesie assindensis et eidem ecclesie sue Hildeburgim, filiam Goswini dicti Reyp, nostram et ecclesie nostre ministerialem justo permutationis titulo pro Alberto fratre suo, filio ejusdem Goswini, dicte domine. . Abbatisse et ecclesie sue ministeriali, tradidimus recipientes ab eadem Domina. . Abbatisa et sua ecclesia eodem permutationis titulo pro ipsa Hildeburge prefatum Albertum, fratrem ipsius, ad omne jus et gratiam, quibus ceteri nostri et

ecclesie nostre predictae Ministeriales hactenus sunt gavisii.
In cujus rei testimonium sibi presens scriptum sigillo
nostro tradidimus communitum. Datum anno domini
M.^o CCC.^o XXII.^o in crastino beati Jacobi apostoli.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 74.

Mathias, Erzb. zu Mainz, erlaubt dem Kapitel der Stifts-
kirche in Fritzlar, für 100 Mark reines Silber Güter
außerhalb der Gemarkung der Stadt Fritzlar, seyen es
auch Zinsgüter der bischöf. Kammer oder des Mainzer
Domstiftes, ankaufen zu dürfen, 1322.

Ex Cod. saec. XIV.

Mathias dei et apostolice sedis gracia sancte Magun-
tine sedis Electus devotis suis dilectis Decano et Capitulo
ecclesie Fritslariensis salutem cum affectu sincero. Ut
bona seu possessiones extra territorium oppidi nostri
Fritslariensis usque ad estimacionem centum Marcarum
argenti puri ponderis Fritslariensis nomine Ecclesie vestre
predictae et pro ipsa emere valeatis simul vel divisim a
persona vel personis quibuscumque, etiamsi bona et pos-
sessiones hujusmodi nobis vel Ecclesie Moguntine censum
seu alia servicia teneantur prestare, dummodo cum hujus-
modi onere transeant, vobis gratissime concedimus, et de
gratia speciali presentibus indulgemus sigillo nostro muni-
tis in testimonium super eo. Datum Fritslarie VI. nonas
octobris anno domini M.^o CCC.^o XXII.^o

Num. 75.

Sehann, Bischof zu Utrecht, gelobet, den heiligen Vätern
der drei Öffentlichen Oberhöfe im Sallande als ihr ober-
ster Vogt, sie bei ihren alten Rechten, die hier verzeichnet
sind, zu lassen und zu beschirmen; 1324.

Ex Copia saec. XVI.

In Godes Namen amen. Wy Johann, by der Ge-
nade Godes und des Stoels van Rome Bisschop van Utrech,
do kundich alle den ghenen, dey nuu syn ende hier nae
comen solen, dat wy den Hylligen Lude, welker overster
Voget wy syn, gelovet hebben, inde lovet in dessen Breiff
to holdene ind to beschermene in eren alden Rechte, als
dat myt der Waerde ons angebracht is, dat dyt sy oer
alde Recht, dat hyr na steyt beschreven.

1) Int eerst: Eyn Hovenere, dey bynnen synen veir
Stapelen licht, will hey syn Guet vergeven, dey sal also
mechtich wesen, dat hey up möghe staen, ind cleden
em selven, end schoen em selven, ind slaen dry Slage
myt eme Sweerde; so mach he syne rorende Have geven;
wem hey wyll bynnen Echt, uppe seven Hovede, de
weder de argesten noch de besten sin, dey solen staen
tor Ervetale. Unde van den seven Hoveden so mach
dey ghene, dey des Hoveners Erve uphoert, myt twee
Scillingen clene wynnen eyne dat beste; daer sal he mede
dey Kost doen. Ende wert, dat den Amptmanne hyr
nicht ane genogede, so solde men dat Erve uteren myt
seven Eden; und so solde em dar ane genogen.

2) Vortmer so mach dey Erfgename des Hoveners
wynnen syn Erve bynnen Jars myt twen Scillingen clene.

3) Vort wert, dat eyne Hovenere synen Ervenden

synen Hoven oplaten wolde bynnen synen levendighen Lyve, de sal de Ervent wynnen myt halven Gelde, als mit vyff Scillingen clene; und so blivet de alde stande to enen kore.

4) Voert weert, dat de Hovenere gene Gifftinge en dede, also voer gesproken is, wat he achter lete, veltvlegende ende veltgaende, dat vorerve de an den Heren: mer de Ervent des Hoveners dey mach winnen drey Core, wat hey kesen wel van Guede, dat men ethen mach, myt twen Scillingen clene.

5) Voert soe sal men üteren des Hoveners overste Rok, eenen evelden Hoyken, syn Broetgoerdel ende twe Hosen sonder Voervoten.

6) Voertmer eyn Eenlopeman dey sal geven eyn Besté, und gheyn meyne Guet, dat ander lude mede is to Vryene.

7) Voert Eenlopenlude, de süsteghene syn, stervet der jüngester eynich, dey en is ghene Core schuldich, mer de aldeste alleyn, de wile dat se onverscheden syn.

8) Voert een hilligen Vrouwe, de en gevet nyet, als se stervet.

9) Voertmer eynen Wessel dey sal men doen mit eener ledernen Buokkeshuet ofte mit twen Scillingen Kalsch: ende en woldes de Amptman niet doen om also daen Guet, men en soldet nyet vere soeken, dan an den Amptman des Heren van dem Lande, dey solde dat doen ome dat voersproken Guet.

10) Voert de Amptman, als he to Richte sittet in den Hoven, wolde he eme nicht genogen laten myt dem, dat em dey Hyen wysseden, sy mochten eenen Richter setten onder em bynnen oere Echt; so solen de Hyen de Ordel delen: dar sint se mede bewaert.

11) Vort so sal de Abdyse van Essende, die dit

vorg. Recht hevet over dese hillege Lude, komen overt
sevende Jaer in de Hove, ende vesten dyt vurg. Recht.

12) Weer dat, dat de hilligen Lude an enigen Pou-
ten vorenget waren, anders dan hyr vurg. is, dat solde
sey affdoen: ende en dede de Abdysse des nicht, so ne weren
de hillige Lude oer nicht sculdi h.

In Orkunde deser vors. Stucke so siet dese Breve
besegelt mit onsen Segele, gegeven int Jaer ons Heren
Dusent drehundert vier ende twintich, des Saterdaghes
nae Pinxten.

Num. 76.

Revers Hermanns Schotelmann, Bürger in Münster, über
die ihm, seiner Frau und seinem Sohne, beschene Behan-
digung mit 2 Essendischen (zum Oberhof Ringeldorf gehö-
rigen) Hofgütern und Leuten um die alte Macht und
den Sterbfall, wogegen er den Sterbfall und die anderen
Machte von den Leuten genießen, und nach ihrer dreier
Ableben alles an das Stift Essen zurückkehren sollte;
v. J. 1326.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris nos Hermannus
dictus Scotelmanning et Mechtildis uxor ejus, conjuges
et cives monasterienses, necnon Willekinus eorundem
conjugum filius, notum facimus tenore presentium publice
protestantes, quod bona nobis porrecta et concessa a ve-
nerabili domina Beatrice, . . . abbatissa secularis ecclesie
assyndensis, videlicet mansum dictum Kammianshuos in
parochia Darevelde, et mansum dictum tho Hessekyng in
parochia Bilrebeke tenebimus, possidebimus et conserva-

bimus secundum jus et consuetudinem ecclesie assyndensis predictae, cum hominibus ad dicta bona pertinentibus ac universis juribus et attinentiis eorundem pro antiqua et consuetudine dictorum bonorum pensione, . . abbatisse, que pro tempore fuerit, in festo Gereonis et victoris Martirum de ipsis bonis annis singulis persolvenda, ita videlicet, quod nos Hermannus, Mechtildis et Willekinus predicti dicta bona cum hominibus et suis attinentiis, ut est dictum, non distrahere debemus, nec aliqua occasione alienare, sed ipsa in jure ab antiquo optento integre et totaliter conservabimus: eo tamen nobis salvo, quod peculia, permutationes et licentiam pro matrimoniis dictorum hominum dandam secundum jus et consuetudinem prenarrate ecclesie assyndensis nobis licite poterimus vendicare. Ea etiam conditione adjecta, quod si aliquam personarum nostrarum videlicet nos Hermannum vel Mechtildim aut Willekinum de medio tolli contigerit, extunc Domina . . Abbatissa existens pro tempore unam marcā denariorum monasteriensium nomine peculii, de bonis debet percipere supradictis; nobis vero tribus personis antedictis de medio sublatis predicta bona cum hominibus et suis attinentiis ad . . Abbatissam pro tempore existentem et ecclesiam assyndensem, non obstante contradictione qualibet revertentur, nisi ipsa domina . . Abbatissa existens pro tempore heredibus nostris veris gratiam facere decreverit vel favorem. Insuper nullas impensas vel expensas factas vel faciendas circa dicta bona vel meliorationem eorundem ipsi domine . . Abbatisse et ejus sequacibus pro tempore existentibus aequaliter computabimus et repetere non poterimus nec debemus. In quorum omnium testimonium et firmitatem sigillum videlicet mei Hermanni predicti una cum sigillo discreti viri, domini Johannis Dapiferi nostri consanguinei

ad preces nostras appenso, presentibus litteris est appensum. Datum anno domini millesimo. CCC.º XXº sexto, sabbato post purificationem beate virginis Marie.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste runde Siegel stellt einige Kaufmannszeichen vor, mit der Umschrift: S. Hermanni . . vrda. Das zweite dreieckige stellt in einem Schilde einen geflügelten Fisch vor, mit der Umschrift: † S' Johis. de. Dekenbroke.

Num. 77.

Reverß Diebriehß von Hagenbeck, als er von der Pröbstinn zu Essen die Verwaltung des Oberhofes Nünning unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit erhielt; v. J. 1328.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris Theodericus de Hagenbeke salutem cum noticia veritatis. Notum facio et tenore presentium recognosco, quod cum ex morte quondam Petri de Nunninch curtis ipsa venerabili domine . . Preposite ecclesie asindensis libere vacasset, ipsaque domina . . Preposita curtem predictam in Nunninch cum duobus mansis, dictis tuome Steyne, a curte nostra dependentibus ad petitionem et procuracionem amicorum meorum michi et Meygtildi uxori mee, quantum ad tempora vite nostre concessit et porrexit sub pactis et conditionibus infrascriptis, videlicet quod ego dictam curtem modo debito fideliter colens et teneas pensiones, census et servitia debita et consueta de curte et mansis ipsius temporibus debitis exhibebo et persolvam; census et peculia . . servorum et ancillarum singularium ad dictam curtem spectantium, sex denarios nomine census

annuatim solventium recipiam et tollam. Item in silvis, dictis Nunninch-Huorst, prepositure specialiter pertinentibus usum glandium et arborum vento fractarum habebō; de lignis vero faginis et quercinis nichil amplius accipiam nisi uno annorum quatuor plaustra lignorum, reliquoque anno tria plaustra, que quidem ligna Domine de sancto Quintino singulis annis dabuntur et solventur. Item ubicunque ex morte alicujus mancipii dicte curtis peculium aliquale in bonis ad ipsam curtem spectantibus emerit, ego ad prosequendum hujusmodi peculium et exquirendum ex parte ipsius domine . . Preposite judicio presidebo, nichil de hoc percepturus, nisi tantum de singulis peculiis et locationibus seu concessionibus singulorum mansorum, ac etiam *de singulis permutationibus et de nubendi licentiis hominum ad curtem eandem spectantium* duodecim denarios recipiam et habebō. Preterea cum me decedere contigerit, decem Marce denariorum apud Essende pro tempore legalium ratione dicte curtis, et una marca ratione mansorum dictorum tuome Steyne, et totidem marce de morte uxoris mee honorabili domine Preposite, que pro tempore fuerit, ac . . conventui asindensi de bonis nostris solventur et dabuntur *pro jure eisdem in hac parte competente*: uxore enim mea predicta ac me defunctis dicta curtis et mansi predicti eidem domine. . Preposite asindensi existenti pro tempore absolute et libere vacabunt, nec in eisdem curte et mansis . . liberi seu . . heredes nostri quidquam juris sibi vendicabunt ex concessione nobis facta, nisi ex *speciali gratia* aliquid poterunt obtinere. In quorum omnium testimonium presentes litteras meo sigillo sigillatas, sigillis venerabilis domine, domine . . Abbatisse ecclesie asindensis ac nobilium dominorum comitum de marka, et honestorum

virorum dominorum Johannis Decani ecclesie asindensis, Theoderici de Lethene junioris ac Theoderici de Hagenbeke militum, necnon Johannis de Hagenbeke petii sigillari. Et nos Conegundis dei gratia abbatissa ecclesie asindensis, Engelbertus Comes de Marka ac Adolphus, Johannes decanus, Theodericus de Lethene ac Theodericus de Hagenbeke milites, necnon Johannes de Hagenbeke predicti protestamur, quod ad petitionem Theoderici de Hagenbeke et uxoris sue predictorum sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Datum anno domini M.^o CCC^{mo}, vicesimo octavo, sabbato post ascensionem domini ejusdem.

Von den 8 Siegeln hangen noch drei an der Urkunde, von den übrigen nur die Riemen. Das erste runde Siegel stellt eine stehende Dame in der Stiftskleidung vor, die in der rechten Hand eine brennende Lampe hält; neben auf einer Seite sieht man ein Schild mit dem märkischen Schachbalken. Der obere Theil des Siegels ist nur noch vorhanden. Von der Umschrift sieht man noch: † S. Conegundis — — — — densis. — Das siebente dreieckige und das achte runde Siegel stellen jedes drei Ringe vor; um das letzte ließt man noch: Sigillum — — — — de Ha . . . be . . .

Num. 78.

Herman von Widede entläßt seinen eigenhörigen Mann, Detharden von Niedermassen, gegen eine Summe Geldes frei, so daß er sich nun wenden könne, wohin es ihm behage; 1328.

Ex Originali.

Universis ad quos presens scriptum pervenerit, Hermannus de Wykkede volumus esse notum, protestantes quod nos consensu pleno et libera voluntate . . Aleydis uxoris nostre legitime, Domine Agnetis, nostre genitricis dilecte, Th. et Joh. filiorum nostrorum, Wykburgis et Lyse filiarum nostrarum et omnium heredum ac coheredum nostrorum manumisimus et manumittimus Dethardum, filium Alheydis de Nederenmassen, quitum et solutum pro quadam pecunie summa nobis et amicis nostris ad manus nostras persoluta, clamantes eundem Dethardum liberum ab omni jugo et honore servitutis, quo nobis et heredibus nostris hactenus fuerit subditus et astrictus, damusque eidem liberam facultatem se divertendi locum ad quemcumque devenerit pro sua voluntate, resignantes et effestucantes omnimode, quicquid juris habuimus in eodem. In cujus rei robur sigillum nostrum pro nobis pro matre nostra, uxore et pueris nostris, necnon pro singulis et heredibus et coheredibus nostris presentibus est appensum. Datum et actum in oppido Hamonensi presentibus Johanne de Mahs, Johanne dicto von der Buorch et Th. dicto Wenth, tunc temporis consulibus in Hammone etc. Meynrico de Volmestein, tunc famulo nostro, qui sigillum nostrum tulerat ad sigillandum hec premissa, Suethero clerico cum pluribus ydoneis et fidedignis, Anno domini

M°. C°C°C°, X°X°. octavo, feria sexta post Remigii confessoris.

(L. S.)

Daß Siegel stellt in dem quer getheilten Schilde im obern Theile desselben eine Lilie vor, und hat die Umschrift:
† S' Hermann. de. Wickede.

Num. 79.

Godwin von Döring verkauft an Henrich Scetter, Bürger in Dorsten, drei ihm eigenhörige Personen vorm Gerichte zu Borken, im J. 1329.

Ex Originali.

Noverint universi presentium inspectores, quod ego Goswinus de Dorinc famulus vendidi Belam, Margaretam et Hotten, pueros Wenemari de Haslebeke, michi jure proprietatis attinentes Henrico Scettere, Burgensi in Dorsten, et suis heredibus justis et legitimis, et hoc consensu et voluntate filiorum meorum Godfridi et Johannis ac aliorum meorum heredum justo venditionis titulo, resignavique easdem personas una cum filiis meis jam dictis ad manus ipsius Henrici Scettere et suorum heredum, quorum loco stetit Reynoldus de Riga, nuncius Scabinorum in Borken coram Magistris civium in Borken, videlicet Hermanno Tacken, et Lefhardo Cruderinc, et Scabinis ibidem scilicet etc. . . . , qui testimoniale suum, vulgo dictum Orkunne, receperunt in testimonium super eo, renuncianteque una cum filiis meis supradictis coram Scabinis jam dictis omni juri hactenus in ipsis . . habito, ita quod nullus successorum meorum, . . . quicquam juris amplius in eisdem poterit vendicare. In cujus rei

testimonium feci sigillo fratris mei Adolphi de Dorinc presentia communiri. Et ego Adolfus de Dorinc jam dictus ad petitionem fratris mei Goswini et suorum filiorum Godfridi et Johannis, qui tunc resignationi et renuntiationi interfui, duxi sigillo meo presentia munienda in certitudinem premissorum. Datum feria quinta proxima post pascha Anno domini M.^o CCC.^o vicesimo nono.

(L. S.)

Das runde in weißem Wachse gedruckte Siegel stellt im Schilde 3 Vögel in einer Reihe vor, und hat die Umschrift: † Adolphi . . . D., rinc.

Num. 80.

Hermann von Strunkede überläßt dem Adolf von Altenborf die Magd Alheid, die in den Oberhof Mengebe eigenhörig war, gegen eine Summe Geldes; im J. 1331.

Ex Originali.

Universis audituris presentes litteras et visuris nos Hermannus de Strunkede, Miles, notum facimus tenore presentium publice protestantes, quod cum consensu et voluntate Elizabet, nostre uxoris legitime, ac Bernardi filii nostri et omnium heredum nostrorum *Alheydim*, nunc *Ancillam Engelberti de Horst*, quæ ad curtem nostram *Menghede* jure pertinebat servitutis, ab omni prorsus jure et obnoxietate, quibus ad dictam curtem attinuit et astricta fuerat, absolvimus, manumisimus et tradidimus ipsam *Alheydim* *Adolpho de Aldendorpe* jure servitutis perpetue pertinendam, recepta propter hoc ab eodem *Adolpho* quadam pecunie Summa, nobis numerata a dicto *Adolpho*, et in usus nostros conversa. Unde nos et heredes nostri

de prefata Alheyde resignationem fecimus debitam et consuetam, nullo nobis jure in eadem Alheyde ex nunc in antea penitus reservato. In cujus manumissionis et rei testimonium dedimus prefato Adolpho presentes litteras sigillo nostro pro nobis et heredibus nostris appposito sigillatas. Testes coram hujus rei sunt Bernardus consanguineus noster, Lodewicus de Scarnehulse famulus noster ac plures alii fidedigni. Datum et actum Anno Domini millesimo tricentesimo tricesimo primo, feria secunda proxima post dominicam Letere.

(L. S.)

Das in weißem Wachse gedruckte runde Siegel stellt das Strunkedische Wappenbild vor, nämlich ein in der Mitte getheiltes Schild, in dessen obern Theile ein zum Streit gerichteter Löwe, doch nur zur Hälfte, im untern Theile aber drei fünfblättrige Rosen zu sehen sind: auf dem Schilde ruht ein Helm, dessen Zierrath ein Busch mit langen Blättern ist. Die Umschrift heißt: † S. Hermañni. de. Strvnkede. militis.

Num. 81 lit. a.

Verzeichniß alles dessen, was vom Essendischen Oberhofe, Viehof genannt, zum Unterhalt der Aebtskinn und des Convents daseibst, wie auch an Bethen, zum Königsdienst, an die Erbhofsämter und andere Ämter jährlich geleistet werden mußte; — und welche Ordnung hierin bei den Essendischen Oberhöfen beobachtet wurde; v. J. 1332.

Ex Orig. Codice.

Isti sunt redditus antiqui domine abbatisse assinensis, quos ipsa singulis annis tollit ad mensam suam de

curte Veyhoff, conscripta de jussu venerabilis Domine Cunegundis quondam Abbatisse assindensis ecclesie Anno domini M° CCC° XXXII.°

In primis Sculthetus de Veyhove solvit octo marcas et tres solidos assindensium denariorum usualium; item anum porcum, dictum Speckswyn, valens unam marcā; item unam vaccam dictam Speckau, valens V solidos usuales; item unum lectum vel tres solidos usuales pro eodem; item XVIII maldra ordeī; item XXX maldra havene; item octo maldra tritici; item duos summerina, id est modios pisarum; item X summerina, id est modios salis; item quinquies XXX scutellas; item quinquies XL ova; item XII Talenta olenti; item unum numerale, quod dicitur Getael, allecium; item unum pondus cere, id est quadraginta talenta cere; item quinquies octo pullos; item uno anno tres porcos et duos oves, alio vero anno tres oves et duos porcos. Ista sunt de jure consueto. Item II Scudatas van Tentperden; item Wynvure, *que non sunt de antiquo jure, sed sunt onera inconsueta.* Pro solutione istorum et quorundam aliorum onerum inconsuetorum quolibet anno cuilibet colono imponitur certa summa pecunie, quam solet colligere prece dictæ curtis et solvet premissa.

Conventui assindensi solvuntur omni anno de curte Veyhoff ea, que sequuntur, videlicet LXXXVIII maldra siliginis, dicti Beckerroggen, magne mensure assindensis, de quibus pistatur octo Septimanis; item LXXXVIII maldra boni brasii ordeacii ejusdem mensure facientes LVI dies, et qualibet die, quando braxatur, braxantur IX maldra brasii magne mensure, quorum quatuor maldra et tres modii capiuntur de Granario conventus assindensis: Preposita assindeusis contribuit tria maldra et canonice

assindenses addunt tres modios; item ad pistandum oblationes IIII maldra tritici in specialibus festis expressis; item XXVIII plaustra lignorum ad pistrinum panis siliginei; in qualibet septimana (Veyhof) tangentes, dant ad coquinam conventus in hyeme XII porcos, in estate XXIII oves, dictos Hemele, quorum tribus diebus in qualibet septimana mactantur, die videlicet sabbato IIII porci vel VIII oves, feria secunda sequente tantum, et feria quarta sequenti tantum; et sic similiter facient ceterae curtes integre: quedam tamen curtes magis et quedam medie minus, sicut de eis cavetur in suis locis.

Et talis ordo servatur, ita quod curtis *Eykenschede* est prima in ordine istius dationis; secunda *Veyhof*; in tertia septimana dant curtes tres, videlicet *Bortbeke*, *Nyenhuse*n, *Uickynctorpe*, ita quod iste tres medie curtes representant unam septimanam et unam diem; in quarta septimana dat *Ringelinctorpe*; in quinta *Hukerde*, quamvis non tantum; sicut integra curtis; in sexta septimana dat curtis *Broichusen*, nec etiam tantum sicut integra curtis; et tunc reincipiendo per curtem *Eykenschede*. Etiam nota, quod si occurreret aliquod festum, in quo consuevit dare carnes, in feriam sextam sive vigilia jejundanda, in secundam vel quintam feriam equebene *Schultetus*, cui est hebdomada, ministrabit carnes.

Item ista curtis dabit X mensuras, id est Zester *Butyri*; item novem Taell allecium, id est M et octoginta allecia; item CC^a ova gallinarum et quatuor ova anserum. Dicit quoddam antiquum registrum, quod ad quamlibet centenarium ovorum debeant etiam dari duo ova anserum: et summa ovorum omnium curtium M CCC gallinarum, XXVI anserum. Item dabit L pullos, *Vastavendes Honre*; item dabit ad pistrinum panis siliginei XXVIII plaustra

lignorum. Nota etiam, quod Magister Pistrini panis siliginei solet colligere de diversis curtibus de lignis ad summam trium marcarum et III solidorum, cum quibus emet ligna ad pistrinum, si deficiunt ligna: sed si non deficiunt ligna, tunc illam pecuniam consuevit conservare sibi et appretiare famulum suum in pistrino. Item dabit conventui unam marcam Kezepennyoge et unam marcam dietam Wynepennynghe in die Michaelis; item solidos V ad salmone ministrandos in quadragesima, ad quos salmone contribuant ceterae curtes: et quia tantilla summa non sufficit ad duos salmone emendos, ideo tantum contribuitur sive additur de precaria Veyhove, ut emanent duo, quorum salmorum unum habebunt canonice, et medium habebunt canonici dividendum inter canonicos presentes, et absentes reliquam medietatem habebunt.

Item canonice et canonici habebunt precariam curtis Veyhoves, videlicet XXIII marcas in Vere et in autumpno XXXIII marcas, facientes in summa LVI marcas.

Item ex Konynxstope datur canonicabus una marca et canonicis una marca, quas soletolvere preco predictae curtis. Item domina abbatissa soletolvere sex solidos annuatim nomine istius curtis pro Konynxstope, quos consuevitolvere Johanni de Vogelhem, et quos cambiverunt predicti canonici erga eundem Johannem pro alia hereditate. Item Domina abbatissa solvit annuatim canonicis unam marcam, quam consuevit nomine istius curtisolvere Gotscaleo de Berchem, devolutam Ernberto dicto Huk et dicto dem Krummer, quam marcam sic devolutam emerunt erga predictos canonici assindenses, quam nunc Domina tenetur ministrare canonicis. Item domino Pelegrino de Leyten militi tenentur due marce ratione

Konynxstope, quas tenentur solvere curtiales vel preco curtis nomine eorum. Dubitatur, utrum sit census vel *Konynxstope*.

Item *superior Schultetus predictae curtis* tenetur solvere omni anno canonicis sex modios tritici pistandos mediatim in cena Domini et mediatim Kiliani; item solvet canonicis *Schultetus* XXX solidos omni anno in die Patronorum ecclesie assindensis, scilicet Cosme et Damiani; item *Camerarie* XX denarios; item solvit canonico habenti officium *Spaenampt* sex solidos *tremoniensium* denariorum.

Item dabit *Dapifero* domine abbatissae ratione officii sui *Dapiferatus* sex solidos, *Marscaleo* tres solidos, *Camerario* tres solidos, *Pinoerne* septem solidos; item dem *Servogede* 1 Marck; item habenti officium *Mostardi* in *Bri-seke* VI denarios.

Officiarie duodenarum in Urbe, item duodenariis in cena domini, item duodenariis et cocis in coquina conventus dabit idem *Schultetus* duos oves, dictos *Kruthe-mele*, quorum unum commedent coci in coquina et reliquum *Duodenarii* predicti, quam dividunt hoc modo: cutem habebit magistra duodenariorum; caput habebit mulier habens officium *Krutampt*, dabit species et petrocilium ratione ortus, quem habet de officio suo; ceteras carnes istius ovis habebunt predictae *Duodenarie*; item ad coquinam conventus macella omnia et palum, super quem ponuntur porci, dabit idem villicus de *Veyhove*; item *Braxatori* super abbatiam I maldrum brasii et V solidos.

Item *Magister culture curtis Veyhoves*, dictus *Boumester*, vehet sive ducet canonicas tempore suo. Item idem *Boumester* presentabit ad domum domine Scolastice ad usum juvenicularum canonicarum scholarium in die . . . unum panem siliginum, VI cuneos, unam scapulam

carcium porcinarum, unum recens butirum, unum sextarium vini: sed rehabebit par cirothecarum, et chorizabit unam coream cum scholastica. Item idem Boumester presentabit omni anno quinque plaustra fimi officiarie domine habenti officium ortulani, dictum Gartampt, ad simandum predictum ortum.

Num. 81. lit. b.

Dasselbe Verzeichniß in der niederdeutschen Sprache.

Ex Cod. saec. XV.

Dyt synt dye alden Rente, Pechte oder Upkumpts eyner erwerdyghen ind gnedigeu Abdissen der wertliken Kerken to Essende, dye sye alle Jaer sael boren to eren Tafelen uyt deme Veyhof, bescreven van Heyten ind Bevele der erwerdyghen Vrouwen Cunegundin in der Tyt Abdyse to Essende in deme Jaer unses Heren M.^o CCC.^o XXXII.

Tom ersten VIII Marc ind III Scillinge Münte, als to Essen genge ind geve is; item I Svin genant Specksvin, dat wert sy eyn Marc; item eyn Speckoue, dye V Scill. wert sy; item I Bedde of III Scill. dar vor; item XVIII Malder Gersten, XXX Malder Haveren; item VIII Malder Weytes, item II Summeren Erfft, X Summeren Salts; item vyfmael XXX Schuttelen; item vyfmael XL Eyer; item XII Punt Oleys; item eyn Getael Herynghe; item XLII Punt Wasses; item vyfmael VIII Hoener; item dat eyne Jaer III Svyn ind II Schaepe, mer dat ander Jaer II Svyn ind III Schaepe. Item dyt vorbeschryven ys van gewontliker Rechticheyt. Item II Scoed van Tentperden; item Wynvure, dat nicht en ys van alden

Rechte, mer ungewontlike Besvaringe. Dar umme vor dey ungewontlike Last ind Besvaringe plecht en itlick Schulte alle Jaer to geven deme Hoevesvronen eyn Summa Geldes, eme ingesaet is, dye dye Hoves Vronen vord aen hantreket na Geborlicheyte.

Dat Capittel to Essende hevet ind bort alle Jaer uyt deme Veyhoeff, dat hyr na beschryven steyt; nemptliken ton ersten LXXXVIII Malder Beckerroggen groter Mathe essendisch. Dar van sal dye Becker VIII Wecken baecken; item LXXXVIII Malder guder Gersten Maltes, derselver Maethe, maechen LVI Daghe. — Indso vaeke als men brauwet, so brauwet men IX Malder groter Mathen; der wert IIII Malder ind III Mudden genomen van des Capittels Cornhuys to Essen, ind dye Prostyn to Essen deynet uyt III Malder, ind dye Canonichen doen dar to III Mudden. Item to Oveleyen to backen IIII Malder Weytes in summighen Festen uytbescheden. Item XXVIII Waghen Holtes ton Ruoggenbaeckhues. Item in allen Wecken, den Veyhof beroerende oder tokomende sal hey deynen yn dat Slachthuys yn deme Wynter XII Suyn, in deme Somer XXIIII Hemele, welckere Hemele ind Ssyn vorg. sollen in eyner Wecken up drey Daghe in dat Slachthuys komen ind geslachtet werden: nemptlike des Saterdaghes IIII Ssyn in den Wynter oft VIII Hemele in deme Somer; des Manendaghes dar nest volgende och so vyel, ind des Gudesdaghes dar nest och so vyel. Nae der selver Wyese ind Formen sollen och dye anderen Hoeve deynen, welckere dar voel syn: summyghe grote Hoeve ind etlike myddelmatiche geven nycht so vyel, als dat hyr nae beschryven werd.

Als hyr nae beschryven steyt, soellen dye Hoeve deynen tor Coken des Slachthuys.

Eychensche sal eyersten deynen yn der ersten Wecken; dye ander Wecke *Veyhoeff*; dye derde Wecken deynen III Hoeve tor Coken, nemptlike *Bortbeke*, *Nyenhuyssen*, ind *Uckyntorpe*, also dat dye halven III Hoeve deynen eyn Wecke, en itlick Hoeff I Dag in der Wecken; dye vyerde Wecke deynet tor Coken *Ringelinctorpe*; dye vyfthe *Huockerde*, mar dan nycht so vyel, gelich eyn gans Hoeff; dye VI Wecke deynet tor Coken *Brochusen*, och nycht so vyel, als eyn gans Hoeff; alsdan weder umme to begynnende van deme Hove to Eychensche. Wer Sake sich so ergeve, dat eyn Festum oder Vasteldagh queme up den Dag, wanner men Vleys in der Coke deynen solde, als Fest up Vrydach, oft Vasteldaghe up Manendagh oft Dondersdag, so sollen gelich wael, deme to deynen hort, in der Wecken Rechticheit doen, ind Vleys ministreren als sich gehort.

Item dysse Hoeff (*Veyhof*) gevet IX Mathen Buotten, dat is eyn Sester Botteren; item IX Tael Heringhe, dat synt M ind LXXX Heringhe; item CC Honereyer ind III Ganseyer. Doch vyndet men yn alden Registeren, dat to eyn hundert Hoenereyer sal men geven II Ganseyer. Dye Summe der Eyer aller Hoeve synt M. CCC Hoenereyer ind XXVI Ganseyer. Item och dar sal geven L Vastavendes Hoener. Item noch sal geven ton Ruggenbachuys XXVIII Waghen Holts. — Item sal dye Beckermester des Ruoggenbachuys vorsamelen van allen Hoeven van Holte umtrent III Marck ind III Schillinghe, dar mede sal hey Holt kopen ton Bachuys, of hey geyn Holt meer en hedde; offte dar Holtes genoch were, alsdan sael der Beckermester vorg. dat Gelt by sich halden, ind loenen synem Knechte myde to dem Bachuys.

Item noch sal hey (der *Wichhof*) geven den Capittel

I Marck gnant Kezepenpynghe, ind I Marck gnant Wynpenninge up Daghe Michaelis: item V Schillinghe to den Salmen in der Vasten to deynen, dar och dye anderen Hoeve myde to by legghen. Des dar vordaen aen Gebreck is to II Salmen, sal men nemen van der *Vogetbede des Veyhofes* so voel, des genoch sy, to kopen dye II Salmen; den eynen sollen hebben dye Capittelsjuncferen, ind eynen dye Canoniche tor Tyt residerent ind tor Tyt nicht residerent.

Item dye Capittelsjunfferen ind Canonich hebben eyne *Vogedesbede des Hoeffs Veyhoeff*, als nemptlich XXIII Marck in deme Meye ind XXXIII Marck in deme Herveste, maecken tosamen LVI Marck.

Item van wegghen *Konynxstope* plecht dye Hoevesvrone des Hoeffs vorg. den Capittelsjunfferen to geven I Marck ind ock den Canonichen I Marck.

Item dye Vrouwe Abdisse to Essen plecht den Canonichen alle Jaer to geven VI Scill. van wegghen des *Veyhoeffs* vor *Konynxstope*, dye placht to boren Johan van Vogelheim, wante dye Canonich hebben myt Johanne vorg. gebutet vor ander gude Rhente erflich.

Item noch eyn Abdissen to Essende taellet den Canonich alle Jaer eyn Marck, den Gotschalck van Berchem plecht to boren, ind dar nae Ernbert Huk gnant in den Krummere, welckeren Marck dye Heren Canonichen to Essende hebben gekofft van den Luden vorg., dar umme dye Canonich boren dye Marck vorg. nu van cyner Abdissen to Essende.

Item Here Pelegryn van der Leyten sall boren alle Jare II Marck von wegghen *Konynxstope*, dye solen betalen dye Schulten yn den *Veyhoeff* gesworen off dye Hoevesvroen: mer nycht secker en is, oft et sy Schattinck behorich van Rechte des *Veyhoves*, of *Konynxstope*.

Item de overste Schulte des Veyhoeffs sal geven alle Jaer den Canoniken ten Essende VI Mudden Weytes, dye half to backen up Myndeldaghe, ind dey ander Half up sunte Kilian to der Kerckvyinghe.

Item dye Schulte vorg. gevet alle Jaer up Daghe Cosme ind Damiani, Patronen der Kerken to Essende XXX Schillinghe den Canonichen.

Item noch gevet dye Schulte des Veyhoeffs vorg. der Camermaket XX denar.

Item deme Canonicke, dye dat Spaenampt hefft VI dortmunsche Schillinghe.

Item den Vorsnyder der Abdyssen to Essende van weghen syns Ampts VI Scill.; — item den Marschalck III Scill.; — den Kemerer III Scill.; — den Schencke VII Scill.; item den Svervogede I Marck; — item dye hefft dat Mostersampt in Brysko VI den.

Item der Moder in den Twelfferinck in der Staed Essende in der Borch; — item up Myndeldaghe den ganzen Convent in den Twelfferinghen, — item dey Susteren yn den Twelffelinck ind Coke in der Coken des Capittels sollen alle Jaer horen van den Schulte vorg. II Schaepe gnant Kruthemele: den eynen sollen hebben dye Coke in der Koecken des Capittels, den anderen dye Twelffelynger, also, dey Moder sal hebben dye Huyt, ind dat Hovet sal hebben dye Vrouwe van den Crutampt, dye sal geven Gecrude ind Petercylie uyt dem Garden, welckeren sey hevet van Amptsweghen: dat ander Vleys sollen hebben dye Susteren in den Twelffelinghe.

Item dye Schulte vorg. des Veyhoeffs sal bestellen to der Coken des Capittels al dye Stocke, dar de Svin up geslachtet werden, vort all, des in dat Slachhuys van No-

den oft Behoeff is: — item den Brocumeester up der Abdynen l Molder Weytes ind V Schillinghe.

Item dye Boumester des Veyhoeves sal dye Capittelsjufferen voeren in synen Tyden; item dye Boumester sal brenghen to der Scholasterschen Wonynghe in Behouvet der jungen Jufferen, noch in der Scholen, l ruggen Broet, VI Wegghen, l Schulter Vleyssches swynen, l versche Boetter, l Sester Wyna; ind des de Boumester weder sal hebben van der Scholasterschen l Par Hanschen, ind sal den ersten Dans myt der Scholasterschen danssen.

Item dye selft Boumester sal alle Jaer bestellen V Waghen Mystes der Amptsvrauwen, welcker hefft dat Gardenamt, to mysten den Garden vorg.

Num. 82 lit. a.

Goswin Riep, Amtmann zu Porzler und Werne von Seiten des Grafen v. d. Mark (als Pfandherrn), überläßt dem Pfarrer zu Werne einen zu den Aemtern Porzler und Werne eigenhörigen Mann gegen einen andern; im J. 1338.

Ex Originali.

Pateat universis tam posteris quam modernis, quod ego Goswinus Riep, officiatuſ pro tunc nobilis viri domini . . Comitis de Marka in Porzler et in Werne, tytulo concambii dedi et assignavi domino Everhardo, eodem tempore Plebano Wernensi, Johannem dictum Ganthe, ad officium in Porzler et Werne jure servilis conditionis pertinentem, renuntians eidem et omni juri, quo dicto officio tenebatur astrictus, recipiens pro eodem pari jure ad idem officium a predicto plebano Hermannum, filium der Wenderschen, quem dictus plebanus michi resignavit tytulo ut supra viceversa, In cujus rei testi-

monium sigillum meum presentibus est appensum. Testes hujus sunt Wichbertus procönsul tunc temporis in Werne, Rotgerus Vynke, Gerhardus Leckehamer, Johannes Beckerere, Ludolfus Barbitonsor, consules ibidem et alii fidedigni. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} tricesimo octavo, in die beati Valentini Martiris.

(L. S.)

Num. 82 lit. b.

Godsried von Hövele entläßt einen zum Amthof Stodum eigenhörigen Mann; im 1333.

Ex Originali.

Pateat evidenter, quod ego Godfridus de Hovele seu de Stockhem, famulus, Waltherum filium vidue de Langen de consensu Margarete uxoris mee, cum ad officium de Stockhem, michi et heredibus meis subjectum, servitutis jugo idem Waltherus pertineret, quitum et liberum reliqui etc. M.^o CCC.^{mo} XXXIII.^o

(L. S.)

Das Siegel stellt zwei horizontalliegende Balken, das Hövelsche Familienwappen, im Schilde vor.

Num. 83.

Kaiser Ludwigs Urkunde, daß der edle Mann Gerhards von Landekron, die nach Landekron gehörigen und vom Reiche zu Lehen rührigen Leute haben und genießen möge; v. S. 1335.

Ex Originali.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römischer Kaiser, ze allen Ziten Merer des Reiches, verzeihen öffentlichen mit diesem Brief, und tun chunt allen den, die in sehen hören oder lesen, daß wir wollen, daß der Edel Man Ger

hart, Herr zu Ranztron, unser lieber Gernver, habe und
 niezze alle Paent, die zu Ranztron gehoeren,
 die von uns und dem Riche Lehen sint, mit allen Rech-
 ten, Eren, Nutzen und Diensten, als er und sein Vor-
 dern die gehabt, genozzen und besessen habent. Do von
 gebieten wir allen unsern und des Riches Rantvögten . .
 Bistumen . . Amptleuten . . Grafen . . Freyen, Edlen
 oder Unedlen, swie die geheizzen sein, und auch allen
 unsern und des Riches Getruwen, daz sie den vorgenanten
 von Ranztron alle dieselben Paent getueneulich haben und
 niezzen lazzen, als vorgeschriben stet, und In dar an nicht
 beswaeren mit dheinerley Sache, als lieb in unser und des
 Riches Huld sein: swer daz aber überfür, der tât dar
 an grözlich wider uns, und möchten nicht gelazzen, wir
 müsten si dar umb als swärlichen straffen, daz si uns do
 mit gehorsam wurden. Dar über ze Uerhunden geben
 wir In diesen Brief versiegelsen mit unserm Kaiserlichen
 Insigel, der geben ist ze München an dem Freytag nach
 sand Valteins Tag nach Christus Geburt Driezehenhun-
 dert Jar darnach in dem funften und drizzigsten Jar, in
 dem ain und zweintzigstem Jar unsers Riches, und in dem
 achten des Kaisertums. (L S.)

Das große Kaiserliche Majestäts-Siegel hängt an
 rothen seidenen Fäden, in gelbbraunlichem Wachs ein-
 gedruckt.

Num. 84 lit. a.

Urkunde über die Ursachen des Verkaufes der Güter zu und
 um Münden von Seiten des Klosters Mariensfeld (ein
 kleiner Spitzel jener Zeiten) v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris vel audituris, quorum
 interest vel interesse poterit, nos frater Bertoldus dictus . .

Abbas in Hersvithusen volumus esse notum et constare, quod anno domini M° CCC° XXXVI.º existentibus nobis in actu visitationis filie nostre, monasterii campi sancte Marie, accesserunt ad nostram presentiam dominus Nycolaus Abbas et totus conventus, et singulariter protestati sunt, quod debita deliberatione et maturo consilio totius Conventus monachorum et conversorum pluries prehabitis, unanimiter et expresse consenserunt et concordaverunt ad venditionem et alienationem bonorum in Mundene, Mindensis diocesis, propter diversa pericula et gravamina, que ratione dictorum bonorum sustinuerunt, prout nobis bene constat; utpote quod annonam suam abinde furtive et cum magnis expensis deducere oportebat, quod in opido Mundene vendi non poterat, nisi in modica quantitate, et hoc ipsum sepius sub mutua dubio et incerto, et quod officii ducis de . . Lunehorch eos aliquoties in annona in pecunia in servitiis exactionaverunt, ac ipsorum curiam nonnunquam violenter occupaverunt, satellites suos ibi locando; et quod ipse . . Dux agros ipsorum exactionavit, quemlibet mansum pro dimidio fertone puri argenti, ad quem etiam Ducem venire pro sua necessitate vacuis manibus non poterant, et hoc non sine magnis laboribus et expensis, et nunquam ab eo plus promotionis habuerunt, quam litteras supplicatorias, et hoc sine fructu; et quod opidanis subjecti et obligati fuerunt in duplici servitio, quod vulgo *Burwerch* dicitur, et tam graviter, quod in uno solo anno redimerunt servitium unius equi pro quatuor Marcis: oportebat tamen eps nichilominus sicut alios opidanos et plus subiacere contributionibus satis crebre impositis, que vulgo *Schotinghe* dicuntur, et super hoc servire sepius in vecturis; insuperque in uno anno tempore messis et collectionis decimarum

his equis spoliati fuerunt, et conversus decimatorum graviter percussus; et quod pro collectione decimarum oportebat etiam eos habere ad minus quatuor personas et sex equos et plures hospites recipere, que omnia sine magna expensis et sumptibus non poterant adimplere: ceterum quod dominus Nycolaus Abbas cum sociis suis et familia eundo Mundene captus fuit, nec dimissus absque fidejussoria cautione, et alia vice hostiliter insecutus, et alii de conventu eundo et redeundo ad locum predictum similia sunt perpassi. Propter hujusmodi enim pericula et gravamina ac viarum discrimina, que non minuenda sed augmentanda verisimiliter formidabant ac etiam propter locorum distantiam ad distractionem dictorum bonorum, sui monasterii utilitate prudenter considerata et per dei gratiam ad effectum perducta processerunt. Nam predictus venerabilis pater Dominus Nycolaus, . Abbas et frater Helmericus Bursarius dicto conventui ostenderunt et probaverunt, totam summam pecunie, videlicet sexcentas et octoginta marcas monasteriensium denariorum, pro qua dicta bona in Mundene vendita et distracta sunt, conversam fuisse in possessiones equivalentes, et ut sperant veraciter meliores, videlicet pro agris curie Basthusen sitis ante opidum Werle trecentas et sexaginta marcas; item pro decima Hiddinctorpe centum et undecim marcas; item pro mansis Gesthovele et Telghen sitis prope opidum Alen centum viginti et octo marcas cum dimidia; item pro agris sitis ibidem dictis Cloteslant, centum et quinque marcas monasteriensium denariorum, quibus e diverso computatis, exposita recepta in viginti quatuor marcis et sex solidis excedebant: protestati sunt nichilominus idem Abbas et conventus, quod de eorum bona voluntate et unanimi et expresso consensu ac maturo consilio et trac-

tatu diligenti prehabitis, bona dicta Gordincsele, Everincorpe et Brickinsele propter graves impetitiones et diversas molestias, quas ratione dictorum bonorum multipliciter passi fuerunt, vendiderunt, retenta tamen eorum bonorum proprietate, ac pecuniam abinde receptam conversam fuisse in bona dicta Avénhovele in parochia Alen sita integraliter et ex toto. In quorum omnium testimonium et perpetuam memoriam nos fratres Bertoldus de Hersvithusen et Nycolaus de campo sancte Marie monasteriorum Abbates predicti presens scriptum sigillis nostris ac sigillo conventus de campo sancte Marie superius memorati dedimus roboratum. Datum in octava ascensionis domini anno quo supra.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

Von den drei anhängenden Siegeln ist das erste des Abtes zu Hardenhausen, das zweite des Abtes in Mariensfeld und das dritte des Convents daselbst.

Num. 84 lit. b.

Gerichtlicher Verkauf der Hofdienste, welche die gemeinen Hofbesitzer dem Tracht von Greven als erblichen Amtmanne (oder obersten Schulden) des Haupthofes Greven schuldig waren, von Seiten des Trachten an das Kloster Mariensfeld, wobei die Schulden, welche den Haupthof in Erbpacht hatten, entschädigt wurden; v. J. 1336.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et auditoris Nos Ludolphus dictus Span famulus, reverendi in christo patris ac domini, domini Lodewici episcopi monasteriensis ecclesie Vrigravius, volumus esse notum et presentibus publice

protestamur, quod constitutus propter hoc coram nobis
 in figura iudicii Crachto, dictus de Grévene, famulus
 recognovit manifeste, quod cum pleno et expresso con-
 sensu ac libera voluntate filiorum suorum Echardi, Lu-
 berti, Crachtonis, ac de voluntate filiarum suarum Al-
 heydis, Waldradis, Gertrudis, Odradis, cum adhuc plu-
 res liberos non haberet, matre predictorum liberorum
 defuncta, ac omnium heredum suorum se vendidisse reli-
 giosis viris domino Abbati et conventui de Campo sancte
 Marie ordinis cisterciensis, monasteriensis dyocesis, *omne
 servitium et famulatum universum, quod vel quem mansionarii
 ac cultores mansorum sive coloni officii in Grevene sibi no-
 mine sue officialitatis et curie in Grevene in fimo deducendo,
 aut messes metendo, aut in arando terram curie in Grevene
 supradicte, seu in quibuslibet aliis ministeriis faciendis,
 quibuscunque nominibus censeantur, debebant, integra-
 liter et ex toto pro redditibus unius marce, quos reli-
 giosi viri memorati in eadem curia Grevene habuerunt,
 quos ipsi Crachtoni et suis heredibus jam dictis pro hujus-
 modi servitii, famulatus et ministerii recompensa tradi-
 derunt et assignaverunt in restaurum, redditibus tamen
 unius marce eisdem religiosis viris permanentibus in
 curia Grevene cum quatuor denariis renuntians itaque
 prefatus Cracht et sui liberi antefati voce et manu omni
 juri in manus domini abbatis et conventus, quod ipsis
 competiit vel competere possit in hujusmodi servitiis, fa-
 mulatibus ac ministeriis in presenti pariter et futuro,
 nichil actionis, juris, impetitionis in eisdem reservantes,
 Scultetorum curie in Grevene, videlicet Henrici et Hartwici
 pleno ac eorum heredum consensu accedente. Preterea se-
 predictus Cracht et sui heredes ipsis Scultetis hanc gratiam
 fecerunt in restaurum, quod Henricus Scultetus recipiet de*

casa dicta Hethus: solidorum duorum redditus annuatim et similiter servitium duorum dierum ibidem in metendo, et Hartwicus de casa dicta Barchennenkosen accipiet duos solidos singulis annis et servitium duorum dierum in metendo nomine annue pensionis. In cujus rei evidentiam et testimonium omnium premissorum ego Ludolphus dictus Span famulus, Vrygegravius supranominatus, cum omnibus predictis interfui, ea omnia regio banno stabilivi cum solempnitate debita et consueta, et presentem litteram meo sigillo duxi una cum sigillo Cractonia roboranda. Et ego Crachtone prelibatus et mei heredes prenominati omnia premissa vera esse profitemur: et nos liberi jamdicti astringentes nos sub sigillis patris nostri et predicti Ludolphi Span Vrygravii. cum propria sigilla adhuc non habemus propter annos impuberes, omnia premissa velle et debere firmiter observare, presentibus honorabilibus viris et honestis domino . . Decano in Hoswinkele, plebano in Grevene, Ludolpho Advocato, Rothgero dicto de Bach, Crachtone de Best, dicto Bukesdorpè, Luberto Rensing, Henrico Seliekinch, Hermannò dicto Senele ac aliis quampluribus fidedignis. Datum anno domini M.^oCCC.^oXXX.^oVI^o feria sexta post dominicam oculi.

(L. S.)

(L. S.)

Von den anhängenden Schildförmigen Siegeln stellt das erste einen Helm, mit der Umschrift: † S' Ludolphi dicti Span, das andere 3 Kämme auf einem schräg laufenden Balken vor, und hat die Umschrift: S. Cractonis. de. Grevene.

Num. 85.

Cracht von Greven, Amtmann des Marienfeldischen Amtshofes Greffen, überläßt dem Kloster Marienfeld sein Recht an den zum Amtshof gehörigen Leuten, Losjungen genannt, die über dem Gebirge Osnint in Städten oder auf dem Lande sich aufhielten; 1338.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Cracht de Grevene famulus, Castellanus in Sassenberg, venerabilis Domini Abbatis monasterii in Campo sancte Marie, ordinis cisterciensis monasteriensis dyocesis, per officium suum in Grevene officatus, notum esse cupio publice presentibus protestando, quod de pleno et expresso consensu Egghelhardi, Luberti et Crachtonis filiorum meorum, Alheydis, Odradis et Woldradis filiarum mearum omniumque meorum heredum, quorum intererat, Domino meo, videlicet Domino . . Abbati Campi sancte Marie predicto et suo conventui omne jus, quod michi et meis veris heredibus in *singulis et universis hominibus masculini sexus et feminini, vulgariter Losjunghere nuncupatis, ultra Montana, que Osninc proprie appellantur, sive in munitionibus sive in rure nunc commorantibus et ad prefatum officium in Grevene spectantibus competiit in presenti seu competere poterit in futuro, pro duodecim marcis denariorum monasteriensium michi solutorum vendidi, assignavi et tradidi, et per presentes assigno et trado perpetuo possidendum, ita quod predicti homines eo jure, quo ad me et ad meos heredes pertinere videbantur, ex nunc predicto domino meo, Domino . . Abbati et suo conventui attinebunt. Acta sunt hec in presentia Villici et mansionariorum officii in Grevene me-*

morati; presentibus etiam viris strenuis et honestis Cesario de Bach, Brunone de Henghe militibus, Thetmaro dicto Dus, Johanne dicto Nese famulis, et pluribus aliis testibus fidedignis. In cujus rei testimonium et pleniorē evidentiam sigillum meum apposui huic scripto. Et nos Cesarius de Bach ac Bruno de Henghe prenominati milites, quia huic contractui rogati specialiter et vocati pro testimonio interfuimus, resignationemque Crachtonis supradicti et filiorum ac filiarum ipsius prenominatorum vidimus et audivimus, presentem cedula[m] sigillis nostris consignavimus ad petitionem partium predictorum. Datum anno domini M.^o CCC.^o tricesimo octavo, in crastino beate Petronille virginis.

(L. S.)

† S. Cratonis. de.
Grevene.

(L. S.)

† S. Cesarii * de *
Baak * militis.

(L. S.)

† S. Bruno' * de.
Hengo.

Num. 86,

Verordnung der Aebtissin und Fürstin zu Essen, daß das vorzüglichere Pferd, der Harnisch und die sonstigen Waffen eines jeden im Stifte sesshaften Mannes zum Schutze des Landes bei der Wehre bleiben, keinesweges zum Sterbfall oder Verhaupte gezählt und genommen, noch von Jemand als ein Pfand angegriffen werden sollten; v. J. 1338.

Ex Originali.

Katerina dei gratia . . Abbatissa, Lotgardis . . preposita, Irmegardis . . Decana, Oda . . Scolastica, Agnes . . Thesauraria, totumque . . Capitulum secularis ecclesie assindensis universis auditoris presentes litteras et visuris salutem et infrascriptorum cognoscere veritatem. Novitis quod, cum homines infra Territorium sive districtum assindensem commorantes, jure servitutis, seu jure cerocen-

suavitate, aut alio jure quocumque ad nos seu ad quamlibet nostrum spectantes ab incursibus malignorum multipliciter opprimantur, et de die in diem in personis et rebus crudeliter et inhumaniter affligantur, nos hujusmodi dictorum hominum compatiētes, et ut dicti homines infra territorium seu districtum predictum commorantes injuriis violentiis et injuriis violentis et maligne infestationi liberior resistere valeant, ac Tirannorum tyrannidi securius obviare, prehabitis tractatibus solempnibus capitularibus et deliberatione diligenti, utilitate ecclesie nostre et totius territorii assindensis in hoc pensata, volumus, statuimus et ordinamus, quod quilibet virorum, qui in territorio sive in districtu assindensi habitaverit, si equum valentem quatuor marcas susatiensium denariorum et ultra, ac Thoracem et alia arma ad corpus suum apta habuerit vel habere potuerit, ille Equus et illa Arma post mortem uniuscujusque suis liberis et heredibus, nichilominus in curtibus sive mansis, domibus sive casis, in quibus defunctus ille mansionem habuerit, pro defensione territorii sive districtus assindensis remanebunt, nec nos et officii nostri hujusmodi equum et arma pro hereditate aut pro herwardio seu pro Corredo recipiemus seu recipi faciemus, quocumque nomine censeantur; nec aliquis dictum equum seu arma prefata quacumque occasione debitorum cum precone seu alio modo quocumque poterit et debet pignorare, nec premissa debent alicui ratione quacumque nomine pignoris assignari. In cujus rei testimonium, robur et firmitatem nos. . Abbatissa, . . Preposita, . . Decana ac . . Thesauraria predictae sigilla nostra pro nobis, nosque . . Scolastica ac . . Capitulum sigillum ecclesie nostre presentibus duximus apponenda. Datum anno Domini M° CCC^{mo} tricesimo octavo, in crastino beate Margarete virginis.

(L. S.)

(L. S.)

(L. L.)

Von den fünf Siegeln sind das erste der Aebtissin, das zweite des Kapitels, und das dritte der Pröbstin noch vorhanden. Letzteres stellt eine stehende Dame in einem langen Kleide und einem mit Pelzwerke besetzten Mantel und mit einem Schleier auf dem Kopfe vor, die in der Rechten ein Buch und in der Linken einen Palmzweig hält. Die Umschrift ist: *† S. Lutgardis, pposita, ecclesie assiden.* — Alle sind in weissen Wachs gedruckt.

Num. 87.

Notariatinstrument über die Aussage der Geschwornen und Hofsleute des Hofes Viehof, was nach altem Rechte und Gewohnheit bei der Wehre der Oberhöfe an Geräthschaften, an Vieh und anderen Sachen bleiben mußte, wenn die Schulden oder Verwalter derselben abgingen oder verstarben, und die Höfe dem Stifte erledigten; v. J. 1338.

Ex libro catenato.

In nomine domini amen. Universis auditoris hoc presens instrumentum publicum et visuris Lutgardis preposita et Irmgardis Decana, Yda Scholastica totumque capitulum ecclesie secularis assindensis salutem cum noticia veritatis. Noveritis, quod cum dubium fuerit orsum super eo, quando Schulteti curtium, spectantium ad ecclesiam nostram assindensem predictam, cedunt vel decedunt, et curtes predictae vacant, et quid per dictos Schultetos curtium predictarum debeat dimitti; et Heymanni et Litones coloni et jurati curtis in dem Veyhove, qui super hoc, de antiqua consuetudine hactenus pacifice observata, habeant diffinire, fuerunt vocati et requisiti ex parte venerabilis domine, domine Katherine abbatisse atque nostri, ipsique matura deliberatione prehabita se-

cum et cum peritis responderunt per Rutgerum de Esteren, qui vice, jussu, mandato et rogatu omnium dixit et pronuntiavit in hunc modum: Quod hactenus fuerit a tempore, cujus in contrarium memoria non existit, et ita ab antiquioribus videtur observatum, videlicet, quod in qualibet curte ecclesie nostre predictae Schulteto cedente vel decedente debeant remanere edificia, sepes, stramina, pallee, duo currus, una biga vulgariter Stortcare, unum aratrum, quatuor trahe, dicte vulgariter Egeden, quinque equi non meliores nec peiores de his, qui fuerant in ipsa curte, duo thauri, duo apri, duo servi, una ancilla, tres lecti, prout servi et ancilla in illis dormire solebant, una olla, unum caldarum, una urna, unum mensale, unum manutergium, unus canis, duo Catti et ea, que super agris talis curtis fuerint seminata, ad usus talis curtis debeant remanere. In quorum omnium testimonium hoc presens instrumentum publicum per Wernerum dictum in dem Passchen clericum, notarium publicum infrascriptum scribi mandavimus, nostreque ecclesie sigilli appensione fecimus communiri. Actum super dormitorio anno nativitatis domini M.^o CCC.^o XXXVIII^o, indictione VI. mensis junii die septima, hora tertia vel quasi presentibus honorabilibus viris domino Wulfardo Schulteto, pastore ecclesie in Paffendorp, Rutgero de Dornenhorch iudice pro tempore assindensi, Tilmanno de Hagenbeke, Schulteto curtis in Nunhynck, Henrico de Lunen, Rutgero ejus fratre, Huygone dicto Snoynck, Henrico dicto uppen Watzer de Paffendorpe, Abelone de Gles ac pluribus aliis fidedignis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

Et ego Wernerus dictus in dem Passchen clericus
coloniensis diocesis, Notarius etc.

Austausch eines Ministerialen gegen einen Hofhörigen des
Hofes Nünning; 1338.

Ex Orig. Archivi assindensis.

Universis presentes literas visuris et audituris ego
Hinricus de Ahusen, iudex tunc temporis ministerialium
beati Petri ecclesie coloniensis in districtu Rekelinchusen
commorantium notum facio presentibus publice protestan-
do, quod de maturo consilio ministerialium ecclesie predi-
ctæ et reliqui dictam Svekelo, ministerialem
predicte ecclesie coloniensis hucusque existentem in concam-
bium venerabili domine . . preposite assindensi in curiam
dictam Nunninch, recepique e converso presentibus et re-
cipio ab eadem justo permutationis titulo et concambii Pe-
trum dictum de Oesttorpe, qui omni jure fruetur, quo ce-
teri ministeriales sancti Petri ecclesie prediæ in districtu
Rekelinchusen commorantes penitus sunt gavis; presen-
tibus Arnoldo, Zeghebodone fratribus dictis de Brughe-
noye, Gerhardo de Dorstene, Ludolfo de Alta domo, Jo-
hanne de Tenthus, Wenemaro dicto Diviti ac aliis quam
pluribus fidedignis. In cujus rei testimonium atque fir-
mitatem sigillum auctoritate ministerialium predictorum
duxi presentibus apponendum. Datum et actum anno
domini M.^o CCC.^o XXX.^o octavo, in vigilia Galli abbatis.

(L. S.)

Num. 89 lit. a.

Auszug des Zeugenverhöres über die Hälfte des kleinen Behnten zu Heusenstamm in den Strungen zwischen dem Pfarrer daselbst und dem Peterstifte zu Mainz, und richterlicher Spruch; v. J. 1338 und 1340.

Ex Copiaria ecclesie S. Petri Mogunt. 1442 conscripto.

Decanus ecclesie sancti Johannis moguntini, Judex unicus inter partes subscriptas a sede apostolica delegatus. Datum per Copiam Positiones et articulos infrascriptos dat Syndicus seu procurator honorabilium virorum, dominorum decani et capituli ecclesie sancti Petri extra muros moguntinos nomine eorundem . . . contra Hartmannum Plebanum in Husenstam magudine diocesis et dicit etc.

In primis ponit, et, si negetur, probare intendit syndicus seu procurator predictus, quod Decanus et Capitulum ecclesie sancti Petri predictae sunt et fuerunt in possessione percipiendi medietatem decime tam magne quam minute in terminis ville Husenstam et communiter possessiones reputantur a X, XX, XXX, XL annis et citra et a tanto tempore, cujus contrarii memoria hominum non existit. Credit Plebanus de medietate magae decime, sed dicit, minutam decime suam esse totam.

Item ponit etc. etc. etc.

Item Datum per copiam in causa quam etc. — Testes infrascripti ex parte dictorum dominorum Decani et capituli producti deposuerunt in hunc modum.

Primo Eberhardus de Mollenheim septuagenarius, primus testis juratus et requisitus super primo intentionum articulo dicit, eum esse verum per omnia prout jacet, hoc tamen excepto, quod homines ibidem commo-

rantes, qui vulgariter ibidem *eynlufftige Lüde* dicuntur, minutam decimam suam dare debeant duntaxat Plebano ibidem pro tempore existenti; ceterorum vero hominum ibidem commorantium seu bona possidentium et tenentium, qui *Gwertlúde* ibidem dicuntur, et qui decimas in campis dare habent, sive sint oves seu alia animalia sua in ipsa villa Husenstam sive in suis terminis teneant et nutriant, minuta decima pro medietate cedi debet decano et capitulo predictis, et pro alia medietate Plebano ibidem pro tempore existenti. Item requisitus, qui homines *einlufftige Lüde* dicuntur, dicit; per omnes hii, qui aliqua bona in campis non habent, de quibus decimas in campis persolvant. Item requisitus, unde premissa sciat, dicit, quod ex eo, quod singulis annis, cum synodus celebratur in Müllenheim, premissa recitentur in eadem synodo per VII juratos pro tempore in septem subscriptis villis existentes, videlicet Mullenheim, Melsheim, Didesheim, Birgele, Ovenbach, Byherach et Husenstam.

(So zeugten alle übrige Zeugen. Der achte Zeuge Heylmannus dictus Ruppe de Husenstam ward auch besonders gefragt, wie folgt:)

Item requisitus, qui homines *eynlufftig* ibidem dicuntur, dicit, quod omnes hii, qui *ungewert Lüde* ibidem dicuntur, id est, qui non habent nec tenent agriculturam in campis, de quibus decimam solvant.

Nach den Zeugen Aussagen folgt das vom Mainzischen Erzbischofe bestätigte, doch in etwa gemäßigte Urtheil:

Heinricus dei gratia s. magunt. sedis Archiepiscopus sacri imperii per Germaniam cancellarius recognoscimus publice in hiis scriptis, quod cum honorabiles viri Decanus et Capitulum ecclesie s. Petri magunt. ex una et

Hartmannus plebanus in Husenstam parte ex altera, de scitu, voluntate et expresso consensu strenui militis Eberhardi de Husenstam, Patroni ipsius ecclesie in Husenstam super omnibus questionibus, controversiis et discordiis inter ipsos hinc inde coram . . . Decano ecclesie sancti Johannis . . . habitis . . . super minuta decima in Husenstam et ejus terminis cedenda et danda ab hominibus agriculturam inibi tenentibus, qui vulgariter *gewerete Lude* dicuntur, in nos tamquam in Arbitrum arbitratorem seu amicabilem compositorem voluntarie . . . compromiserunt, renuntiantes etc. . . . Nos virtute commissi hujus in nos facti . . . in hiis scriptis pronuntiando et pronuntiamus provide arbitrando, diffinitivam sententiam, per decanum predictum autoritate apostolica predicta prolatam, a partibus utrisque juxta sui tenorem et continentiam perpetuis temporibus fore inviolabiliter observandam sub moderatione infrascripta, quod prefatum Hartmannum plebanum in Husenstam a solutione trium librarum hallensium . . . relevamus et relevatum presentibus nuntiamus. Est autem tenor sententie predicte talis, prout inferius habetur.

In nomine Domini amen. Decanus ecclesie s. Johannis maguntini, Judex . . . universis presentes literas inspecturis, et audituris salutem in eo, qui est omnium vera salus. Noveritis, quod syndicus etc. (*Hier wird erst die Klage und der Prozeß erzählt, dann folgt:*) Nos igitur visis actis . . . ipsos actores ac eorum ecclesiam in pristinum statum hujusmodi juris decimalis reducendos a nobis fore, et eos ut sic in statum eundem per hanc nostram diffinitivam sententiam reducimus per presentes etc. . . Lata est hec sententia anno domini M.^o CCC.^o XXXVIII, feria secunda proxima post decollationem beati Johannis

baptiste, hora prime. Expensas quoque videlicet sedecim librarum hallensium . . . taxatas . . . ad octo libras hallensium presentibus moderamus . . . facta itaque pronuntiatione nostra predicta, partes ipse in eandem voluntarie consenserunt, et emologantes necnon approbantes eandem promiserunt ipsam juxta omnis sui tenorem et continentiam ratam tenere et gratam. Et in signum hujus emologationis et approbationis Decanus et capitulum predicti, sui capituli, necnon Eberhardus miles predictus suum proprium, cum Hartmannus prenomminatus sigillo careat, una cum nostro sigillo, quod in premissorum evidenciam presentibus apponendum duximus, apposuerunt huic scripto. Datum et actum anno domini millesimo CCC XL°, feria secunda proxima post festum natiuitatis beate Marie virginis.

Num. 89 lit. b.

Bericht über die Rechte des Mainzischen Erzbischofes, des Klosters und der Einwohner zu Selgenstadt, abgestattet von Seiten des Vogtes, des Schultheißen, der Schöffen und Bürgermeister daselbst; (von ungefähr 1339.)

Ex libro ingross.

Venerabili in christo patri ac domino nostro gratioso, domino Heinricho, Archiepiscopo sancte sedis Maguntine, sacri imperii per Germaniam Archicancellario, Advocatus, Scultetus, scabini et consules opidi Seligenstadt cum corporibus et rebus ad omnia vestra beneplacita ceu benevoli ac subjecti, prout vestra veneranda paternitas nos ad conscribendum jura vestra, monasterii necnon opidi Seligenstadt jamdicti precipiendo personaliter requisivit, dicimus bona fide per nostrum juramentum.

1) Primo et principaliter, quod vos, pater et domine reverende, habetis in jure opidi Seligenstadt predicti Advocatiam, ac Advocatum ipsis opidanis seu oppido preficere nomine vestro, qui debet et potest judicare de furtis, homicidiis, vulneribus, falsis mensuris seu libris, et hiis, que fiunt in Sinagoga judeorum, necnon in Comitibus seu Territorio vestro extra oppidum predictum, quorum tertia pars penarum cedere debet Advocato nomine vestro, relique due partes Sculteto monasterii Seligenstadt predicti; item tertia pars thelonii in nudinis, que fiunt in palmis, cedit Advocato, relique due partes monasterio predicto; item tertia pars thelonii cedentis in Mogono per duas septimanas ante diem beatorum Marcelini et Petri, et per quindenam post illum diem cedit Advocato per modum ut prius.

2) Ceterum insinuamus vestre dominationi per nostrum sacramentum ut supra, quod monasterium Seligenstadense prefatum habet in jure proprietatem nemoris, dicti der Seligenstadter Vorst, similiter in aquis, in silvis, in arvis, et nichilominus intra muros oppidi sepedicti, silvis autem dictis die Kortenbach, das Erlech, das Bruch et die Weyde duntaxat exceptis, quarum proprietas solum pertinet ad opidanos, ad muniendum et meliorandum ipsum oppidum, et non ad monasterium sepedictum: hereditas autem nemoris predicti, similiter aquarum, silvarum, arborum intra oppidum et extra pertinet ad opidanos et ad oppidum Seligenstat pretactum.

3) Item dicimus loco juramenti nomine quo supra, quod Dominus Abbas, qui pro tempore fuerit, debet proprietatem taliter illesam reservare, quod hereditas ipsius in aliqua sui parte non vitietur.

4) Item dicimus ut supra, quod dominus Abbas

debet dare unicuique oppidano, novam domum edificanti VII ligna, ad orreum novum III ligna, et ad restaurationem veteris domus tria ligna:

5) Item opidum, seu oppidani Seligenstadt, habet a Festo Michaelis archangeli usque ad diem beati Petri duas dies, dictas in vulgari Waldage, in septimana, quibus poterunt deducere seu secare ligna non nociva, dicta Urholze; post diem vero beati Petri usque Michaelis unum diem, hujusmodi ligna secanda.

6) Item dicimus quo supra nomine, quod quandounque aliquis locus in dicto nemore erit vacans, ubi possunt novalia fieri, illa dominus Abbas uni opidano in oppido nostro supradicto, in exactionibus ac juribus suis domino Moguntino servienti, et non alteri, quodlibet iuger pro tribus denariis levibus concedere seu locare debet, nec ipse dominus Abbas pro se laborare vel aliquo modo in usum suum convertere debet.

7) Item dicimus, quod tenemur dare domino Abbati decimas in opido nostro et extra, videlicet in campis, in ortis et pratis et pecoribus junioribus nobis a domino Deo concedentibus.

8) Item dominus Abbas dabit oppido nostro unum bovem validum, unum aprum et unum arietem; sin autem in aliquo ipsorum secus fieret, tunc eorundem pecorum decimam non daremus, quousque donec premissis totaliter adimpleret.

9) Item dicimus ut supra, quod dictus dominus Abbas debet habere ad suam Summam pecorum unum pastorem de curia sua per se; sin autem voluerit, quod pastor oppidi custodiat, ex tunc prebendam suam pro suis pecoribus det, sicut alter.

10) Item dicimus loco juramenti, quod cum opida-

nus vel alienus, nobilis vel ignobilis viam universe carnis ingressus fuerit, domino Abbati melius caput pecorum suorum quatrupedum, si habet, preter dextrarium cabalum eque bonum, ministrabit; sed si mulier obierit, ex tunc meliorem vestem lineam, quam ipsa forcipe sua sartire debebat, sepedicto Abbati presentabit.

11) Item dicimus, quod oppidani nostri, currus habentes, tempore veris quo ligna sua, cum habent, possunt in nemore secare vel deducere, quivis unum plaustrum lignorum, proprie Lindenholz cum quatuor equis, alter bigam habens, cum biga potest deducere; alter vero non habens, quantum semel in dorso suo ferre potest, nullo contradicente possunt deportare.

12) Item dicimus per nostrum juramentum, ut premititur, quod nos scabini predicti tres viros idoneos ex nostris coopidanis eligere debemus, quos in die beati Thome apostoli domino Abbati presentare debemus, quorum unum in Scultetum sepefati opidi, et nullum alium preficere debet; qui Scultetus a domino Abbate taliter confirmatus ipso die beati Thome vinum bannitum ponere debet in sepedicto oppido Seligenstadt, quod vinum durabit usque ad pulsum vesperarum in vigilia nativitatis Christi; et quicumque ab illo festo vinum propinaverit, de quolibet vase parvo vel magno usque ad quindenam ante diem beati Martini Schulteto unum quartale vini ministrabit; et tunc iterum a Festo beati Martini usque Thome propinans seu Cauponizans usum quartale dabit ut prius; quapropter Schultetus Celleratio monasterii memorati, qui pro tempore fuerit, unam libram denariorum et unam libram piperis presentabit.

13) Preterea dicimus nomine quo supra, quod pro lignis inutilibus seu comburibilibus, que deducere pote-

rimus in septimana, ut predicatur, quivis currus dabit Sculteto nomine abbatis unum pullum et X ova, et biga decem ova in Festo beati Martini.

14) Item quod Scabini in ultimo iudicio veris domini abbatis, proprie dicto in dem Aſterding, debent eligere villicum seu *Heimburgonem*, quem dominus abbas debet confirmare, qui tempore messis ipsi domino Abbati bundas suas metere et aboidere debet, propter quod dominus Abbas sibi satis tempestive quatuor maldra siliginis, et postea quum avenam abcidere debet, tria maldra siliginis ministrabit.

15) Item idem Heimburgo, servo opidi sibi assumpto, de qualibet domo III denarios exigit pro laboribus suis, clericis vero, nobilibus ac judeis, Advocato, Sculteto et scabinis exceptis; quapropter dabit domino abbati decem solidos denariorum levium, Sculteto suo quinque solidos, scabinis quadraginta denarios leves.

16) Item idem Heimburgo debet metere domino Abbati unum pratum, dictum zu dem Wiches, tempore suo, si voluerit, si non, tunc pro eo dabit domino Abbati triginta denarios leves.

17) Item cum idem villicus de mane tempore messis suis laborantibus prandium portaverit, tunc in bunda abbatis debet facere duos funiculos in longitudine duarum mensurarum dictarum Schenkele, et debet ligare duos manipulos, quanto poterit, meliores, et tempore meridiei similiter.

18) Item in bunda avene longiorem funiculum in una parte accipiat tempore suo, prout supra.

19) Insuper dicimus nomine quo supra, quod pro eo, quod secamus ligna nemorum, ut prefertur, debent opidani, currus habentes, secare viginti quatuor baculos sepi-

cum illo tempore, quo bunda abbatis sepefati cum siligine seminata fuerit, et bigas habentes duodecim baculos similiter, et bundam sibi ante diem beati Martini sepire, clericis, nobilibus et aliis predictis exceptis.

20) Item nostri opidani predicti aratra habentes pro lignis nemoris deducendis, cum ipsis effectualiter indicatum fuerit, fenum ipsius . . . Abbatis a prefato prato ferre debent: siquis in hoc negligens inventus fuerit, domino . . . Abbati fenum suum, siquod amiserit, solvere teneretur.

Hec omnia, ut premissa sunt, dicimus per nostrum juramentum, ut prius, et vobis, venerabili patri ac domino nostro gratioso conscripsimus, prout multis annis et retroactis temporibus a nostris predecessoribus didicimus; et supplicamus, quatenus vestre Dominationi flexis genibus humiliter supplicamus, quatenus nostri perpetui servitii intuitu vestra veneranda paternitas nos et nostrum opidum apud jura antiquitus observata dignetur permittere gratiose. In quorum testimonium evidens et roboris firmitatem sigillum opidi nostri Selgenstadt sepefati apposuimus huic scripto. Datum Seligenstadt XV. Kalend. Januarii.

„SuprascRIPTIONEM vocabulorum videlicet: longiorem funiculum in una parte accipiat, approbamus. Datum ut supra.“

Num. 90.

Beschreibung der zu den Essenischen Haupthöfen zu Passendorf und Glesch, im Göllicher Lande, gehörenden Erbzinsgüter in einem Auszug quoad claus. concernentes; v. J. 1339.

Ex libro ejusdem aetatis.

Passendorf.

Anno domini M^o CCC^o tricesimo nono, feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata, et scripta hec que sequuntur presentibus domino Wolfardo, pastore in Passendorf, item scabinis ibidem videlicet Abelone in Glesch, Henrico van dem Watzere, Richolfo de Glesch, ac Aimis et Petro dicto Huppelinch nuncio jurato curtis predictae per me Gerhardum de Leten Canonicum ecclesie assindensis et Schultetum curtis predictae Passendorf.

Inprimis notandum, quod hii sunt census, pensiones aliaque servitia sexaginta quatuor bonorum emphiticorum curtis in Passendorf, solvendi et prestandi annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto curtis predictae.

Bonorum igitur triginta trium in Passendorf sitorum.

1) *Celies Faber* possidet unum bonum emphiticum, de quo in festo beati Andree solvit sex denarios et unum quadrantem; in epyphanie domini duo maldra ordeï et dimidium avene mesure coloniensis; in festo beati Viti VIII denarios uno anno et ejus duplum, videlicet quindecim denarios alio anno, et ducet ante festum beati Remigii confessoris quatuor maldra tritici mesure coloniensis per tria miliaria versus Renum ad voluntatem Sculteti, et partem sepi sibi consuetam curtis predictae in Passendorf reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit;

Et emphiteota defunctus *corredam solvet*, et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porrigendo vinicopium ministrabit, curtis ipsius judiciis observatis de uno bono sito in inferiore parte ville in Pafendorp, habente aream et jugera terre arabilis et habere debente XV jugera et unum quartale prati.

Nota. Predicto celio fabro mortuo Druda filia sua possidet bonum patris sui.

„Bei jedem verzeichnetem Gute ward ein leerer Raum gelassen, um die folgenden Veränderungen einzutragen. Hier folgen sie von diesem Gute, alle gleichzeitig.“

Nota. Predicta Druda predictum bonum resignavit curie presentibus scabinis et petiit, quod concederetur Theoderico filio Conradi dicti Lappe militis: et ad petitionem dicte Drude dictum bonum concessum est dicto Theoderico per curiam.

Nota. Predictus Theodericus vendidit bonum predictum Johanni dicto Schohalys, et sibi concessum est per curiam presentibus scabinis, sed predictus Theodericus pro se obtinuit aream cum edificiis.

Nota. De dicto (bono) concessa sunt due partes Nese filie Johannis predicti per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex resignatione predicte Nese integrum bonum predictum concessum est Herperto, filio Herberti de Emme per curiam presentibus scabinis.

Nota. Ex morte Herberti dimidietas predicti boni concessa est Cecylie uxori Hinri — — — — — per curiam presentibus scabinis anno M° CCCC° X.° Nycolai. — Ex morte predicte Cecylie dimidietas boni concessa est Domicelle Styne de Drin Burnen (Trimbörn), uxori Godfridi Sculteti per curiam pres. Scab. — Ex morte pre-

dicte Styne dimidietas predicti boni concessa est Henrico de Histfeld per Godfridum Scultetum presentibus scabinis.

Nota. Altera dimidietas predicti boni concessa est Conrado filio Heriberti per curiam pres. scab. eodem die.

Nota. Ex morte Conradi Heriberti predicta dimidietas predicti boni concessa est Gertrudi uxori Conradi per Godfridum Scultetum in Paffendorp scabinis prefate curtis presentibus.

2) Item Mēchtildis, relicta quondam Conradi dicti Sways solvet et presentabit de uno emphitico bono sito proximo ibidem habere debente XV jugera. Cetera ut prius.

3) Item Nesa de Gysendorpe, relicta quondam Gobelini dicti Wikewake solvet etc. etc. etc.

Zeveryche.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum Zivirka sitorum VIII ad predictam curiam pertinentium jure emphit^{co} predicto.

Metta filia quondam Lamberti coci solvit in festo beati Andree VIII denarios, in festo beati Viti VIII denarios et nichil plus preter Judicialia, Vinicopium et Cormedam de I bono emphit. sito ibidem habente aream jugera cum pratis.

Item Berwin filius Henrici solvit iterum tantum (quantum) proximum precedens de uno bono emphit. etc. etc.

Delstorpe.

Item feodorum seu bonorum emphiticorum sitorum in Delstorpe IIII ad predictam curiam spectantium jure emphit. predicto.

Bruno dictus van Halle est possessor et solvit de quolibet dictorum bonorum tantum, quantum de uno bono in Zivirka proxime precedens.

Wlveshove.

Item bo. emph. in Vulyeshove II ad predictam curtem spectantium jure predicto.

Johannes filius Gobelini dicti Pepersach solvit de uno bono etc. wie vorher etc. etc.

Aldendorpe.

Item bonorum emphit. in Aldendorpe sitorum III ad pred. curt. spect.

Druda, relicta quondam Reineri dicti Prins habet duo bona, et solvit de quolibet bonorum tantum quantum illa de Zivirka, etc. etc.

Brokendorpe.

Item bon. emph. in Brokendorpe sitorum III ad pred. curt. spect.

Nicolaus dictus Buf est possessor et solvit de quolibet in festo b. Andree XII denarios, in festo b. Viti XII denarios et nichil plus preter Vinicopium, Cormedam et judicialia habente aream et jugera.

Elzstorp.

Item boni emph. in Elzstorp siti ad pred. curt. spectantis Cone de Elzstorp solvit in festo b. Andree XVIII denarios et nichil plus preter etc. wie vorher.

Willenrode.

Item feod. seu bon. emph. in Vullenrode sitorum II ad pred. curt. spect. — Joh. filius Heynonis de Vullenrode solvit in festo b. Andree II solidos et nichil de uno bono emph. sito ibidem preter etc.

Kussede.

Item feod. seu bon. emph. in Kussede sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Johannes dictus Bordewal solvit in festo b. Andree X denarios et in festo b. Viti X denarios et nichil plus preter etc. wie oben etc.

Emme.

Item bon. emph. in Emme sitorum II ad pred. curt. spect. eodem jure.

Rotgherus filius Staken solvit iterum tantum quantum primum precedens videlicet in Kussede etc.

Bliderike.

Item bon. emph. in Bliderike sitorum II ad pred curt. spect.

Dydericus dictus Scarpesten de Glesche solvit de uno bono emph. ibidem sito tantum, ut in Kussede habente aream et jugera.

Item idem Theodericus solvit de alio bono emph. ibidem sito iterum tantum ut prius.

In Glesch.

Anno domini M.^o CCC.^o tricesimo nono feria tertia post epyphaniam domini hec sunt registrata ut supra in prima Rotula.

Hii sunt census et pensiones aliaque servitia feodorum seu emphiticorum curtis in Glesch, curtis in Passendorpe attinentis, solvenda et prestanda annis singulis temporibus debitis ab ipsis emphiteotis Sculteto in Passendorpe.

Lysa, filia domini Giselberti, Pastoris in Holtwilren, dicta de Puteo, solvit in festo beati Andree IX denarios, in festo beati Thome apostoli III sumberina ordei mesure colon. et in festo pasche I sumberinum tritici mesure curtis seu paschalis et in festo beati Viti IX denarios, et ducet seu vehet ante festum beati Remigii confessoris II maldra tritici mesure colon. per tria miliaria versus Renum ad voluntatem sculteti, et partem sepiis curtis in Glesch reficiet cum edificiis, prout hoc fieri consuevit. Et emphiteota defunctus cormedam solvet et superveniens emphiteota ipsi Sculteto acceptum pro locando seu porri-

gendo vinicopium ministrabit, curtis ipsius judicialibus observatis per omnia de uno feodo seu bono emphitico sito in Glesche habente arcam et jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris, seu habere debent XV jugera arabilia cum pratis dimidii jugeris.

Nun folgen auf dieselbe Weise verzeichnet, wie bei dem Hofe Passendorf, die übrtgen 35 Güter zu Glesch; dann noch 2 Güter in Delftorpe, 4 in Berendorpe, 3 in Gysendorpe, 4 in Wedendorpe, 1 in Maenhem, 2 in Stamhem und 13 in Ma, wo bei dem 11ten Gute folgendes bemerkt ist:

Item Adam filius dicti Guntart de Rodekin unum bonum emphiticum habet et solvit omnia servitia ut proximum. Ex morte Adami predictum bonum concessum est Rabodoni de nova curia per curiam presentibus scabinis anno LXXX septimo. — Ex morte pred. Rabodonis p. b. conc. est domino Wernero de Wedendorpe militi per Henricum Scultetum pres. scab. — Ex morte domini Weneri p. b. c. est Rabodoni ejus socio per Henricum Scultetum tunc temporis present. scabinis anno XC° VII.° Ex resignatione Rabodonis predicti p. b. c. est Johanni dicto Scharpesteyn per Henricum tunc temporis Scultetum pres. scab. anno domini M° CCCC.° — Ex morte Scharpensteyns reverendus dominus noster Dux juliacensis possidet istud bonum sine locatione. — Istud bonum est concessum domicello de Wedenow per Reinardum ducem juliacensem, per Gotfridum tunc temporis scultetum pres. scab. anno domini M° CCCC° XIII. — Item ex morte predicti Geirardi de Wedenave concessum est Jutte ejus filie, et cet.

Am Ende dieser Güterbeschreibung steht folgendes: Summa feodorum seu bonorum emphit. in Glesche LXIII. Hec sunt scripta presentibus domino Vvlfardo pastore in Passendorf etc, wie im Anfange.

Num. 91.

Urkunde Grafen Bernharts zu Ravensberg, worin er den
eigenhörigen Leuten des Klosters Hertzbrock den Genuß
der Stadtrechte in Bielefeld zugestehet, doch dem Kloster
den Nachlaß derselben mit Ausnahme des Hergewebde
und der Gerade vorbehält; v. J. 1343.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus dei gratia comes in Ravenesberge
universis christi fidelibus, ad quorum noticiam presens
scriptum pervenerit, cupimus fore notum, quod ob
spem retributionis eterne, nostre ac progenitorum nostro-
rum animarum salutem, necnon etiam ob specialem
favorem, quem occasione Domine Mechtildis de Solmezen,
abbatisse conventus in Hertzebroke, ordinis sancti Bene-
dicti qsnaburgensis diocesis, neptis nostre predilecte et
precum suarum ad prenominationum conventum habuimus et
habemus, et ut ibidem fraternitatem et participationem
omnium honorum, que per personas ipsius conventus
operari dignabitur clementia Jesu Christi, nos et progeni-
tores nostri consequamur, concedimus et donamus Lito-
nibus sive hominibus, jure servili seu proprietatis ad pre-
dictum monasterium spectantibus gratiam talem, quam
perpetuo durari et permanere a nostris successoribus in-
convulsum volumus et inviolatam, quod videlicet ipsi in
oppido nostro Bilveldensi moraturi, poterunt gaudere et
perfrui eo juri, quo alii oppidani nostri in ipso gaudent et
perfruuntur: ea tamen conditione, quod quicquid de bo-
nis hereditariis tam mobilibus quam immobilibus predicti
homines post se reliquerint, illud integraliter et ex toto
monasterium prefatum, tanquam de aliis ipsius monasterii
litionibus licite percipiat sive tollat, bona tamen immobi-

lia infra annum oppidanis nostris predictis vendendo; nobis vero Herwardiis, et comelisse, que pro tempore fuerit, exuviis, que Gerade vulgariter dicuntur, salvis permanentibus, in quibus prenotato monasterio nullam per presentia tollendi penitus concedimus facultatem. Et ut concessionem nostram premissam nullius inposterum infringat industria, sigillum nostrum una cum sigillo universitatis oppidi nostri prefati apponi fecimus huic scripto: quod nos consules oppidi Bileveldensis predicti appositum presentibus esse recognoscimus solum pro testimonio premissorum. Datum Anno domini M.^o CCC.^o XLIII.^o, dominica proxima post ascensionem ejusdem.

Num. 92.

Bernard, Edler und Herr von der Lippe, verleiht dem Kl. Herzebrock, daß es seine Güter mit den anklebenden Rechten ohne Einsprüche seiner Beamten besitzen, so wie seine eigenhörigen Leute in dem Städtchen Rheda beerben könne, doch mit Ausnahme der hinterlassenen Wassen, die zum Behuf des Städtchen zurückgelegt werden sollen; v. J. 1346.

Ex Cod. saec. XV.

Nos Bernardus, nobilis Vir, Dominus de Lippia notum facimus universis persentem litteram visuris et audituris, per eandem publice protestantes, quod Domine Abbatisse et conventui sanctimonialium in Herzebroke hanc dedimus libertatem, ut omnia bona, que hactenus emerunt, aut que in futuro emere poterunt, cum institutionibus et destitutionibus, concambiis, hereditatum sublationibus, pratis, silvis ac omnibus pertinentibus et fructibus, libere possideant et quiete, ita ut nostri offi-

ciati, quicumque pro tempore fuerint, aut aliqui ex parte ipsorum dictam dominam Abbatisam et conventum predictum in omnibus antedictis bonis nullatenus impedian vel molestant. Preterea concedimus eisdem Abbatisse et conventui, ut homines sive Litones suos utriusque sexus, qui in oppido nostro Rede decesserint, hereditare, quod vulgariter *Erven* dicitur, possint et valeant sine nostro vel officiatorum nostrorum impedimento; armis *duntaxat exceptis, quæ ad usus nostri oppidi predicti volumus reservari.* In testimonium premissorum et plenam observantiam et inconvulsam presens scriptum appensione nostri sigilli pro nobis, domina Rikarda uxore nostra ac filiabus nostris, necnon pro heredibus nostris universis super dicta libertate fecimus roborari. Datum anno domini M.^oCCC.^oXLVI^o, ipso die Valentini martiris.

Num. 93.

Urkunde über die Entlassung eines in das Amt Holfhusen eigenhörigen Mannes, wofür der Schulte und die Hofsleute desselben Amtes 8 Schillinge erhielten; v. J. 1346.

Ex Originali.

Universis presentes litteras visuris et audituris nos Otto dictus Korf, Canonicus majoris ecclesie monasteriensis, cupimus esse notum publice protestantes per eadem, quod constituti in nostra presentia Johannes van Greven, officiatus officii nostri dicti Holthusen, et Godefridus dictus van Seonenbeke officiatus dominorum majoris ejusdem ecclesie predictæ de nostro plenario consensu et voluntate Johannem dictum Smedekin nobis et officio dicto Holthusen, astrictum jure sive jugo servitutis, manumiserunt et resignaverunt eundem in manus discreti viri Ever-

hardi Plebani in Werne ad jus cerocensuale, pro quo quidem Johanne Smedekin predicto Arnoldus Sculthetus de Hotthusen, Lubertus van Osthusen, Henricus et Gerhardus van Osthusen Litones, proprie dieti Hygen ejusdem officii pro concambio octo solidos denariorum monasterii legalium et bonorum acceperunt, presentibus Hermanno van der Brughen, Henrico van der Hart, Scultheto van der Sungere et Johanne dicto Korte van Werne. In cujus rei testimonium nostrum sigillum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.^o CCC.^o quadragesimo sexto in vigilia ascensionis domini.

(L. S.)

Num. 94.

Bele, Witwe Johannis von Eiberg, ihre Kinder und Hermann von Varst, verkaufen an Bruun von der Knippenburg ihren vellschuldigen Mann Hennecke Kleinherbede um eine Summe Geldes; im J. 1347.

Ex Originali.

Ich Bele, Johans Vrowe van Syborch, dem God ghenedich sy, Johan unde Herman, Sone Johans van Syborch, und unse rechte Erven, und ich Herman van dem Varste Heren Dyderichs son van dem Varste dod kundich al den ghenen, de dessen Bref seyde unde horet lesen, dat wi sementlyke und rechtliche hebbet vorcoft um ene Summe Gheldes, dey uns wol betalet is, Henneken Cleynherbedde, des Schulten Broder van Cleynherbedde, unde Alheyde syn Husvrowen, Johans Doehter van Vrenkinch, dey uns tho behorden tho wtschuldigen Rechte, sey erfliken tho behalden, eim ersam Manne Bruone von der Cnyppenborch und synen rechten . . Erven; unde solen en der Lude Warschap unde Verfychnisse don, also

Recht is boven ende beneyden in dem Lande. Vortmer kenne ich Herman van dem Varste, dat ich hebbe gheslovet unde in Trowen ghesekert vor Hermanne und Johanne van Syborch, de buten Landes is, dat de bynnen Jar und Daghe sal don Vertyghnisse, als vors, is: en sche des nicht, und ich Herman van dem Varste dar um jemand worde, ich sal inreden to Boychem, lesten, und nicht van danne, em en sy wlschen. Hyr over hebbe ghewesen Rutger van der Darnbuorgh, Amptman to der Tyd to Boychem, Rutger van Duonghelen, Henrich van Harpen unde ander guder Lude ghenoch. In Tüch ind Orkuane heb ich Johan van Syborch vor myn Moder und Herman mynen Broder, und ich Herman van dem Varste unse seghele hir an ghehangen. Datum anno domini M.^o CCC^{mo}. XL.^o septimo, feria tertia post oculi.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel stellt im Schilde ein Rad von fünf Speichen vor, mit der Umschrift: Johan de. Siber . . . ; das zweite stellt im Schilde ein kleineres leeres Schild vor, um welches 6 Flügel, wie bei einer Windmühle, laufen, mit der Umschrift: . . . ermanni. de. Vorste.

Num. 95.

Revers des Rathes der Stadt Warendorp, daß sie 50 Mark vom Kl. Mariensfeld erhalten, und dagegen dessen Hof und Güter in der Stadt und dem Stadtfelde von allem Beitrage zu den Kriegelasten (die Stadtklasten, Bauerwert genannt, hierin ausgeschlossen) auf Wiederruf befreit hätten; v. J. 1347.

Ex Originali.

Universis presentes literas visuris seu audituris Nos. . . proconsules et . . consules opidi in Warendorpe notum

facimus per easdem publice protestantes, quod propter pacem et concordiam inter religiosos viros . . Dominum Abbatem et . . Conventum monasterii de campo sancte Marie monasteriensis dyocesis et inter nos hactenus habitam diutius inviolabiliter observandam recepimus mutuo ab eisdem quinquaginta marcas pagamenti monasteriensis, *cujus pagamenti viginti solidi tunc valuerunt unam marcā puri argenti*, et eosdem in opidi nostri utilitatem convertimus evidentem. Quapropter ab eisdem religiosis Abbate et conventu predictis ratione suorum bonorum intra et extra opidum nostrum sitorum servitia vel juvamina ad Guerras vel ad res bellicas nequaquam debemus postulare, sed si aliquis de nostris opidanis curiam ipsorum, ab antiquo dictam der Monikehof, cum suis edificiis possederit vel inhabitaverit, faciet de bonis ipsius et non illorum, sicut alii nostri opidani facere tenentur: si vero aliquis de suis monachis vel conversis predictam curiam inhabitaverit talis tantummodo *opera civilia, que Burwere dicuntur*, scilicet ad vigilandum, vecturam faciendum et ad fodiendum, sed ad res bellicas servitium exhibendum, sicut unus nostrum facere et ad communes exactiones, dictas Schattinghe, quando nostris opidanis imponuntur, contribuere debet, sicut nostri de suis bonis sunt facturi, se predictam curiam cum suis edificiis et agris eorum, dictis Wicheldelant, qui pronunc eorum fore dinoscuntur, producentis et quinquaginta marcis denariorum predictorum taxando sine juramento, tali conditione adjecta, si predictae curie inhabitator de hujusmodi agris Wichelidalibus predictis aliquos pro pensione vel pro Garba alicui nostrorum opidanorum elocaverit, vel agros Wiebelidales erga nos opidanos modo predicto conduxerit, hoc nullatenus debemus impedire. Etiam si forte in posterum nobis vel

nostris successoribus hujusmodi rationabilis ordinatio displicuerit, dictas quinquaginta marcas, prout tunc valuerunt, si forte moneta monasteriensis illo tempore meliorata vel deteriorata fuerit, ipsis restituemus simul et semel integraliter et ex toto, itaque quod hoc ipsis ad unius anni spacium predicere debemus, ipsique nobis, si displicuerit eis, idipsum similiter facient viceversa, et ex tunc bona sepedictorum religiosorum intra et extra opidum nostrum sita, sint quoad nos in tali statu, in quo ante istam ordinationem fuisse dinoscuntur. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M.^oCCC.^oXL. septimo, ipso die nativitatis beati Johannis baptiste.

Num. 96.

Der Pfarrer zu Neudlinghausen gibt eine seiner Kirche zugehörige Frau in den Oberhof Dümning gegen deren Schwester aus demselben Hofe; 1349.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et audituris ego Gosvinus Plebanus in Rekelinchusen notum facio publice protestando, quod Elyzabeth, filiam Henrici dicti Hedegherinc, que ecclesie Rekelinchusensi jure cerocensualitatis attinebat, ab eodem jure ipsam exemi, et dans seu do in curiam Nunne attinentem domine Preposite Essendiensi per concambium Margarete, sororis ejusdem Elyzabeth, ex curia memorata, ita videlicet, quod ista Margareta manebit loco sue sororis ecclesie Rekelinchusen in jure cerocensualitatis astricta, presentibus hiis testibus et hominibus cerocensualibus Telemanno dicto Stuten, GerharDO

Fabro, Gerharδο dicto Bokin et quampluribus aliis fide-
dignis. In cujus rei testimonium sigillum meum presen-
tibus est appensum. Datum anno domini M° CCC° XL
nono, crastino corporis christi.

(L. S.)

Sigillum decedit loro superstitie.

Num. 97.

Revers über eine Belehnung nach Hofesrecht mit dem in den
Oberhof Suderwich gehörigen Hofgute, genannt Hurbecke,
auf Lebenszeit gegen die gewöhnlichen Zinse und den
Sterbfall in Gelde; vom Jahre 1350.

Ex Originali.

Wi Evert Buch ende Delse, echte Husebrowe van
der Wich doyt kundic allen Lüden, dey dissen Breyf seyn
ofte horet lesen, dat eyne ersame Browe, Oda van Muls-
bergh, eyne Provestinne des Ghestichtes van Essende uns
hevet belet mit der Hoeve geheyten Hurbecke, dey Er
und in eren Hof tho Suderwich horet, tho
Hovesrechte ende tho eres Stichtes Rechte mit also-
danen Vornwarden, dat wi dar af sulen gelden ende geven
dey jarlike Scult, dey men van der Hoeve vorscreven
plecht tho gevene, ende uppe dey Tide des Jares der
Provestinnen van Essende, ende deme Stichte van Essende de
Scult tho betalene, als wonelich is ende besceden. Vort-
mer maner unser Twier vorscreven jo cyn sterbet, so sal
eyne Provestinne van Essende ende dat Gestichte vornomet
hebben van deme Doeden eyne March guter Münsterfla-
gener Penninge tho Erve: ende dar tho sulen unser
twier Nachkomelinghe ende Erven na unser twier
Doede neingherhande Recht hebben, noch eyschen
an der vorscrevener Hoeve, sey en kunnen dan gheverven

ende gheminnen van eyner Provestinnen van Essende ende van deme Gestichte van Essende; Verpel ende all Argelîst hir ut gesproken. Dat dit stede si ende vast blive, dar ume heb ich Evert den Buch vorscreven minen Segel vor mi, ende Albert van der Wyck sinen Segel vor Delsen vornomet dor er Bede willen an dessen Brevsi ghehangen in Bekantnisse al deser vorscrevener Stücke. Hir over was, do dit gescach, Hinric van der Leyten, Hinric van der Lüne, Evert Nyenhus ende guder Lude vil. Datum et actum anno domini M^o CCC^{mo} quinquagesimo, ipso die dominico quo cantatur misericordia domini.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen. das zweite dreieckige Siegel in braunem Wachse stellt im Schilde zwei kreuzweise übereinander liegende Pfeile vor, über die in der Mitte des Schildes ein Querbalken liegt.

Num. 98 lit. a.

Entlassungsschein für Johann v. Syckelich, der dem Bernb, Unversaghebe genannt, als ein Vulschuldiger zugehört hatte; v. J. 1352.

Ex Originali.

Wy Bernt dee Unversaghede, Sophia unse Wyf, Heurich unde Ludecke unse Kyndere, alle to der Tyet ghehoren, dont kundich alsamene unde tuyget in dessen Breyve openbar, dat wy hebben verkonst und vertegen Johanne van Syckelich, Goswines Suyster Zone, dee uns her to ghehort hadde vulschuldich, ume ene Summe Gheyldes, dee uns wohl betalet is na al unsen Willen, und hebbet den sulken Johanne upghedregen und verteghen meyt gunden Willen in Hant Heren Honicker van den

Steynhuis, des Kercheren van Marler, to Behonff und Nuylt des selven Johannes, also dat sych deeselve Johan leren und wenden magh, war hee wil, und an welich Herschaph dat et ome event und nütte is, sinder Einendes Wedersprache und ane Argeliste. Dat dyr blyve ruyt and stede, so hebbe wy Bernt unse Inghengel vor uns und une Bede willen unses Wyves und unser Kinder vorsprecken ghehängen an dessen Breyf. Syt hebben oer gewesen Wyncoopes-Linde Gert van den Hynhous, Gervin van Eyckelind, Lüdecke der Guiten, und Henekyn van der Voit. Datum anno domini M.^o CCC.^{mo} L. secundo, in vigilia conversionis sancti Pauli apostoli.

Das in weißem Wachse gedruckte Siegel stellt in einem Schilde den zweiköpfigen Adler vor, mit der Umschrift: † S' Be Vatersgede.

Näm. 98^o lit. B.

Alf von Bredenole gibt vermittelst eines Wechfels Ebelen v. Borch, die ihm zugehört, in den Amtshof Müddinchhof, und erhält wieder aus diesem Amt Willem des Schulden und der Hausgenossen des Amtes Herten von Honnetorpe, im Jahre 1354.

Ex Originali.
Rundich si al den ghynen, de dessen Dref seet oft horet lesen, dat ich Alf van Bredenole hebbe verweeset Ebelen, Gerdes, Dochter van Bachem, den mi, thobehorende was, und hebbe entsagen weder ze in ere, Stat, und tho deme Rechte, alze ze mi thobehorende was, Herten van Honnetorpe, den behorende was in dat Ammet tho Müddinchhofen mit Willem des

Scul ten. Hern Everdes van der Leyten, dey tho der
 Tjit eyn Sculte was des Hoves tho Muddins
 hōve und der Husghenoten, bi Namen Everdes
 van Alden, Everdes fins Jones, Hennekens Grascampes,
 Henken des Schuters van Hermetorpe unde Johannes
 Ddinch, dey in dat Ammet behorende sijn; und hebbe och
 desse Wesle ghedan rechtliken und redelike, also als eyn
 Wesle wontentlich is tho done. Dat desse Stücke stede
 und vast sin, zo hebbe ich min Ingheseghel an dessen Bref
 ghehanghen. Ghegheven na Godes Wort Dufent Jar dre-
 hundred Jar in den veyr und wichtigsten Jare, an zunte
 Agneten und zunte Patrpclus hilghe Daghe.

(L. S.)

Num. 99.

Austausch zweier Personen, woron die eine vollschuldig, die
 andere hoffschuldig waren, und diese in den Hof Rünning
 und jene denen von Eteden zugehört hatten; v. J. 1354.

Ex Copia sacra XVI. Archivi Bssendensis.

Wy Dorchart, Herimen und Wolter, die hir vorens
 Gene waren Gollfen Eteden eins Ridders, dem Got
 ghade, doin kumbich allen Lüden, die dissen Brieff sein off
 horen lesen, dat wy mit eindrechtigheir Willen und na Rade
 unser Fründe hebben eine Wesselinghe gedain und gevet
 Hillen, Gerlinges Dochter Meringes, die uns to vul-
 schuldigen Rechte tohorich was, in den Hoff to
 Nunnynt in Hant der eirsamen Frauen, Brauwen Oden
 van Mulsberch, cyner Prostynnen to Essende, to hoff-
 schuldigen Rechte nu vortmer to tohorene;
 und hebbet wedder to Wesselinghe genomen van der vornom-
 der Brauwen Oden, Zien, Dochter Gerdes to Holthusen,

in der vorgnanter Hille Stede, uns und unsen Erven to
vulschuldigen Rechte ewelichen to horene: alle Ar-
gelist hir ut gespraken. To eme Lüge der Warheit aller
vurg. Puncte so heb ich Borchart vor my und vor myne
Broidere myn Ingesegell an dissen Brieff gehangen. Hir
waren over Wessel van Wedincktorpe, Hennecke van Bryn-
torpe, Hermen in dem Passe und mer Lude genoidch. Ge-
ven und geschreven in den Jarn unses Heren Drutteinhon-
dert und veft und vyftich, in sente Mathias Abent des
hilligen Apostels.

Num. 100.

Hugo vom Gore gibt einen ihm zu vollschuldigen Rechte an-
gehörigen Mann um Gottes Willen in das Spital zu
Essen; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Hugo van me Gore do kundich allen Liden, den
dissen Dreyff seyt of horet lesen, dat ich mit guden Willen
Welen, myns echten Wives, Diderix und Verten myner
Kindere und al myner rechten Erven geve um Godes
Willen in den heyligen Geyst to Essende Dideriche, Bru-
nes Sone tor Mer, de mi und mynen Erven to vul-
schuldigen Rechte to horde, vry, ledich und los, ic.—
1354 des neyften Gudenstages na Mathias Apostoli.

(L. S.)

Sigillum decedit.

Num. 101.

Lubert v. Ulfen, genannt Bळे, verzichtet gegen eine von Godeken, dem Vogte zu Wingebern erhaltene Summe Geldes auf dessen Eigenthumsrecht, und gibt ihn mit seinem Willen in den Oberhof Evenich zu vollschuldigen und zu Hofesrechte; im J. 1354.

Ex Originali.

Ich Lubbert van Ulfen geheyen Bळे do kundich allen Lúden, dey dissen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbar in dessen Breyve, dat ich mit Willen al miner rechten Erven hebbe ledich und quit gelaten Godeken den Voghet to Wyngebern van al deme Egendome, den ich und myne Erven an en hadden; und ich und myne Erven verthet van deme vornompten Godeken al des Rechtes und Ansprache, den wi an em hadden, um ene Summe Geldes, dey mi der vornompte Godecke wol betalt hevet. Vortmer so heb ich und myne Erven den vornompten Godeken mit sime guden Willen ghegeven und opgedregen in den Hof to Evenich, der . . Provestinnen und dem Gestichte van Esfende nu vortmer to vullschuldigen Rechte und to Hofesrechte des vornompten Hoves to Evenich ewelicken to to horene, Beheltnisse my of minen Erven nu vortmer nythande Recht in dem vorgeschrevenen Godeken; alle Argelift hir ut gesprochen. To eme Tughe al deffer vorgeschrevenen Stücke und Vorwarde so heb ich myn Ingesegel an dessen Breyf gehangen. Hir waren over und ane Walter, Wylhelm und Goscalc Brodere geheyen Ralf, Hunold van Berdinch und Johan Potenne, und ander gude Lúde genomch. Geven und geschreven in den Jaren unses Heren Godes do men screef na sime Geburt Drut-

teyhundert und veyr und viftich Jar, in sente Dylrites
Daghe. (L. S.)

Sigillum deest loro superstitie.

Num. 102.

Gerhard, genannt Røge, verkauft dem Kloster Rappenberg
mehrere ihm eigenhörige Personen für eine ihm ausge-
zahlte Summe Geldes; im J. 1355.

Ex Originali.

In Pateat universis presentia visuris et auditoris, quod
nos Gerhardus dictus Røge et Johannes, filius meus, de
bona voluntate et unanimi consensu Hildegundis, contho-
ralis dicti mei filii, Gerhardi et Petronelle liberorum con-
jugum predictorum, necnon heredum et coheredum no-
strorum hominum vendidimus et per presentes vendimus
jussu donationis titulo Constantiam, filiam Tage de parva
domo in Bøtholte, et ejusdem Constantie filios, Hinricum
et Johannem nobis jure servili attinentes, religiosi viris, Do-
minis . . . preposito et . . . conventui in Kapenberg pro
certa pecunie summa nobis integraliter persoluta, resignantes
eosdem in manus domini Johannis de Mechelen, ibidem
Thesaurarii, ipso nomine ecclesie predictae acceptantis
hereditarie et in perpetuum possidendos, ac renuntiavi-
mus et per presentes renuntiamus omni juri, quod nobis
et heredibus nostris in eisdem hactenus competeat vel
in futurum competere potuisset, promittentes nichilomi-
nus dominis prenarratis . . . preposito et . . . conventui in
Käpenberg debitam de sepedictis Constantia, Henrico et
Johanne, quemadmodum solitum est, facere Warandiam.
In quorum omnium evidens testimonium sigilla nostra,
videlicet Gerhardi Røgen predicti et Johannis filii mei

presentibus sunt appensa. Datum et actum anno domini
M.° CCC.° L.° quinto, ipso die inventionis sancte Crucis.

(L. S.)

(L. S.)

Beide dreieckige Siegel stellen im Schilde einen schräg
laufenden Turnirtragen und einen Stern auf der linken
Ecke des Schildes vor (gerade wie das Wappen der Fa-
milie von Morrian) mit den Umschriften: † S' Gerhardi.
dicti Roze für das erste, und † S' Johannis Gerdes.
Sones: Roze für das zweite.

Num. 103.

Ceries v. der Horst trifft mit der Probstinn zu Essen einen
Wechsel, Kraft dessen er in den Hof Dünning seinen vul-
schuldigen Mann mit dessen Willen gegen einen anderen
aus besagtem Hofe überläßt; im J. 1356.

Ex Originali.

Ich Ceries van der Horst do kundich allen Luyden,
bey disen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbare
in dessen Breyve, dat ich mit guden Vorrade und Willen
myner . . Erven hebbe eyne Wessle gedain myt eyner
ersamen Browen . . Browen Deden van Mulßbergh, der
Provestinnen van Essende, in absulker Wys, dat ich myt
Wyllen myner . . Erven hebbe Btune, der Browen Sone
van dem Eyholte, mynen vulseuldighen Man myt
syn e Wyllen ghegeven in den Hof to Nunninch in
Hand der vornompder Browen Deden to hofschuldigen
Rechte eweliken dar to to horene; und hebbe weder ge-
nomen to Wessle van der vornompder Browen Deden und
ut eren Hove, to Nunninch Hennekine, des . . Sculten
Stenffone van Hansypen, myt syn e guden Wyllen
my und mynen Erven in des vorgeschrevenen Brunes Stad

to vulsculdigen Rechte nu vortmer eweliken to to horenē.
 Alle Argelist hir ut gesproken. To eme Luge besser vor-
 nompder Wessle heb ich myn Ingesegel an dessen Breyf
 gehangen, dey ghegeven is int Jar uns Heeren Godes Dus-
 sent dreyhundert ses und viftich, in sente Mathias Awende.
 Hir waren over und ane Wessel van Weydinctorpe, Dy-
 derich den Sculte van Vsekind, Hinse van Herberge, Hen-
 niken van Brylinchtorpe, Herman ton Pasche, Albert den
 Sculte van Hansypen Hinse Weyndelen Sone bi der Ker-
 ken van Vortorpe und guder Lide genoych.

(L. S.)

Das runde Siegel in weißem Wachse, führt im
 Schilde einen zum Streit aufgerichteten Löwen mit acht
 Querbalken, und hat die Umschrift: † S' Cesarii. de. Horst.

Num. 104.

Verhandigungsurkunde für 2 Jungfrauen des Klosters in Roß-
 felde an das in den Oberhof Ringeldorf gehörige Hofgut
 Elerding im K. Roßfeld, mit Vorbehalt der alten Schul-
 digkeiten und des Sterbfalls in Geld, und ohne Recht
 zur Erbfolge; v. J. 1357.

Ex Originali.

Wy Katerine van Goedes Ghenaden Ebdiffe tho Es-
 senden dot kundich allen luden unde bekennet in desse
 Breyve, dat wy de Hoyve, gheheymten de Elerdinhove
 myt al er Thobehoringhe ghelegen in dem Reyspele tho
 Rosvelde, und dey in den Hof tho Rynghelindtorpe ho-
 ret, hebben ghelenet und ghedan der . . Ebdissen und
 dem Convente van Cosvelde tho twen Lyven, als is
 Elsebe Stecken und Gertrud Rodinhuses twen Juncvrou-
 wen in den Clostere tho Cosvelde, tho Stichtes Rechte

van Effende in also ghedaynen Vordarden; dat se van der Hove zolen deynen unde gheven Scult und Bede als ghe-
wonlich is. Vortmer en zolen ze der Hove nicht vorsetten
noch vorwesselen eyn Deles ofte al Deghere, ofte in neyne
andere Hand brenghen. Vort wan er eynich der
twigher Hande aflivich wert, van juweliker
doden Hant zal men uns oft den . . . Sculten
des Hoves van Rindghelinctorpe eyne Marc
münsterslagener Penninghe antworten unde
gheven vor eyn Erve. Vort waner den Hande al
beyde dot synt, zo zal de Ebdisse van Cosvelde noch er
Convent an der Hove neyne Ansprache noch Recht hebben,
sey nen kunnen dat na ghenaden van dem Gesichte van
Effende wynnen und werpen. Tho eyne Lüghe der War-
heynt hebbe wy unse Zegel an dessen Brenf ghehangen.
Hyr waren an und over erachtige Lude. Her Johan ghe-
heynten van der Marke, Evert Overlacker, Evert de Groyne,
Hinrich oppen Berghe. Datum anno domini M.° CCC.° L.°
septimo, Crastino Mauricii et sociorum ejus (*).

(L. S.)

(*) Der Revers von Seiten Lutgarden, Abtrissinn und des
gemeinen Convents zu Cosvelde, ist in demselben Jahre
und auf denselben Tage ausgestellt, und ist auch desselben
Inhalts.

Num. 105.

Der Schulte und die Kürgenossen des Hofes zu Dre geben
Thelemann v. Elvink, der in denselben Hof gehörig war,
in den Oberhof Suderwich gegen Gobelen v. Hennink,
der in den Hof Suderwich hörig war; im Jahre 1357.

Ex Originali.

Ich Heydenrich, eyn Schulthette des Hoves to Dre,
do kundich allen Luden, de desen Breif solen syn und ha-

ren lesen, dat ich mit Willen und mit Wlbort der
Korghenoten des Hoves hebbe vormesselt Thelemanne
van Elvinc, de horich was in den Hof to Dre,
und hebbe den ghegeven mir Browen Oden van Mulsberge,
eyner Provestinnen to Essende, in den Hof to Suderwich
tho Hovesrechte und to Stichtes Rechte, und
hebbe weder van Er entsfangen to eyn Wederwessele Besi-
zen, Gobelen Dochter van Henninc, de horich was in
den Hof to Suderwich, und vortmer horich wesen
sal in den Hof to Dre. Dar hebbet over und an ghewe-
sen de Korghenoten des Hoves, als Bedrus des Hoves
Knecht und Henrich Colebergh des Hoves Brone, und
Gerlach van Lenkeler, Leifhart Upmesande, Gerd van
Leifhardinc, Johan van Boicholte unde andere Hoveslude
genoich. Up dat dit vast und stede blive, so hebbe ich
Heidenrich vorg. min Seghel an disen Breif ghehangen tho
eme Thüge. Datum in vigilia Gereonis et Victoris, Anno
domini M° C° C° C° LVII° etc. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 106.

Henrich Wylbore gibt seinen vollschuldigen Mann in den Hof
Suderwich gegen einen anderen, der in besagten Hof voll-
schuldig war; im J. 1357.

Ex Originali.

Ich Henrich Wylbore do kund allen Lüden, in dis-
sen Breve, dat ich mit Willen minner Erben und na Rade
minner Brönt hebbe ene Wessele ghedacn, also dat ich geve
Gobelen, de gheborn is ut den Broikhus, de
mit to wlschuldigen Rechte do. horich was, hebbe
ghegeven und geve den in den Hof to Suderwich in Hande

der ersamen Browen, Browen Oden van Mulsbergh, ener Provestinnen in der Tid to Essende to hoffschuldigen Rechte eweliken ende ummer mer to tho horene; und hebbe weder denselven Gobelen tho Wessle ghenomen ut dem vornompden Hove tho Euderwich van der vorgesr. Browen Johanne, de wlschuldich was in deme vorgesr. Hove to Euderwich, welich Johan mi ende minen rechten Erven nu vortmer in des vorsprockenen Gobelen Stede to wlschuldigen Rechte eweliken ende ummer mer to horen sal; Werpel und alle Argelist hir ut gesproken. Hir waren over und ane Wessel van Weydinchtorpe eyn Amptman in der Tid der vorgesr. Browen und Johan Grudenhovel und Herman Rensinc, Johan Wortman, Bernhard van Eylvinc und guder Lude vele und ghenoid. Geven end screven in den Jaren uns Heren Godes do men screif na sinre Geburt drutheynhundert ende seven und viftich Jar, up sente Michaelis Dagh des heiligen Engels. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 107.

Peter von Witterink gibt seinen vollschuldig eigenen Mann frei zum Hospital in Essen; 1358.

Ex Originali.

Ich Peter van Wytterink do kundich ic. — dat ich — — — hebbe Goswine van Buscharde, de my to vlschuldigen egenen Rechte to horich was, vry geven, und late en ute der Hant vry, quyt und los van al dem vlschuldigen egenen Rechte um Godes willen, went hey eyn arjn Knappe is; und dreghe ene op in dessen Breyve dem Hospitale van Essen, dat hey nu

vortmer dar sel inne bliven und horch wesen etc. (Es folgt Peters Verzicht, dann daß er nebst seinem Vetter Philipps van Wytterinch den Brief besiegelt habe) M. CCC. LVIII in sente Johans Abend.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel ist in grünem, das zweite in weißem Wachs gedruckt, und stellen beide im Schild einen zweiköpfigen Adler mit ausgespannten Flügeln vor, und 7 bis 8 Querbalken, so daß im ersten der Vogel hinter den Balken, im zweiten aber über denselben zu stehen oder aufzuliegen scheint. Die Umschriften sind: † S. Petri. de Wytterinc, und † S. Philippi Wyterinc.

Num. 108.

Die Hebrissinn zu Essen gibt den Diderich auf dem Benne, der in den Oberhof Nienhusen zu rechtshuldigem Recht gehörte, umsonst frei, damit er ins Spital zu Essen kommen möchte; v. J. 1359.

Ex Originali.

Wi Katering van der Godes Ghenade Abdisse der Kerken van Essende bekennen openbare in dissen Brive, dat wi um Godes willen Dideriche oppen Venne, dy ons ind unser Kerken plach to horen in vultschuldigen Rechte in unser Hof to Nienhusen, hebben quit gegeven ind geven quit in dissen Brive van dem vultschuldigen Rechte, op dat he comen möge in dat Hus dat genomet is des hilgen Geistes Hus to Essende, want he alt, arm und franc is; und gevem em di Genade, dat wi noch unse Nachkomelinge nicht Rechtes an eme hebben en solen. Ind dar van heb wi unse Segel an dissen Brif gehanghen:

ghegeven in den Jare uns Heren, do men screef Dusen
Drihundert negen ind viftich op sunt Jacobsdach.

(L. S.)

Das runde Siegel mittler Größe, in braunem
Wachse abgedruckt, stellt im Schilde den märkischen Schach-
balken vor, über welchem zwei K, und unter ihm ein K
ausgedruckt sind. Die Umschrift ist: † S^e Secti: Katerlde,
Abbe. asniden.

Num. 109.

Seres Dücker, Amtmann zu Blankenstein wechselt Kristinen,
des Schulden zu Lindenhorst Tochter gegen Ereniken,
des Schulden zu Stipel Schwester, die in den Essenti-
schen Oberhof Evening hörig war; im J. 1359.

Ex Originali.

Ich Ceryes Dücker, Amptman tho Blankensteyne
ynns erwordighen Heren, mins Heren Wysscop Engel-
brechtes Wysscop to Lüdicke, do kundich allen Lüden, de
dissen Breyf solen seyn ofte horen lesen, und bekenne
openbaer in dissien Breyve, dat ich van min Heren we-
ghene vorg. und van syme Ghehete hebbe eyne Wesseler
ghedaen, also dat ich Kristinen, de des Schultetten
Dochter was to Lindenhorst, hebbe ghegeven ind
gheve sy in den Hof to Evening in Hande der ersa-
nen Broke, Browe Oden van Mulsberch, ener Proves-
tinnen der wertlicher Kerken to Essende, to hofschul-
digen Rechte ewelichen und ummer mer tho to ho-
rene; und hebbe weder deselven Kristinen tho Wesseler
gewinnen van der vorg. Browen ut dem vorg. Hove tho
Evening Stensickene, des Schultetten Euster tho Stipeler,
welich Stensicken nu vortimer in den vorg. Hof to

Kinden h orst in der vorghenomeder Kristinen Stede ewelichen und unnermer h orich wesen sal: Werpel ind Droch ind al Argelist hir ut gesprochen. Tho eme Drkunde dat disse vorgescrivene Wessels ewelichen stede blive ind vast, so hebbe ich Cerves vorg. min Ingheseghel an dissen Breyf ghehangen. Hir was over ind ane Wessel van Bedinctorpe, Amptman in der Tid der vorghenomeder Browen, Hinrich van der Leythe, Wenemer Scraupe und Hinfo van Herberge und ander guder Lude vele ind ghenoid. Gegheven inhe gescreven do men screyf na Godes Gheburte Dufent Jar, drehundert Jar und neghen und viftich, des neysten Sundaghes vor sente Mertyns Wisse des heiligen Bysscopes ic.

(L. S.)

Sigillum decedit loro superstitie.

Num. 110.

Kindgebing zwischen benen von Ratzkau und dem Johanne von Stettin verabredet, als die angehorigen Mannen der Lehren ble den kistern angehorigen Stallen zur Ehe kauften; S. 1359.

Ex Originali.

Ich Hildeger und Daniel von Langenawe Gebrüder und Ritters erkennen uns uffentliche an dysem Bribe, dat wir Kindgedinge sollen geben und dun, als recht und gewpnlich in dem Lande. Johanne von dem Stenne Ritter, von Meddteln und von Elsen Heynzen Dochters von Selbach zu Aure, die uns von rechter Herunge an horent, und dy Herman zu der Enche und Heynrich von Schüren zu Aure, dy den vorgenanten Johanne an horent, dy di vorg. unse Lude dy Frau

wen; u rechter Ee gekauft und genomen hant: und geloben wir Hildegger und Danyel egenant dem vorgenannten Johanne von den Riden Rintgeding zu geben, als vorgeschriben stet; und han des zu Urkunde unse Ingesigele an dyssen Brif gehangin. Datum anno M^oCCC^oLIX, in festo Martini episcopi hiemalis.

(L. S.)

(L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.

Num. 111.

Verkauf des Gutes auf dem Großenberge beim Hause Schellenberg, im R. Röllinshausen gelegen, mit 10 eigenen Leuten von Seiten Hugen v. d. Horst an Burchard von Rückelsheim; 1359.

Ex Originali.

Ich Huce van der Horst do kundich allen Luyden, dey dissen Breyf seyt of horet lesen, und bekenne openbare in dessen Breyve, dat ich mit guden Willen und mit guden Borrade hebbe verkoft und verkope rederliken und rechtliken myt dessen Breyve Borcharde van Rückelsheim und sinen rechten Erven myn Gude geheyten oppen Grotenberghe, als dat gelegen is in deme Gerichte van Röllinshusen, bi des vorg. Borchardes Wonynghe uppen Berghe, an Torve an Twynghe an watere an Weyde und myt al des vorg. Gudes Tobehoringen und Rechte, und vort teyn eigene Lude, als Everde und Hillen echte Luyde nu op deme Gude sittet und wonet myt achte eren Kindern erslicken und ummermer to aller Slachternut to hebbene und to besittene vor eyne Summen Geldes, dey my dey vorges. Borchard myt reyden Penningen wel und al betalt hevet ic. (Ver-

zicht vor Allef dem Quayden, dem Richter zu Rölinc-
 sen zu selber Zeit — und Besiegelung von beiden Seiten)
 Hir waren over und ane als. Gerichtes Luyde Johan dey
 Schulte in der Holteye, Broses oppen Berghe, Johan
 Langerbeyn 2c. Gegheven in den Jaren uns Heren Godes
 Dufent dreyhundert negene und viftich, des neyften Don-
 resdaghes na sente Katharinen Daghe.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel stellt im Schilde drei Fangeisen vor,
 und hat die Umschrift: † S' Hvgonis de Horst. Das
 zweite ist des Richters Siegel.

Num. 112.

Revers Gerwin von Burlo über die von der Pröbstinn er-
 haltene Behandlung mit dem in den Oberhof Evenich
 gehörigen Hofgute zu Burlo im R. Voeren, um die alten
 Schuldigkeiten und den Sterbfall an Gelde und obne
 Erbrecht daran; v. J. 1360.

Ex Originali.

Ich Gerwin van Burlo do kundich allen Lüden, de
 diffen Breyf seit of horet lesen, dat ich hebbe entsfangen
 van ener ersamen Browen, Browen Oden van Mules-
 berge, einer Provestinnen tho Essende in der Tiet de Hove
 tho Burlo, de gelegen is in dem Kerseple tho Boyne,
 myt al der Hove Thobehoringen to Stichtes Rechte und
 vor eyne Hoveeshove des Hoves van Evenich in alsullen
 Vorwarden, dat ich sal van der vorg. Hove jarlix gelden
 und geven der Provestinnen in der Tiet und dem Gesichte
 van Essende, als van der Hove gewonlich und Recht is,
 der wile dat ich leve; und wann eyr ich Gerwin
 vorg. sterve, so sal de vorg. Browe, of de dan

na er . . Provestinne is tho Essende, hebben
 und vinden in der vorg. Hove van miner
 verstorbenen Hant twe Mark Penninge, als
 tho dem Hamme in der Tid genge und geve sin, vor en
 Erve. Und vortmer so en solen mine Erven noch Mey-
 mant van miner wegene na mine Dode neyn Recht mer
 hebben an der vorg. Hove noch Ansprache doyn, sunder
 so is de vorg. Hove deme Gestichte van Essende weder
 ledich und los geworden; alle Argelist hir ut gesprochen.
 To eme Lughe der Warheit so heb ich min Ingesegel an
 dissen Breyf gehangen. Und to eynere meyren Vestingen
 so heb ich gebeden Lodewich minen Broder, dat he ic.
 Datum anno domini millesimo (trecentesimo) sexagesimo,
 feria quarta post festum palmarum. Hir waren over und
 an ersame berve Lude, als Her Hinrich Kebbe eyn Decken
 to Essende, Her Hinrich Siverdes Canonic to Essende,
 Hinrich van der Leten und Bessel van Bedinctorpe und
 ander guder Lude vele und ghenoch.

(L. S.)

(L. S.)

Beide runde Siegel in weißem Wachs, stellen in
 Schilde 3 Dinge vor, die beinahe wie ein Hammer ge-
 staltet sind. Das erste hat die Umschrift: † S. Gherwini.
 de. Busxlo, das zweite aber: † S. Lodowici. de. Buyxlo.

Num. 113.

Kindgebing zwischen dem Kloster zu Arnstein und dem Ritter Johann vom Stein verabrebet einiger ihnen angehörigen Leute halben, besonders daß der Ritter Johann nach dem Absterben der Männer zwar das beste Haupt beziehen möge, aber keine Erbtheilung mit den hinterlassenen Weib und Kindern vornehmen sollte; v. J. 1360.

Ex Originali.

Wir . . Wilhelm von Godes Gnaden Ayt zu Arnsteyn . . erkennen uns uffenbar an dysen Brybe vur uns und unsern Convent, daz iz mit Gehenennisse und mit unserm guten Willen geschiet ist, daz Henrich van der Eyck genant, Schulteisse zu Aare, und Herman Irmentrude Son desselben Heinrichs Eüster, dy Hern Johanne vom Steyne Ritter von rechter Horunge ane horent, Elsen von Selbach und Hebeln ire Tochter zu der Ee gekauft han, dy uns unserm Gots hus von rechter Horunge ane horent, bit solichen Bursworten, daz wir ime und synen Erben Rintgedinge sollen geben, und en sollen wir noch keyn unse Nachfomen si dar umme nit argwillen: und wanne dy Man sterbent, so en sal der vorgenant Herr Johanne oder syne Erben dy Bip oder dy Rint nyt buden len; dan beste Heubet mogent si nemen, ob si wollen. Des zu Urkunde der vorgeschribin Rede han wir vorg. Ayt unse Ingesigel vur uns und unsern Convent an dysen Bryf gehangen. Datum anno domini M^o CCC^o sexagesimo, beati Marci evangelist.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 114.

Revers beren von Iggenhusen über ihre jährliche Schuldbiligkeit einer Mark reines Silbers und zweier Herbergen mit Kost an den Probst zu Corben der Oberhöfe Iggenhausen und Winthausen halben; v. J. 1360.

Ex Copia saec. XVI.

In dei nomine Amen. Ad universorum noticiam tam presentium quam futurorum nos Albertus de Iggenhusen necnon Henricus et Hermannus fratres de Iggenhusen famuli cupimus devenire, quod nos in solidum una cum nostris heredibus presentibus et futuris honorabili viro ac religioso domino Preposito ecclesie Corbeensis pro tempore existenti aut conventui ibidem, si nullus prepositus forte ibi esset pro tempore, duas marcas denariorum hervordiensium legalium, vel unam marcam puri argenti huxariensis ponderis et valoris, si dicti denarii hervordiensis pro tempore fuissent in meliores aut peiores mutati, singulis annis in quolibet festo beati Martini episcopi hyemalia nomine et titulo census seu annue pensionis hereditarie ac perpetue de bonis, curiis sive de domibus vulgariter dictis Iggenhusen et Winthusen ac de universis suis appendiciis, silicet agris cultis et incultis, silvis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, molendinis et novalibus exstantibus et futuris ad prefatas curias et domos spectantibus in Corbeia vel in Huxaria ad omnem eventum volumus ac debemus sub nostris expensis et dampnis tradere, pagare et expedire sine dilatione ministrare. Insuper eidem preposito Corbeensi cum suis familiaribus videlicet ipsemet quantus cum quatuor equis, bis in quolibet anno, una videlicet vice in vere et alia in autumno in una domorum seu curiarum prescriptarum, cum hoc a nobis vel

nostris heredibus requisitum fuerit, hospitium consuetum et solitum faciemus et hilariter exhibebimus, ipsumque prepositum ecclesie prefate cum suis, ut est moris, in necessariis procurando. Et in evidens omnium testimonium hic contentorum et scriptorum sigilla nostra propria appendimus firmiter huic scripto. Datum sub anno domini M^oCCC^oLX^o, sabbatho proximo post festum beati Michaelis archangeli.

Num. 115.

Steneden zur Stegge, sonst zur Enkingmühle genannt, gibt einen ihm eigenhörigen Mann in den Essendischen Oberhof Berhorst (im R. Allen) gegen einen andern aus diesem Hofe, im J. 1361.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et auditoris ego Steneden zur Stegge, alias dictus tor Enkenmolen, famulus, facio manifestum publice in hiis scriptis protestans, quod Henricum, filium Fennan tor Loghe, jure servitutis michi astrictum titulo permutationis sive concambii venerabili domine Ermengardi Abbatisse secularis ecclesie assindensis, coloniensis dyocesis, dedi, tradidi et assignavi ac presentibus do, trado et assigno, sic quod idem Henricus jure litonico et servitutis in perpetuum maneat et sit ad curtem dictam Berhorst, spectantem ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam astrictus et obligatus, renuntians omni juri, quod michi et heredibus meis competit seu competere poterit in eodem, recipiens ab eadem domina abbatisa et ejus officiato, domino Conrado de Westerm, Officiali curie monasteriensis, Bernardum de Amenhorst compari jure servitutis per me et heredes meos possidendum. In cujus permutationis et concambii

testimonium sigillum meum presentibus est appensum,
Datum et actum in curia Pastoris Energerlo, presentibus
Litonibus Willico de Egardinchove, Hinrico de Amen-
horst, Luberto filio Calclobeke Johanne bi der Gest, Le-
voldo tor Hede testibus ad premissa vocatis, anno domini
M^o C^o C^o C^o sexagesimo primo, feria sexta ante purifica-
tionem Marie virginis. (L. S.)

Das dreieckige Siegel stellt im obern Theile des
Schildes einen schreitenden Löwen mit rückwärtsgekehrtem
Haupte vor; der untere Theil ist leer; von der Umschrift
sieht man noch: en der. Steg

Num. 116.

Henrich von Hessen, Amtmann des Amtes Wattenscheid,
ertheilt Namens des Stiftes zu Xanten der Elzeben Vo-
gelheim, die er aus der Eigenhörigkeit des Oberhofes
Erenzell durch einen Wechsel gegen Stine Bergerhausen
erhalten hatte, das Xantensche wachzinsige Recht, im
J. 1361.

Ex Originali.

Nos Henricus de Hessen, Canonicus ecclesie Xan-
tensis coloniensis diocesis, ac officiatu officii in Watten-
scheide dependentis ab ecclesia predicta, notum facimus
universis, quod pensata in hoc utilitate ecclesie Xanten-
sis predictae Stinam, filiam Gese de Bergherhusen, Watt-
enscheide predictum, ab ipso jure cerocensuali absolvimus,
et tradidimus et assignavimus ipsam venerabili persone
domine . . . Abbatisse ecclesie asindensis dicte diocesis,
recipientes nomine permutationis et concambii pro dicta
Stina Telam, filiam Elzebe de Vogeley, que pertinuit

jugo servitutis in curtem Erehtsel dicte ecclesie assindensis, quam manumissam et ab ipso jugo servitutis absolutam domina Abbatisa nobis et ecclesie Xantensi in prefatum officium Wattenscheide tradidit et assignavit. Huic igitur Tele, cum sic est ecclesie Xantensi assignata, conferimus et tradimus per presentes nomine et auctoritate ecclesie Xantensis jus, privilegium et Libertatem, que prefata Strina habebat et sua parentela habet ab ipsa ecclesia Xantensi in hunc modum, videlicet quod dicta Tela et ab ea descendentes tam masculi quam femine, cum ad annos discretionis pervenerint, nobis seu cuicumque officiato officii predicti pro tempore existenti nomine cerocensus vel census capitalis singulis annis in festo beati Lamberti episcopi et Martiris duos denarios bonos susatienses dabunt et persolvent, pro licentia vero nubendi seu matrimonium contrahendi quilibet ipsorum dabit sex denarios monete predictae, et de femina defuncta vestis sua melior, de viro autem defuncto melius mobile, quod in morte reliquerit, nobis, successori nostro ac ecclesie Xantensi dabitur et solvetur; et sic omni nichilominus jure et libertate, quibus hactenus ceteri cerocensuales ecclesie Xantensis sunt gavis, dicta Tela cum sua posteritate gaudebit, et ulterius arctari non poterit nec debet. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno domini M^o CCC^o sexagesimo primo, in vigilia beate Marie Magdalene. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel hat die Umschrift: *St. Henrici de Hesse*, und stellt ein kleineres dreieckiges Schild in einem größern vor, nebst 3 Kugeln in jeder Ecke des größern. Ueber dem kleinern in der Mitte der 2 Kugeln ist der Buchstabe H zu sehen.

Abges. 31. 10. 1844. 10. 1844. 10. 1844. 10. 1844.

Num. 117.

Austausch einer Eigenhörigen von Selden Rotgers von Mechlen und Uebergabe derselben in den Oberhof Berchorst gegen eine andere zu gleichem Rechte; im J. 1362.

Ex Originali.

Universis presentia visuris et auditoris ego Rudgherus de Mechlen, famulus, cupio fore notum publice in hiis scriptis, quod Elyzabet, filiam des Kleynen Johans tho Kalerdorpe, jure servitutis michi astrictam titulo permutationis seu etc. alles wie in der Ur. Num. 115 sic quod eadem Elyzabet ac omnes ab ea descendentes jure litonico et servitutis in perpetuum mantant et sint ad curiem Berchorst, spectantem ad eandem ecclesiam assindensem, ac ad ipsam ecclesiam astricti et obligati, renuntians, omni juri, quod in eadem, recipiens. Conrado de Westernem, Officiali curie monasteriensis Walburgam filiam Eilhardi de Drenhuizen compari jure servitutis per me et heredes meos possidendam. Datum et actum presentibus Ecberto Scalleto de Berchorst, Henrico dicto Zizeman, Thiderico de Severinchusen, Johanne dicto Slotman, Johanne dicto Haze in Honleen, dicto Dudeman, necnon Johanne dicto Riddere in Credewinkel, Litonibus curtis in Berchorst supradicte, Johanne Eegen, Rodolpho dicto Paves ac Arnoldo Vromot sartore opidanis in Alen; et fuerunt omnia premissa acta in opido Alen in presentia testium predictorum. Datum anno domini M. CCC. LX. secundo, feria sexta proxima post dominicam, qua cantatur oculi.

(L. S.)

Num. 118.

Rechte des Vogtes, des S. Petersstiftes in Malitz, und
auch zum Theil der Eingeseffenen von Krotzenburg, durch
Schultheissen und Schöffen daselbst erklärt, im J. 1365.

Ex Copiario Ecclesie s. Petri mog. 1442 conscripto.

In nomine domini amen. Anno natiuitatis eiusdem
millesimo trecentesimo sexagesimo quinto, indictione ter-
tia, pontificatus sanctissimi in christo patris ac domini,
domini Urbani, divina providentia pape quinti anno ter-
tio, die mensis februarii quarta, hora eiusdem diei nona
vel quasi in villa Crotzenburg moguntine diocesis, in
curia dominorum sancti Petri extra muros mogunt., in
qua Scultetus ville predictae morari consuevit, in loco
solito iudicio presidenti, in mei, notarii publici ac testium
subscriberum presentia, constituti honorabiles ac discreti
viri Ortwinus Decanus, Johannes Custos et Jacobus cel-
lerarius, Canonici ecclesie sancti Petri predictae, suo et
Capituli sui nomine, ad iudicium, presidentes, una cum
Sculteto et scabinis eiusdem ville Crotzenburg, ipsos
scabings sub ipsorum prestitis juramentis diligenti inqui-
sitione et judicialiter requisiverunt de iuribus, censibus
et pensionibus eorum, et eis ac sue ecclesie sancti Petri
predictae ratione proprietatis et domini ipsorum ibidem
dehentium, et quomodolibet cedentium. Qui responder-
unt concorditer et judicialiter per ipsorum prestita jura-
menta, Wylando scabino pro se et aliis loquente, et

Primo de *Advocato*, scilicet, quod Advocatus loci esset
nobilis comes, dominus de Rinecke, nec cognoscerent
plures quam unum Advocatum, scilicet eundem comitem,
existens infeudatus a dominis decano et capitulo predictis,
in subscriptis et non ultra, et primo de quadraginta man-

sis ad curiam dictorum dominorum sitam in villa Crotzenburg prefata pertinentibus; de quibus percipit annuatim sexaginta maldra sifiginis mesure ville ejusdem; — item duabus vicibus anni percipit sex libras in dicta villa; — item duabus vicibus anni percipit decem maldra avene; — item percipit de quolibet manso predictorum duos manipulos, item de quolibet homine proprio dominorum percipit tribus anni temporibus unum denarium Weyderabiensem; — item habet de quolibet homine proprio unum pullum carnisprivialem singulis annis. Item dixerunt dicti scabini, juris esse dicti Advocati, quod in exercitu Imperatoris vel Regis per montes, si tunc idem Advocatus petierit ab hominibus propriis dictorum dominorum unum equum, qui vocatur vulgari nomine Seymer, ministrare sibi tenentur; hoc tamen salvo, quodsi idem Advocatus dictum equum petierit ante dictum exercitum per quatuordecim dies. Et propter dictum feudum dictus Advocatus defendere tenetur ecclesiam sancti Petri predictam, sua et suos homines cum Clypeo et Clava contra omnes et singulos suos injuriatores et inimicos, si et in quantum requireretur. Et tunc sepefatus Advocatus hospitium habere potest in curia dominorum predicta, et habebit expensas mediocres ita portabiles faciendas per homines ville Crotzenburg, sicuti domini ecclesie sancti Petri predictae regratiari habebunt: et ultra eundem Advocatum nulli alteri recognoscunt fore hospitium et expensas dandas. Et in reversione per montes idem Advocatus dictum equum prefatis hominibus restituet, omni exactione procul mota. Item Advocatus habet presidere tribus edictis in dicta villa Crotzenburg in anno. Tunc officatus dare tenetur scabinis unum maldrum tritici et duos currus lignorum; — item solvet ad prandium faciendum per

dictos scabinos unum porcum de quinque solidis denariorum Weyderabiensium; — item sex quartalia vini de meliori, si sint due taberne in villa predicta propinantes vina, habere debent melius vinum: si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt medium vinum; si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Et illa tria edicta servantur tribus temporibus anni, primo in novo anno, secundum in medio maji, tertium in festo assumptionis beate Marie virginis.

Item dicti scabini existentes requisiti de juribus domini decani et capituli predictorum dixerunt, quod tota jurisdictio et dominium ville predictæ spectet ad dominos decanum et capitulum prefatos. — Item requisiti de penis et emendis, quas dicti domini in eadem villa habeant, dixerunt, quod haberent duas partes et Advocatus loci tertiam. — Item dicti domini habent decem et septem mansos, dictos volscher Gehuben, quorum mansorum quilibet de sedecim dat dictis dominis duo maldra siliginis, mesure predictæ, et unus mansus de eisdem mansis; decimus septimus dat camerario ecclesie sancti Petri predictæ unam libram denariorum predictorum, nomine dictorum dominorum, qui mansus dicitur die Werchube; — item unus ager, dictus die Rodeo, dat unum maldrum tritici dominis prefatis; — item de bonis dictis Bydernache, datur unum maldrum tritici; — item de quolibet manso dominorum predictorum, qui sunt quadraginta in numero, dantur singulis annis viginti denarii Weyderab. tribus temporibus presentando, videlicet in octava purificationis, feria quarta in diebus pascalibus et in die sancti Remigii. — Item habent predicti domini viginti mansos in terminis ville Crotzenburg predictæ, et de quolibet dantur quinque solidi denariorum predictorum

singulis annis solvendorum. — Item habent de quolibet manso singulis annis decem ova et unum pullum. — Item habent in terminis ville Dettingen duos mansos; item habent in Horsten dimidium mansum; item in Wellensheim quinque mansos cum dimidio; item de quolibet manso illorum mansorum in Wellensheim dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis solvendorum. — Item predicti domini habent in villa Auheim quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum singulis annis. — Item in inferiori Rodenbach habent unum mansum, qui dat quinque solidos et unum pullum denariorum predictorum singulis annis; — item in superiori Rodenbach habent quinque mansos, et de quolibet manso dantur quinque solidi denariorum predictorum, decem ova et unus pullus singulis annis.

Item in terminis ville Crotzenburg habent decem et septem mansos, quorum unus vocatur Werchube, de quo manso datur una libra denariorum predictorum singulis annis; item de quolibet manso aliorum sedecim dantur duo maldra tritici presentanda ad curiam dominorum in Crotzenburg predictam.

Item recognoverunt dicti scabini et dixerunt, quod possidentes dicta bona et porrigentes bladum prenarratum transducere tenentur totum bladum prenarratum versus moguntiam ad portam littorum Rheni suis periculis, laboribus, expensis: et si hoc non facerent, extunc Scultetus dominorum ejusdem ville Crotzenburg eorum periculis et expensis versus moguntiam ducet. — Item in Dettingen habent dicti domini unum mansum, quem possidet Henkinus Wolfram, qui dat simili modo duo maldra tritici mesure mogunt, modo predicto versus moguntiam du-

tendo. Et predicta omnia blada solvi debent, sicut dixerunt dicti scabini, in die sancti Remigii, et qui negligens in solutione prefata reperiretur sole occidente, extunc quindecim uncias denariorum predictorum solveret et incideret, cujus pene due partes cederent dominis predictis, et Advocato loci una pars.

Item sepefati Decanus et capitulum habent quandam pensionem dictam Fregekorn in villa Auheim, scilicet octo maldra siliginis mensure opidi Selgenstadiensis; — item in Horsten duo maldra siliginis ejusdem mensure; — item in Wellensheim habent duo maldra siliginis, que omnia sunt presentanda ad curiam dominorum predictorum modo predicto. — Item de quolibet manso in terminis ville Crotzenburg dantur dictis dominis quatuor denarii cum dimidio wederab., qui dicuntur *Schothpeninge*, dando in die Bonifacii. — Item quilibet villicus habens hereditatem propriam in villa Crotzenburg predicta dat in festo beate Margarete duos denarios Weyderabienses, dictos *Madepeninge*. — Item quilibet homo habens tria animalia quadrupedia dat duos denarios cum dimidio wederab. singulis annis in die beati Remigii.

Item dixerunt sepefati scabini premissi superaddendo, quod esset consuetudinis, quod quicumque non araret agros dominorum predictorum ante festum beate Gertrudis, incideret penam quindecim unciarum denar. wederab., quod vulgariter dicitur *Lenzfrichte*. — Item ante festum Petri ad vincula quilibet mansus arabit tria jugera sub pena jam dicta, quod dicitur *Brachfrichte*; — item tertio ante festum assumptionis similiter arabunt tria jugera, quod dicitur *Rurfrichte*; sub pena eadem; et est intelligendum de sedecim mansis, de quibus supra fit mentio. — Item quodlibet aratrum cujuslibet hominis in villa

Crotzenburg predicta tenetur arare ante festum nativitatis beate Marie usque ad meridiem in bonis dominorum, et cuilibet aratro dantur tres panes, quorum viginti quatuor pistantur de sex summerinis.

Item quoddam jus, quod dicitur jus porcorum, extendit se pro dominis ad tres mansos. — Item si quis in dicta villa Crotzenburg propinaverit vinum, dat de vase habente duos fundos et tres circulos, unum quartale vini.

Item premissa dixerunt per juramenta ipsorum et judicialiter, ut promittitur, verum esse, protestantes nichilominus, quod si in posterum reperiretur, prefatos dominos decanum et capitulum ecclesie sancti Petri predictae alia ulteriora seu pingwiora jura in dictis villis aut ejus terminis et proprietatibus earundem habere vel unquam jure hereditario vel alio quovis modo habuisse, quod in hoc per dictas suas scabinales et judiciales pronuntiationes non intenderent prefatis domino Decano et capitulo, successoribus eorum ac ecclesie sancti Petri in aliquo derogare, neque pretextu ipsius pronuntiationis notam infamie vel alicujus suspensionis incurrisse, volentes et protestantes, salvum fore et esse decano et capitulo, dominis eorum et ecclesie sancti Petri predictis omnia et singula jura alia in dictis villis et terminis de jure vel consuetudine debentia, quocumque seu quibuscumque nominibus nuncupentur seu censeantur. Quibus ut sic gestis et peractis sepedicti domini decanus, custos et cellerarius me, Notarium requisiverunt subscriptum, ut eis super premissis unum vel plura conficerem publica instrumenta. Acta sunt hec anno, indictione, pontificatus, die, mense, hora et loco prenarratis, presentibus discretis viris domino Jacobo Plebano in Crotzenburg, Wigilone dicto an dem Felde Sculteto in Selgenstad, Wickero Sculteto in Birget

et Petro, quondam Sculteti in Grotzenburg filio ecclesiastico et pluribus aliis fidedignis testibus moguntine diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Petrus de Bacheraco clericus treverensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate Notarius premissis omnibus et singulis una cum prenotatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audiui, et hoc presens instrumentum publicum manu mea propria scriptum in hanc formam publicam redegi, signoque meo solito et consueto signavi rogatus et requisitus in testimonium omnium premissorum.

Rasuram hujus dictionis, videlicet *Johannis*, in quarta linea a principio computando factam, hic approbo.

Num. 119.

Ermgard, Weibsin zu Essen, entläßt Metten Broeder aus der Hörigkeit des Oberhofes Broedhof, auf daß sie ins Spital zu Essen aufgenommen werde; im J. 1365.

Ex Originali.

Wy Ermegard by der Genaden Goeds Ebdiffe der wertliker Kirchen van Essende doen kont allen Liden mit desen Brieve; dat wy umb Goeds willen Metten, Henrichs des Broeders Dochter, onse horige Wif in onsen Hof ten Broechove, quit ende vry geben, up dat men se ontfanghe ende neeme in to den heiligen Geyste tot Essende. In Verkunde des hebbe wy onse Segel an desen Brief doen hanghen. Gegeven int Jaer ons Heren Dusent driehondert vyf end seftich des Goedenstdags neest na aller Heiligen Dage.

(L. S.)

Das anhängende runde Siegel enthält in einem größern Schilde ein kleineres, an dessen 3 Ecken der Buchstabe E zu sehen ist. Die Umschrift heißt: † S' Ermegard' d' Broyke. Abbe secclar' ecce asinden.

Num. 120.

Der Rath der Stadt Beckum befreit des Kl. Marienfelds in und um die Stadt gelegenen Güter von allen Kriegslasten mit Vorbehalt, daß der Einwohner ihres Hauses zu den übrigen bürgerlichen Lasten, Baurwerk genannt, verpflichtet bleibe u. 1367.

Ex Copic. coeva.

Universis presentes litteras visuris vel audituris nos proconsules et consules oppidi in Beckem notum facimus per eandem publice protestantes, quod a venerabilibus religiosis domino Abbate et Conventu de Campo sancte Marie, ordinis cisterciensis monasteriensis diocesis, nostris amicis mutuo recepimus XXIII marcas denariorum monasteriensium legalium et honorum in pecunia numerata, quas in usum nostri oppidi convertimus evidenter. Quapropter ab eisdem religiosis ratione honorum suorum intra et extra oppidum nostrum sitorum non debemus equum vel virum armatum vel aliqua servitia vel juvenina ad Guerras vel ad res bellicas quovis modo postulare. sed inhabitans domum ipsorum intra oppidum nostrum sitam faciet de bonis ipsius et non illorum, solummodo opera civilia, que vocantur *Barwerck*, sicut alii nostri oppidani facere tenentur. Et si forte nobis vel nostris successoribus ejusmodi amicabile ordinatio displicerit, dictas XXIII marcas predictae monote ipsis restituemus simul et semel integraliter ex toto, ita quod hoc ipsis ad prius

anni spacium predicere debemus, quod et ipsi nobis facere debebunt, si ipsis displicuerit vice versa, et nos ipsis suam restituere pecuniam velut est prescriptum: volumus autem eosdem religiosos quoad bona sua intra et extra nostrum oppidum sita, ubicumque poterimus, pro posse nostro promoturi, antiquam charitatem inter nos mutuo ulterius conservando. In cujus rei testimonium sigillum nostre universitatis presentibus est appensum. Datum anno domini M. CCC. sexagesimo septimo, dominica, qua cantatur Judica.

Num. 121.

Auswechselung zweier vollschuldigen Personen, wovon die eine in den Hof Arenbols, und die andere in den Hof Munning horig waren, geschehen zwischen Rutger von Galen und dem Amtmann der Pröbstinn zu Essen; 1367.

Ex Originali.

Ich Rutger van Galen do kundig allen Lüden in disen Bricve, dat ich mit Willen minen Erven und na Nade minen Brende hebbe ene Wessel gedaen, also dat ich geve Metten, Dideriches Suster under Berghen, de mi to vultschuldigen Rechte to hovich was in den Hof to Arenbols, hebbe de gegeven und geve in den Hof to Munning in Hande der ersamen Vrouwen, Vrouwen Oden van Mulsbergh, ener Provestinnen to Essende in der Lud to hofschuldigen Rechte eweliken und unminnermer to tho horene, und hebbe weder deselve Mette to ener Wederwesselen genomen ut deme vorg. Hove to Munning van der vorgesc. Vrouwen, Metten, Gerdes Dochter van Batenbruke, de vultschuldich was in deme vorg. Hove to Munning, welike Mette mi und minen

Erven nu vortmer in der vorg. Metten Stede to vullschuldigen Rechte in den Hof to Arenhole eweliken und unmermer to horen sal: al Argelist hır ut gesprochen. To eme Lüge der Warheit, dat alle disse Wesseler stede blise und vast, so heb ich Rutger vorg. myn Ingesegel an disen Bryef gehangen. Hiir waren over und an Wessel van Wedinctorpe, en Amptman der vorg. Brouwen, Henze van Herberghe, Herman in den Pasche, Rutger bi der Kerken, Gerd van Batenbrücke, Hannes sijn Sone, Rutger Bouman, Werner van der Leyten, und ander Lude genuych. Datum anno domini M.^o CCC.^o LX.^o septimo, crastino scolastice virginis. (L. S.)

Sigillum decidit.

Num. 122.

Notariatsinstrument über die von Seiten der Essendischen Präbstin der Wittive, weiland Godfrieds von der Med auf ihre Lebenszeit beschehene Behandlung mit dem in den Oberhof Erenich gehörigen Hofgute, genannt Wigeringhof, zu Werve im K. Heerne unter den gewöhnlichen Bedingungen; v. J. 1368.

Ex. Originali.

In nomine domini amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis pateat evidenter quod anno a nativitate ejusdem millesimo trecentesimo sexagesimo octavo, indictione septima, mensis novembris die vicesima sexta, hora vespertarum vel quasi in mei Notarii publici subscripti et testium infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presentia, constituta venerabilis domina, domina Aleydis de Wildenberghe, preposita secularis ecclesie assindensis coloniensis diocesis, mansum dictum

Wycgherinchoyve, situm in villa Werve in parochia Heerne, pertinentem in curtem suam *Evenich* cum suis universis pertinentiis porrexit honeste Matrone, domine Gude, Relicte quondam domini Gotfridi dicti van der Reke, militis, ibidem presente ad tempora vite sue possidendam, tenendam et habendam secundum consuetudinem ecclesie assindensis et dicte curtis *Evenich* sub hñis conditionibus infrascriptis, quod ipsa domina Guda, nec aliquis nomine suo de predicto manso, dicto *Wycgherinchoyve*, et suis pertinentiis nullam partem alienabit, vel pro alia hereditate commutabit, sed eundem mansum cum omnibus suis pertinentiis conservabit illesum et indivisum secundum consuetudinem curtis predictæ. Et ipsa domina Guda defuncta pueri et heredes ipsius de predicto manso in toto nec in parte se intromittent, nec quicquam juris habebunt, nec sibi usurpabunt in eodem; sed idem mansus cum omnibus juribus et pertinentiis suis in predictam curtem *Evenich* libere revertetur. Tenebitur etiam dicta domina Guda diebus, quibus vixerit, pensiones annuas et servitia de predicto manso domine preposite et . . . Conventui dicte ecclesie assindensis facere et persolvere temporibus debitis et consuetis, et de morte prefate domine Gude, cum eam mori contigerit, de bonis per eam derelictis domine preposite pro tempore existenti una marca tremoniensium denariorum pro hereditate, proprie dicta *eyn Erve*, dabitur et legitime persolvetur. Promisit etiam predicta domina Guda pro se et heredibus suis michi Notario publico subscripto per firmam, validam et solempnem stipulationem stipulanti vice et nomine omnium, quorum interest, vel intererit quomodolibet in futurum, omnia et singula suprascripta et infrascripta grata, rata et firma tenere et inviolabiliter observare. Super quibus omnibus

et singulis premissis prefata domina preposita a me Notario publico subscripto instrumentum publicum fieri requisivit. Acta sunt hec in emunitate prenotate ecclesie assindensis in domo habitationis predictae domine . . . preposite sub anno, indictione, mense, die et hora quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris dominis Arnolde dicto van den Scepen, Decano ecclesie in Bechem monasteriensis diocesis, Bertoldo de Swanshole Canonico et Godfrido de Dulmene vicario ecclesie assindensis, Theoderico de Byinchove Reddituario et scriba venerabilis domini, domini . . . Abbatis monasterii Werdinensis, et Adolfo dicto Quayde, Armigero dicte coloniensis diocesis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis. (L. S.)

Notarii.

Et ego Wenemarus de Waltorpe, clericus coloniensis diocesis, publicus auctoritate et opidi assindensis juratus Notarius, quia premissis omnibus et singulis una cum predictis testibus presens interfui, eaque fieri vidi et audiui, ideo hoc presens instrumentum publicum exinde confeci, quod manu mea propria scripsi signoque meo solito et consueto signavi vocatus et rogatus in testimonium premissorum.

Num. 123.

Everd von Mengebe gibt seinen vollschuldigen Mann mit dessen guten Willen in den Hof Nünning, und erhält aus diesem Hofe einen anderen zu vollschuldigem Rechte; im J. 1370.

Ex Originali.

Ich Everd van Meyngede, Everdes Sone van Meyngede was, dem God ghenade, do kundich und kentlich

allen Lyden und betüghe openbar in dessen Breyve, dat ich myt der Edeler Browen, Browe Alende van Wyldenberge der Provestinnen van Essende hebbe eyne Wesseler ghedayn, also dat ich Lydden, Tilmans Sone van Wyldenbonchem, dey my to vultschuldigen Rechte to hoch was, myt syne guden Willen hebbe gheven, und gheve myt Vultbort al myner rechten Erven in eren Hof to Nünning und to Hovesrechte und to vultschuldigen Rechte nu vortmer eweliken to to horene; und hebbe weder in eyne rechte Wesseler entfangen van der vorg. Browen Alende ut dem Hove to Nünning Hinsen, Sebelen Sone van Westhoven, de dar hofschuldig was, und dey my und mynen Erven to vultschuldigen eghenen Rechte ut dem vorgeser. Hove to Nünning ghereket und ghegeven is in des vorg. Lidde Stede eweliken to to horene. Und besser vorgeser. Wesseler sal ich und myne Erven deffer vorg. Browen und der, dey nach her Provestinne to Essende is, waren und rechte Warscap doyn sunder irhande Wedersprache und sunder alle Argelikeit. Und dis to eme Lüge der Warheit hebbe ich myn Segel vor my und vor myne Erven an dessen Breyf gehanghen. Hir waren over und ane ersame Manne Her Johan, dey Kirchere van Meyngede, Diderich van me Gore, unse Amptman, Evert dey Sculte van Nünning, Rutger Bouman, Arnd Bouman und Hinrich van Herberghe Hoves Ghesworne des Hoves van Nünning. Gegheven in den Jaren uns Heren Dusent dreyhundert und sevenlich, in sente Georgens Avende des Mertelers.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt zwei Querbalken im Wappenschild vor, mit der Umschrift: . . . everhardi. de. Menghede.

Num. 124.

Urkunde der Aeltesten Lise zu Hervorde über die Rechte des Amthofes Stodum (im R. Werne) und der darin gehörigen Leute, wie auch der andern Hervordischen Amtshöfe; v. J. 1370.

Ex Originali.

Wy Lyza van Gnade Goves Ebdiffe to Hervorde bekennet unde betyghet openbare in diffeme Breve, dat de Lude unses Ammetes to Stodum dat Recht hebbet.

1) Also langhe, also der eyne levet, de macht dat Ammetgud besitten to des Ammetes Rechte: wert he olt, dat he sich nicht mer gevoden en kan, de Erven solen one voden, de na ome volghet in das Ammetgud.

2) Sterft och orer eyne, den en sal men nicht erbedelen also eyne wilschuldigen Man: mer des (dessen) Erven nemet sine Gherade, is et eyne Wyf; is et eyne Man, sine Erven nemet sin Herwede unde Ervegut, und volghet ome in dat Ammethorighe Gud.

3) Storve och eyne Gud loes, dat it neyne Erven en hebde, so sal dat de Scultere, dat is de overste Pechtener unses Stichtes, besetten mit Ammethorighen Luden, de deme Ammetgude overlopet.

4) Och on mach de Pechtener sodane Lude nicht vorkopen oder verweffelen vor eigene Lude oder erbedelen.

5) Och on solet de ammethorighen Lude neyne Wif nemen, ze on sin Ammethorich, up dat de Kindere en weldich bliven, unde des Ammetes Recht beholden: wanne ze aver dat vorkrefet, und eghene Wyf nemet, so vorkrefet ze ore Recht.

6) Hir on boven one moghen de Ervenpechtener aldusdanne Lude nicht scatten, stoeken noch bloeken: mer

oren rechten Dyns zolen ze unsen Stichte betalen unde unse Pacht, unde redeliken Dynst, dat ze unvrderbet bliven von den oversten Pechtener, unde de truweliken heghen, und up demie Pachtgude und Ammetgude vordeghebingen.

7) Vortmer we sin Guet to sich nemet und underwindet, dat horet an dat Ammet to Stochem, de zal demie Pechtener unses Stichtes geven eyne Lesmodicheyt na Utwisinghe der Werkmeistere und der eldesten Ammethorighen Luden, Rechte und Wonheyt des Ammetes to Stochem.

8) Untginghe och eyn Man eder untweke demie Ammete und Gude des Ammetes to Stocham buten Landes, eder worde dar von vordreven von echter Noet und Unvelicheit sines Lives; des Hove en mach de overste unse Pechtener to Erven nicht vordoen, mer he mach ze to neghen Jaren besetten mit Ammethorighen Luden, est he ze hebben mach, oder mit andern Luden to den sulven Jaren: wanne aver de ammethorighe Berve Man de Hove ghebuwen mach, und sine rechten Plicht dar van doen kan, de ist dar aller neghest. Worde aver eyn Ammethorich Man vordreven eyn Jar, Twe eder Dre; und fonde he dat bestelen, dat uns, unsere Stichte und oversten Pechtenere ore Recht und Plicht ghesche alle jarlikes, de mochte sine Hove vorwaren laten.

9) Worarumt och de Hovener, dat he der Hove nicht ghebowen enfonde des Ammetes, vorscreven: und queme dar na to hevelike Gude, dat he sine Plicht und Schulde uns, unsere Stichte und Pechtener betalen fonde, hir umme en golde men ene nit vorwisen van der Hove, wente id ir Ammethorighe Gud is, und dar to gheborn sint; unde en sint neyner Bote dar umme plichtig.

10) Wortmer nymt eyn Ammethorich Man eyn Ammethorich Wyf, eder eyn Ammethorich Wyf eyenen Ammethorighen Man, de sal de Werkmeister des Ammetes wisen und weyren in de Were der Hove mit Conscop des oversten Pechteners: sint se dan plichtich Gief, eder Gape, dat scou en to wisen de Werkmeister des Ammetes und de Eldesten in deme Ghedinghe mit Rechte na Utwisinghe der Swornen ammethorighen Liden.

11) Nymt eyn ammethorich Man des sulven Ammetes eyn Wyf, de ome nicht enweldich en is, ze one werde gheweffelet in dat Ammet, des Wyf und Kindere vorleset des Ammetes Recht.

12) Und wat alsodaner vorsebener Stücke Borst is eder wert, dat scou richten de ammethorighen Lide und de Geswornen des Ammetes in dem Hove to Stocham, wanne wy, eder we eyn Browe to Hervorde in der Tyd were, Circate ridet, und in den Hof to Stocham komet na unses Stichtes Rechte und Utwisinghe unser Vocke.

13) Dit is des Ammetes Recht und och anderer unser Lide up andern Ammeten.

In eyne merer Betughinghe differ vorsebener Dingh hebbe we unse Ingehegehel an dissen Bref ghehanghen, de ghegeven is na Godes Wort Duseht drehundert Jar in deme seventighesten Jare, in sunte Johannis Daghe Baptiste to Widdensommere.

(L. S.)

Das anhangende runde Siegel in grünem Wachs stellt drei dreieckige kleine Schilder vor. In dem ersten sieht man das gräfliche Henaische Wappen, einen umgekehrten Flügel, im zweiten einen stehenden Löwen; das in dem dritten ist nicht kenntlich und das Siegel am untern Theile verlegt. Von der Umschrift ist noch übrig: S. Lis Hervord

Num. 125.

Graf Engelbrecht von der Mark versetzt an Johann Morrien und dessen Erben die ganze Vogtei über den Oberhof Nordkirchen und eingehörige Güter um 156 Mark, und belehnt denselben damit bis zur Wiederlöse; im J. 1370.

Ex Originali.

Wy Engelbrecht, Greve van der Mark, dot kundich allen Lüden, de dissen Bref seyt ofte horet lesen, dat wy myt vrien Willen und Bulbort unzer rechten Erven und Anerwen hebbet gesat und settet in dissen Breyve Johanne Morriane, Knapen, und synen rechten Erven und Anerwen unze alinge Vogedie over den Hof to der Nordkerken, und over dat Gude, dat dar to horet myt aller Elachternut, also alze de Vogedye unze is, vor seyn und vyftich Mark und hundert gudes Geldes, den alden groten Konynghes Turnois vor veyr Penninge gerekent, de uns Johan vorg. wol und al degere betalet hevet: und mogen disse vorg. Vogedye wy und unse Erven weder van en lösen alle weghe oppe Pynkest Dach und bynnen achte Dagen na Pynkestien vor de vorg. Summe Geldes, utgesproken de neiste achte Jare na Gifte disses Breyves, dat wy des nicht doen en sollen noch en mogen. Vortmer hebbe wy Johanne Morriane und syne Erven beletet myt der vorg. Vogedye, und wy und unze Erven solen ene und syne Erven in der Vogedye und der Leynware behalden, bitte also lange, dat wy de weder van en lösen vor dat vorg. Gelt und oppe de Tyd, alse hir vore gescreven is, al Argelist utgesproken. In Betüchnisse al disser Stücke hebbe wy Greve Engelbracht vorg. unse Ingesegel vor uns und unze Erven und Anerwen an dissen Breif gehangen. Datum anno Domini millesimo. CCC.^o Septuagesimo, Kyliani et sociorum ejus. (L. S.)

Num. 126.

Revers Contrabs van der Dorneburg, als er den Oberhof Ufincortoy mit zugehörigem Hofgerichte, Leuten, Gütern &c. unter den gewöhnlichen Bedingungen von Elisabeth von Nassau, Vebtissinn zu Essen, zur Verwaltung erhielt; vom J. 1370.

Ex Originali.

Ich Conrad van der Dorneborgh bekenne openbare, an dessen Breyve, dat

1) ich den Hof to Ufincortoye, den my eyne edele Brouwe Elizabet van Nassauwe, Ebdisse to Essende, to desselven Stychtes Rechte bevolen hevet ledich und los, und dat Hovesgerichte, Luyde und Gud, dey dar to horent, und al syn Tobehoringhe sal Truwe-liken und huldeliken holden und bewaren in al syne an-liden Rechte.

2) Den Hof myt Luyden und Guden und al fir Tobehoringhe sal ich verbidde, verantworden, und Dege-dingen und bescremen na mir Macht weder allemalte, sunder weder myne Brouwen und dat Stychte van Essende: und war dey Hof, Luyde und Gud und er Tobehoringhe entrechtet syn, dar sal ich na myner Macht weder bren-nen in des Stichtes Recht und Hovesrecht myt Hülpe myner Brouwen und eres Capitels.

3) Och des Stychtes van Essende Bryet, Recht, Wylthane und Gewonte sal ich vort setten nach mir Macht.

4) Utwessle van erslicken Lande en sal ich nicht doyn buten Willen und Wete des Stychtes.

5) Dey Luyde, dar Hovesgut huldich myt besat is, dey en sal ich nicht utwesselen: an der Wessle, dey titlich siin, huldich und luych.

sunder Argelist, den des Hoves Ghesworne
by eren Eide loven, mach ich doyn na Etych-
tes und Hoves Rechte. Dit hebbe ich in guden Tru-
wen ghesekert und an den Heyligen gesworen, mynre
Brouwen der Ebdissen van Essende und erem Capittelle
vast und stede to haldene sunder Argelst. Und to eime
Orkunde hebbe ich myn Ingesegel an dessen Breyf gehan-
ghe. Gegeven in den Jaren uns Heren Dusent drehun-
dert und sevenlich, an sente Barbaren Daghe der heyli-
gen Juncvrouwen. (L. S.)

Das runde Siegel führt im Wappenschild das Wap-
pen der Familie von Aschebrock, nämlich eine Zange voller
Zähne von innen, dann unter derselben 3 Rosen, und
hat die Umschrift: † S' Conradi de Dorneborch.

Num. 127.

Verordnung des Köln. Erzb. Friedrich, daß keiner, wes'
Standes er immer sey, einige Güter oder Erbe im Ge-
richte Gudesberg auf irgend eine Art an sich bringen möge,
der davon nicht die Schagung, Dienste und andere Lasten
gleich den Landleuten trage und entrichte; v. J. 1374.

Ex Cod Coaevo.

Fridericus, dei gratia sancte coloniensis ecclesie Ar-
chiepiscopus, sacri imperii per Italiam Archicancellarius
et ejusdem gratia citra Alpes Vicarius generalis, dilectis
nobis scabinis ac universis subditis seu villanis ville et
jurisdictionum nostrarum in Gudesberg gratiam nostram
cum salute. Cum sicut ex vestra frequenti insinuatione
querulosa auribus nostris sepius inculcata didicimus, quod
nonnulli utriusque sexus homines tam persone militaris na-
tionis, quam alie interdum bona et hereditates infra ter-

minos nostre jurisdictionis situatas, de quibus nobis et ecclesie nostre exactiones servitia et alia onera solvi et fieri debent et consueverunt, sibi emptionis et venditionis, donationis locationis seu alio titulo acquirant, et tunc de ipsis exactiones, servitia et onera hujusmodi debita et consueta solvere et facere denegant, in nostrum et ecclesie nostre ac vestrum prejudicium non modicum et gravamen: nos premissis, que omnia irrationabilia videntur, remediis opportunis obviare, consideratis diversis servitiis nobis et ecclesie nostre occasione vestrarum hereditatum et bonorum debitis et consuetis sine intermissione tota die volumus, statuimus et ordinamus ex nunc in antea perpetuis futuris temporibus inviolabiliter observandum, quod nullus hominum, cujuscunque etiam status, ordinis vel conditionis extiterit, ulla unquam bona sive hereditates, in prefata nostra jurisdictione in Gudesberg situata, emere, locare aut alio quovis titulo sibi acquirere valeat, nisi de dictis hereditatibus et bonis exactiones, servitia et omnia alia onera consueta solverit et fecerit omni eo modo et forma, sicut dicta bona vel hereditates in manibus villani alicujus existentes solvere et facere consueverunt. Siquis autem huic nostro statuto vel ordinationi nostre se opposuerit vel rebellis extiterit, volumus ut perditionis dictarum hereditatum, necnon ultra hanc per nos sibi infligendam, penas incurrat eo facto. In quorum testimonium atque perpetuam firmitatem sigillum nostrum duximus apponendum. Datum Rolantzege anno domini M^o CCC^o LXX quarto, in die circuncisionis domini.

Num. 128.

Aufnahme einer von der Eigenhörigkeit befreiten Person in das wächszinsige Recht des S. Antonius durch den Rector des S. Antonii-Ordens in Westfalen; v. J. 1374.

Ex Originali.

Ego Phylippus de Nonomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliā tunc temporis, notum facio universis presentia visuris cum noticia veritatis protestans, quod cum Blyda de Devers quita fuit penitus et soluta ab omni jugo servitutis et jure proprietatis, dedit se benivolo animo sancto Anthonio jure cercensuali; et ego Phylippus predictus recipiens nichilominus predictam Blydam in verum hominem sancti Anthonii cercensualem, ita videlicet, quod dabit singulis annis unum denarium in recognitionem sui juris nomine cercensus; insuper si ipsa nubere voluerit, pro tati licentia dabit XII denarios; cum autem ipsam mori contigerit, ex tunc heredes ipsius dabunt XII denarios pro eadem. In cujus rei testimonium ego Philippus de Nonomagio, frater ordinis sancti Anthonii, Rector Capse per Westphaliā tunc temporis recognosco, me sigillum Capse sancti Anthonii presentibus duxisse apponendum. Datum et actum in Essendia sub anno domini M.^oCCC.^oLXXIIII, ipsa die sacramenti,

(L. S.)

Sigillum decedit.

Num. 129.

Auszug der Bulle Papstes Gregorius in Betreff des fortwährenden gewaltsamen Besizes der Essendischen Güter im Salland, in welchem sich die Bischöfe zu Utrecht, als vorgebliche Vögte, währendem Prozesse und gegen die Urtheile und gegen sie verhängte Excommunicationen noch immer erhielten; v. S. 1375.

Ex Originali.

Gregorius Episcopus, servus servorum dei, dilecto filio . . Decano Ecclesie sancti Ludgeri monasterii salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita etc. hier wird der Prozeß erzählt — dann heißt es ferner . . . quod, quodque Arnoldus Episcopus trajectensis, de cujus persona post ejusdem Johannis Episcopi obitum eidem ecclesie trajectensi per sedem apostolicam provisum extitit, eidem Johanni Episcopo scienter succedens in vicium non obstantibus premissis diffinitive sententiis, curtes, mansos, mancipia, servos, jura et pertinentias supradicta occupavit, propter quod contra eundem Arnoldum episcopum auctoritate nostra processum extitit, quodque licet idem Arnoldus Episcopus, qui propterea legitime excommunicatus extitit in partibus illis, fuerit excommunicatus publice nuntiatus, tamen ab occupatione bonorum premisorum non cessat, quinimo curtes et bona alia predicta plerisque personis laicis donat atque dissipat et distrahit, ac etiam possessoribus et incolis dictorum bonorum impositiones et tallias graves et inconsuetas imponit sub pretenso nomine *Advocati*, quamvis super hujusmodi Advocatia quo ad possessorium judicium per dictas tres diffinitivas sententias silentium impositum fuerit quondam Johanni episcopo supradicto. Quare etc. — Datum apud villam avinio.

nensis diocesis V. Kat. Julii, pontificatus nostri anno quinto. (*).

(bulla
plumbea
ad haeret.) R^{ta}
Jo. Grassi.

(*) Man sollte, wenn man auf solche Urkunden stößt, auf die Gedanken fallen, daß die Eingriffe in die Gerichtbarkeit des Reiches von Seiten des römischen Hofes, und die canonischen Strafen in jenen Zeiten eine wahre Wohlthat für die Menschheit gewesen. Wer hätte sonst nach dem ausgearteten Faustrechte den Rittern, so wie manchen weltlichen und geistlichen Fürsten in ihren gewaltsamen Zugriffen und fast unendlichen Ansprüchen Einhalt thun wollen oder können?

Num. 130.

Heyne von Laurenburg gibt seinen Nissen, den Rittern Johann und Friedrich von dem Steyne einen ihm mit rechter Herrigkeit angehörigen Mann, im J. 1375.

Ex Originali.

Ich Heyne von Laurenburg, wolgeboren Knecht, unde de Hye mine eliche Huesvrauwe bekennen uns auffulliche an dysem Briebe vor uns und alle unsre Erben unde Nachomillinge allen den, dy diesen Briep sehint oder horent lesen, daß wir semmentlichin unde eindrechtlichin und mit guden Willen gegeben han unde gebin in diesem gewertigen Briebe den strengin vesten Ritteren, bit Namen Hern Johanne unde Hern Friederiche vome Steyne Ritteren, Gebrüderen, minen liebin Nevin unde yren Erbin, bit Namen eynen unsen armen Man, genant Hennen Snyder von Wassenbach, der mich unde Hye myne eliche Huesvrauwe bit her von

rechter Horunge antgewartl halt, unde Nyman
 anders, also daz Her Johan unde Her Friederich unde
 yre Erbin, mine Nemin vorgeant, mit dem vorgeant
 armen Manne brechin und buzin, dun und lazin mogent
 unde sulent, als bit anderin yren armen Liden, ane
 Bedersprache und Hinderlat myn, Eyen miner elichin
 Husprauwin, unse Erbin oder Vmans, von unseren we-
 gen. Auch globin ich Heyne und Eyen mine eliche Hus-
 prauwe vorgeant vor uns, unse Erbin unde Natonillinge
 dyse vorgeante Gist, Puncten und Artzelle, so wie sy
 vor geschriben unde gelesen sint, in guden Trunvin unde
 in Eydes Stat stede und veste zu halten ane alle Arge-
 listen, Geveirde oder bose Tunde, dy Menschen Herze er-
 dencken mochte. Unde des zu Urkunde, so han ich Heyne
 von Burenburg vorgeant myn Ingesiegil vor mich, vor
 Eyen myne eliche Husprauwe, vor unse Erbin unde Na-
 tonillinge an diesen Briep gehangen. Alud zu merer Ste-
 dekeit so han wir sempmentlichen gebeden den eibern wol-
 geboren Knecht, mit Namen Dyderichen von Crummen-
 aume, daz he sin Ingesiegil zu eyne Getzuge der War-
 hende vor uns an dysem Briep hat gehangen. Und ich
 Dyderich vtzugenant bekennen mich, daz ich umme Bede-
 Willen Heynen und Eyen vorgeant myn Ingesiegil zu
 eyne Getzuge vor sy an dysem Briep gehangen. Datum
 anno domini M^o CCC^o LXXV^o, in vigilia assumptionis
 Virginis gloriose Marie.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 131.

Erste von Broide, Küsterin zu Essen, gibt den wachszinfigen
Gobeln v. Brillinctorpe mit dessen Willen in den Hof
Nünning, gegen Rutger v. Hutterp etc., im J. 1380.

Ex Originali.

Universis et singulis presentes litteras visuris vel au-
dituris Lysa de Broyke, Thesauraria secularis ecclesie
assindensis, salutem cum noticia veritatis. Notum faci-
mus et tenore presentium protestamur, quod consideratis
utilitatibus et commodis dicte ecclesie nostre sub nomine
concambii seu commutationis Hinricum, Natum Gobekni
de Vrylinctorpe, cerocensualẽm dicte ecclesie nostre
assindensis, *sui ipsius voluntate et consensu* dedimus et da-
mus in curtem dictam Nunninch jure servitutis et jure
proprietas perpetue debentem pertinere: pro quo qui-
dem Hinrico predicto recepimus iusti concambii ad usus
dicte ecclesie nostre assindensis ab honesto viro Theode-
rico dicto van me Gore, Officiario tunc temporis venera-
bilis domine Aleidis de Wyldenberge, preposite dicte
ecclesie nostre assindensis Rutgherum de Hutterpe, qui in
dictam curtem Nunninch jure mancipii pertinuerat; nobis et
dicte ecclesie nostre assindensi per predictum Theoderi-
cum de predicta curte Nunninch assignatus et manumis-
sus debens prenotate ecclesie nostre assindensi jure cero-
censualitatis in locum predicti Hinrici sub hiis conditio-
nibus infrascriptis perpetue pertinere, sic quod memora-
tus Rutgherus dabit et persolvat nobis seu Thesaurarie
pro tempore existenti duos denarios pro tempore usuales
et legales nomine cerocensus singulis annis in festo sancto-
rum Cosme et Damiani martirum, et pro licentia nubendi,
si pari suo nupserit, dabit novem denarios usuales et le-

gales, si impari suo nupserit., talem licentiam de nostra seu Thesaurarie tunc existentis gratia procurabit et favore; de morte autem dicti Rutgheri melius indumentum seu mobile, quod habuerit, ab heredibus ipsius nobis seu Thesaurarie pro tempore existenti dabitur et persolvetur, harum testimonio litterarum, quos sigillo dicte ecclesie nostre assindensis fecimus sigillari in testimonium premisorum. Acta sunt hec presentibus Rutghero dicto Strider, Officiato et famulo nostro, necnon hominibus nostris cerocensualibus videlicet Hinsono de Hutterpe et Hinsono dicto Keyesen, Johanne dicto Hutterpe et Johanne de Boybinchusen Campanario nostro, Anno domini M.^oC.^oC.^o.LXXX.^o penultima die mensis julii.

(L. S.)
Das Siegel ist abgefallen.

Num. 132.

Nicolaus Diederichs Bolenspet, als er den Essendischen Oberhof Brochhausen mit all dessen Rechten und Zugehore unter bestimmten Bedingungen zur Verwaltung erhielt; im J. 1381.

Ex Copia antiqua.

Ich Diederich Bolenspet, bekenne und seckere in Eidstat apenbaer in dissem Brieve, dat Ich van den Hof tho Brochhusen by Anna, den myn de edel erwerdige Frauwe, Frauwe Elyzabet van Nassauwe, Abdisse tho Essende, mit aller siner Thobehoringe und Rechte tho Erichtes Rechte befolen hevet, sall trawelichen und nutliken deinen alle den Dienst, Pacht, Schult und Bede, die men dar af pleget tho dienen, tho rechter Lit na des Erichtes albe Recht und Gewohnthe is, meiner Frauen und einem Gestichte

vorgo, also dat dat Korn, Malt und Weite, betalt sy, vor-
sent Marien Lechtmissen und gebracht up des Stichts Epicker;
und dar aff fall my Brant noch Noif noch enygher Hande
andere Sacke beschüdden alle de Tylt, de wyle ich den Hof
tho Brochhusen vorg. beware; oft yemant van meiner Erren
wegen; and fall den vorg. Hof tho Brochhusen, Gerichte,
Hoven, Lüiden und Gud, die dar inne horend, verant-
worden up allen Steden, sunder meiner Frauen und dat
Gesicht van Essende.

2) Wortmer des Hoves van Brochhusen. Marke,
Weide, Holt und Wäse des Hoves, wo de gelegen sint
und in dat Gericht horent, fall ich beschermen und nicht
verwoisten; mer ich fall de laten beteren und potten. Iaz
by Iare truvelliken: und wat die Frauwe oft oere Brend
gedaen hebben van Lande und van Lüiden und Hoven,
dat fall ich gewert laten.

3) Wortmer wann er myner Frauen Ampt
man van Essende my dat enschet, so fall ich
einen guden Man gewapent, als men des
pleget, leggen bynnen Essende up mine Kost
und Angst, de dem Amptman helpe bescher-
men bynnen deme Gerichte van Essende Gud
und Lude.

4) Wortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof tho
Brochhusen alle Iare ledich wirt up sunte Margreten
Dach, und na deme Daghe en hebbe ich noch nemant
van myner weghene Recht noch Ansprache mer an deme
Hove tho Brochhusen noch an siner Thobehoringe.

5) Wortmer so en sal ich noch Nemant van myner
weghene Schaden noch Verluiff rekennen, noch ansprechen
myner Frauen van Essende oft er Capitel van des Ho-
ves, Lude und Gude wegen.

6) Bortiner werde: ich alsivich na sunte Margraten
Dagh in dem Scholtampfe, und den vorg. Hof selven
bouwete ofte lete bouwen, so sullen myne Erben die twe
Deyl van deme Hone hebben, und den derden Deyl my-
ner Brouwen van Essende und erme Capitel, und laten
Stro und saff up der Were.

7) Dyck en fall Grunterve, dar de Hove-
lude van Broichusen ynne bestervent, nycht
an my fallen noch an myne Erven; und dar sal
ich myn Brouwe dy Ebdiffe mede laten begaen.

8) Were dyck Sacke, dat ich Emandes Biant wolde
werden of Emandes Hulpere, so sal ich thodoren tho gu-
der: Ant deit Hof vorg. uplaten und geven, also dat my-
ner Brouwen van Essende und irne Gesichte daran ge-
noghe, und in dar neyn Schade aff en kome.

9) Tho merer Seckerheid und Warheid aller differ
vorg. Punkte vast und stede tho haldene, so hebbe ich hir
vor Borgen gesatt ername Lude Rutger van Galen, Arnd
van Altena anders geheiten Hegenschede, und Bernecken
van Wickene. Und wert Sacke, dat disse vorg. Borgen
renig storde, wo dick dat geschehe, als dick fall ich Dieder-
ich vorg. und die andere Borgen lebendich by enen dem-
nesten Maude na des Doden Burgen Dode oder utlendigh
enen anderen geliken guden Burgen in des Doden Stat
wedder setten.

10) Und ich Diederich vorg. und mine Burgen heb-
ben alle mit my, und ich mit in mit samender Hant, of
Mallich vor all gelobet und gesekert in guden Truwen,
in dissen Brieve unser Brouwen van Essende und erme
Capittel alle disse vorg. Punkte vast und stede tho haldene.
Und wannet und wo dick sy uns umb erhande Brake differ
vorg. Punkte mant ofte by eren Boden manen wit in

unse Hus, so sollen wy tho hant na der Maninghe sement-
like tho Essen inriben in dye Stat, und leyten dar in
ener ersamen Herberghe, dar sy ons inwisen doit, mal-
lich mit enem Verde, ut der Leistunge unser neyn tho
koinene, wy en hebben erst unser Brouwen van Essende
und erme Capittel van alle der Brake dissier vorg. Puncte
gensch und vol gedan, des yn Brake were sunder irhande
Wederprache, alle Argelist und nye Kunde in dissim uit-
gescheiden. Und des tho einem Thüge der Warheid so
heb ich Diederich Sackewalter, Rutger, Arnd und Wer-
neken Burgen vorg. unse Segele an dissien Brief gehangen.
Gegeben in den Jare unses Hern Dufout drehundert und
eyn und achtig, des heissen Tages na sent Margareten.

Nam. 133 lit. a.

Mitte Notland, gehörig in den Oberhof Herwerding, wird
daraus; gegen Stellung einer andern Person, frei ent-
lassen im Jahre 1383.

Ex Originali.

Wy Dhyderich van Leyten, Ritter, unde Evert myn
Zone doit kundich allen Lüden, unde betüget in dessen
Breyve, dat wy Alken, Wenewers Molandes Dochter,
den behorich was in den Hof tho Herwerdingh,
hebbet vermesselt ute deme vurscr. Hove, unde heb-
bet weder entfangen Elsscken; Bretebeyns echte Wyf, nu
wortiner to behorene in den Hof tho Herwerdingh
unde in dat selve Recht, dar Alke vurscr. in tho
horene plach, unde latet quit, vry ledich ande
loß de vurscr. Alken ute dem Hove tho Herwer-
dingh, also dat se sich mach keren unde wenden,
wan ober in welich Recht se wel, ungehindert

unde unbekendet van uns vurscr. ofte van unsen rech-
ten Erven van Eymane van unser weghene, unde bekennet des,
dat wy unde unsre Erven nythande Recht noch Aussprache
an der vurscr. Alke mer en hebben. Doe dit gescach, dar
waren ower unde gne Gobeles van Krawinkels, Hofvroue
des Hoves tho Herwerdinch, Henne Breckinchus
unde Herman Overtwater. In ein Lijch der Warheyd
so hebbe wy Dhyderich van der Leyten, Ritter, unde Evert
myn Soyne vurscr. unsre Segels wur uns unde wur unsre
rechte Erven in dessen Breyf gehangen. Datum et actum
anno domini M.^o C^o C^o C^o octogesimo tertio, in die Luce
evangeliste.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 133 kl. b.

Auswechselung Hermanns Menverding, der in den Oberhof
Sunderwich gehörte, gegen den Vollschützigen Johann auf
dem Gute Westorpe, R. Telgte, geboren, vorgenommen
vom Alf v. S. Wya und der Probstkath von Essen im
J. 1386.

Ex Originali.

Ich Alf van der Wyck unde Hillegunt myn echte
Wyf dot kundich allen Lüden unde bekennet openbare vor
uns and alle unsre Erven in dessen Breyve, dat wy mit
der edelen erfaken Vrouwen, Vrouwen Alende van Wyl-
denbergh, Provestinnen tho Essende na Wont hent des
Landes hebben eyne Wessels ghedaen rechtliche und re-
delike, also dat wy van Er entfangen habbet ut e demie
Hove tho Sunderwich Hermanne, Wandages So-
hans Sone to Menverdinch, und hebbet Er tho rechter
Wederwessels in den vorg. Hof tho Sunderwich weder ghe-

laten und gegeben unsen vultschuldigen Man Johanne van Westarpe, geboren ute unsen Gude tho Westarpe gelegen in den Kerpele van Telget. Und tho Lügnyffe hebbe ich Allef vorg. myn Ingesegel vor my, vor myne Hußrouwe vorg. und unse rechte Erven an diesen Breysf gehangen. Hyr weren ober und an Arnd Wysepynt, Everd van Camen, Johan de Zynneghe und ander gnder Lude genoch. Datum anno domini M.^o CCC.^o LXXX.^o sexto, ipso die beatorum martirum Cosme et Damiani. (L. S.)

Das Siegel stellt im Schilde das Wappen der Familie von der Wieß vor, mit der Umschrift: † Sigillum * Adolphi. (2. 3.)

Num. 134.

Kindgebing zweier Personen wegen, die zusammen in die Ehe getreten, und wovon die Frau dem Kloster Arnstein und den Gebrüdern von Langenau, der Mann aber dem Ritter Johann vom Steyn angehört haben, und wobei bedungen, daß Johann die Frau, wenn sie verstarbe, nicht ertheilen solle; v. J. 1387.

Ex Originali.

Wir Arnold von Gudis Gnaden Abt zu Arnstein und der gemeine Convent daselbst und ich Johan van Langenawe Ritter und Wintich Edelknecht, Gebroder daselbst erkennen uns sementlich in diesem Breybe vor uns und unse Nakomende, daß wir han gegeben und geben Herrn Johan von dem Steyne Ritter, Frauen Richarde siner elichen Wywstrawen und iren Erben Ringedinge von Elfen, Heynen Dochter von Winden unser armen Frauen, dy uns an horet, dy Heynrich Heynrichs Doctz Sohn

von Aüre zu der Ee gekauft hait, de dem vorgenan-
ten Hern Johan von dem Steyne, Frawen
Richarden und ir Erben an horent. Auch scul
der vorgenante Her Johan, Frawe Richard
sin eliche Hunsfrawe oder ire Erben unser vorgenante
arme Frawe nit budeilen, ob iz dar zu queme.
Und bez zu Urkunde der Warheid so han wir Arnold Abt
vorg. unser Ingesigel an disen Dryß gehangen vor uns
und unsern Consent, und ich Johan von Langenawe Rit-
ter und Winrich Edelknecht Geyroder vorgenant han auch
unser Ingesigel vor uns und unser Erben an disen Dryß
gehangen by unsers Heren des Abts Ingesigel. Datum
anno domini M° CCC° LXXXVII°, in vigilia sancti Lau-
rentii martiris.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Die Siegel sind von den drei noch hangenden pergä-
menen Riemen abgefallen.

Num. 135.

Wechsel höriger Leute aus den Hofesleuten des Hofes Zu-
berwich gegen andere, dem Heinrich von Münster zuge-
hörige Leute, nach Gewohnheit des Landes; 1387.

Ex Originali

Ich Hinrich van Monstere, Knappe, bekennē openbār
vor allen luden myt desen Breve, dat ich myt Willen
Elsken, myner echten Vrouwen, und Hermans unsz Je-
nes vor uns und alle unse Erben na Wollet heyd des
Landes eyne Beslinge redelike und rechtlike gedaen hebbe
mit Hern Rotger Boes, eynem Prestere, Vorwarere in
thor Lnd Rente und anders in dem Stichte van Monstere
der edelen ersamen Vrouwen Alheydis von Wyldenberghē,

Provestynne to Effende, also dat ich van em entfangen hebbe u the des Hoves Lüden to Suderwyk Hül-
len, Godeken und Eneken Dochter to Mensynch, und
Eunen, Johans und Evesen Dochter tho Remvordinch,
und hebbe em als der Hand, de des weich und weldich
was, to Behof besser vorg. Provestynnen und erre Nakom-
melinge dar vor gegeben to rechter Wederweelen Geseken,
Sebbeken Dochter Henrting und Hüllen, Eberdes Dochter
upper Horst, de uns to behorde, und dar uns van bey-
den Eyden wal an ghenogede. Und zuut und wilt besser
Wederweele waren als recht is sunder Argelift. Und des
to Lichnisse hebbe ich Hinrich vorg. vor uns alle vorg.
und vor unse aller Erven myn Ingezegel gehangen an des-
sen selven Breff. Datum anno Domini M.° CCC.°° LXXX.°°
septimo, crastino beati Egidii Confessoris.

(L. S.)

Num. 136.

Gleicher Wechsel nach Landsgewohnheit einiger hörigen Leute
zwischen Harbert v. Wocholte und der Probstinn zu Essen;
1389.

Ex Originali.

Ich Harbert van Wocholte, anders genompt van
Stuterslo bekenne und betüge vor allen Lüden myt desñ
Breye, dat ich na Ghewonde des Landes eyne
Wesslinge ic. wie im Brieft v. 1387. . . tor tyd Rente
und Gudes in dem Stichte van Monstere . . . van em
wesselde und entfench u the des Hoves Lüden to Su-
derwyk Styngen, Gralhans Dochter geboern u the
den Hus to Hülldorpe belegen in dem Kerpele to
Drimerschoholte, und hebbe em vor my und myne Erven

als der Hand, de des werich und weldich was, dar vore
 gegeben to rechter Bederwesle Johanne, Johanne Del-
 leken Soene, de Peters Dochter is tor Hove to Amelunc-
 huren, dar uns wal an ghenogede van heyden Eyden;
 dair oich an und over waren her Hinrich Kalkar, eyn Pre-
 ster, Wenemar de Brede, Herman de Coster, Richard
 van dem Hamme und anderer guder Lude genoch hir to
 gebeden to rechten Tuchluden van heyden Eyden; und
 des to Tuchnisse hebbe ich Harbert vorg. myn Ingezegel
 ghehangen an dese zelven Bref. Datum anno domini
 M.^o CCC.^{mo} LXXX.^{mo} nono, octava beate Agathe virginis
 et martiris.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt im Schilde einen Buchenbaum
 vor, und hat die Umschrift: † S. Heriberdi. dei. de.
 Bocholte.

Num. 137.

Reverend Johans ten Liner, als er van Stifte zu Essen für
 sich und seine Erben, weß Standes sie immer seyn wür-
 den, ein in den Oberhof Archem gehöriges und im R.
 Hamme gelegenes Hofgut, Holving genannt, gegen einen
 bestimmten Zins und unter bestimmten, aus den Hof-
 rechten genommenen Bedingungen, in Erbpacht erhalten
 hatte; v. J. 1392.

Ex Originali.

Ich Johan ten Liner Henrix Soene, in der Tyt Rich-
 er to Zwolle, do kundich allen Luden, dat vor mi ende
 or Gerichtslude hir na bescreven is gekomen int Gerichte
 ende in enen gehegeden Hemal Johan ten Bussche, Wich-
 oldes Soene, ende geliede dat hy vor eme ende vor zine
 rfnamen erslic gepachtet ende in Erspacht ontfangen heb-

ben, van wat Echte dat zine Erfsnamen oec
 hiir namaels zin, die volschuldige Hiligen-
 hoeve, gebeten Roelving, alsoe als die gelegen is mit
 aller Slachternut ende mit alle veren Lobehoren in dem
 Eichte van Utrecht, in dem Lande van Zalland in den
 Kerspel van dem Hamme ende in der Buerscap to Magele;
 ende hoert in den Hof to Archem, oet in dem Lande van
 Zallande gelegen, to Hores ende to Stichtes Rechte van
 Essende omme veer olde conynr Lornois Grote, of om
 vere Weerde daer voer an anderen Gelde des Jaers to
 betaelen, alle Jaere Summer vry, ledich ende los, ende
 in Zwolle to leveren der Ebedissen ende dem Capittel der
 wertliken Kerken van Essende, daer hy ze tegen gepachtet
 heft; op sante Lambertsdach, of oeten Amptmanne in Zal-
 land van oeren wegen. Weert Sacke dat hy of zine Erfs-
 namen of Besitter der Hoeven vorser, der Betalinge vorser,
 jaerlix neet en deden; zo zolden zy des naesten Dages
 nae sante Lamberts Dage die vorser, olde Grote Lynzes
 dan twi vol dich betalen; ende en deden zy des dan oec
 neet; zo dat die eye Jaertins den anderen onbetalt ver-
 volgebe int ander Jaer, zo zolden zy den vorser, Lins dan
 veer volt betalen; ende alsoe menich Jaer als die vorser,
 Lins onbetalt staende bleve; so manich Waere golden zy
 dan elken verledenen Jaer den vorser, Lins veer volt
 betalen zonder enigerhande Wederzeggen. Woertmer sowan-
 ner Johan vorser, affwich wert, of zine Erfsnamen of zinne
 Erfsnamen Erfsnamen erflich na en affwich werden, alsoe vake
 alst gescheet, zo zolden zy die vorser, Hoeve dar na binnen
 Jaers ende binnen Dage an die Ebdisse ende an dat Ca-
 pittel vorser, of an veren Amptman in Zalland van oere
 wegen verzoecten ende winnen mit twi voldigen
 Lynze vorser, alsoe mit achte olden Groten alsule alsoe

vorſcr. zin. Ende verzumeden zy dat, zo zolde die vorſcr. Hoeve weder an die Ebdiffe ende an dat Capittel vorſcr. vervallen ende gecomen weſen mit aller Verbeteringen, ende Em weſen to Hoeve ledich geworden, zo dat ze onbekroent ende zonder allen ovelen Moet al oeren Derber ende Willen doen mochten zonder Wederzeggen. Voertmer wolde Johan vorſcr. of ſine Erſnamen of Beſitter der Hoeven vorſcr. to eniger Tyt der verthyen, zo zolde die ghene, die die kreghe, an die Ebdiffe ende an dat Capittel vorſcr. die ontfaen, of van oeren Amptmanne in Zallande van oere wegen in Thegenwordicheyt ten mynneſten twe Stichtes Mannen van Effende mit twivoldighen Lynſe vorſcr., alſe mit achte olde Groten alſulc alſe vorſcr. zin; ende daer mede zolen die Ebdiffe ende dat Capittel vorſcr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em die belenen zonder Wederzeggen. Voertmer iſt Vorwerde, dat Johan vorſcr. noch zine Erſnamen noch Beſitter der Hoeven vorſcr. die vorſcr. Hoeve ſcheyden noch verſpelen en ſolen, ten zy mit Verlove ende Todene der Ebdiffen ende des Capittels vorſcr. of oers Amptmans in Zalland van oere wegen; ende gheen Gerichte daer af zoeken dan die Ebdiffe ende dat Capittel of oeren Amptman van oere wegen.

»Voertmeer zo zal Johan vorſcr. of zine Erſnamen of Beſitter der Hoeven vorſcr., van wat Echte dat die oec zin, alſe vake die Ebdiffe ende dat Capittel vorſcr. of oer Amptman in Zalland van oere wegen em dat to wetene doen, comen in den Hof to Archem to Gerichte ende ter Claring, gelic den Hiligenliden, Ordel ende Recht daer te wiſene van den Hiligenliden ende Gueden, oeren Amptman ende oere Heerlicheyd daer to ſterkene na des Hoves ende na des Stichtes Rechte van Effende onder

Pene alfulker Voeten, als die Hiligenlûde daer omme
~~w~~egen to verlesene, uitgenomen Argclift.“

Hiir hebben an ende over gewesen also Gerichthes Lûde
 Henrics Sticker, Gerardus Holle ende anders gude Lûde
 in Orcunde deses Brieves besegelt mit minen Zegele Jo-
 hans Richters vorscr. om Bede Johans vorscr., daer ic
 Johan ten Bussche vorscr. omme die meerre Bestinisse miin
 Segel mede heb an gehangen. Ende wy Henricus ende
 Gerardus Gerichths Lûde vorscr. hebben oec onse Zegele
 dor Bede Johans vorscr. mede an desen Breef gehangen.
 Gegeven int Jaer ons Heren Duſent drehondert twe ende
 neghentich, op sente Servaes Daghe.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Alle vier unberlezte runde Siegel haben in dreieckigen
 Schildern eigene Wappen und eigene Umschriften.

Num. 138.

Gleicher Revers von Seiten des Klosters von der Honnepe,
 als 2 ihrer Jungfrauen. Behuf ihres Klosters vom Stifte
 Essen das in den Oberhof Olt gehörige und daselbst im
 Callande gelegene Hofgut, Klostergut genannt, gegen
 einen bestimmten Zins und bestimmte Bedingungen in
 Erbpacht erhielten; vom Jahre 1393.

Ex Originali.

Wy Agnese van Doernic, by der Ontſamhertichede
 Godes Ebdiffe ende dat gemene Convent van der Ho-
 neppe, in dem Gestichte van Utricht gelegen, doen kundich
 allen Lûden, dat by onsen Rade ende Volboerde om Nut
 ende Orber onses Conventes hebben ewelike gepachtet
 ende in Pacht ontfangen Joncfrouwen Elizabeth van Wyne
 ende Beerte van Weynen onse Zûstere, Nonnen onses Els-

sters van der Hontpe vorscr., to onses Cloesters Behoef
 vorgeschr., van den edelen eerwerdighen Personen : . der
 Ebdissen ende den Joncfrouwen gemeenlich der wertliken
 Kerken van Essende, in dem Stichte van Colne gelegen,
 vere Hilligenheve, geheten dat Cloestergued, alsoe als di
 gelegen is in dem Gestichte van Utrecht in den Lande van
 Zalland in den Kerspel ende in der Buerscap to Dlst, mit
 aller Glachtternit ende mit alle zinen Tobehoren, ende
 hoort in veren Hof to Dlst, oec in Zalland belegen,
 vranne enen guden olden zwaren Brancir= of Keyserchilt
 des Jaers, of om gued gelic Payment daer voer, daer
 men binnen Zwolle enen gueden olden zwaren Brancir= of
 Keyserchilt mede copen mach, to betalen alle Jare ende
 Summer loes in Zwolle to leveren der Ebdissen van Es
 sende of veren Amptmanne in Zalland van oere wegen op
 saute Lambertsdach of binnen achte Dage daer na onbes
 grepen. Weert dat wy des neet en deden ic. (alles wie
 in Briese von 1392 Num. 137 mutatis mutandis) — —
 van oere wegen to enen Live of to twee Liven, ende elc
 mit twivoldigen Lynze vorscr.; ende verjümede wy dat ic.
 — — — Dec is Bormarde, dat die Meyer, die woent
 op den Cloesterguede vorscr. of Bezittter des Cloe
 sterguedes vorscr. alsoe vake, alsoe ein die Ebdisse of oer
 Amptman in Zalland van oerwegen weten laten, comen in
 veren Hof to Dlst, gelic veren Hilligen lüden
 to Gerichte, ende ter Claringe ordel ende
 Recht daer te wisen, oere Heerlicheyt ende
 oeren Amptman daer te sterken, onder Penā
 alsulker Boeren ic. — — to verlesen; al Argeliste hit
 in uitgezecht. In Orconde deses Breves zo hebben wy
 Agnese Ebdisse ende dat gemene Convent van der Hontpe
 vorscr. onsen ende onsen Cloestersegel hiir an doen han

gen. Gegeben mit Jaer ons Heren Duseñt dreihondert dre-
ende neghentich, op sante Mauritius Dagh.

Das erste ovale Siegel in grünem Wachs stellt eine
stehende Nonne vor, den Hirtenstab in der Rechten, und
ein Buch in der Linken haltend, mit der Umschrift: S.
Agniese d' Dornic A'tisse. i. Honepe. Unter ihren Füßen
stellt ihr Wappenschild einen querliegenden Balken vor. —
Im zweiten runden Siegel sieht man Marien mit dem
Jesuuskinde in den Händen. Die umlaufende Schrift ist:
S. A. . . . Mariende. Honepea . . .

Nim. 139.

Revers Gerlachs zum Desenberg, als er für seine Lebenszeit
zwei Güter, eins im R. Detmersum und das andere im
R. Ulsen von Margreten v. d. Mark, Probstinn zu Essen
um die gewöhnlichen Zinse und Sterbfälle erhielt nach
Horesrecht, doch daß er solche mit seinen vollschulbigen
Leuten sein Lebenlang besessen möge; v. J. 1393.

Ex Originali.

Ich Gerlach thyn Denzenberghe, anders gheheten tho
Vazze do kundich allen Lüden, de desen Bref zolen zeyn
und horen lezen, und betughe openbare, dat ich hebbe
entfanghen van der edelen erverdigghen Browen, Browen
Margareten van der Marke, Proestynnen der werltliker
kerken van Essende twe Gude, dat eyne gheheten Lens-
farding in der Burscap tho Lattorpe in den kerpele tho
Detmersen, dat ander gheheten Lutiken Westervyk in
der Burscap tho Hallen in dem kerpele to Ulsen ghelegen,
und zal de halden to myne live und nycht laugher to
Styctes und to Horesrechte van Essende myt zodane Un-

derschende, dat ich, de wyle ich leve, deynen und gheliden
 zal van den burg. Guden alle Jare Pacht und Lynze up
 de Provestinge to Essende, alze der Gude Gerwonde ghe-
 wezen hevet na Inholde des Registers der Provestynen:
 und magh die Gude bezetten to bouwene myt
 mynen vultschuldighen Liden myn Lyslangh.
 Und wanner ich doet byn, zo zolen dese vorg. Gude le-
 sich und loes myt alle erre Tobehoringhe und Berhetynge
 meder vorvallen synn up de Provestynne van Essende burg.
 sunder Bedersprache myn Erven und myn vultschuldi-
 gher Liden, de dese burg. Gude ghebouwet hebben, ofte
 Eynmans van myn wegene sunder Bygelist. Und wanner
 ich doet byn, zo zolen myne Erven van mynen Gude ge-
 wen up de Provestynne to Essen burg. van eynem joweliken
 Desser vorg. Gude eynen Mark Pennynge alse to Mon-
 stere genghe und geve, ghy vor. to a Erft, wante ich
 na den Guden nicht halbdich und hench en byn. Wert-
 mer zo en zal ich ofte Neman van myne weghene desse
 burg. Gude vertopen noch vorvesselen noch vorsplitteren
 huten Betene ofte Bulbert der Provestynnen to Essende,
 we ze is in der Lnd. To eine Luge der Warheit so heb
 ich Oherlady vorg. myn Seghel an desen Breyf, gehangen.
 Hiir waren over und an Heymen van Heef, Amptman
 myn Broren Provestynnen vorg. Welches er Knecht und
 ander guder Lude ghewech. Datum anno Dni M^o CCC^o XC^o
 tertio, vigilia omnium sanctorum.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 140.

Johan der Hert, Amtmann der den S. Anthonius Herren
in Köln zustehenden Herrlichkeit zu Holte, gibt Henneken,
des Schulzen zu Vundern Sohn, los und ledig von der
Hörigkeit und dem Eigenschaftsrechte, so daß er sich jetzt
in ein anderes Recht oder in eine andere Herrlichkeit nach
seinem Belieben wenden und kehren möge, im J. 1393.

Ex Originali.

Allen den, die desen Brief sollen horen
sen, so kundlich, dat ich Johan dye Hert, een Vorwarer
der Heirlicheit sunte Anthonys to Holte, was van der He-
ren wegen van sunte Antwone to Colne, hebbe umme Nut-
unde Dirburs willen der Herren burg. avergegheven
quyt, los und ledich Henneken, Diderix Soen
des Scolten van Vonderen, van alle der Hoer-
schap und van alle den Rechten of Eygenschap,
dat dye burg. Herren van sunte Anthonys weghen bit op
dese tyt datum dis Breifs an Henneken vorg. ghehad
hebben, und gheve avermids desen tgenverdighen Brief van
den burg. mynre Herren weghen den burg. Henneken aver,
und hebbe ene opgedraghen myt Hant und mit Muonde,
as to Holte Recht is, also dat he sich na all sy-
nen vryen Willen keren unde wenden mach
an eyn ander Recht off Heirlicheit, waer dat
he wil, sunder irhande Ferpel off Urghelist. Orkunde
des so hebbe ich Johan Hert burg. myn Ingesegel an des-
sen Breiff gehangen. Datum anno domini M.^o CCC.^o no-
nagesimo tertio, die innocentum.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt in einem Schilde einen spring-
genden Hirsch (Hert im Niederdeutschen) vor.

Num. 141.

Gerichtliche Urkunde, als sich die freien Landsassen auf dem Hummeling sich unter den Schutz des guten Sanct Paulus oder des Stiftes Münster begaben, und dem Bischofe Otto daselbst huldigten: — doch nur so lange, als das Stift die Kloppenburg an sich hielte; v. J. 1394.

Ex Originali.

Ich Abele van Zogelen, eyn geswornet Richter uppen Hummelinghen mynes leven genedigen Heren, Herren Otten, Byscopes to Monstere, bekenne und betuge openbare, dat vor my in eynen gehegeden Gerichte to Sogelen, dar ich den Stoel besat, Antworde guder Lude, de hiir na bescreven staet, gekomen synd Mennyngh unde Sparke to luttiken Staveren, Gerd de Suore und Kuelanghe to groten Staveren, Clawes und Vedderman to Waden, Herman de Vette, Kordes Wyllike, Gewerdes Hane unde Lubbeke Brubningh to Wederplo, Oldeth, Abele und Cosse to Borgere, Hyllen Hanne und Lubbingh Hanne to Spene, Behteke und Rolef to Wolde unde to Eesten, Boden Williken, Hanneke Henneken Sone, und Hyne to Sagelen, Stroetman und Cone to Werelte, Herman de Swarte, Tydeke Eynhus unde Lubbeke Vogelsanck to Lodorpe, Lubbeke Vordes unde Lubbeke Dayen Sone to Hardenstede, Wylliken Gryp, Hanneke Bockelman unde Herman Vogelsanck to Wedeme, Hanneke Wylleringh, Hanneke Gesen Sone und Abele to Wyst, Ludeke Strappere unde Willeken Danken Sone to Loeden, Hannekes Vordes, Tydeke und Debbeken Hanneken to Huovene, unde vortmer de gemeynen Vryen uppen Hummelynghen, und gheven sich aldaer unde droe-

gen sich up myt Hande unde myt Muonde vor sich, vor ere Erven unde ere Nakomelinghe dem guoden Sünte Paule unde mynen Heren Bysscop Otten vorg. unde synen Stichte to *Vryen*, unde in alsodane Recht, alse andere syne und synes Stichtes *Vryen* hebbet in synen Lande to Emeslände; unde loveden vort dem vorg. mynen Heren Bisscop Otten unde synen Stichte truwe unde holt to wesene, unde nummermere myt Rade ofte myt Dade weder ene unde syn Stichte to done, noch sich dar van to korene; unde ock Greven Otten van Tekeneborgh und synen Erven mynerleye Denst noch Vordel noch Tyng to done noch to gevene: und sworn vort myt eren upgerichteden lyffliken Vyngeren gestavedes Eydes over den Hilligen, alle dese vorg. Stucke stede, vast unde unverbrakelich to holdene; *ed en were Sake, dat dat Stichte van Monstere de Cloppenborgh van sich lete, so mochten se sich keren, waer se wolden, unverbraken erer Eyde.* To Tuge und Bekänfnisse alle desse vorg. Stucke, wante de vor my in eynen gehegeden Gerichte gescheyn synd, alse vorsecreven is, hebb ich Abele, Richter uppen Hümelingen vorg., myn Ingesegel umb Bede willen beyder Partye an dessn Breff gehangen myt Ingesegele des ghemeynen Landes van den Hümelingen, des wy vorg. *gemeynen Vryen* mede bruket to dessn selven Saken. Hiir weren an und over Ludike van Sagelen und Kleyne Hyseken van Waden alse rechte Kornoten, und vortmer Her Herman van Monstere, Domhere van Monstere, Johan Cleyhorst, Dyderich Schat, Otte van Alden unde Stazes van Hamme to rechten Tuechluden gebeden und anderer guder Lude geaoch. Datum anno domini M.^o CCC.^o nonagesimo quarto, die beate Agnetis virginis.

(L. S.)

(L. S.)

Beide Siegel in braunem Wachse hangen an pergamenen Riemen. Das erste runde stellt in dem Schilde einen Ambos mit einem vierseitigen Keile, auf dem die Hand eines Armes ruht, vor, und hat die Umschrift: † S' A — — n iudicis in Sogele. Das zweite eiförmige Siegel zeigt in seiner Mitte unter gothischen Bogen zwei Heiligen (vermuthlich die Kirchenpatronen zu Sögel) und hat die Umschrift: † S' Cosvly terre in Hume — — ghe.

Num. 142.

Urkunde des Vorstehers der Armen des S. Antonius in Dörsten, daß Nense und ihr Mann Henrich Buschheben mit ihrem guten Willen einen Wechsel mit der Präbstin zu Essen eingegangen, so daß ihr Beider Sohn der Präbstin Statt Henrichs vorg., und Henrich den Armen in S. Antonius zugehören sollten; v. J. 1395.

Ex Originali.

Ich Peter Lenzinc Burgher to Dürsten und eyn Bewarre des lebendighen Heylandes sunte Antoniezes do kundich — — — dat vor my is gekomen Nense van Hassele, de to behorde dem lebendighen Heylande vorg., und enkande, dat sey, und Hinrich Buschheben Sone, eer Man eyne Wesselle hedden gedaen myt eren guden Willen segghen der Provestinne van Essende, der Hinrich vorg. to behorde, alsodaner Mate, dat Hinrich vorg. sal to horen den lebendighen Heylande sunte Antonieze, unde Herman, Hinriches und Nenzes Spne vorg. sal weder to horen der Provestinnen vorg. in den Hof to Nuninch, dar Hinrich vorg. in horde. Unde dis to Luge heb ich Peter vorg. myn Ingesegel an dessen Brief gehangen, wante ich hyr mede Bulbart to gegheven hebbe van

des lebendighen Heylandes wegen, des ich enn Berwarre
fi. Datum Anno domini M^o CCC^o XC quinto, octava die
Epiphanie Domini. (L. S.)

Num. 143.

Das Kloster Starterade gibt einen ihm wachzinsigen Mann
in den Oberhof Ringelbork, und empfängt daraus einen
andern, der dahin hoffschuldig war; im Jahre 1395.

Ex Originali.

Wy Lize Stecken, Ebdynse des Conventes van Starke-
rode, don kundych allen Lüden, dat wy und unse ghemeyne
Convent hebben eyne Wesseler ghedaen, und hebben van
uns ghegeven in den Hof van Ryngelinctorpe Herman
Koten Zone tho Oftervelde, unsen wactynzeghen Man,
und hebben weder entfanghen Johanne Humpert, den
Hoffschuldych was in den Hof tho Ryngelinctorpe,
und verthyen up dessen burg. Herman Koten Zone. Tho
eyne Lüghe der Warheyt zo hebbe wy unse Seghel an
dessen Breyf gehangen. Datum anno domini M^o CCC^o
nonagesimo quinto, octava Epiphanie Domini.

(L. S.)

Das runde Siegel stellt eine stehende Nonne mit
einem Stabe in der rechten Hand vor, unter derer Füßen
das Wappenschild der Familie von Stecke zu sehen ist.
Die Umschrift ist: † S^r Leise Stecken. Abbatisse.

Num. 144.

Reyers Goswin p. d. Vorste, als er das Schuldenamt des Oberhofes Broichusen unter den gewöhnlichen Bedingungen erhielt; vom J. 1396.

Ex Originali.

Ich Goswin van den Vorste bekenne und betüghe openbare in disen Brieve, dat 1) ich van deme Hove tho Broichusen gelegen by Unna, den my dye edele erwerdighe Brouwe, Brouwe Elizabeth van Nassauwe, Ebdisse tho Effende, myt al siner Thobehoringhe und Rechte bevolen hevet, sal truweliken und nütliken denen alle den Denst, Pacht, Scholt und Bede, die men dar aff plegt to denene, und dey Ampte elene und grot dar aff tho entrichtene jarliex tho rechter Tyt, als des Strichtes alde Recht und Gewonde is, myner Brouwen und erme Gestichte vorgeschr., also dat dat Korn und Malt und Wente betalt sy vor sente Marien Lechnisse und gebracht up des Strichtes Spicker; und dar aff en sal my Brant noch Royf, noch nerhande Sacke beschüdden alle dye Tyt, dat ich den Hoff to Broichusen vorgeschr. beware, uff Emanit van myner weghene. Und sal den vorgeschr. Hoff to Broichusen, Gerichte, Hove, Lüden und Gub, dye dar yn horent, verantworden up allen Steden, sunder weder myn Brouwe und dat Gestichte van Effende.

2) Vortmer des Hoves van Broichusen Marke, Weyhe und Holt und Busche, war de gelegen synt und in dat Gestichte horent, sal ich beschermen und nicht verroissen: mer ich sal die laten beteren und poten Jar by Jar truweliken; und wat myn Brouwe oft ere Brunt ut

gedaen hebbent van Lande und van Hoven, dat sal ich gewart laten.

3) Vortmer wanner myner Vrouwen Amptman van Effende my dat heischet, so sal ich enen guden Man bewapent, also men des plegghet, leggen binnen Effende up myne Cost und Angest, den deme Amptmanne helpe beschermen bynnen deme Gerichte van Effende Gud und Lude.

4) Vortmer bekenne ich des, dat de vorg. Hof to Broichusen alle Jar ledich wirt up sunte Margreten Dag; und na deme Daghe en hebbe ich noch Nemant van myner weghene Recht noch Ansprache mer an deme Hove tho Broichusen noch an siner Thobehoringe.

5) Vortmer so en sal ich noch Nemant van myner weghene Schaden noch Verluif rekenen, noch ansprecken myner Vrouwen van Effende oft er Capitel van des Hoves, Lude und Gude weghene.

6) Vortmer worde ich aslivich na sunte Margreten Dag in deme Scholtampte, und den vorg. Hof selven bouwete oft lete bouwen, so sullen myne Erven die twe Deyl van deme Kerne hebben, und den derden Deyl myn Vrouwen van Effende und er Capittel; und laten Stro und Raff up der Were.

7) Dyck en sal Grunterve, dar de Hoveslude van Broichusen ynne bestervent, nicht an my vallen, noch an myne Erven: und dar sal ich myn Brouwe dye Ebdisse mede laten begaen.

8) Were dyck Sacke, dat ich Emandes Biant wolde werden of Emandes Hulpere, so sal ich tho voren tho guder Tzt den Hof vorg. uplaten und geven, also dat myner Vrouwen van Effende und irne Gesichte daran genoghe, und yn dar neyn Schade aff en come.

9) Wer Sacke, dat my na sinte Margareten Daghe myn Brouwe van Essende und yr Capittel den vorg. Hof vort under Leyten, also lange als ich den vorg. Hof helde, so sal ich und myne Burgen, dye hir na geschreven stait, stayn verbunden in also gedaner vorwarden, also vorgeschreven steit und na volghende synt:

10) Und tho enen mere Lüghe und Eckerheyt alle differ vorgeser. Puncte vast und stede tho halbene, so hebbe ich vort tho Burghen gesat ersame Klide, Dyderike van dem Worsse, mynen Broder, Hugen van der Hurst und Pelgerem van der Leyten. Wert Sacke, dat differ vorg. Burgen enich storbe oft utlendich worde, wo dicke dat dat geschege, also dicke sal ich Goswin vorg. und dye andere Burgen levendich by enen deme nesten Mande na des doden Burgen Dode oder utlendisch enen anderen geliken guden Burgen in des Doden oder Utlendischen Stat weder setten.

Und ich Goswin vorgeser. und myn Burghen lopent und hebben gelovet alle myt my, und ich myt yn myt samender Hant und mallich vor all gelovet und geseckert in guden Truwen in dissen Brive, unser Brouwen van Essende und erme Capittel alle disse vorg. Puncte vast und stede tho halbene. Und wanner und wo dick sy ons umbrerhande Bracke differ vorg. Puncte mant, ofte by eren Boden manen doit in unse plechlike Wonenghen, so sole wy tho Hant na der Manninghe sementlike to Essen iurden in dye Stat, und leyten dar in ener ersamen Herberghe, dar sy ons inwisen doit, mallich mit enem Perde, ut der Reistunge unser neyn tho komene, wy en hebben erst unser Brouwen van Essende und erme Capittel van alle der Bracke differ vorg. Puncte genoch und vol gedan, des yn Bracke were sunder irhande Bederspracke. Und

we dys Breves eyn Helder is, und eyn Maner differ vorg. Puncte van myner Brauwen wegene van Essende und ers Gestichtes, dye mach dye Bracke utmanen myt geistliken off myt werltliken Gerichte, wo hye best kan und mach sunder unsen ovelen Moit. Alle Argelist und Myevunde und Vornwart in dissen Briewe utgescheden.

Und des tho eme Lüghe der Warheit so hebbe ich Goshwin Saicwalde, Dyderick, Huye und Pilgerym Buxghen vorgeser. unse Segele an dissen Breiff gehangen. Gegeben in den Jaeren unses Heren Godes Dusent dryhundert ses und negentich, up sunte Margareten Daghe der heiligen Juncvrouwen.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 145.

Zutte, Witire Johannis Smelinges, verkauft um eine Summe Geldes zwei ihr eigen und vollschuldig zugehörige Leute, läßt sie frei und ledig, und trägt sie dem Godbert v. d. Reed so lange auf, bis sie sich berathen hätten, in welche Hand und in welches Recht sie sich kehren wollten; 1396.

Ex Originali.

Ich Zutte, wanner eichte Husfrouwe Johans Smelinges, dem God ghenade, erkenne ind betüghe zc. — dat ich na Rayde myner Kinder, Brende ind Mäghe ind mit Willen Hermans Smelinges myner Kyndere rechte Vormundere hebbe verfoft und verkope Bernde Dattelmanne van Werve ind Gesen syn eichte Wyff, dey myns seligen Mannes ind siuer Erven eghe ne Lude ind vullschullich to behorich waren byd op desse Thyt datum desse Brieffs; ind ich late van myner und myner Kyndere wegene de vorg.

Lüde . . . vry, quyd, ledich ind loys . . . umme eyne Summe Geldes . . . Ind ich und myne Kindere hebt den vorg. Berende ind Gesen opghedregen ind opghelaten in Hand Goddertes van der Recke, den sey ontfangen hevet byd also lange, dat sey sich wol bezeyn ind beraden, in welike Hand ind in welike Recht dat sey sich keren wollen, dar sal hey sey in oplaten. . . . In eyn Luyck der Warheid so heb ich Jutte burg. myn Segel vor my, vor myne Kyndere ind vor unse Erven an desen Breiff gehangen: ind hebt vort gebeden Hermanne Smelinge, myner Kyndere gheborne Vormünder, ind Johanne van Neheym, mynen Broder, und Rybberte Hacken den Richter to Unna, dar bey Vertichnisse vore gescheyn is, dat sey dessen Breif mit my Jutten burg. besighelt hebt to Lüge der Warheyd. . . . Da bekenne ich Rybbert Hake Richter to Unna, . . . dat vor my ind vor dat hygede Gerichte ghekommen sint . . . Jutte, Johans Smelinges eichte Husfrowe, Cunne, Henlike ind Bathe ere Kyndere, ind hebt aldar vor my vortighen ic. . . . Dar over ind an waren Oherichtes Lüde Her Herman Redmynchus, Pastor to Herne, Diderich ind Goddecke Broidere, geheiten Sprenge van Werve. Datum anno domini millesimo CCC^{mo}, nonagesimo sexto, crastino Mychaelis archangeli.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das erste runde Siegel stellt in einem Schilde das Nehemsche und das Smelingsche Wappen, letzteres doch nur zur Hälfte, vor, mit der Umschrift: † S' Jutte. Smelinches.

Das zweite stellt im Schilde zwei Lilien neben einander oder das Smelingsche Wappen vor, und hat die Umschrift: † S' Hermanni. dei. Smelin.

Das dritte zeigt im Schilde das Neheimsche Wappen, einen Sparren nämlich, mit der umlaufenden Schrift: † S' Johannis. de Nehem.

Das vierte Siegel hat im Schilde zwei kreuzweis übereinander stehende Haken und die Umschrift: † S' Ribberti. Hak

Num. 146.

Bernds von Strunkede Urkunde über den Wechsel, den der Hofsfrone und die Hofsgesworne des Oberhofes Mengede mit dem Oberhofe Suderwich einiger in beide Höfe gehörigen Leute wegen getroffen hatten; v. J. 1399.

Ex Originali.

Ich Bernd van Strunkede do kundich allen Lüden und betüge in dessen Breive, dat dat met mynen und myner Erven guden Willen und ganker Bulbard is, dat Tidde Dweßbroeck, Hovesvrone myns Hoves to Mengede, Hense Elynge und Hense van Everweninch, des vorg. myns Hoves Lovere, ene Wessele hebbet gedagin in mynen Hove to Mengede van myner wegene, so dat zey ute den vorg. Hove hebbet gegeben und overgeantwond in den Hoeff to Suderwich, horende in dey Provesthe der werltliken Kerken to Essende, Kannen Wyderix echte Wiff van der Beisen, dey in myne Hoeff to Mengede plach to horene, welke Kanne ich Bernd vorg. schelde vry, ledich und loes van all deme Rechte, dar zey my und deme vorg. myner Hove to Mengede mede verbunden und tohorig was, so dat ich und myne Erven an der vorg. Kannen neyn Recht noch Ansprache mer ane hebben zolen.

Und den vorg. myne Hovesvrone und Loverso hebbet van myner wegene hyr enthegen entfangen to ener rechten genochliken Wederwessle Gertrude, Schulten Johans, Dochte van Peppinch, welke Gertrud Diederic van den Beynen und Hinric van Segweminch van wegene der edelen Browen Margareten, Provestynne der werltliken Kerken to Essende, mynen vorg. Hovesvrone und Loverso overgegeven und gehantselet hebbet, so dat den vorg. Gertrud wort mer sal in den vorg. Hoeff to Menige behoven in Stede kunnen vorg. Und ich Bernd vorg. will desse vorg. Wessle stede laten, und der genslike gewaret laten vor my und vor myne Erben: alle Argeliste und wat hir ane hinderlic wessen mochte enleye Wyse, begen und all into seget. Das to Linge hebbe ich Bernd vorg. myn Segel vor my und vor myne Erben an dessen Dreiff gehangen. Datum anno domini M.^o CCC.^o XC.^o nono, epistino: beati Egidii.

Num. 147.

Wilhelm Schilling van dem Broyle, behalt aus den Hofseuten des Hofes Eberwich eine Petzen zu Eigenthum: recht gegen eine andere zu gleichem Rechte nach Gerbohnheit des Landes und desselben Hofes; im Jahre 1400.

Ex Originali.

Ich Wilhelm Schilling van dem Broyle bekenne vor allen Liden opentare, dat ich mit Heynen van Heek, Amptmanne, unde Melieze Steyngrave, Deynre der edeler ersamer Browen, Browen Margareten van der Marke, Provestinnen der werltliken Kerken to Essende, leyne Wesslinge gedaen hebbe, also wat ich van ont to Egen

homes Rechte uthe de Hovesliden to Subet
wyck, na Wonhend des Landes und desselven
Hoves gewesselt und entfangen hebbe Ger-
trude, Elzeben Lichtebeckers Dochter, vor
Elzeben, Hennekens des Honckeners Doch-
ter in dem Kerspele Sendene unde der Bur-
schap Gerlichttorpe wonachtich, de ich en da
vore to dem selven Rechte weder ghegeven hebbe to rech-
ter Wederwesle, daran uns ghenogede van beyden Siden.
Unde ich und myne Erven zunt und willet dessen vorg.
Wederwesle don rechte Warschap besser vorg. Provestinne
und eren Nakommen, sunder jerhande Drogene und Arge-
list; und hebbe min Ingezegel des to Luchnisse, dessen
Breve angehangen. Die weren hir an unde over, de des
begebings Lude waren, Wenemar de Brede, Hinrich de
Schoerre van der Nyenborch, Gotschalch Komynch, Vor-
gere to Monstere unde anderer guder Lude gendeck van
beyden Siden to rechten Luchliden hir to gebeden. Da-
tum anno domini millesimo quadringentesimo, die beate
Agathe virg. et martiris. (L. S.)

Das runde Siegel stellt im Echilde einen schräg lie-
genden Turnierkragen vor, mit der Umschrift: † S. Wil-
helmi de Bro

Num. 148 lit. a.

Reverens Lamberts von Boenen, als ihm die zwei Essendischen
Haupthöfe auf dem Drene zur Verwaltung und gegen
eine jährliche Summe Geldes statt des Dienstes auf ein
Jahr übertragen wurden; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Lambert van Boene bekenne in disen openen
Breve, Dat ich van den Hoveu uppen Drene,

dye geheiten sint Berhorst und Mudinchof myt all yren Tobehoringe und Rechte, die my die edle erwidighe Brouw, Brouwe Elysabet van Nassauwe, Abdisse der werltlicher Kerken van Essinde bevolen hevet, dat neste Jaer toekomende na Ghyfte dys Breves ledich und los myt all yren Rechte, und sal vur al den Denst, den man plach van aldes, van den burg. Hoven und van yren Tobehorenghe und Rechte gheven und betalen mynen Brouwen, der Abdisen burg. und yren Capittel vyff und twintich Mark Pennenghe, als in dem Lande van der Marke genghe und ghebe sint, up sente Thomas Dach des heligen Apostolen nu nest toekomende na Ghyfte dys Breves; und sal die burg. Hove Lude und Gud, dye dar in horent, vorbidden und verantworden up allen Steden, wat ich kan, sunder weder myn Brouwe van Essende vorg. und yr Gestichte.

2) Bortmer Büsche, dye to den Hoesen vurs. horent, war dye geleghen sint, dye sal ich beschermen, und nicht woesten noch woesten laten; und war dye gewoestet sint, dye sal ich bynnen disen Zare huldelfiken besetten na miner Macht sunder Argelist.

3) Bortmer wanner myner Brouwen vurs. Amptman van Essende my to sprecke, so sal ich eynen guden Man gewapent, als men des pleghet, leggen bynnen Essende up myne Kost, Art und Schaden, dye dem Amptmanne behelpe behalben und beschermen dat Land und Gerichte van Essinde, Gud und Lude.

4) Bortmer bekenne ich, dat ic, wie der 6. Art. in der Urkunde unter Num. 156. — Und hir en bynnen sal ich die Bagetbede over dys Gude und Hove, dye in dye vurs. Hove horent, dye sich horent an myn Brouwe dye Abdisse und yr Capittel van Essende, traweliken und

günstlichen setten und utmanen, als myr Brouwen und yren Gesichte mitte is.

5) Wortmer Grunterve, dar ic. wie Art. 8. l. c.

6) Wer ouch Sack, dat ich enige Bede kreghe, so sal ich altohand bynnen den nesten veyrteyn Nachten dar na, dat my die Bede kundich wirt, dye vurs. Hoeve mit yre Tobehorenghe und Rechte uplaten na Rade myr Brouwen und yrs Capittels vurs., und myns in eyn Hand, also dat myr Brouwen und den Gesichte van Effende vurs. gheyn Schade dar van en queme noch en scheide, sunder Argelist; Beheltenisse myns Geldes, dat ich dar van gelovet und utghegeben hebbe.

To eyner merre Seckerheid all disse Puncten, dat sy vast und stede bliven, so heb ich Lambert vurs. hir vur to Burghen gesad ersame Man, Randolve van Boene mynen Broder und Kroleff Wolenspit, dye myt my und ich mit en gelovet hebben ic. ic.

Gegeven in den Jare uns Heren Duseent veyrhundert und veyr, des nesten Daghes na sente Margareten Daghe der hiligen Juncvrouwen.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

Num. 148 lit. b.

Herers Conrads Regeler, als er die Aufsicht über die sämtlichen, in der Herrschaft Arnberg über der Ruhr gelegenen und in den Oberhof Bruchhausen gehörigen Hofgüter, und den Empfang der davon fallenden Zinse und Rechte gegen die Hälfte der nicht stehenden Gefälle unter den gewöhnlichen Bedingungen vom Stifte Essen erhielt; v. J. 1404.

Ex Originali.

Ich Conrad Regeler do kundich allen Liden und bekenne openbare in dissem Breve, dat ich heb entsanghen

und den edelen erwerdighen Vrouwen und Juncfrouwen
Abbissen und Capittel der werltliker Kirken van Essende
dye seimentliken Heben over Ruwe gelegen in der Herschapi
van Arnspberghe, so wo disse vurs. Hoven, Lude und Gude
mit all iren Behovunghe und Rechte gelegen sind, in
dissen Vorwarden:

1) Dat ich jarlinghes ut sal helpen manen und vor-
deren, na all inmyer Macht, Pacht, Rente, Lynse, Recht,
Dienste und Bede, so wo dat den Namen eighet na alder
Gewonheid und Rechte des Hoves to Broeckhusen, dar
disse vurs. Hoven Lude und Gude inhorent, to Behove der
vurs. Personen Abbissen und Capittels der vurs. Kirken
van Essende und des vurs. Hoves to Broeckhusen; und
sal disse vurs. Hoven, Lude und Gude verantworden, ver-
bedingen und beschirmen entgeghen all Manne, und
helpen yn to eren Rechte na all myner Macht, sander als
lene entgeghen mine Vrouwen dye Abbisse van Essende
und dat Capittel und yr Gesichte, dar weder sal ich sy
myt gheuen Sacken verantworden.

2) Vortmer wert, dat van dissen vurs. Hoven Lude
und Gude sacht verlorein werde, loff unbedeliken ute
stunde, dat sal ich inboderen, manen und wynnen na
all myner Macht.

3) Auch so en sal ich noch Mynant van myner we-
gen ghein Erbe boren, noch Hande verdoen, noch Wesseling
doen, noch Erlof gheve, noch die vurs. Hoven, Luden
und Gude in eyner Dels of tomale versetten, vercoepen,
verhauwen, versplittaren noch verweßelen buten Willem
Beten und Balburt enis Schulden des vurs. Hoves to
Broeckhusen, we hie were in der Tzt. officius Verwarers,
den hie dar to gesad hebben. Und hernach so fall ich heb-
ben und boren halft dat Verbal van verstorven

nen Lüden, van Besselingen to doene, van Handen und Orlof to wynnen und to werven der vurs. Hoven; und en sal my vorder ghenis Rechten darane vermeten in ghener Wyse.

4) Wortmer so solen disse vurs. Hoven, Lüde und Gud mit yren Zohehorenghe und Rechte alle Jar up sente Margareten Dach der heiligen Juncfrouwen vry los und ledich werden den edelen erwidigen Personen Abbissen und Capittel der vurs. Kirken van Essende und dem vurs. Hove to Broeckhusen sunder irhande Beswerenghe und Overlast.

Duch so moghen my, dye vurs. Personen Abbisse und dat Capittel der vurs. Kirken, und ich yn dye vurs. Hoven mit yren Zohehoringe, Lüde und Gude all Jare veyrten Nacht vur sente Margareten Dage of veyrteyn Nacht dar na upseggen. Und wanner disse vurs. Hoven alsuß upgesacht of ledigh wurden, hed ich dan dar enighen Schaden off Kost van geleden, darumb en sal ich noch Nymant van minner weggen dye vurs. Personen Abbisse noch dat Capittel van Essende noch ir Gestichte nicht ansprecken mit enighen Sacken.

5) Duch so sal ich ghein Grunder ve verkopen noch verwesselen, id sy mit Willen off buten Willen eyns Schulten des vurs. Hoves to Brueckhusen.

6) Wer vuch Sacke, dat ich Bede frege, wo ich dye frege, so en sal ich my der vurs. Hoven, Lüden und Gud in ghenen Dele underwinden.

All disse vurs. Puncte heb ich Conrad vurs. gelovet in guden Truwen geseckert und myt upgerichten lyffliken Wingeren und mit gestaveden Eiden lyffliken to den Heiligen geschworen, war, vast, sted to halden sunder Arge list; und heb des to Zughe der Warheid myn Segel an dissen Breif gehangen. Und to meren Tuge so heb ich ge-

Beden Herrn Pilgrim van der Rieten, Ritter, und Johan van Summieren, dat sy ere Segel inede an disen Breif willen hangen: des wy Pilgrim van der Rieten vurs. und Johan vurs. bekennen, dat wy umb Bede willen Conrads vurs. unse Segel an disen Breif hebben gehangen, umb Runtschap willen disser vurs. Puneten. Datum anno domini millesimo quadringentesimo quarto, ipso die beati Marci ewangeliste.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

† S. Conradi. S. Pelegrimi. Sigillum Johis.

Kegeler. de Lete. de Sumeren.

Num. 149.

Arnold von Werode gibt sich freiwillig, des besondern Schutzes halben, den Jungherren von Schonck zum eigenhörigen Mann mit der Pflicht einer bestimmten Erkenntlichkeit; im Jahre 1405.

Ex Originali.

Ich Arnold van Werode bekennen und dun kunt ofskubair mit diesine Briewe allermenlichen, die yn ansehent lesen ober horent lesen, daz ich mich mit wolburbedachten Mude und mit fryhen ganzen steden Willen unbetrungen und ungedrungen gemacht han und machen, mit Crafft und aller Maicht dis genwertigen Brieffes, an die edele Juncherren Peter und Juncherren Johan, Gebrüdere, Herren zu Schoncke und zu Dilbrücke, und an alle ire Erben, und ergeben mich yn (ihnen) ummer und ewenglich, als lange ich leben, zu rechter Eygen schafft, daz ich ire recht eygen, angehorig arme Man fall syn, und daz nummerme zu widdirpffen noch zu widdirsprechen, und mich auch nummerme von yn zu ent-

ferren noch zu scheiden, noch auch andere Herren, Stetbe-
 adir, Friheide zu synchen noch zu machen, in eynigerhande
 Wise; also, da3 sy mich sullent schären, schira-
 men und verantwerren, als andere ire eygen
 angehorige arme Lhde. Und darumb so soll ich yn
 alle Jahre zu Wonnachten uff sent Stephans Dag geben
 und antwerren eynen halben Gulden Geldes, und iren
 Hoff synchen uff denselben sent Stephans Dag zu
 Schonecke; und sal yn vortme zu Dienste und zu Ge-
 hode sitzen und gehorsam syn, als andere ire eygen ange-
 horige arm Lhde ayn alle Argelst und Geverde. Alle
 diese vurgeschriben Sachen und Punten han ich Arnolt
 burg. in guden Truwen geseet und glegt und darzu lipli-
 chen zu den Heiligen geschworen fiede und veste zu halbene
 ane allerley Geverde und Argelst. Und wan ich Arnolt
 burg. nit eygens Ingesiegils enhan, so han ich gebeden
 die eirbern Juncherren Friederich Hase von Develich und
 Juncherren Johan Sack von Develich, dat sy ire beider
 eygens Ingesiegille umb myner Beden willen an diesen
 Brieff haen gehangen, mich zu abirsagen und zu abirzu-
 gen alle dieser vurgeschribenen Dynge, des wir Friederich
 Hase und Johan Sack von Develich burg. bekennen, dat
 mir umb Beden willen Arnolts von Berode vurges. unse
 Ingesiegille zu Urkunde und zu Getüge der Wairheide
 alle diese vurges. Dinge und Sachen an diesen Brieff haen
 gehangen. Datum anno domini millesimo quadringente-
 simo quinto, feria sexta post festum pasche.

(L. S.)

(L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.



Num. 150.

Gutachten eines Rechtsverständigen über einen ihm vergetragenen Fall, wo ein im Salland gelegenes Hofsgut in ein Zinsgut / ohne Zustimmung der Mitbetheiligten vom Stifte Essen verändert und ausgethan wurde, ob nämlich dieses mit Recht geschehen könnte &c.; vom J. ungefähr 1405.

Ex Originall.

Dubium.

Domina Abbatissa et Capitulum habet in proprio quasdam curtes in terra Zallandie in diocesi Trajectensi, ad quas spectant diversi utriusque sexus homines et curtiales, seu adscriptitii, colentes mansos diversos seu predia curtialia, spectantes ad easdem curtes; quos mansos sive predia nullus potest colere seu possidere nisi sit sanctus villicus et curtialis seu adscriptitius; qui mansi solvunt annuatim Domine et Capitulo predictis parvum censum, videlicet sex vel octo Hallenses: sed cum moritur vir sanctus, solvitur de eo certus numerus pecorum; si habeat tantum; si moritur villica et sancta mulier, dantur vestimenta et certa clenodia aurea seu deaurata, si habeat. Filii etiam puberes solvunt certum quid, si moriuntur; sed impuberes nichil solvunt.

Casus igitur est iste. Quidam vir sanctus ejusque uxor reliquerunt legitimos pueros quinque, videlicet quatuor filios et unam filiam. Senior frater intromisit se de cultura unius mansi sancti post mortem parentum et ministravit ceteris confratribus et sorori necessaria vite. Accidit quod idem senior frater incidit in infirmitates diversas, factus fuit surdus, amens et inutilis ad culturam predicti mansi. Etiam duo fratres ejus accidentaliter facti fuerunt surdi. Junior igitur frater, qui fuit sanus,

accessit Dominam Abbatissam assindensem et ejus Capitulum, et citra consensum Tutorum et Curatorum fratrum suorum infirmorum, et sorore sua inscia impetravit sibi predictum mansum *sub alia forma*, quam vacaturus fuit, concedi *pro majori censu*, videlicet cum prius solvebat unum Grossum antiquum, quod in antea deberet perpetuo solvere duos florenos renenses omni anno, et heredum, quod ipse et heredes sui defuncti consueverant solvere, est ei remissum. Soror igitur predictorum fratrum nondum duobus annis elapsis hoc percipiens, quod junior frater ipsam et confratres suos sic circumvenisset, accessit Dominam et Capitulum et petiit sibi et fratribus infirmis juris viâ subveniri ad portionem eis competentem de predicto manso, ne pereant fame.

Queritur, utrum Domina et Capitulum potuerunt talem mansum sanctum facere censualem pro eo, ut rem et redditus suos facerent meliores? — Et si potuit, frater minor, possidens illum mansum, debeatne predictis confratribus infirmis et sorori providere de equali portione eos concernente?

Salva meliori deliberatione et judicio melius invenientium, non videtur michi, quod miserales persone poterunt privari jure suo in predicto manso per Dominam et Capitulum, quamdiu per se vel per alium fecerunt debitum ecclesie vestre: et si non fecissent, adhuc sine cause cognitione et sine Curatore eis dato privari non debuerunt.

Auf der Rückseite dieser auf Papier geschriebenen Frage und Gutachten stand geschrieben: „Consulatur dominus Advocatus super dubio hic inscripto.“

Num. 151.

Johann von dem Obernhause gibt in den Hof Hathnege seinen vollschuldigen Mann gegen einen Horigen desselben Hofes, den er jetzt frei entläßt; 1408.

Ex Originali.

Ich Johan van den Overhus, anders geheiten Leba, bind, Schultete und Berwarer des Hofes van Hathnege, do kundich allen Liden und bethige in disen openen Breyve, dat ich myt guden Willen bin gekomen to Hathnege vor dat Hovesgerichte des vorg. Hoves, und hebbe dar ene Wessele gedaen, also dat ich dar uth des Hoves Rechte hebbe ghenomen und ghewesselt Gerde den Roder van Holthusen, de deme vorg. Hove behorich was, und hebbe dar weder in sine Stad ghewesselt und ghesat to deme selven Hoves Rechte mynen vullschuldigen eyghenen Man, alze myd Namen Hannes, Elsen Sone in dem Rescope, gehenten de Roslesche, also dat disse vorg. Hannes myn vullschuldige eyghene Man was, nu vort sal staen to alle dem Hovesrechte und Vorbunde, dar dey vorg. Gerd dey Roder deme vorg. Hove to Hathnege ynne stond und verbunden was; und schelde vort den vorg. Gerde vry ledig qund und loes van allen Eygheudome und Rechte und Vorbunde, dar hey deme vorg. Hove to Hathnege mede behorich und verbunden was, also dat dey vorg. Gerd Roderer nu vortmer sich mag keren und wenden, komen und varen ledich und loes, alze en vry Man, war hey wil und wan hey wil, unbesproken, ungefrodet und ungehindert van my und van mynen Erven off van Eymande van des vorg. Hoves weghene. Hir weren over und ane, do disse vorg. Wessele gescheide des

vorg. Hoves Lude, mit Namen Wolde to Elfrinchusen en
gesworen Hoves vrone to der End, Abele op
dem Over, Hannes Witte, Abele to der Linden, Hannes
Ristener und ander Hoves lude ghenoch, dey hir
ere Orkunde op entfangen hebben, alze des
vorg. Hoves Recht is, und vort ander Deghedinges
und Bincops Lude, dey disse vorg. Wesselle mede gheseyn
und gehört hebben, Henrich Hinderpät, Hannes Echolt,
Hannes over den Bedde, Peter den Eleyne und vele guder
Lude ghenoch. Und op dat alle vorg. Punthe und De-
gedinge stede und vast blise, so hebbe ich Johan Lebbind
vorg. myn Ingezegel to eme Tüge der Warheit vor my
und myne Erben an disen Breyf gehangen. Datum anno
domini M^o CCCC^o octavo, in octava die pentecostes.

1409. (L. S.)

Num. 152.

Num. 152.

Wechsel einer dem Johann Etteke eigenhörigen Person gegen
eine in den Hof Hanspen gehörige, vorgenommen mit
beider Willen im Jahre 1409.

1409.

Ex Originali.

Ich Johan Etteke do kundich allen Liden ind be-
teune openbare in disen Brieve, dat ich mit der edelen
Browen Margareten van der Marke, Prostinne to Es-
finde, eyn Wessel gedaen heb, so dat ich oer overgegeven
ind gehantwect heb Druden, Engelbert Muppen Dochter,
in dem Hof to Hanspen, horende op die Prostie to Es-
finde, to hofschuldigen Rechte, so dye myn eigene to-
behorige Wiff was, und heb wedder entfangen vur eyn
genuchliche Wederwesselle pan der vurs. Browen Margareten
ute den vurs. Hove Alken, Henen Dochter Bryllinctorpe,

to vultschuldighen eigenen Rechte, so dat ir
eyn in des anderen Recht ind. Gehoere gegan
is mit mallikes Willen. Ind to euen waren Lüge
differ vurs. Puncten heb ich myn Segel an disen Brieff
gehangen. Hir hebt oer ind an gewest Johan Pasve,
Herman Passman, Dyderich Schulte to Boicholte, Her
man Lange, Benemar May ind Henken Roick. Gegeuen
in den Jare ons Heren Dufent vierhundert ind neghen,
op sunte Lambertusdach. (L. 8.)
Das Siegel ist abgefallen.

Num. 153.

Wechsel zweier Personen, wo eine in das wachszinsige Recht
des S. Antonius, die andere in das Hofrecht des Hofes
Nünning gehörten, und wo jede in des andern Recht
und Gehöre mit gutem Willen gegangen ist; 1410.

Ex Originali.

Ich Engelbert van Blankenstene, eyn Verwarer sente
Anthoniis Rechte in dem Gerichte van Esfinde ind dar
umb land to der Tyd, doi kundich allen Lüden ind be
kenne openbare in dessen Brieue, dat ich heb gedaen eyn
rechte Wessle myt Johan Pasven, Amptman der edelen
Browen Margareten van der Marke, Proisynnen to Es
finde to der Tyd, also dat ich hebbe gegeben ind over
gereket Henriche, Henrichs ind der jungen Riren Son
nur Ketwiger Vorten, die horch was sente An
thonise to wastinsgen Rechte, in den Hoff to
Nünning to hoffschuldighen Rechte ind Gehoere, dar hie
mit sinen guden Willen in gegan us; ind heb
weder entfangen van dem vurs. Johanne vur eyn genuch
liche Wederwessle Hermanne, Heinrichs Son van Pas

ſelt ute dem vurf. Hove to waſtinfigen Rechte ſente Anthoniſe, ſo dat ir juwelich vurf. mit guden Wilen in des andere Recht ind gehor gegaen is, in diſſen Vorwarden, dat die vurf. Herrman ſal geven ind betalen alle Zare op des heiligen Sacraments Dach dem Caſſenmeiſter ſente Anthoniſ twē Penninghe to Efſinde genge ind gewē to waſtinfegen Rechte, ind vur ſynen Orloff to wynnen, ſich to verandersaten mit ſime Gelike, ſal hie geven negen Penninge, ind went dat hie ſine Ungelike neme, die Orloff ſal hie wynnen mit Genade des Caſſenmeiſters; ind wanner hie doit is ſo ſolen ſine Navolgere ind Erven geven ind betalen twelff Penninge dem Caſſemeiſter. Ind to enen waren Lüge ind Orkunde dieſer vurf. heb ich Engelbert vurf. myn Segel an diſſen Briſſ gehanghen in den Zare onſ Heren duſent vierhundert ind tēyn, op ſante Margareten Dach. (L. S.)

Das Siegel iſt abgefallen.

Num. 154.

Reverſ Johans von der Schepen über die Behandlung an die Lihove zu Korne, wobei den Erben ihr Recht, im Falle welche dem Gute folgen wollten, und ihm das ausgelegte Geld für verſessene Zinſe erſetzten, vorbehalten wurde; v. J. 1411.

Ex Originali.

Ich Johan van den Scepen bekenne in deſen openen Breve, ſo alze min genedige Brouwe von Effende ind er Capittel my hebet bekenet eyn Hant an der Lihoven to Korne: wer Sacke, dat enige Erven quemen, de to deme Gude hoirden ind wolden deme Gude volgen, als des Hoves Recht ys, ſo ſal

ich Johan von den Scepen dat vurs. Gued myner gnedigen
 Browen van Effende ind yrne Gestichte weder laten, be-
 heltnisse den Liden, den ich dat Land verdaen hette, er
 Wette ut to slyten ume de jarlix Scult: ind den Erven
 folden my dan weder geven vyeff Mark, alze
 in deme Lande van der Marke genoege ind ge-
 ve sint, de ich betalt hebb van Gulden ind
 Beden, de van deme vurs. Gude verseten wa-
 ren. Ind wanner ich doit byn, so sal dat vurs. Gude
 van my ledich und los versallen myner gnedigen Drou-
 wen van Effende ind yrne Gestichte, Beheltnisse den Li-
 den, den ich dat Land verdaen hette, er Wette ut to sly-
 ten ume de jarlix Scult. Ind ich sal jarlix ind alle
 Jair, de wyle dat ich leve ind an deme vurs. Gude be-
 handet sy, beralen alle Gulde ind Bede, den dat vurs.
 Gued doit ind pleget to doene. Ind byß to Lüge der War-
 hent so habe ich Johan van den Scepen myn sigel an des-
 sen Breyff gehangen. Datum Anno domini M^o CCC^o
 undecimo, sabbato post corporis Christi. (L. S.)

Das Wappen im Schilde sind zwei Schiffe oder Na-
 chen, und hat die Umschrift: s'iohannes. de. Schepen.

Num. 155.

Austausch zweier in die Kirche zu Buer wachszinsigen Per-
 sonen, gegen zwei in den Hof Hanspen hofschulbige
 Personen, die mit gutem freien Willen eine in des an-
 dern Recht gegangen sind, verabrebet und vollzogen
 durch den Pastor zu Buer und den Amtmann der Prob-
 stinn zu Essen im J. 1413.

Ex Originali.

Ich Pastor der Kerspelsterken tho Bure doe Kun-
 dich alle Liden unde bekenne in dessen apenen Breyve,

dat ich, myt Johanne Passen, Amptmannne der edelen
 erverdigen Brouwen Margarete van der Marka, Pro-
 vestinne der werliden Kerke van Essynde, van erre Be-
 velinge eyne Wessel ghedaen hebbe, also dat ich hebbe ge-
 geven unde ghehantreft Grenten van der Hamen-
 den unde Elsyken er Dochter, den Horich we-
 ten tho wastynseghen Rechte in den vorg.
 Kerke tho Bure, ind nu vortmer Horich syn
 sollen tho Hovebrechte in den Hoff to Ham-
 syen, horende in den Provestye vorg. Unde ich Pa-
 stor vorg. hebbe van der vorg. Kerken wegen to Bure
 weder entfangen to Behoff der Kerken vorg. van dem
 vorg. Johanne Passen. Rutger und Wyderike,
 Hannes Sonne van Kulinch, den Hoffschul-
 digh weren in den Hoff to Hansype, horende
 in den Provestye vorg. ind nu wast insich syn
 sollen in den Kerke to Bure to dem Rechte,
 als de vorg. Grente unde Elsyken weren. Unde
 want desse Wessle vorg. gescheend is, unde den Par-
 thyen van bei den Eyden myt uren guten Wyen
 Willen ir enn sich in des anderen Recht ge-
 gewen hevet; so schelde ich Pastor vorg. Grenten und
 Elsyken gunt, vry, loes unde ledich van den vorg. was-
 tinsighen Rechte funder Argelist. In enn recht Ludech der
 Warhent, so hebbe ich Pastor vorg. mynre Kerken to Bure
 vorg. Ingesegel an dessen Breff gehanghen. Datum anno
 domini millesimo quadringentesimo tredecimo, in festo
 epiphanie domini nostri ejusdem. (L. S.)

Das anhangende runde Siegel stellt das Brustbild
 eines Bischofes vor, und hat die Umschrift: S. ecce. . .

Num. 156.

Revers Johannis Doelacker, als er zum obersten Schulten oder Verwalter des Amthofes Sudarde unter bestimmten Bedingnissen von der Aebtissinn und dem Capitel des Stiftes Essen bestellt ward; v. J. 1415.

Ex Originali.

Ich Johan Doelacker do Rundsich allen Liden ind bekenne openbare in disen Brieve, dat:

1) Ich van dem Hove van Hockarden, den my myn lieve genedige Browe, Browe Margareta van der Marka, Abdisse der werltliken Kirken van Essinde ind dem Capittelle van Essinde mit all siner Lobehoringhe Rechte, ind Herlicheit, ind dat Gerichte van Hockarden bevolen hebben, sal traweliken ind natliken denen alle Jahr veir und veirtich Malder Roggen, veir und veirtich Malter Maltes ind Bede, die dar van jarlinx pleget to geven; ind dye Umprelegen ind grot dar aff jarlinx to verrichten, dar van nicht uitgescheden, to rechten und geburliken Tyden, als des Stichtes van Essinde alde Recht ind Gewonheid is, myner Browen und erme Gesichte, also dat dat Korn und Malt betalt sy vur sente Marien Lichtmissen; ind gebracht op des Stichtes Spiker, ind myner Browen er Deil op dye Abbye.

2) Wort so sal ich jarlinx to Middenommer negen Sester Butteren, ind des Satersdages na onser Browen Dage Assumptionis veir und twintich Hemele, ind to Midvasten negen Tal Heringe geven ind verrichten. Ind dar aff en sal my Wer, Roiff noch Brant noch nyrhande Saken beschudden alle die Tyt, dar ich den vurs. Hof to Hockarden beware off Ymant van myner wegen.

3) Und ich en sal den Hof to Hockarde, Gerichte,

Hoven, Lude ind Gud, dye dar in horen, verantworten, verbidde ind verdegedingen na all myner Macht up allen Steden, sunder tegen myn Browe van Essende ind er Gesichte.

4) Wortmer des Hoves van Hofarden Marke, Weide, Lant, Holt ind Büsche, war dat dye gelegen sint, ind in den vurs. Hof to Hofarden horent, soll ich beschirmen und nicht verwoisten, mer ich sal dye Jar by Jare trüwlichen doin poten ind beteren ind wat myn Browe vurs. off er Brände utgedaen hebn van Hoven, van Lande off van enichen Dele Tobehoringhe des Hoves van Hofarden, des sal ich gewart laten ind halten.

5) Wortmer wanner myner Browen Amptman van Essende my dat heische, so sal ich eynen guten Man ghewapent, als men des plecht, legen binnen Essende up myne Kost und Anxst, dey dem Amptmanne helpe beschermen bynnen dem Gerichte van Essende Lude und Gud.

6) Wortmer bekenne ich des, dat dye vurs. Hof von Hofarden alle Jar jedich wert op sente Margareten Dage ind na dem Dage en heb ich noch Niemand van myner wegene neyn Recht noch Aussprake an dem vurs. Hove, noch an seiner Tobehoringhen van des vurs. Hoves to Hofarden, Lude off Gudes wegene.

7) Wortmer wurde ich afflich na sente Margareten Dage in dem Schultampte, ind den vurs. Hof selven bouwe off leyte bouwen, so sollen min Erben dye twe Deil van dem Kerne und myn Browe ind er Capittel solen hebben den derden Deil, ind laten Raff ind Stro up der Wer.

8) Duchen sal Grünterve, dar des Hoves Lude van Hofarde hnt besterven, nicht an my vallen noch an myn Erben, ind dar mede sal ich myn Browe van Essende latin begaen.

9) Wer ouch Safe, dat ich Omādes Wyant wolde werden off mmandes Helpere, off dat Ymand myn Byand wurde, so sal ich myner Browen ind eren Capittel vurf den vurf Hof to Hofarden to gude End oplaten, so dat myner Browen ind eren Capittel dar an genoege, ind en dar off neyn Schade en come, sūder Argeliste.

10) Duch en sal ich noch myn Gefinde noch Nymand van myner wegen den Hovesluden van Hofarden mylene Gude lenen off doin op er Erve, dat Hovesgud sy; ind deden wy des wat, dat fall allet ledich wesen, wanner ich den vurf Hoff nicht leuger under en hebbe.

11) Wort wanner myn Brow vurf off er Capittel myden vurf Hof van Hofarden op deden seggen, so en sal ich noch Nymant van myner wegen an den Hovesluden van Hofarden neyn Recht noch Ansprake behalden noch doin, noch an Hoven noch an Guden: sūder weren my dye Lude off Gude wat schuldich bleven van dem lesten Jare, wanner ich van dem Hove leite, dat magh ich en bynnen dem nesten Jare dar na off manen ind penden mit den Hovesluden, ind anders neyn Gud, beheltnisse doch myner Wurbrleve, dye ich van myner Browen ind eren Capittel hebbe.

12) Duch en fall ich noch Nymand van myner wegen dye Hovesluden off Gude des Hoves to Hofarden nicht hoghet dringen noch schatten in neyrleze Wys, idan na des Hoves Rechte.

13) Duch en fall ich neyn Lude verweffelen, dar mit liden guden Bedenweffelen.

14) Duch en sal ich neyne behande Lude verweffelen.

15) Duch en sal ich neyn Grunterve verweffelen id en sy mit Beten ind Willen myner Browen ind ers Capittels.

Duch en sal ich neyn Gud utdoen noch aldich to live noch to Zaren, id en sy mit Weten, und Bulbart myner Browen ind ers Capittels.

17) Wer auch Sake, dat der Hoveslûde enich breke vur Gericht van Hofarden off vur dem Hovesgerichte, dat dye Broke merre wer dan veir Schillinge, den Broke en sal ich noch Nymand van myner wegen van den Hoveslûden nicht nemen, id en sy mit Weten ind Willen myner Browen van Essinde.

18) Wer auch Sake, dat ich enige Lûde off Gud vreschede, dat van dem Hove verstoelen of enthudet weren, ind nicht van dem Hove komen en weren, als des Hoves Recht is, dat sal ich weder in den Hof wohnen na all myner Macht.

19) Duch sal ich dye Herticheid van dem Hove to Hofarden ind van Dorpsvelde behalden, ind alle Jar twye beriden mit den Hoveslûden na all myner Macht.

20) Wortmer wer Sake, dat myn Browe ind er Capittel den vurs. Hof na sente Margareten Dage vort misderleiten, so lange als ich den vurs. Hof behelde, sal ich stan verbunden in alsogedanen Vorwarden als vurs. seid.

Alle disse vurs. Puncten und eyn jumelich bysunder heb ich Johan vurs. gelovet, in guden Trûwen gesekert, mit opgerichten lifliken Wingeren ind mit gestaveden Eiden lifliken over dye Heiligen geswooren, war, vast ind stede to halden sunder Argelist. In Orkunde ind Tuggh heb ich myn segel an disen Brief gehangen: ind heb Thoms mynen Son gebeden sin Segel mede an disen Brief to hangen to meir Runtchap, des ich Thoms Ovelacker vurs. bekenne. Datum anno Domini Millesimo CCCC^{mo} decimo quinto, feria quarta ante Dominicam letare jherusalem.

(L. S.) (L. S.)

Nam. 157.

Kroßenburger Weisthum, was für Rechte das Capitel zu St. Peter in Mainz und desselben Vogt daselbst hätten, und wozu sie verpflichtet wären. v. J. 1415.

Ex Cod. S. P. 1442 conscripto.

In Godes Namen amen. Kunt sy allen den, die diß offen Instrument ansehen, lesen oder hören lesen, daz in dem Jare, als man tzalte nach Christi Geburte Dufent vierhundert unde fünfzehen Jare, in der achten Indiction, des nunczehenden Tages in dem Mande des Augustes zu none Jyt oder daby, als der Stul zu Rome ledig was, in dem Dorff zu Croßenburg, Mentzer Bisthums, unde daselbs in der erbern Herren Hoff Dechand unde Capittels zu sant Peder uswendig der Muren zu Menke, darinne derselben Herrn Scholtzeiße zu Croßenburg pleget zu wonnen, und da man zu werntlichem Gerichte pleiget zu siteen, in Genvrtekeit myn offen Schriber unde der Gezüge, die hernachgeschriben stehen, stonden die erbern Herren, Her Johan Gorre unde Her Wigand Stalberg, Canonicken von sant Peter von des egenanten Capittels zu sant Peter und yren wegen, und sprach Her Wigand Stalberg die Worte oder yren gleichen, als hernachgeschriben steen.

Zum ersten: Scholtzeiße und ir Scheffen und alle, die herzu gehören! Alse Her Johan Gorre unde ich nu leste, nestte vor diesem Male, hie by Uch waren van unser Herrn und van sant Peder und unser wegen, da wir Middecanonicken sin, und Uch sageten, wie daz wir keinen Faud hie zu Croßenburg hetten, unde das uns die Faudye verfallen were umbe des willen, daz Jungher Thomas, Graff czu Rinecke, dieselben Faudye nach synes Vaders felgen Dode van uns mit empfangen hette, und das wir

czu dir Ezyt Herren unde Taut Iweren, unde dat man
Nymand anders dan uns der Taudye bekenten.

Des ist siddet Ezyt derselbe Jungher Thomas,
Graffe czu Rienecke, kommen czu uns henabe czu Menke,
und halt uns geheden, daz wir ime unse Taudye widder-
umbe liden wollen; die wir ym auch widderumbe geluben
han mit allen yren Rechten, doch mit Beheltnisse unsers
Stifts und unser Manne Recht; und hat er uns darüber
gelobt unde gesworn, als dan recht und moeglich ist.

Und als unser Herren zu sant Peder uch eynen Glau-
besbrief, der off uns czwene siehet, gesant hain, darinnen
sie uch schriben, waz wir von yren wegen an uch gesynnen
czu dieser Zyt, das ir uns des genzlichen gleuben unde
gefolgig sin sollen, unde darczu thun, als weren sie alle
genwürtig: unde also wir uch von derselben unsern Her-
ren czu sante Peder czu Menke unde unser wegen, daz
wir Jungher Thomas, Graffen zu Rienecke vorg., mit un-
ser Taudye hie czu Crozenburg belehent han, als wir uch
vor geseit han, unde setzen hie Johan Warden, sinen Schry-
ber, von sinen wegen in die egenan, unse Taudye; unde
heissen und gebieden uch von der egenan, unser Herren und
unser wegen als hohe, als wir uch daz geheissen und ge-
bieden mogen, daz ir denselben Jungher Thomas, Graf-
fen czu Rienecke, von unser wegen gewartend, als un-
sern Taudye, mit den Rechten, Renten und Gefellen, als
ime von unser wegen czugehoren, unde als daz von alder
Herfomen ist; unde furterme ir und uwer Nachkommen
dazselbe unser Gerichte, besizent unde behogent von uwer
Herren wegen czu sante Peder czu Menke, unde des von
Rienecke ired Taudes wegen, unde Nymande anders;
unde unyern Herren hude czu Tage wysent ir Herrschaft,
Eigenschaft, Re., Rente unde Gefelle, unde alle E-

chen, die yn czugehoren, wie die sin; unde darnach, was unserm Faudes, dem Graffen von Rienecke czugehore und fallen solle von unsere Faudye wegen, hie czu Crozenburg.

Unde also saßen die egenan. Her Johan Gorre unde Her Wigand nidder, unde saßen by sich, an yres Faudes, des von Rienecke Stat, den vorg. Johan Borden, unde hießen den Scholttheißen unde die Scheffen czu Crozenburg auch sitzen, mit Namen Nyclas unser Scholttheiße, Heinke Wyland, Conzen Dorney, Cleschin Anteln, Henne Wyland, Goddenhenchin, Henne Wysel unde Conze Gogensheim Scheffen; unde hieß Her Wigand daz Gerichte behegen.

Der Scholttheiße fragete die Scheffen, wie man das behegen sulte? Die Scheffen antworten eynmüdelich unde gerichtlichen, daz man daz behegen solte von ir Herren wegen czu sante Peder czu Menke, die oberste Herren da weren, unde von yres Faudes, des von Rienecke wegen. Und also behegete der Scholttheiße daz Gerichte.

Darnach zu Etund hieß fragen Johan Borden, des von Rienecke Schreiber, die Scheffen, daz die Herren czu sante Peder sinen Junghern von Rienecke, belehent hetten mit der Faudye unde dar inne gesagt, als sie wol sehen und gehört hetten, obe man dan demselben syme Junghern nit moeglich solte sin Recht anwysen? antworten die Scheffen, wan ir Herren czu sante Peder ir Gerichte besessen, odir Scholttheiße von iren wegen, daz da heißet eyn Scholttheiße gerichte, so sollte man iren Herren anwysen; weiß aber, daz man verkündet hette eyn Faudes ding, den drin in dem Jare sin sollen, daruff kunden sie ikunt nit geantworten; dan sie wolten daz hinder yn behalden unde sich daruff entschynnen.

Darnach fragte Her Wigand Stalberg, weme man bekente der Eigenschafft, Herschafft unde Gerichte zu Crozenburg mit sine Ezubehorunge? gingen die Scheffen auß, unde berieden sich, und antworten Herrn Wyland der Junge von ir aller wegen in ir aller Gemwertekheit eynmuedelich unde gerichtlichen offe ir Eynde, die sie iren Scheffenstulen gethan hetten, unde sprach vor Recht off ir Obersten, als hernachgeschriben steet, und daz ir Aldern off sie bracht hetten, und duchte sie auch selber Recht sin: unde weriß, daz sie ire Obersten eyns bessern Rechten underwiseten doch Recht, daz sie yn des wulten gefulig sin, unde yn des auch fräntlichen danken.

Zum ersten, daz die Eigenschafft, Herschafft und Gerichte des Dorffs zu Crozenburg mit siner Ezubehorunge gehore den Herren zu sante Peder zu Menze, unde sy ir Eigen, und der armen Lüde Erb e.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg von den Penen, Bräcken und Besserungen, wem die gefallen solten? antworten die Scheffen, daz die Herren sollen haben czwo Ezale unde ir Faud eyn Dritteil.

Anderwerbe fragete Her Wigand vorg., wie vil Hube Landes und stender Rente die Herren zu sante Peder zu Crozenburg mit siner Ezubehorunge hetten, und zu welcher Ezyt man die richten unde bezalen solte, und wo hiene, und wie man die antworten solte? Antworten die Scheffen, daz die Herren zu sante Peder haben zwentzig Hube Landes, die gehoren in die Marke zu Crozenburg; der sin sechszeihen folscherige Huben; und derselben sechszeihen Huben gibet igliche alle Faze zwey Malder Weißes Mentzer Maße, unde die ander vier Huben, der eyns heißet die Werchube, die geben kernen Weiße; — anderwerbe lyt eyne Hube zu Dettingen, die gibt zwey Malder

Weißes; — anderwerbe eyn Gut, daz da heisset das
 Weiterchen Gut, gibt eyn Malter Weißes; — ander-
 werbe eyn Gut, daz da heisset die Roddern, gibt eyn
 Malter Weißes; unde daz sin die sechs unde dreyßig Mal-
 der Hubweiß, die den Herren zu sante Peder zu Menke
 gefallen in yrem Dorff zu Crozenburg. Unde von den
 selben sechs und dreyßig Maldern Hubweiß sal ir Scholttheiß
 zu Crozenburg nemen dri Malder Weißes, unde die ge-
 ben den Scheffen zu Crozenburg zu den drien Landesge-
 richten, mit Namen zu iglichem Gerichte eyn Malder
 Weißes, als auch hernach in dem, daz der egen. Faud
 von den obgen. Herren zu Lehen hat, geschriben stehet. —
 Anderwerbe han die vorgenanten Herren zu Nuheim fünf
 Huben Landes; — anderwerbe zu Aldernrodenbach eyn
 Hube Landes; — anderwerbe zu Obernrodenbach sieben
 Hube Landes; — anderwerbe obenwendig der Kalde sie-
 ben Huben Landes in den Dorffen unde Marken zu Wel-
 leßheim, Horsten und Kalde; und wer des Gudes inne
 hat, der muß hie sin zu den drien Landesgerichten. Unde
 der vorgeschriben Huben sin zusammen vierczig Huben
 Landes, und gibt man auch von iglicher der vorgeschriben
 vierczig Huben Landes anderhalb Malder Korn, daz
 machet zusammen sechzig Malder Korn, die gefallen der
 egen. Herren Faude als auch hernach in dem, daz der
 egen. Faud von den obgen. Herren zu Lehen hat, geschrie-
 ben stehet. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vier-
 czig Huben den Herren zu sante Peder czu Menke eyn
 Hun und zehen Eger, die gefallen sollen off Mitwochen
 in den österlichen Tagen; unde hebet und nympt die ir
 Scholttheiß zu Crozenburg, unde nympt auch darczu den
 Eyn Zehenben, unde davon sal yn derselbe ir Scholttheiß
 geben alle Dore in der Grüzwochen achtzehnhundert Eyer,

und yn die antworten gein Menke. — Anderwerbe gibt man von iglicher der vierczig Huben fünfzechen wederebsche Pheninge zu drien Gezyden in dem Jare: zum ersten Male off den Mandag nach unser Frauen Tag Ketzwyhe fünfzechen wederebsche Pheninge; zum andern off den nesten Mitwochen nach der Osterwochen 15 W. P.; zum dritten off sante Remigii Dag aber 15 W. P.: unde allen den vorg. Weiße, wie der hie vorgeschrieben stehet, sal man alle Jare weren und bezalen off s. Remigius Tag; und wer daran sumig funden würde, unde des nit endede oder getan hette, ee die Sonne unter zu Genaden ginge, der hette zu Vene verloren fünfzechen Unce wederebsche Pheninge. (Was folgt ist beinahe wörtlich dasselbe, wie im Lateinischen vom Jahre 1365 unter Num. 118 hieroben, nur mit nachstehenden Aenderungen, die hauptsächlich in der Sprache liegen, und eben deswegen bemerkt zu werden verdienen.) — Anderwerbe wiseten die Schesfen . . . die heissent Schecherpheninge . . . Anderwerbe eyn iglich der Herren zu sante Peder eigen Menschen und wer da hat der Herren eigen Gut zu Erbe, der sal geben alle Jare off s. Margareten Dag zwene wederebsche Pheninge und daz heissent Madpheninge by der vorg. Vene. — Anderwerbe eyn iglich Menschen, daz da hait drü vierbeynige Sehe, daz sal . . . und daz heisset Mynunge. Anderwerbe han . . . Alder nit eret vor sant Gertrud Dag, daz da heisset Lenhfrichte. . . . 3 Morgen Alders vor S. Peder's Dage vor der Erne, daz da heisset Brauchfrichte. Anderwerbe sal man eren an eynr iglichen Hube . . . vor unser Frauen Tage Wäzwyhe, daz da heisset Murrfrichte. . . . welcher Murg auch nit were off der vorg. Herren Gut, er die Sonne offginge, der were auch verfallen mit der egen.

Vene 15 Unce W. V. . . . von iglichem Fasse, daz zwene Bodeme hait, unde zum mynsten driu Reyse, ein Kirtel Wyns; weryß aber, daz eyner eigen Wyn hette in syne Huse, den er drüncke mit syne Wybe, Kindern unde Gesynde, und Nyman verkaufte, der were davon nichts pflichtig zu geben. — Anderwerbe han die Herren eyn Recht, daz heisset daz Swynrecht; und wer da hat der Herren Gut zu Erbe, der mag triben von iglich Hube sehs Swyne, und iglicher darnach nach Anczal, unde sal der Herren Scholtheiß von irem Hoffe triben achtzehn Swyne, und eyn Swyn von der Herbestadt; und sal ir Moller von ir Molen triben sehs Swin und eius von der Herbestat; unde wer da hait eyne Herbestat, der mag triben eyn Swyn.

Anderwerbe von den Banzünen, da sal der Herren Scholtheiß anzünen zwölff Ruden, unde anheben an dem Borgthore; unde wer da geerbet ist unde Fehe hat, der sal an den Banzünen vier Ruden zünen; wer aber da geerbit ist und nit Fehe hat, der sal zünen zwu Ruden; und wer da nit geerbet ist, unde doch Fehe hat, der sal auch czünen zwu Ruden.

Anderwerbe wer da nit geerbet ist, fronedynen dem Scholtheisse dry Tage, eynen Tag Weiß zu snyden, eyn Tag Hauwe zu machen, unde eyn Tag Habern zu rechen; und sal der Scholtheiß yn daz verkündigen des Abends mit dem gesworn Knecht.

Fürter fragete der egen. Her Wigand Stalberg, obe sie ichts me wissen, daz den Herren zu sante Peder sunz derlichen oder irs Gaudes Rechte zugehorte von Guden, Gulten, Zinsen oder andern Sachen? antworten die Schessen, daz sie ihunt nichts me wissen: dan erforen sie ichts me, daz yren Herren zu sante Peder zugehörte, daz wulsten sie yn auch sagen.

Anderwerbe fragete Her Wigand Stalberg, wen sie bekenten den Herren zu sant Vrder vor yren Faud, und mit was Renten ihr Faud belehnet were? antworten die Scheffen unde sprachen vor Recht off ir Obersten; unde weriß das ir Obersten underwisten eyns bessern Rechten dorch Recht, des wulden sie yn gefulig sin, und yn des früntlichen danken.

Zum ersten, daz ir Herren zu sante Peder haben griffen in ir rechtliche Eigen, und haben belehend eynen Grafen von Niencke den Eldesten mit der Faudye unde mit den Renten und Gefellen, als hernach geschriben stet; und bekenten auch keynen Faud me, dan den egen. Grafen von Niencken den Eldesten: wen er aber furter domide belehnt habe, daz gummen sie yn wole: und sprachen daz dem egen. yrem Faude, dem eldesten Grafen von Niencke, als yrem Faude alle Jare jerslichen gefallen sollen sechzig Malder Korns Crozenburger Masses, die man antworten solle under die Glockenstreng zu Crozenburg zusschen den zweyne unser Frauen Tagen Würzwyhe unde als sie geborn wart; unde wen da der Herren zu sante Peder Knecht weret, der sal gewert sin.

Anderwerbe sollen ym gefallen zu Zerunge in demselben Dorff sechs Phunt Heller, die halp gefallen sollen zum nünwen Jare, das andre halbe Teile mitten in dem Meye.

Anderwerbe sollen ym gefallen zehen Malder Habern, sinen Pherden zu ehen zum nünwen Jare.

Anderwerbe von iglicher der vorge. vierczig Huben zwene Sichellinge Korns. Davon sal man syme Gesinde Brot backen, wan er in dem Dorff zu Crozenburg ist, off daz er die arme Lude in dem Dorff nit furter besweren oder schedigen solle.

Anderwerbe sollen ym gefallen von eynem igli-

dem der Herren eigen Menschen, die Lip oder Gut von den Herren zu saint Peder han alle Jar eyn Faßnacht Hun.

Und wer dem egen. Faude die vorg. Rente nit bezalte zu iglicher Ezyt, als sie dan gefallen sollen, so mag er die lassen heischen von Huse zu Huse; und wer die dan nit gebe, den mag er darumb penden; und sal auch darumb pendlich gebaren. Und weriß, daz der also schuldig were, nit inheimlich were, unde daz des Faudes Bede in dem Huse fünde eyn Kint oder Gefinde, daz nit mündig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin, darumb nit verlustig sin; findet er aber eyns, das mündig unde verstendig ist, dem sal er das sagen, unde hat homidde genug getan.

Anderwerbe wifeten die Scheffen vor eyn Recht, wan eyn Keyser oder Kdnig über Berg ziehen unde reysen würde, unde reisete dan derselbe Faut mit im, so mag der Faud den Lüden zu Crozenburg darzu heischen eyn Pherd, daz da heisset eyn Seymer, vierzehen Tage vor der Reise. Und wan daz geschiet, so sal iglicher Hubener ziehen dar zwey sin besten Pherde, die er hait, die in dem Alder geen, off den Hoff der egen. Herren zu saint Peder; und uß den allen sal des Faudes Knecht kiesen eyns daz Beste. Unde wan er daz gekorn hait, so sollen die Hubener daz Pherd schehen, unde dem, dez daz Pherd gewest ist, Burgen setzen in vierzehen Tagen zu bezalen. Und weriß daz eyner zu Crozenburg eyn Pherd hette, daz er under sym Sadel riede, des Pherdes mer er nit schuldig daz zu geben. Und wan der egen. Faud wider heym kommet, ist daz Pherd dan noch by Leben, so sal er yn daz widder heym schicken ane alle Schekunge.

Unde sprachen die egen. Scheffen, daz umbe soliche

Lehen vorgeschr. sy der egen. Faud schuldig zu schüren und zu schürren mit Schilde und mit Kolben die egen. Herren Dechand und Capittel ir Lip unde ir Gut unde ir Dorff unde ir armen Lude zu Erogenburg wider alle ir und ires Stifts Fiende und Schedlger, als dicke des Noit geschiet, und als dicke er es geheissen unde gemanet wirdet. Unde weriß, daz ir Dorff oder armen Lude zu Erogenburg genodiget oder geschwediget wurden, so sal der Faud daz understehen zu weren, unde stehen an der salter Porten, unde vor sie steyden unde sechten biß als lange, daz Er gestochen oder geslagen wirdet, daz Er off sinen Rnyhen stehet.

Auch sprachen die egen. Scheffen, daz der egen. Faud sy schuldig zu ryden unde zu dienen in der Herren Dienste ewnen Dag und eyn Nacht off sin Kosten: und weriß, daz er als mude were, unde nit Heyme gereithen mochte, so mag er Herberge han in der egen. Herren Dorff; und sal dan han als meßlichen Kosten, den die armen Lude geliden mögen, und daz die Hertzen zu sant Peder ym des zu danken han; und sal auch darüber keyne Herberge me da han: unde bekanten die egen. Scheffen Nymands me Herberge zu geben oder Kosten zu tun, dan dem egenanten Faud als vorgeschriben stet.

Müdenwerbe wolten die egen. Scheffen vor eyn Recht, daz der egen Faud an zu Gerichte sitzen sal zu drien Geboden in dem Jare, in den Herren Dechand und Capittels Hoff zu sante Peder zu Erogenburg vorg.; daz da heißet des Fauds Gerichte. Zum ersten Male zum nñwen Jare; zum Andern Mitten in dem Meye; zum Dritten in dem Herbiste: unde sal der Herren geschworen Boddel das Fauds Gerichte zu iglicher Zyt verkündigen vierzehen Tage vor dem Gerichtsdage, unde yderman daz

verkundigen, die Lip und Gut von den Herren zu sant Peder han. Unde die sollen auch komen, unde sich bezeigen mit yren Faudes Phennigen. Unde wan das also verkündiget ist, wer dan nit kommet, der ist verfallen zu Pene funfzechen Unge wedereblicher Phennige, der zwö Sal gefallen den Herren unde eyn Dritteln irem Faudes: unde wen der gesworen Boddel darumbt rüget, den sal man also büßn, und sal dem gesworen Budel auch darinne gestehen. Unde weiß, daz eyner were in des Rihs Kämern, der mochte sich nit beschuden, want er glied wol solte sich bezeigen mit syne Faudesphennige: es wer dan, daz eyner von Lybes Nothe wegen, daz kuntlichen were, nit komen mochte, oder daz eyner das mit Laitbe der Herren.

Anderwerbe fragete Her Wigand, ob sie ichts me wisten, daz yrem Faudes zugehörte von Renten, Gefellen oder anders? antworten die Scheffen, daz sie zu dieser Zyt nit me wissen.

Anderwerbe fragete Her Wigand die Scheffen, ob yn auch ichts gefiele von dem Scheffenstule? antworten sie, wan man dem Faudes sin Faudesgericht besesse, der dy weren in dem Fare, als vor gelut hait, so wer der Herren zu sante Peder Scholttheiß zu Crozenburg yn schuldig zu iglicher Zyt ein Malder Weißes zu Brod, und solte der gesworn Boddel den Weiß vor besehen, wan man den messen wolte, ob der gerecht were, und den zu der Molen dun, unde alsdan sal der Messer nit me davon nemen dan sin Molter, und der Becker sin Backbrod.

Anderwerbe zu iglichen den drien Faudesgerichten yn yn schuldig der Herren Scholttheiß zwene Wagen Holzses zu füren, der sal eyner grüne sin; unde der ander wynt dörr.

Anderwerbe sy er yn schuldig zu geben zu iglichen den

drien Taudesgerichten, zwene Becher, der sal eyner wiß sin, und der andere sale.

Anderwerbe sy er yn schuldig zu iglichen den drien Taudesgerichten zwey Dislachen, der sal eyns Wiß sin, unde daz ander sale: unde dieselven Dislachen unde Becher sal der Scholtheisse zu iglichen den vorgenanten Inden zu Stunde nach dem Inuße widder nemen, und sal man yme die auch widder geben.

Anderwerbe sy der Taudt yn schuldig ein Frischling, der solle sin als gut, als fünf Schillinge wederebische Pennige oder besser, unde solle da steen gebunden an einer Sule.

Anderwerbe sy er yn schuldig vier Eymer Wynes, die machen sechs Birtel; unde schenket man Wyn zu zweyn Tabern, so sollen sie han des Besten (das übrige wie in der lateinischen Urkunde)

Anderwerbe sprachen die Scheffen, daz eyn iglicher Fischer zu Crozenburg sy yn schuldig von yme Gezaurre eynen dinst Fische zu dem Vmße, und sal iglicher Fischer sin Fische brengen, die er dan den vierzeihen Tagen gefangen hait, die Besten unde nit die ergesten, unde die Scheffen daruß laissen nemen als vil, biß daz sie sprechent: hör uff, du hast wol gedienet. Unde sollen die Fischer mit yn essen, unde das Broit unde Wyne und ander Ding, das zu iglichem Vmße gehoret, yn helfen verzieren. Unde hait eyn Fischer nach Anczale der Garne vor unde nach eynen Knecht oder me, die mag er mit ym bringen zu dem Vmße.

Anderwerbe 2c. 2c.

Diese Ding sind geschehen zu Crozenburg in dem Jare der Indictien 2c. — unde erbaren Lade Her Hartmud von Eroneberg Ritter, Rudolff von Rickingen, Eberhard

Von Sechinbach, Sifrid Schreiß, Edelknechte, Johannes Scheffer Scholtzeiß zu Selgenstadt, Herman Kelnner zu Steinhelm unde vlländer erbete Lude Herzgeheischen unde gebeten.

Ein Ego Johannes Dietus Greib der S y r a p u l e

licus imperiali auctoritate Notarius

Num. 158.

Diderich Erzb. von Cöln renewet als Verweser des Stiffts von Paderborn, die alten Rechte und Mächten der Unten

inassen und Landste im Lande Delbrücke im J. 1415.

Ex Originali.

Wo Diderich van Godes Gnaden, unde des heiligen Etoils to Rome Erzbisscop to Colne, des Heiligen Römischen Rites, in Italien Erzcanceler, Hertoghe in Westfalen unde Verweser unde Herr des Stichtes to Paderborn bekennen openbare in dessen Brieffe vor uns unde alle unsre Ratomelinge Bisscops to Paderborn, dat wy na Rade, Witscap unde Bulbord der eirsamen Heren Domproffes, Domsfens unde Capitels unsir Kerken to Paderborn egeant sollet und willet unsre lievan Undirsatig unde Landlode in dem Lande to der Delbrücke latin unde beholden bi all ern Rechten, Freigheiden unde loveliken Wonheiten, unde bi den Gulden, Rechten und Uffkomen, der se plichtig sint eynen Bisscops to Paderborne, sinen Amptluden unde dem Lande dairfulves to gevende und to betalende in allre Wise, also hvr na gescreffin steit.

1) To dem erstin sind se schuldich eynen Bisscops to Paderborne oder sinen Amptluden to gevende Meigbede unde Herstbede alle dair an Paderbornischem Gelde.

2) Item is eyn iuwelich Husegenote in der Delbrücke

enrent Bisschop van Overhorn schulich und plichtich to ge-
wende dat Hamich na alder Bonheit to betalende, wan
dat Seenda nuyt Hamich hefft; wanner dat selve Seen-
ampt kein Hamichen heft, so sall eyne juwelijk Husgenote
geven dat Geld dair voer na Geboire, alsoe dat van Al-
ders geweest is. *Witten herren* *14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.*

3) Item wan eyn Swinemast komt, so sal eyn vnschuldich Husgenote geuen und betalen eyn Swin mit dren Schillingen Naderbornischer Geldes. Dat Swin sal dan de Wapstiran driven oder driven laten in des Heren Mast to sinen Swinen: ein worde aber nein Mast, so sal eyn iuwelik Husgenote dat Swin mesten na Redelicheit; sonder eyn Halfhusgenote de is schuldich de Helfste eyns Swins to geuende ande to meste alse vorgescreeuen is.

49 Item een junderich Wische-re, de woend in eyne
Hofe, de Hottes plichtig sind to gevende, de sint twee So-
der schuldich dat eyne sal he betalen unde foden to Wile-
bewinter up dat Nigehue, dar ander ten Soltroten, to
Gulle to jedene.

5) Item so is een Schuyere Schuldschalle Jare die
Houre; unde de is Wessenhofte woelb; unde anderet
Heren Lude, de sint in de Houre plachtich to gebende:
dan de jene, de up er Liffucht woend eber Liffuchter sint,
unde de jene, de wonachticht sint in dem Dorpe, de en
sint nente Houre plachtich to gebende.

6) Frem to is ein jämlich Hühner plichtich einen
Dach to findende unde to meigende, ausgesprochen de Fri-
genhegere, de ein sint des nicht plichtich. mod 1 1.

Item 7) Item wann man eyne Schestap thater, de sollen dan na Wonheit des Landes tor Delbringe einem Biscoff oder sinen Amptstuden geven dyff Schillinge vor eynen

Beddemund, unde sees Berlinge vor eynen Büdel (Beutel); dair men dat Geld insteke, dair mede sal men der Heren Bulbord hebben. Entwedemede eder berofede jemand eyne Joncfrouwen, unde beneme der er joncfroweliken Ere, de sal dat betteren na alder Wonheit.

8) Item woer eyn Hushere eder eyn Husfrouwe vorstervet, dar solen de Heren eder et Amptlade nemen to Erve dat neeste Hovet dem allrbesten an Verden eder Roigen: en is dat nen levendich Deer der vbrgescresen, so sal men vor dat Erve nemen dat beste Cleed.

9) Item woer eyn erffaftich Gued vorlediget, dat eynem Bisscope tohoret, we dan dat Erve vor eynen rechten Erven entsaen und besitten wil, de is schuldich eynem Bisscope eyne Mark Paderbornsches Geldes, und eynem Fogede eynen Meigerschilling, unde elnein Vorsteir eynen Vorstpenink.

10) Item woer eyn Hushere eder sin Husfrouwe, de up erffaftigem Gude sittet eder woend, unde eyn Kind beradet up dat Erve, dat is schuldich dem Heren de rechten Vacht to gevende van dem erffaftigen Gude: so mogen dan de anderen Kindere versulven Husheren unde Husfrouwen vbrgescresen mit Witscap eyns Bisscopes to Paderborne edet siner Amptlade, unde na Rade eret Vormonden gaen, woer en dat like leget, wdi si geven alle Jaer up sente Liborius Altair sees Pentinge und eyn Hoen eynem Domkosteren van der Lnd to Paderborne, to Bulleste dem Geluchte, eder eynen Pennink, is dat de van Armoede neyn Honen hefft. Ensche aver des nicht alle jerlikes, de jene, de dat vorsumes de, de soilde dat mede sins Rechten vervalten sin.

11) Item dr Sonderschulte unde Pachte, de van der Sondere vellet, is alle des Bisscopes to Paderborne.

12) Item alle Schult und Pacht, de Kompt van dem Sudhagen, de is enns Bisscopes to Paderborne halff, de sal men betalen up sente Dyonisius Dach.

13) Item wan eyn Clockenslach wert, unde wan eyn Bisscope to Paderborn wil ligen to Welsche, so sal eyn juwelik Wapere, dem dat gekondiget wert, volgen na siner Macht. Welker des nit en dede, und mit vorsate nicht enlete, de sal gebroken hebben viiff Schillinge: Lete de aver mit Vorsate, so sal de, de gebroken hebben, na Gnaden des Heren unde des Landes.

14) Item alle Broke, de vallet in dem Lande, de sint to vorn halff des Heren, de ander Helste sal sin des Landes vorgescreven. De Helste, de dem Lande vellet, sal men kontliden in des gemeynen Landes Nut Keren, dair sal men ok des Heren Amptluden van dem Lande gude Refenscap doen.

15) Item de oberste Broke in dem Lande is dertich Schillinge eder eyn Liff.

16) Item en sal Neman den anderen laden ut dem Lande mit Burgerichte eder Gogerichte vorder dan vor den Hagedorn, dair sal eyn juwelik Recht nemen und geven, geven unde nemen, als seet dat gebort.

17) Item wan eyn Bisscop to Paderborn um Noet willen des Strichtes, na Rade, Witscap unde Bulbord des Capitels to Paderborn eyne gemeyne Schatzunge doen moeste over dat Stichte, dair solden de van der Delbrüge nicht vorder to doen eder geven dan alse andere Lude in dem Strichte besetten.

18) Item de jene, de enns Heren Honde plichtich

sint to holdende in der Delbrüge, twige in dem Jare, der juwelik mach jo to der Lyd twe Schillinge Paderbornesch dair vor geven unde betalen; unde dair mede mach he der Honde vordregen sin.

19) Mit allen vorgeschrefenen Articulen, semeptliken unde bisonderen endenke wy Diderich Erzbischof, Wormsere und Here des Stichtes to Paderborne andere Heren unde Ervende in dem Lande tor Delbrüge vorgeschrefin an ein Rechtin unde Wonheiten nicht to verkortende neinzlese Wgs.

Desses to Lüge unde meer Sekerheit hebbe wy Diderik vorgeschrefen vor uns unde unse nachkomen Bisscope to Paderborn unse Ingesegel to vorn mit uns Capitels to Paderborn grotin Ingesegele an dessin Breff doen hangen. Unde wy Domproest, Domdeken unde Capittil egüant bekennet, dat wy in Teken unsir Witscap unde Bulbord, gegeben to dessen Dingen hebbet unses Capitils grote Ingesegel nest uns Heren van Colne unde Paderborn Ingesegele an dessen Breff latin gehangin.

Datum anno domini millesimo quadringentesimo quinto decimo, ipso die beate Elisabeth vidue.

(L. S.)

(L. S.)

Arepi Colon
et paderb.

Capituli

Num. 159.

Weisthum der Dorfgemeinde zu Birgel, welche Rechte und Pflichten das Capitel zu S. Peter in Mainz und ihr Vogt daselbst haben; v. J. 1419.

Ex Copiar. S. P. 1442 conscripto.

In dem Jare, da man czalte nach Cristus Geburte dusent vierhundert unde nünzehen Jare zu Birgel in

der Herren Hoff zu sant Peter by Menke, als man ungeboten Ding daselbst gehabt unde besessen hat, ist gewiset worden durch dasselbe Gericht der Herren Recht nach Forderung Peter Gastz, der Herren Scholtzeiß, in aller Maßen als hernachgeschriben steet. Und sint diß die Scheffen, die da waren und wiseten: zum ersten Coppinghenne, Hannemannshenne, Heynke Snyder, Wertwyne, Lymmelbergson, Maderne, Nip, Ernste von Melßheim unde Heinz Seger Büdel; unde hie by sint gewest von der Herren wegen, Her Conrad Hoppener, Her Jörg von Ogstad, Canonike, Her Johan Hoppener unde Her Johan Hattenheim Vicarien des egenanten Stiffts.

Zum ersten hant die Scheffen gewiset den Herren zu sent Peter Wasser unde Wynde zum rechten Egen.

Item hant dieselben Herren nünzehen Hube Landes, die armer Lude Lehen sin: der gibet igliche Hube vier achtel Kornes zu unser Frauen Tage der leste, scilicet nativitatis. Derselben Hube dienet eyne den Lymptluden.

Item auch ist iz Sache, daß dieselben unser Herren daz Korn holen mit eyne Schiffe, so sollent sie gehen von yedem Achtel eynen Phennig; holent sie iz aber nit mit eyne Schiff, so sollent die arm Lude diß antwurten in eyner Mylen Weges, wo die unser Herren hien wollent.

Item gibet yedie Hube vier Summern Habern gehüßt off sent Remigius Dag, unde sal man daz antwurten off den Fronhoff, unde da sal yn meßen des Dorffs gesworn Knecht oder Büdel.

Item gibet yedie Hube vierdenhalben und zwentzig Phennige zu dem nünwen Jare.

Item gibet yedie Hube zu Mey vierzehenhalben Phennig.

Item gibeſt yedie Hube drüczehen halben Phennig off
ſent Remigiusdag.

Item ſal yedie Hube zünen fünff Anden umbe ſent
Gertruden Tag, wo ſie der Scholtzeiß heißet zünen vor
unſer Herren Gude vor der Buenden.

Item ſal yedie Hube führen zwene Wagen Rechholzes;
da ſollen in dem Wagen nit me ſin, dan vier Pferde;
Iz ſal ſin ſuer unde ſule unde übel geladen, daz
ſieben Honde eyngaſen dar durch mogen
gejagen; und daz ſollen ſin vier Gerunge Holzes, als
der man zu Holze foret. Weres Sache, daz der Manne
wurde gepant von des Holzes wegen, ſo ſulde derſelbe
Man gehen zu dem Amptman, und ſulde iz ym heißen
löſen. Dede er iz nit, ſo ſulde der Man kein Huot her
mee foren; alſo hat der arm Manne das Holze geführt
in den vierzechen Tagen, als der Amptman Laube hat
gewonnen; ſo ſal er ym das Phant löſen; hait er iz aber
nit gefort in den vierzechen Tagen, ſo ſal ym der Ampt-
man kein Phant löſen, und ſal fort doch me Holz führen.

Item ſal auch yedie Hube alle Zare geben eynew
Snyder oder eynew Bender. Daz ſal der Amptman des
Abendes heißen, ſo ſal man des Morgens zu Bege liden;
ſo ſal eyne Amptman an den Weg kommen: werden ym
die Snyder und die Bender gegeben, ſo ſal die Gemeine
ym bidden, daz er ſie wieder laſſe gene off daz Feld ſyn-
den; und daz ſal er dua. Wer ym darüber nit gnüg en-
tede von unſer Herrn mit Snyderen und mit Bendern, der
hette gebrochen die Buße.

Item ſal yedie Hube geben alle Zare off den grünen
Dunſtag nüne Eyer eyne Jar, daz ander aber eyne Hune.
Daz ſal man bringen by Sonnenschein off den Fronhoff:
wer des nit entede, der verlufet die Buße.

Item sal yedie Hube off sent Thomas Dag vor Wihenachten dryßig Pfennig geben by Sonnenschin, unde antwurten off uns Herren Fronhof; hette aber der Hofeman des Geldes nit; so mag er Phande dar tragen; Queme der Hofman nit by Sonnenschin mit Phande oder mit Gelde; so frönete der Amptman das Gut in unser Herren Hant; Kommet der Herren Knecht; unde wil die Zinse enwegfören; unde kommet der arme Man myt syne Gelde, der sich gesumet hette mit syne Gelde oder Phande, unde begriffe den Knecht mit dem Zaume off dem Hofe, er daz er zu dem Thor außkommet, so sal er yme Gnade thun.

Item gibet yedie Hube off sent Mertinsdag vier Helsinge zu Schiff lone.

Item gibet yedie Hube sechs Phennige zu Herren Stäre, wan daz Ueberfeld in Brach ligt.

Item weriß Sache; daz eyn Man oder eyne Frauwe storbe; die da geerbit weren mit unsern Herren Gude; hetten sie eine ganze Hube Landes; so sollen sie Bestheupt geben vierczig Phennige; hant sie aber eyne halbe Hube Landes; so gebent sie halp als vil; hant sie aber eyn Firtail eyner Huben; so gebent sie eyn Firtail des Gelds; hant sie aber vier Huben; mynner oder nie; so geben sie nünne dan vierczig zu eyne Bestheupte. (Von jeder Hube.)

Item weriß Sache; daz eyn Man sturbe; der geerbet were; als vorgeschrieben steet; unde sin eliche Husfrauwe lebendig bliebe; so sal sie nit widder heyme gehen off daz Erbe ane Laube eyns Amptmans; dede sie iz darüber; so verlüset sie die Buße.

Item sal yedie Hube wiesen eynen halben Phennig off sant Mertinsdag.

Item sollen die Eynleüffigen oder unger-
erbten ymme Dorff unde Markte dem Scholttheißen in
der Erne Habern helfen bynden: so sal der Scholttheiße
den Frauen, die den Habern offheben, geben Nachtes,
wan sie heyne gene, ir iglicher eynen Leub, der
man vierczig machet ußer eyne Achtel Korn Mels.

Item sollen die Mannen, die man Eynleüffig
zelet unde nennet in dem Dorff, dem Scholttheißen geben
ir iglicher eyn Sümmer Habern gehülft off sente Remi-
gius Dag.

Item auch wer unser Herren oder yrs Amptmans
Gebot breche, der hette verloren fünffzehen Unge Phennige,
unsern Herren, und der Gemeynde dry Eyner Wyns,
ye der Eyner fünff Firtel unde iglichem Schesse zwenczig
Phennige.

Auch wan eyn foll Etern ist, so mogen unser Her-
ren vorgeant triben XXXII Swayne in den Etern; ist er
aber nit foll, so triben sie nach Marczal, unde tribet doch
iglichwol unser Herren Scholttheiße sin Zale.

Item auch hant unser Herren Fayt eyn Fack zu sla-
hen biß mitten off den Meyne.

Item sal eyn Fayt han in dem Struvel eynen Wa-
gen foll Hauwes zu vier Pherden in dem dritten Jare,
also wan her der czeyme Hauwes nit ennympt.

Item wan eyn Fayt sin Recht nemen wil, so sal der
Scholttheiße iz den Nachgeburen sagen und lassen wissen;
so sulden die Eynleüffigen zu iglichem Faytsdinge
geben fünffzehen Phennige; so sollen die Hubenere geben
zu den fünffzehen Phennige von der Herren Zinse, daz
iz fünff Schillinge Phennige werden. So sollen die
Heynbergen gene off den Hoff, und den Scholttheißen
fragen, was sie sullen kuffen umbe die fünff Schillinge

Wennige: was dan der Scholtzeiß redet, daz man leuffe, daz sal man dun, und sal schicken off den Fronhoff, und sal den Herren gütlich damit dun.

Item auch wan eyn Fayt kommet zu iglichem Fautsdinge, unde sin Recht nemen wil, so sal er senden off den Hoff zwey Achtel Brodes halp Weissen und halp Rücken. Daz sal eyn Amptman bestellen von der Gülte, die eyne Fayt felle: wißer Brotdücher gnug, wißer Dringfesser gnug, wißer Spnse gnug, wißer Liecht gnug, wißer Lylacken gnug, Fuer ane Rauch mit dürneim Holze. Alle die schuldig sin, daz Gericht zu suchen, den sal der Fayt daz mittheilen. Auch sal eyn Fayt kommen mit zwenczig Pferden, und sal finden off dem Hoffe sechs Achtel Habern gehüfft zu iglichem Fautsdinge, wan er sin Recht nemen wil; unde sal nemen off dem Fronhoff zwenczig Zeyme Haumes, als ye der Man kompt gerieden: er sal sie kürzen oder lengen, und sal sie furen off der Herren Eigen und armer Lude Erbe; und sal sie ehen, armen Luden unverderplichen.

Item auch wan eyn Fayt reysen wil mit eyne Könige über daz Gebirge, oder mit den Herren, da die Lehen her rorent, so ist ym daz Dorff schuldig eynen Seymer, der Fayde sin wenig oder vil, der dan den Seymer haben wil. Alle die Pherde, die dan zu dem Falletor us gene, ane eynes Amptmans Phert, die Pferde sal man alle tryben, unde sal eyn Fayde darumb gene und sal sie wol beschen; und welches Phert der Fayt angriffet, daz sal er nemen zu eyne Seymer, unde keyn anders. Weriß Sache, daß der Fayde me weren, wenig oder vil, welcher dan der erste were, unde den Seymer spre, der sulde vor die andern reden, daz sie keyne Forderung me haben zu dem Dorff von des

Seymers wegen. Wan der Seymer gekorn ist, so sollen die sieben Scheffen das Phert schezen off yren Eyd, also zu nemen unde zu geben, als iz des Tages wert were. Weriß auch Sache, daz der Fant den Seymer verlore von sinen Schulden, oder verkute oder verkuuffte, so were ym daz Dorff keynen Seymer nimmerme schuldig zu geben. Weriß Sache, daz der Seymer widder queme, begerte sin der arme Manne widder, wan er iz widder über sin Swelle gene, ließe, als manchen Dag daz Pferd uf were geweest, als manchen Schilling Phennige were man ym schuldig: züget das Phert nit widder, so sulde man iz ym beezalen, als iz ym die Scheffen hetten geschehet. Were ez Sache, daz eyn Man sin Phert verstieße oder flobete, wan man den Seymer fordert, wirt daz der Fant gewar, er neme ym daz Phert, unde gebe iz ym nimmer widder.

Item eyn Fant sal uns schirmen und schüren vor unrechter Gewalt umbe die Gulte und Rechte, die er hie fallen hat, als iz hievor unde nachgeschriben steet.

Item hat eyn Fant hie fallen nun unde twenczig Achtel Kornß Frankforter Masse von unser Herren Hubforn; — item nun unde twenczig Sümmer Habern gehüfft.

Item gibt igliches (Haus) Husch eyn Hune; der werden eyne Faude eyn Drittel.

Item sal der Fronhof geben unde halden drü nothbare Noßer, eynen Dschen, eynen Eber unde eynen sterre Widder. Weriß Sache, daz der Dsche mit cynes Mannes Kuwe heyne ginge, wil yn der Man halden in syne Huse, so sal er gene in den Fronhoff, unde iz dem Amptman sagen: wil er den Dschen nit behalden, so sal er den Dschen dem Amptman heyne antworten zu Huse unde zu

Hofe; bede er des nit, unde wurde der Dsche verlorn, von sinen Schulden, daz man daz funde, so muste er den Dschen gelten.

Item sollen alle Hofestede, die da horen in daz Erbe, geburet sin, also daz sie haben Glüße und Dache, wo die Hofenstede nit geburet sin, so verluset man zu iglichem Faytedinge fünf Schillinge Phennige: riechte er sie nit, so stigent sie off fünfzeihen Schillinge Phennige.

Item weres Sache, daz Friedebrüst (Friedebrüchte) Lüde weren, so sal daz Dorff unde die Gemeyne sie die erste Nacht halden unde bewaren, unde sollen darnach antwurten off den Frouhoff dem Amptman oder eyne Fayt.

Item weres Sache, daz eyne Orbuß wurde off dem Engen, unde blibet auch daruff, daz sal eyne Fayt eyne Richter sin.

Item weres Sache, daz eyne Orbuß geschee off dem Erbe, und bliebe auch daroff, des sal eyne Scholtheiß eyne Richter seyn.

Item weres Sache, daz iz von eyne off daz ander queme, so sollen sie bede Richter sin. Welchem die Buße in die Haut wurde, unde verczyhet, so sal der ander keyne Forderung me han.

Item wan der Fayt kommet, unde daz Ueberfelt steet gefruchtet mit Winterfrucht zu Mey, so sal er syne Pherde schlagen off die Bünen off die Weyß; und sal des Dorffs Knecht der Pherde huden mit eyne Kolben und sal darumb gene: queme Nemand und wulde sie ym nemen, schriet des Dorffs Knecht, so darff er die nit bezalen, schriet er nit, so muß er die Pherde gelten und bezalen.

Item sollen unser Herren uns geben eynen Glockener zu Godeßdinst, den sollen sie lonen.

Item sollent sie ym die Budenneder geben off dem Fronhoffe alle Zare,

Item sollent sie ym geben alle Zare eynen graven Rode.

Nach der Urkunde folgen in dem Copiario nachstehende Noten.

I Nota. Von dem Rechholze, als man von der Hube fueren sal, ut supra etc. sal der Amtman, das ist unser Scholtzeiß, Laube heischen umbe die Gürster; und das sollen die Inmerker auch thun; unde sint der Dorffe zwölffe, die dar inne gehören, mit Namen Ofenbach, Birgel, Rumphenheim, Molnheim, Meppelheim, Diebelsheim, Lymmersbüchel; Hufen, Obernhufen, Rhunbrücken, Hüfenskaum, Bybera und Padershufen, unde iglich Dorff hat sinen Gürster.

II Nota. Wasser und Weyde ist unser Eigen, oder man wisset alle die Inmerker, die in den Dörffen wonhaftig sin unde Inmerker sin, in den Walt; unde mag igliche Marke triben in des andern Dorffes Marke, das ist, wo man in enre Marke hien tribet, da mag iglicher us den andern, die Inmerker sin, auch dar triben. — Item so han wir (Ecclesia sancti Petri) großer Freyheit in dem Walt, dan Omandes anders der Inmerker: dan man wisset uns Rechholze und Fuer zu, das thut man den andern Inmerkern nits. — Item die Waltfürster geben Laube zu Hauwen mit Willen der Inmerker. — Item plegen die Merker alle ennen Gant zu kiesen, über den Walt, dar den Walt beschirne unde der Merker Recht.

III Nota. In Registro sive libro antiquo, quod incipit: Gerbardus dei gratia etc. (b. t. ic.) Signato cum lit. C. reperies pronuntiationes jurium nostrorum in Birgel antiquas folia IX et tredecimo; et ibidem habentur

plura bona notabilia, et inter cetera de Proprietate et Dominio ville et Marce Birgel, et qualiter felicis recordationis soror Caroli Regis dederit bona et proprietatem ecclesie nostre etc.

Num. 160.

Wechsel mit zweien hoffschulbigen Leuten der Hese Wetmar und Nünning, wo eints in des andern Recht mit gutem Willen gegangen ist, vorgekommen von Johann v. Rückelsheim und der Probstinn zu Essen im J. 1420.

Original.
Ich Johan van Rückelsheim und Grefe des vors. Johans Wiff, wy bekennen openbare in disen Briever, dat wy eyn Wessel gedaen hebn mit der edeln Browen Heilwych van Kemmenberghe, Wijschinnen to Essende, also dat wy hebn ute onsen Hove to Wetmar gegheven in den Hoff to Nünnynd Wessel, Grefen Son van Ketelinch to hoffschuldigen Rechte des Hoves to Nünnynd, ind hebn weder entfanghen ute der Hove to Nünnynd in dem Hoff to Wetmar Melys, Stinen Son der Meiersche to Nünnynd to hoffschuldigen Rechte, so daer eyn in des anderen Recht gegheven is mit guden Witwillen. In eyn Lijgh der Warheit disse vurs. Puncten heb ich Johan vurs. myn Segel an disen Brieff gehangen. Hir weten over ind an Herman Langhe, Herman de Melßbergh, Wyderich van Doickhelse, Henrich them Stene, Wenefar van Rodensele, Hoves lude des Hoves tho Nünnynd, Godert Brye ind Kenedin Langbergh. Gegeven in den Jaren uns Heren Duseint veirhundert ind twintich, op sente Jacobz Avende des Apostolen.

Num. 161.

Wechsel mit zwei vollhoffschuldigen Leuten aus den Höfen
 Castrup und Pepping, veranfalet durch die Herzogli-
 chen Verwahrer des Hauses Strunckede und des Hofes
 Castrup mit Bollbard der Hofleute des Hofes Castrup
 und durch die Probstinn zu Essen im J. 1422.

Ex Original.

Wy Franke van Wittene und Hinrich Hasenkamp to
 deser tyt Vorwarer des Hauses Strunckede und
 des Hofes to Castorpe van wegen des hogeboren
 Forsten und Heren, Hern Adolffs, Hertogen to Cleve
 und Greven van der Mark, doid Kund allen Lüden und
 berügen vormyds dessen Breive, dat wy samentlicke van
 wegen des vorg. unses leiven gnedigen Heren, und mit
 vullbard der Hofeslüde des Hofes to Castorpe
 gylt nagescreven ene Wessel hebt gedaen und dord
 met der edelen Browen, Browen Efsen van Cassenberge, to
 deser tyt Provestynne to Essende, so dat wy er hebt gegeven
 und gelaten ute dem Hove van Castorpe enen vullhoff-
 schuldigen Menschen des Hofes van Castorpe
 mit Namen Kunne, Johans Herbermans Dochter; und
 wi schelden dey vorg. Kunne quyt, ledich und loes van
 aller Hofeshoringe und Rechte, dar ynne zen bet
 her to in den vorg. Hoff to Castorpe gehord hefft. Und
 wi hebt dey vorg. Kunne met Hāde und met Munde
 opgelaten und upgedregen in Hāde der edelen Browen
 Efsen, Provestynne to Essende vorg. und in den Hoff to
 Peppinch, so dat Kunne vorg. vord na datum dis Breives
 sal vullhoffschuldich horen in den Hoff to Peppinch,
 unbesproken van wegen unses leiven gnedigen Heren vorg.
 syner Makomelinge off Eymandes van syner Gnaden
 wegen, noch of van wegen des Hofes to Castorpe, al

Argelist utedesproken. Und wy hebt hir weder ontfangen
to ener rechten genochliker Wederweffele van der vorg. ede-
len Browen Lisen, Provestynnen to Essende, unde yte
dem Hope to Peppinch Meysen, Berndes Tochter van
Berinchusen, dey geboren is van des Honekens-
gude van Horschusen, so dat dey vorg. Meysa ward
na Datum dis Breyves vulhoffschuldich sal horen
in den Hoff to Castorpe in Stede Runnen vorg.
und so als Runne dar yn plach to Horene. Hyr waren
ane und over Diderich Kallenberch Hovesprone des Hoves
van Castorpe, Henne Wyddelman, Bernd Rodinchus,
Diderich Poppenborch, Hinrich van Benekinch und an-
dere Hoveslode van Castorpe genoch. Dis to Lüge hebbe
wi Franke und Hinrik vorg. unse Segele van wegen un-
ses leyben gnedigen Heren vorg. und des Hoves van Ca-
storpe an dessen Breiff gehangen, Datum anno domini
M° CCCC° vicesimo secundo, die beati Jacobi Apostoli.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste Siegel hat im obern Theile des Schildes
2 Löwen — Das andere stellt im Schilde 3 quer balken
vor und hat die Umschrift: S. Henrichs van der Bru-
gennei.

Num. 162 lit. a.

Merkwürdige Urkunde, in welcher der feierliche Hergang bei
der Auswechselung einer in die Kirche zu Gladbeck Schuß-
oder Wachshörigen Person gegen eine andere, in den
Hof Ringeltdorf gehörige Person beschrieben wird, und
wo beide Personen erst befragt wurden, ob sie in dem
Wechsel einwilligten c.; v. 3. 1423.

Ex Originali.

Universis et singulis, ad quorum noticiam presentes
littere pervenerint, tam presentibus quam futuris, ego

Gosvinus Pastor ecclesie in Gladbeck in districtu Reckelichusen coloniensis dyocesis salutem cum perpetua noticia subscriptorum Notum facio tenore presentium publice protestando, quod ad meam et meorum parrochianorum infrascriptorum accesserunt solempnes nuncii, Judex secularis assendensis et Hinricus de Gr. .arta Redditiarius illustris domine Margarete Assendensis, presentiam, et petierunt nomine Abbatisse predictae, ut faceremus translationem personarum, videlicet hominem pro homine. Nos vero matura deliberatione prehabita dedimus runsum, in et in quantum equalis esset translatio, vellemus in eo consentire, si equalis pro equali nobis redderetur, sic quod prefiximus eis terminum ad presentandum personas, in quibus fieri deberet translatio seu pronunciatio. Terminum vero adveniente venit Johannes de Vorwerke, judex in Doersten, Scultetus curtis in Ringelyntorpe, et adduxit Mettam in den Pasche ex parte domine Abbatisse predictae, et nos adduximus Appoloniam, filiam Metten to den Deipenbroke, uxorem Goswini to den Wilande, et *quesitum erat ab eisdem, utrum ambe consentirent in istam translationem?* matura deliberatione prehabita *responderunt, quod sic, et quod esset eum voluntate eorundem.* Sic Johannes de Vorwerke Scultetus predictus nomine Abbatisse tradidit nobis Mettam in den Pasche, quam recepi- mus, et illa eadem promisit nobis certa fide, quod nunquam vellet aliud jus querere vel Domineum; nos vero damus, tradimus sibi Appoloniam cum consensu ejusdem ad manus Schulteti prenarrati, exceptis duobus pueris, qui actu geniti, sunt ab Appolonia, sic quod Metta prefata utatur omni jure et consuetudine cerocensualitatis, que usa fuerat Appolonia predicta. Nam Appolonia et Genealogia ejus habent et habuerunt tale Jus:

Quod senior illius genealogie singulis annis in festo purificationis Marie virginis gloriose solvet et dabit singulis annis sine dilatione unum dimidium talentum cere ad luminaria et ad altare virginis Marie, et singuli, postquam pervenerunt ad annos discretionis, tunc quilibet solvet pro se.

Item pro licentia nubendi predicta Metta et singuli ab ea successive descendentes seu provenientes dabunt duodecim denarios super altare predictum.

Viri de eadem progenie dabunt melius mobile, quod habuerunt, dum decedunt; femine vero decedentes dabunt vestem meliorem, quam habuerunt, super altare prenarratum.

Hec translatio facta fuerat in ecclesia Gladbeck, prout supra narratum est, presentibus et requisitis discretis personis: Goswino Vogedinck, Hinrico de Rokesloe Magistris Fabrice ecclesie predictae, Herimanno de Wedelinck, Goswino de Sathusen, Alberto de Richte precone curtis in Ringelinetorpe et quampluribus aliis fidedignis. In quorum omnium premissorum evidens testimonium et perpetuam roboris firmitatem sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini M.^o CCCC.^o XXIII.^o, dominica post conversionem sancti Pauli. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 162 lit. b.

Wechsel zweier, denen v. Etteke vollschuldig eigenen Personen, gegen zwei andere aus dem Oberhofe Hunsyken v. J. 1423.

Ex Originali.

Ich Lyse, wandaghes echte Hunsyrowe Johans Ettecken guter Gedechnisse, und ich Borghard Etteke, Johans

Son vurs., wy doit Rundich allen Lüden und bekennen
 openbare in dissen Breve, dat wy eny rechte genochliche
 Wessel gedaen hebn mit der edelen Browen Lysen van
 Cassenberghe, Prodistinnen to Essinde, so dat wy hebn
 gegehven ind over gereket Herman Winter ind Claes then
 Sporken, dye onse vultschuldich eigen weren, in den Hoff
 tho Hansypen nu to hoffschuldigen Rechte aldar to be-
 horende; dar sy van ons mit Moitwillen in geghaen:
 ind wy hebn weder. entfangen van der vurs. Browen Ly-
 sen ute den vurs. Hove to Hansypen Hannes van Bra-
 debefe ind Hannes van Breylo, ons vultschuldich eigen to-
 behorych to syn, dar sy mit Moitwillen tho geghaen sin
 in Recht ind Gehore der vurs. Hermans ind Claes. Hier
 sint by, over ind an gewest Johan an den Ende, Henkin
 van Bulmynddorp, Hennekin ther Burdt, Henkin van
 Kensingck, Everd Kelnier, Geryd Ude ind Huicke van Bure.
 Ind to enen waren Lüghe deffer vurs. Puncteur heb wy
 Lysen ind Borghard vurs. ons Segele an dissen Dreff ge-
 hangen in den Jare ons Heren Dufent veirhundert dry
 ind twintich, op sente Benedictus Dagh.

(L. S.)

(L. S.)

Nam. 163.

Urkunde, wie vom Richter der St. Peters Dienstleute im Besse
 Redlinghausen ein Dienstmann aus dem Dienstmannsrechte
 gehoben, und in den Hof Redlinghausen gegeben wurde,
 um von nun an desselben Hofes vollschuldig höriger Mann
 zu seyn, und wie er dagegen aus besagtem Hofe einen da-
 hin hörigen Mann erhielt, der nun ein freier Dienstmann
 seyn und die Dienstmannsrechte genießen sollte. v. J. 1424.

Ex Libro sub Abbatisa Affind. Meyna de Overstein conscripto.

Ich Wessel Schetter, to disser Tzt Richter der Denst-
 lude des guden sünte Peters in dem Besse van Refelinhusen

do kundich allen Lüden unde betüge in dessen Breibe dat ich hebbe ein redeliche genouchliche Wessel gedain mit Heren Lüden Hecken, nu ter Lyt Kelnner myns gnedigen Herren van Colne in dem Weste van Kefelinchusen, so dat ich Heren Lüden vorg. heb overgegeven ind overlevert mit Hande ind Munde Claes, des groten Gerdes Son in dem Kerspel van Buhr, ind uthgelaten van alle der Denstmansrechte des guden sent Peters ind fall ind will na Datum dis Brieves ein Horachtig vultschuldig Man wesen des Hoves van Kefelinchusen, ind sal des gebroken ind geneiten na Wonheit des Haves vurs. Ind ich Wessel vurs. heb weder empfangen in Claes stede vurs. Godeken van Kerchellen, seligen Coenen Soene van Kerchellen, de vor Datum dis Brieves Horachtig was in den Hoff to Kefelinchusen; ind sal nu vort eyn vry Denstman wesen na Datum dis Brieves des guden sent Peters in dem Weste van Kefelinchusen, ind der Denstmansrechte to gebroken ind to geneiten na Denstmansrechte Gewonheit in dem Weste van Kefelinchusen sunder Argelist. Hir waren ane ind over, do disse Wessele geschach, des guden sent Peters Dienstlúde mit Namen: Hinrich Bobbe, Diderich Steimrech, Bertold over Eyll und andere Dinstlúde genouch. Dis ses to Lúge heb ich Richter vorg. der vurs. Dinstlúde sent Peters Segel an dessen Breiff gehangen. Datum anno Domini M° CCCC° vicesimo quarto, crastino Mathei Apostoli.

Num. 164.

Abrede unter Johann v. Dalhausen und Diderich v. Asbeck wie es mit den Kindern der Eheleute, welche auf ihr beider Gut zu Rodelinhäusen vor kurzem gekommen wären, gehalten werden sollte, daß nemlich der Mann sein zweites Kind in das Recht, aus dem er gegangen wäre, möge eintreten lassen *re. v. J. 1425.*

Ex Originali.

Wy Johan van Dailhusen und Diderich van Asbefe, wonachtich tom Gare, bekennen und betügen vor uns und unse Erven, dat wy eyndrechtlīke myt unsen, guden Willen overkomen synt: wert sake, dat unse Her God Hannese van Rodelinhusen und Elseken syn Husvrowen, dey nu fort vor Datum dys Breiffs op unse Gud to Rodelinhusen kommen synt, bereyde umb eyn Kynd off umb mer Kyndere, so sal dat eyrste Kynd, dat sy Maghet off knechte, my Johanne van Dailhusen und mynen Erven alleynne Horich wesen; und dar en sal ich Diderich vorg. und myne Erven meyn Recht ane hebn: und kregen sey dan noch eyn Kynd, dat sy Maghet of knecht, dat mach Hannes vors. oft syne Brende myt unsen guden willen wederkeren in dat Recht, dar hey utgegaen is, und dar en sole wy off unse Erven eme in geyner wys ane hinderen off froden; und wat Kynder sey dan mer kregen, dey sollen eynweldich und horich syn unser beyder und unser Erven na dem vors. Gude, dar Hannes und Elseke oppe wont. Und dys to eme Lüge der warheit so heb wy Johan van Dalhus, Diderich van Asbefe vors. unse Ingesegele vor uns und unse Erven an dessen Breiff gehangen. Datum anno Domini M° CCCC° XX° quinto, in die sancte Gertrudis virginis

(L. S.) / (L. S.)

Das erste Siegel ist abgefallen, das zweite stellt das Altbekliche Familienwappen, nemlich zwei schräg laufende Reihen mit Rauten vor.

Num. 165.

Die Amtleute der Graffschaft Spanheim und des Rurtrierischen Amtes Boppard, tauschen zwei Personen, woron die eine ins Amt Kastellan, die andere ins Amt Boppard gehörten, gegen einander aus. 1429.

Ex Originali.

Ich Hans Erharde von Stauffenberch, zu dieser Zyt oberster Amptman in der Graffschafft von Spanheim, doin kont und bekennen in dieseme offen Brieffe, dat ich von Amptez wegen vurg. mit Johanne, Heren zu Schoneck und zu Dilbrück, zu dieser Zyt Amptman zu Boparde und zu Wesel, eyns Erffkauts oberdragen und oberkomen sin thüssen Agnesen, Jockeln Doichter von Heynwiler, die zu der Graffschafft van Spanheim und in daz Ampt gein Kestellen gehörich gewest ist, zu eyner, und Kettergin von Lingerhave, Grönlings Doichter, die mynem gnedigen Heren von Triere nnd in daz Ampt gein Boparde gehörich gewest ist, off die ander Eyte, also daz Agnese vurg. und yre Lyffserven von ir komen werdent, zu ewigen Zyden mynem gnedigen Heren und dem Stoffte von Triere und in daz Ampt gen Boparde gehörich und gehorsam sin sullent, und Kettergin obgenant und sine Lyffserven, die nu vortme na Datum dieß Brieffes von ir komen werdent, zu ewigen Zyden minen gnedigen Herren, den Marggraffen von Baden und mynem gnedigem Juncker von Weldenß und iren Erven Graffen zu Spanheim zugehörich und in daz Ampt geen Ka-

stellan gehorsam sin und bliven sollent, doch also daz Kettergens irste Kint, sy izont hait, fall bliven gemeyne, minen gnedigen Herren und Junkern und iren Erven Grafen zu Spanheim und mine gnedigen Herren und des Styffts von Triere, in Naissen daz vur vertedingt und entscheiden ist gewest. Des zu Urkunde der Worheit han ich Hans von Amptz wegen vurses. myn Ingesiegel unden an diesen Brieff gehangen off Samstag vur Thomas Dage Anno domini millesimo CCCC. vicesimo nono.

(L. S.)

Das Siegel stellt in einem Schilde, worüber ein Helm steht, einen Kelch vor, mit der Umschrift: Hans Erhart vonst Stult'berch.

Num. 166.

Revers Heinrichs v. d. Berkenthal über seine an dem Hofgute zu Sporken erhaltene Behandlung, und daß er nach Absterben seines Vaters dazu einen huldigen Mann setzen, wie auch ein Kurmod in Geld geben sollte; v. J. 1430.

Ex Copia coeva.

Ich Henricus van den Berkendael, Magister artium, bekenne in desen apenen Brieve, also as Borchard Stecke van den Lütkenhove, to der Ind Schulte und Bewarrer des Hoves van Ringeldorp, my behandel hevet mit den Gude ten Sporken, gelegen in den Kerspel van Gladbeck, dat ich na Dode Arnd Budes myns Aldervaders, einen huldighen Menschen na maken fall, na Inhalden eyns Brieses dar up besegelt; so enkenne ich Henricus vurs. vor my und vor myne Erve, dat ich my neynre Erfftale na den vurs. Gude vermette, und myne Erven en sullen na mynen Dode neyn Recht off Ansprache beholden off heb-

ben; und dat vurs. Gud sal alsdan ledich und loes wesen deme Have to Ringeltorpe vurs. Voirtmer so sollen myne Erven, alz ich verstorven byn, den Schulte des vurs. Hoves gheven und vor eyne Cormede wal betalen twe Gulden rynsch sonder Argelyst. Hyr waren an und over Albert vor Gerichte Havesfrone, Hennecke van der Ryntford, Herman to Laer, Goswyn van Schürhusen, Hoveselude. Dns to Lüge der Warheit heb ich Hinricus vurs. vor my und myne Erven myn Segell an desen Breyf gehangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo, feria sexta post pascha.

Num. 167.

Urkunde der Gebrüder von Strunkede und Bögte des Hofes Castrup, als sie in denselben Hof eine ihnen vollschuldige Person gaben, und von dem Hofe und den Hofesleuten daselbst aus dem Hofrechte eine andere Person dagegen erhielten, und dann frei entließen; v. J. 1432.

Ex Originali.

Wy Bernd ind Godecken van Strunkede Brodere, Boyede des Haves to Castorpe bekennen in desen openen Breve, dat wy rechtliken und redeliken hebn verwesselt ut dem Hove to Castorpe van deme Hovesrechte Hillen, Kerstyn Papien Dochter van Linden ind Elsen syns Wyves, ind wy hebn dar weder gegheven in den vurs. Hoff to Castorpe in Stede der vurs. Hillen, Stynecken van der Haddenvort, de onse vullschuldege egen was: und wy Bernd ind Godecken Brodere vurs. schelden ind laten vry, qund, ledich ind los de vurs. Hille van alle deme Hovesrechte, der sy dem Hove van Castorpe ynne verbunden was, also

dat de vurs. Hille nu vortmer sych maych wenden ind feren, komen ind varen mit al irme Gude als eyn vrn Mensche unbesprocken ind ungehindert van onß off van Eymande. Ind wy Bernd ind Godecke Brodere vurs. geloven ind loven in guden Trüwen vur onß und vur onse Erven, dat wy Hillen vurs. ind allet, dat van or komet, der Bryheit ind Wessel solen ind welt waren ind rechte Warschap doen ten ewigen Dagen sonder irhande Argelist. Ind wert, dar or de Bryheit Eymand mit Rechte bespraectet, dat sole wy ind onse Erven affleggen, ind sy dar van ledigen ind vryen. Hir waren over ind ane gesworen Hoveslúde des Hoves to Castorpe, de or Orkunde hir van entfangen hebn na des Hovesrechte. Ind dys to Lúge der Warheit so heb wy Bernd ind Godecke Brodere vurs. vur onß ind vur onse Erven onse Segel an dessen Breyff gehangen in den Jaren onses Heren Godes, do men schreyff Dufent ver hundred ind twe ind dertich, op onses Heren Hemelvardes Abend.

(L. S.)

S'. Bern . . .

- - - -

(L. S.)

Sigillvm Godefridi.
de Struckede.

Num. 168.

Die Grafen von Nassau und die Gebrüder vom Steyn tauschen einige ihnen angehörige Personen gegen einander aus; im J. 1432.

Ex Originali.

Wyr Philips Grave zu Nassau und zu Sarbrücke ind Johan Grave zu Nassau bekennen vor uns und unser

Erben, daß wir dem strengen Hern Friderich von dem Steyn Ritter und Johan von dem Steyn syn Bruder und yren Erben gegeben han unsern armen Man myd Namen Meye Hennen zu Winterborn, der von rechter Anhoringe unß semelich aengehoirt, und dar entgegen hant si unß und unsen Erben gegeben Thyes, Hennen Smyk Son zu Sweighusen, der von rechter Anhoringe dy vorges. Hern Friderich und Johan von dem Steyn aengehoirt hait, des wir auch yren versigelten Briff han, und wollen wir den Kund myd yn und yren Erben zu ewigen Dagen halden. Und han wir Philips und Johan Graven zu Nassaw vorges. in ein Gezugnisse der Warheid unser beyder Ingesigel an diesen Brieff doyn henken. Anno domini M^o CCCC^o XXXII^o, secundum stilum treverensem in die sancti Anthonii confessoris.

(L. S.)

(L. S.)

Die Siegel sind abgefallen.

Num. 169.

Rintgebing zwischen dem Amtmanne zu Boppard und Philip von Milen wegen zweier dem Amte Boppard und Philippen angehörigen und nun geheiligten Personen; vom J. 1439.

Ex Originali.

Ich Johan Here zu Schoneck und zu Dilbrück, Amptman zu dieser Zeit zu Boparde bekennen in diesem offenen Brief, daz ich von Amptzwegen zu Boparde mit Philips von Milen overdragin han umb ein Rintgebinge, so daz Hennichgen, Hermanns Son von Grahenberg, de den Stryfft von Triere und in das Ampte zu Bo-

parde gehorich ist, zu der E keuffen sall Angnesen, Henne Guppelen Dochter von Ere, die Philips vorg. angehorich ist, in solichem Unterscheide, so was Kinder die vorg. Henne und Angnesz machen werdent, die sollent halff zu deme Styfft und daz Ampt zu Boparde vurg. fallen und ewig bliven, und daz ander Halffdeil sall deme vurg. Philips und sinen Erven zufallen und ewig bliven. Des zu Urkunde hain ich myn Ingesiegel an diesen Brief gehangen off Donnerstag na aller Heyligen Dage Anno Domini M° CCCC° XXXIX.

(L. S.)

Num. 170.

Revers Heinrichs Krane, als er den Oberhof Bruchausen auf Rechnung von der Aebtissen zu Essen in Verwaltung erhielt; v. J. 1442.

Ex Originali.

Ich Hinrich Krane bekenne in dessen openen Brieve, dat ich van der edeler erwerdiger Browen, Browen Elisabeth van Beed, Abbissen to Essende und erem Capittele op Rekenschop an my in Bevel genomen heb eren Hoff to Broichusen, Lude, Gude, Rente, Gulde und Bervall dar in horende, und sal dey truwelyken und wol waren und vordedingen, dey Rente vorderen und manen na all mynre Macht und Wytshop; und sal dat Malt und Raern van den vors. Hove, und Gude dar in horende, by cyn gaderen und halden, und des nicht verkopen anders dan myt Raede und sunderlingen Bevele myr gnedigen Browen und ers Kapittels.

Wortmer so sal ich mir gnedigen Browen geven vors. off vornoygen op ere Rente und Gulde van dem Hove

vorg. veyrtich Gulden overlendesch, und Hofengelt und Dffergelt dem Gesinde alse gewontlich ys; und vairt dem Capittel und den Ampten deynen und geven alle Deynste, als van dem vorg. Hove gewontlich und recht is to deynen byd an sunte Margareten Dach nest komende na Giffte byß Brieffs.

Und alle Deynste, dey seker sunte Margareten Dage nest volgende na Giffte byß Brieffs van des vorg. Hoves wegen gedeynt synt, dey sal ich ock betalen und vernoygen den Genen, dey de gedeynt hebn.

Und als komet dat Hochtyd Pynxten off bynnen veynten Nachten dar na, so sal ich myr gnedigen Browen und eren Capittel Aekenschop doen van Opboren und Utgiffst, dey ich van des vorg. Haves wegen gebort und utgegeven hebbe. Und wey dan dem andern schuldig is, dey sal ene gütlich und to Willen vernoygen sunder Argelist.

Wortmer so bekenne ich Hinrich vorg., dat myn Loen vor sodane Mannynghe Opdracht und Worlach, als vorstet, syn sal teyn Malder Haveren, veyrdehalve Mark Unnaes, dey derde Deyl van dem Vorvalle, und alle dey Honre, dey in den Hoff horen, utgescheyden hundert Honre sal ich den Junffern dar van deynen to Vastavendes Honren. Und hyr myt sal ich genoichlich syn und geyns Loens dar vorder gesynnen.

Und alle vorst. Puncte gelove ich Hinrich vorg. in guden Trüwen wair, vast und stede to hailden sunder Argelist; und hebbe des to Lüge der Warheit myn Segel an dessen Brieff gehangen.

Wortmer so heb ich myt my hyr vor to Borgen gesat und myt my Sakewolden gemaket Heren Johanne Borcharde mynen Swager und Herman, Borchardes finen

Broder, bey myt my alse rechte Sackewolden und Malk vor alle desse vorg. Punte gelopet hebn; des wy Johannes und Herman vorg. enkennen under unsen Segel by Hinrichs Segel vors. an dessen Brieff gehangen. Datum anno domini M. CCCC. XL. secundo, des nesten Dages na der elven dusent Negede.

(L. S.)

(L. S.)

(L. S.)

Beide letztere Siegel sind abgefallen, das erste stellt im Schilde einen stehenden Kranich vor, über dessen Rücken der Buchstabe X zu sehen ist.

Nam. 171 lit. a.

Kindgebing zweier, dem Grafen von Nassau, dann den Vettern vom Steyn angehörigen Personen halber, die sich einander zur Ehe genommen hatten; v. J. 1445.

Ex Originali.

Wir Philips Grave zu Massawe und zu Sarbrügken thun kunt und bekennen mit dießem uffen Brieff vor uns und unser Erben, so als sich unser angehörig arme Mann und Gotslehn Cunzchin Stoller von Dorrenberg und Hebbel Beckern von Scheyde, wonhafftig zu Geylnawe, die dann Heren Friederichs und Heren Friederichs vom Stein Rittersere und Philips vom Steyn gebettere und Gebrüdere, unse lieben Getrüwen, angehorig Gotslehin ist, sich zu der heiligen Ee verträwet und genommen han, das wir das bewilligt und verhenget han, bewilligen und verhängen das auch in Crafft dieses Brieffs mit solichem Unterscheide: was Kinde die obgenante Glüde nu vortter gewinnen werden, das die halb unser und unser Erben sin, und halb der obgenanten Ritterschafft von.

Steyn und ir Erben sin und bliven sullen; und sullen wir uns der von beyden Parthyen gebruchen nach unserm Willen sunder Argelist und Geverde. Und sal der Knabe, den die egenante Hebbel Beckern mit Peter Stuppern yrem Huswirt seligen vormals gehabt hait, in dieß Rintgedinge nit gehören und herinne uyßgeschen den sin. Des zu Drkunde hann wir unser Ingesigel an dießen Brieff thun henzelen. Datum annō domini M^o CCCC^o quadragesimo quinto, dominica quarta, qua cantatur in ecclesia dei: Estomichi.
(L. S.)

Num. 171 lit. b.

Auszug einer Rechnung des Landrichters zu Essen über Einnahme und Ausgabe v. J. 1418 bis 1451.

Ex Originali.

Dyt hir na gescrevene ys; dat ich Johan Schriver, Richter, int Jair XLVIII und XLIX und L, bet in dat LI^o Jair van myr Vrowen Gnaden wegen geburt hebbe.

Item. In dat eirste geburt a) van Wenemer van Strunckede van Broeken v Mrk. II Schill.
(oder 5 Markk und 2 Schillinge.)

Item geburt van Gerret van Herbruggen; dat hey Vrone
Schwart, IIII rynsche Guld., dey maken II Mrk. VIII Schl.

Item van Holeweggen to Stele geburt xvi Schill.

— van Gobel opter Brecht geburt II Mrk. VIII Schill.

— van Johan optem Dyke geburt vi Schill. VIII Dt.

— van Kynkes geburt VIII Schill.

— van Herman ten Bucken geburt IIII rh. Gl. ys II M. VIII S.

— van der Gruoyt inne gehalden van mir Vrowen wegen b) van twen geledenen Jairen, itlikes Jairs

xxxiiii rynsche Gulden xvi Deut, dat maket lxxviii
rynsche Gulden und viii Albus, dey maken an
Marken xlv Mrk. viii Dt.
Item van Vervolchnissen iii Mrk. iiii Schill. vi Dt.
Summa desser vors. Opboringe lxxiiii Mk. vi Sch. x Dt

Anno domini MCCCXLVIII°, so steyt hir na gescreven,
wes ich Johan Schriver, Richter, utgegeven hebbe
van myn Vrowen Gnaden wegen.

Item des Satersdage dar bevoeren, als men des Sunenda-
ges unser dieven Vrowen Belde umb dat Velt droich,
reyt ich myt acht Perden, hailden bynnen Stichtes:
do gegulden vur die Gesellen, kundich Johan van
Hoirle und Schollen, ... iiii Schill. iiii Dt.
etc. etc.

Item des nesten Vridages wart my verbadet, dey Monstert-
schen c) wolden tasten op twen Enden in dat Stichte:
do bad ich to my vii Perde und xxx to Voyte ut
Essende. Den gequytet, als wy weder quamen.
Kundich Schollen xvi Schill. iii Dt.
etc. etc.

Anno etc. XL° nono.

Item eynen Manne, dey uns Verbadinge solde doen op
Heren Gerde van Keppel, gegeven iiii Elen Graes,
dey stonden samen ix Schill. iiii Dt.

Item. Op sunte Fabians und Sebastianes Avent brachte
uns dey selve Man Verbadinge van den Munsterschen.
Bad ich to my xvi Gesellen, und genck dar myt lig-
gen ther Lanthoyde: als wy weder quamen, dey Ge-
sellen verdaen in Johan Stelings Huys iiii Sch. ii Dt.
etc. etc.

Item. Des Manendages na sente Johannis Dage ante Portam latinam leyt uns dey Droste weten, dat dey Monsterschen int Sticht wolden tasten. Do bad ich ut Essende xxx to Voite, meiste Deil myt Armborsten und lach darmyt them Uphove und to Weydendorpe drey Nacht an und aff. Verdeden dey Gesellen vur und na, dat ich quytede myt Johan in dem Spiker, tosamen xiii Schill.

etc. etc.

Item. Als men dan Munkelden (ber gefangen war und bißher gefessen hatte) verrichten solde, en hedden wy ghenen Stocker: sante ich twe to Dorsten umb eynen Stocker. Dem Baden gegeben samen xvi Dt.

Item. So en kregte wy ghenen Stocker to Dorsten: so sante ich to Dorpmunde umb eynen Stocker. Dem Baden gegeben xx Dt.

Item. So en was to Dorpmunde ok gheyn Stocker; so moste ich do noch umb eyn Stocker seynden to Unna. Dem Baden gegeben myt dem, dat dey Stocker under Wegen vertert hadde tosamen iiii Schl. ii Dt.

Item. So lach dey Stocker iiii Nacht in des jungen Steyngravens Huys, dar verdaen, dat ich quyten moste ii Schl.

Item. Vor ii Hanschen dem Stocker geheven vi Dt.

Item. Als Munkelken verrichtet was, moste ich dem Stocker to Lone geven ii Schilde, dey maken i Mrk.

Item. So moste ich dem Stocker eynen Baden doen, dey ene weder brachte to Unna. Dem Baden gegeben xx Dt.

etc. etc.

Item. Vor eyn Seyl an dey Stormeklocke gegeben iiii Schl.

etc. etc.

Item. Des nesten Satersdages na dem vurs. Manendage (post assumpt. Marie) bad ich xx Gesellen ut der

Stadt, und lach myt dem oversten Ampte ther *Lanthoyde* an dem Berkenberge: als wy weder quamen, dey Gesellen vertaen in Johan Stelings Huys, dat ich quytete
III Schill. i Dt.

Item. Opter elven dusent Megede Dach schreff my dey Droste, dey Ruter wolden in dat Stichte tasten. Do bad ich xv Gesellen ut Essende, und lach dar myt ther *Lanthoyde*. De Gesellen gequytet in Johan Stelings Huys
III Schill.

Item des nesten Gudenstages nach der XI.^m Megede Dage in der Nacht toich ich self twelfde ut, und lach myt den Mennen op dem Roede. Als wy weder quamen, sey gequytet
II Schill.
etc. etc.

Item. Op sunte Elysabeth Avent quam uns eyne Verbindinge, dat dey Vyende wolden tasten int Sticht Essende. Bad ich ut Essende xxii Gesellen, und lach myt den *Butenlieden* dar to Aydenessende. Als wy weder quamen, de Gesellen gequytet
x Schill.

Item. Des Manendages na sunte Andreas Dage leyt uns Conradt Stecke weten myt Arnt sinen Knapen, dat dey Ruter int Stichte wolden tasten, umb Swyne und Koye to nemen. Do bad ich ut Essende xxviii Gesellen, und toich dair myt ut liggen ter *Lanthoyde* als wy weder quamen, dey Gesellen gequytet in Clostermans Huys
v Schill. i Dt.
etc. etc.

Item. Myt eynem Knechte des Manendages sunte Anthonies Dage overkomen, dey uns Bernde van Asbecke verbaden solde, als hie to Ovete were, und uns helpen, dat wy ene kregen, als hie dede, eme gelovet und gegeven vi rinsche Gulden, dey maken
III Mrk

- Item. Opten Sunnendach Oculi vengen wy Bernde van Asbeke: als wy weder quamen, gegulden vor dey Gesellen, dey wy myt gebeden hadn, samen x Schl.
- Item. Hinrich in der Wande gegeben, dat Asbeke verdaen hadde viii Dt.
- Item. Buttenbroiek dey venck Asbeken, eme to Seylgelde gegeben i rinschen Gulden, ys viii Schill.
- Item. Als men Asbeken verrichten solde, dem Vurspreken gegeben xvi Dt.
- Item. Dem Stocker ii Hanschen laten halen vor vi Dt.
- Item. Dem Stocker i Quart Wyns laten halen vor vi Dt.
- etc. etc.
- Item. Des Donresdages na dem Sunnendage: vocem jucunditatis, was eyne Verbadinge, dat dey Vyende int Stichte fasten wolden: sante wy dem Drost en Baden. De quam myt x Gewapent; und dar had ich drey to Voite, de to Hoirle verdaen, dat ich quytete ix Schill.
- Item. Den selven Rutenen do gegeben i Malder Haveren, gerekent vor iii Schill.
- Item. So had ich ter selven Tyd x myt Arm borsten; als wy weder quamen, dey verdeden myt Spykermanne, dat ich quytete iii Schill.
- Item. Opten Sunnendach na Johannis ante portam latinam schoten unser Stadt Schützen eren Vogel, als dan gewontlich is, cyn Richter en to schenken, so schenkede ich en i Gulden, ys viii Schill.
- Item. Opten Donresdach na Sacramentes Dage quam uns eyne Verbodinge van Bernt van Seyenar: nam ich viii ut Essende myt my, und dar verbade ich to Stopenberg und Katerenberge d), und lachte my, ther Hoyte op veyr Ende. Als wy weder quamen, den geschenket op der Vene iii Schill.

Item des Gudenstages na sente Rameygis Dage wolde myn Vrowe dey van Carneppe e) gepant hebn. Do bad ich ut Essende xii to Voyte, und genk und pante sey. Als wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden in Hinrich Greven Huyss iii Schill.
etc. etc.

Item des Manendages na sunte Hupertes Dage quam uns Verbadinge, dat Herman Asbeke heylde op unser Borgher als sey do Deventer reysen solden: bad ich to my sesse Gewapent, und reyt darmyt hailden an ghen Lypperheide. Als wy weder quamen, vur dey Gesellen gegulden to Hoirle. iii Schill.

Item. Des Gudenstages na sunte Nycolais Dage leyten my Cracht Stecke und Stail weten, dat myn Here van Collen dor dat Stichte ryden wolde. So bad ich to my vyve to Perde und reyt em enthegen. As wy weder quamen, vor dey Gesellen gegulden myt der Kopersmedeschen iii Schill.
etc. etc.

Item. Octava Innocentum reyt myn Here van Collen by der Stadt hen, do en boyt my Bernd van dem Vairste, dat ich em enthegen rede to Bredeneye: bat ich to my veyr to Perde, und vorde en bys to Karnep. Vor dey Gesellen to gegulden to Hoirle ii Schill.

Item. Als myn Here van Collen und van dem Berge myt dem Volke weder quemen van Rekelinchusen, em enthegen gereden umb der armen Wichter wijn dey Huslude, dat Coirt Stecke und Engelbrecht reyden, dat dat nutte gedaen were. Als wy weder quamen myt sess Perden, dey Gesellen gequytet iii Schill.

Item. Op uuser lieven Vrowen Dach Lechtmysse wart eyn Knecht gevangen, den men solde gedodet hebn;

und den dey Horster f) to lest doch aff beden. Den selven Knecht to pynegen dem Stocker gegeben, Kundich Engelbrecht III Schill.

Item. Des Sunnendages na unser Vrowen Dage Lechtmisse quam eyne Verbodinge, dat dey Vyende wolde starek tasten int Stichte: bad ich to my acht Gewapent und xvi to Voyte, und was dar myt buten II Dage aff und an myt den Husvolke ther Lanthoyde: den Gesellen gequytet und oppedregen, samen, XI Sch.

Item. In myner Vrowen Dyke ein Staeket laten maken tegen der Abbye: stont my to tymmeren XX Schill.

etc. etc.

- a) Gehürt oder aufgehoben, empfangen etc.
- b) D. i. der Frau Aebtissin, und Fürstin von Essen wegen.
- c) Unter den Münsterischen werden hier gemeint Gerd von Keppel und Gerd Worrien, beide Ritter, welche durch Fehdebriefe dem Stifte Essen den Frieden aufzusagen hatten.
- d) Oder entbot ich zu mir die Männer oder Hausgessenen der zwei Bauerschaften zu Stoppenberg und Katerenberg.
- e) Karnap ist eine Bauerschaft und ein besonderer Beisatz, der im Stifte Essen auch Gewalt heißt, und grenzet an das Haus und an die Bauerschaft Horst im Bruche (Broid im Niederdeutschen), die zum Weste Kedinghausen gehört.
- f) Die Horster oder Eingessene zu Horst im Bruche, zum Unterschied der Horst auf der Ruhr also benannt.

Num. 172 lit. a.

Revers Lemmen des Heiden über die auf seine Lebzeiten erhaltene Behandigung an der Lindemannshove um die gewöhnliche Pacht und 1 Gulden für die Erbtheilung, — mit Vorbehalt seines ausgelegten Geldes für die Hove, wenn allenfals Erben kämen, und sich der Hove annemen wollten; v. J. 1456.

Ex Originali.

Ich Theme de Heydene bekenne in dissem openen Breve vor my und alle myne rechten Erven, dat ic van Lubbert Torke, Schulden des Hoves to Broickhusen in der Tyd, entfangen hebbe to Hovesrechte und Stichtesrechte eyne vulschuldige Hand an den Lyndemanshove to lüttiken Belmarke myt erer Tobehoringe myn Levenlangk to hebn, und der gebruken fall to meynre Nüt und Dirber sunder versplittern, versetten off an ander Hande to brengene: und fall ic dar jarlix van geven de Wogethebe, und twyntich Jar nestvolgende Datum disses Breves sal ic dar jarlix und alle Jar van geven sodane Pacht, als van Aldes gewointlich is na Runtschapp des Hoves off Register des Stiftes van Essende. Und quemen eynige Erven to der vurg. Hove, den sich der vurg. Hove annemen wolden, den solben my wedergheven allet, dat ich an den vurg. Hove gelacht hedde, eer dan ic der vurg. Hove overgeven dorfte. Und wan ich van dem Leven to der Doit gekomen bin, sal de vurs. Hove mit aller Tobehoringe van Stund an vervallen wesen in den vurg. Hoff vry, ledich und loess sunder eynige Ansprache van my und van alle mynen Erven. Und dan sullen myne Erven eyne Schulden des vurg. Hoves in der Tyd gheven eynen

rinschen Gulden vor eyne Erffdeylinge, went ich to der Hoeye nicht huldich noch horig gewest en bin. Und to Linge aller vurg. Puncthe hebbe ich Theme vurg. gebeden den ersamen Diderich Noirtorpe und Johan Broneborn Vorgermestere to Anna, dat sey eer Segele umb Gebrek des mynes voir my und myne Erven an disen Breff hebben gehangen: Des my Diderich Noirtorpe und Johan Broneborn vurg. bekennen, und umb Bede willen Themen vurg. unser beider Segele to Luge an disen Breff gehangen hebben. Gegeven in dem Jare unses Heren Dusent vierhuudert seef und vyfftych, upp den Santach quasi modo geniti.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 172 lit. b.

Revers Lubberts Tork, als ihm der Oberhof Bruchhausen mit allen Rechten unter den gewöhnlichen Bedingungen zur Verwaltung übertragen wurde; v. J. 1456.

Ex. Originali.

Ich Lubbert Tork do fund allen Lüden, bekenne und betüge in diesen open Breve vur my und vur alle myne rechten Erven, dat die erwerdige in Goide Vrouwe, Vrouwe Elisabeth van Sassenberge, Ebdisse ind semetliche Brouwen und Junfern der wertlichen Kirchen to Essinde my besalen ind gedain hebn to Wynnen ind to Verlusen oiren Hoiff to Broickhusen, gelegen in dem Ampte van Anna, myt Lüden und Guden ind all synre Tobehoringe ind Rechten van Datum dys Breffs bys to sente Margreten Dagh nu nleest to komene ind nicht lenger, so dat ich Lubbert vurg. van dem vurg. Have op myns selves Cost, Arbeyt ind Eventüre sunder enygerleye Beschuddinge,

Behülfp oft Berlichtinge van Beden, van Brande, van
 Rove, van Myffwaffe, van Hagelslage, van Kummer
 off Besaite, noch van ewigen andern Sachen stede, vast
 ind unverbruchlich holden ind vullentien sal ind wil alle
 ind ytlliche Puncte ind Articule hir na geschreven; ind sal
 darvan doin, deynen und geven op allen geborlichen ind
 gewontlichen Steden ind Lyden mynen gnedigen ind lie-
 ven Brouwen ind Junffern burg., allen Ampten cleyne
 ind groit, und voirt yedermanne, wes eime dar van ge-
 hoirt an Weite, Roggen, Wolte, Hemelen, Bercken,
 Botteren, Heringen, Wasse, Honren, Eygern ind Gel-
 den off einigen andern Puncten in aller Maite, as dat
 bys her to behoirllich ind gewontlich gewest ys, utgeschey-
 den, oft my gebelle bynnen dyffen burg. Jar to deynen
 haben twe ind dertich Hemele und haben festien Bercken,
 des solde ich neynen Schaden hebn. Dicke is Wurworde, dat
 ick myt der Potenbrügeshove neymande behandeln en fall;
 ind wat dar van Kompt, haben dat eymand, dye myt der
 Hoven behandelte were, darvan geven moiste an Pacht off
 Bede off anders, dar sal ick van hebn XXV. Molder Harde
 Korn, half Rogge ind half Gerste: ind wes dar van vort
 ane overt, dat fall ick rekenen ind overleveren myr gnedigen
 Brouwen ind Junffern burg.

Dick sal ick den burg. Hoif, Lude ind Gude by oiren
 Rechte holden, ind de verantworden ind beschermen na
 myner Macht tegen Ydermanne, sunder alleynne tegen myne
 gnedige Brouwe burg. ind oir Gestichte.

Dick en fall ick myt den burg. Guden neymande be-
 handeln an unhuldige Hande sunder Betten ind Willen
 myr gnedigen Brouwen ind Junffern burg.

Dick en sal ick der Haveslude nicht ver-
 wesselen anders, dan vur geliche gude Bede:

derwessel myt Wetten des Hoves so dat myn Brouwe ind oir Gestichte dar ane nicht en verlesen.

Ind wanner dit vurg. Fair umme ys, so sal van Stunt an sunder Vertoch de vurg. Hviiff myt all synre Tobehoringe, so ick den an my genomen heb, vry, ledich und loïs sunder enygerhande Ansprache van myner wegen verballen syn myr gnedigen Brouwen ind Junffern vurg., den to wenden ind to keren, woir dat sey wellen sunder enyge Were off Weddersprache van my oft van Eymande van myner wegen heymlich noch openbair, ind sunder mynen Torne, Ungunst off ovelen Moit, ind all sunder Argelist.

Ind off all dyffer vurg. Puncte enich nicht geholten en woirde, so wo dat toqueme, so bekennie wy Lubbert Tork, Eracht Stecke ind Koprecht Stail van Hovylsteyn als gelich rechte Principail-Sachewolden, yderman bysunders ind Malk vur all, nymant myt synen Andeil aff tostain, noch quit to wesen, dat wy dan tor Manynghe onser Brouwen off Junffern vurg. sollen inryden bynnen Effinde in eyne ersam Herberge, Malk myt eyne Knechte ind myt tyeen Perden, dat wy dan gewiset worden, dat to lesteue op uns selves Cost ind Schaden, ind van der Restinge nicht to latene, so lange dat wy de vurg. onse gnedige liebe Brouwen ind Junffern ghynd ind wal verndget ind betailt hebn alle Brake an Hovetgude ind an allen Schaden, sey des enygerhande Wys gehad hedn.

Ind off wy der Restinge nicht en helden in aller Maite vurg., so wo dat to queme, so heb wy Lubbert, Eracht ind Koprecht vurg. gewilkoirt, ind Wilkorn gelovet, und losen vur uns ind vur onser aller rechten Erven, dat dan den vurg. onse gnedige liebe Brouwen ind Junffern uns allen, ind eyne itlichen van uns allen, ind unser

aller rechten Erven sementliche und bysunders tot oiren vryen Koire moigen affmanen off doin affmanen myt Gerichte geyslich off wertlich, dat eyne Gerichte dat ander nicht to hindern, off dar ume penden an alle onser aller ind onser Erven Gude bewechlich ind unbeweglich ume Hobetgut ind allen Schaden, de Pande to vorkopen ute eyne Hant in de ander unvervolget, gelich de Pande myt Gerichte verclaget, vervolget ind verwunnen weren, so vaise ind so lange, dat se alinck ind wal vernöget syn van aller Braike; dat wy Lubbert, Cracht ind Koprecht burg. sollen ind willen gütlike lyden ind gescheyn laten sunder eyngere Were, Behülpe off Weddersprake myt Gewolt off myt eyngen Rechten sunder enygen Torn, Ungunst off ovelen Moit.

Ind op alle dyse burg. Puncte sementlich ind bysunders, so wy Lubbert, Cracht ind Koprecht burg. de vur uns ind vur onse rechten Erven to holdene gelovet hebn ind loyen, wair, stede, vast ind nuverbrechlich by onser Ere in guden Träwen ind in rechter geswornen Eidskaid geholden bliven, so heb wy Lubbert, Cracht ind Koprecht burg. unser aller Segel vur uns ind vur onse rechten Erven an dyssen Brieff gehangen in dem Jare uns Herrn M. CCCCL sexto, ipso die sancte Margarete virginis.

(L. S.)

()

(L. S.)

Das mittlere Siegel, des Cracht Stecken, ist abgefallen.

Num. 173.

Altes Herkommen und Rechte des Landes Blankenberg, wie solche von den Landesscheffen erzählt wurden, und Eingriffe von Seiten der Amtleute zu Windeck; v. J. 1457.

Ex Copia plane coeava.

In dem Jare, do man schreiff Dufent vierhundert seven ind vüuffzich, up den Frydagh na sente Vitus Dage

sint zo Blandenberg geweest vur unsem lieben gnedigen Heren Erzbischoffe zo Colne ic. die gemyne Scheyden des Landz van Blandenberg ind die Amptknechte, ind haint alda sementlichen vur sinen Gnaden Reeden ind Fränden upgedain ind erhalt dat al de Herkommen, Recht ind Gewoende desselven Landz, also as yre Fursaren ind Aldern ain sy bracht haint, dat by yn also gehalten ind dem burg. Lande gefolgt sii, in maissen hirna geschreven. a)

1) Item so waren in dem vorg. Lande vonfferleue Lüde, eyn vcllich bii syne besunderen Rechte; und Knechte, der dat Gelt van yn up zoheven, ind dem Rentmeister zo Blandenberg zo leveren plach: ind dat waren Dienstlúde, Burgere, Eygenlúde, Bryen ind Wailúde; ind die hait Johann vame Zwivel zor Jyt, he Amptman zo Blandenberg was, ind is umb eyn Jyt van XX. Jaren geleben, under ennander gemenget, so we sy dan in den Kirspelen geseffen waren, ind dem Knechte des Kirspels bevolen, die Schekonge ind des Heren Gelz dorch die Gemeyne in dem Kirspel up zu heven ind zo Blandenberg zo leveren, ind den burg. vonfferleuen Lüden yren sunderlyngen Knecht affegestalt, dadorch den Lande ehliche Gebrechge ind Verforzonge geschein sint, als her na geschreven volgt.

2) Item so sint de Dienstlúde in dem Lande van Blandenberg van sulchem Rechte ind aldem Herkomen, dat die Geburt van yn geschaffen, der Dienste, sy komen van dem Vader off van der Moder sunder Underscheyt, dem Sloße van Blandenburg behalden ind volgen fall.

3) Item de vorg. Dienstlúde sint och van alsulchem

Rechte ind aldem Herfomen: were ymanh van yn also vermogen, dat he mit dem Lyve, Verden ind Harnesche gedenen moichte, des fall yn der Here laiffen gebruychen.

4) Item de burg. Dienstküde sint ouch van alsulchem Rechte ind aldem Herfomen: wurde eynher van yn zo eyner Scheffen gesat, der mach ouch den Herren dienen mit dem Lyve, Verden ind Harneschen bynnen dem Lande, ind up der Foeren mach he wenden.

5) Item vort die eygen Lüde sint van alsulchem Rechte ind aldem Herfomen, dat yre Gebort, die Eysgenfchaft kome van dem Vader off van der Moder sunder Underscheyt, boven allen Dinsten ind yren eygen Dienst zo Blandenberg gehalten ind gefolgt hait.

6) Item vort alle inkomende Lüde in dat burg. Lant van Blandenberg komen, ind gheynne navolgende Herren en haint bynnen Jair ind Dage, de sullent zo Blandenberg denen ind gehoeren, unsgescheiden de ghene, de oever de Achger unß dem Lande van dem Berghe unß der Vesten van Steynbach dar koment, de sullent zo Winderdeke gehoerent.

7) Item vort alle geweltliche Sachen in dem Lande van Blandenberg geschien, de gebuerent zu Blandenberg unßzorichten ind zo verbeteren.

8) Item so hait man allewege in dem Lande van Blandenberg geboden, dat man nyet en fall gestaden, noch laiffe geschien, dat eynich Erve ind Goit bynnen dem Lande verkoufft werde buyssen den Dienst zo Blandenberg; ind wer dat dede, der were dem Herren versallen up Gnade, unsgescheiden Wyndede.

9) Item vort so hait men allewege geboden, dat man

geyne Hillige (Ehe) en sulle zo laissen gain, da mit dat der Lanthere der Gebort entleythet wurde: doch hait man dat zo gelaissen tûschen Blanckenberg ind Windecke, also dat eyne ickliche Parthye synen Amptman mit eyne Par Lerssen (Handschuh) erkennen fall.

10) Item vort hait men van Albers also gehalden, dat man geyne Goede myns Heren mit geistlicher Besetzung off Ghyft soirder besweren en sulle, dat mit X Marcken eyns to geven.

11) Item vort so en fall geyn unsweldige Here in dem Lande van Blanckenberg syne Lûde nyt mit Gewalt soeken noch pendem; dan hette he eynich Gebrech zo yn, so mach hie schicken ind gesynnen an den Blanckenbergeschen Kneicht des Kirspels, da inne die Lûde geseffen sint, And der fall alsdan van Etouden mit gain ind Pennde geven.

12) Item vort alle Inzouch, Uyszouch, Bestadonge zo gelden ind zo verkeußen tûschen beyden Landen van Blanckenberg ind Lewenberg mogent komen ind faeren sunder Hyndernisse des Landzhern, ind Nyemande mit Schake na volgen, want de beyde Lande vurghden eynherrich geweist sint, unsgesheyden die Dienstlûde, die hait men mit dem Schake na gefolgt.

13) Item vort alle Gelden ind Verkeuße tûschen den goeden Mannen van Urde ind den Huyslûden bynnen deme Lande van Blanckenberg hait men allwege zo gelaissen, ind der Huysman moiste van dem vergulden Goede Schak gelden gelychs andern synen Goeden, ind der goede Man van Urde moechte dat vergulden Gunt des Huysmans mit dem Harnesche verdienen, gelychs andern synen Goeden, ind geynen Schak dar van gelden. b)

Boven alle dese burg. alde Herkomen, Rechte ind Gewoenden des Landz van Blanckenberg is demselven Lande verkurzt ind affgehogen, als sich des die Unpgh- knechte gemeynlich beclagent ind vurbacht haint ind also as herna geschreven volgt.

14) Item Arnoltz Kyndere van Ragenrade sint geboren Dienstslude des Landz van Blanckenberg van wegen Alofs van Ragenraede ind Berten synre elygen Huysfräwen yrer Buralderen, de rechte Dienstslude geweist sint, na Inhalde der Brieve dar over sprekende, als man dat maill verstein mach in den Copien desselven Brieffs herna volgende: ind want dan der Dienst geburt zo Blanckenberg behalten fall, also as vur erclert is, so is dem Lande verkurzt, indem dat die Kindere van dem Dienste zo Blanckenberg gedrongen ind zo Windeck gehogen werdent. Ind dat is geschiet by unsen gnedigen Heren van Colne, nemelichen in diesem neisten vurleden Herveste, dat sich doch na aldem Herkomen neyt also en gebürt.

Copia des Brieves.

Wir Diederich, Greve van Loen ind van Thyny, van Heynsbergh ind van Blanckenberg, doin kunt alle Lüden, dat, want Berta, elyge Wyff Alofs van Rageraede unsers Scheffens zo Munkirchen, unsse Dienstwyff is van des Rychs wegen, so gbnnen wir den Kynderen Alofs ind Berten burg., de sy hait, off herna mails sementlichen gewynnen mogent, dat sy unsse Dienstslude blyven sullen, ind uns denen, gelichs anderen unser Dienstluden, die wie van dem Ryche haben in dem Lande van Blanckenberg. Ind diff umb Stedicheyt unsse Ingesegell doin hangen an desen Brieff, der gegeben wart in Jaren unses Heren Drüzienhondert in dem seest ind vonffzichsten Jare, der eirsten sondage in der Wasten. (Es folgen mehrere solcher Briefe)

15) Item Elais Dlichßlegers Kinder sint rechte Dienstlûde zo Blankenberg, ind geboren van dem Geslechte Elais van der Smytten, der eyne recht vry Dienstman zo Blankenberg geweest ist na Inhalde (wie vorher) — — waill in der Copien desselven Brieffs hernageschreven volgende horen magh; ind dieselve Kindere sint ouch, indess unsse gnedige Here van Colne Blankenberg gehat halt, van den Windedischen Knechten angetast ind zo Windeden gezogen, dat sich doch nyet also en gebürt.

Wir Diederich Schaleck, Dynger (oder Richter) des Landz van Blankenberg, Heyne genant Knyppach, Johan Wyfelt, Tilmann van Lynkenbach, Wynt van Dall, Gerart vame Scheyde, Herman Up der Zyt ind Johannes van Wolpenraide, alle Scheffen des vurg. Landz van Blankenberg, doin kûnt allen Lûden, ind bekennen overmiz desen Brieff, dat vor uns komen sint zo Munnkirchen an dat Gerichte Elais van der Smytten ind Henne syn Broder, ind hant sich alda geboessent myt eyne ganken Boesem, also as des Landes Recht, ind dat sy Rychs dienstlûde sint. Ind dar umb in Gehuch der Wairheyte, want wir dit gehoirt, ind da ane ind over geweest sin, so haint uns gebeden die vurg. Gebrudere Elais ind Henne, dat wir desen Brieff segelen willen. Ind want wir geyn Siegel en han, so han wir vort gebeden die Scheffen zo Blankenberg, dat sy yr Scheffendoms Siegel an diesen Brieff hant gehangen, des wir Scheffen wair bekennen. Gegeben anno domini M° CCCC° nono, feria secunda ante festum beati Bartholomei. etc. etc.

16) Item Heinrich van Stryffen, eyne recht geboren Dienstman zo Blankenberg, beyde van Vader und Moder, dat Dienstlûde geweest sint na Inhalde 1c. — — und is ouch der vurg. Heinrich nest na syner Bestadonge, as

van synen Alderen wegen in dem Dienste zo Blankenberg
gewest ic. — — — angetast, van dem Dienste zo Blan-
kenberg gedrongen, ind zo Windedt gekogen, dat sich doch
nyet en gebürt.

Copie des Brieves van des Baders wegen.
Wir Heinrich Spanrebrouch ind Johannes vame Tzwyvel
Jonge, beyde Drosten zo Blankenberg, ind Heinrich ge-
nant Weyne, Scholtisse zer Zyt zo Blankenberg ind die
Scheffen zo Blankenberg, ind Diederich genant Schalck,
Dynger ym Lande van Blankenberg ind Henne Nāwen
Scheffen im Lande van Blankenberg, doin kunt allen Lū-
den ind zügen in desen Brieve, dat Frya van Stryffen,
Johans Dochter van Roispe, vur uns is komen ind hait
sich geboessent vur eyn vry Dienstwyff des Rychs
zo Blankenberg up dat Sloss, ind der Boessent
ind Gehüg was Elsa die Tilmensche van Geispach, ind
Meha up der Wigen Gefüstere, ind hant dat vur uns zo
der Hilligen gestwoeren, ind ouch Riestgin zo der Brucken,
des ouch eyn Gehüg is, dat die vurg. Frya Johans Doch-
ter van Roispe eyn fry Dienstwyff des Rychs is,
as vurg, steit, sunder alle Argelist. Ind des han wir
Scheffen zo Blankenberg zo Gehüge der Wairhent unse
Stede Siegel van Blankenberg an desen Brieff gehangen.
Gegeben in den Jaren, do man schreiff XIII^c ind XIII
Jare, up sent Pauwels Avent Conversio.

Copie des Brieves van der Moder wegen.
Wir Abdoulph van Goiz Gnaden Hertzouge zo den Berghe,
Markgrave zo Pontamont ind Greve zo Ravensberg doin
kunt ind bekennen, also as Johannes van Bodingen ind
Diederich van Luthuyssen Gebrodere, unse geboren Dienst-
lāde up unse Sloss Blankenberg gehoerende sint, ind uns
alle Zyt mit Verden ind Harnesche zo denen schuldich sint,

wan wir des behoven: ind want sy alsulchs burg. Dienstes nyet en vermogent e), so han wir sy overmitz unse Rede ind Gründe Amptlûde sulchs Dienstes erlaissen in alsulcher Maissen, dat eyn ycklicher van yn uns dar vut ind eyns ycklichen Jairs sullen geven, als lange sy levent, vier guder swarer rynscher Gulden; ind damit sullen sy asdann sulchs Dienstes des Jairs qunt ind ledich syn. In Urkunde unsser Siegel her an gehangen. Gegeven in den Jaren unsses Heren M^oCCCCXIX Jare, des neiften Son-
dag na unser lieven Frauen Dage Nativitatis. 2c. 2c.

Engen Lûde.

17) Item Richwins Henne van Bodingen, des Wader was eyn recht eygen angehoerich Man ind Hoeyffstred in die Capelle zo Dorendorp. Also as dann dat eygen Recht die Gebort vut van allen Diensten behelt na Landesrechte ind aldem Herkomen, also as vut erklart is, dar umb der burg. Henne in dem Dienste zo Blankenberg geweest, ind nu in den neiften zwen vurleden Jaren van den Windeschen angetast ind zo Windes gezogen, dat sich nyt geburt. 2c.

18) Item Johan van Geillen eychen Peters Son, ouch eyn recht eygen Man van syner Anghsrauwen wegen ind ouch van syns Wader wegen, die beyde sament rechte eygen Lûde waren, ind dat eygen Recht ind Dienst ir Levenlant zo Blankenberg gehabt ind gedain haint; ind als der burg. Johan irst zo Dienste komen sulde, is he in den Dienst zo Windes gezogen, dat nyt en geburt.

Van den inkomenden Lûden.

19) Item also as dann alle Inkomende na aldem Herkomen in Rechte zo Blankenberg gehören sullen, ungescheyden also as burg. steyt, is dem Lande van Blankenberg dat ave verkûrt, indem dat Etyne van der Acher,

die uyß der Stat Colne in dat Lant van Blankenberg kommen is, und sy ind er Moder beyde sament in der Stat Colne geboren sint, als sich dat waill in der Wairheynt ersynden sall; ind is dieselbe Stina ouch eyne Zyt van Jaren in dem Dienst zo Blankenberg geweest, ind nu by unsen gnedigen Heren van Colne affgehogen, ind zo Windedde gedrongen, dat sich doch nyt en geburt. 20. 20.

20) Item Morichs Hengin van Heringhen, des Moder was eyne Ingesessen Frauwe des Landz van Blankenberg, doch den Abt van Eyberg (gehoerich); also hait der burg. Hengin synen Dienst van irst an, overmits die Scheffen zo Blankenberg gekoren, als he dat mit Rechte waill doin moechte, nadem dat alle Ingesessen des Landz van Blankenberg, unsweldige Heren angehoerich, yren Dienst zo Blankenberg besen mogent, also na aldem Herkomen, also wirt der burg. Hengin nu by unsen gnedigen Heren van Colne zo Windedde gehogen, dat sich doch so nyt en geburt.

21) Item Katheryna van Roetelingen eyne angehoerliche Vrouwe zo Blankenberg van yrer Moder wegen, die eyne inkomende Frauwe van sent Gewer komen is in den Hoff zom Muwell, der gelegen is in der Wadyen, die zo Blankenberg gehoirt, ind hait Katheryne burg. yre Dochter in dat Lant van Blankenberg bestat, ir Man ind sy samen zo Blankeuberg gedient haint bis in dat neiste vurleden Jare, so is der Man affgegangen, ind die Windeddschen willent die Frauwe antasten, dat sich doch nyt en geburt.

22) Item Altenbachs Hengin, eyne angehorig Man zo Blankenberg van syner Moder wegen, die eyne geboren Burgersche zo Blankenberg was, als waill kundich is Johan van Reyde ir Broder ind Druda Alloffs Wyff van

Beneholre ir Suster, die ouch Würgerer sint, ind zo Blankenberg dienen. Der vurg. Hengin is ouch in den neisten vurleden Jaren zo Windeck gehogen, dat sich nyt en geburt.

22) Item Johan van Kromme is gehogen uys dem Lande van Hoyenberg in die Beste van Steynbach, ind uys der Besten van Steynbach int Lant van Blankenberg. Ind want he dann van irst uys dem Lande van Hoyenberg gehogen is, fall he billiche zo Blankenberg gehoeren, des die doch van Windecke da by nyet en laissent.

24) Item Thonis van Songenraide is geboren unfer der Stat Gynlge, ind hatte sich bestat in dat Lant van dem Berge; ind as yme die Frauwe affgegangen is, hat he sich gehogen in dat Lant van Blankenberg, ind sich da bestadet an eyne Dienstfrauwe zo Blankenberg, darumb he billiche ind na aldem Herkomen vurg. zo Blankenberg gehoren fall, ind (wird) an den Dienst zo Windeck gehogen, dat sich nyt en geburt.

25) Item Heyn van Hagen is komen uyff der Westeu van Gommerspach in dat Lant van Hoyenberg, ind uyff dem Lande van Hoyenberg in dat Lant van Blankenberg, ind wirt an den Dienst zo Windecke gehogen, dat sich nyt en geburt. 22. 16.

a) Laut des Stiftungsbriefes des Klosters Marienstätte an der Riefter v. J. 1221 scheint das Schloß und Land Blankenberg dem Grafen Heinrich von Sayn und seiner Gemahlin Mechtild (Gräfin von Wied) zugehört zu haben.

b) Man vergleiche hiermit die Urkunde des Köln. Erz. Friesdricks v. J. 1374 unter Num. 127 über denselben Gegenstand.

c) Conf. der G. 3. hier oben in dieser Urkunde.

Nam. 174.

Behandigung für Runne von Pepping zu einer Hand an die erlebte und in den Oberhof Hückarde gehörige Splithore, wobei doch den rechten Erben ihr Recht vorbehalten ward; v. J. 1458.

Exl Copla saec. XVI.

Ich Gerth van Dodelswinghe, Schulte in der Tid des Haves tho Hückarde doe kundt allen Lüden betügende in dissem Briewe für my und myne Nakomelinge, dat ich ein Hand gedain und belenth hebbe und belene Runne, Recherdes Dochter van Pepping, dem Got genade, de Hove, geheiten die Spithove tho Heven, mit der Thobehoringhe, so dat gelegen is in dem Kerspel tho Herbede, an Holt, an Welde, an Torve, an Twige, an Watere, an Weiden mit aller Slachternuth tho eren Leven, so lange se levet und nicht lenger, vor ein vorledige de Hove, also dat sey gebrufen sail tho Havesrechte, und vor die Havespacht. Und off die vurg. Runne affswich worde na dem Willen Godes, so sollen oir Erven geven dem vorg. Hovesseulte twe Mark Payments, so tho Dortmund geuge und geve is sunder Argelist, vor ein Erffdeill und twe Schillinge den twelff Havesluden. Und wer oir Sacke, dat hir negest rechte geborne Erven quemen, die sich an die vurg. Hove mit Rechte ansibbeden, die sollen dieser vurg. Runne so dain Gelt erst wedder geven, dat sie an disse vurg. Hove tho behanden und belenede angeget hevet, dat sy mit redeliker Bewifung vorgebrenge kan, ehr sich dise vurg. eine der vurg. Hove underwinden, off der vorg. Runnen ar einigerhand Bekroeth off Wesperung an doen, sey

off imanz van erer wegen. ~~W~~ ^Wir sint an und over ic.
Datum anno domini M^o CCCC. quinquagesimo octavo,
ipso die Valentini.

Num. 175.

Johann, Bischof zu Münster, überläßt den in den Hof Hal-
tern gehörigen Legethof, Lengering geheissen, im R. Her-
vest dem Herman Lendering und seinen Kindern und Er-
ben um die alte Pacht und Dienste, mit dem Zusatz,
daß die Frau, die er nehmen würde, gleich ihm zu dem
Hofe eigenhörig seyn sollte ic.; v. J. 1460.

Ex Copia antiqua.

Wy Johan van Gots Gnaden Discop to Münster,
Pfalzgreve ic. doen kundt - - - - - Want Herman
to Lendering sich nu uns, unsen Nakomlingen und Ge-
sichtes Eigen und Einweldich na unsen und unses
Gesichtes Have to Lendering gegeben hevet, so hebu
wn um Nütticheit willen unses Gesichtes, und na Raede
der erbaren unser leven andechtigen Domdechens und Ca-
pittels unser Kerken to Münster, gedan und bevolen, don
und bevelen overmits dessen Breve den vorg. Herman und
sinen echten und egenen Kindern und Erven van den
vorg. Have geboren, und daer to nutte und bequeme,
denselven unsen und unses Gesichtes Hoff to Lendering,
belegen in den Kerspel van Herveste, den gelyt anderen
unsen egenen Liden to bowen und to besitten, und dar-
von uns und unsen Nakomlingen unse rechte Pacht, als
viff Mark Payment to Münster genge und geve, ierlix to
geven und wal to betalen; und vort darvon to denen und
to doen, als sich gebort, und oc den vorg. unsen Hoff
bi des Haves Rechtigheit to halden und to bewaren, als

dat mit anderen unsen Tegethaben, gehoerende in unsen Hoff to Halteren, gewontlich und geborlich is. Und de vurg. Herman sal darup nemen binnen den nesten Jar ene echte Wyff, de oet unse und unsen Nakomelingen und Gesichte to den vurg. unsen Have egen horaffich sin fall, und dat so vaken des Noet geborde. Und wer Sade, de vurg. unse Hof to einger Tydt verledigete overniz Bracte egener Kinder; hedden sie dan Emande erer nesten Erven, die dan von weren, und sich uns, unsen Nakomlingen und Gesichte egen und selbve idich na dem vurg. unsen Have goven, und darup ene echte Wyff, uns, unsen Nakomlingen und Gesichte lobehderfgh, nemen wol, so mach de und sine echten legene Kindere und Erven, van den vurg. unsen Have gheborn und darro wutte und besquente, den vurg. unsen Hoff vurg. bowen und besitten, in Maten vurg. steit, so dat de vurg. unse Hoff vortmehr allwege bezatt sin sal mit unsen, unser Nakomlingen und Gesichte egenen horaffigen Liden; Man und Wyff. Wer oet den vurg. unsen Hoff besitten, en sollen den nicht verargerren, noch fruchtbar Holt darvan metlichen verbotwen, bi Verlesunge des vurg. unses Have, als dat gewontlich und geborlich is; und se sollen denselben unsen Hof oet bi alle siner Horlichkeit und Rechtigkeit holden und bewaren, als vurgeschr. und gewontlich und geborlich ist. Dekunde unses Segels an desen Bref gehangen. Gegeben in den Jare unses Heren Dufende vierhundert und festich, up funte Perpetue und Felicitatis Dages.

Num. 176.

Schulte, Fronen und Hofsgeschworne des Oberhofs Ringelbork geben eine in den Hof hörige Person aus dem Hofrechte an Heinrich v. Brüggeneh, genannt Hasenkamp, und empfangen von ihm eine ihm eigenhörige Person, die wie jene ihren Willen dazu gegeben hatte; v. J. 1461.

Ex Original.

Ich Hansrich van der Brüggeneh, genant Hasenkamp, Johans Gene, doe kint und bekenne overmits, dessen Bresse vor myn und myne Erven, dat ich mit Herman Roven, Hoveschulden ten Tyt des Hoves Ringelinctorpe eyne gensichlike Bessel und Buthe gehalten und gedorn heb, und heb enen ut den Hove und Hovesrechte affgewesselt und gehueten Greiten, Hannefes, Dochter ten Berfell, de du slange in den vurs Hoff to Hovesrechte hevet hoirachtich und verbunden gewesien, dairich ena weder in den vurs Hoff ind Hovesrecht overgegeven und gehandrecht heb Hilan, Hensen, Dochter van der Langwede, de myn bet hup, Dacht Datum desse Bessels hevet to vultschuldigen eygenen Rechte hoirachtich und verbunden gewesien, also dat desse vurg. Greite sal nu portner na Datum desse myn und mynen Erven vor die vurg. Spillen to vultschuldigen eygenen Rechte hoirachtich und verbunden syn und der vurg. Hille sal dar entgegen de vurs Greiten weder in den vurs Hoff to Ringelinctorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden syn, dar desse selven twe vurg. Greite und Hille eren vullencomenen guden Willen und Vultbart to gegeven, und gescheyn yß in Bywesen Gerdz Schillers Hovesfrouen, Hermans van Laer, Nol-

den ter Rintfort, Goiffens ter Huchtebrocke, Goiffens van
 Surhusen, Hovesloveren des vorg. Hoves to
 Ringelinctorpe; und auch Aleffs myns Schulten to Becke-
 husen und mer guter Lude genough. So heb ich desse to
 ehnen Getüge der Waerheit mynen Ingesegell vur my
 und myne Erven an dessen Breff gehangen. Gegeben ind
 gescheyn in den Jaren unses Heren Dufent veirhundert
 ehn und festich, iupten Frydagh na dem hiligen Sundage,
 de in dem Latyne genant is Reminiscere. (L. S.)
 Das Siegel stellt in dem, der Länge nachgetheilten Schil-
 de rechts 3 Querbalken vor, links ist der untere Theil leer,
 der obere stellt das Merfeldische Familienwappen vor. Die
 Umschrift ist: S. Hen. Hasenkampes.

Num. 177.

Urkunde des Abtes zu Arnsteyn über das Kindgebinde zweier
 Personen, wovon eine der Herrschaft Hademar, die an-
 dere dem Kloster Arnsteyn angehörten; v. J. 1461.

Ex Originali.

Wyr Meffridus von Gots Gnaden Apt zo Arnsteyne
 bekennen overmitz dyß Briebß vor uns, unser Convent
 und Nakomen, so als Veder, Gutenhennen Son des Scholt-
 eiffen zo Siegelaure, unsers Cloisters angehorig Gotzlehen
 und Grede, Hennen Gerhartz Doichter vom Obernhobe, die
 da angehoret die edeln und wolgeborn Herrn und Jun-
 terk, Graven zo Ragenelndbogen und zo Nassauwe, als
 in die Herrschafft gen Hademar, in Willen synt und zo der
 heilliger Ge gnyffen wollent, daz wir dar zo unsern guden
 Willen gegebin hain und bewilligen das overmitz dyß Briebß,
 also was die vorgeschriebin Elude Kynder gewynnent, das
 das sal off beyde Syth halp gen Hademar und halp gen

Arlusteyne eyne recht glich Ryntgedynghe syn; und wanne des Noit geschynyt und geburt, so sal man die glich deylen und scheyden noch Landzgewoenheit und Rechte sonder Geverde. Und des 30 Urkunde der Wairheit, so hain wyrt Meffrides Apt. obgeschriben unser Aptie Ingesiegel vor uns, unser Convent und Nakomen an diesen Brieb gehanghen, der gegeben ist in dem Jare unsers Herrn Dufent vierhondert und eyn und seefigh, off sente Mertins Dagk des heyligen Bisschoffs. (L. S.)

Das eiförmige Siegel stellt einen stehenden Abt mit dem Stabe in der linken Hand vor, und hat die Umschrift: † S' Abbatia de Arlusteyne.

Num. 178.

Auswechselung zweier in die Höfe Dursten und Ringelborf hofschulbigen Personen, die ihren Willen dazu gegeben hatten; v. J. 1462.

Ex Originali.

Ich Johan van Backem, nu ter tyt Schulte und Berwaerre des Haves van Dursten van wegghen der erbern Heren Decken ind Capittel der Kerken van Eantzen, doe kunt ind bekenne avermitz desen Breve, dat ich eyne gewoichlike Wesselinghe heb gedain myt Herman Ryben, nu der tyt overste Schulte ind Berwaerre des Haves to Ringelinctorpe, horende to deme Stichte van Essen, ind heb dem vors. Herman myt Bulborde, Willen ind Redewetten des Haves fronen ind Haveslavere des vorg. Haves van Dursten hyr na beschreven uit deme selven Haeve avergegeven Druden, echte Dochter Johan Honinx, dye hyt up Ghyfte dys Breves an den vors. Haeve van Dursten hoff-

schuldich ys geweest to Havesrechte, ind heb van den vors. Hermen Ryven to eyner rechten Wederwesslinge wederumb entfangen in den vors. Hoff van Dursten Elseken ten Huchtenbroicke, Goesens Hüsrouwen echte Dochter, die byt up Ghyfte dys Brieffs in den vors. Have to Ringinctorpe hoffschuldich ys geweest to Havesrechte, also dat die vors. Drude nu vortmer na Ghyfte dys Breves an den vors. Hoff to Ringinctorpe hoffschuldich sal wesen to Havesrechte, ind die vors. Elseke sal desselven geliken wederumb wesen in den vors. Hoff van Dursten, die eyne in der anderen Stede testane, as dat die vors. Drude ind Elseke allei myt oeren vryen Willen togelaten ind avergeghen hebt, ind al sunder Argelist ind Gewerde. Und dys to eynen rechten Lüghe der Warhent so heb ich Johan van Bachem, Schulte ind Verwaerre des vors. Haven van Dursten, mynen Segel van desselven Haves wegghen an dessen Breef gehangen. Dar mede by an ind aver waren Hermen to Boichorn Havesfrone, Hermen to Loisten, Henneke ten Dyke, Hermen to Bechusen, Dirick to Howictorpe, Hermen to Ekele ind Hermen to Averbecte, Haveslavere des vors. Haves van Dursten; ind vort Gert Schylber Havesfrone, Goesenten Huchtenbroicke, Goesen to Suerhusen, Nolde to Rentfort, Herman to Laer, Haveslavere, Johan Honink, Havesman des vors. Haves to Ringinctorpe, ind ander Haveslúde genoich. Gegeven in den Taren unsz Heren Dusest veyrhundert twe ind seftich, up den Dach der twyer hilligen Apostolen Philippi et Jacobi.

(L. S.)

Das Siegel stellt im Schilde ein Bierschild vor, mit der Umschrift: — — — Johan von Bachem.

Num. 179.

Bernt v. Westerholt gibt eine ihm vollschuldig gehörige Person in den Essendischen Oberhof Ringeldorf gegen eine andere Person aus dem Hofrechte besagten Hofes, womit beide zufrieden waren; im J. 1465.

Ex Originali.

Ich Bernt van Westerholte doe kunt, bekenne und tuge avermidz dessen Bresse vor my und myne Erven, dat ich mit Herman Ryben, dem alten, Hoveschulten ter Tyt des Haeffs to Ringelintorpe, eyne genoiglike Wessel gedaen heb, und heb eme ute dem Haabe und Have srechte affgewesselt Johann, seligen Hinrix Zone van Rintorpe, nu geheiten Suderman, und dar ich eme weder in den vorg. Hoff und Hovesrecht overgegeven und gehantrecht heb Aleke, de my hevet to vullschuldigen Rechte horachtig und verbunden gewesen, und de nu ter Tyt Huesfrowe ys Hinrix ten Huchtebroke, welke Johan und Aleke vurs sich willichlitterer eynde sanderen Recht und Gehoir gekart heben, alsoe dat Johan vurs nu vortmer sal my und mynen Erven verstricket und verbunden syn, gelyck my Aleke vurs to voren te wesen plach: und deselve Aleke fall nu vortmer na Datum desseß Bresss vor den vurs Johan weder in den Hoff to Ringelintorpe to Hovesrechte hoirachtich und verbunden syn, und all sunder Argelist. Myr mede by an und aver desseß Wessel hebt gewesen Gert Schilder des vurs Haeffs Frone ter Tyt, Goissen ter Zuhusen, Molde ten Rynsfort, Goissen ten Huchtebroke, Cone Schilder Hoveslude des vurs Haeffs, de er Haeffsrecht und Dirkunde darvan gekregen und ontfangen hebt, Johan

van Dobeling und Diderich Penfelen. Gegeben und gescheyn under myn Bernds van Westerholte Ingesegel hyr
angehangen in den Jaren unses Heren Duseent veirhundert
vyff und fessich Jair, up sunte Gertruden Dagh.

(Lsg. S.)

Num. 180.

Wechsel eines Mannes, welcher der Kirche zu Gladbeck zu
wachtinsfigem Rechte, gegen einen andern, der dem Hofe
Ringeldorf zu Hovesrechte verbunden waren; v. J. 1465.

Ex Originali.

Wir Her Johan Bellinctorpe, nu ter Tzt Berwarer
der Kerken to Gladbecke, Gerd van Mattrope und Heyne
van Bedelinc, nu ter Tzt Provisores derselben Kerken,
bekennen und betügen in dissen Breyve, dat wy ene
genochliche Wesseler gedaen hebn myt Herman
Nyven, nu der Tzt overste Schulte und Ber-
warer des Hoves to Ringelinctorpe ic., so dat
wy hebn overgegeven Gerde, seligen Werners Sone ten
Wynland, nu geheyten ten Hobraem, dey aldus lange
verbunden hevet gewesen unser leyven Browen an der
Kerken to Gladbecke to wachtinsfighen Rechte, in Sant
Hermans Nyven to Behoff des Hoves to Ringelinctorpe
vdr., und hebn van eme wedder umb entfanghen Hinrich
ten Wynlande, nu geheyten van Kükinc, dey aldus lange
deme Hove vors. verbunden was to des Hovesrechte, in
alsinken Bormarden und Underschende, dat Gerd vors.
nu vort an sal verbunden wesen dem Hove to
Ringelinctorpe to Hovesrechte in Hintir-
siede, und Hinrich vors. sal nu vort an verbun-
den wesen unsern leyven Browen in der Kerken

to Gladbecke to Wastinsighen Rechte in Gerdes Stede vors., dat sey Beyde willichliken in gevulbaret hebn. Und wante dan dyffe Wesseler, wo vors. stet, wyllichlike und genochlike gescheyn is, dat mede by an und over gewesen hebn Nolde ter Rintfort, Gossen Zurhusen, Hatte to Erlincorpe, Hoveslovere, Gossen Smedes Koster to Gladbecke und Herman Overbecke; so heb ick Johan vors. myt Willen und Bulbart Gerdes und Herman vors. to merer Runtshop und Getuge der Kerken Segel to Gladbecke vors. an dyssen Breyf gehangen. Datum anno domini M^oCCCC^o LXV, des nesten Fridages nach omnium sanctorum. (L. S.)

Das runde Siegel stellt das Brustbild eines Bischofes mit einem Stabe und Palmzweige vor; und hat die Umschrift: † S. ecclesie. in. Gladbecke.

Num. 181.

Reveres Balthasars von Büren, als er vom Abt zu Liedborn mit der Vogtei und dem Oberhof Hünninghof belehnt ward, nebst Aufzeichnung der Rechte besagten Hofes v. J. 1175 — und der Verpflichtungen des Beliehenen gegen den Abt und den Hof; v. J. 1467.

Ex Originali.

Ich Balthasar van Büren do kunt und bekenne, als de erwerdige in Gode Her Hinrich, Abbet des Closters to Leyßborne Ordens sünte Benedicti, myn leyve Here my nu als synen und synes Closters Waget beleend hebet mit synem Gude, genant de Hünninghoff, belagen in den Kerspell van Affcheberge und syner Lobehornge, dat de vors. myn leyve Here, de Abbet und dat Closter to Leyßborne vorg. to gerechticheyt synt, na Lunde eres Bokes

und Registers, se dar up heben, van Worden tho Worden
hyr na beschreven volgende und aldus ludende:

1) De Officio in Hunynchusen. In primo so hevet
dat Cloester to Leysborne dar van drey Mark Monsters
Payments to Pacht.

2) Item so is de Hof to Hunynchhoff, de
Hoff myt syner Thobehoryngen, Pachtgut des Cloes-
sters tho Leysborne, und de van Büren sint des
Erffvogebe; und de Voget fall dat myt vyff Marken ent-
fain, de syn sollen in eynem Büdel van VII Schillingen,
van dem Abbete des Cloesters vurf.

3) Item so en mogen noch en sollen de Erffvogebe
den Hunynchhoff eyndeel off all nicht vorsetten off verkopen,
et en were, dat se gevangen worden; so sollen
se mit Willen des Cloesters vorg. vor twe hundred Gulden
setten, und den Abbet sweren und Borgen setten, dat
bynnen dren Jaren weder to loesen: schege des nicht, so
mach de Abbet den Hunynchhoff to sich teyn.

4) Dyck so fall eyn Abbet den teynden Pennynk van
dem Gerichte nemen, wan dat vervellet.

5) Dc wanner de hoffhorynge Lude eyn ster-
vet, so fall syn neeste Lyfferve des Doden overste Kleit
bringen to Leysborne up sancti Symonis Altar, und losen
dat myt achte Pennynge.

6) Dc wan se syck nemet to Echte, so sollen se negen
Pennynge bringen to Leysborne, dem Abbete VI, dem
Abster III Dr. (denar.).

7) Dc wanner sich de hoffhoryngen Lude eyn vryet
van dem Dwange der Erffvogebe, so fall he komen to
Leysborne, und brengen yn syner Hant eynen, de an
syne Stede weder in den Hoff ga, und dre rynnische Gul-
den dem Abbete tor Orkunde, dat he utgegan sy: und

dat steyt gensliken an dem Abbete, off he dat nemen will; wynte de Erfffoget nicht mer dan syn Recht verlopen mach off loes laten.

8) Die wanner de hofhornge Lude eyn sterbet, so nemet de Voget das beste Perd off Rau oder andere Klenode dat Beste: in dat ander Nalaet volget de Erve, des he hofhornch syn. Als dar neyn Luffterve, so nemet de Voget dat Guet.

9) Die so sollet de Erffhovere er Hove entfain myt eynem Werbell Wyns.

Datum anno domini millesimo centesimo septuagesimo quinto, in profesto Margarete virginis.

Also bekenne ick Balthasar vurs., dat ick dem vorg. mynem Heren dem Abbete to Leysborne gelovet und geswoeren hebbe, lose und swere overmyttes dessen Breyve, dat ick Ein und sinent Cloester vorg. Lude undholt myt syn, er Beste to done und Argeste to ferende na all myner Macht, als eynen guden getruwen Manne und Begebe van Rechte gebort; und fall den Hunynthhoff und de Lude und Gude dar to gehorende getruweliken beschermen und verbedynghen, und de by eren Rechte und Bryheit laten und nicht overballen, belestigen, verandern noch vereigern; und wes dar van versat ys, fall ick bynnen twen Jaren neest komende dar tho wede ynlosen und brengen und also bestellen und voygen, dat die Erve und Gude des Hoves vors. myt des Hoves Luden besat syn und werden, und fall vort alle und heliche Puncte des Bokes und Registers hyr vors. vast, stede und unverbrocken halben, und hyr tegen nicht doen oft doyn laten yn eyniger Wys by Werlesunge des Hoves und syner Thobehornge vorg. sunder al Argelist und Yndracht. Und desser myner Loffte und Ede vors.

to Lunge hebbe ic myn Segel an dessen Breff gehangen, beholtlich mynem Heren dem Abte und synem Cloester vorg., wes Breve, Privilegia und Wysynge se vorder up den Hünynckhoff und syner Thobehorynge hedn, de hyr mede yn erer Macht und unverbrocken to blyvende. Hyr weren an und oever de erbern Heren Johan Stail Domfoster und Her Herman van Langen Domheren to Münster, Her Goeswyn Ketteler Rytter, Godert syn Sone, Lubbert Redberch und Hermannus Mynnenpryes und vele andere guder Manne. Gescreven in dem Jaer unses Heren Dusent veerhundert seven und festich, des Donerebarges na unser leyven Brauwen Dage Nativitatis. (L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 182.

Verabredung wegen der Kindertheilung zweier Personen, die im Begriff waren sich zu heirathen, und von denen die eine den Grafen v. Nassau wegen der Herrschaft Hadamar, dann der Herr- und Ritterschaft vom Steyne, die andere aber dem Kloster Arnstein und der Kelneret zu Montabaur angehörig waren; v. J. 1468.

Ex Originali.

So wissen, so wie durch die vesten und erbern Friederich vom Steyne, Amptmann, und Reinchen von Hufen, Kelner zu Nassauwe, von wegen des edeln wilgeborn unfers gnedigen lieben Jonkern, Jonkern Johans, Graven zu Nassauwe zu Wianden und zu Dieze, Hern zu Bredae, und vort wer des zu hoin hette von der Hademeser Herrschaft Sythen her, und besonder auch von der Herrschafft vom Steyne Philips, Hern Friederichs Ritters seligen Sou, und Friederich, Gemaegen vom Steyne off eyne und dem

ersamen Hern Meffert Apt zo Arnsteyne von des Gotschus wegen, und Hern Johannis von Byrgek, Kelners zo Monthabunre, von wegen des hoichgeborn Fürsten Hern Johannis von Baden, Erzhyschoff zo Trier off die ander Sythe dieser Hiulich zo gelaißen und verwilligt ist, nemlich so Elacs Stael der jonghe von Siegelaure, der da angehörich ist unsern gnedigen lieben Jonckern von Massawe obgemelt und unsern lieben Hern Philips, Graven zo Rakenelenboegen und zo Dieke, als off die Herschafft von Hademar sy beyde und ire Erben halp antreffende, und das ander halp deytle off die Herschafft und Ritterschafft vom Steyne angehörich ist, zo der Ee gefaußt hait Metzgen, Herchins Peders Dochter vom Obernhobe, die da angehörich in das Gotschuss Arnsteyne halp, und das ander halb Deyle in die Kelnerne zo Monthabunre, unserm gnedigen liebenn Hern von Triere obges. zostendich, also beschendlich, so was Kynder sy in der Ee gewynnent, das das eyn glich Kyntgebingke syn fall, zo beyder Parthien Sythen sy angehörich synt vorgemelt, halp und halp noch Landgewonheyt und Rechte; und die Kynder zo syner Tzyt, so erst der Elude eyns abegeuge, glich darnae deylen und loissen; und dieselben Elude, dwyle sy inn Leben synt, auch ire igkliche syner eygenen angehörigen Herschafft ierlichs gerygen und gehorsam syn, der Mann myt Dinste und Bede, und die Fraume ire Faßnacht Honre doin und geben als sich geburt, abegescheden in allen obgeschrib. Sachen Argelist und Geverde. Und des in Bekenteniß der Warheit so hait igkliche Parthie alle namhafftich obgeschriben, wiewieder Sythe, eyn der andern dieser Schryfft und Brieffe glich lüdende eyn mit yren Siegeln versiegelt überliebert, sich darnae wissen zo richten und zo halten.

Und also hain wir Messridus Apt vorgenannt von unsers
 Cloisters Arnsteyn wegen, und ich Johannis von Wirges,
 Kelner zu Monthabure, als von wegen myns gnedigen lie-
 ben Hern von Trier obgenannt, als von Bewilligongh der
 obgeschriebenen Sachen unser igklicher syn eygen Ingesiegel-
 unden an diesen Brieff gehangen, der gegeben ist im Jare
 unsers Hern Dufent CCCG^e acht und sechzig off sente
 Michels Dagk des heilligen Erzengels.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 183 lit. a.

Heinrich, Bischof zu Münster, verkauft dem Kloster Herzen-
 brod 12 Molt Morgenkorn zu Bedum, darin die Höfe
 Bispink zu Waterslo und Westbevern, das Legebers
 Erbe und Johannink im R. Greden gelegen, um 1200
 rheinische Gulden, wobei der Dienst auf Geld gesetzt
 wurde, vorbehaltlich einiger Bittdienste — Im Auszuge;
 v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. saec.

Wy Hinrick, van Gods Gnaden Bisscop to Münster
 und der hilligen Kerken to Bremen Administrator, doen
 kunt dat wy vor twelffhundert guder over-
 lendescher Gulden, wy in reden getalden Gulde-
 nen entsangen und vort in unse und unsers Gestich-
 tes van Münster Müt und Orber gekart hebn, nementlich
 to Handen Heren Gerdes Morryens, Rytters, in
 Betalincge und Affslach des genen, wy eme van Lüding-
 husen, dat van eme to löfene, geven sollen, stehen vasten
 ewigen Erffropes verkofft und upgelaten hebn den
 erbern und ghestliken Junfern Sophien von Münster
 nu tor tyt Abdissen und gemenen Convente des ghestliken

Gestichtes Herkenbrocke . . . acht Malter Wev-
 tes, Bechemer Mate, de twelff Molt Münsterischer Mate
 maken, unses Morgenweytes, wy noch bes an düsse Lyt
 unverschreven und unversat to Beckem gehat hebn . . .
 Unde dar tho düsse nabescrevene unse und unses Gestich-
 tes van Münster egene Hove, Erve und Gudere
 mit aleren Liden dar to und inhorende Rech-
 tihent . . . myt Namen unsen Hoff to Bisscopinck in
 den Kerspel van Waterslo, de des Jars to Pacht doet . . .
 unsen Hoff to Bisschopinck to Bardorpe in den Kerspel
 van Westbevern gelegen . . . unses Tegeders Erve in den
 Kerspel van Greven gelegen . . . und dar to unse Erve
 geheten Johanninck in demselven Kerspel van Greven ge-
 legen . . . also dat se to erer Nüt und Besten der . . .
 Hove und Erve mit alsolken Renten, und ock mit eren
 Versterve, Wesselingen, Infart, Utfart und
 vort allen eren Upkomincgen und Bervallen gebruken sol-
 len und mogen . . . Und wy und unse Nakomelinge sol-
 len und willen en de ock alleke wol getrümeliken verdedinc-
 gen, beschüren und beschermen, gelyck und als wy bil-
 lichen deden und schuldich to done weren, off wy als
 en Lanthere eder Voget Deynst, Bede, Schat-
 ringe offt Bagetrecht darvan hadden, wo
 wal wy des alle dar aff hebn vertegen und vertyen in
 düssen Breve. Und ed is in düssen Roep bescheden, dat de
 twe Schulten malk anderthalben rinschen Gul-
 den und de Tegeder und Johanninck malk rin-
 schen Gulden vor den Deynst der vorg. Abbissen und
 Convente and eren Nakomelingen off Holdere vorg. alle Jar
 op sunte Michaelē geven, en de gelyck ere andere vorg.
 Pechte to betalen, und dar mede Deynstes alinck
 vryg syn sollen; udgescheden off se der Ab-

bissen und Convente, wan jedes van en begeret, des Vars eens off twye gutwillighen denen, des se nicht weygeren sollen. Und is ock bysonders mede bevormordet, off en Grepe van Tekeneborch, dar dat vorg. Gesichte under gelegen is; Wyande frege, dat wy off unse Makomelinge dan der vorg. Hove und Erve noch de Lude dar to horende op den Greven nicht sollen beschedigen laten, mer se dan dar tegen in sonderlinge Hode und Beschermince hebn, off se uns selves horden, als se vor Datum dusses Breves deden. Und wy Hinrik Bisscop . . . hebn desset allet in Orkunde der Warheyt unse Segel vor uns und unse Makomelinge an dussen Breff doen hangen. . . . Gegeven in den Jare unses Heren M° CCCC° LXXII°, op unser leven Browen Avent assumptionis.

Num. 183 lit. b.

Cord und Otto die Hachmeister bewilligen dem Kloster Hertenbrock die Pöse des Hofes zum Bule ic., mit Vorbehalt des Vogtschillinges und Dienstes. Im Anzuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Vader und Sone, de Hachmeister erkennen . . . so wy hebben verkofft unsen Hoff ten Bule Gerde Ledebur mit Wyllen und Bulhart . . . Sophyen van Münster Abbissen . . . to Hertenbrock, want er Leengut is, vor hundred goldene rinsche Gulden, heb wy gewylt . . . der vorg. Abbissen und Convente to losene den vorg. Hoff vor de vorg. Summen-Guldene van Gerde Ledebur . . . Oc hebn wy Cord und Otto vorg. der vorg. Abbissen . . . gegeben . . . to den vorg. Hove ten Bule

unse vrye Dorflachtige egene Erve und Gude, geheten dat grote Modeler . . . und heben uns beholden in dem Hove ten Bule vor enen Bagetschillink ene Mark Snabr., und ten Maenten enen Deynst bynnen Landes mit Boet, by Dage und und in, und in dem Modeler in Schillink Snabr. und twe Deynste, eens by Grefe und eens by Stro . . . Datum anno domini M^o CCCC^o LXXXII^o, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. c.

Coerd und Otto die Hachmeister überliefern und vertauschen Güter im R. Herzebrock gegen andere im R. Wiedenbrücke gelegen dem Kl. zu Herzebrock, doch so, daß sie Vogtherren über des Klosters eigene Leute, im Falle es die Güter mit solchen besetzen würde, verbleiben sollten. Im Auszuge; vom J. 1471.

Ex Cod. saec. XV.

By Coerd und Otto, Vader und Sone, de Hachmestere, erkennen . . . dat wy der werddighen ghestliken Sophyen van Münster Abdiffen und dem gemeinen Convente des Gestichtes to Herzebrock . . . hebben overgeantwort und verbutet . . . unse vryen Dorflachtigen egene Gudereen und Erve, so wy dar mede berechtiget syn und beervet na Inholde enes alden besegeldeu Breves op de selven Gudere sprechende . . . neuventlike inhoddende den Barken . . . dat Hues ter Becke . . . und den Hagen-totten . . . al in der Euderburscap und in dem Kerspel to Herzenbrücke belegen . . . der vorg. Abdiffen, Convente und al eren afomelingeen so to blivene, u d. genomen off de vorg. Abdiffen und Convent de vorg.

Erbe besetten mit eren eigenen Läden, so solle wy dar Bogetheren over blyven, dar wy vor boren sollen jarlikes 1 Scillinge Dfenbr. und twe Deynste to Voet, und dar nicht en boven: dar wy Cord und Otto vorg. in Wederstaundinge düsser vorg. Gudere weder hebn entsangen . . . Wybberteshues to Glespen und dat lüttele Broyntorpe, beyde in dem Kerspel to sunte Wite belegen 1c. Datum anno domini M° CCCC° LXXI°, in die sancti Jacobi apostoli.

Num. 183 lit. d.

Uebereinkunft zwischen Cord und Otten den Hachmeistern und dem Al. Hersebrod über einige Gefälle und Dienste aus gewissen Gütern, wenn solche besetzt wären: — wobei auch verabtehet, daß die Hofbesitzer den Dienst mit Geld abfinden könnten. Im Auszuge; v. J. 1472.

Ex Cod. ejusd. aetatis.

Wy Cord und Otto, Bader und Sone, de Hachmeistere bekennen . . . So unse Vorvaren und Alderen, nementliken Cord de Gode und Otte van Sende . . hebben gebort over hundert Jar, und wy nu ute deme Huse to Druffel belegen in dem Kerspel to Meykerken . . . 111 Mark Geldes wydenbr. Payments, 1 Schult=Swyn, 1 Par Honre und den Deynst; ute deme Huse to den Suthusen in dem R. van Wydenbrück in der Burscop van Vatenhorst . . . 111 Mark Geldes, 1 Swyn, 1 Par Honer und den Deynst; ute dem Huse to Horst belegen in dem R. van Guterslo 111 Mark 1c. . . So hebbe wy uns des mit den Wyßen beleert, und angesehen unser Vorvaren und unser Sele Selichent, dat wy mit Gode nicht hebben en mogen ud

der hilligen Kerken Gude, als des Klosters to Herzenbrock, sodane Boringe vorg.; und hebben daromme gebeden de erwerdigen ghesliffen Sophyen van Münster Abdissen und dat ganse Convent darsulves, dat se unsern Oideren und Vovaren und uns umme de Levede Godes de unrechte Entboringe vergeven, dat se otmodelike to sich genomen, und gerne gedaen hebben; und uns und unsern Erven hebn se vort beleent und belevet ud ytlifen der vorg. dryer Güder II Mark des vorg. Pagiments, I redelick Swyn und I Par vastavendes Honer, und van ytlifem der vorg. Güder XII Deynste, als nementlike in der Maent eyns, und den uns und unsern Medebescrevenen to doende bynnen Landes mit Wegene offte Plogen de dat vermogen, de des nicht en vermogen, sollen solliken Deynst to Boet doen mit eres sulves Live off eren Geliken mit eren Schufelen offte Spaden, und de sollen dat in der Maent tweye doen; und alle düsse vorg. by Dage ud und to Hues sunder Argelist. . . Und hyr umme solle wy und wylken de vorg. Lude und Gude, und we se telet bouwet und bewonet, truweliken verdedingen, beschüdden und beschermen na alle unser Macht; Worden ock de vorg. Gude van Versterven, vede offte anders verwœstet, wa dat to queme, so en solle wy Cord und Otte noch unse Erven dar nyn Verset upslaen, sunder worde er wat gebruket, dar van solde eyn Verwarer to Herzenbrock uns und unsern Medebescrevenen eyn redelik van geven, dar na he dar van frege; und wan de weder to Besate quemen, telet und bouwet worden, solde wy Cord und Otto und unse Medebescrevene dar weder van boren und hebn, gelyck als vorg. steyt.

Wort bekenne wy Eord und Otto vor uns und unse Er-
 ven, so de edle und wolgeborne Junker Clawes, Greve
 to Lefeneborch, unse gnedige leve Junker uns verschreven,
 versgelt und ingegeven hevet de Bogedye over den Alden-
 hoff to Rutbecke, over den Nederehoff to Ludenbern und
 over Rynnenhues to Spechteshart, dat wy van allen den
 dren Gäden, de wyle we de hebben, eyn Deel off al,
 sollen hebn und nemen, gelyc von den anderen vorg. dren,
 allet sunder Argelist. . . . Und off der Menne
 welick were, de den vorg. Deynst nicht gerne
 en dede, mach dar des Jars ene Mark vor
 geven, und blyven dar alink to Hues. — Alle
 disse vorg. Punte ic. Datum anno domini M^oCCCC^oLXXII^o
 in die sancte Petronelle virginis.

Num. 184 lit. a.

Behandigungsbrief für Margret Schulting zu einer freien
 unhuldigen Hand an der Hove zu Sporken im R. Glad-
 beck auf ihr Lebenlang, vorbehältlich dem Heinrich Ber-
 tenthal sein Recht daran; v. J. 1479.

Ex Copia coeva.

Wir Sophie van Glichen, van Godes Gnaden Ab-
 disse to Essende, doin kont und bekennen vur uns, unse
 Nakommen Abdissen und Gesticht, dat wir Margreten,
 Wilhelm Schultinc gnant Hemerberchs Dochter, eyne
 vrye unhuldige Hant gedain hebben, und veslich doin
 overmit desen unsen Brief to Hoves und Gestichtes Rech-
 ten van Essende, an unser alinger Hoveen gnant to Spor-
 ken gelegen in dem Kerspel to Gladebecke und gehorende
 in unsen Hoff to Ryngeltorp in alsulker Maten, dat
 Grete vurf, die vurf. Haeve myt alle oeren Toehoere,

nyet darvan nitgescheden, nu vortan hebben, behalden und der oer Levelant gebrucken mit aller Slachternüthen to Hoeffs und Gestichtes Rechten van Essende vurs.; und dit doch beheldelich Meister Hinrich Berkenbale syns Rechten, off hie enich Recht dar an hadde. Und Grete vurs. en fall dese vurs. Hoeve nyet verhouwen, verwoisten, versetten, verkoipen, versplitteren off in eyne ander Hande brengen, dat Guit myt eynanderen off eyngen Deill darvan, sonder sye fall ouch dat bewaren in Boren, Leucken und Phelen und getrüwelich by eynander behalden, unde na oerer Macht verbetteren. Und sie fall ouch dairvan geven und doin, so wes dat vurg. Guet allwege plecht to geven und to doen na Inhalt unses Hoevesregistern vurs. Und wanne Grete na dem Wyllen Godes verstorven is, so sullen oir Erven unß off unsen nakomen Abdiffen und Gesticht dan geven vur eyne Erffdeil onge eyne gude Mark Essendisch Payment; und dair to en sullen oere Erven ouch geyne Recht meir hebben off beholden an desern vurs. Gude, sonder id fall mit aller Verbeteringe und synen alingen Toehoere weder umb in unsen Hoff vurs. gevallen und gekomen wesen: und ouch des gelichs off sye in eynigen Puncten dieses Briefs versumelich worde und nyet enhielde aß vurs. is, so fall sye ouch der Behandynghen und alle oers Rechts an desern vurs. Gude entwert syn; und allet sunder Argeliste. Und doe dyt gededingt wait, waren myt onß oever und aen Henrich Blankebile Scholte, Goissen Snyrhusen Hoffrone, Goissen Huichtebroig, Nolde ther Rentfort, und vort semliche Hoeffsgezworen des vurs. Hoeffs Rengelert. Und wyr Abdiffen vurs. hebn dar to Getüge unsen Segel ouden an desen Brief doen hangen: des wir Hinrich Blankebile Scholte, Goissen Snyrhusen Hoffrone tho

deser Tyt mede gebrucken in desen Saicken, want wy
hier mede aen und oever gewesen synt, dyt helpen dedin-
gen und unse geburliche Urfonde hier van entfangen. Ge-
geven in den Jair onß Heren Dusent vierhondert negen
und seventich, up Maendag na dem hilgen Sondage
Misericordia domini.



Num. 184 lit. b.

Behandigungsbrief für Degenhart v. Arnßberg zu einer freien
unhuldigen Hand an das Hofgut, die Ovelgunne ge-
nannt, auf sein Lebenlang um die alte Pacht und 2 Mark
für eine Erbtheilung; v. J. 1483.

Ex Originali.

Wir Sophie van Glychen, van Godes Gnaden Ebdiffe tho Essinde, doin kont und bekennen overmitz desen
unseren Brieff, dat wir Degenhart van Arnßberch, in der
Tyt Burgermeister to Unna, eine vrye unhuldige Hant
gedain hebben an unser Stichtshoven, gnant dye Devel-
gunne, gelegen by Unna tho Hoeffs und Stichts Rechten
van Essinde, in sulcher Maten, dat Degenhart vurs. dye
vors. Hove und Guet nu vortan hebben, behalden und
gebrucken fall to Hoeffs und Stichts Rechten vurs. syn
Lebenlangk ongehyndert van unß oft unseren Nakomenden
Ebdiffen oft Gesticht, sonder hie fall dair van doin Pacht,
Bede und Deynst, und weß dair van geburt to doinde,
gelych dye vurs. Hove alle wege plecht tho doinde. Und
hie en fall vuch dat vors. Guit eyngen Deill off all noch
verkoepen, versetten, verspleteren, verwesselen, verhouwen
noch verwoisten, sonder hie fall id by eynanderen in alle
synen Boren, Saicken und Phaelen behalden und getru-
welich bewaren und na synre Macht verbeteren. Und

wanne Degenhart na dem Willen Goh verstorben is, fall dat vurf. Guit mit alle synen Togethoere und Verbetterongen all thomaill vinfeswert loß, ledich und vry wederumb an uns, unse Nakomen und Gesticht gefallen und gekomen wesen, so dat syne Erven noch Nyemans van synre wegen dan gheyn Recht noch Ansprache meir dair ane hebben noch behalden en soelen, id en sy, dat sy dat mit Gnaden gewynnen off gewerven kunnen: und alsdan sollen ouch syne Erven uns off unseren nakomenden Eddissen geven vur: eyne Erffdeylonghe eyne gude halve Mark effendisch, want hie nyet huldich noch hoerich en is. Weir ouch Saiche, dat hie deser Phuncten vurf. enich nyet enhielde noch en betalde, so dat eyn Phacht den andern vervolgde, so fall hie syns Gewyns ontwert syn, und allet sonder Argeliste. Hier waren mede over und an, do dyt gebedyngt wart, Johan van der Heyden onse overste Scholt van Broeckhusen, Goedecken Scholte to Broichusen, Sybe tho Wickede, Eppeman, und semliche Hoeffßgesworen to Broeckhusen. Und wir hebben dair umb dyß tho Urkonde unsen Sigell onden an dissen Brieff doin hangen, des wy semliche Hoeffßgesworen mede gebruchen, want uns dyße vurf. Puncten mede kundich syn, und hebn hier van unse geburliche Urkonde entfanghen. Gegeben in dem Jare onsez Heren Dufent vierhondert dry und tachtig, op den hilgen Sondach Judaica etc. (L. S.)

Das runde Siegel in rothem Wachse stellt das Gräfl. Gleichensche Wappen, einen aufgerichteten Löwen in einem Schilde vor.

Num. 185.

Extract des Scheffenweisthum zu Bauschheim in Betreff der Rechte, welche der Landgraf zu Hessen und das C. Clarenkloster zu Mainz, im Dorfe und in der Gemarkung Bauschheim hätten. Vom Jahre 1483 und resp. 1484.

Ex Originali.

In Gottes Namen amen. Kunt und offenbar sey allen den, dy dyß offen Instrument ane sehen, lesen oder horent lesenn, das inn dem Jare, dae man schreybet nach Christi Geburt Duseut vierhundert unnd in dem vier und achtzigistenn Jare, inn der zweyten Indycienn, in des allerheyligisten inn Gott Vatters und Herrn Innocentius, vonn göttlicher Vorsichtigkeit Vabst der acht, inn dem erstenn Jare seynes Vabstums, uff den zweynzigisten Tag des Monats, den man nennet September, inn dem Dorff Weyterstadt, in Menzger Bistum gelegenn, dae der Schultes und dy Scheffenn des Dorffs Weyterstadt plegenn zu Gericht sitzen; da sasse ane Gericht Heinz Kremer, Schultes inn dem Dorff, und Gerhusen Hamman, Jacob Mathes Snyder, Stormsheim, Peterßheim, Ewolt Spengler und Schuchhenne, alle syben Scheffen des egenanten Dorffs Weyterstadt, als sy von Alters plegenn zw sitzen, Nachmittag zw eyner Drenn oder nae da bey; da ist erschin inn Gegenwart meyn Notarien und offenbar Schreyber und Gezeugen hye untten geschriben Middel Sweyher von Bambergk, zu diser Zeit Scheffner zw sandt Clarenn, und hat eyn außgeschnyden Zedel gehabt in seynner Hant, das von wegen des hochwirdigen Fürstenn und Herrn, Herrn Herman Erzbyschoffs zu Rölenn, des heyligenn Romischenn Reichs Kurfürst, Herzog zu Westvaln und zu Engers ic. unseres gnedigstenn Herren, zwischen

dem erleuchtigstenn hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhelm Lantgraven zu Hessen, Graven zu Katzenelnbogen, zu Ditz, zu Ziegenhain und zu Ryde ic. unserm gnedigen Herren uff ein, und den erbern und geistlichen Abbatissa und Convent des Closters zu sandt Claren inwenigk Mentz uff dy ander Seytten, in Artikeln und Sachenn, davon ernach gemelt werdent.

Item zum ersten ist beredt des Dorffs Bawesheim halben also, das uff das nechst ungebotten Ding, so in demselbenn Dorff gehalten werden, und sich gebürt zu haltenn durch dy ihenen, dy daran zu weysenn plegenn, uff yre Eyt weysen sollen, was unser gnediger Herr von Hessen oder das Closter obgemelt in dem yhengeachten Dorff Gerechtigkeit haben sollenn; und was also dyselbein uff ire Ende weysenn und aussprechenn, des sollenn sich beyde Zeyll genügen lassen ungeverlich.

Item forter ist berett, nachdem der gedacht unser gnediger Herr, Zentherre ist des Dorffs Weytterstadt, und dasselbe Dorff alle Zeytt ein Scheffenn an der Zent plichtig ist zu haben, soll unser gnediger Herr obgemelt das also hanthabenn, wie von alter Herkomen ist: und syner Gnaden angehorunge Leybeygenn zu Weytterstadt, was dy sinen Gnaden an Leybbede oder Dinst gethan haben, das sollen dy gemelten Junkfrawen auch forter an nytt iren oder andersten zu verhindern.

Item und umb die Gerechtigkeit, dy sich dy Junkfrawenn vonn des gemelten Closters wegen vermessenn zu Weytterstadt zu habenn, dar Inne dy Amptlude unsers gnedigen Herrn vonn Hessenn etlicher Maß Sperrung gethann habenn sollen, was sollicher Gebrechen ist, und unserm gnedigen Herrn vorgemelt der Zent halber nit zussee,

darumb soll das Dorffgericht uff ir Eyde weyffenn unnd sagen; und was sollich Gericht also weyßt und saget, des sollent sich beyde Teyll bennügen lassen, alles sunder Geverde.

Und findt dyser Zedell zwen gemacht gleych lautennuß eynn geschnydenn; und ydem Teyll eynen übergeben. Geben uff Gudestag nach sandt. Mertestag, anno. et cet. und in dem drey und achtzigsten Jare (1483).

Und do sollich Zedell gelesen ist, so hat der egenannte Michel von des egenannten Convents wegen 1c. 1c.

Und ich Johannes Zirlich von Odernheimt (Locus Signeti) ein Cleric Mentzer Bischtumes, ein Notarius 1c.

Num. 186.

Urkunde Henrichs, Bischofes zu Münster, worin er dem freien Schulten zu Westhellen R. Billerbeck erlaubt, eine freie Frau zu nehmen, und mit ihr den Legethof daselbst um die alte Pacht zu bauen, doch mit der fernern Bedingung, daß das Kind, welches ihnen im Hofe folgen sollte, sich zu dem Hof eigenhörig mache; v. J. 1485.

Ex Originali.

Wy Henrich van Goh Gnaden Bischof to Münster unde der hilgen Kerken to Bremen Administrator, doent kundt, want wy verstanden, dat nach alden Gewonten und Rechtigheyden unses Stichtes van Münster unse Legeeder Schulten von der Erffdehlinge naerer Doet, dar unse vulschuldige hbrige aigen Lüden uns to verbunden unde verpflichtet syn, gefryet sollen wesen, und nyne Erfftinge plegen to doen; so

bekennen wy, dat wy darumb und ehlicher Gründe Bede
 willen Johan unsen Tegeeder = Schulten unses Hofes to
 Besthellen, gelegen in den Kirspell van Wilrebede, so
 deselve Johan alrede vrie is, gegunnet und georlovet heb-
 ben, gunnen und orloven avermitz dessen Breve, dat he
 up den vors. unsen Tegeederhoff eyne vrye eelige Hues-
 frouwe, sunder unser oder unser Nakomelingen oder Je-
 mandes van unser wegen Wedderseggen, Behindern off
 Versperrn, sall mogen nemen, und den vors. Hoff mit er
 up solche Pacht, als he und syne Vorsfahren uns daraff
 gegeben hebben, telen und bouwen mit sulken Vorworden
 und Unterschiede: wert Sake, dat de vors. Johan unde
 syne eelige Huesfrouwe, de he mal mit God nemen werde,
 echte Kinde tosamten fregen und worven, so sollen der
 Kinder eyn, welcker se willen to eren Roer, horig
 engen geven na dem vors. Hove, dat dan we-
 fen sall eyn Volger to den vors. Hove: fregen
 se of, dat God vor behede, nyne echte Kinde tosamten,
 und Johan vors. asivich worde, er syne eelige Huesfrouwe,
 sunder levendige nalaten Gebuert van en beiden gekomen,
 so en sall syne nalaten Huesfrouwe up den vors. unsen
 Tegeederhoff nynen Man nemen, off er laten geven, ten
 geschee dan mit unser off unser Nakomelinge oder unser
 Rentemeisters to Horstmar Consent, Wetten und Willen.
 Det gelicken sat of Johan vors. na Dode sner Huesfrouwe,
 he to Ehe nemen werdet, nyn ander Wiff nemen, ten
 geschee dan mit unsen off unser Nakomelinge sunderliche
 Consent und Willen. Hyr mede is bedinget und bevors-
 wordet, dat na Dode des vors. Johans to Be-
 hoef synek Volgers up den vors. Hove bliven
 sollen alle die Elenode, Rehschope, Dissen,
 Royen und allent, wat davon up synen Sterff-

tage uppe dem Hove und em tobehorig iß,
na Gewonte und Rechte unser Teget-
hove: ten were Sacke, syne eelige Huesfrouwe, he
noch nemen werdet, van eren aigenen Guede, dat bewi-
lick und kentlick were, up den Hoff vors. wanner se to
em darup vorende worde, wat brechte, dat fall und mag
se na des vors. Johans Dode unbehindert da weder aff-
nemen; und dar ynne en fall er dat Kind, se beide na
den Hove geven werden, neyne Besperunge off Hinder-
nisse doen. Da hebben wy Johanne vors. und syner Hues-
frouwe, he noch nemen werde, togesegt, und gelovet,
dat wy se boven gewonlichen Denst, se van
den Hoff vors. schuldig syn to doen, dorch uns-
ser Rentemester to Horstmar off unse Bogede nicht
willen besweren, noch laten besweren. Da
hebben wy Johanne vors. und syner Huesfrouwe togesagt
und gelovet, dat wy em off syne eeliche Huesfrouwe, we
van en beiden lebendich bliff, by der gewonlichen Liff-
tucht des vors. Hoves na Gewonte unses Tegethoves wil-
len laten. Alle desse Puncte und Article vors. loben wy
vor uns und unse Nakomelinge Johanne vors. vest und
unverbrocken to holden sunder Argelist, Orkunt unses
Segels hieneden angehangen. Gegeben in den Jare unses
Heren Dufent veerhundert viff und tachtentich, des Sa-
terdages na fent Mathei Apostoli Dage (*).

(L. S.)

- (*) Ein gleichlautender Brief ward für des Schulden Sohn,
auch Johann genannt, durch den Münsterischen Bischof
und Fürsten Friedrich am Donnerstage nach S. Bonifa-
ciustage des Jahres 1529 ausgestellt.

Num. 187.

Tausch zweier eigenen Leute und Gotteslehen, worden einer den Grafen von Nassau-Saarbrück und dem Conrad Breder (Pfandschafts wegen), der andere aber dem Landgrafen zu Hessen und dem Grafen v. Nassau-Diez angehört hatten; v. J. 1486.

Ex Originali.

Ich Emerich Kran vonn Hoensteden, Kellner zu Nassauwe der edelen und mailgebornen Philips Graven zu Nassauwe und Sairbrocke und Loidwicks Graven zu Nassauwe und Sairbrocke synes jongen Soens, ich Conraidt Breder von Hoenstein myr erkennen in deissen offen Breiffe, daz myr hain vorwilliget und laeffzen zu, gheve ich Emerich van Amptswegen und ich Conraidt vonn Pantschaff wegghen, daz Henrich Schotels Dochter Marge van Obernhoffe, die myr gnedigen Jonckern obgnannt eygen und Gotzlehen ist, und Conraicts Breders van Pantschaff wegghen, die sall nu furtter syn und bliven des edelen und mailgebornen Herrn, Herrn Wilhelms Landtgraven zu Hessen, Katzenelenbogen, Zegehaen und Nede ic., und des edelen und mailgebornen Herrn, Herrn Johann Grave zu Nassauwe und zu Deike ic., und erer Erben; dar entghen hait unser, der hochgeborne Würste und Herr, Herr Wilhelm Landtgrave zu Hessen ic. und der edel und mailgeborne Herr Johann Grave zu Nassauwe ic. beide vorg. widder gegeben eyne Persone, die ere eygen Gotzlene ist, mit Namen Hengen Joens Dochter Warbe van Geylnauwe, die dan nu furter syn sall und bliven der obgen. Graven Philips, und Loidwicks Graven, synes jongen Soens und erer Erben, und Conraicts Breder vann Pantschaff wegen. Und die obgnante

Merze und Barbe fall eyn Wesselfudt syn ghen eynander nach Landes Gewonheit; und dairmyt sollen wyr Philip und Loidwich Graven, und Conrait Breder dan thoen und laessen, als myt anders unsern anegehörigen Liden. Dez 30 Gehüge der Wairheit han ich Emrich obgnannt und Conraidt Breder; jeklicher syn engen Ingesigel unden an deissen Brieff gehangen, daz diß stede und veste gehalten werde; und ist geschene off sent Paulins Tagh dez helligen Bischoffs im Jare unsers Herren Dufent veyrhundert und seß und achzigh.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 188 lit. a.

Revers, welchen der Erzb. und Kurfürst Bertold zu Mainz den Rheingauern ausstellt, als sie ihm beim Reichszuge nach Flandern Geld statt ihres persönlichen Dienstes, doch ohne Nachtheil ihrer Rechte, bewilligten; v. J. 1488.

Ex lib. Orig. Ingross.

Wir Bertold von Gots Gnaden des heiligen Stuls zu Meink Erzbischoff, des heiligen Römischen Reichs durch Germanien Erzcankler und Kurfürste bekennen und thun kunth uffentlich mit dissem Brieff, als unser allernädigster Herr, der Römische Keyser, zu Entledigung der Römischen Königlichen Würde, die zu Bruck in Blandern durch seiner Gnaden Unterthanen daselbs gefänglich und in Verwarung enthalten wurd, ein gemein Uffgepott umb Hilff getan, wir auch als ein Churfürst des Reichs ein Anzal Volkes zu Rois und zu Fuß bestellt haben, und mit Rathe ermessen, das wir und unser Landschafft allenthalber minner beschwert werden, Gelt den unsern uffzusetzen und innemen, die Soldner damit zu unterhal-

ten, dan daß die unsere persönlich in die angezeigte Niederlande ziehen solten: und wiewol der unsern im Ryn-
gawe Herkomen ist, uns und unserm Stift persönlich zu
ziehen; so haben wir doch sovil mit Inen gehandelt, daß
sie dießmals uns ein Summen Gelds zu sollichem Zuge
ufrichten sollen und wollen, doch also, daß solichs Inen
hinsfür keynen Einbruch an irem Herkomen bringen oder
gebüren, sunder Sie, so es hinsfür sich begeben, by irem
personlichen Dienst und Volge pleiben, und uff Geld zu
geben nicht gedrängt werden sollen, als wir Ineu das
auch zugesagt haben und versprechen hiemit steet und vest
zu halten on alles Geverde. Des zu Urkundt haben wir
unser Ingesiegel an diesen Brief thun henken, der geben
ist zu sanct Martinsburg in unser Statt Meintz uff Son-
tag Exaudi, Anno domini millesimo quadringentesimo
octuagesimo octavo.

Num. 188 lit. b.

Austausch einiger hörigen Leute von Johann, Grafen zu
Holstein und Schouenburg, und der Probstin zu Essen,
als Hofsfrau des Hofes Munning vorgenommen im J. 1488.

Ex Originati.

Wy Johan, Greve to Houlsten ind to Schouen-
burch, ind Karde, Dochter to Ghemen, myn eelike Huy-
frouwe doin kondt tsamen apenbair in disseme apenen
Brieve vur onß ind onse Erven, dat wy eyne genouchlike
Wesselonge gedaen ind gehalden hebben mitter edelen ind
wailgebaren Margreta van Castell, Provestynne der wert-
liker Kerken to Essenne, so beschedelikene, dat wy averge-
geven ind gelaten hebben Elsken Optem Passche, Passch-
mans Huyfsfrouwe myt eyne Rynde, geheyten Hatteken,

dat onse eygene volschuldige, horighe Luyde weren, den nu vortan volschuldich eygen ind gehoirich syn sollen in den Hof to Hansipen ind op den Provesthe tot Essen ind oerer Nakomelingen, den onß vur eyne genoichlike Bede derwessell dair vur gegeven hefft, ind gyfft Drude, Wagedinks Hunsfrouwe mit eynen Kinde, geheyten Hilleke, der wy und onse Erven nu vortan gebruken mogen nach volschuldigen horigen Engendempß Rechten, sunder Argeß lyst. Hyr waren by aene ind aver Here Johan Emvt, Pastor to Gladbecke, Johan Lohoeve, Goesen Neutfort ind Herman Boede. In Orfonde der Wairheit so hebben ich Johan Greve vurs. mynen Segell vur my ind myne werde lyve Hunsfrouwe ind voir onse Erven vurs. an des sen Briess doen hangen in den Jair onß Heren Dunsent vierhondert ind acht ind tachtendich, op Gudensdach neyß na deme hillighen Paissche Daighe. (L. S.)

Num. 189.

Auszug des Vertrages zwischen Kurköln und dem Herzoge zu Cleve in Betreff der Landsteuer von den beerbten und nicht beerbten Leuten des Hofes Elmenhorst, im Weste Necklinghausen, wo deshalb Irrungen entstanden waren, die der Landgraf zu Hessen beigelegt hatte; 1490.

Ex Copia coeua in pergameno conscripta.

Wir Wilhelm von Gots Gnaden Lantgrave zu Hessen, Grave zu Rakelnbogen, zu Dietz, zu Ezienghain und zu Nidde, thun kunt und bekennen, nachdem sich etliche Gebrechen züschen dem hoichwürdigsten und hoichgebornen Fürsten, Herrn Herman, Erzbischof zu Cöllen, Churfürsten, Herzogen zu Westfalen und zu Engern ic. unserm fruntlichen lieben Herren und Wetteren

an eyne, und Herrn Johan, Herhogen zcu Cleve und Grave von der Mark, unsern fründtlichen lieben Swager am andern Teil gehalten hain, also haben wir Wilhelm obgemelt, alse Rheidingsfürste durch unser Rethen und lieben Getrúwen, Johan unsern Marschalk und Wolperten unsern Amptman zu Rynfelsch, beide Schenken zcu Schweinberg, und Johan von Hoikfelt, Hern zu Wildenberg, uff Kraft eins Tagzúttels zcu Bergk verlaissen, uff hant Mitwochen sant Michels Tag Datum dieß Brieves zcu Dorpmonden uff eynem gütlichen Tage zúschwen beiden iren Liebden gutliche Handlungen gethain, und sie umb soliche ire Gebrechen gutlich verscheiden und vertragen, inn Maissen wie hernach folget und underscheiden ist.

Zum ehirsten umb den Hoff zcu Geilen ist abgeredt, das ic.

Clausula concernens.

Als auch der Elmenhorster halben im Best Necklinghusen geseffen, die Landsteuer belangende, Gebrechen gewest sint, ist heredt, das unser Her und Vetter von Colne der Landstuer verlaissen den Elmenhorstern, die uff Elmhorstern Gútern wonen. Desglichen die Elmenhorstern, die geborn Elmenhorster sin, und doch kein Gúter haben, sullen auch der Landstuer verlaissen sin; dan die Elmenhorster, die uff keinen Elmenhorstern, dan suß uff andern Gútern wonen, dieselben Gúter en sullen durch dieselben Elmenhorster nit gefriet sin; dan van den Gútern sullen sie dhun als ander im Beste. ic. ic.

Des zcu Urkunde haben wir obgeschriebener Landgraff Wilhelm dießer Entscheidsbrieve zewene glichs Inhalts schrieben und mit unserm Ingesiegel ydem Teil eynen Besiegelt übergeben. Und wir von Gots Gnaden Herman, der heiligen Kirchen zcu Colne Erzbyschoiff und Churfürst,

Herzog zu Westfalen und zu Engern 2c., und Johan
Herzog zu Cleve und Graff von der Margk. bekennen,
das dießer obgeschriebener gültlicher Vertrag mit unsern
und unser Rethen gutem Wißzen und Willen durch den ob-
genannten unseren fruntlichen lieben Vettern und Swager
von Hessen züschen uns und den unseren verteidigt ist,
dem auch in allen Puncten und Artickelen so auffrichtiglich
sunder alle Wegerunge nachkomen und halten sollen und
wullen; und haben des zu Urkunde unser jeder sin In-
gesiegel die des obgenannten unsers lieben Vettern und
Swogers Siegel auch an diese Scheitsbriefe mit rechtem
Wißen thun henken. Datum uff Mitwochen sant Michels
des heiligen Erzhengels Tage Anno domini millesimo qua-
dringentesimo nonagesimo.

Num. 190.

Paetz Etomps, eine freie Person, macht sich auf das Haus
Schoneck gehörig, und nimmt dann einen dahin schon
gehörigen Mann zur Ehe; v. J. 1491.

Ex Originali.

Ich Paetz, Heynman Etomps seligen Dochter
van Wiß, doin kont und bekennen, dats ich fry und key-
nen nasoulgenden Heren in han, und mit guden fryhen
wailbedachtem Mode und Willen zo dem strengen Herrn
Johanne van Breitbach, Herrn zo Dilbrück, Ritter, als
eynen Burwesser des jungen Jonker Jorgen van Schoneck,
komen byn, und mich mit alle den van mynem Lyff ge-
schaffen und geboren weren ader werden moichten, ange-
hoerich uff das Hueß Schoneck gemacht han
und in Crafft dis Breiffz machen, zo doin und zo laissen
als anderen uff das gemelte Hueß gehorich, auch da oeber

Gulde und Ende, wie das van Altiß gewoinlichen, getain in Bywesen des ersamen Herrn Johann Karpen, Pastoir zo Herßwesen und hweyer Sentscheffen daselffz, mit Namen Markwartz Cleißgen und Rnyph Armult van Voichhulz: dar uff ich Thonis van Voichhulz, der zo Schoneck gehorich ist, zo der hilger Ee genommen han. Dis zo Gehuge mich und unsre Kinder van mir Geboeren sin ader werden moichten zo besagen, so han ich gebeden den pourgenanten Herrn Johann Karpen, das hey sin Segell zo Gehüge vur mich und myne Kinder vurs. an desen Dreiff hangen will; des ich Johannis Karp bekennen von Bede wegen Paetzßen vurg. und in Bywesen der vurg. Sentscheffen gerue getain han. Geschrieben in den Jaren uns Hem M CCCC und nuntzich eyn Jair, uff Sontach nach der hilgen Drysfolticheit Tage. (L. S.)

Num. 191.

Kindgebinge verabrebet zwischen dem Kloster Arnstein und den Ganerben zu Nure einer, dann der Herrschaft vom Stein anderer Seits, bei der Gelegenheit, wo zwei ihnen angehörige Personen in die Ehe treten wollten; v. J. 1494.

Ex Originali.

Wir Adam vann Goits Gnaden Apt zu Arnsteyn dhun kunt unnd bekennen vor uns und alle unser Nakommen, das wir zu gelaepßen und bewilliget haen ennen Hieselich (Eheberedung), so das Else, Ludwig Babst Doichter zu Lurenburg, anegehorich uns, unserm Goitshus, und die Ganerben zu Nure, zu der heiligen Ee griffen und nemen sail Adam Peter, Reinnarts Soene van Geylnauwe, anegehorich die strengen und vesten Herrn Friederich vom

Steyne und Junghern Engelbrechts, seligen Gedechniß, Erben, auch vom Steyne, mit sollichem Underſcheide, so wais Kinder von yne beiden geschaffen werdent, ſollent halff ſin unſers Goitshueß und der Geanerben von Nure vörg., und das ander Halpteil der Gevetteren vom Steyne und yrer Erben vorgeschrieben; und ſail also eyn glich Rintgedinge ſin und gehalten werden, als Lantsrecht und Gewonheit iſt. Auch iſt bereet, weers Sach, das ſichs begeben, das unſer Goitshueß und die obgenante Geanerben von Nure eynen Knecht hetten ader gewonnen, der eynrer Maigt begert, die angehörigh were die obgedachten Herreſchaft vom Steyne, ſail in gleicher Maetz wieder zugelaeſen werden, abgeſchieden Argeliſt und Geverde. Des zu warhem Gezühniß, so haen wir Adam Apt obgef. unſer Aptien Secreth vor uns, unſer Nakommen und die Geanerben zu Nure unden ane dießen Brieff dhun henken; Datum anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo primo, ipso die Exaltationis sancte Crucis.

(L. S.)

Num. 192.

Beilegung der Irrungen zwischen dem Abte zu Liesborn und Balthasarn von Büren wegen des Hüninhofes, und Festsetzung der Rechte des von Büren an den Hofgütern und Leuten desselben Hofes; v. J. 1493.

Ex Scriptura plane Coeva.

To wetten, so Lwydracht is geweest tüsschen den erwerdigen Hern M. Abt to Lysbern an de eyne, und erbern Junchern Balthasar van Büren an de andern Zyden, herkomen van den Hünynkhove ind andern Erven ind Hoeven ind Liden dar to behoren, is vermitß Fründen beider

Parthien früntlichen gescheiden in Maten ind Wyse hyr na bescreven, beholtlich doch dem Abt und Closter to Lysbern Segel ind Brieve vor düsser Tyt gegeben, in erer vuller Macht to bliven.

1) Int erste, als de van Büren sich beclaget, he des Hüninkhoves van und uthe syner Ploech nicht entberen kan umb Gelegenheit willen, so fall de van Büren den Abt ind Closter van Lysbern ennen andern Hoff dar vor wysen tüsschen Datum desses Ebdulen und sünste Jacobi nestkommen, den Hoveen nabescreven wall belegen; de dan Principaillhoff sy over de Hoeve, und de Schulte dar up wonende fall Richter syn over de andern Hoeve ind Lide na Hovesrechte, gelych de Schulte up den Hüninkhove plach to syne. Ind dar en tüsschen fall de Abt den van Büren ennen Dach tekenen dree Wecken to voren, dar by up de Mailstede rkommen, ind de Gelegenheit ind Lobehoringhe des Hüninkhoves ind des anderen Hoves off Erves, den de van Büren dar vor weder laten wyll, to beseende. Ind itlich Parth fall dar by brengen syne dree Bulmechtige hyr na bescreven, dar up de Beerde der beider Hove off Erve to kennen. Ind werden de sesse des nicht cyns, so is gekoren de erbere Here Diderick van Heyden, Domher ind Kelner to Münster, vor eyn Overman: ind mit welfen dreen he to velt, fall men volgen. Ind dar en tüsschen sullen ock beide Parthe vorg. sich beraden ind ercleren, wu vele hoffhoryge Lide des Hoves vorg. jarlix ter Kentnyffe van Oldinges gegeben hebben, ind we van beiden Parthen dat entfaen fall.

2) Item men fall besetten de seven Hoeve myt hoffhorygen Liden na Rade ind Bulbort des Abts, nemptligen dat Erve tor Ae, Heinessink, Ellentorpe, Hulsbusch, to Meer, Delsynk, de Lohdve.

Item als de Abt seget, der Hoeve syn achte, is gestalt an de Buren (Bauern) van beiden Parthen; dar fall men eyne Buerspracke up holden: ind werdt dan erfunden de achtede Hoeve, fall men dan de ock besetten als vorg.

3) Item dat Erve Themmynd, kan der Abt bewysen und bybrengen, dat id Leengudt sy dem Abte ind Closter to Lysborn, ind dat wanneer beleent hebben wyll, ind fall de Zuncher van Buren dat entsfangen.

4) Item de Lude sullen des Jars seff Maell deyner den Zunchern van Buren by der Sunnen uth, ind by der Sunnen weder in, ind nicht meer.

5) Item de Zuncher van Buren fall neyn Holt houwren, noch fruchtber noch Elacholt van den Erven ind Hoeven vorg., id en sy mit Willen des Abts; ind en fall ock neyn Eckeren hebben van den Hoeven eder gebruken, dan de Helffte van der Hoeve ter Ale.

6) Item de Zuncher van Buren fall boren vort van den Erven ind Hoeven

a) van den Erve tor Ale eyne Mark, eyn Swyn ind dat halve Eckeren gebruken;

b) Item van Hemessink twe Molt. Haveren und eyn Swyn;

c) Item van Ellentorpe acht Scepel Gersten ind acht Scepel Haveren ind eyn Swyn;

d) Item van dem Hilfsbusche eyne Mark ind eyn Swyn;

e) Item van den Erve tor Meer eyne Mark ind eyn Swyn;

f) Item van Delsynk eyne Mark ind eyn Swyn;

g) Item van der Lohoeve dree Schillinge ind eyn Swyn: und disse Swyne fall de van Buren laten scherren up Michaelis, ind dan vort sich de laten inbrengen; id en sy,

dat dar Ekeren sy: want is dar Ekeren, so fallen de Ewyne gaende bliven up Perykell ind Eventuer des van Büren, so lange dat Ekeren dürt.

7) Item by den seveden Artikell des Reversailsbrieffs angaende: Oc wanner sich der hoffhoryge Lude eyn vryet van deme Dwange des Erffvogedes ic. is to wettene, dat de Artikell gehalten fall werden genslich, ind der Erffvoget fall dan vor syn Oyerlaet hebn van den Manne eder Brouwen, de sich vryet, twe Mark ind nicht meer.

8 u. 9) Item by den achteden ind negeden Artikell in den Breve begrepen is to wettene, dat wanner der hoffhoryge Lude eyn versterbet, so nympt de Erffvoget dat beste Pert eder Roe eder ander Cleynode dat Beste; ind dat beste Kleynt de Abt: ind leth de dode Man off Brouwe ennen hoffhorygen Lyfferven nae; de fall volgen synen Alderen in der Hoeve ind nagelatenem Gude; ind den fall de van Büren presenteren dem Abte, dat Erbe to entfane; ind den fall dan de Abt beleenen myt eyenen Ryse, als ander Closterlude; ind sal geven den Abte eyn Weirdeß Wyns, ind den van Büren oc eyn Weirdeß Wyns. Gelyk vele fall geven eyn Sonne. off Dochter, den er Alderen der Erbe eyn inplaten, deme Abte ind den van Büren. Aber verstorve der hoffhorygen Lude eyn, ind en hadde nyn Lyfferven, de hoffhorych weren, so nemet de van Büren dat beste Pert ind de Abt dat beste Kleynt to voren aff; ind vort sullen de Abt ind de van Büren all dat nagelaten bewechlich Guidt gelyk denlen.

10) Und wan id kommet, dat men eyenen Brömeden up der Hoeve eder Erbe eyn leth komen to bewonen ind braken dorch Inwesselen off anders; de fall geven den Abte vyff Mark Münsterisches Paymentz, ind den Erffvogede twe Mark.

11) Item Twe der vorg. hoffhorigen Lude syn verstorven sunder Lyeveserven, welker Gud noch by eyn is, der sullen de Abt und de van Büren na Maten vorg. geslyct deylen,

12) Item de van Büren sall inlosen ind weder by brengen na Lude des Reversails, all dat versat ind verbutet is van den Hoeven off Erven.

13) Item Weppelman sall wederumbe hoffhorych syn ind aller Sprake vry syn van Hinrichs vorg. van der Leyt.

14) Item ock so sall de van Büren betalen den hoffhorygen Megeden ind Knechten, de eine gedeynt hebn, er verbeente Loen.

15) Item umme somige Lude, de de Abt seget hoffhorych to syne, welker de van Büren halbe vor syne vulschuldige egene Lude, off vor sulck verkofft eder vorrevelt hevet, sullen ind willen de Abt ind de van Büren sich besleren, ind darumb sich verdbregen.

Gededingt van wegen des Abts de erberen Heren Johan Römer, Defen in den Olden Dome, Christianus van Geseke, Segeler, und Her Herman nun Provest to sunte Egidii; ind van wegen des van Büren de erbern Her Bernt Lynzell, Mester Johan Dobbe, Domheren, und Gerardus Ocker. Datum Anno domini MCCCCXCIII, crastino Gregorii pape.

Num. 193.

Endlicher Vertrag und Beseitigung aller Irrungen zwischen dem Kloster Liesborn und Balthasarn von Büren, als letztem der Hüninghof gegen den Hof Frenkingmolle im R. Alffcheberg überlassen, und die Rechte des Vogtes, des Klosters und der hofhörigen Leute näher bestimmt wurden; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Johannes Abt unde gemene Convent des Cloesters tho Leesboren, Ordens sunte Benedicti, unde ich Baltasar van Büren ton Davensberge doin kund unde bekennen eyndrechtliche vor uns und unse Nakomelinge unde vor all unse Erven, dat wy lesken unde fruntliken syn vordregen unde gescheiden dorch unser beyder Syd Fründe nabescreven, umme sodan Schelonge unde Gebrecke, als tüsschen uns upgestaen unde verresen weren Orsaken van dem Erve unde Gude genömyt de Hünynhoff, so de vor dem Davensberge unde my Baltasar best tor Hant

1) belegen ys, also dat ich unde myne Erven den sulven Hünynhoff myd syner olden und nyen Rechticheyt unde gangen Tobehoringe sullen erflic to uns nemen, hebben und beholden, uthgescheiden düsse nabescrevene Erve unde Gudere, so de in den Hünynhoff thobehorich weren, inid Namen dat Erve tor Na, Hemfinc, Ellentorpe, Hülsbusch, dat Erve tor Meer, Delsinc ende de Lphove, de uns Abbt unde Convente egen tobehorich blyven sullen. Vor welken Hünynhoff vorgerürt wy Abt unde Convent weder an uns genomen und entfanghen hebben erflic tho beholden eyn Erve unde Gud, geheten de Frenckindmolle myd der alingen Tobehoringe unde Rechticheyt, als de belegen ys in dem Kerspel van Alffcheberge, unde also dat

dyt sulve Erve, genompt de Frenckinckmollen, der anderen Erve unde Gûdere vorbenompt eyn principael Hovet hof fall wesen und blyven, gelyck de Hüninkhoff duslange plach tho wesen: unde dat eyn Schulte, tor Lhd dar uppe wonende, dar over eyn Burrechter syn sal, als de Schulte up dem Hüninkhove hent her to dar over gewest ys, unde alle de thobehoringhen Lûde, Manne: unde Frouwenpersonen, de tho oren kentliken Jaren syn gekomen, sullen alle Jar in den Hoff thor Frenckinckmollen erschynen, unde eyn Jilich dar brengen drey Penninge, under uns beyden Parthen gelyck tho delen.

2) Unde ich Baltazar vorg. fall unde will de Erve unde Lûde vorg. getrûweliken vordedingen, beschermen unde nicht hûger belesigen unde besweren, dan my ys toegestaget, unde also helpen schicken und fogen, dat de Erve myd hofhorigen Luden na Guetdûnken des Abts tho Leesboren besat werden; unde oft enich der Lûde dar nicht tho volghen wolden, sullen wy Abt vorg. trûweliken dar tho helpen; dat se tho Horsame gebracht werden.

3) Und hyr umb so sal ych Baltazar van Bûren uth und van den Gûderen hebben ses geboerliche unde gewontlike Denste und nicht mer, und ouck der Lûde dar en boven nicht tho belasten.

4) Unde uthe der vors. Frenckinckmollen fall ic jârlix hebben eyne Mark unde twe Swine unde de Abt unde Convent twe Mark.

5) Bort fall ich hebben van dem Gude thor Ma alle Jar eyne Mark unde eyn Swyn, unde des Eckerens halff togebrûken; — unde van Hemsynck twe Molt Haveren unde eyn Swyn; — unde Ellentorpe achte Schepel Gersten unde achte Schepel Haveren unde eyn Swyn; —

van den Hulsbüsche eyne Mark unde eyn Swyn; — van den Erve tor Meer eyne Mark und eyn Swyn; und desgelix van Delfsind eyne Mark unde eyn Swyn; — van der Lohove ses Schillinghe unde eyn Swyn. Unde düsse Swyne sal ich Baltazar unde myne Erven up sunte Michael laten tekenen, unde de dan vort van der Were nemen, idt en were Sake, dat Ekeren queime, so mach ick desulven Swyne getekent vorth aldar tor stede up myn Perikel unde Eventuer gaen laten so langhe als dat Ekeren waert unde nicht lenger.

6) Ouck ist mede bededinget, dat ich und myne Erven myn Fruchtbaer noch Slachholt van den vorg. Erven und Hoven sullen houwen lathen, dat en sy myd uns Abts unde Conventes Wetten und Willen, und ouck myns Ekerens gebruken van den Guderen vors., dan de Helfte van den Erve tor Na als vorg. vs.

7) Unde wanner sych de hofhörigen Lude welk friget, so sal ich Baltazar van Büren als eyn Erffvaget vor eyn Overlaet hebben van den gennen, de gefriget werth, twe Mark, ende nicht mer; unde wy Abt unde Convent sullen darvan hebben, als sych dat geborth na Vormoghe unde Inholde unses Bokes.

8) Unde wanner dersulven hofhörighen Lude welk vorstervet, so sall de Erffvaget nemen dat beste Perth edder Roe ofte eyn ander Elenode van den Besten, sunder dat beste Kleet sal uns Abte und Convente vorsallen wesen.

9) Were ouck Sake, dath de hofhörighen Lude welk Erven na leyten, de sullen oren Oideren unde dem nage-laten Gude volgen; unde desulven hofhörighen Lyfferven sal de van Büren uns Abte presenteren, dat Erve van uns tho entfangen; unde wy sullen unde wyllen dan den dar mede tho belenen mydt eynem Ryse, als dat myd anderen

unser Cloesterluden wontlyck ys: unde de sal uns unde dem Erffvagede nlichen tor Orkunde gheven ein Verdell Wyns: unde des geliken fall uns ouck gheven Son ofte Tochter, den ore Elderen der Erve ein uplathen.

10) Dan verstorve ein der hofhornghen Lude sun der nagelaten hofhorighe Lyferven, so sal den Erffvagede dat beste Perth, unde uns Abte unde Convente dat beste Cleet vorschenen wesen, voer aff tho nemen, unde dat ander nagelaten bewechlyke Guidt under uns beyden gelyck tho delen.

11) Duck oft syn geborde, dat twe frommede Lude up welck der vorg. Gudere gestadet unde togelaten worden, de sullen uns Abte unde Convente gheven vyff Mark unde eynem Vagede twe Mark.

12) Unde oft also ein frommet Mynsche dar up gelaten worde, dar van sullen wy Abt und Convent hebben derdehalve Mark unde de Erffvaget eyne Mark.

13) Unde wy Baltazar vorgescreven fall unde wyll weder bybrenghen unde inlozen allet, wes van den Erven unde Hoven vorsat unde vorbutet ys.

14) So wy dusses an beyden Eyden gultlicken oversomen syn, Malkanderen vestlick unde wail tho holden; beholtlyck ydermanne syner Voerbreve, de dussen Contracte unhinderlyck unde nycht entegen syn, in vuller Macht allet sunder Vorstecke unde Argelist.

Unde des in Lichnisse der Warheyt, dat unser ein dem anderen dusse vorg. Puncte unde Artikele myd behorliker Vortichnisse, alst na Gelegenhenth der vorg. Butynge byllich ys, unvorbrocken holden fall, so hebben wy Abt unde Convent vorg. unser Conventes Segell vor uns unde unse Nakomelinghe, unde ich Baltazar van Buren vorbenompt myn Ingesegell vor my unde mynen Erven wyt:

licken gehangen an düssen Breff, der itlick Parth eynen
 untfangen heft. Dar an und over weren, de dūth tūschen
 uns bededingt hebben unde mede vor Lūchlūde hyr tho
 gebeden, de werdighen Her Wenemer van der Horst, Scho-
 laster, Her Johan Dobbe, unde Her Berndt van Lyntloe,
 Domheren tho Münster, unde van der anderen 3yd Her
 Johan Romer, Decken thon Oldendome, Meister Kerstefen,
 Kelnner, Lychentiat ic. unde Segeler des Hoves, und Her
 Herman Engelharth, Provest tho sunte Egidii bynnen Mün-
 ster. Datum anno domini M. CCCC nonagesimo septimo,
 ipso die Calixti pape et martiris.

(L. S.)

(L. S.)

Das erste große runde Siegel ist des Klosters Siegel,
 dessen Umschrift heißt: Sigill. ecclie. Scor. Cosme et Da-
 miani in Lesbern. — Das zweite ist des Balthasars von
 Büren Familiensiegel.

Num. 194 lit. a.

Urkunde Boneset v. Limburg, Aebtissin zu Herford, über
 die Rechte der zum Amtshofe zu Stodum gehörigen Leute,
 und über einige Pflichten des Schulden; v. J. 1497.

Ex Originali.

Wy Bonezeth van Limborch, van Godes Gnaden
 Ebdisse des frigeddelen wartlichn Stichtes Hervorde, en-
 kennen und betügen apenbaer in düssen Breve,

1) dat de Lūde unses Amptes to Stodum dat Recht
 hebbet, na Utwisinge und Vormoge Segel, Breve und
 Register unser Vorfaren und unses Stichtes, dat eyn Ju-
 welick, de Haves edder Hovebesitter is, de sal dar na
 gebaren wesen, und in dat Ampt, Hoff und Hove
 eweliken hoeren.

2) Der Kindere sollen eyuwellich wesen van Vader und Moder na dem Ampte gebaren; und der en sal men nicht vorwesselen edder vorkopen, up dat dat Ampt gud nicht werde gebloetet.

3) Dā sollen ere Kindere Herwede, Gerade und Erve nemen, offt se Ampthorich syn; dat sal en dar um volgen, up dat se nicht vorarmen offte vorderen up dem Gude; men unse beleynde Schulte mach dat beste Hovet entfan van eyns juweliken Doden Gude.

4) Dā sal unse Schultet den Denst und Bede also holden und saten, dat uns und unsem Stichte unse Pacht werde, und dat Amptgud unverwoistet blyve, wante se em nicht deynen en sollen, dan des Jars twye, eyns by Grafe und eyns by Stro; und eyn itlich Ploch sal eme geven ses Schillinge, und de halve Ploch dre Schillinge.

5) Vorarmede ock eyn Ampthorich, offte wanderde ut dem Lande van Bede edder van Dotslages wegen, de Hove mach he besetten to Jaren, dat uns und unsem Stichte und dem Schulten unse Recht werde van eynen juweliken besundern na alder Gewonheit und Rechte: wan he wedder kumt na den Jaren, mach he syne Hove besitten na alse voir; entwicke he averst van dem Gude sunder echte Noet, so wert he uns fulschuldich egen.

6) Dā so en sollen se sich nicht vorandersaten to der Ee mit Nemande, de en sy na dem Ampte gebaren, gewesselt edder dar in gegeben: we dat vorbreke, dem volgeden wy alse unsen fulschuldigen egenen Liden.

7) Dā welick Hovener de sin Gudt to sich nympt und underwynnet, dat dar hort in dat Ampt, de sal eyne

Leifmodicheit geven na Utwifinge der Werkmester
oſte Hovesfronen und oldeſten ampthorigen Lûden.

8) Ock en ſal de Schultet neyn Geburwe edder
erffachtig Guds also ſunderen, to vorburwene, edder
fruchtber Bome ſliten van dem Gude,
dat ampthorich iſ, dat et ſchedelich ſy; anders iſ he ſyns
Schultetamptes berovet. — Also en ſollen ock de
Hovener.

9) Und wan de Schulte ſyne Pacht twe Jar vorſetten
heſt, ſo mogen wy en up unſer Remenade vor unſes
Strichtes Mannen mit Ordel und Rechte vorwifen. Des
ſulven geliken mogen wy emme don, wan he dat Ampt,
Lûde, und Gude vorkortede und engede in erer olden
Wonheiden und Rechten ſunder unſe Wiſt und Willen.

In Lûchniſſe aller duffer vorg. Stücke hebben wy
Bonezeth, Ebdiffe vorg., unſe Ingeſegel an duffen Breſſ
don hangen, de gegeben iſ in dem Jare als men ſcreff
na Gades Gebort Duſent veirhundert ſeven und negentich
Jar, up den hilgen Dach Philippi und Jacobi der Apoſtel.

(L. S.)

Das runde in rothem Wachſe ausgedruckte Siegel
ſtellt Marien mit dem Jeſukindlein vor. Unten iſt ein
Wappenschild in zwei gleiche Theile getheilt; im rechten
iſt der aufgerichtete Löwe, im linken ein querliegender
Valken zu ſehen.

Num. 194 lit. b.

Effendische Bewilligung und Bestätigung des auf einen Wiederkauf geschenehen Verkaufs zweier in den Oberhof Utdindorp gehörigen Hofgüter an Wilhelm und Johann von Dobbe, die auch darauf behandelt wurden; v. J. 1499.

Ex Copia saec. XVI.

Wir Meyne van Overstein, van Godes Gnaden Abdisse, Margaretha van Wichlingen, Proistynne, Annelie van Wirthem, Deckenynne, Agnes van Wichlingen Costersche ind vort sempliche Junffern des Capittels der wertlicher Kirchen tot Essinde doin kund und bekennen apenbair in dessem apenen Brieve vur uns und unse Nakomelingen, so also Willem Dobbe tor Lyr selich, dem Godt gnade, ertydtz, und nu Willem syn elige Son na, gekocht hebben van Rutger Schulten, Zutten syner elicher Huysfrouwen und myt Willen und Vertichniß Engelberth, Gerde und vort alle oere semplichen Kinder twe unser Stichts Hoven, die eyne vur Wattensteit gelegen, und die ander vor der Spelborch mit oeren semplichen Tobehoringen, na Lude eins besegelnden Breiffß darover gemaecket van dem Datum van drie und negentich up sent Vitus Abendt, welchen vurs. Koip hebben wy eyndrechtlich bewilliget, bevestigen und bewilligen den in Crafft dis Breiffß vur uns und unse Nakomelingen, also dat Willem und Johan syn Soen dar ane behandelte, und oir Levenlant beide daran bliven sollen, und der twier Hoven to Stichtsrechte gebruicken, ind daer van gelden, deynnen und doin, so sich dat geboirt; doch beheltlich Rutger Hoistken und Johan Neelman ind oeren Erven vurs Wederkoips, als dat bededingt is, und die dat clair uthwisen fall.

Ind weer Sacke, dat Wilhem off Johan syn Sonne vurs. verstorven, er die Wederkoip geschege, sall unsen oversten Schulten van itlicher verstorven Handt versallen wesen twe Mark Essens; ind oir Erven moigen alsdan forder Hande und Gewynn werven, as sich dat na Etichts Rechte geboirt, so lange und bis ter Tyt die Wederkoip gescheit is. Und sie sullen die vurs. Hoven in oeren egen Boren, Pelen getruwelich bewaeren, und der niet versetten, verhauwen, verkopen noch versplitteren. Ind were Sacke, wanner die Hoven weder gekocht werden, hedden dan Wilhem und Johan vurs. enige Bette an dem Lande daer to gehoerende, off Emende daer wat van verdayn, des sullen sie und alle die ghen, de wat hedden, oire Bette all uth gebrucken umme die Pacht, alse ander Kant, daer beneven und umme lanx gelegen, jairlix doen mach sunder Argelist. In Urkunt der Warheidt so hebben wy Abdyffe vurg. unsen Segell voran, ind wy Proistynne, Deckenynne, Costersche und semptliche Jonfferen vurs. hebben unsen Capittelsegell mede an dissen Breiff doin hangen in den Jare unses Heren Dufent vierhundert ind negen und negentich; up sunt Crispinus und Crispinianus Dach.

Herm. Scholle Secretarius de mandato sspt teste manu propria.

Item die Somme hier van ist vyffhundert golden rinsche Gulden off oir Gewerde gelicke guedt an ander Goltstall na Lude des Wederkoips, den ich Herman Scholle Secretarius geschreven heb, teste manu propria.

Item noch hefft Wilhem Dobbe uitgegeven an Segel und Scriffgelt seeß golden rinsche Gulden.

Collationirt und oversein ist disse gegenwertige Copie durch my Everharden ten Wagen Notarien,

und vergleicht sich von Worde to Worden, als in dem principall besiegelten Brieffe manu mea propria hac scriptura attestor et cum subscriptione Scholle Secretarii,

Num. 195.

Rechte und Verbindlichkeiten des Hofherrn des Oberhofes Eickel, seines Schultheissen und der hofhörigen Leute, welche die 28 Hofgüter unterhaben. Gegen 1500 erneuert.

Ex Copia saec. XVI.

Dit sind die Rechte und Gerechtigkeiten des Hoeffs der Herren van Sanct Panthaleon binnen Colne, Ordens sanct Benedicti, gelegen zu Eickell in dem Lande von der Marke, over welchen Hoeff dieselve Herren, Abt und Convent Sanct Panthaleon burg. rechte Erbgrundherren sind und Niemand anderß, als die Fundatio und Donatio und Privilegien nißwiegend van fünffhundert Jare her und darnae ꝛc.

1) Item vom irsten sollen der Hoeven sein eicht ind twintich, uesß welchen Hoeven ein mit Kotteren fall man fysen seven Man, die dem Hoeve zugehörig sein; und die fall man fiesen, die da die versündigste und weissten und die erbarste sind. Dieselben sollen heißen Litones, dat iß zu Deutsch; Laten. Und dieselben seven Laten sollen alle Jairß zu vier Reisen des Hoeffs Gedinge besitten ein mit dem Scholtiß, die van der Herren wegen darzu gesatt, wenn In dat befohlen wird: iß idt aver hillig Birtdag, so en fall man nit dingen, dan alleine entfangen Zynß und Pacht, als hernach volget. Und dieselve seven Laten sollen zusamen die Hoeffsluide und Kottere fysen. Ind wan ein van den seven Laten Doides halff aff wirt

gaen, so sollen die seß andere einen in des Statt kiesen
uß den frien Gueden.

2) Item tom tweeden sollen die gene, die op den
Hoeven wonen, alle Jairs zu Jynß und Pacht geven zo
veir Jyden zweie Schild und veir Honer, und die Rottere
halff also viell, dat is einen Schild ind zwei Honer: ind
nur ichlichen Schild fall man geven eichtzehn Großen, ind
einen ichlichen Große magh man betalen mit einem alten
Engels, ind einen ichlichen Engels mag man afflegen mit
einem Colnischen Wißpennink.

3) Item tom derden fall man alle Jairs vier unge-
boden Gebinge halden op dem Hoeff op der rechter Mal-
stadt; ind dan fall ein ichlich betalen sinen Jynß nae An-
beil, als herna volgt.

4) Item op den Sontag zo halff Fasten, genant Le-
tare, fall man op den Hoff kommen, ind fall betalen dem
Herrn, off dem Scholtiß von des Herrn wegen, die Hoeve-
ner vierdenhalben alben Engels, die Rotteren anderhalben
Engels ind dat vierde Del von einem Engels: ind einen
Engels mach man afflegen mit einem Colnischen Weiß-
pennink, ind den Weißpennink mag man betalen mit zwölff
Colnischen Hellern. Ind op den Dag fall man nit din-
gen, wan id Wirdag is.

5) Item des Eaterdags nae unsers Heren Uppere-
fartsdag, zo Latin genant Ascensio Domini, fall man op
den Hoeff kommen, ind die Hoevener sollen geven twelff
Engels, die Rotter seß; ind op dat Selfmail so sollen
die seven Laten all des Hoeffs Recht ind Herlichkeit na
Ermanung des Herrn oft des Scholtiß, die in des Herrn
Platz sizet, ercleren ind erwecken, ind bei ihren Eiden,
die sie dem hilligen, sanct Panthaleon und dem Hove
haut gedaen, wysen.

6) Item des ersten Werkeldages nae unser leyen Frawen Krauetweihe, 30 Latein genant Assumptio, sollen alle die Hoveesluide zosammen, wat in den Hoeff gehorig is, it sein die Hovener, die Kottere oft Ummeling, wat op ein Ziel nae woent, in den Hoeff kommen, ind die Hovener sollen geven in betalen neun alde Engels, ind die Kottere funfftenhalben alde Engels; ind op dat Selfsmael fall der Herr selfs dat Gedinge besitten, oft der Kelner, oft suß ein ander von den Herren, wer dazu geschickt wird, ein mit dem Scholtis, ind ermahnen dieselben Laten, bei ihren Eiden, dat sie alles des Hovees Recht ind Herligkeit nae Mißwifonge dieß Dreiffs ind Kolten erwecken ind erneuern. Ind wan Jemand van den Hoeffluiden, die in den Hoeff gehorig sein, die enich Gebreck hedde, die fall alsdan syn Gebreck opdoen ind zu erkennen geven, ind Recht ind Ordel darop nehmen ind empfangen; ind fall allewege dingen op dem Hoeff, ind ainhaven tho einre Uhre Nachmittag, ind er die Sonne undergeit, dat Gedinge beschliessen.

7) Item des irsten Sontag nae sanct Andreisdag fall man op den Hoeff kommen, ind sollen die Hovener betalen eilftenhalben Engels; die Kotter die Halbscheid, dat is funfftenhalben und dat vierde Deil van einem Engels.

8) Item op den Sontag 30 groß Fastelabend, den man nent to Latin: Esto mihi, sollen die Hovener betalen veir Honer und die Kotter twee Hovener, ind die sollen sie op den Hoff leveren.

9) Item alle Hoveesluide in den Hoeff gehorig, idt sie Man off Fraw, Knecht oder Made, sollen alle Jairs eins op sanct Panthaleonsdag geven ind betalen dem Herren off Scholtis, die des moegig und mächtig is von des

Herren wegen, einen Gezechnüsspennint, dat hie in den Hoeff gehörig is ind underworpen; und sall geven einen alden sylvern Torniß, der Mönzen des Konings van Frankreich, welche Torniß mag man affleggen mit zweien alden Wißpennint der Churfürsten Münzen bey dem Rytne, oft dat Werde dat vur; ind die Brauen ind Megde sollen halff also viel geven als die Man, ind nit mehr. Ind wer op den Dag seinen Wißpennint des Getächniß, dat hie in den Hoeff gehörig is, bei der Sonnen nit en betalet, hie sei Man oder Frawe, der sall dem Herrn off Scholtis in eine Wedde versallen seyn von drien Torniß, all dergleichen als vorg. up Gnade: ind der Herr off Scholtis mag Innen darvor des andern Dages laten penden mit dem Hoeffsfroenen.

10) Item vort sollen alle die gennen, die op den Hoveen sitten, dem Herrn oft dem Scholtis von des Herren wegen vier Dienste doin, einen bei Graß, einen bei Stroe, einen zu Holten, einen zu Dingen; ind ein itlich Dienst sall geschehen mit vier Perden; ind den Luiden sall der Her off der Scholtis, wan sie dan deinen, die Kost geven ind nit den Perden.

11) Item die Rötter sollen desselben gelichen, als die Hovener, vier Dienste doen dem Herrn off dem Scholtis von des Herrn wegen mit zwei Perden in aller Maßen vorg.

12) Item darzu sollen die genne, die op den Hoveen wonen ind oick op den Kotten, mallich mit seins selbst Leib zweien Dage in dem Jair dem Herrn deinen off dem Scholtis von der Herren wegen: und wem sie dienen, die sall In die Kost geven, als einem arbeitern Man zohoret.

13) Item vort zweier getonlicher ind ziemblicher

Dienste Bede fall man dem Herrn off Scholtis nit weigern, idt sy mit Verden off mit dem Lyve; und die zweien Dienste sollen nit lenger dan zweyen Dage wheren, und wenn sie dan also deinen, der fall In die Kost, ind den Verden dat Foder geven.

14) Vort alle Ummelink von Manspersonen, wair die wonnen, die der Herr off Scholtis betreffen mag, sollen einen Dag deinen, warzu dat dan der Herrn off Scholtis des hovende is: ind hant sie Verden, sollen sie dienen mit Verden einen Dag off mit ihrem selfs Lyve; und fall man den Luiden die Kost geven den einen Dag ind nit den Verden.

15) Vort buisen und boven diese burg. Deinste en fall kein Man, in den Hoff gehorig, hie sie von den Hoven off Kotten off Ummelink, geinen Dienst mehr doin van Recht, noch auch nit wachen noch gein Wachgelt geven geinerley Wyse.

16) Vort wanner ein Hoeffsman off ein Hoeffsfraw, die up einem Hoeffguidt sitzen mit gewunnener Hand, Dodes halven affgaen, so fall van Ervellenuß Dodes des Mans der Herr, off der Scholtis van des Herrn wegen, die des mächtig is ind Bevele van des Herrn wegen hefft, das beste Verd, die beste Roe, dat beste Vercken nehmen, van der Frawen Doid fall der Herr off Scholtis nehmen die beste Roe, das beste Vercken ind das beste Kleid: und will dan der Herr off Scholtis, so mag hie dat scheken op ein glimplich redelich Geldt, ind dat Gelt dar vor nehmen mit Gnaden. Bedüchte sich einer, die dat anstande ind betalen moeste, dat der Herr zo hohe ind ungebürlich Geldt heische vor die Ervellenuß, so mag hie betalen dem Herrn mit dem, dat ervallen is, dat is mit Verd, Roe, Vercken off beste Kleid, wo idt ein Brawe is; ind der Herr noch Scholtis mag noch en fall sie vorder dringen.

17) Item wanner ein Hoeffsman off ein Vrouwe in den Hoff georig, wonnen op anderer Herschop Guider, ind Dodes halven affgain, so fall alsdan dem Hetrn off Scholtis von der Herrn wegen, so ver dieselffe Quick ind Wee haben, ervallen sin von dem Man dat beste Verb, Roe ind Vercken, von der Frawen die beste Roe, Vercken ind Kleid in aller Massen als vorg. steidt: wer idt aber Sacke, dat sie gein Quick noch Wee en hedden, so fall und is gefallen dem Herren off Scholtis von des Mans wegen vier alde Guldenschild, von der Vrouwen drie alde Guldenschild mit Gnaden: ind einen iglichen Schild mag man affleggen mit anderhalven overlendischen reinschen Churfürsten Gulden ind einen alden Engels, oft dat Werdt dair vur mit Gnaden.

18) Item wanner ein Hoffsman oder Magd, die unbestadet sin, und doch in den Hoeff georig sein, mer in dem Lande by der Hand off in vromeden Landen wonhaftig sein, ind ihr Broed bei andern Herschafft ind anderen Luiden verbeinen, Doidz halven affgaen, so fall der Herr off Scholtis von des Herrn wegen vur Ersallenuß des Sterben, nehmen von dem Knecht zweien alde Schild, ind van der Magt einen alden Schild mit Gnaden; ind des en fall der Scholtis van der Herren wegen nit verschmen, dan hie fall sinen Fleiß doin, dat hie mdge wissen, war ind in wat Lande, die in den Hoff georig sein, wonnen und sich enthalden.

19) Item wanne ein Man oft ein Brave gehorende in den Hoeff, Doidz halven sein affgegaen, ind op des Hoves Guide gewonht, haen genoch gedain dem Herrn off Scholtis, als burg. steit, ind dat die ersten Erven, oft ein ander, die dat mit Rechte mag doin, begert vom Herrn off seinem Scholtis dat Guidt zo Handgewin-

nen ind werden; daß fall Ime der Herr off Scholtiß gunnen, und vur dat Handgewinn fall der Man ind Brawe, die op den Hoeven wonnen, geven gelick: dat is also zu verstain, dat die Brawe so viell fall geven als der Man, so dicke als des dan gefielte, dat is vier alden Guldenschild mit Gnaden: die genne, die aver op den Kotten wonnen, sollen geven für Handgewinn ind Gewerff, hie sie Man off Brauwe, zweien alde Guldenschild mit Gnaden, off dat Werdt darvoir als burg. steit und neit mer.

20) Item wan ein Hoeffsman gestorven is, und sein Brawe dem Herrn off Scholtiß davor genoch gedan hedde, beduchte dan die Brauwe, dat sie des Gudes nit lenger bekennen noch gewinnen möchte, so fall ind mag sie, off sie will, vur dem Herrn off Scholtiß kommen, ind ime in die Hand tasten ind op dat Guidt vertein. Wanner dan dat gescheidt is, so mag der negste Erbe kommen, ind gesinnen des von dem Herrn off Scholtiß zo Handgewinn, des dan ime der Herr off Scholtiß geven fall; ind fall geven vor dat Handgewinn, is idt ein Hoeses freygud, vier alde Guldenschild, is idt aver ein Kotterguid, zweien alde Schild mit Gnaden, off dat Werde darvor: ind wan die Brawe gestorven, so magh der Man desselven gleichen doen.

21) Item wanner ein Hoffsman sein Hoeffsguid zur Hand gewonnen ind geworven von dem Herrn off Scholtiß, so fall hie dem Herrn off Scholtiß in der Heren Stadt einen Eidt doen, ind geloven mit opgerichten Wingeren dem Hiligen sanct Panthaleon ind dem Apt ind dem Couvent des Goedeshuiß sanct Panthalion binnen Colne ind dem Hoff treuwe ind holt zu sein, ir Beste vur zu kheren ind ir Ergste zu warnen, ind des Haves Recht ind Herligkeiten helpen tho handhaven na all seinem Vermögen ind besten

Sinnen ind Borstandt, so ime helpe Gott und seine Heiligen: ind den Eidt fall ime vurstapelen der Froene des Hooeves von Bevehle des Herrn off des Schultiß.

22) Item wer edt Sacke, wanner ein Hoeffsgud erstorven is, dat dan ein ander, die dat van Rechte doen mag, hie sey Man off Frawe, Sohn off Dochter, Knechte off Megde, des Guids und Erves binnen dreien Monden an dem Herrn off Schultiß nit en gesinnen, ind dat oen Versakinnuß oder Verachtnuß anstain leisten (ließen), so fall ind magh alsdan der Herr off Schultiß, die des mechtig von des Herrn wegen, wan einem anderen, wair hie is, dat Guid zum Handgewinn zu loesen geven, ind dar mit belehnen, so ver, als dar ein Hoeffsman offte Brauwe in den Hoeff gehorig, und anders niet.

23) Item wer idt Sacke wanner ein Hoeffsguid erstorven were, ind die rechten Erven niet binnen Land; en weren, so mag der Herr off Scholtis einem andern bevehlen, dat Guid zo bauwen und hanthaven biß zur Zeit, dat die rechte Erven bei die Hand quemen, ind des Guids to Handgewinn gesonnen; oft der Herr off Scholtis mochte dat Guid selffs na sich nehmen ind bauwen, biß so lange die rechte Erven wider zu Land bei die Hand quemen.

24) Item wanne idt sich so vueget, dat Jemang, so in den Hoeff gehorig is, idt sei Man off Braw, umb Sacke willen und Nütz sich zo einer anderen Herschafft ergeben wolden, off in andere Land trecken, und sein Brodt da verdienen und sich to vermuiden, dat fall hie mit Orloff des Herren off des Schultiß doin, ind vor den Orloff sollen sie geven einen Gulden des schlechten Pagemenz mit Gnaden.

25) Item wanne ein Hoeffsman offte Brauwe begert sich bei ein ander Herschafft overzugeben eventlich, dat is

ihr Levenlant, off einigh anderer begerde unse Hoveesluide, hie sie Man off Brauwe, zu haben, und nach sich zu nehmen, sollen sie beide Partheien ersuchen an dem Herren off Scholtis, ind dat mit Orloff doen, ind einen Wesseling in die Stadt stellen zur Stundt, Man vur Man, ind Braw vur Braw, und nit Man für ein Braw, ind nicht Fraw vur einen Man: ind für den Orloff fall der Jenne, die uest unserem Hoff gewesselt wird, geven dem Herren off Scholtis der reichste zweien rinsche Gulden, der Middelmäßigste anderhalven rinsche Gulden, der Arme einen rinschen Gulden, der allerarmste einen halven rinschen Gulden, ind alles mit Gnaden, ind einen rinschen Gulden mag man betalen mit vier und thwintig alder Engels.

26) Item wannehe ein Man off Brauwe, in den Hoeff gehorig, sich bestaden willen an Andere, die auch in den Hoeff gehorig sein, sollen beide Parthien mit Orloff des Herren off Scholtis doin; ind vor den Orloff fall man geven dem Herren off dem Scholtis von der Herren wegen, der Man zweier rinsche Gulden, die Brauwe einen rinschen Gulden, ind alles mit Gnaden.

27) Item wer idt Sacke, dat ein Hoeffsman in den Hoeff gehorig sich bestaden wuelde an eine Brauwe, die niet in den Hoeff gehorig en were, dat fall hie mit Orloff des Herren off des Scholtis doin; ind dieselve Brauwe fall Waszinsig pflichtig sein dem Hoeff ihr Levenlant, ind dat erste Kind, dat von dem Man ind Brauwen kompt ind geboren wird, fall in den Hoeff gehorig sein, ind alle die andere Kinder na dem ersten Kinde volgende sollen allsamen Waszinsig seyn dem Hoeffe ihr Levenlant ind niet lenger, ind sollen alle Zairß op sanct Panthaleonsdag up den Hoeff leveren ind betalen ein Pundt Wasz, dat mdgen

sie ableggen mit einem Engels stueß off dat Werdt dar vur; ind vur den Orloff fall hie geven zweien rinsche Gulden, die magh hie affleggen einen Gulden mit vier ind thwintig Engels, ind einen Engels magh hie betalen mit einem colnischen Weißpennink mit Gnaden.

28) Item wer idt Saicke, dat sich ein Hoefesfrauwe, die in den Hoeff gehörig is, würde bestaden an einen Man, die nicht in den Hoff gehörig en were, dat fall sie doen mit Orloff des Herren off des Scholtis; ind die Man fall wasstinsig sein dem Herren sein Levenlant, all Zairß up sanct Panthaleonsdag ein Pundt Waff, dat hie betalen mag in Maßen als vurg. steit; ind alle die Kinder, die von der Brauwe kommen, sollen in den Hoeff gehörig seyn zu ewigen Dagen. Ind vur den Orloff fall die Brauwe geven dem Herren off Scholtis anderhalven rinschen Gulden, affzulegen ind zu betalen als vurg. steit mit Gnaden.

29) Alle Ummelink in den Hoff gehorende, wue dat die wonnen, idt sei binnen oder buten Landz, sollen alle Zairß sich bekennen dem Herrn up sanct Panthalionsdag, ind geven dem Herren off Scholtis zweien Engels der Man, die Brauwe einen Engels. Und wannehe also ein Ummelink dreißig Zair lang sunder Mahnung ind Gedrang alle Zair seinen Zinß hefft betalet, so fall hie vort an vrei ind loefß sein; mer dat leste Zair von den dreißig Zairen fall hie dubbelde Zinß geven: ind dede hey dat niet, so en fall noch mag iem niet bathen all dat hie thovorens hedde gegeben.

30) Item fall der Herr off Scholtis van der Herren wegen dry Man, die in den Hoff gehörig sein, uitkyien, ind fall In bevehlen bei ihren Eiden, dat sie alle die Zennen, die in den Hoeff gehören ind in andern Landen won-

nen, nae ihrem Vermögh vernehmen ind befragen, ind dem Herrn off Scholtiß die verkundigen: ind de Herr off Scholtiß fall die in ein Register schreiben, op dat hie Rede ind Antwort davon mag geben, ind oick moge wissen, waer der Herr sein Zins mag gesinnen; ind wannhe dieselben Ummelink sterben, so fall ind mag der Herr off Scholtiß von der Versterffnüss ind Verfellnüss nehmen ind heischen die Helfste van alledem gennen, dat hie läst mit Gnaden; idt en wer dan Sacke, dat hie dreißig Zair seinen Zins betalet hedde, als burg. steit, ind dardurch vry wer worden.

31) Item wannhe ein Hoeffsman, die noch unbestadet were, eine Hoeffsmagt beschleiffe, die noch eine Zuffer were, ind dat ueßbreche, so fall der Man vuer Boesß geben dem Herren, off dem Scholtiß van der Herren wegen, zweyen Gulden Franken mit Gnaden, der hie einen mag ablegen mit drissig colnische Weißpennink.

32) Item wannhe ein Hoeffsknecht ein Magt beschleiff, die vry wehr, ind in diesen Hoff nicht gehorig, fall der Man vur die Boesß geben dem Herren off Scholtiß zweyen Gulden als burg. steit mit Gnaden, ind die Frucht, die davan quemme, fall wassinsig sein dem Hoff sein Levenlant, up sanct Panthaleonsdag zo betalen ein Pundt Wasses off einen Engels stuiß darvur, den hie mag afflegen mit einem alden Engels.

33) Item wannhe eine Hoffsmagt sich ließe beschlafen von einem Knecht, die vry wer, ind nit in unsern Hoeff gehorig, fall die Magt vur die Boesse geben einen Gulden dem Herrn off Scholtiß, ind in maßen burg. mit Gnaden; ind die Frucht, die dar van quemme, fall in den Hoff gehorig sein to ewigen Tagen.

34) Item wannhe ein Hoffesman, die ein ehelich

Weyff hett, beschleiff eines anderen Mannes Weyff off ein Magt, die in den Hoff gehörig off niet, die fall vur die Boesse geven vier alde Guldenschild sunder alle Gnade.

35) Item voert en fall noch en mag ein Scholtis noch Niemand anderß einige Hoffesguider versplissen, verdeilen off verkauffen buisen der Herren Will und Wiff ind Orloff; ind wan dair entboren tobereorens Eetwas bescheidt, off noch beschehe, dat fall alles van Unwerde ind Machtloß sein; ind wer idt dan Sacke, dat idt mit des Herrn Will ind Wiff geschege, so fall der Herr dar over Breiff ind Siegell geven, op dat mallich weiß, wae hie theren ind wenden fall.

36) Item wer idt oick Sacke, dat sich Jemantz in den Hoff gehörig, idt sei Man off Brauwe, Knecht off Magt, loess, vry ind affgelden wulde ueß dem Hoffe, dat sollen sei ersuchen an den Herrn und nirgendt anderß, mogent sie (es) erwerben an dem Herrn, deß werden sie gewair, ind der Scholtis en fall noch en mag geinen Hoffesmenschen vry ind loess geven sunder Wesseling; ind der Herr vuir die Affgedinge mag heischen ind uehmen, wat ihn gut bedünkt nae Gelegenheit der Saiken.

37) Item wannehe ein Hoffzman off Brauwe, die mit gewunnener Hand an einem Hoffesguide sitten, doides halff affgain, so fall zo Hand binnen einem Maind die negste Erven zu dem Gued, kommen zo dem Herren off Scholtis, ind gewinnen ind werven; en geschehe daß niet, so fall der Herr off Scholtis beiden noch zweie Monath (geven); en quemen dan entischen Niemand, die des Guedz gesunne, so magh der Herr off Scholtis einem daß Guid bevehlen zo bauwen, ind zo wonnen, wem hie will: so fall alsdan die Scholtis off die Gründe schriuen dem off den Erven ind Magen, woe dat sie dan

zu betreffen ind zo finden sein op wat Stede, Ende ind Lande op der Partheien Kost, dat sie zo Lande kommen, ind ihres Erbes zo Recht gesinnen. Wer idt dan Sacke, dat Niemand nae dreien Jare, nesten nae Doede der gewunnener Hand, en quemme ind des Guts gesinne, so mag alsdan der Herr dat Guld nae sich nehmen mit Rechte, ind selfs bouwen, off einen andern damit behanden, wem hie es gunnet mit Gnaden.

38) Item wer idt Sacke, dat einich Zwenunge, Zwiß off Dubium uperstünde van einigen Puncten hirbevoir geroirt ind benompt, off ock onberort, dat halden wir Abt, Prior und Kelner und vort dat ganze Capittel des Gotzhausß sanct Panthaleon zu unserer Erclerunge, Bedingunghe ind Scheidunge und nicht der Scholtiß (*).

Pro Copia etc. wie bei der fürstlichen Confirmation des Vertrages vom Jahre 1569—consonante attestor

Aug. Keller Not. Clivis immatric. und

Gerichtschreiber Mpr.

(*) Aus dem, daß in diesen erneuerten Hofrechten die Erbsbesitzer in einigen Artikeln Hovener, in andern aber Hofbesmännen genannt werden, und noch aus anderen Stellen scheint mir, daß dieselben aus alten, in verschiedenen Zeiträumen aufgesetzten Exemplarien zusammengetragen worden sind.

Num. 196.

Schreiben deren von Ehlingen an den Fürsten zu Fulda, als dieser ihren Leibeigenen befahl, sich der Leibeigenschaft zu entledigen, oder aus dem Fuldischen Lande zu ziehen; v. J. 1510.

Ex Originali.

Hochwirdiger und Hochgeborner Fürste. Ervern Gnaden sein zuvor unser undertenig schuldig willige Dinst.

Gnediger Herr! Unser Leybßangehorende zum Kotten haben uns zu erkennen geben, wie von Ewern Gnaden wegen Inen geboten, sich der Leybßeygenschaft von uns zu erledigen, oder uff sandt Peters Tagh Kathedra nechst koment, hinwegk zu zihen: solche Gebott uns nit wenige bestreimt, nachdem gemelt unser engen Leut von unsern Eltern uff uns komen, auch biß hiehere Ewern Fürstlichen Gnaden, auch Vorfaren loblicher Gedechtniß nit surgenomen; Ewer Fürstliche Gnade undertenigß Wleßs bittende, Ewer Gnade wollen unser Leybßangehorende pleyben lassen, wie biß here bey Ewern Gnaden und Ewer Gnaden Vorfaren, bey unsern Eltern und Uns herkomen. Das wollen wir umb Ewer Fürstliche Gnade inne aller Untertenigkent willig und geußigen sein zu verdienen. Bitten darauff Ewer Gnaden gnediglich beschriben Antwort. Datum unter mynem Nytharth Ritter Insigel uff Freytag nach sandt Mertens Tagh im zehenden Jare (1510).

Nythart Ritter und Friß von Thungen u.
Gebrüder. (L. S.)

Die Aufschrift war: »Dem Hochwürdigem und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Johann, Appt des Stiffts zu Fulde, unserm gnedigen Herrn.

Num. 197.

Bittschrift Johannis Hiddemann, einzigen rechtmäßigen Erbsolgers zu der Hiddinchore und zum Herrgewedde, an die oberste Schultin des Oberhofes Bruchhausen, ihm zu seinem Recht gegen seine Stiefmutter und ihre Kinder zu verhelfen; v. J. 1512.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Johann Hyddemann, ein geboren Hovesßmann des Hoves to Broickhusen, ein enich Sone van enen Ba-

der und eine Moder, nicht uthgeweffelt, uwer Hochwerdichenden arme Diener, gebe uwer edelen Gnaden demotliken tkennen, so min Vader na dem Willen Goh verstorven is, dat my ein Geherwede versallen is, und sey ein recht Erve geworden tot der Hüd dinkhope, gelegen tot Broickhusen mit alle erer Tobehoringen, Rotten und mit anderen Güderen, als men up der Were is schuldig to laten, welcker ic gehesschet hebbe, und mer dann to ener Tydt frundlicker Dage overmiz den Fründen umb gehalten, und von miner Steffmoider inderen Kinderen begert to hantrefen nach Hoiffs und Stichts Rechten van Essend, dat my allet nicht geschehen en mach. Wol en behort miner Steiffmoder nicht mer, dann ein Lyffucht, als ic des underwiset sey, dat doch der Grunde noch einen frontlichen Dach gemaket heben op Mandach nest komende, den Sake tho verhoren und uns to scheden, dat Idermanne na den Rieden und Rechten gelick geschehen fall. Also komme ich nu tot uwer Gnaden als ein arm Knecht tot sinen Heren, und sette minen Trost in uwer Gnaden Hande, all miner Sprache hel und all medtigh tho wesen, virmotelicken biddende, dat uwer Gnaden Edelheyden willen doin schriiven und bevelen uwer Gnaden Schulz und Diener, my armen Manne an miner Rechtigkeit nicht verkorten willen laiten, als dat Idermanne und landtkundich is: und off sey my in der Frontlicheit in dessen Dage min Geherwede und min Erve vorg. nicht handtrecken wolden sunder Gerichte, als sic dat in der Warheit billicken geboren solden, nadem dat myn vaderlicke moderlicke Erve is, Niemandt neger und ock Niemandt my gelick, dat alsdann uwer Keyffden Deiner vorg. myner Steffmoder und eren Kinderen dat Guidt verbeiden laten, und setten my gerichtlichen in myn Guidt: will ich

unver hochwerdig = edelen Gnaden als ein arm Knecht mit
 Leyhe und Guide und mit aller Macht verschulden, den
 Godt my to Troste na aller Begerten walsfrende frolick
 und gesündt bewaren moete. Geschreven op Dinstach nest
 sunt Apolonien Dage Anno etc. XII^o.

Num. 198.

Ordnung der Stadt Hammelburg in Bezug auf die leibeigenen Leute; vom Jahre 1512.

Ex Copiaro coaevp.

Ordnung der Stat Hammelburg belangend
 die leibeigenen Knecht daselbst.

Mit zeitigem Fürbedenken und Rath hat der hochwirdige hochgeborne Fürst und Herr, Herr Johannis Abbt des Stiffts Fulda, unser gnedige Herr, gemeiner Stat seiner Gnaden Underthanen in Hammelburg zu Guthem geordnet, das hinfüro der Schultheis zu Hammelburg keinen in seiner Gnaden Stat Hammelburg zu Bürger annehmen sol, derselbe Man, so Bürger zu werden begert, schwere dan eynen Eidt zu Got und den Heiligen, das er nicht leibeigen sey, und keine nachvolgende Herschaft, der er Leibs halben verwandt sey, habe.

Ob auch die, so noch in der Stat Hammelburg Bürger und frey sein, sich nach disser unsers gnedigen Herrn vorgemelter Ordnung in Leibeigenschaft begeben werden, die sollen ihren Herschaften nachgeweyset, und in unser Stadt Hammelburg nicht geliden werden; sie hetten sich dann wider solicher leibeigenschaft frey gemacht.

Und soll auch hinfurtter keiner, der izo leibeigen ist, in den Rath unser Stat Hammelburg oder zu Ampten er-

korn, auch von unserm Schultheissen nicht bestellt oder angenommen werden.

Diese vorgeschriebene Ordnung soll hinfüro alle Tage durch unsern Schultheissen öffentlich der Gemein zu Hammelburg verkündet werden.

Num. 199.

Schreiben des Fürsten zu Fulda an seinen Schultheiss zu Hammelburg, die Verordnung wegen des Aufenthalts der Leibeigenen in der Stadt Hammelburg betreffend; v. J. 1514.

Ex Copiar. Coaevo.

Hartman von Gots Gnaden Abbt der Stifte Fulda und Hersfeld, Römischer Kaiserin Majestät Erbkanzler etc.

Unsern Gruss zuvor, lieber Getreuer. Wir schicken dir hiemit inverwant, weilandt des Hochwirdigen Hochgebornen Fürsten, unsers lieben Herrn und Vaters Abbt Johansen von Hennebergs Geseze und Ordnung der, so Leibeigenschaft verwandt sein. Ueber solichs so haben wir auch, die unsern vor künftigen Schaden und Unfugen zu verhüten, derselben unsers Herrn und Vaters seligen gesachten Ordnung einen Zusatz gethane, verordent und gemacht, und wolten dir hiermit in dein Eide und Pflicht ingegeben haben, das du solich unsers Fürsaren und unsrer Ordnung alle Tage öffentlich unser Gemein zu Hammelburg schriftlich verlesen und verkündigen lassen, damit sich ein iglicher in deme unsers Gemüthsmeinung zu halten wisse. Darzu wollen wir auch, das der, so sich in Leibeigenschaft Ern (Herrn) Nitharten von Thungen geben haben, in sechs Wochen den nehesten solich Leibeigenschaft

frey und ledig machen, oder in unser Stat Hamelburg nit gedulden. In dem thustu unser ernstl. Meynung. Datum Freitags nach Cinerum Anno XV.^o XIII.^o

Die Aufschrift ist:

»Dem besten unserm Schultheissen unser Stat Hamelburg und lieben Getrewen Casparn Ruchenmeister.«

Der Zusatz, dessen dieses Schreiben erwähnt, ist folgender:

»Nemlich also, das hinfür so sich in Ehesachen begeben würde, das sich in den Sacramente der hiligen Ehe eins, das frei, und das ander dinstbar eigen, oder ein nachvolgende Herschafft hette, sich zusammen verkenneten, dieselbigen, Man, Jungfrauwe oder Frauwe, sollen sich in gemelts unsers G. H. Stat Hamelburg nicht enthalten, oder dorinn einiche wesentlich Enthaltung haben, sundern wes sie hetten, das solten sie in einer Zeit, die unser Herr inen benennet, verkaufen, und sich also wesentlichen Enthalts mit irem Lib und Gut zu sampt irer Narung uß gemelts u. g. H. Stifft thun und wenden.«

Num. 200 lit. a.

Der Hofeschulte und die Hofgeschworne des Hofes Frolinde geben vermittelst eines Wechsels eine in besagten Hof gehörige Person auf die Probstei zu Essen gegen eine andere Person im J. 1517.

Ex Copia saec. XVI.

Ich Benemer Haveschulte to Brolynde do kunt und bekennen in disen Breiff vor my und myn Erren und Nakomelinge, dat ick vermis den Hovesgeschworen des vurs. Hofes eindrechtlichen

eine rechte Wesseling gedain und opgelaten hebbe in Maiten und also, dat Cathrina Lohoves, die sußlange horich ist geweest in den Hoff Brolynde, und nu na Datum disses Brieves sal horen op die Prastie to Essen, dae ich Wenemer Haveschulte wederumb vor entfangen heb in den vurs. Hoff to Brolynde, und nu na Datum disses Brieves Miske Lohoves, so dat dieselve Miske Lohoves nu vortmer na Datum disses Brieves to den ewigen Dagen fall horn vermitz oren Kindere in den vurs. Hoff to Brolynde sonder all Argelist. Dar dan by over und an sint geweest Dedingeslûde als mit Namen Hermen und Otto to Brolynde gesworen Havesfrouen des vurs. Haves, Johan op dem Dorhauwe. To vaster Getûchnis der Wairheit aller vurs. Puncte so heb ick Wenemer Schulte to Brolynde des vurs. Haves mynen Siegel an diesen Brieff gehangen, in den Jaren unses Herrn Dufent vyffhondert XVII Jar.

Num. 200 lit. b.

Auswechselung zweier Personen nach Landsgewohnheit und bei Gelegenheit einer Ehestiftung zwischen Johann von der Horst und der Pröbstinn zu Essen, veranstaltet im J. 1518.

Ex Originali.

Ich Jan van der Horst doe kondt ind bekenne overmitz desen Breyve, dat ick mitter edeler ind mailgebaren Brouwen Margryeten van Byechlingen, Abdiffen to Breden ind Praestynne tot Essen eyn Wesseling gehalten heb na Gewonheit dis Land; myt desen nabeschreven Luyden, ind heb myner gnedigen Brouwen voirs. tot Eygendoms Rechten gewesen ind avergelaten enen

Anecht, gnant Hinrick; und is Heynen to Hege ind synre Huisevrouwen echte Soen, dair voir heb ick van Jan Aless in Stede mynre genedigen Brouwen weder ontfangen uth dem Have to Ringeltorp Herman, Jan Boumeesters Soene to Westen, die nu ain Heynen voirs. Dochter bestaidt is, und ick heb mynre genedigen Brouwen ind oren Nakomelingen gelaift ind lave in desen Bryve voir my ind mynen Erven deser voirs. Wyffelen to stain ind to waren ind rechte Wairschap to doin voir aller Malf sonder alle Arglist. In Dirken den der Wairheynt heb ick Jan van der Horst voirs. vor my ind mynen Erven mynen Segel ain desen Bryff gehangen. Gegeben in den Jair ons Heren duzent vyffhondert ind achtyen, op Guesdach na den Sondach vocem jocunditatis.

(L. S.)

Num. 201.

Theilung der eigenhörigen Leuten auf dem Einrich, so die Gevettern Adam und Diderich vom Steyn bei Nassau unter sich vorgenommen haben &c.; v. J. 1519.

Ex Originali.

Es ist zu wissen, das wir Gevettern vom Steyne by Nassau gelegen, nemelich Adam und Detherich angesehen haben Eynikeyt, Fryd und Fruntschafft züschen uns, unsern Erben und Nachkomen zu halten, und haben mit guttem zitigen Rade, wolbedachtem Mode eyne erflliche Motscher uffgericht, und gemacht züschen uns, unsern Erben und Nachkomen, de ze ewigen Tagen weren sol, alledewile unser Stamm und Namen in Leben und inn Wesen ist, in Massen we nachfolgt, myt unsern armen Gotslehenn und eigen Lüden, de wir Ge-

vettern obgenant, unser Erben oder Nachkommen uff disen Tag uff dem Enrich sitzen han, und in zukünftigen Ziten daselbst oberkomen mogen, wo und we de dan geseffen sint, und sich hernachmals dar sehen werden, keyne usgescheiden. Und dwile dann die obg. arme Lüte Lehen sint noch Vermöge und Inhalt der Lehenbriefe, so habenn wir Gevettern obgnant dne gedachte Motscher züschent uns, unsern Erben und Nakomen uffgericht und gemacht, in Maessen als obg. ist züschent uns, unsern Erben und Nakomen, de dan an den gemelten Läden erben mogen und sullen nach Vermöge und Inhalt der Leenbriefe; und sint disse nachgeschriebene arme Lüte mir Adam vom Steyne und mynen Erben oder Nakomen als Elsten zugefallen, we de dan mit Namen hernach geschriebenn stient: zu Oberbachem Noirman, hait eynen Son, heist Thones, und eyne Dochter, heist Anna, und hait Noirman nach von seiner Dochter Even geboren fünff Enkelin, heissent Claes, Tringin ic. . . . Dar gegen hait myn Better Thedrich den Monch, Heymans ic. . . 30 Winterverb . . . 30 Smeyckhusen . . . 30 Prade ic. — 30 Dessinghoben . . 30 Kelbach . . . 30 Niederbachem . . . 30 Frucht Ensel hait eynen Son heist Balthasar, und Apolonia ist gemeyne . . . 30 Dalem Claes Baebst, siht 30 halven Rynden, desglichen Mertin 30 halven Rynden, Appolonia mit allen irenn Ryndern gemeynlich. Item 30 Daessenhusenn Anna, ist unser gemeynlich.

Es ist auch clerlich und inn sonderheit abgereth und betedingt, das wir Gevettern, unser Erben und Nakomen als obstiet, eyn neder sine Lüte mit Densten, als hoich und neder ime geliebt, beladenn sol. Es sall auch eyn neder sine Lüte des Jagers bedden, neder und hoich setzen naich sine Gefallen sonder des andern Wiffenn, Willen

oder Zuthun, we es ime dann geliept; und fall auch
 eyn yeder de bestenn Heüpter, so eyner gestirbt,
 vonn sinen Lúden von dem Libe nemen: aber
 was vonn besten Heüptern fallen von den
 Hoben, we sich gebürt und von alts geschehen, de
 sullen an uns Gevettern und unsern Erben ins gemeyn
 vertedingt werden, yederm zo sinem halben Deyl, we dan
 biß her geschehen ist; und was sich vonn den Hoben zo
 yeder Zyt zu thunde geburt, das fall uns Gevettern und
 unsern Erben inn das Gemeynne gebrucht werden, we von
 alts und biß her geschehen ist.

Wir Gevettern habenn auch etliche Lúde uff Rintge-
 ding unnd zo halven Kynden zogelaessen, ye und zuvor
 disse Moitscher uffgericht oder Deylong uffgericht und ge-
 macht ist, die izunt nit gedeilt kunnen werden, die mit
 andern Herren sitzen zo halven Kynden, we gemelt; aber
 we bald das geschyt und dar zo kumpt, das de Kynder
 und Lúde zo deylen dogelich sint, und ehe sy sich zo der
 Ehe bestadenn, sullen sy gedeilt werden, yder Parthien
 zo yrem halben Deyle. Und wers auch, das Wyber ses-
 sen inn der Ehe oder buissen der Ehe, und Menner hetten,
 die nit unser weren, und dannocht de Mutter und Kynder
 unser; da fall es auch nit gehalten werden zo bequem-
 licher Zyt, we nestgemelt. . . .

Und welcher Parthien de alten Stemme, neme-
 lich de Heuptlúde in den Huesern bis her ire Denst
 getain und yre Beth hingegebenn haben, da sullen sy es
 noch hinthun, und geben bis an Ende ires Lebens: aber
 wem die Jongen zogefallen sind, kynd (laut) der Deylbrieffe,
 da sullen deselbigen ire Beth izunt hingeben glych und
 yre Denst da hynnen thun zo allen Ziten nach Abgangt
 irer Eltern vorgemelt; aber so sy noch by iren Eltern in

hren Hüseren weren, dan sullen sy mit iren Eltern denen; aber wann sy vonn iren Eltern zehenn, dan sullen sy da hynnen denen, da sy hingefallen sint, we vorgemelt. Und we wol das dyne Wiber in diffen Verschreibungen mit Namen benant sint, so fall es doch verstanden werden, welcher Parthien die Menner zugeheilt sint, da sullen de Wiber auch hingehoren sampt iren Kyndern, so sy nu hinfurt gewynnen: dergelichen fall es auch ihunt mit den Wiedwibern gehalten werden. . . .

Es ist auch bereth, das wir Gevettern und unsere Erben, we obftet, eyn Icklicher ennen eigenen Scholtessenn ober unse Lände haben sol, der Ine sinen Dienst bescheyde, sine Veth und Wasnacht Honre, we sich geburt, von eynem nedern, uffhebe. Und dewile wir Gevettern zwen Gericht uff dem Enrich haben, nemelich zu Nederbachem im Dorff eyns, und zo Ewenhusenn eyns, dar ane unser icklicher ennen Scholtessenn sitzen hait neder Parthien zo irem halben Deyle, abe Sach were, das de gemeltenn armen Lände Irrong hetten oder gewonnen under sich umb Scholt oder Schaden, sullen sy sich an denselben Gerichten betedingen, oder so sy under sich Irrong hetten oder gewonnen umb Erbgütter, da moissen sy de Recht bruichen an irem Ort und Enden, da de Gütter unden gelegen sint. Und wan sy also an unsern Gerichten tedingen, we gemelt, dan fall unser keyner Inen das Recht stümmelen sonder Wiffenn und Willen des Andern, sonder fall eyn jedem Recht gedien laissenn: und so den Scheffenn dan eyn witeres Beroeffens darumb von Noeden were, sullen sy Macht habenn zu thun sich geburt und vonn Alters gebrucht. . . . Wir Gefettern und unsere Erben sullen auch de Gericht, icklicher zum halben Deylle mit Scheffenn besetzen, we von Alts und bis her gescheen ist. 1c. 1c. 1c. 1c.

Und des 30 warem Urkund hait unser idlicher sin eizigen Ingesegel vor uns und alle unse Erben an disen Brief wißlich gehalten. — — Und 30 mehe Gezuichnisse der Warheit han wir Gevettern obgnant vor uns, unse Erben und Nachkomen gebetten den wirdigenn Herren Adam, Ayt 30 Arrensteynn und Lenhart von Kyffenburg, Amptman 30 Nassau, und Fredrichen Fry vonn Dern, unser leben Herren Wetter, Swager und gute Fründe, das irer idlicher sin Ingesegel by dye unsere an disen Brieff heyncken wullen ic. . . . Der gegeben ist uff sent Gregorius Tag des heiligen Nachts, im Jaer unsers Herren Jesus Christ fünfthondert nunnzehen, nach Gewonheit des heyligenn Stiffts 30 Trier.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.) (L. S.)

Num. 202.

Bestätigung der Freilassung Annen, Diederichs Schulten zu Vorsthusen Ehefrau, so vom Rentmeister zu Hörde gesehen war, durch Johann, Herzog zu Cleve ic. — und Bewilligung, daß Beide sich in den Hof Bruchhausen begeben mit Vorbehalt der Schatzung und Dienste vom Gute Vorsthusen und der Person des Diedrichs; v. J. 1523.

Ex Copia saep. XVI.

By Johan van Goitz Gnaden Herzog tot Cleve tot Gulich ind tot dem Berge, Greve tot der Mark ind tot Ravensborgh ic. doen kundt, alsoe unse Underdaen, Dirich Bruins Schultes tot Vorsthusen, van der erbarer unser lieber andechtiger Fromen tot Freudenberg (Fröndeberg), ind Anna, des gemelten Dirichs Huisfrowe, van unserm Rentmeister tot Huirde in Stat unser, vry, loß ind ledich verlaten und gescholden worden syn, ind sich so vort in

den Hoff tot Broichusen gegeben, bekennen wy, dat wy sulchs togelaten, bewillicht ind beleiff hebn, tolaten, bewilligen ind beleiven dat inne ind myt desen unsern Breiff; doch beheltlich uns ind unsern Nachkomlingen an demselven Hoff ind Gut tot Borsihusen, ind oich syner Personen unser Schat ind Dienst, wie die van Aldz zedich ind gewoentlich gewest is. Ind des in Dirkunde so hebben wi dissen unseren Breiff myt einen Transfir an den Breiff, dar inne sy in dem Hoff tot Broichusen angenommen worden syn, gehangen ind besegelen doin. Gegeven in den Jarn unsers Herrn Duyfent vyffhundert ind drei ind twintich, op Manendach nae dem Connedach Judica.

Num. 203.

Urkunde der Margreten von Bichlingen, Aebtrissinn zu Essen und obersten Schultheissinn des Oberhofes Ukenдорf, über die Freilassung der Gertrud v. Modenstadt aus den Eigenthums- und hofschuldigen Rechten, und Aufnahme der Annen Pollerdes in denselben Hof 1c.; vom J. 1523.

Ex Originali.

Wir Margreit van Bichlingen, vonn Godes Gnaden Aebdissen des vryen werntlichen Stiffts tot Essen, dissier Zyt overste Hoveschulte. des Haves tot Ukendorpe, bekennen apentlichen mit dissen unsern Briebe ind doin kunt vur uns und unser Nakomen Haveschulten des vurf. Haves Ukendorpe, dat wy Gertrudt, seligen Johans und Hyen Tochter van Modenstade, van alle sulchen Eigenthums ind haveschuldigen Rechten, dair sye mede vur Datum diß Breifs uns und unserm Sticht in den vurg. Hoff verbunden ind tobehorich ge-

west is, nu quit gescholden ind vry gegeven hebben, quit schelden ind vry geven sye hir inne ind mit Crafft diß Brieves, also dat sich die vurs. Gertruidt nu vort maich keren ind wenden mit irem Live, Have ind Gûdern, wair oir dat gelievet, in aller Brnheit, gelick sye vry geboren were, gebruken sander eyniche Indracht oft Widderseggen unser oft unser Nakomelingen Haveschulden. Ind wy hebben des to ener rechten genûglicher Wesselinghe durch Uplatinge Johans van Dungen, nae Vermoegen ind Inhalt Segell ind Brieve dar over sprechende, widderumb in den vurs. unsen Hoiff Uctentorpe empfangen Anna, Herman Vollerdes ind seligen Metta siner elicher Huisfrauen Dochter, die nu vortmeir in den vurs. unsen Hoiff in Stat der burg. Gertruden eigen vultschuldig ind to behorich sin fall, dair sie ock also vur dem Hove mit guden Willen ingegain is; dair mede uns by over ind ain weren Hovesgeschworen als mit Namen Bernt van Hullen Havesfrone, Jan Brickman, Jan Kraeynen, Dirck Issingen, Jan Althoiff, Herman to Modenstade des burg. unseres Haves, die oir gewontliche Urkunde hie van empfangen hebben. Inde des in ein Lichnisse der Wairheit hebben wy Margreit, Abdiffen ind Haveschult vurs., unsen Segell van des Hoves wegen an diffen Breiff doin und heiten hangen, die geven is in den Jaren, do men schreiff viffehundert und dry ind twintich, up den neiffen Wridaich nae sunt Cunibertus Dage des heilligen Bischofs.

(L. S.)

Das Siegel ist abgefallen.

Num. 204.

Urkunde über die Entlassung des Johannis zum Grolle, aus dem Gehöre des Hofes Huckerde, mit Beibehaltung seiner Erbgerechtigkeit am Gute zum Grolle, und über die Aufnahme des Quirin Brochhofs, eines freien Mannes, in denselben Hof Statt des Johannis zum Grolle, ausgestellt vom obersten Schulte und den 12 Geschwornen besagten Hofes im J. 1524.

Ex Copia coeava.

Ich Wenemar van Bodelshwinge, Droste ind overste Hoveschulte des Hoves tho Hoickerde, ind forder wy geswaren Zwelffer des vorgeschreven Hoves thosamen doen kundt inde bekennen in inde overmitz dissen unsen besegel- den Brieve, dat by uns gekomen is Johan, selligen Gordes Son tom Grolle, eyn hoiffhoirich Man in den vurge- screven Hoiff Hoickerde, derselbe an begert, synes Ge- hoeres van deme Hove verlaten mochte werden, mer be- helstlich Johanne emme syne Erffrechticheit des Hovesguy- des tom Grolle, inde eynen andern vryen Man wyr vor emme in syn Stede tho entfangen. Darup ich Wenmar Hoveschulte vurgeschreven, inde vart soe bekennen wy sempliche Geschwaren des vurgeschreven Hoves, dat up Dach inde Giffte dusses Breives vor uns gekomen Johan tem Grolle, gerychtliche ynther dem Hove van uns gegaen, Quirin Broichhoiff, eyn Bryman, nu ter Tydt up dem Guide tem Grolle wonnent, wyr in syne Stadt vor Jo- hanne in den Hoiff gerichtliche entfangen nae Hoves inde Stichtes Rechte, alsoe dat wy achter Datum dusses Brie- ves Johan tem Grolle nicht mer eyn froden, inde sich unser wegen mach wenden, feren inde alle vrye Rech- ticheit als eyn Bryman gebruycken, vor uns inde alle

unſen Nakomelingen: dit allet ſunder Argeliſt. Doe dyt geſchae, den Geſwaren vurgeſchreven hir ane inde aver geweten myt Namen Herman Brederick Hoveſrichter, Herman Gildehuiß Brone, Berendt Hollynck, Johan Tunge, Diderich Graſſenkamp, Peter Gildehuys, Arndt Bullef, Gert Hoyeman, Johan Ruppinc, Johan Dickhover inde Herman Volckmann inde mer anderen. Des in Orkunt inde Getuy der Warheit hebn ich Wenemar van Vodelſwinge, Droſte und Hoveſſchulte vurgeſchrieben, myn Segell vor my inde myn naekomende Hoveſſchulten unden tho Lügen an diſſen Brieff gehangen: wider bekennen wy ſemptliche Geſwaren vurgeſchreven, ſoe dit allet vor uns gerichtliche geſcheit iſt, heben wy doen Beſell geven Herman Brederich, als eyn Hoveſrichter des Hoveſſegell by des Hoveſſchulten Segell tho Lüge an diſſen Brieff mede doen hangen. Geſchrieben inde gegeven in deme Jare unſers Heren, doe men ſchreiff Duſent vyffhundert inde ver inde twintich, up ſente Cuniberts Dach des hilligen Byſchoppes.

Num. 205.

Entlaſſungſchein für Johann Brockhuß, der in das Reich des Hofes Braekel gehörte, und Aufnahme des Dierichs Schulten zu Brechten in beſagten Reichshof, ſo daß dieſer nun alle Gerechtigkeit als andere freie Leute beſſelben Hofes genießen möge, ausgestellt durch den Rentemeiſter zu Hörde im J. 1527.

Ex Copia coeva.

Ich Andreis Dūde, nu ter Tyt Rentemeiſter tot Hörde und Unna, doin kunt, ſo als Johan Broickhuſ mynen gnedigen lieben Hern in dat Ryke van Braekell tobehorich geweten, alſo bekennen ick Andreis Dūde Rente-

meister vurs. in und vermiß diffem Brieffe vor my und alle myn Nakomelinge; dat ick den vurs. Johan Broickhues mit dem Ryck van Brackell gewessest, und dar enthegen Dierick Schulten to Brechten wedderumb in dat selve Ryck van Brackell tot Behoiff myns gnedigen lieven Hern entfangen heb, also dat nu vort meir die vurs. Henrich Schulte to Brechten sall und mach alle Gerechticheit myns gnedigen lieven Hern geneiten und gebruecken gelick andere frie Luede mynen gnedigen lieven Herren tobehorich sonder Argelist. Und diffes to Getuchnis der Warheit hebn ich Andreis Duede Rentemeister vurs. mynen Siegell vor my und myn naekomende Rentemeisters beneden an diffen Brieff gehangen, dar by over und an waren die ersamen Johan Hueck, Johan to Broickhusen und Diric Geze, Dener des Rentemeisters. Gegeben im Jaer unses Hern Dufent vifhondert seven und twyntich am Saterdag post martini episcopi.

Num. 206 lit. a.

Einbgebing, verabrebet zwischen dem Nassau-Dillenburgischen Kellner zu Nassau und dem ernvesten Johann, Herrn zu Elz, als beider eigen angehörige Personen einander he-ratheten; v. J. 1529.

Ex Originali.

Ich Enders von Collen, Kellner zu Nassawe des wolgeporn Hern, Hern Wilhelms Grave zu Nassawe, zu Razeneilbogen, Bianden und Diez 20. thone konth und beken mit diffem uffen versiegelten Brieff, daß ich gewilligt und zugelassen hane Ampts halber mit dem ersamen Thengen, Scholten zu Bachem, also das Lißgen, Gerlachs Hentgen Tochter von Dillenburg, die dan eigen angehorig

Gotslehen ist obgen. meins gen. Hern und Graven zu Nassaw, sole zu der helgen Ehe haben Jost, Elgeß Sone von Nidderbachem, der dan eygen angehorig ist des ernvesten Johan, Her zu Elz, und sollen sitzen zu halben Rinden, und halten wie Lants Gewonheit, und das halbre Theil gehorn mit Diensten und Plichten und Leipengenschaft meinem g. Hern und Graven obgen. gene Nassaw in die Kellern: und ist bereidt, abe von den Nassawischen derglichen begert würde, sole in glichem Fall von dem ernvesten und Hern zu Elz ongeweigert zugelassen werden, uffgescheiden Argelist und Geverde. Urkunde habe ich Enderß Keller Amptshalber meyn eygen Ingesegell unden uff Spatium diß Brieffs gedruckt. Datum uff Sontag nach visitationis Marie, Anno XXV^e XXIX.

(L. S.)

Num. 206, lit. b.

Kindgebing zwischen dem Kloster Arnstein und den Juntern vom Stein eines, dann dem Kurtrierischen Kellner zu Montabaur verabrebet, als sich zwei ihrer leibeigenen Personen einander heiratheten; v. J. 15 . .

Ex Copia coeava.

Wyr Laurentius, uß göttlicher Myldickent Abt zu Arnsteyn, thon kont, bekennen uffenglichen in dissem Brieff vor uns und unser Nakomen, und die ernvesten Jungherrn vom Steyn, das wyr uns vertragen haen myt dem wyrdigen Hern, Hern Henrich Beylgen, des hoewirdisten Fürsten und Hern, Herren Johann, van Gots Gnaden Erzbischoff zu Trier und Coresfürst, unsers g. H. syn Kellner zu Monthabure syns Ampts halben uns vereynicht und gewilget haen myt Im, also das Holn Hen, Son Conze

van Schirpingen, engen angehörich Gotslene ist unsers Gotschuyß Arnsteyn und der ernvesten Jungherrn vamm Steyn, zu der helgen Ehe nemen sal Noden, Peters Doichter Greten van Eppenrode, Libs engen angehörich den hochgemelten unsers g. H. und Stifft zu Trier, dissier Maessen, so wais Kynder van den zweyn obgedacht Elüden geboren werden, sollent halp syn unsers g. H. und Stifft zu Trier in syn Gnade Kellery Monthabur gehörich myt Dynsten und Plichten, und das ander halp Teyl Linder unsers Gotschuyß Arnsteyn und der ernvesten Jungherrn vamm Steyn, sael also eyn glich Rintgebing syn nae Lantsgewonheyt sonder Argelist. Und ist beredt, abe is sich begeben wurde ober lauk ader kurtz, das eyn Trierischer Knecht enner Arnsteyner Magdt, begeren worde, sal gleicher Maessen van uns vergond werden: hir in usgescheiden Argelist und Gevere. Zu Urfont der Warheit haen wyh Laurentius Abt zu Arnsteyn van beider Parthien wegen unser Abtienssecretingesegell ayn dissien Brieff gehangen. Geben uff den helgen Tagt Philippi et Jacobi apostolorum Anno XV^o 12.

Num. 207.

Entlassung Elsten, des Küsters Tochter zu Kurl aus dem freien Hofe zu Brakel, und Uebergabe derselben in den Hof Nünning, wo sie wieder hörig ward gegen Annen des Schulmeisters Tochter zu Buer, die jetzt des Hofes zu Brakel Hörige seyn sollte. — Geschehen durch den Rentemeister zu Hoerde, dann den Schulden und die Hofleute zu Brakel im J. 1530.

Ex Originali.

Wy Andreas Dunden, in der tyt Rentemeister t' Huerde und Adrean van der Broecke, Schuytke tot Brakell, doen

kundt und bekennen overmits dessen besegelden Brieff, dat wy van wegen onser gnedigen leven Hern Elken, des Roesters Dochter tot Kuyler, uth dem vryhen Haefve tot Braekell gelaten und vorreffelt heben, alsoe dat sey nuw vorthan ten ewigen Dagen unser gnedigen Frauen, der Pronstynnen tot Effente, nemptlich in oer Gnaden Haeff tot Munnynk, als nae des Haefves Gerechtigheit hoerich geworden ind wederumb dair inne gestalt sy, ind dat hy alsoe oer Gnaden myt oer nuw vorth mehe umgacn ind doen moge gelich anderen, dey ock in denselven Haeff tot Munnink hoerich syn. Innd des heben wy Andreas Rentmeister und Adrean Schuyte vurs. in der vurs. Elken Etede Annen, Henrich Schomechers Dochter tot Buer, dey suslange in den Haeff tot Munnink gehoe- rich geweist, wederumb entfangen, ind dar mede nuw undt vorthinn bys ten ewigen Dagen umb to gaen, gelich wie men myt anderen, dey ock in den Haeff tot Braekel gehoerich syn, to doen pleget. In Orkunde der Warhent heben ick Andreas Dunden Rentmeister vurs. van wegen myns gnedigen lieven Herrn myn Segell aen dessen Breff gehangen. Hyr by aver und ane syn gewesen Johann upm Dycke Haefesfroene t' Braekel, Wessel Adrean Elkind Haeffsluede des Haeffs tot Braekell. Gegeven in den Jaren uns Heren viffteynhondert ind der- tich, upen Godenstagh nae dem Sondage Reminiscere.

(L. S.)

Das Siegel, welches im Schilde drei Rosen vorstellt, hat die Umschrift: S. Andris. Dodeu. junior.

Num. 208.

Urkunde des Münsterischen Bischofes Franciscus über die Besetzung des Tegethofes zu Westhellen R. Villerbeck und Benennung der Schuldigkeiten aus dem Hofe; v. J. 1535.

Ex Copia.

Wy Franciscus von Gottes Gnaden confirmiter to Münster re. (alles wie im Briefe von 1485, Num. 139) . . . want wy befinden, dat unse Tegetder-Schulte unses Tegethofes to Westhellen belegen in unsen Kirspel van Bilrebecke und Burschop to Westhellen der Erffdelinge na syner Doit und Hoffdenstes, daer uns andere unse und unsers Strichts Münster eigenhbrige Lade medde verpflichtet, dorch unse Vorfeder im Stift Münster geneidlich befriet, bekennen wy demna, dat wy myt Wette und Bewilligunge der erbaren unsern leven andechtigen Domhefens und Capitels unser Kerken to Münster uth sunderlicher Gnaden, Ursachen und Bedde, dero wegen an uns gescheit, Johann . . . dat he up benombten unsen Tegethof, angesehen he alreide frye is, ene frye eliche Huesfrowe, oen unser . . . up alsulcke jarlix Erffpacht, als he . . . gegeben hebben, besitten und gebrucken, nemlich alle Jahr twe Marks, to Mey elffen Schillinge to Herffte viertein Schillinge, beyde gehele Payments, als in unser Statt Münster genge und geve is, und to betalen tor Tydt, als andere unsere Tegethove und Erve, gehorende to unsen Hoff to Bilrebecke, ere Pacht plegen to erleggen, und ock de Almüßen yn unsen Hof to Bilrebecke jarlix darvon entrichten und geven: ock myt düßen Norworden, dat de vorg. Johann, und na synen und syner Huesfrowen doetligen Affgange ene erer fryen Erven den vorg. Tegethoff telen und bauen mach, als vorg. und in aller Gestalt,

als Johan gedaen heeft myt alsulker verner Begnadung, dat Johan, syne Huesfrowe und na ene erer fryen Ervent, Besittere des Hoffes, er Leventlant, wo er Vader geweest, gewontlichen Hofdenstes sollen gefryet syn: averst de negste Ervent na Johan vorg. und enen syner fryen Erven fall sich eigenhorig maken und geven to und na unsen Zegethove, de alsdan sunder düße Begnadigung ein Volger und Besitter des Hoves syn fall, und denselven vor sich und syne Erven gebroken na Hovesrechte, und in Maten gedachten Johans Vader und syne vorigen Besitter unses vorg. Zegethoves gedaen hebben ohne alle geverde und Argelist; und hebben des to Orkunde unse Segel 2c. im Jaere viffteinhundert und viff und dertig, am Sundage Judica.

(L. S.)

(L. S.)

Num. 209.

Urkunde Diderichs Bomarz, Statt des Erbrogts über die im Weste Necklinghausen gelegenen Reichshöfe, für Everd Rundermann in Betreff dessen Ausgang aus dem Hofe zu Korne, und der mit Willen des Herrn und der Hofsteute beschehenen Aufnahme des Hermanns Rundermann, der sonst in den Hof Pepping gehörte; v. J. 1538.

Ex Copia coaeva.

Jch Diderich Bomarz, Schriver des erentfesten und fromen Borcharz van Westerholte, Erffaget over die Richshove in dem Weste van Neckelinkhusen, bekenne und tåge in Affwesens myns Junkeren in Stadt syner Liefden, dat up hynde Data vur my bynnen Necklinchusen an dem Erffagetgedynge geko-

men und erschenen is de erfam Johan Kruse, Havesvrone des Hoves tho Korne, und heft alldair befanndt, woe dat hie mit Willen des Hern und semplichen Havesluden tho Korne in den Hoff tho Korne entfangen hebbe Herman Runderman, und dat dair entegen weder uth dem Hove tho Korne gegain sy Evert Runderman in den Hoff tho Peppinck. Dewile dan düsse Uth- und Inganc, in Mathen vurg. geschiet und ich Diderich Schriver burgerort in dat Waigthoid geschriven nach Havesrechte, und ich myn gewontliche Orkunde dair van entfangen, dar by aen und aber weren Jacob Sumenicht, Johan van Richtink und Johan Smeyink Haveslude des Hoves to Korne; und nach dem dan Evert Runderman düsse Uth- und Inganges begert van dem Erffaig de Bewys under synen Segell; so bekenne ich Dirick, Schriver obgemelt in Stat des Erffaigs vurg. in Orkunde der Waikheit düsser vurg. Salcken, dat ich (de weill ich myns Junkern Principaelsegel nicht gehadt) düsse Rundschoep myt myns Junkren des Erffaigs vurg. Signet. unden up spatium besegelt heb. Datum anno domini XV^o und XXXVIII.

Num. 210.

Notariatsinstrument über das alte Weisthum des Fronhofes zu Urspringen; vom Jahre 1545.

Ex Copia 1633 die 27. Novemb. praesentata,

In Gottes Nahmen Amen. Rundt unndt offenbar sey allermenniglichen durch diets offenen Instrument unnd glaubwirdige Urkund, das im Jahr, als man nach Cristt unnsers lieben Herrn Geburt Tausent fünffhundert vierzig

und fünfzigst, in der dritten Römer Julius, zu La-
 rein Indictio genandt, bey Herrschung und Regierung
 des allerdurchleuchtigsten Großmüchtigsten und unüber-
 windlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Carola des fünff-
 ten Römischen Keyfers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs,
 in Germanien, zu Hispanien, beyder Syccilien, Hieru-
 salem, Hungarn, Dalmatien, Croatien 2c. Königs, Erz-
 herzogen zu Osterreich, Herzogen zu Burgundi 2c. Gra-
 ven zu Habsburgk, Flandern undt Tyrol 2c. unserß
 allergenedigsten Herrn, F. R. M. Reich undt Regierung
 des Römischen Reichs im Sechs undt zwanzigsten undt
 der andern aller im dreissigsten Jahr, auf Freitag, der
 da was der 15. des Monats May, des Morgens Vor-
 mittage umb 9 Uhr ohngeferlichen, in dem Dorff Ur-
 springen, so hiez der hochgeborne Fürst undt Herr,
 Herr Wetholt, Grave undt Herr zu Hennenberg pfand-
 weis inne hat, undt des üblichen Stieffts Fuldta Erb
 undt Eigenthumb ist, gelegen auf dem Fronhof daselb-
 sten in mein hierunden geschriebenen offenen Notarien,
 undt deren nachgemelter glaubhaften darzue erfordereten
 Zeugen gegenwertiglich persönlich erschienen ist, von we-
 gen des hochwürdigen Fürsten undt Herrn, Herrn Philip-
 fenn, Abt des Stieffts Fuldta, Römischer Keyserin Erz-
 canzlers, durch Germanien undt Gallien Primaten, und
 dieser Zeit Inhaber der Probstei undt Closters S. Johan-
 nisberg bey Fuldta gelegen, seines genedigen Fürsten
 undt Herrn, der erbar Endres Herman, Erbthor-Cam-
 merer des üblichen Stieffts Fuldta undt Hofrath, undt
 hat also in Crafft seines habenden Bevelichs an die ersa-
 men Schulteiffen undt Schöpffen sambt allen Hübnern
 undt Lehenleuten, deren bey 200 undt 5 ungeferlich
 gewesen, so doselbst zu Urspringen zusammen verbott

wahren, in gehegtem Gericht begehrt unndt angesonnen
 Hochermeltem seinem gnedigen Herrn Probst, ihrer Gnaden
 unnd des Closters S. Johannisberg ob Fulda geleg-
 gen, Gerechtigkeit unndt alt Herkommen; desgleichen wie
 es durch ihrer Gnaden Vorfahren Probstern, dem Closter,
 auch den Hübner von Alters hero allenthalben gehalten
 worden wehre, rechtlich zue weisen, unndt bey ihren Al-
 den unnd Pflichten, damit sie Hochermeltem ihrem gene-
 digen Lehnherren unndt Probst verwandt, öffentlich auß-
 zuesprechen.

Demnach und als nun uff solch Begehr unndt An-
 sonnen des obgedachten Fürstlichen Beveligshaber solches
 durch den Dorffschultheissen, so den Stab in der Handt
 gehalten, zue Recht gestellet ist worden, haben die Schpff-
 feun, so damals im Gericht gesessen, mit Nahmen Baltin
 unnd Michael Stumpff von Gladungenn, Gangloff Reiter
 von Northelmb, Hannß Haberkorn und Matthes Aldam
 von Suntheim, Hannß Hendschuch unnd Hannß Weider
 von Walberungen, Matthes Gumpert unnd Leonhart Ram
 von Steden, Peter Braungart, unnd Hannß Finn sambt
 Baltin Benkers zu Urspringen auf Frag des Richters recht-
 lich Erkenntnuß unnd Weisung zue thun, ihren Bedacht
 genommen, fürter einzubringen unnd zue weisen; was
 ein jeder Probst, desgleichen Sie, die Hübener, für Frey-
 heit und Gerechtigkeit herobracht; und von Alters also hero-
 kommen, unnd ein Underredt begehrt und erlanget; unnd
 hierauf ferner auf gehegter Wand nach solchem genomme-
 nen Bedacht, denen sie auch gehabt haben, zue Recht
 gewlesen unnd gesprochen, wie von Worten zu Wortten
 hierunden notulirt unnd verzeichnet stehet, auch solches
 aus einem alten schriefftlichen Verzeichnuß an Stadt einer
 mündlichen Weisung unnd Erkenntnuß durch den Gericht-

schreiber in mein des hierunden geschriebenn Notarien unnd der glaubhafften Gezeugen auch aller Hübener Beysein unnd Gegenwertigkeit öffentlich verlesen lassen 2c.

Als aber solche Weisung in Gegenwertigkeit des obgenannten Gewalthabers unnd aller Umstendte also öffentlich verlesen worden, unnd die Schöpffen sambt alle Hübener deroeselbigen, als ob die mündlich geschעהen, gestanden und bekandt gewesen, bate unndt erfordert der obgedachte Gewalthaber Andres Herman in Crafft seines habenden Beveligs von wegen unndt im Namen seines gnedigen Herrn von Fulda als Probsts auf S. Johannisberg obgemelt mich herundenn geschriebenen offenbahren Schreibern unndt Notarien Ampts halben, das ich hierüber zue Anzeigung seines gnedigen Herrn Probsts und jetzo gedachts Closters Gerechtigkeit auch Urkundt der obgeweisten Urtheil unndt erclerten Weisthums eines oder mehr, unnd so viel der Noth sein würde, offen Instrument unnd Zeugnißschrift machen unnd übergeben wolte, welches ich in Bedacht meines Ampts auch derenn Alide unnd Pflicht, so ich dem Notariat gethann, auf solche gebürliche Erforderung nicht zu weigern gewußt, besonders solches zu thun schuldig erkandt. Geschehen sein diese Ding in dem Dorff Urspringen auf dem Fronhoff doselbsten Würzburgener Bispthums, im Jar, Indictio, Kayserthums, Tag, Monat, Stundt und andern wie obstehet, in Beysein unnd Gegenwertigkeit der erbaren und ersamen Balthasarn Reischers, Centgraven zum Hilters im Ambt Quersperg, Hannsenn Sturms, Schultheissen zue Oberelspach, Jörgen Heppen und Hieronymi Wagenfelters, der ehrwürdigen unndt edelen Herren Rorden Mittelsels von Wellersheim, Dechants im Stiefft Fulda 2c. unnd Herrn Philipfen von Ruckingen Probstsen zum Neuenberg bey

Fulda ꝛc. unnd sonsten viel frommer Leute unndt Umbstender Würzburger Bisßthums, als glaubwürtige Zeugen hier zue vonn mir sonderlich requirirt, erfordert unnd gebeten; unndt volgt nun hernacher das Weißthumb, das von obgemelt worden.

Item diets sind die Rechte, die wir alle Jar theilen unserm Herrn Probst auf S. Johannisberg zu Urspringen uf dem Hof.

Zum ersten, so hat mein Herr Probst auf S. Johannisberg alle Jar zwey ungebotten Lehengericht zue sitzenn zue Urspringen auf dem Hof, eines auf den andern Tag nach unsers Herrn Himmelfartstag, das andere auf den andern Tag nach der heiligen drey Königs Tage, die soll ein jeder Hübner besuchen, der da Lehen von ihme hat.

Zum andern, so hat er ein Gericht zue sitzen, wenn es Not ist, so er darumb gebeten wirdt.

Zum dritten, so soll ein jeglicher Hübener kommen unnd soll sein Zins bringen, oder soll Wille machen zue rechter Tagszeit.

Zum vritten, so nun die Hübener nicht kompt, unnd bringet die Zins nicht, unnd macht auch kein Willen, so ist er sie des andern Tags zwifelzig schuldig. — Item so nun der Hübener kompt, unnd wil seine Zins geben, und find dann kein Gericht auf dem Hof, oder Niemandß, so soll er zweene Hübener bietten, einen under dem Hof unnd einen über dem Hof, und soll sein Zins mit Wissen der zweyen Hübenern auf den Stein legen, der steht auf dem Hof; und so er nun die Zins auf den Stein hat gelegt, so soll er die lassen liegen und davon gehen, so hat er bezahlt.

Zum fünfften, so meines Herrn Probst Schultheis

zue Urspringen wil ein Gericht siezen, so soll er selbstn das Gericht siezen von meines Herrn Probsts wegen.

Zum sechsten, so soll ein Dorfschultheis zue Urspringen bei ihme siezen, und den Stab haltenn und ein Fra-ger sein seines Herrn wegem.

Zum siebenden, so soll meines Herrn Probst Schultheis das Gericht nieder setzen aus den sechs Flecken, mit Nahmen zween Mann von Gladungen, unnd zween Mann von Northeim, und zween Mann von Sundheim, unnd zween Mann von Walberungen, unnd zween Mann von Steden, unnd zween Mann von Urspringen. Und ob es sich begeben, das der Flecken eines oder mehr seumig wurden, undt das Gericht nicht besuchten, so soll man auß den Hübenern zue Urspringen, die da zu Lehen von meinem Herrn Probst, also viel nehmen, das der Stul besetzt würde, und das Gericht nicht hinder sich gehe, auff daß das einem jeden mögte geholffen werden, der da zue clagen hat, was das Lehen antriefft, dem soll man helfen ohne Silber unndt ohne Goldt, unndt ohn allen Schadenn an den zweyen ungebotteneu Gerichtenn.

Zum Achten, so nun mein Herr ließ darnach fragen, was die verwirkt hetten, die da seumig würden, unndt meines Herrn Probsts Gericht nicht besucht hetten, so soll man ihnen ihr Antwort theilen; bringen sie dann eine guete Antwort, so mögen sie es wol genieffenn.

Zum Neunden, wer da Bußfellig würde, der ist verfallen vor ein Fuldisch Pfundt, sechzig Pfenning vor ein Pfundt, unnd fur ein Helbling, das er einen Beutzel darumb kauffe, das er die Buße darein thed.

Zum Zehenden. Item so nun, meines Herrn Probst Schultheis zue Urspringen heist nider siezen an das Gericht, wen er denn heist nidersiezen aus meines Herrn Probsts Hübenern, der soll nieder siezenn.

Zum Eylfften. Item so nun das Gericht besetzt würde, unnd heist Eleger antworten, so sich denn Eleger finden, so sollen sie Vorsprecher nehmen auß den Hübenern, die da bey dem Gericht stehen, unnd soll die an dem Stul stille lassen stehen; unndt welcher denn einen bittet, der soll ihm sein Wordt reden. — Item der Antwörter soll auch einen Vorsprecher nehmen auß den Hübenern, gleicher Weis, wie der Eleger.

Zum Zwölfften, so nun Elag und Antwort gegen einander kömpt, und man fragt nach Elag und Antwort, so soll der Schöppf das Urtheil zue ihme nehmen, unnd Lauro (Erlaubniß) bieten aufzustehen, und soll in ein Gespräch mit sein Gesellen gehen: könten sie des Urtheils eins werden, so sollen sie es aussprechen, könten sie aber des Urtheils nicht eins werden, so sollen sie die Hübener zue sich nehmen. So sollenn dann die Hübener zue ihnen gehen in das Gespräch: werden sie des Urtheils eins, so sollen sie es heraus sprechen, werden sie aber des Urtheils nicht eins, so mögen sie das Urtheil schiebenn bis zum nechsten Gericht.

Zum Drenzehenden, so nun das Gericht ein Ende hat, so soll ihnen mein Herr Probst Essen unnd Drinken geben, unnd ihnen gütlich thun; so dann ein solches geschehen, so soll einer 6 Pfening auf den Disch legen, so hat er bezalt: auch welcher Hübener begriffen wirdt, unnd das Urtheil bey ihme hat, der soll sitzen bleibenn, bis die Sache ein Ende hat.

Zum Vierzehenden. Item könte der Eleger des Gerichts nicht erharren, soll man ihme ein Gericht machen, so er darumb bittet unnd nottürfftig wehre.

Zum Fünffzehenden, so nun der Schultheis mit dem Eleger eins würde, und ein Tag legt das Gericht zue sitzen, so soll er es den Hübenern lassen gebietenn, auf

welchen Tag, so sollen die Hübener gehorsam sein, unnd komen. Unnd so nun die Sach ein Ende hat, so soll mein Herr Probst andere Hübener setzen an das Gericht; dann es ist ihr Erbe nicht, di dran gessen haben.

Zum Sechzehenden, so nun das Gericht aufstehet, so soll mein Herr Probst ihnen Essen unndt Drinkenn geben unnd gütlich thun; unndt wer die Hauptsach verleußt, der soll die Mzung unndt Zehrung bezalen.

Zum Siebenzehenden. Was mein Herr Probst Gerechtigkeit hat. Item aus einem jeden Guth, das von ihm zue Lehen gehet, ein Teüershaupt, so der Mann gestirbet, unnd der Schultheis kömpt unnd fordert das Teüershaupt.

Zum Achtzehenden. Item so er findt ein Pferdt, das eines Pferds Zagel hat, so soll er es hinwegziehen unnd führen: auch ob es sich begeben, das ein Hübener hette ein Meyenpferdt under sein Pferden, so soll er das Meyenpferdt hinweg ziehen für das Teüershaupt; so er aber kein Meyenpferd da findt, so nehme er denn das Beste.

Item so aber kein Pferdt da wehre, so werß das Besthaupt bis auf den Mann, unnd soll Frauen und Kindern die andere Haab lassenn.

Zum Neunzehenden. Begehrt die Frau oder Kinder das Teüershaupt zue lösen, so soll manß ihnen zue lösen geben, unnd ihnen Wille beweisen, auff das sie die Zinß desto besser mögenn irerbeiten unnd das Erbe bessern, unnd auch darumb, das es wiederumb steht wie vor.

Item stürbe die Frau darnach, so giebt sie auch ein Teüershaupt.

Zum Zwanzigsten. So ein Sohn da wehre, der begehrt sein Vüllen vorzustehen, so soll man ihm das Erbe leihen, auff das meinem Herrn Probst sein Lehen desto

baß vertreten würde. — Item so derselbig auch niederfellig würde, so giebt er auch ein Teuershaupt: so nun kein Sohn da wehre, so stünd das Teuershaupt an dem eltesten Kindt.

Zum ein und zwanzigsten. So es sich nun begeben, das die Güter Kinder halben geteilet würden in Felt unnd in Dorff, es wehre Acker oder Wiesen, Haus oder Hof an Zwentheil, an Viertheil, an Sechstheil, an Achttheil u., so soll Jederman ein Teuershaupt gebenn.

Item kompt es wiederumb zusammen, so ist es ein Teuershaupt wie vor.

Zum zwey unnd zwanzigsten. Item begeben es sich nun, das ein Mann seinen Kindern gebe des Fuldischen Guts, es wehre viel oder wenig, so soll man es ihnen leihen ohne Silber unnd ohne Goldt.

Zum drey unnd zwanzigsten. Item wehre es Sach, das das Erbe verkaufft würde, so soll man es auffgeben mit sechs Pfening unnd mit sechs Pfening wiederumb empfangenn, unnd soll es thun in vir Wochen, auf das mein Herr Probst seine Zins wiesse, wohin zu fordern.

Zum vier unnd zwanzigsten. Item so es sich begeben, das jemand zu clagen hat, das das Lehen anrürt, das soll er verrecken auf dem Fronhoff zue Urspringen an dem Lehengericht und nirgend anders thun.

Zum Fegsten. Item Paulus Siebolt, Steffen Ulrich und Linhardt Wönnigk wonhaftig zue Northeim, die sprechen Mein darzue, das die drey kleine Hub zu Northeim kein Teuershaupt geben, oder nie keine gegeben haben, weder sie noch ihre Eltern.

Undt wann nun ich Jacob Frankenger zue Fulda unnd beweihter Cleric, Menzer Bisthumb, aus babslichen

und kaiserlichen Gewalten ein offener Schreiber bey solchen obengeschriebenen rechtlichen Weisungen, Aussprechungen unnd Erlehrungen zue sambt allen anderen unndt jeglichen Dingen hierob verleibet mit sambt den obgenannten Gezeugen persönlich gegenwertig gewest bin, das also gesehen unndt gehört, so habe ich dasselbig in Verzeichnuß genommen, in diese offene Instrumentsform bracht und darüber verfertigt, dasselbig mit eines andern Hand, dieweil ich dasselbig aus anderen vorgefallenen trefflichen Ursachen eigener Person zue thun verhindert worden, treulich unndt mit Bleis abschreiben und signiren lassen, darnach mit dieser meiner aigenen Handt unterschrieben, auch aigenen Lauffnahmen unndt Zunahmen sambt meinem gewöhnlichen Notariatzeichen bezeichnet, zue Gezeugnis aller unnd jeder obgeschriebenen Dingen darzue Ambsshalber sonderlich erfordert unndt gebetenn.

(L. Sign.) *Copia presens originali vero concordat.*

Num. 211.

Austausch eines Altarhörigen in der Kapelle zum Lütkenhof gegen einen Hofhörigen des Hofes Euderwich; v. J. 1552.

Ex Originali.

Ich Reinar von Raisselt zum Lütkenhove thue kund für mich, meine Erven und Nachkomen öffentlich bekennen, das ich mit der Erwürdiger und wolgeborner Frawen Frimgart, geborne Grävin und Edelldochter zu Diepholt, des Kaiserlichen freiweltlichen Stiffts Essen Probstinne, eine Wessell dieser nachbenannter Personen gehalten und ingangen, und wolgemelter Probstinnen und ihren Nachkomen Anna, echte Tochter Hermans von Rülinck, mit einem Sonne Henrich genant, die sunst lange zu der Ca-

vellen sant Anthoens zu Lütgenhove, deren ich ein Collator sei, Alterhōrich gewesen, overgegeben hab, welche nu vort mehr wolgemelter Probstinnen und irer Nachkomen in iren Hoff Suderwich hoffhorich sein und bliven fall. Dair gegen ich von der wolgemelter Probstinnen zu einer rechter Widdervessel entfangen hab Iken, Henrich von Hering's echte Tochter mit irem Sonne Johan, welche bisher irer G. in gemelten Hof Suderwich hoffhorich gewesen, und nu vort mehr zu der Capellen Anthonii Alterhorich sein fall. Und gelave für mich, all meine Erben und Nachkomen wolg. Probstinnen, irer G. Nachfolger dieser burgerluter Wessel zu sein, zu warne, als dieser Lande Gewonheit, Recht und Gebruch an Arglist unnd Gesehrd. In Urkunde der Warheit hab ich meinen angebornen Siegel hie unden an diesen Brieff gehangen. Gegeben am achten Tage Januarii im fünfzehnhundert zwei und viffthichsten Jaire.

(L. S.)



Num. 212.

Extract des Revers der Gebrüder Paell, als sie 2 freie Hände an drei in den Oberhof Suderwich gehörige Hofgüter auf ihre Lebenszeit erhielten, wobei 9 Schillinge für eine Erbtheilung beim Absterben eines jeden bedungen wurden: c; v. J. 1552.

Ex Originali.

Wir Bernhart und Steffen Paell, Gebroider, doen kundt mit dissem besiegelten Brievve vur uns, unsere Erven und Nachkommen offentlich bekennende, daß die eirwirdige edell und wolgeboren Fraw Irngart, geboren Graeffin und edell Tochter zo Diepholt, des Keyserlichen vrien werlt-

lichen Stiffz Essenn Praebstin 1c. unsere gnedige Frawe
 uns uis Gnaden behandiget hait, und zwei vrier unhul-
 dige Hande gedaen an drie irer G. Haves- und Stiffz-
 hoven, die eyne geheissen dat lütke Velthueß im Kirspell
 Havesesbecke, die Hoveseshove zu Herdebeck und Honichhove
 zu Eteveren, beide im Kirspell zu Nottelen gelegen, alle
 gehorende in irer Gnaden Hoff Suderwyck, unser Leben-
 langk zu Haves- und Stiffzrechte zo gebruchen.
 Und wir sullen der vors. Hoven, wie hernabeschreven,
 nemptlich dat lütke Velthueß belegen im Kirspell tho Ha-
 vesesbeck mit den drien Malder Korn, dar jarlinx insal-
 lende, dar to gehorich, ierstlich ein Kamp mit eyne Duf-
 scheken dar by gelegen, liggende an der enner Sydt beneven
 an des Epitails und lütke Walgardekamp, und an der
 andern Syde Lütkevelthueß Dryffwech na sein Hues und
 umbher begraven, nitwysinge desselwigen Gravens. Die
 Hoveseshove to Herdebeck 1c. (alles wie in andern Briesen
 gleichen Inhalts.)

Clausula concernens.

Und wanner unser eyne stervet, der sall enner Praebstin
 geven van synen nalatene Gude negen Schillinge, zu Essen
 genge und gebe vur ein Erffdeilong, wante wy nicht
 huldich noch horich en synt na den vors. Hoveseshoven.

Gegeven im Jair Duseint vyffhundert twei und vyfftich,
 am Frydagh na Judica.

(L. S.)

Bernhart Rodde hat statt seiner Brüder,
 Pael genannt, gesiegelt.

Num. 213.

Austausch der Barbaren, des Schulden zu Eickel Tochter, die bisher in den Hof Eickel huldig und hörig war, gegen Annen zu Bickern, die bisher in den Oberhof Nienhusen gehörig war, durch den Erbhofschulden Johann Hugenpot zu Goswinkel und die Hofsgeschwornen des Hofes Eickel, dann die Probstinn zu Essen geschehen im Jahre 1556.

Ex Originali.

Ich Johan Hugenpot then Goswinkel, Erffhaeffschulte des Haeffs Eickel, doe künde und bekenne vor mi und min Erben, dat ich eine vollkommen Wesselinghe gedaen heb mit Irnegarde, geboren Graffin und Edels Dochter zu Deiffholt, Probstin des Keiserlichen frie weltlichen Stiffts Essen, und der Hove Eickenscheit und Nienhusen iwerste Hoeffschultin, und ich heb gedachter Probstin overgelaten in den vurs. Hoiff to Nienhusen Barbaren, Gordt Schulden to Eickel und Telen Eluiden eiliche Dochter, die bisher in den Hoiff van Eickell huldich und horich geweest is, dar gegen ich der Wederwessel van dückgemelter Probstin with dem Hove to Nienhusen in den vurs. Hoiff van Eickell entfangen heb Annen, Engelbergh to Bickeren und Annen siner eilichen Hunsfraven eilige Dochter, die byssher in den vurs. Hoiff to Nienhusen gehorich was sunder Argelist. Hir sint by over und ane geweest Havesgeswaren des vurs. Haves to Eickell mit Namen Johan over die Langebede Havesfrone des vurs. Haeffs, Johan Eickman to Holsterhusen, Dirich Erleman, und mer anderen, die oer Dirkunde neffen mi entfangen heben. Und in vorder Ges

tüchnisse der Warheit heb ich Johān Hugenpoit Erffhaves-
schulte vurs. mineun Segell vor my und mine Erben an
dießenn Brieff gehangen. Datum am Dage Barbare vir-
ginis, Anno domiai Dufent vieffhundert ses und vieffstich.

(L. S.)

Num. 214.

Freibrief für den Leibeigenen Johann Overfeld von Annen
Sted, Witwe weiland Bertrams von Nesselrode, aus-
gestellt im J. 1558.

Originalauszug.

Ich Anna Sted, nachgelaßenen Witwe seligen Ber-
trams van Nesselrodt, Heren zum Etheim und zu Rhade ic.
thuin kündt und bekennen in Crafft dieses besiegelten Brieffs
vor mich, meine Erben und Nachkommen, daß, nach-
dem Johān, Everdts Overfeld und seligen Gerdt eliche
Son, mich Lieffseigen und nach Eigendoms Recha-
ten zukumpt und gehverendt ist, das ich denseligen umb
Waildaet willen des Eigendoms des Liebs frey-
quydt, ledich und loesslaissen. Verhalben an sein Leib
und Guidt nu noch nünner meher ich oder meine Er-
ben off Imant van meinen wegen kein Furderungh oder
Anspraich hebben oder behalden sollen noch wollen, sonder
mach unverhindert meiner und meiner Erben aller Freien
Recht und Gerechtigkeit hebben und besitten in aller Maiss-
sen, wie dat den fry geborenn van Godt und
Recht wegen vergundt und zugelaissen wirdt;
sonder alle Geferde und Argelist. Zu Orkündt der War-
heit hab ich meinen Segell vor mich und meine Erben wiß-
sentlich an disen Freibreiff gehangen. Geschehen in Jar
unsers Heren fünffhundert acht und fünffzich, am XVIIIten
des Monats Februarii. (L. S.)

Das runde in grünem Wachse ausgedruckte Siegel stellt in einem der Länge nach getheilten Schilde rechts das Nesselrodische, und links das Steckische Familienwappen vor, mit der Umschrift: S. Anna. Steck. Widwe. van. Nesselrot.

Num. 215.

Kindgebing zwischen dem Rurtrierischen Kelner zu Montabaur und dem Junkern vom Stein verabredet, als zwei ihnen eigen angehörige Personen in eine Ehe traten; v. J. 1563.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes von Ediger, zur Zeit Kelner zu Monthabaur, thu kundt und bekenn öffentlich inn diesem Brieff, das ich mich mit dem edlen und erwesten Junker Christoffen vom Stein, eins Kindtgedings vereinigt und verglichenn hab, also und dergestalt, das Christ, Geilmaus Thielen Sun zu Verscheidt, welicher gedachts Junkern eigen angehöriger, zur heiligen Ehe haben soll Annen, Geillen Heumen Tochter zu Ebernhon, so eigen Trierisch, und uffs Haus Monthabaur gehöerig ist, doch mit dieser Abred, das das Kindt, so sie vor dieser Vergleichung albereidt mit einander erzeugt, dem Wysem, wie preuchlich, nachfolgen und bevorauß Trierisch sein soll, und was sie nun hienfürther in stehender Ehe an Kindern bekomen, dieselben sollen zum halben Theill meinem gnedigsten Churfürsten und Herrn von Trier uffs Haus Monthabaur, unnd das ander halb Theill obg. Junker Christoffen vom Stein mit der Leibes eigenschaft unnd Dienstbarkeit verwant und zustendig sein. Des zu Urkundt hab ich mein Pitschier her-

unter getruckt, unnd mich mit eigener Handt unterschrieben.
Geben den 20ten Januarii Anno 1563. more treverensi.

(L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur.

Sspt.

Num. 216.

Kaut- oder Tauschbrief zwischen Kurtzier und Jungherrn
Christof vom Stein über Leibeigene zu Eschelbach und
Verscheidt, verabrebet im Jahre 1569.

Ex Originali.

Ich Hans Hermes vonn Ediger, Kelner zu Monthabaur, thu hiemit menniglich kundt öffentlich bekennende, wie das ich vonn tragenden Bevelchs unnd Diensts wegen mich mit dem edlen unnd erenvesten Junkhern Christofen vom Stein, zu Befürderung des Ehestandts verglichen hab, das Minners Peters Sun Peter vonn Eschelbach, welcher eigenn Trierisch Gottes Lehen und uf diß Hauß Monthabaur gehoerich ist, zur Ehe genommen Gilmans Thielenn Tochter, Freuge vonn Verscheidt, so gemelts Junkhern vom Stein Leibeigene angehorig ist. Dergleichen soll Melzen Heintzen Arndt auch daselbst zu Eschelbach, welcher gedachtem Junkhern zustendig, zur Ehe habenn Hansen von Eschelbachs seligen Tochter, Freugen, so eigen trierisch und uf diß Hauß Monthabaur gehoerig, also und dergestalt, das für ire Personen sie alle und irer jedes mit seiner Leibeigenschaft, auch Bede und Dienstbarkeit, wie sie von iren Altermn here jezunder seint, und obgemelt ist, hienfürther auch pleibenn und gelassenn werden sollen; weiß aber in stehender Ehe nach dem Willen Gottes von Weiden Weibspersonen an Kinden gezielt werden mocht,

sollen dieselben alle dem Busen nach fallen, Urkuntt meines zu End ufgetruckten Pitschirs und eigener Handt Underschrift. Gebenn am 2ten May, inn den Jarn unnsers Herrn 1569.

(L. S.)

Hans Hermes von Ediger, Kelner zu Monthabaur
Sspt.

Num. 217.

Vertrag zwischen den Hofsherren des Hofes Eidel und den Leuten, welche die dahin gehörigen Hofgüter besaßen, in Betreff der Erbtheilung, der Dienste, der Erbgewinnung, der Auswechselungen und Bestattungen, der jährl. Erkenntnissen der (unbeerbten) Hofleute, des Hofgerichts, der Rötter, der Appellation v. Hofgerichte, der Pächte ic. durch die fürstl. Rätthe zu Stande gebracht und mit des Herzoges Secretsiegel befestigt im J. 1569.

Ex Copia saec. XVII.

Nachdem die sempliche Hoiffsluude des Hoeffs tho Eidel an einem gegen die edlen und ehrendtvesten Johan Hugenpoett zum Gosenwinkell, imgleichen deren von Eidel nachgelatene Erven als Hoeffsschulten und jezt angegebene Hoeffsherren berürtes Hoeffes Eickell an der anderen Seiden sich villerhandt Beschwerunge, so man Inen wieder bemeltes Hoeses Rechten und darvon fürbrachter Rollen antomöddigen unterstanden hebben solden, niet allein an den Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten unseren gnedigen Herren Herzogen to Eleve, Göllich und Berge, Grave tho der Mark in overrechten Supplication, sunder ock op verscheiden Order tho Recht eine lange Tidt her und up idz gehaltenem guidlichem Verhoer overmailß in die lengde beclagt; und aver bemelte Hugenpoedt und von Eickell weider solche Klage angereigte

Hoeffsrechten und vorbrachte Rolle verschiedene Einredde fürgewandt, und vürnemblich langewirte Possession und Besiz angetogen, oick derwegen etliche Kundtschafften und andere Beweißstücke upgeleht: so seinds für und durch hochermeltes unserß gnedigen Fürsten und Herren dair tho verordneten Riheden beide obberürte Partheien mit ihrem rechten Betten, vurbedachtem Muidt und guiden Willen nae allerseits angerürter Notturfft derwegen gnidlich entscheiden und derwegen verdragen, wie folgert.

1) Insfenglich dieweill gemelte Hoeffsherren idt davor gehalten, dat sie der affgestorbenen Hoeffsluiden tho Eickell nagelatene gereidte Guider tho erffdeilen in Crafft angetogen Besiz berechtigt, die Hoeffsluide aver Innen geiner Erfftheilung gestendig, sunder allein bekandt, dat von eines verstorbenen Hoeffsman fharende Malaet allein dat beste Perdt, die beste Roe und dat beste Werken, und van einer tödlicher abgegangener Hausffrauen gereiden Guideren allein dat beste Kleidt, die beste Rhue undt dat beste Werken als vur einen Sterfffall dem Hoeffsherrn gebore und zokommen fall op den Fall, dar ein Hoeffsman oder Hoeffsbrauwe mit gewunner Handt in eim Hoeffsguidt sizet und doedh verfert: — Dieweill diese Luide mit geiner Kyffseigenschaft behafft, sunder allein Hoffhorigh sein, fall gedachten Hoeffsherren nae doidlichen Verscheiden des Hoffesmans dat beste Perdt thwei die beste Rhoe und thwei die beste Werken, aver nach Affsterven solcher Hoeffesfrauen oere beste Kleidt und gleichfals thwei die beste Rhuen und thwei die besten Werken oder derselven Wherdt von berürtem ihrem Malaeten in Crafft dieses Verdrages nae Aufweisungh vorbemelter Rollen unverhindert folgen. Mit den Ummeilinge aver fall idt in diesem Fall nit anders, als berürte Rolle darvon meldet, gehalten werden.

2) Thom thweiden, als gedachter Hoeffsheren so vill Deinsie, als sie ihrer Gelegenheit nae jairlich bedürfftigh von diesen Hoeffsluiden gefordert, und die Hoeffsluide In niet mehr dan veir schuldiger und zweier Bededeinsie gestendig, — fall hinforder jeder Hoeffsman, so auff einem hoffhorigen Hoff wonet, des Hoffsherrn auf ihrem Gefinnen jairlich in allem acht schuldige gebürliche Deinsie, nemlich vier Deinsie bei Grass und veir bey Stroe, und vorder aver gene schuldige Bede = Lyve = oder Maldeinsie ohene nae Inhalt berürter Rollen tho leisten gehalten sein, doch dat den Hoffsmenschen in Tydt solcher Deinsfleistung die Kost von dem Heren gegeben würde.

3) Thom derden, wanner nae Affsterven eins Hoffsmans off einer Hoffsfrauwen, so auff einem Hoff gewo- uendt, die negste Erben oder die suß dat mit Rechte doch mochte, umb solchen Hoeff oder Hoeffsguedt, als der affgestorvener verlaten, tho Handt gewinnen, den Hoeffsherrn oder seinen Schulten ersuchen, fall der Hoffsherr offte sein Schulte dieselve tho der Handtwinnungh gestade, und der ihene, der solche Handtgewinn begert, hie sei Man oder Frauwe, für den Handtgewinn idermals sechs alde Guldenschilden mit Gnaden, oder den Wertt darvor, als der Herr von dem Lande boiren doidt, nu vortmer geven und verrichten.

4) Thom veirden, da Man oder Fraw aus deisem Hoeff tho Eickell gewesselt würden, fall jeder, so daraus gewesselt wert, für den Orloff solcher Wesselungh den Hoeffsherrn, der reichste veir Daller, Middelse drei Daler und der armeste twe Daler, alles mit Gnaden erlegen.

5) Wan dan auch thom vünfften op den Fall, wanner ein Man oder Frauwe, so in deisen Hoff gehorigh, sich an einen andern darin gehorigh bestaden wolde, fall

solches mit Orloff der Herren geschehen, und der Man drie und die Braume anderthalben Gulden (idern Gulden up veir und thwintigh Rader Albus gerechnet) dem Hoeffsherrn für solchen Orloff eins geben, und all mit Gnaden.

6) Thom sechsten, im Fall deise Hoffsluide (Man, Fraw, Knecht oder Magt) den Getüchnißpfennigh, so hie alle Jair eins up sanct Panthaleonsdag dem Hoeffsherrn tho erkendtniß, dat sie in deisen Hoeff gehörigh, und dem underworpen, tho geven schulbigh, up den angereigten Dag bei der Sonnen nach Außweisung berürter Rollen nit betahle, fall der jenne, welcher dar in also seümigh befunden, dem Herren in eine Wedde oder Peen von drei Tornischen (jeder Tornisch auf drey rader Albus aestimirt) doch all op Gnaden, gefallen sein, und der Hoeffsherr oen darvor des andern Dages mit des Hoeses Fronen penden moege, also dat der Seümiger mit geiner forder Peen beschwerdt würde, wie dan ethwan hie bevor vorgenommen sein magh.

7) Thom sevenden. Dweill die Hoeffsluide geklagt, wie gemelte Hoeffsherrn schier in allen Sachen allein mit ihren Diener, oick uterhalven Gerichtsfronen den Hoffsluiden die Pferde und andere Have affpfenden, und dieselve unvertoeiglich, daneben wert under deren rechten Whert umbschlaen oder overgeben tho laten understanden, sondern alles angereigten Hoeffsrechten tho wider; dagegen obberürte Hoffsherren herbrachten Besiz und Gebrauch angetogen, fall nun mehr up Ansünnen gedachter Hoeffsherrn oder ires Dieners in Sachen (dar in man nach Hoeffsrechte oen (ihnen) Pendung tho gestaden gehalten) der Hoffsfrone in solcher Pfendung in Gegenwürdigkeit bemeltes Dieners (oft der darbei sein wolde) unweigerlich doin, und die Pfande an dat Hoeffsgericht bringen, wie dan

auch seven Hoeffßgeschworne oder Laten op Maenungh des Hoeffßschulte over die Pfendung gerichtlich erkennen; und im Fall darup der Umschlag erkandt, die Pfande umbschlagen sollen, allet nae Hoeffßrechten. Damit auch solche Pfandung nit gefערlich vertogen werde, sollen, dair tho erscheinen, jedermals seven Hoffßgeschwornen durch den Hoffßfroenen gebott und verwettigt werden; und dhoe Zmandt ungehorsamblich ohne chaffte Noidt udtblive, derselviger in ein Peen von thwelff schlechter lopender Albus gefallen sein.

8) Thom achten, bei watt vorgesatten Stücken die Kotter, so auff Hoesekotten sitten, in angereigter Rollen mit Beschwernuß der Hoesener tom halven Deill uithdrücklich belaget, in denselven Stücken sollen bemelte Kottere solche Steigerongh als der Stücken halben vur den anderen Hoeffßluiden in diesem Verdragh gemaidet, vick allein halff dragen und leisten.

9) Thom negenden, nachdem gemelte Johan Hugenspott und Gebrüder und Wettern von Eickell angegeben, dat sie van dem Herrn Abte zu sanct Panthaleon in Eblen solche Erbgerichtigkeit, Lehunge, Wer- und Nutzbarkeit, als seine Werde tho und over den Hoeff tho Eickell und allen dar in- und thogehorige Luiden und Guidern biß dather gehait, an sich erlanget und erworben, und die Appellation von der Hoffluiden Erkentnuß an des Herrn Abten oder desselven Mankammer vormails tho gaen plach, daher jeho Thweivell und Streit ingefallen, wohin solche Appellation hinfärter vorthonehmen sein soll, — ist abgerebt und eingeraumet, wanner ein Hoffßman oder ein Frembder gegen einen Hoffßman in Sachen, so der Hoffßguider Eigendomb und herbrachte Gewonheit und Rechte dieses Hoeses betreffen thuet, Anfurderungh am Hoffße-

nicht gethan, und von solcher Erkendtnuß, als die Hae-
 vesluede darover utsprechen, apelleret würde, dat alsdan
 solche Appellationsfache in thweider Instanz an bemelte
 Hoeffsherren gelanget, und vur denselven oder oheren
 dar tho gesakten Commissarii (wie sich gebort) fürderlich
 volnsürdt werden: oick im Fall van einigen Orbell solcher
 thweider Instanz Richters avermals sich Jemantz beropen
 und appelliren wolde, dat alsdan dieselve an hochgemel-
 ten unsern gnedigen Herrn als Graven zu der Mark und
 dem Landtfürsten geschehen, und daeselfst den Beschwer-
 ten gebührlich Recht widerfahren soll. Wanner aver die
 sempptliche Hoeffsluede von wegen ires Hoeffs und dessen
 Rechten und Gerechtigkeiden wider einen oder beide Hoeffs-
 herren, oder dair die beide Hoffherren oder oerer ein ge-
 gen die sempptlichen Hoeffsluide obvermelter Sachen hal-
 ver jetwas zu furdern und zu sprechen hedden, dat des-
 falls der beclagter Deil die unpartheische in der Regde
 gesettene Commissarien oder Richter up Ansuchen der cla-
 gender Parthei inwendigh viertein Dagen ernennen und
 der clagendt Deill uth den dreien ernanten einen thom
 Richter erwelhen, oick für dem selven one einige Recusa-
 tion und allen anderen Einredde gegen bemelten Richter
 vorzuwenden, die streitige Sache den Rechten anhengigh
 gemacht und mit endlicher Erkendtnuß fürderlich erörtert
 und von solchem Richter, woe Jemantz durch seine Sen-
 tentz beschweret tho sein vermeindt, an Hochgedachten un-
 fern gnedigen Herrn, und folgents dahin sich gepuirt,
 appellirt werden mögen soll. Dair oick ein besunder Hoff-
 gehöriger oder Fremdbder gegen eine oder beide Hoffsher-
 ren van vermelten Sachen wegen ime Furderungh anma-
 then dete, dat dar over die Hoffs Geschworen oder datt
 Hoffgericht in irster Instanz tho erkennen hebben, und ihr

thweider Instanz ein burgerlicher Gestalt, erwelter Commissari Richter sein, old Appellation von demselben vort an unsern gnedigen Herrn gestatet werden soll.

10) Thom Thienden. Dweill in der Hoeffsluide fürs brachten Clage weilers angezeigt, wan ein Hoeffguit, die Kortebecke genandt, ingleichen etlich Stück uth dem Hovesguit, der Brochhorsten Hoeff geheiten, und mehr andere Hoffsagüder uth diesem Hoff Eickell tho mercklich schedlichen Abbruch desselben wieder Hoffrecht vast vor und nae entwandt und ernitert, och die Withwe, so den Brünchhorsterhoff noch beschlich inhefft, etlich darin gehorigh Gehölte mit ungeborlichem Hauwen tho verargerren und tho verderven inderstanden, — ist derhalben verabscheidet: wanne Jemandt, so tho obberürten oder dergleichen entwanten und veruiterten Hoffsagüder oder derselven Stücken ein rechter Erbe und berechtiget is, darup Furderung fürnimpt, dat dem dat Hoffrecht daröber eropent werden, und nae Erkendnuß des Hoffgerichts, wie sich gepürt, widerfahren soll. Als dan oick gedachter Withwen und andern Hovesluiden, so dergleichen overmetigen ungeborlich Holthauwen doindt, by nhambaffter Peenen sulch Ungebeit durch den Hoffherrn, und da die darin schuldig befunden, durch unsers gnedigen Herrn Amptman vurbotten, und die Peen von den Frevelechtigen eingefurdert werden soll.

11) Thom eilfften. Sintemahl angegeben, dat die von Eickel, so die Häuser thom Krange und Horst inhebben, bewillhen obernante Dienste und andere Gerechtigkeiten von diesen Hoeffsluiden und Guideru einjeder genglich tho fordern inderstanden, soll solch Vornehmen abgestalt, und die Hoeffsluide und Guider mit geiner Beschwernuß, wie die auch Rhamen haben mochten, weilers als in die

sem Verdragh und der heir under vermelter neuer Rollen befunden, beladen, ock durch berürte von Eickell ein ernant werden, der durch seiner Dienern ein den Hoeffsluiden jedesmal ansetzen lathen, off beröirte vere Deinsten an dem Haup Kraugh oder Horst doen sollen.

12) Thom Thwellsten. Nachdem in angerührter Rollen vermeldet, als solle den Hoeffsluiden ein, doeruth (durchaus) gleichmetiger Pacht, op veir verscheidenen Terminen jairlichs thobethalen operlacht sein, und man aber jeko von beiden gegenwertigen Parteien berichtet, daß solche gleich nit in Verrichtungh des jairlichen Pacht van allerlengsten Tydt her nit gehalten, sunder der ein Hoffman mehr oder weniger als der ander bethalt, und solches durch die Scheidung oder Vertheilungh, so tischen berürten Hoffsherren edtwan gescheidt, verursacht, sollen solche Pachte geinem verhöget, vermindert oder verendert, sonder wy biß daher beschehen, auf Andrea thosamen bethalt werden. Und darumb tho vermuiden künfftigen Unverstandh die Hoffsherren an einer, jegliche und sembtliche Hoffsluide an der andern Seiden eine Vertheichnuß inwendigh dreien Wochen Tyt machen, und dar inne watt einjeder Hoffsman und Kotter den Hoffsherren jairlichs biß an hero thor Pacht gegeben, underscheidentlich auffschreiben: och wan beide Vertheignuß gegen einander verglichen, und eine dair ut gemacht, dieselve der neuen Rollen, darvan hirunder Meldungh gedair, mit einverleibt werden.

13) Thom dertheinden sollen die Hoffsluide solche jairliche Renthen und Pension, als sie auß ihren Hoffsguidern buiten werten und Bewilligungh des Hoffsherrn anderen verköfft und verschreven, weder afflegen. Und dweill sie angegeben, dat diese Beschwerden uth gegenwürdigen langweiligen Twist und Iröngen mehrern Deils,

oick nothwendiger Auffgubung irer Kinder, Brueder, Schwester und anderer Mitterben verursacht, sein oen tho berorter Affleggung thein Tair bestimbt mit der Bescheidenheit, im Fall sie dat selve mitler Wilhe nit theten, datt bemelten Hoffsherrn alsdan nach Verlauff benanter Zeit bemelte Renten und Pension an sich tho loesen erloefft, und den Hoffsluiden ohr Widerkoepe und Affloese dar an gegen den Hoffsherrn so woll als gegen denen (welchen die Renten und Pension anfangß verkauft oder verschreiben) vurbelalden sein und bleiben soll.

14) Thom viertheinden. Dweill die Hoffsluide sich beschwerdt, dake sie vuermaills allein einen Hoffsherrn und einen Hoffschulten gehaidt, dat oen folgentz thwei Hoevescholten und ein Jüngelink durch des Abten Cession thwei verscheidene Hoffsherren oen anthonehmen angemoidet, bardurch oen vast mehr Beschwernuß auferlagt wurde, wie dan noch neulich ein jeder Scholte einen Goldgulden, welches thwei Goltg. machen, für einen Gerichts Tagh gefürdert, ungeachtet dat man davor niet mehr dan einen Ggld. to geben plach, ist verglichen, dat beide obbemelte Hoffsherren hinfürter nicht mehr, dan einen Hoffscholten thosammen anstellen, oick die Hoffsluide, wan sie des Hoffägerichz bedürfftigh, für den Gerichtdagh allein einen Goldgulden, die Frembden aber thwei derselben Gulden darfür dem Hoffschulten erleggen sollen.

15) Thom Bistteinden. Biewoll oft anetogene Rolle, davyn die Hoffsluide ein Transsumpt jehz fürbracht, und dat Original bei vermelten Hoffsherren verwarlich behalden wirdt, ezlicher Mathen durch denselben widerfochten, soll desto weniger nit dieselbe Rolle ihres Einhalts durch uit (allein waß im gegenwürdigem Verdragh verändert) in gerichtlicher Handlung und Erkent-

nuff, sich sunsten außserhalbem Gerichtz in allen Sachen und Tellen undisputirlich observirt und gefolgt, und dair van uith vielhen verschieden Urkunt kein Mißverstandt oder Unraith verursacht würde, uith bemelter alder Rollen und diesem Verdragh thwen besundere aber gleichlautend Rollen in geborender Form durch hochgedachten Fürsten verordnete Rbede und diesen beiden Partheien, under Ihr F. G. Secret und der Partheien Segelen, fürderlich aufgericht, und ein davon berürten Hoffsherren thogestellt und die andere in dem Hoffgericht bei den Hoffsluiden verwardt werden.

Alle und jede opgesetzte Articulen und Puncten heben beide Deilhe guidtwillig angenohmen, vick dieselven alles ihres Einhalts aufrecht und erharlich tho halben und wirklich tho volutehen übermiz Handtastungh tho gesagt, gelobt und versprochen, Hochgedachten unsern gnedigen Fürsten und Herren, als einem Graven tho der Marke und Landtfürsten, over diese Hoffsluide und Gädere ihrer F. G. Hoich- und Gerechtigkeit fürbehalben, sonder Geferde und Argelist.

In Urkunt seindt dieser Verdragge thwey eines Einhalts geschreven, vick tho mehrer Bestedegungh mit unsern gnedigen Herrn Secret besiegelt, und jederein Deill also davon over geleverd den 26. Zulij Anno veyffsteinhundert, negen und sechstigh.

Collationirt und auscultirt ist obeng. Rolle mit ihrem warhafften Original mit unsern gnedigen Fürsten und Herrn Siegel obg. besiegelt und demnach subscribirt und demselben wörtlich gleichlautend befunden, durch mich Patroclum Vomgardt offenen Notarien zu Essen, welches ich mit eigener Handt bezeughe.

W. E. Werwer mpp.

Daß diese Copeyliche obbeschriebene auff Pergamen beschriebene Hobprechten undt fürstl. Confirmation mitt der mir vorbrachter Copey nach vergangener fleißiger Collation gleichlautendt befunden bezeuge hiemitten, Signatum Boichumb den 12. Augusti 1659.

Aug. Keller Imper. auctor. Notar. publicus Clivisque immatriculat. und Gerichtschreiber Ambtß Boichumb. Mpp.

Num. 218 lit. a.

Bittscheift des Henrichs, Schulden zu Brechten, an die Frau Fürstinn zu Essen wegen des ihm von seinem verstorbenen Stiefbruder zukommenden Heergeiwedes; das ihm aber von dessen Witwe hinterhalten wurde; v. J. 1569.

Ex Copia plane coeava.

Ehrwürdige und Vollgeborne. E. G. sein meine pflichtige und willige Diensten in allen moeglichen Fleiß zuvorn, Gnedige Frauwe! E. G. soll ich unden bemelter Supplicandt in aller Underthenigkeit kleglichen unangezeigt nit lassen, wie das mein von Vatter und Schwerdtseiten einseitiger Broder Johan zu Brecht, Echolt auf der Schillindshofen on Leibserben in Gott verstorben, und demnach mir, als dem nehesten und eltesten von der Schwerdtseiten herkommenden Verwandten des verstorbenen Johans, das Gherwede on allen Hindergank verfallen; zuvorderst dieweill meniglichen dieses Orts woll bewußt, das nach thotlichen Abgank eines angehörigen Hoffmans das Gherwede dem nehesten und eltesten Blotsverwanten on Inredt angefallen; das auch sollich Gherwede Krafft von unverderlichen Tarn biß noch unverbreuchlichen gehaltenen Brauch

dem nehesten und eltesten Sibbsverwanten alle Zeit unverweigerlichen gehandtreicht worden, wie E. G. auß diesen hiebei gelachten Schein des Richters zu Lünen öffentlichen zu erschen; gang on das auch E. G. sollichen Hobbsrechts und Brauchs auß taglichen vorfallenden Fellen und Uebungen gnedlich Wissens tragen. Ob woll nu ich troestlichen verhoefft, es solte Cathrina Guckins, meines Broders seligen nachgelassen vermeinte Wittib mir als dem Nehesten und Eltesten auch das Geherwede unverweigerlich, und sonderlichen dieweill ich von Niemandt als Nahern verhindert, folgen, heben lassen, so thut sei dannoch bis auf heutigen Tag villangeredte Hergewede mir thatlichen vurenthalten, unangesehen das ich darumb in der Gütten und sunst villfaltigen ersucht. Demnach erzwinget mir die hochdringende Not, E. G. fleissigst zu bitten, E. G. wollen, obgedachter Cathrinen ernstlichen befehlen, mir als des verstorbenen Johans nehesten und eltesten Sibbsverwanten obangeredte Geherwede unverzoglichen zu verrichten. Daran thut E. G. ein mildt Ampt der Gerechtigkeit, und gebürt mir, bin es auch willig, umb E. G. (die ich dem Allmechtigen in seinen göttlichen Schirm hiemit thun befehlen) mit meinen schemmelen Diensten herwidderumb zu verdienen, umb eine troestliche und zuverlessige Antwurd bittendt.

E. G.

undertheniger Hoffman

Henrich Scholte zu Brechten.

Num. 218 lit. b.

Attest des Richters zu Lünen über die Gewohnheit, das Heergewedde zu beziehen; vom Jahre 1569.

)

Ex Copia mere coeva.

Ich Reinhardt Kreheimer, verordneter Richter zu Lünen dieser Zeit, thue jedermenlichen kundt, und hiemit

offentlichen zu wissen, was Gestalt der walbeschedener und frommer Henrich, Schulte zu Brechten, mir zu kennen geben, das sein halber Bruder, Johan, Schulte das selbst, als von Vatter Seithen, vergangenen Winter in Gott salich ohn hinterlassene ehelicher Geburt verstorben, und ihm dan als dem Negsten wegen seins halben Bruders das Geherwede gehören woll, welchs im doch widder Recht und alle Willigkeit vorenthalten werden soll; und derhalben von mir, als dem Richter dieses Orts, zu wissen begert, wie ich mir mit Ausweisung desselben zu halten, und damit habe vurnommen, pflegen ic. Dweill nu sein Henrichs Bitt und Beger ich vor zimlich und den Redden (Rechten) nit zuwidder angesehen, ohn das ich auch die Warheit zu sagen schuldig; so hab ich Richter ihm sulchs nit abschlaen koennen, und ist in sich unverneinlich war,

das meine vorweffene Richtere und ich das Geherwede so woll an der Schwerdtseithen als an der Spillseithe offtmal ausgewiesen, und den Erven behandel wurden, darvan ich jeder Zeit mein Gebühr bekommen hab; und da sulch noch auszuweisen ist, thue ich mir imglichen darin verhalten, und hat sich ein jeder darnach bißher zu wissen zu halten ic.

Und hab ich Richter vurg. dieses zu der Warheit Urkunt mit meinen uffgetruckten Insiegel wissentlichen versiegelt. Gegeben und geschehen im Jar vünffzehnhundert negen und sechsßig, den achtenden Augustmonats.

Freibrief für Gertrud zur Leyten, die der Frau Annen Sted, Witwe von Nesselrode bisher mit dem Eigenthum ihres Leibes verpflichtet war, mit Vorbehalt zweier ihrer Kinder, — und daß sie ferner zu den beweg- und unbeweglichen Gütern ihrer Eltern und Brüder kein Recht mehr haben solle; v. J. 1569.

Et Originali.

Ich Anna Sted zu Hertten, Weedtfraw von Nesselrodt, Fraw zum Steyn und Raedt thuin kundt hie mit diesem besiegelten Brieffe für mich, meine Erben und jedermanniglich öffentlich bekennende, daß ich Geerdts zur Leyten, etwen Jasparis zur Leyten und Tryne Eheleuten echte Tochter, so und als mir dieselbe bißanhero i r e s L e i b s mit Eigenthumb verpflichtet und zubehörlich gewesen, und zu versprechenn gestanden, auß sonderlicher Verwechnuß und Gunsten übergelassen und sothanner meiner Zubehörung und Eygenthumbis i r e s L e i b s frey, loß und ledich gesagt und überlassen hab, überlasse, sage frey, loß und ledich hiemit und in Crafft dieß Brieffs, also daß sie nun mer Eigenthumbs halber von meiner wegen sich verheyraeten, keeren, wenden und aller Freyheiten gebrauchen und genießsen mag zu irem Wolgefallen und Besten, jedoch mit dem Fürbehalt, daß ihre Kinder für Datum dieß Brieffs geboren, als nemlich Henrich und Tryne, in voller Gehbrichkeit und Eygenthumb verbleiben sollen. Auch sollen gedachte Geerdts und ihre Erben zu den Guettern l i e g e n d t u n d r o e r e n d t, dar in gedachter Geerdts Eltern und Bruder verstorben und sterben werden, keine Gerechtigkeit, Spruch noch An-

forderung habenn, sondern davon nach Inhalt eines Ver-
zichts für Datum dieß beschehen, abgelaßt sein und blei-
ben. Und loben für mich und mein Erben dieser vorg.
Puncten zu staen und zu halten ohne alle Argelist und
Gefeerd. Urkunt der Warheit hab ich Anna Wedtfraw
vorg. gegenwertigen Brieff eygner Handt unterschrieben
und zu weiter Bekreftung mein angeboren Siegel unden
an diesen Brieff thuin hangen. Datum nach der Geburt
im fünffzehnhundert und neun und sechzigsten Jare, am
achtzehenden des Monats Septembris.

(L. S.) Anna Steyke Wedewe van Neysfelkrayt.

Das Siegel ist wie am Briefe vom Jahre 1558.

Num. 220.

Urkunde des Hofs Hulten und der Hofleute des Oberhofes zu
Dörsten über eine aus dem Hofe frei entlassene Person,
und über die Aufnahme einer freien Person in berührten
Hoff; v. J. 1571.

Ex Originali.

Im Jair unns Heren Duisent vyffhundert ein und
seventich den Maendach na Letare Iherusalem is vur dem
Heren Haveschulten ein Wesselinghe geholden unnd ge-
scheit tusschen Johan Ingenbussche sin Dochter gnant So-
phia, dieselvige echte und vry van Wader und
Moder gebairen eins und anderdeils Johann Voi-
choirn sin Dochter Elza, die Kentisch und hoirich
gewest is den Heren vann Fancken. Nu hebbe
ich Evert van Delwich Haveschulte des Haves zu Dursten
verlaiten und avergegevenn Johan Voichoirn sin Dochter
Elza, unnd widerumb empfangenn in den Hoiff vurs. des
gemelteunn Johann ten Bussche sin vurgerürte Dochter So-

phia: unnd also dieselvige Elza sthaen, ghaen und wah-
dell mach, und sich mit Gott bestadenn nach
Willens, und durch Verschens Gottes zu viren Wol-
gefallens. Zu wider Befestunghe diese Eddell unnd Wes-
selunghe in aller Tzt willigh zu bekreftenn mit des Heren
Haveschulten sin Segell ic. Geschreben und gegeben
durch myn Hinrich van Dit Haveschreiber unnd Ha-
vesfrone des Haves tho Dursten und vort die
gemeine Haveslude. Datlm ut supra.

(L. S.) Hinrich van Dit bekent dit also mit
syner eigener Hant wair tho sin.

Num. 221.

Kindgebing zwischen dem Grafen Georg von Leiningen-Wei-
sternburg und den Edlen vom Stein, als ihre beider Leib-
eigene sich in eine Ehe begaben; v. J. 1577.

Ex Originali.

Wir Georg, Grave zu Leyningen, Her zu Westers-
burg und Schouenbergk, des heyligen Römischen Reichs
Semper Frey ic. bekennen hieomit offentlich, daß wir uns
mit dem edlen und ehrvesten, unsern besondern lieben
günstigen Friderichen vom Stein eines Leibkants halben
verglichen haben, also daß unser Unterthaner und Leibs-
angehöriger junghens Johans' Sohne Hans zu Steins-
pergk, weilandtt Hoffhens Johanges nachgelassene Wittibin
Catharin, auch daselbsten wohnendt, und ihme Friderichen
vom Stein beneben Christoffels vom Steins seligen hinter-
lassenen Wittibin, und beider ihren Erben mit der Leib-
eigenschaft sambt aller anhangenden Dienstbar- und Ge-
rechtikeitt verpflichtet und zugethan ist, zu der heiligen
Ehe haben und behalten solle, und hierbei verglichen,

waß sie igt bemelte Eheleutt in stehender Ehe durch den Segen Gottes an Kindern zielen und mit einander be-
kommen werden, dieselbig sollen uns Graff Georg obge-
melt zum halben Theill, der ander Halbtheil aber beiden
bemelten vom Stein sein und pfeiben. Da sich aber, über
kurz oder lang ein gleichmässiger Rautt oder Gegenwechsell
begeben und zutragen würde, soll es hiermit nach Landts-
gewonheit und altherprachten Gebrauch gehalten werden:
alle Geverde hierin außgeschiden. In Urkundt haben
wir Grave Georg unser Secret zu Ende diß wissentlich
usdrucken und zu Schwanenbergk geben lassen, den neun-
ten Monats Tag February Anno 16. 77.

(L. S.)

Num. 222.

Auszüge einiger Artikel, besonders in Betreff der Besetzung
der Burg Godesberg in Fehde-Zeiten — aus dem Weiß-
thum des Hofes Godesberg, so aus einem Nektorn geschrie-
ben und erneuert wurde den 3. Hailmonat 1577.

Ex protocollo judiciali de 1577.

Weißthumb der Geschwornen.

Der hochwürdigem und gnadiger Fraw des Stiffts
zu Essen erkennen die Geschwornen uff dero Hoff zu Godes-
pergk, daß Sie einen freyen Frohnhoff ligen hatt in dem
Ambt Godespergk; daz hatt sie drey unvermanter oder
ungepottener Tage, nemlich den zweyten Gudestag nach
drenzehn Meßen, den andern den zweyten Gudestag nach
Paschen, und den dritten Tagh Gudestagh nach S. Petri
und Pauli. Als dan erkennen Jhro die Geschwornen Zinsen
und Pfächten, wie Sie die inhebben solle, nemlich wen
es Sach were, daß jemandt ihre Zinsen und Pfächten

Ihro oder ihrem Untersaißen nit gibt zu S. Martins-messen, so solle dero Scholteß dieselben Gütter in Kummer lagen und dingen daruff drey Tagh und sechs Wochen. Das erkendt der geschworn Rindch und Rhatt, ihre Pfächten also einzufordern. 2c.

Item erkendt der Geschworen, daß Lehn nit höher zu empfangen dan ein ganz Lehn; auch erkendt der Geschworen nit minder zu verspleißen, dan ein Firtel Lehns.

Item erkendt der Geschworen ferner, ob eine geschworn Handt von einem ganzen Lehn abgienge, die ist unser ehrwürdigen Fraw zu Essen erfallen mit einem Foder Churmodtweins, doch uff Gnadt.

Item wan eine empfangende Handt über ein voll Heckenlehen abgienge, der soll der ehrwürd. Fraw versallen sein mit einem silbern plog, den zu lösen mit fünf Marken.

Noch erkendt der Geschworen, wichst vollwein, nemlich daß ein jeder Firtel Weingarts von Rheindorffer Brück under Bonn biß an die Wehrterbrück durchgehents ein Foder Weins trägt und inhat, soll man der ehrwürd. Fraw vollen Pacht geben; wichst halbwein, auch halbe Pfacht; wichst daß dritte oder vierte Theil Weins, soll man auch den dritten oder vierten Theil Pfachts geben. 2c. 2c.

Item erkendt der Geschworen, daß unsere ehrwürdige Fraw zu Essen dem Bischoffe zu Cöllen schuldigh seie, wan er offenbahre Feindschafft hatt, die Wacht uff der Burgh zu thun mit 9 Man. Dessen solle der Bischoff den Wächtern Essen und Trinken, Fehrungh, Kerzen gnug bestellen, auch Krautt und Loth hergeben: und sollen die Herrn S. Cassii Stiftskirchen zu Bonn einen Hehrwagen mit Pferden bestellen, dessen solle der Abt zu Heisterbach zwey Pferd

darahn bestellen, wann er eine Gemeinde von wegen des Landtsfürsten ausziehen müste.

Item diese seindt die neun Wechtere, die hernach geschriben stehen, mit Nahmen: Bestgen Ebstein, Herr Johann Kempis Official zu Cöln, Wlen Johann, die von Marienforst von Schüssen Güttern, Becker Johann Caniß, Goddert Freniß, Thewiß Conhen, die Hern von S. Johann Cordulen und Luttwich Fischers. Und wan einer bey Zeit der Nacht seümligh befunden wurd, denselben solle unsere ehrwürdige Fraw und Landtsfürst zu straffen haben. 2c. 2c.

Item erkendt der geschworen Rindch und Rhatt, wan ein Geschworen den andern überhawet, daß solcher Schade kein Schande sein solle.

Item erkennen die Geschworen ferner für Recht und dieses Hoffß Gewohnheit, im Pfall da ein Geschworen des Hoffß seine Hoffßgutth Gütter verkauffen wolle, die solle er erstlich dem Lehnheerrn, deme es in sein Lehen gildt, für den Geschworen anpieten, und wan derselbe Lehnheerr daselb Gutt nit gelden oder beschüdden wolte oder köndte, mag alsdan ein ander Geschworen darin greiffen, und daß angebotten Gutt ahn sich gelden, damit das Gutt bei den Geschworen und dem Hoff verpleibe: doch dae ein Frembader, der kein Geschworen were, die Gütter gegolden hette, solle dem Lehnheerrn über fünfzig oder hundert Jahren frey stehen, die Gütter wiederum ahn sich zupringen.

Weiter erkennen die Geschworen, daß man die Viehetrifft der Gemainde zu Godespergk und des Convents Marienforst sämbtlichen thun solle durch den Anußen wegh biß in den Cottenforst langs S. Homprichts Holle.

Lezlich erkennen die Geschworn diesen Hoff also frey, da einer in Unglück geriete und einen Todtschlag begehen

würde, und uff diesen Hoff kommen köndte, daß er alsdann sechs Wochen und drey Tagh Freyheit daruff haben solle. Köndte derselb nun nach Umbgangh solcher Zeit uff die freie Straßen kommen drey Fuß weit und wiederumb ungespannen den Hoff erreichen, sollen wiederumb sechs Wochen und drey Tagh uffs newe angehen.

Dieß hat Bollmar Rham No. 9. extrahirt und eigener Handt geschriben, quod ego Joannes Steinman agnoscirt und attestiertt. Mspt.

Num. 223:

Notariatinstrument über ein Zeugenverhör, daß Catharina, jetzt Ehefrau Gerharts von Elwichs zu Euderwich, ehemals in den Hof Redlinghausen mit ihrer Tochter Margret hofhörig gewesen, aber dessen Recht verlassen und eine freie Hörung dagegen empfangen und angenommen hatte mit Bewilligung des Herrn und des Hofes; v. J. 1577.

Ex Originali.

In Gottes Namen Amen. Kundt offenbair und zu wissen sey jedermänniglichen, dennen gegenwärtigh offen Instrument erzeigt oder fürbracht, datselbe werden sehen oder hören lesen, daß im Jar nach der Geburt unsers lieben Herren Jesu Christi, als man nach gemeinem Schreiben zalte thaufent fünfhundert siebenzigh und sieben, in der fünfter Indiction der Admerzinszall genandt, auf Montag den fünf und zwenzigsten des Monats Novembris zu zehen Urhen ader der umbtrent zu Burmittage, Pabstumb des heiligsten in Gott Vatters und Herrn, Herrn Georgii, von gödtlicher Bursichtigkeit Pabst des dreihenden seines Rhemens, in seinem festen Jare, in meines

offenbaren Notarii und deren nachbenannten Zeugen Ze-
 genwürttigkeit persönlich erschemen ist die erbare Catha-
 rina, Ehehausfraw Gerhards von Elwicks zu Suderwich,
 und haitt also erscheinende in irer selbst Namen erzalt
 und angeben, wie und wilcher Gestalt sie hiebefurn in den
 Hoff zu Necklinhuusen hoffhoerigh gewesen: und als sie
 darnach durch ire Eltern mit Zuthuen und Radt irer Be-
 wanten und Freundschaften uff den Hoff Elwich binnen
 Suderwich an iren lieben Eheman, Gerhartz von Elwich
 bestadet werden solte, habe sie die Gerechtigkeit des ob-
 gemelten Hoffß Necklinhausen verlassen und eine frie
 Horungh mit irer ältester Tochter Margareten
 empfangen und angenommen, und daß solchs beschehen
 und mit Wairheitt togangen sey, auch darüber biß uff
 ihige Stunde kein Beweis (wievill sie offtmals
 darumb bei dem Kelner zur Hornenburg an-
 gehalten und anhalten lassen) nit bekommen
 mögen. Als haitt ernente Catharina die erbarn Herman
 Claes zu Hoichler, gewesener Hobßfrone des Hoffß Neck-
 linhausen, Sander und Alndt Kersigen als Hobßgeswaren
 gesagtes Hobß vurgesch. und dieselben umb Kundschaft
 der Wairheitt daß innen wissigh und kundigh, daß sie ge-
 melte Catharina sampt irer Tochter Margareten auß ob-
 gemelten Hafe Necklinhausen mit Bewilligung Hern
 und Hoffß gewerelt und frey gelassen ic. beschuldigt und
 angeclagt, bittend dieselbe drie iz oben benente Personen
 uffzunemen und uff alsulche Kundschaft abzuhoren und
 ir gemelter Catharinen von alsolcher Aussage und Kunds-
 chaft glaublich Schein und Beweis umb gebuirliche Be-
 lonung zu geben und mitzutheilen höigsten Fleiß begert
 und gepetten. Diesem nach und folgentz nach angehört-
 ter Beschuldungh und Bitt hab ich nachbenenunter Nota-

rius die oben genente Zeugwirdige Männer meiner Pflicht nach uffgenommen, und sie für erst ernstlichen ermaneth, daß sie nit anders zeugen ader sagen solten, dan die clare und lauttere Wairheitt, die innen wissigh und kundigh, auch die Warheitt nit verschwigen umb keins Guidtz willen, daß Sunne und Maene bescheinen muchte. Haben demnach also der eine nach dem andern eihellichlichen von sich gezeugt und gesagt, daß sie erlebt und gesehen haben, daß sie gemelte Catharina und ire Tochter Margareta mit Bewilligungh Hern und Hoffß des Hoffß Necklinckhausen frey gelassen, und gegen sie, die benente Catharinen und Margareten, widderumb zur Wersell in obg. Hoff an ire Statt angenommen und eingetreten sein die erbare Margareta, izige Ehehausfrau Johan Schulten zu Alhausen, und desselben Schulten und Meierschen eheliche Tochter Johanna, also daß sie die vurg. Margareta und Johanna Moder und Tochter dem gemelten Have Necklinckhausen und derselben Gerechtigkeit verpflcht und verbunden sein, gleich und in aller Maß, als sie die vurg. Catharina und Margareta Elwicks bis an den Dag der Werlung verbunden and verpflcht gewesen ic. Auch haben sie die vilgemelte Catharina und Margareta Moder und Tochter, die freie Hörung dargegen an Statt obernter Margareten und Johannem widderumb empfangen und angenommen. Dieses ist also mit Wairheitt, wie vurg. vorhanden, bekandt und beschehen, dessen sich gemelte Catharina an Statt irer und mit von wegen irer Tochter obg. bezeugt, und innen darüber Schein und Beweis zu verfertigen und mitzutheilln abermals begerdt und gepeteten ic. Geschehen und verhandelt ist dieser im Jar, Indiction, Tagh und Monath, Stundt und Pabstnmb wie oben: darmit an und über gewesen die erbarn und from-

men Heinrich Moller zu Hertten und Rutger Weusthoff, Bürger zu Recklinhausen als glaubwürdige Gezeugen hiezu insunderheit gerueffen und erpotten.

(L. S.)

Das Signet hat den Wahlspruch: *Spes mea Deus a juventute mea* — dann im untern Fußgestelle die zwei Buchstaben H. V. — Stellt, wie es scheint, einen runden eingefaßten Spiegel vor.

Und deweil ich Heinrich Bog, Clericus Colnisch Bisdomps, von pabstlicher Macht offenbar Notarius bei obengervürter Erzellungh, Fragungh und Bekentniß eigener Personen mit den obgemelten Gezeugen gewesen, dieselb, also wie obstehet, geschehen und bekandt zu sein gesehen und gehordt, als hab ich diß gegenwürttliche offenbare Instrument darüber verfertigt und in diese offen Form gebracht, auch selbst eigener Handt geschrieben und meinem gewontlichen Notariatzeichen, Tauff- und Zunhamen underzeichnet und unterschrieben, alles zu Gezeugniß der Wairheit aller und jeder obgemelter Puncten hiezu insunderheit geroffen.

Num. 224.

Protocoll über die Beschwerden, welche die sogenannten Rechtischen Freien gegen ihre Beamte beim Domcapitel zu Münster angebracht haben, als man ihnen zumuthete, entweder Eigenhörige zu werden, oder alle 12 Jahre ihre unterhabenden Güter auß neue zu gewinnen, — und die Antwort darauf von Seiten der Verordneten der Regierung, vom Jahre 1577.

Ex Copia coneua.

Anno 1577 am 12ten December, als die verordente Herren der Regeirunge in Biewesent des ehrwürdigen Dhom-

capittels Deputeirten und Amptleuten zur Bechte die Elag der Bechteschen Fryen angehört, von wegen irer angemesseter Beschwernüssen, so Inhnen von den verordneten Herren der Rechencamer auferlegt, als daß die frien Leuthe, so auff den eigendhomblichen Gütthern des Landfürsten gessen, sich hinferner mit Eigendhom. solten verpflichten, odder von 12 Tairen zu 12 Tairen irhe inhabende Erben, Kotten und Guitern nye (neuen) Gewin thun zc. — So haith sulche Elagt fundeirt gewesen auff 4 Puncte:

Für irst, daß der frien Leuthe Besitz der eigendhomblichen Gütthern in der Herschap Bechte (*quantum ad utile Dominium et non ad proprietatem attinet*) older sie, than die Herschap Bechte per Donationis titulum bie dem Stifft Münster angewachsen sie; und wollen sich nicht verhoffen, daß durch sulche Donation die wol alt hergebracht Besitz *utilis domini* gegen ire gefährliche Gewinnst, Pechte, Denste, Denstgelt, Roegelt, Weischatzunge, Herbstschatzung und Knechtegelt, soll abgeschnedden sein; in Erwegunghe sie von undenklichen Tairen bie iren olden Geyrauch von dieses löblichen Stiffts Landtfürsten gelaissen, und dair bie manutenirt sein worden, aber niemals sulche Vernünerunge Inhnen angemordet.

Zum anderen, daß nit konde erweist werden, daß jemaels auff den eigendhomblichen landtfürstlichen Gütthern jennige eigene Personen mans- oder weiblichs Geschlechts ohne fürgehende erlangter Freiheit sein zugelaißen worden, welchs also vast verfolgt und gehalten, daß auch die Landtfürstliche leibeigene Personen; so zu den frien Erben und Kotten gestattet sein, irlich ire Freiheit von den Landtfürstlichen Beamptten haben erlangen müßen, welchs sie mit villen versiegelten breifflichen Schein können bezeugen.

Zum Dritten, daß die frien Leuthe von Olders zu Olders dem Landtprivilegio Cerocensualitatis Sancti Pauli undermorfen gewesen, wie noch, durch welchs sie auch billig die iren alten Geprauch solten geschützet und gehandhabet werden.

Zum Vierten, daß sie, die frien Leuthe, ire inhabende Erbe und Kotten mit Ankauße eylicher Lendereien gemeheret und gebessert haben, daß men sie pillich mit sulchen nütwen Beschwernisse solte beschoenen: mit Witt sie hinferner die der alten Gerechtigkeit mügen gelaissen werden, mit Erpietunge aller undertheniger Gehorsamheit und wuß sich dessen weiters gepueren woll.

Verordende der Regierunghe.

Hir auff ist der verordneten Herren der Regierunge ire Meinunghe gerichtet gewesen, daß sie es dairfür halten, daß, nachdem der Wehteschen Frien inhabende Erbe und Kotten mit den angehorigen Grundt und Bodden dem Landtsfürsten mit properlichen Eigenthumb zugehorich gestanden wirth, Pechte, Denste, Denstgelt, Roegeldt, Meyrschaz und Herbstschaz pleich anderen Leibeigenhörigen davon verrichten, leisten und bezalen, daß auch derwegen der Landtsfürst und igo an Statt dessen die verordente Hern der Rechencamer oder Regierung Macht haben, ire properliche Guith bestes Furdels zugeprauchen. Und ob den frien Leuthen, so dair auff geseßen, eine geraume Zeith von Tairen sulche Erbe und Güthere umb eine geringe Gewinstpfennink und Pacht zu iren besten Furdel zugeprauche sein eingelassen, haben sie sich deß mehrer zu bedanken than zu beclagen, dweil sulchs ex mera voluntate principum beschehen, und kein obligatoria Gerechtigkeit dair durch kondte verstanden werden: derwegen auch

nitt unpillich erachtende, daß die Freyen, so auff den eigendhomblichen Gùtheren sitzen, sich mit Eigendhom dem Landtsfürsten zu Besserunge der Laefelguidere underwerffen, edder die Jairmaelen von 12 Jairen zu 12 Jairen dieselbe mit Versteigerung der Pacht gewinnen, damit zu Erstattung der Verschelle an Versterff, Frieckoepe, Weingelt der Werele, so men von den leibeigen Leuthen zu Zeiten kan geneißen, auch Nutzbarkeit könne gespüert werden.

Wasß aber angezogen, daß übbet hundert und vil mehr Jairen kein andere than allein frie Personen dairauff geduldet werden, wie sie sulchs mit villen breifflichen versiegelten Schein zu bezeugen orpietich, könne sulchs dem Erbherrn kein Raiffe weiters geben, than zu Wolgeshalten des Erb- und Grundtheren, als Landtsfürstlicher Obrecht, dem sie dessen nitt zu Abredde sein. Dair sie than mit den Eigendhom nitt wollen behafftet sein, wair auff auch so hart nitt wurde gedrungen, als kondten sie die Jairmahlen zu gewinnen (so fern sie die den Gùtheren zu verpleiben gedechten) sich mit Fuegen nitt widdersetzen, dazegen sie des Gewinnspenninks des Leibgedings erlaissen würden.

Wasß dan die angezogene wachszinsige Freiheit sanct Pauwels belangen thete, wolten sie nach angehörter Erclerunghe des Hern Dhomcústers, wasß Gerechtichkeit innen (Ihnen) dairauß erspreißlich wehre, sich weiters ercleren.

Die angezogene Verbesserung irer Erbe und Kotten mit angekauften Kempen und Lendereien, weß sie dessen mit irer ersparter Armoith als frie Leuthe hetten angeworben, dessen beweißlich hetten sie für sich selbst zu geneißen (*).

ihrer Leibespflichten Herschafft frey ledig undt loß gezehlet, nicht auf oder anghenomen werden mag; und damit aber nun zu Beforderung des heyligen Ehestandts dieses ohn- gehindertt pleiben moeste: so ist hiermit unser günstigs Gesin- nungen ahn Euch, ihr wollet gemelte Catharinen uff einen künftigen Gegentausch, wo aber wieder Zuversicht dieses nicht, doch umb einen leidtlichen gebürlichen Abtrag folgen lassen.

Solches seint wir in dergleichen oder andern zutragenden Fällen gegen Euch zu erkennen erpiedig, und plei- ben Euch nebes Empfehlung Gottes mit gn. guten Willen wohl beigethan. Datum Schadenburg den 20ten Octobris Ao. 1612.

(L. S.)

Christoff Graff zu Keyningen

Mpp.

Auffchrift:

Dem Edlen undt vesten unserm günstigen lieben Besondern Adam vom Steinen zue Nass.

Num. 230.

Urkunde des freien Quirin Schneider über die Freiheit seines Sohnes Martin, und dessen Eintretung in die Leibeigen- schaft des Junkern vom Stein; als sein Sohn Martin eine leibeigene Person besagten Junkers heirathete; vom J. 1620.

Ex Originali.

Ich Quirin Schneider von Niderlonstein, anjetzo zu Dachsenhausen wonhafft, thue kundt unnd bekenne in Crafft dieses Brieffs. Demnach mein eheleiblicher Sohn, Martin Schneider, durch Schickung Gottes ahn die tugentsame Margretham, weillandt Heintzen Döngesen und

Elfen Eheleuthe eheliche nachgelassene Tochter zu Holzhausen, sich ehelichen verlobt, zu verheyrathen, und dafelbstigen heuslichen niderzulassen Vorhabens und Willens ist: wann aber ehebesagte Margretha dem wohledlen strengen und vesiern Junkern Johann Gottfriden vom Stein 2c., Nassau = Sahrbrück, Herrn Oberamtman zu Weilburg mit der Leibangenschaft verwandt und angehörige, dero wegen dan obwoltermelter Junker zu diesem, ehebesagten meines Sohns vorhabendem Heyraht anderer Gestalt nit verstehen noch darzu willigen können, Er hette dan zuvorderst Schein und Bescheidt vorbracht, das er keinen nachfolgenden Herrn habe, wie beschehen, und demuegk sich ihro Strengk. mit der Leibeigenschaft und deren anhangender Dienstbarkeitt sich ergeben. Dieweil nun ich Quirin der Vatter loß, ledig und frey, auch keinen nachfolgenden Herrn habe, daher dan besagter mein Sohn Martin biß herzu keinen Leibherrn gehabt, dem er mit einiger Leibanschsenschaft verhafft gewesen, als wil vilbesagter mein Sohn Martin sich nunmehr mehrobwoltermeltem Junkern hiemitt einmal vor all (in Erregung andere meine eheliche Kinder, meines Sohns Geschwister 2c. sich deren Obrigkeitt und Herschaft, darunder sie bestatt worden, mit der Leibaigenschaft sich eingelassen und ergeben habenn, also auch er mein Sohn dessen zuthun wol möglich) leibeigen gemacht und gegeben habenn, also und dergestalt, daß sie beide künfftige Eheleut nunhinsüro, wie auch derselbigen Kindere, so der liebe Gott ihnen der Bescheren wirdt, alle sambt Schonecksch oder Steinisch, and wilmehr obermeltem Junkern leibeigen sein und bleiben sollen, denselbigen ihren Junkern auch für ihren Leibherrn antehmen, halten, erkennen und gewöhnliche Dinste gleich andern seinen angehörigen Leibaigenen, jederzeit uf

Erfordern thun und leisten, alles ohne Gevehrde. Dessen zu wahren Urkundt vur furgesch. Sachen zu bezengen haben wir Quirin und Martin, Vatter und Sohn, mit Fleiß gebetten und erbetten den ehrhafften, vornehmen Georgen Anthonien Widerholden, dieser Zeit Schultheissen zu Nassaw, diesen Brieff in unserer beeder Nahmen, weil wir Schreibens unerfahren, zu unterschreiben, welches ich Georg Anthon Widerholtt Schultheis also uf Pitt, doch mir und den Meinen ohne Nachtheil, gethan. bekenne. Geben Nassaw den 19ten May Ao. 1620.

Georg Anthon Wiederholt mpp.

Num. 231.

Revers des Abtes zu Arnstein, als die Junkern vom Stein ihm eine leibeigene Person auf einen künftigen Gegenfall frei entließen; v. J. 1636.

Ex Originali.

Wir Wilhelm, göttlicher Fürsehmung Abbt des Gotteshaus Arnstein, thun kundt hiemit für uns undt unsere Nachkommen öffentlich bekennendt, demnach die woleble, gestrenge und vesteu Godtsfriedt undt Ludtwig, beyde Gevettern vom Stein, unsere großgünstige liebe Junkern uf unser freundliches Gefinnen Gerlachs Lönghesen von Dörnberg J. J. Gestrengen G. Leibsangehörigen unserm Gotteshaus obg. nacher Selbach an Annen Balthes, Wilhelms seligen hinterlassene Wittib zu heurathen, uff einen künftigen Tausch oder Gegenwechsell übergeben undt volgen lassen, so gereden undt versprechen hierumb wir Abbt obg. das, so baldt hernächst ein Arnsteinisch Leibeigener an eine Steinische Leibsangehörige sich verheurathen oder sonsten ein pilligmässiger Ggentausch fürfallen wirdt, alsdan ein

solcher an Statt vorg. Löngeßen J. J. Gestrengen G. ebener Massen übergeben undt gevolgtt werden solle. Alle Geseßte undt Argeliste hierin allerdingh außgeschieden. In Urkundt und Besagung alles Vorigen haben wir diesen Revers mit eigener Handt geschrieben undt unterschrieben, undt in Mangell unsers größern Insigels mitt unserm geringern Abteyen Ingesiegel underzeichnet. Geben und geschehen zu Arnstein am 25ten May newen Calenders im Jar unsers Erlösers undt Seligmachers Jesu Christo ein Tausent sechshundert dreißig sechs.

(L. S.)

Wilhelmus Essenaumer Abtt mpp.

Num. 232.

Schreiben Agatius von Hohenfeld, Commendanten der Grafschaft Diez, an die Freiherrn vom Stein, in Betreff einiger auszutauschenden leibeigenen Personen; v. J. 1646.

Ex Originali.

Wohledegelgebohrne, gestrenge, sonderß hochgeehrte Herrn Wettern, Wettern, Brüder und respective Gevatter!

Dero abermählig Erclärungsschreiben wegen deren leibeigenen Magd zu Dörmburg habe zu Recht erhalten, darauff ihnen hinwiederumb dienstlich zu vernehmen gebe, das ichs anderß nicht befinde, wan auß dem Chur-Mainzischen, Fürstl. Hessischen und Gräuelichen benachbarten Landen durch Heyrath einige Personen ins Dietzische gefolgt worden, sie jederzeit darmit content gewesen, wan man ihnen einen Revers uf den künftigen Gegenfall zurückgegeben, aber niemahls in continenti einen Gegenwechsell begehrt, also bey mir nicht bestehet, deßfals einige Newe-

zung zu verfügen, vielweniger andere Leibengene in Er. Excellencs Landen sitzen zu lassen, es sey dan das dieselbe zuforderst von mir darüber berichtet, und dero engene Verwilligung darüber gegeben werden. Jedoch lasse ich mich meines Theils bedünken, daß es den Herrn Vettern, Vattern und Brüdern wohl thunlich, weiln Er. Excell. so wohl engentrümbliche, also gemeinschafts Orth zum künftigen Gegenfall hierdurch eröffnet werden, welcher sich dan leichtlich zutragen kan, das sie die bemelte Versohn naher Obernhoff gegen gewöhnlichen Revers folgen lassen können, oder aber in fernern Verweigerung desen, dieselbe umb ein billiges gewisses Stück Gelds übergeben.

ic.

ic.

ic.

Die Herrn Vettern und Brüder dem Allmechtigen hiermit empfelend. Dieß den 12ten Octobris 1646.

Meiner hochgeehrt. Herrn Vettern

(L. S.)

dienstergebener williger Knecht

A. v. Hohenfeld.

A u f f c h r i f t.

Dehnen Wohledelebohrnen Gestrengen Herrn Gottfriedem und Herrn Ludwigen vom Stein, meinem sonders hochgeehrten Herrn Vattern, Vettern, Brüdern und resp. Vervattern.

Num. 233.

Entlassung des Hans Adam Hinderweller aus der Leibeigenschaft von Seiten des Landgrafen Georgs zu Hessen im J. 1651.

Ex Originoli.

Von Gottes Gnaden, wir Georg, Landgraf zu Hessen, Graf zu Katzenelnbogen, Dieß, Ziegenhain, Nidda,

Ofenburg und Budinggen 2c. thun kund hiermit bekennende,
 als unß unser Unterthan, Hans Adam Hinderweller,
 auß unserm Ampt Braubach underthenig zu erkennen ge-
 geben, welcher Gestalt er Vorhabens sey, sich under die
 von Stein heußlichen niederzulassen, derohalben unß un-
 derthenig gebetten, wir wolten ihm solches nicht allein ver-
 statten und ihme der Leibaigenschaft erlassen, sondern auch
 damit er des Orts desto eher auf- und angenommen werden
 möchte, ihme einen Abschiedsbrief in Gnaden ertheilen: daß
 wir demnach seinen bey uns beschehenen underthenigen
 Nachsuchen in Gnaden Statt gethan, thun dasselbe auch
 hiermit und in Krafft dieses, also und dergestalt, daß er
 nunmehr von Unß der Leibaigenschaft erlassen, und der-
 selben allerdings frey, ledig und los sein, auch Macht
 haben solle, under die von Stein, oder wo es sonst seine
 Gelegenheit sein würd, sich heußlichen niederzulassen, da-
 selbst zu wohnen, und seinem Gefallen nach zu schalten
 und zu walten, unfertwegen ungehindert. Da er sich aber
 hiernächst wieder in unser Land an Ort und End, da wir
 Leibaigene haben, begeben würde, auf solchen Fall soll
 Unß er, wie zuvor, wieder mit Leibaigenschaft verbunden
 sein. Urkundlich unsers aufgetruckten Fürstlichen Secrets.
 Signatum Darmstatt den 10ten Novembris Anno 1651.

(L. S.)

M a i n z,

gedruckt bei Florian Kupferberg.

Verbesserungen der Druckfehler.

Seite 17 Zeile 4 v. u. ließ Reichsbeamte, statt Reichbeamte.

- 52 — 4 v. u. nota a) bleibt weg.
- 54 — 16 l. einige, st. einigen.
- 54 — 22 l. oder, st. eder.
- 77 — 15 l. Besig, st. Besig.
- 98 — 6 l. der ober:, st. des ober:.
- 105 — 13 l. Gehöre, st. Gehör.
- 110 — 26 l. mochten, st. mochte.
- 112 — 19 l. Gutsberr, st. Gutsberr.
- 135 — 4 v. u. l. daß, st. daß.
- 157 — 3 l. hatten, st. hatte.
- 158 — 12 l. in die, st. die in,
- 175 — 15 l. und, st. uod.
- 175 — 5 v. u. l. lateinischen? st. lateinischen.
- 180 — 11 l. auf dem Einrich, st. auf Einrich.
- 181 — letzte l. nicht, st. nicht.
- 190 — 12 setze man: beim Autor Bataviae sacrae in notitia episcopatus darentriensis pag. 73 et seqq. und anderen holländischen Schriftstellern.
- 199 — 6 v. u. l. wie, st. wief.
- 213 — 4 l. Voere, st. voere.
- 213 — 6 v. u. l. R. R., st. R. R.
- 213 — letzte l. unrichtig abgedruckt und hier nach dem Original verbessert stehen.

In den Urkunden.

- 217 — 6 l. illustrem, st. illustram.
- 226 — 21 t. filium procrearet aut filiam.
- 246 — 18 l. Kal. st. Kat.
- 275 — 14 l. siet, st. siet.
- 318 — 11 l. quam, st. quem.
- 329 — 7 v. u. l. singuli, st. singali.
- 338 — 8 l. Widwe, st. widme.
- 345 — 15 l. concessum, st. concessum.
- 377 — 4 l. soluta, st. sotuta.
- 384 — 6 l. sculdich, st. sculdih.
- 588 — 17 l. einen, st. ein.
- 425 — 8 v. u. l. epiphania, st. epiphania.
- 450 — 3 v. u. l. geven, st. gevem.

Seite 457	Reile 5 v. u.	l. expedite, fl. expedire.
— 486	— 12	l. nostre, fl. nortre.
— 509	— 3	l. underlepten, fl. ander Lepten.
— 527	— 15	l. betalen, fl. bevalen.
— 528	— 15	l. hovende, fl. Horende.
— 533	— 17	l. sigen, fl. sileen.
— 545	— 4	l. Spyra, fl. S yra.
— 547	— 3 v. u.	l. vorsumede, fl. vorsmede.
— 555	— 13	l. versliege, fl. versliege.
— 559	— 16	l. doed, fl. dord.
— 565	— 19	l. nein, fl. mein.
— 593	— 16	l. by, fl. by.
— 594	— 19	l. vesten, fl. vesten.
— 595	— 12	l. splithove, fl. spitthove.
— 598	— 6 v. u.	l. vor de, fl. de.
— 612	— 2 v. u.	l. Nakomel. fl. Akomel.
— 623	— 6 v. u.	l. sent, fl. sent.
— 654	— 4 v. u.	l. Scholtis, fl. Scholtis.
— 677	— 5	l. confirmirter, fl. confirmiter.
— 683	— 7 v. u.	l. Hübener, fl. Hübener.
— 686	— letzte	l. Bullen, fl. Bullen.
— 719	— 20	l. gleich, fl. pleich.



